

Schwesterherz

# Scorpius Malfoy - Die Rache des Xiong Wang



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Das dritte Schuljahr auf Hogwarts bringt für Scorpius Malfoy und seine Freunde gehörige Veränderungen mit sich...

...es ist fragwürdig, dass Professor McGonagalls Nachfolger tatsächlich für den Schulleiterposten geeignet ist...

...Violetta versucht, etwas zu verbergen, was ihr innerstes Wesen ins Chaos stürzen könnte...

...und die neue Schülerin ist ein Mysterium für sich. Schneller, und unerwarteter, als sie erwarten, geraten Scorp, Violetta, Connor und Oliver mitten hinein in ein Abenteuer, das ihnen aufzeigt, was Mut und Freundschaft bedeuten - ein Abenteuer, das gefährlicher ist, als sie ahnen...

## Vorwort

Hallo und herzlich willkommen zu meiner Fortsetzung von "Scorpius Malfoy - Die Bürde der Vergangenheit".

Sie beschreibt Scorps drittes Hogwartsjahr und spielt in den Jahren 2019/20.

Es ist nicht erforderlich, den Vorgänger - Teil zu lesen. Ihr könnt euch unbesorgt auf die neue Geschichte stürzen - denn das ist sie - sie handelt von neuen Ideen und ich kann euch schon mal verraten, dass es spannend wird...

**Disclaimer:** Das Harry-Potter-Universum, welches die Basis dieser Fanfiction ist, samt aller Orte und Figuren - abgesehen von denen, die ich erfunden habe - gehört Joanne K. Rowling. Mit dem Schreiben dieser Fanfiction verdiene ich kein Geld.

Ach und für alle, die es noch nicht wussten: Ich freue mich tierisch über Kommiss ;-).

# Inhaltsverzeichnis

1. Epilog: Hochsommer
2. Zu Besuch in der Winkelgasse
3. Rückreise nach Hogwarts
4. Erste Eindrücke und Auffälligkeiten
5. Ein neues Schuljahr beginnt
6. Unbegreifliche Vorkommnisse
7. Hogsmeade Teil I
8. Hogsmeade Teil II
9. Entwicklungen
10. Novemberwetter
11. Einweihungen & Desaster
12. Eine unfreiwillige Offenbarung
13. Auswirkungen
14. Acht Briefe
15. Fortschritte
16. Valentinstag
17. Schmerzliche Wahrheit(en)
18. Ein Freund in der Not
19. Zwischenfälle
20. Ein verbranntes Herz
21. Unstimmigkeiten und Vorfälle
22. Unerwarteter Besuch
23. Gelüftetes Geheimnis
24. Mord in Hogwarts
25. Kairis Geschichte

# Epilog: Hochsommer

Viel Spaß! ;-)

---

## *Epilog: Hochsommer*

Brütende Hitze regierte über England und dem Vereinigten Königreich. Im Schatten war an diesem Augusttag die 30° C Grad Grenze geknackt worden. Das Wasser des Schwimmbades glitzerte einladend in der brütendheißen Sommerhitze. Der Rasen, der das Freibad umgab, war besprengelt von unzähligen, bunten Badetüchern, auf denen sich ihre Besitzer sonnten. Einige sahen allerdings auch sehr verlassen aus. So war eine braunhaarige Frau mittleren Alters von nahezu fünf riesigen Badetüchern umgeben, die allesamt einsam darauf warteten, dass ihre Eigentümer sie wieder in Gebrauch nahmen. Hin und wieder hob die brünette Enddreißigerin den Kopf und sah hinaus auf einen Punkt im Schwimmbecken, der einige Meter von ihrem Liegeplatz entfernt war. Dann stahl sich ein beruhigendes Lächeln auf ihre Lippen und sie lehnte sich wieder zurück und schob sich die Sonnenbrille auf die Nase.

An benannter Stelle tobten zwei angehende Teenagerjungen mit einem etwas jünger aussehenden Mädchen herum. Sie kreischte immer wieder entsetzt, wenn die Älteren sie unter Wasser tauchten. Einer der zwei war dabei etwas zaghafter; er war schmal und schlank, hatte helles, blondes Haar und auffällige, eisgraue Augen. Der zweite war deutlich pummeliger, einen halben Kopf kleiner als der andere Junge und auch unbeschwerter, wenn es darum ging, das Mädchen unter die Wasseroberfläche zu drücken. Seine Haare waren deutlich länger als die des hellblonden Jungen. "Connor!", hustete das Mädchen und schlug die Hand des molligen Jungen beiseite, "jetzt reicht es aber mal, okay! Ich krieg ja kaum noch Luft!" Doch der Bursche lachte nur und ließ sie, ohne sich um ihre Beschwerde zu scheren, abermals untergluckern.

Jetzt meldete sich der andere Junge zu Wort: "Connor, lass gut sein. Du willst deine Schwester doch nicht ertränken, oder?" "Hau ab!", fauchte das Mädchen nun wirklich zornig, als ihr Kopf wieder die aufgewühlte Wasseroberfläche durchtrennte. "Schon gut, Leah... musst ja nicht gleich so rumzicken... komm, Scorp", forderte Connor seinen Freund zum Folgen auf und entfernte sich rasch mit einigen Schwimmzügen von Leah, die ihm wütend nachblickte. Scorp winkte der Jüngeren noch einmal zu und schwamm ihrem Bruder nach, der kurz vor dem Nichtschwimmerbereich inne gehalten hatte. Auf seinem Gesicht lag schon wieder ein hinterhältiges Grinsen. "Schau", meinte er nur, als Scorp ihn erreicht hatte und deutete auf ein vermutlich gleichaltriges Mädchen mit schwarzen Locken, was sich im Nichtschwimmerbereich auf einer Luftmatratze sonnte und hin und wieder einen prüfenden Blick auf zwei dunkelblonde Mädchen warf, die sich ähnelten wie ein Ei dem anderen und sich quietschend ganz in ihrer Nähe im Wasser vergnügten. "Wird Zeit, Violetta ein bisschen zu ärgern", murmelte Connor und rieb sich in Vorfreude die Hände. "Bist du dabei?" Scorp sah noch einmal zur Schwarzhaarigen hinüber. "Okay", antwortete er, "aber wir müssen aufpassen, dass deine Zwillingsschwestern uns nicht sehen - die würden trotz ihrer fünf Jahre sofort Alarm schlagen, das sag ich dir!" "Gut...", erwiderte Connor. "Los geht's."

Sie schafften es unbemerkt ins Nichtschwimmerbecken und rückten immer dichter an die Luftmatratze ihrer Freundin heran, die noch dazu praktischerweise in ihre Richtung trieb. Die Zwillinge waren viel zu vertieft in ihr Spiel, um groß auf die Ältere zu achten und so gelang es den Jungen, sich der Matratze und seiner Besitzerin so weit zu nähern, dass sie ihren Angriff problemlos starteten konnten. Sie nickten sich breit grinsend zu und tauchten gleichzeitig unter. Die Wellen, die sie dabei auslösten, schwappten leicht gegen die Luftmatratze, doch riefen sie bei Violetta keinerlei Misstrauen hervor, immerhin war das Schwimmbecken gut gefüllt und die Zwillinge waren nicht die Einzigen, die das Wasser aufwühlten in ihrer Spielerei.

Connor und Scorpius tauchten unmittelbar an den Rand der Luftmatratze, griffen zeitgleich danach und stießen sie hoch. Es gab einen schrillen Schrei und nur Sekunden später tauchte Violetta mit entsetzter Miene nach einem lauten Platsch neben ihnen auf. Ihre hellbraunen Augen blitzten sie zornig an, doch die Jungen erwiderten ihren Blick nur amüsiert und beschlossen dann im selben Augenblick, dass es an der Zeit war, wieder Luft zu schöpfen. Sie tauchten auf, schüttelten sich das nasse Haar aus den Augen und stützten sich mit den Ellenbogen auf der nun verlassenen Luftmatratze ab, während Violetta hustend neben dieser, genau vor den Augen der Jungen, zum Vorschein kam. "Scorpius Hyperion Malfoy!", zischte sie und starrte Scorp mit wutverzerrtem Gesicht an, welches nun von tiefendnassen und glatten Haaren eingerahmt wurde. "Ja?", fragte er unschuldig und versuchte ein versöhnliches Lächeln.

Seine Freundin holte weit aus und schleuderte ihm einen Wasserschwall ins Gesicht, dass er prustete und sie ungläubig anblinzelte. "Von Connor kann man ja nichts anderes erwarten aber seit wann lässt du dich von ihm anstiften?", rief Violetta und nun gallt ihr Blick Connor, der eine Hand hob und meinte: "Hey, das war doch bloß ein kleiner Streich, nichts-", Violetta würgte ihn ab, indem sie jetzt ihm einen Wasserschwall ins Gesicht peitschte, dann kehrte sie ihnen den Rücken zu und schwamm ohne ein weiteres Wort in Richtung des leicht abfallenden Rasens, wo sie aus dem Wasser stieg. Als Connors fünfjährige Schwestern sie erkannten, schlossen sie sich ihr ohne viel Geschrei an und zu dritt machten sie sich auf zu Mrs. McGowan und den warmen, trockenen Handtüchern. Die Jungen sahen ihr bedröppelt und schnaufend hinterher.

"Geschieht euch Recht", hauchte eine schadenfrohe Stimme neben ihnen und Leah schwamm an ihnen vorbei, wohl ebenfalls mit dem Plan, das Schwimmbecken zu verlassen. "Pass auf, sonst tauch ich dich gleich wieder unter!", rief Connor ihr hinterher, doch sie streckte ihm nur frech die Zunge heraus, ehe sie aus dem Wasser watete. Scorpius und Connor tauschten einen Blick. "Komm, lass uns auch raus gehen. Wenn wir uns entschuldigen, ist Violetta bestimmt nicht mehr sauer", sagte Connor und bewegte sich zielstrebig zum Beckenrand. Scorpius folgte ihm schweigend. Er wusste, dass seine beste Freundin seit einiger Zeit gerne einmal die Zicke spielte, und ob sie ihnen so freimütig verzeigte, bezweifelte er.

Doch offenbar war das Wetter- oder das Gefühl, im weichen, trockenen Handtuch eingewickelt zu sein einfach zu schön, um länger üble Laune zu haben - jedenfalls war Violetta ihnen nicht mehr böse, als sie sie und den Rest von Connors Familie erreichten. Den Grund erfuhren die Jungen nur einen Moment später, als Connors Mutter sie ansprach, nachdem sie sich abgetrocknet hatten. "Ich habe Violetta und Leah soeben vorgeschlagen, dass ihr als kleine Wiedergutmachung für eure Rüpeleien doch für uns alle ein schönes Eis holen könntet, oder?" "Wir wollen aber Pommes!", krächten die Zwillinge hinter ihr und sie verdrehte die Augen und verbesserte: "Gut, dann eben Eis *und* Pommes." Ohne auf eine Erwiderung zu warten, reichte sie Scorpius ihr Portemonnaie, der sich den Zorn von Connors Mutter nur ungern aufladen wollte und den Geldbeutel nickend an sich nahm. Als er und Connor zum Kiosk schritten und sich dabei um die ganzen anderen Badegäste- und Tücher herumschlingelten, hörten sie Caron McGowan im Rücken noch seufzen: "Dieses Jungvolk, also wirklich!"

Beim Kiosk hatte sich eine beträchtliche Schlange gebildet. Schatten war nur kurz vor dem Gebäude vorhanden, sodass die Jungen zunächst in der brütenden Sonne warteten. "Wenn es morgen auch so heiß wird, werden wir es in der Winkelgasse kaum aushalten!", stöhnte Connor. Scorp und Violetta waren bei ihm zu Besuch, um seiner Mutter etwas bei der Aufsicht der Schwestern zu helfen und auch mit ihr, Connor und Leah gemeinsam in die Winkelgasse zu gehen, um bei den Besorgungen für Leahs erstes Schuljahr zu helfen. Bei Connor zwei Jahre zuvor war der Vater - ein Zauberer - dabei gewesen, inzwischen waren die Eltern jedoch geschieden und Caron McGowan war spürbar erleichtert, nicht alleine in die Welt der Zauberer gehen zu müssen. Sie hatte zwar - bisher - zwei Kinder mit magischen Fähigkeiten, aber ihre Erfahrungen mit der magischen Welt, zu der ihr Exmann gehörte, waren dennoch schwindend gering. "Kommt Leah eigentlich damit klar, dass euer Vater wieder so kurzfristig abgesagt hat?", wollte Scorpius zögernd wissen.

Die Kinder sahen ihren Dad kaum noch, seit dieser sich in Dublin abgesetzt hatte - trotz zahlreicher Zusagen seinerseits, die er fast alle nicht gehalten hatte. "Sie war ganz aufgelöst, weil es wieder einmal ein leeres Versprechen war", sagte Connor und schnaubte entrüstet. "Echt, würde er mir in die Quere kommen, ich

würde ihn an einen Pfahl fesseln und von der Sonne rösten lassen! Zum Glück seid ihr jetzt da und lenkt sie ab. Nun freut sie sich wieder auf den Einkauf. Sie kann sich nicht mehr so genau an all das erinnern, als wir wegen mir das erste Mal los waren. Und letztes Mal hatte mich ja dein Dad mitgenommen." Scorpius nickte verständnisvoll, während die Länge der Schlange es endlich erlaubte, dass auch sie in den Schatten treten konnten.

"Der erste Einkauf ist ja auch etwas ganz Besonderes. Und für uns wird der Tag besonders, weil wir endlich Olli wiedersehen werden." Connor grinste. "Jepp, der Ärmste wurde ja - wie war das? - von seinen Eltern 'in die Türkei geschliffen'. Ernsthaft, er sollte sich glücklich schätzen, ich war noch nie richtig im Urlaub." "Na, mit seinen Eltern will ich auch nicht in den Urlaub fahren!", erwiderte Scorpius entschieden, "du weißt doch, dass sie Probleme mit ihm haben, seit sie wissen, dass er ein Zauberer ist. Und jetzt, wo er kurz vor der Pubertät steht, kann das wahrscheinlich noch viel übler werden." "Naja, noch sind wir ja nicht drin und er kann so vernünftig reagieren wie immer", entgegnete Connor rabiart und endlich kamen sie an die Reihe. Connor, der sich wesentlich besser mit Muggelgeld auskannte als Scorpius, regelte die Sache mit dem Bezahlen. Dann schafften sie es irgendwie, drei Portionen Pommes frites (Connor hatte sich kurzfristig ebenfalls für was Deftiges entschieden) und vier xxl-Eisbecher aufeinander aufzuteilen und sich auf den Rückweg zu machen.

"Hast du eigentlich Muggelkunde gewählt? Das würde dir wirklich gut tun!", neckte Connor seinen Freund. Scorp grinste. "Stell dir vor, das hab ich getan!" "Super", strahlte Connor, "ich auch!" "Du?", Scorp sah den Pummel ungläubig an, "deine Mutter ist eine Muggel! Du lebst in einer Muggelgegend und bist mit dem ganzen Firlefanz aufgewachsen! Wieso zum Teufel hast du Muggelkunde gewählt?" "Liegt das nicht auf der Hand?", Connor grinste, "um meinen Notendurchschnitt etwas aufzupeppen! Endlich werde ich einmal mit meinem Vorwissen prahlen können... das wird eine ganz neue Erfahrung werden!" Scorpius schüttelte amüsiert den Kopf. "Und was hast du sonst noch gewählt?", fragte er neugierig. "Bloß Pflege magischer Geschöpfe. Man ist ja leider verpflichtet, zwei zu wählen", seufzte Connor. "Obwohl das vermutlich auch interessant werden kann - solange das Wetter gut ist." Scorp lachte: "Da hast du Recht!" Sie wichen zwei kleinen Kindern aus, die sich kreischend verfolgten und natürlich nicht darauf achteten, ob sie irgendjemandem vor die Füße liefen. "Und du?", fragte Connor dann ebenfalls interessiert.

"Ich konnte mich nicht zwischen Alte Runen und Pflege magischer Geschöpfe entscheiden - also habe ich beides genommen", antwortete Scorpius und musste sich auf die Lippen beißen, um bei Connors entgeisterter Miene nicht laut loszulachen. "Alte Runen!", ächzte dieser, "ich weiß schon jetzt, dass ich kein Talent dafür besitze... mein Privatlehrer war ein Liebhaber der Runenschrift... deshalb habe ich in dem Bereich schon einmal Erfahrungen sammeln dürfen, die mir unmissverständlich gezeigt haben, dass ich seine Leidenschaft niemals teilen werde- nicht einmal, wenn ich den Krempel verstehen könnte!" Jetzt konnte Scorp nicht mehr an sich halten und brüllte los. "Connor - du bist echt 'ne Marke!", glückte er, als sie bei Violetta und den anderen ankamen. Connor sah sichtlich zufrieden mit sich aus. "Pommes!", jubelten die Zwillinge und bestürmten sie. Und obwohl sie manchmal tierisch nerven konnten, spürte Scorpius plötzlich, wie sehr er die Kleinen ins Herz geschlossen hatte - zumindest bis zu dem Zeitpunkt, als ihn ein Ketchupspritzer mitten auf die Wange traf, was ihn zum Gespött der ganzen Umgebung machte. "Ups", sagte die übereifrige Übeltäterin, ehe sie selber auch in Lachen ausbrach. "Tut mir Leid, Scorp!"

TBC

# Zu Besuch in der Winkelgasse

## Kapitel 2

### *Zu Besuch in der Winkelgasse*

-Scorp-

Am nächsten Morgen (okay, eher Mittag) wurde Scorpius von dem wütenden Knurren einer Heckenschere geweckt. Er richtete sich blinzelnd auf und erkannte an dem gemachten Feldbett auf der anderen Seite, dass Violetta bereits aufgestanden war. Scorp war ein bisschen überrascht, dass er nicht von Violetta bestürmenden Zwillingen um neun aus dem Schlaf gerissen worden war, doch er vermutete, dass Mrs. McGowan ihnen verboten hatte, Connors Zimmer zu betreten, bis alle wach waren. Zum Glück für die Kleinen, war Violetta keine ausgeprägte Langschläferin.

Scorp wandte den Kopf und sah zu Connor hinüber, auf den das genaue Gegenteil zutraf. Er ließ sich von dem nervenzerfetzenden Brüllen der Heckenschere, welches durchs geöffnete Fenster dröhnte, nicht stören. Mit halb offenem Mund schnarchte er leise vor sich hin und Strähnen seines kieferlangen, dunkelblonden Haares lagen quer über seinem Gesicht verstreut. Scorp fuhr sich durch seinen eigenen, zerwühlten Haarschopf und lächelte bei dem Gedanken daran, was Violetta wohl für ein Gesichtsausdruck gehabt hatte, als sie Connor so gesehen hatte. Er hob einen von Connors Tigerkopf-Puschen hoch, zielte und schleuderte ihn direkt auf Connors Gesicht. Selbiger grunzte laut und tastete verschlafen nach Scorps Geschoss. „Aufstehen, Faulpelz!“, lachte Scorpius und wich dem Hausschuh aus, den Connor mit halb geöffneten Augen zurück geworfen hatte, mehr der Stimme folgend als seinem noch mit Schlaf verklebten Blick. „Hmpf“, kam es aus dem Haufen Decken und Connor drehte sich um und der Wand zu.

Scorpius schaffte es schließlich, seinen besten Freund mit der Aussicht auf ein verlockendes Frühstück aus dem Bett zu bewegen. Sie schlüpfen in Shorts und T-Shirts und verließen das Zimmer. Im Flur kam ihnen Violetta entgegen. „Na endlich“, sagte sie und klang erleichtert, „es ist halb zwölf, ich sollte euch gerade wecken gehen. In einer Stunde wollen wir aufbrechen.“ Connor murrte etwas Unverständliches und schlurftete an ihr vorbei Richtung Küche. „Bist froh, dass du ihn nicht wecken musstest, hm?“, wisperte Scorp ihr zu und sie nickte zustimmend: „Oh ja! Ich erinnere mich noch lebhaft an meinen letzten Versuch, der damit endete, dass er mich mit allen möglichen Gegenständen in Reichweite bewerfen wollte...“ „Hmhm, da hatte er sich gerade von einer Grippe erholt und war tierisch mies drauf“, erinnerte sich auch Scorp, „im gewöhnlichen Zustand ist er weniger aggressiv und mehr faul. Komm, ich möchte auch noch etwas frühstücken, ehe Connor alles vernichtet hat.“

Wenig später war Scorpius gerade dabei, seine Zahnbürste auszuspülen, als es an der Haustür der McGowans klingelte. Kurz darauf erklang das Gejubilium der Zwillinge: „Granny!“ Scorp schmunzelte – die Mutter von Caron, der Mum von Connor und seinen Geschwistern, sollte heute auf Abby und Laura aufpassen, während die Übrigen die Schuleinkäufe erledigten. Scorp wusste von der Großmutter nur, dass ihr die Zaubererwelt bekannt war, da Connor als kleiner Junge in einem Wutanfall ihr Kleid entzündet hatte. Weil sie der Familie sehr nahe stand, schon damals häufig auf ihre Enkel aufgepasst und genügend Verstand besessen hatte, um die Sache für sich zu behalten, hatte das Ministerium sich nicht quer gestellt – das ersparte Vergissmichs wie Scorpius Dad viel Arbeit und Mrs. McGowan musste nicht denken, dass ihre Familiennachkommen aus Katastrophenkindern bestand.

Von Neugier über diese Frau getrieben, packte Scorp Seife, Zahnputzzeug und Deo in seinen Kulturbeutel und machte sich auf. „Danke, dass du auf die Kleinen aufpasst, Mum“, sagte Caron soeben, als Scorp den Hausflur betrat. „Keine Ursache“, antwortete die Angesprochene, „im Gegensatz zu gewissen anderen Personen bin ich zuverlässig!“ „Ja“, Caron verzog leicht das Gesicht und seufzte. Scorp senkte den Blick.

Normalerweise hätte Carons Exmann mit Connor und Leah die Einkäufe erledigen sollen und sie selbst hätte auf die Zwillinge geachtet. Aber nun hatte man natürlich umplanen müssen.

„Und wer bist du?“, riss eine recht scharfe Stimme ihn aus seinen Gedanken. Er hob den Kopf und sah sich einem forschend, grünblauem Augenpaar gegenüber. „Ich heiße Scorpius“, stellte er sich rasch vor und Carons Mutter hob in leichter Überraschung die dunkelgrauen Augenbrauen. Auch auf ihre Lippen schlich sich ein sanftes Lächeln als sie erwiderte: „Oh, ein Sternennamen! Ist das eine Tradition in eurer Familie?“ Scorp nickte. „Entzückend“, sagte sie völlig neutral, während sie mit den Zwillingen rangelte, die am liebsten beide an ihrem Hals hängen wollten. „Laura, Abby, Schluss jetzt! Ich bin eine alte Dame, kein Klettergerüst!“ Die Kleinen giggelten amüsiert, ließen aber von ihrer Grandma ab. „Gut“, Caron fuhr sich durchs braune, mittellange Haar, „lass uns noch einen Kaffee trinken und dann geht es los. Scorp, holst du Connor, Leah und Violetta und kommst mit ihnen ins Esszimmer?“ „Natürlich“, antwortete Scorpius und wandte sich auf dem Absatz um. „Scorp“, wehte es mit unverständlicher Betonung hinter ihm her, „diese neumodischen Abkürzungen immer!“ Er grinste.

„Zum Glück sind wir am Flohnetzwerk angeschlossen“, sagte Leah etwas später, als sie sich vor dem Kamin versammelt hatten, der von Caron bereits entzündet worden war (was die angestaute Hitze im Zimmer nicht gerade senkte). „Ja, sonst hätten wir keinesfalls ausschlafen können“, stimmte ihr Connor zu. Seine Schwester verdrehte die Augen: „Das wäre mir egal gewesen, ich will unbedingt zur Winkelgasse! Aber mit dem Flohnetzwerk zu reisen ist deutlich angenehmer als zu apparieren!“ Connor zuckte die Schultern: „Ich bin nur froh, dass wir uns nicht auf Dad verlassen müssen, das wäre mal wieder ein kompletter Reifall geworden!“

Das Leuchten in Leahs Augen erlosch und Violetta bedachte Connor mit einem strafenden Blick. „Damit hast du mal wieder dein außerordentliches Taktgefühl bewiesen, du Idiot!“, zischte sie und legte Leah mitfühlend eine Hand auf die Schulter. Connor wollte zurück giften, wurde jedoch von seiner Mutter daran gehindert, die sich gerade diesen Moment aussuchte, um dazwischen zu gehen. „Kinder, bitte keinen Streit. Es ist ein besonderer Tag, gerade für Leah, und das wollen wir uns doch nicht vermiesen, oder?“ Widerwillig schloss Connor den Mund und ließ Violettas triumphierendes Grinsen über sich ergehen. Scorpius schüttelte derweil grinsend den Kopf. Mit diesen Bekloppten an seiner Seite würde auch das dritte Schuljahr auf keinen Fall langweilig werden, soviel stand fest!

„Also, meine Süßen“, wandte Caron sich an ihre Zwillingstöchter, welche ziemlich verstimmt aussahen, weil sie nicht mit durften, „seid artig und macht Granny keinen Kummer, in Ordnung? Wenn ihr brav seid, gibt es auch etwas aus der Winkelgasse!“ Die Fünfjährigen tauschten einen freudigen Blick. „Wir sind die Allerbravsten!“, versprach Abby und Laura ergänzte: „Und liebsten!“ Connor gluckste und seine Mutter strich den Kleinen über den Kopf. „Das freut mich. Dann kann es ja losgehen!“ Sie wandte sich an ihren Sohn. „Connor, geh du bitte zuerst und warte im Tropfenden Kessel auf uns, ja?“ Connor nickte und ergriff eine Hand voll Flohpulver. Er schmiss es in die Flammen, die sich augenblicklich smaragdgrün färbten. Nun konnte er gefahrlos ins Feuer treten. Unter dem gespannten Blick seiner Großmutter nannte er die Adresse des Tropfenden Kessels und war dann in einer Stichflamme verschwunden. Genauso erging es dann allen anderen, bis schließlich nur noch Scorpius und Caron übrig waren.

„Bis gleich“, meinte Scorpius zwinkernd, stieg in den Kamin und nannte mit größter Vorsicht den Namen der Gaststätte, damit ihm keine Asche in den Mund wirbelte. Im nächsten Augenblick waren die McGowans nicht mehr zu sehen, statt ihrer erhaschte Scorp sekundliche Einblicke in verschiedene Zaubererhaushalte. Die Reise dauerte ein wenig länger, da sie über das Meer führte (Connor lebte in Irland und flohen ging nur über den \*vor einigen Jahren erfundenen „Brücken“-Zauber, der es ermöglichte, das Flohnetzwerk über das Meer hinweg zwischen Irland und Großbritannien herzustellen – der Zauber wurde jedoch mit zunehmender Weite des Meeres immer unzuverlässiger, sodass man ihn nicht für andere Verbindungen außer Irland-Großbritannien nutzen konnte). Scorp wurde unaufmerksam, was ihm sofort teuer zu stehen kam, als er sich die Ellenbogen an der Kaminmauer aufschrammte. „Verdammt!“, rief er und schluckte dabei sofort einen Haufen Asche.



So verpasste er beinahe den richtigen Ausstieg und stolperte würgend, hustend und mit brennenden Ellenbogen aus dem Kamin des magischen Gasthauses. Connor bewahrte ihn vor dem Sturz und klopfte ihm lachend zwischen die Schulterblätter. „Müsstest du nicht wissen, wie das mit dem Flohnetzwerk läuft?“ „Ha – ha“, keuchte Scorp und spuckte etwas Asche in ein Taschentuch, das Violetta ihm gereicht hatte. „Du blutest ja!“, stellte Leah erschrocken fest und deutete auf einen seiner Ellenbogen. „Halb so schlimm“, versuchte Scorp sie zu beruhigen und drückte das Taschentuch auf die Schürfwunde. Er bemühte sich nach Kräften, keine Miene zu verziehen. „Das heilt schnell an der frischen Luft“, sagte Connor neunmalklug, „ich hab mir schon oft genug die Haut aufgeschrammt, ich kenn mich da aus.“ „Wie wahr“, erwiderte Leah vorwitzig, was ihr einen ärgerlichen Blick von Connor einbrachte. Endlich erschien eine wirbelnde Caron im Kamin, die reichlich taumelnd zwischen sie trat und somit eine Auseinandersetzung der Geschwister unterband. „Mum, du bist voller Asche!“, kicherte Connor. „Danke für die Information“, seufzte Benannte und ließ sich ebenfalls ein Taschentuch von Violetta reichen, um sich zu säubern. „Nächstes Mal apparier ich lieber.“ Das ließ Connor das Gesicht verziehen: „Bloß nicht!“

Sie traten in den Hinterhof, der von Mauern umgeben war. „Wo ist denn jetzt die Winkelgasse?“, wollte Leah aufgeregt wissen. „Wart's ab!“, wies Connor sie leicht überheblich zurecht, während Scorpius seinen Zauberstab aus seiner Tasche fummelte und sich auf die Zehenspitzen stellte, um den richtigen Backstein an der Mauer vor ihnen mit der Spitze seines Stabes zu berühren. Der Stein, auf den er geklopft hatte, fing an zu vibrieren, ehe er wackelnd eine Lücke entstehen ließ, die sich zügig zu einem steinernden Torbogen vergrößerte, der ihnen einen umwerfenden Blick in die Winkelgasse gewährte. „Das hab ich ganz vergessen!“, staunte Leah, „toll!“ Auch ihre Mutter schien verblüfft zu sein. „Was es alles gibt“, murmelte sie, als sie nacheinander durch den Bogen traten und dabei beinahe in einen Haufen Kessel hinein liefen, die vor einer Ladentür angeboten wurden. „Wohin sollen wir zuerst?“, fragte Caron, nachdem sie sich von der kleinen Zauberei erholt hatte. „Nach Gringotts, dort können wir das Muggelgeld in Zauberergeld umtauschen“, erklärte Violetta. Caron nickte: „Alles klar, dann mal los...“

Scorpius war nach wie vor von all dem Trubel und den alten Läden überwältigt. Das weiße Bankgebäude überragte die Geschäfte, welche brechend voll mit Kunden waren. Auch die Straßen waren mit Menschen überfüllt. „War das letztes Jahr auch so voll?“, fragte Connor angeäzt, während sie sich mit der Geschwindigkeit einer Schildkröte in Richtung Gringotts bewegten. „Wir waren spät dran, deshalb war die Winkelgasse relativ leer gewesen. Außerdem war das kein Samstag“, antwortete Scorpius. „Na großartig“, brummte Connor mit verdrießlicher Miene. „Hey, Scorp!“, brüllte eine maskuline Stimme von rechts zu ihnen herüber. Der Angesprochene wandte den Kopf. „Aaron!“, rief er erfreut. Aaron Harrison war der Sucher in der Quidditchmannschaft der Hufflepuffs. „Ich hoffe, du hast trainiert!“, rief Aaron über etwa zwanzig Köpfe hinweg, „noch ein Jahr will ich dich nicht in der Quidditchmannschaft vermissen!“ „Keine Sorge, dieses Mal pack ich's!“, erwiderte Scorp laut mit einem schiefen Lächeln. Es war für jeden eine Überraschung gewesen – auch für ihn. Vermutlich hatte er das Auswahlspiel auf die leichte Schulter genommen; jedenfalls hatten ihn ein breitschultriger Siebtklässler und ein Pimpf von einem Viertklässler geschlagen.

Und er hatte noch ein Schuljahr ohne richtiges Quidditch überstehen müssen – jedes Mal, wenn er die Hufflepuffs hatte spielen sehen, war das für ihn eine richtige Qual gewesen und er hatte sich geschworen, es dieses Mal nicht dem Zufall zu überlassen. Deswegen hatte er jetzt schon in den Ferien hart trainiert und dabei sogar seine Klavierstunden mit seiner Großmutter vernachlässigt. Denn nun war wieder ein Platz als Jäger frei – und auch eine Treiberposition musste neu besetzt werden. Gute Chancen für ihn und Violetta, ins Team zu kommen! „Okay!“, antwortete Aaron und winkte ausschweifend mit dem Arm, „man sieht sich!“ Und damit verschwand er in Madam Malkins Anzüge für alle Gelegenheiten. „Ich brauche dringend eine neue Garnitur Umhänge“, seufzte Scorpius, der dem Hufflepuffsucher nachgesehen hatte. „Erst einmal Geld holen“, erinnerte ihn Violetta und griff nach seiner Hand, um ihn weiterzuziehen.

Als sie endlich die weißen Steinstufen der Gringotts-Zaubererbank erreichten und oben angelangt vor dem Bronzepontal von einem sich verbeugenden Kobold in einer scharlachroten, goldbestickten Uniform begrüßt wurden, machte Leah große Augen. „Gibt es die auch in Hogwarts?“, fragte sie Violetta in ängstlichem

Flüsterton, als sie die Schalthalle durchquerten. Scorpius musste schmunzeln, während Violetta ebenso leise erklärte, dass sie noch nie einen Kobold in Hogwarts gesehen hätte. Außerdem wären sie hier Kunden und würden mit Respekt behandelt werden. Natürlich hatten sich auch Schlangen vor diversen Schaltpulten gebildet. „Heute muss man wohl wirklich mit Geduld gesegnet sein“, bemerkte Mrs. McGowan es treffend.

Sie stellten sich an den Schalter an, der ihnen das Geld der Muggel in Galleonen, Sichel und Knuts umtauschen würde und warteten. Scorp tastete gerade nach seinem eigenen Geldbeutel, den sein Vater ihm für den Einkauf mitgegeben hatte, als er eine vertraute Stimme hörte, die sich vor Freude zu überschlagen schien: „Hey! Connor, Scorpius, Violetta! Hier drüben!“ Er riss den Kopf nach oben, als Violetta schon überschwänglich: „Olli!“ rief und den braunhaarigen Ravenclaw freudig in die Arme schloss. Nun lösten sich auch Connor und Scorp aus der Reihe der Wartenden, um ihren Freund zu empfangen. „Du bist ja irre in die Höhe geschossen!“, lachte Scorpius beeindruckt, während er Oliver Evans mit einem Händedruck begrüßte. Tatsächlich war der inzwischen eineinhalb Köpfe größer als Scorp selber und das war vor den Ferien gewiss nicht der Fall gewesen! „Ihr seid auch gewachsen“, entgegnete Oliver überzeugt und schüttelte Connor die Hand, der offenbar versuchte, den Schock über den Größenunterschied (auch er musste den Kopf anheben, um Olli ins Gesicht schauen zu können) zu verbergen.

„Du bist verdammt braun geworden!“, stellte Violetta mit einem prüfenden Blick fest, der an Ollis Haaren hängen blieb, „und warst du beim Frisör?“ Verlegen wischte Oliver sich über die nun deutlich kürzeren Haare – sie fielen ihm nicht einmal mehr in die Stirn, sondern waren nur noch wenige Zentimeter lang, was ein ungewohnter Anblick war. „Ja, meine Haarlänge hatte zwar nicht Connors erreicht, aber allein meine Matte hatte mir in der Türkei schon genügt, weißt du? Ich glaube, ich wäre eingegangen, wenn ich nichts getan hätte!“ Violetta lachte und drückte den Riesenkerl noch einmal an sich. „Es ist echt schön, dich wiederzusehen! Sind deine Eltern auch da?“ Das Strahlen auf Olivers Gesicht verblasste. „Nein“, sagte er kurz angebunden. „Aber ich glaube, das ist besser so.“ Er rümpfte die Nase. Scorpius und Connor tauschten einen Blick. Da hatte es wohl ganz schön Krach gegeben. Keiner von ihnen wusste, ob nachfragen jetzt ratsam war aber Mrs. McGowan löste das Problem, indem sie mit ihrer Tochter an der Hand auftauchte und erleichtert sagte: „Okay, wir können!“

Bald darauf stand Scorpius neben Oliver auf einem Schemel bei Madam Malkins und ließ sich neue Umhänge anpassen. „Hätten meine Eltern gewusst, was für ein hervorragender Sommer sie hier erwartet hätte, wären sie bestimmt zu Hause geblieben“, schnaubte Oliver, der genauso steif da stand, wie Scorp, „sie haben sich in der Türkei sowieso nur beschwert; über das Essen über das Personal, über alles Mögliche. Und ich, ich hatte das Gefühl, verbannt zu sein. Und dann auch noch diese Hitze...“ „Tut mir Leid, dass es so schlecht lief“, sagte Scorpius mitfühlend. Olli seufzte. „Es ist wie es ist. Lass uns nicht darüber sprechen. Wie war dein Sommer? Du hast bestimmt fleißig trainiert, oder?“ „Ja, natürlich“, Scorp nickte eifrig, „noch ein Jahr ohne richtiges Quidditch würde ich bestimmt nicht aushalten!“ „Das glaub ich dir auf's Wort“, beteuerte Olli, „allein dein Gesichtsausdruck, wenn Hufflepuff gegen die anderen Häuser angetreten war, hatte alles gesagt.“ „Und dann waren wir auch noch einfach so von Gryffindor niedergeschmettert worden“, stöhnte Scorp frustriert, „im Gegensatz zum Jahr davor waren sie... unschlagbar!“ „Tja, mit zwei Pottersöhnen im Team ist das auch irgendwie logisch“, antwortete Oliver mit einem angedeuteten Lächeln, „aber dieses Jahr kommst du rein – und dann zeigst du den anderen Häusern, wo der Quaffel hängt!“ Scorp grinste: „So sieht's aus!“

Nachdem auch Leah mit Hogwartsumhängen versorgt worden war, einigten sich alle darauf, als nächstes die Bücher zu besorgen. In der Zwischenzeit war es auf der Straße leider nicht leerer geworden, sodass sie nur mühsam voran kamen. „Nächstes Jahr gehen wir am Ende der Sommerferien!“, stellte Connor klar, als sie endlich Flourish & Blotts betraten. „Einverstanden“, meinte seine Mutter, die recht erschöpft wirkte. Sie wandte sich an Leah, die offenbar kein Problem mit der Menge hatte; für Ärger war das alles wohl zu aufregend. „Schätzchen, kannst du mir bitte deine Liste geben?“ Die Elfjährige nickte und zog ein reichlich zerknittertes Pergament hervor (Scorp bemerkte den wehleidigen Ausdruck in Olivers Gesicht – als Ravenclaw war dieser stets darauf bedacht, sowohl Schuleigentum als auch sämtliche eigene Bücher mit Verantwortung und Ordnungsliebe zu behandeln – er war auch für sie häufig die Stimme der Vernunft, doch trotzdem kümmerten sie sich nicht dermaßen um ein gepflegtes Aussehen ihrer Schulutensilien). „Wir

besorgen uns unsere Bücher selbst!“, erklärte Connor seiner Mutter großspurig und holte ein nicht minder in Mitleidenschaft gebrachtes Pergament zum Vorschein. „Wie du willst“, erwiderte Caron McGowan und schob ihre Tochter vor sich her zu einer Nische, die die Überschrift für Erstklässler trug.

Scorpius und die anderen waren Connors Vorbild gefolgt. Mit leicht gerunzelter Stirn las jeder von ihnen noch einmal still für sich, welche Bücher dieses Jahr dazu kommen würden. Auf Scorps Liste stand:

*Verwandlung – die Zwischenstufen* von Emeric Wendel

*Lehrbuch der Zaubersprüche*, Band 3, von Miranda Habicht

*Das Lehrbuch Häusliches Leben und gesellschaftliche Sitten britischer Muggel*, von Wilhelm Wigworthy

Ein Handbuch gängiger Flüche und Gegenflüche

Zaubermanns Silbentabelle

Alte Runen leicht gemacht

\*2*magische Tierwesen – von Monstern aller Art*, von Norman Mullholland

„Magische Tierwesen – von Monstern aller Art“, murmelte Connor neben ihm und hob den Kopf. „Na, das klingt ja vielversprechend!“ „Sowas ist mir auch gerade durch den Kopf gegangen“, sagte Scorpius. „Dann wollen wir uns mal auf die Suche machen, was?“, meinte Oliver und forderte sie auf, ihm zu folgen. Nach und nach erlangten sie auf die Art alles, was sie benötigten. „So, fehlt nur noch das Monsterbuch“, sagte Connor schließlich. „Ich glaube, das gibt es dort hinten“, erwiderte Scorp und deutete auf eine Ecke des Ladens, die mit Gittern abgetrennt war. „Ich komm gleich nach, ich hab noch was vergessen“, ließ Violetta mit ungewohnt hoher Stimme vernehmen und war schon verschwunden. Stirnrunzelnd sah Connor ihr nach. „Mädchen“, sagte er achselzuckend und sie setzten sich in Bewegung zu dem seltsamen Käfig.

Davor stand ein ziemlich zermürbt aussehender Mann, der Schutzhandschuhe aus Drachenleder trug. Als er bemerkte, dass gleich drei Personen auf ihn zusteuerten, sah er alles andere als begeistert aus. „Schon wieder! Wie viele Drittklässler kann es eigentlich geben?“, fragte er entsetzt. „Ist ja nicht unsere Schuld“, gab Connor zurück. „Ja, ich weiß“, der Verkäufer seufzte, „es ist nur so, dass diese Biester ausgesprochen wehrhaft sind... wie man euch sowas in die Hand drücken kann, ist mir schleierhaft! Drei Stück ja?“ „Nun – eigentlich brauchen wir vier Exemplare“, antwortete Scorpius zögernd, „eine Freundin von uns kommt noch.“ Der Verkäufer schloss um Beherrschung ringend die Augen. „Na schön“, murmelte er und öffnete die Käfigtür.

Scorpius und seine Freunde beobachteten mitleidig, wie sich der Verkäufer mit den Büchern abplagte; diese hatten alle einen mit Stacheln übersäten Einband, waren von giftgrüner Farbe und spuckten doch tatsächlich Feuer. „Wie zum Teufel sollen wir die transportieren, ohne, dass unsere Tasche in Flammen aufgeht?“, verlangte Connor ungläubig zu wissen, als der arme Mann mit angesengten Haaren und den ersten beiden Büchern aus dem Käfig flüchtete. „Petrificus Totalus!“, rief eine gebieterische Stimme und die beiden Bücher in den Händen des Verkäufers erstarrten. „Wir sind Zauberer, Waterman, haben Sie das schon vergessen?“ Der Angesprochene, Waterman, sah pikiert drein. „Danke für Ihren Einsatz, Conway“, quetschte er zwischen zusammen gebissenen Zähnen hervor. „Möchten Sie vielleicht die zwei anderen holen?“

„Neinnein, dort hinten wartet eine zauberhafte Dame auf meine Empfehlungen“, erwiderte Conway mit einem herablassenden Lächeln. „Sie schaffen das sicher auch ohne mich.“ Scorpius sah dem überheblichen Buchverkäufer mit ablehnender Miene hinterher – und erkannte, dass dieser von Violetta gesprochen haben musste, denn auf diese trat er nun zu, da sie tatsächlich etwas verloren wirkte. Hatte sie noch immer nicht gefunden, wonach sie suchte? „So, bittesehr“, der freundliche Verkäufer übergab die restlichen beiden Exemplare an Oliver, dessen Bücherstapel ihm nun beinahe bis zur Nasenspitze reichte. „Ich wünsche euch ein angenehmes Schuljahr“, verabschiedete sich Waterman mit einem Lächeln. „Danke – und Ihnen wünschen wir ein schnelles Ende mit den Büchern“, gab Connor grinsend zurück.

An der Kasse stieß Violetta wieder zu ihnen – und nicht nur sie, auch Leah und Caron McGowan hatten offenbar alles beisammen, was sie brauchten. „Ich bin ja schon so gespannt!“, rief Leah aufgeregt, während ihre Mutter die Tüten vollpackte und Violetta ihre Bücher auf die Ladentheke hievte. „Auf welches Fach

freust du dich denn am meisten?“, wollte Scorpius schmunzelnd wissen. „Verwandlung!“, kam es prompt von Connors Schwester, „obwohl Zauberkunst vermutlich auch nicht schlecht ist! Connor meinte nur, dass die Lehrerin – Ching oder so – eine ewige Schwafeltante wäre.“ Scorpius prustete: „Sie heißt Professor Chang! Und so schlimm ist sie eigentlich gar nicht. Nur etwas ausführlich.“ „Ach, ich weiß noch, wie ich mich gefühlt habe“, erinnerte sich Oliver, „für mich sollte das ja der Eintritt in eine ganz neue Welt sein! Das war wirklich aufregend!“ „Ob es in meinem Jahrgang auch Muggelgeborene gibt?“, fragte Leah sich. „Bestimmt“, brummte Connor, der etwas verdrossen war, da er seine Büchertüte – im Gegensatz zu Leah – selber schleppen musste.

Nach und nach klapperten sie – weiterhin eher im gemächlichen Tempo aufgrund der Menschenansammlung – den Schreibwarenladen, die Apotheke und Potages Kesselladen ab. Als sie danach wieder auf der Straße standen, warf Mrs. McGowan einen Blick auf die Uhr. „Meine Güte, schon viertel nach drei! Wie die Zeit rennt.“ „Holen wir jetzt meinen Zauberstab?“, wollte Leah gespannt wissen. „Ja, das machen wir“, stimmte ihre Mutter zu. Auch die anderen waren einverstanden. Connor, Violetta und Scorpius erreichten das Zauberstabgeschäft zuerst. Scorpius öffnete die Tür, trat ein – und wäre um beinahe mit einer ihm wohlbekannten Person zusammen gerasselt. „Mr. Malfoy, nicht so stürmisch!“, lachte Professor Chang und trat einen Schritt zurück, damit Scorp und die anderen eintreten konnten.

Doch Scorpius rührte sich nicht – er war zutiefst schockiert, seine Lehrerin außerhalb der Schule zu treffen – und dann auch noch beinahe mit ihr zusammenzustoßen! „Hast du Probleme mit deinem Zauberstab?“, wollte Professor Chang milde interessiert wissen. Er schüttelte den Kopf. „Connors Schwester kommt nach Hogwarts“, berichtete er mit trockenem Mund, „Leah McGowan.“ „Ah, wie schön!“, sie lächelte ihn freundlich an. „Na sowas, eine außergewöhnliche Mischung!“, ertönte es da in ihrem Rücken, „Weißdorn, Phönixfeder, 11 Zoll! Beeindruckend!“ Von Neugier und einer ungeduldigen Violetta hinter sich getrieben („Scorp, mach schon!“), betrat Scorpius den abgedunkelten Laden.

Hinter seiner Zauberkunstlehrerin kam ein Mädchen mit nachtschwarzem Haar und Porzellanteint zum Vorschein, das sich in diesem Geschäft und mit dem Weißdornstab in der Hand nicht wohl zu fühlen schien. Auch ohne das außergewöhnlich schwarze Haar wäre sofort aufgefallen, dass sie zu Professor Chang gehörte, denn sie hatte dieselben, sichelförmigen, dunklen Augen. Allerdings sah sie für eine Elfjährige eindeutig zu groß aus. Scorpius merkte, dass er das Mädchen unverholen musterte und senkte rasch den Blick, um sie nicht noch mehr in Verlegenheit zu bringen (auch, wenn sie nicht den Eindruck erweckte, als wäre sie verlegen). Was ging es ihn an, was sie hier machte?

„Wo ihr euch schon einmal getroffen habt, kann ich euch ja auch einander vorstellen...“, Professor Chang ging zu dem Mädchen hinüber und legte ihr eine Hand auf die Schulter, damit sie von ihrem Zauberstab aufsaß, den sie skeptisch betrachtete, ohne sich um die Neuankömmlinge zu kümmern. „Kairi, das sind Scorpius Malfoy, Violetta Stevenson, Oliver Evans, Connor – und, wenn ich das richtig behalten habe – seine Schwester Leah McGowan. Du wirst sie gewiss in Hogwarts wiedersehen, denn ihr werdet denselben Jahrgang besuchen. Nun ja, bis auf Miss McGowan natürlich.“ Das Mädchen blickte hoch und besah sich rasch jedes Gesicht. Ihre Lippen und auch ihr Blick blieben jedoch verschlossen. Professor Chang lächelte Scorpius und den Seinen zu und fuhr fort: „Kairi ist meine Nichte und diesen Sommer zu mir gezogen. Sie ist in eurem Alter und wird deswegen zu euch stoßen, wenn die unterschiedlichen Lernpläne es zulassen – wovon ich ausgehe.“

Scorpius und Connor wechselten einen Blick. Das war ja interessant! „Hallo, Kairi, es freut mich, dich kennen zu lernen“, sagte Violetta und versuchte, der Gleichaltrigen zuzulächeln, was recht schwierig war, da sich das Interesse der zukünftigen Neuen schon verloren zu haben schien – sie war bereits wieder mit etwas anderem beschäftigt und besah sich den altehrwürdigen, eingestaubten Laden. Erst, als ihre Tante ihr die Schulter drückte, reagierte sie. „Danke, ähm, gleichfalls“, sagte sie etwas holprig und ein kurzes Lächeln flog ihr über die Lippen. Es war offensichtlich, dass sie es nicht gewöhnt war, Englisch zu sprechen. „Ich denke, wir machen dann Platz für die neue Kundschaft“, schlug Professor Chang vor und wandte sich an den Verkäufer, „wie viel macht das bitte?“ „8 Galleonen“, antwortete der Zauberstabhändler. Professor Chang bezahlte. „Wir sehen uns dann in Hogwarts“, verabschiedete sie sich mit einem letzten Lächeln an ihre

Schüler. Kairi folgte ihr schweigend, sah ihre zukünftigen Mitschüler aber beim Hinausgehen eindringlich an, so, als hätte sie vor, sich ihre Gesichter genau einzuprägen. „Komisch irgendwie, oder?“, wollte Connor wissen und tippte sich an die Stirn. „Einen Lehrer außerhalb von Hogwarts zu treffen oder Changs Nichte?“, wollte Oliver es präzisiert haben. Connor zuckte die Schultern. „Beides.“

Violetta nahm das Mädchen in Schutz: „Ihr wisst doch gar nicht, wie sie sich fühlen muss! Weit weg von zu Hause und ihrer gewohnten Umgebung! In einem fremden Land mit einer fremden Sprache! Und jetzt soll sie auch noch eine Schule besuchen, die sich vermutlich grundlegend von ihrer bisherigen unterscheidet! Da würdet ihr euch vielleicht auch eigenartig benehmen!“ Connor zog den Kopf ein. „Ja, hast ja Recht!“ „Ich frage mich, warum sie zu Professor Chang gezogen ist...“, überlegte Oliver und rieb sich dabei das Kinn. „Das werden wir vermutlich nie erfahren“, entgegnete Scorp, „es sei denn, wir werden uns anfreunden. Aber ob das passiert, wird wohl nur die Zeit zeigen.“ „Jaja, habt ihr eure Analyse jetzt abgeschlossen?“, mischte sich Leah ungeduldig ein, „ich möchte endlich meinen Zauberstab kaufen!“

TBC

\*den Brückenzauber habe ich mir überlegt, um lästiges Apparieren durch Draco oder ähnlichen Personen zuvor zu kommen.

\*2 dieses Buch habe ich mir ausgedacht (für den Autor gilt natürlich dasselbe)

# Rückreise nach Hogwarts

Hier ist die Fortsetzung.. ein paar kleine Rückmeldungen würden mich freuen.

## *Kapitel 3*

### *Rückreise nach Hogwarts*

*-Kairi -*

Sie stand im Nachthemd vor dem Fenster und beobachtete den atemberaubenden Sonnenaufgang. Solche Naturphänomene genoss sie normalerweise sehr, da sie lange Zeit darauf hatte verzichten müssen und sie jetzt umso mehr schätzte. Aber heute konnte selbst der farbenprächtige Himmel sie nicht ablenken. Ihre Gedanken quälten sie. Und sie hatte Angst. Wie sollte sie sich in einer Schule zurecht finden, die der ihren so fremd war? Und selbst, wenn sie das irgendwie schaffen könnte... da waren unzählige andere Schüler... Schüler, die sich in mehr von ihr unterschieden als in Sprache und Herkunft. Wie sollte sie mit ihnen umgehen, wie sollte das funktionieren, nach all dem...? Ihre Person und die der anderen Schüler trennten Ozeane, nein, viel mehr noch, Welten!

Ein leises Klopfen ließ sie aufhorchen. Ihr geflüstertes „Ja“ reichte aus, um Cho Chang eintreten zu lassen. „Guten Morgen“, sagte sie und trat behutsam an Kairi heran. „Konntest du nicht schlafen?“ Kairi schüttelte den Kopf. Chang seufzte. „Ich kann verstehen, dass du dir Sorgen machst... dies alles ist für dich so fremd. Es tut mir Leid, dass es keine Alternative gibt.“ Kairi zuckte die Schultern. Sie war froh, dass sie überhaupt eine Chance hatte. Noch dazu auf einer Schule, die berühmt war. Unter anderen Umständen wäre sie aufgeregt und froh über diese Möglichkeit gewesen. An einem Punkt in ihrem früheren Leben wäre das ebenfalls der Fall gewesen. Vor all dem, was gewesen war und was sie jetzt prägte. Was sie hasste. Sie sah zu ihrer zukünftigen Professorin auf. „Kann ich wirklich nicht mit dir kommen? Ich will nicht... mit dem Zug fahren.“ „Leider nein“, antwortete Chang – Professor Chang, ermahnte sie sich innerlich – und vernichtete damit Kairis Stille Hoffnung, der Schülerschaft noch ein paar Stunden mehr aus dem Weg zu gehen, „es gibt in Hogwarts gewisse Regeln an die man sich zu halten halt – und Schüler reisen mit dem Hogwarts- Express an, es sei denn, es ist ein Notfall. Da der Schuldirektor nichts von deiner... Verfassung weiß, bist du kein Notfall. Und es ist wichtig, dass er unwissend bleibt.“ „Weswegen?“, fragte Kairi, „ist der Leiter einer Schule nicht... ein fähiger, guter Mensch oder wenigstens... ich weiß nicht... tolerant oder...“, sie stockte. Sie hatte keine Ahnung, wie ein Schulleiter im Westen sein sollte. Professor Chang – wie gut, dass sie sich daran gewöhnte, das P-Wort zu benutzen – schnaubte entrüstet. „Das gilt leider nicht für alle und speziell diese Person würde nicht kooperieren. Nicht so kurz nach ihrer Beförderung!“ „Aber... sollte er nicht doch... ich meine, es gibt keine Garantie... wenn ich-“ „- Ich weiß“, unterbrach Professor Chang Kairi grob und atmete kurz kräftig durch „-aber ich habe großes Vertrauen in Professor McConells Fähigkeiten. Sie wird das schon unterbinden können...“ Cho Chang sah Kairi an und ein sanftes Lächeln schlich sich auf ihre Lippen. „Dann wirst du beinahe so sein wie früher.“ Kairi versuchte, das Lächeln zu erwidern. Sie lächelte viel zu selten. „Ich bin da noch skeptisch“, gab sie zu, „ihr kennt ihn nicht, er ist gerissen. Er gibt nicht auf...niemals.“ „Und du auch nicht“, erwiderte Chang und sah sie eindringlich an, „du willst leben und zwar am Besten ohne ihn. Und daran werden wir dieses Jahr arbeiten.“ Kairis Blick wanderte nachdenklich zurück zum Fenster. „Ja, das werden wir“, sagte sie, „Sie können auf mich zählen... ich will leben... falls ich scheitere... ist alles aus.“

*-Violetta-*

Noch einmal schweifte Violettas Blick prüfend durchs Zimmer. Hatte sie auch an alles gedacht? Es sah ganz danach aus. Zufrieden griff sie nach ihrem Hogwartskoffer und zog ihn hinter sich her zur Haustür. „Beeil dich ein bisschen, Schätzchen, wir sind nicht so früh dran wie sonst“, mahnte Glenda Stevenson sie, als

sie an ihr vorbei huschte, um ihre Handtasche aus der Küche zu holen, die sie offenbar dort vergessen hatte. Violettas Vater schaute auf seine Uhr und schüttelte belustigt den Kopf. „Wir haben noch zwanzig Minuten und können apparieren. Manchmal ist das Zeitempfinden deiner Mutter wirklich etwas gestört.“ Violetta grinste. „Wie war das, Madoc?“, rief Benannte scharf aus dem Nebenraum, ehe sie wieder im Flur erschien. „Nichts, Liebling“, sagte ihr Mann ruhig und öffnete die Haustür. „Dann können wir ja aufbrechen.“ Er nahm Violetta den Koffer ab und schritt hinaus. Seine Frau eilte hinterher. Violetta setzte sich gerade in Bewegung, als ein anklagendes Maunzen sie inne halten ließ. „Mr. Cuddles!“, rief sie entgeistert und wirbelte herum. Ihr schwarzweißer Kater blickte sie aus vorwurfsvollen Augen an. Der Katzenkorb stand unberührt unter der Treppe. „Entschuldige bitte!“, Violetta wusste, dass ihr Kater sie nicht verstehen konnte, doch als er beleidigt mit der Pfote nach ihrer Hand schlug, verwarf sie diesen Gedanken wieder. Er wusste bestimmt genau, dass sie ihn beinahe vergessen hätte! „Komm schon, wir müssen los“, bettelte sie und hob ihren Kater hoch, um ihn in den Korb zu setzen. Sie schloss sorgfältig die Gitterklappe davor und hievte das Katzenkörbchen hoch. „Violetta!“, rief ihre Mutter ungeduldig von draußen. „Komme schon!“, antwortete Genannte rasch und lief hastig zur Haustür.

Das Apparieren war eine ungemütliche aber zum Glück kurzweilige Angelegenheit. Während sie sich durch Menschenansammlungen schlängelten, auf dem Weg zum geheimen Tor zum Hogwarts-Express, spürte Violetta eine altbekannte und doch willkommene Vorfreude. Hogwarts war einfach eine einmalige Schule, die immer etwas Neues zu bieten hatte. Wie das vor ihr liegende Schuljahr wohl ablaufen würde? Es würde auf jeden Fall spannender werden als das Jahr davor, denn nun hatten sie auch Wahlfächer, was den Stundenplan ganz schön füllen würde. Bei der Vorstellung, welch entrüstetes Gesicht Connor beim Anblick des neuen Stundenplanes machen würde, musste Violetta grinsen. Dieser schräge Typ! Allerdings verblasste ihr Lächeln, als sie an ihr kleines Geheimnis dachte, was sie bisher keinem der Jungen erzählt hatte... eigentlich war das dumm, es war nichts Großes dabei - okay, bis auf den Hintergrund, weswegen sie den Beschluss gefasst hatte - aber sie bezweifelte, dass irgendeiner ihrer Freunde sie verstehen würde. Wenn man da nicht drin steckte... konnte man das leicht veralbern. Violetta seufzte und schüttelte den Gedanken ab. Früher oder später würden die anderen sowieso davon erfahren. Ihre Gedanken wanderten zu der Neuen. Kairi Chang. Ein interessanter Name zu einer interessanten Persönlichkeit. Seit sie sie gesehen hatte, spürte sie eine kleine Hoffnung in sich aufsteigen, in dem Mädchen vielleicht die lang gesuchte beste Freundin zu finden, die ihr noch immer so fehlte. Sie hatte sich zwar etwas seltsam aufgeführt in dem Zauberstabgeschäft aber das tat Violettas Hoffnung keinen Abbruch. Sie selbst hätte in der Situation des ausländischen Mädchens bestimmt ähnlich reagiert.

„So, Violetta – willst du zuerst durchgehen?“ „Was?“, verwirrt blickte Violetta sich um. „Du hast sie ganz aus den Gedanken gerissen, Madoc“, sagte ihre Mutter belustigt. „Wir sind vor dem Tor zum Gleis 9  $\frac{3}{4}$ , Liebes.“ „Oh. Ja, klar. Bis gleich.“ Zügig blickte Violetta sich nach auffälligen Muggeln um, doch keiner achtete auf sie. Jetzt war es praktisch, dass sie keine Eule dabei hatte, sondern nur einen störrisch-ruhigen Kater. Mit diesem machte sie sich eilig auf, um die Mauer zu passieren – für einen Moment schloss sie die Augen, kurz, bevor sie mit der scheinbar soliden Wand zusammenstoßen sollte – dann öffnete sie sie wieder und fand sich in einem Gewühl aus Ihresgleichen wieder; Hexen und Zauberer jeden Alters drängten sich auf dem engen Bahnsteig zusammen. Es war unheimlich laut, doch sie liebte es. Ihre Eltern erschienen hinter ihr und nickten ihr zu. Sie schoben sich durch die Menge in Richtung der rotglänzenden Look. Für den Dampf, der vor zwei Jahren alles nebelig hatte erscheinen lassen, war es dieses Mal zu warm. Sehr zum Leidwesen eines berühmten Mannes, der dieses Jahr zum ersten Mal all seine drei Kinder zum Zug bringen musste. „Hi, Al!“, grüßte Violetta den mittleren Jungen aus ihrer Altersstufe erfreut, der soeben dabei war, seinem Vater beim Einladen des Gepäcks zu helfen. „Hallo, Violetta!“, erwiderte Albus Potter und lächelte sie freundlich an, ehe er sich den Schweiß von der Stirn wischte. „Guten Morgen, Mr. Potter“, grüßte Violettas Mutter den Vater des schwarzhaarigen Jungen, wobei sie leicht verlegen klang. Kein Wunder, sie hatte eigentlich nie mit dem Retter der Zaubererwelt zu tun. „Guten Morgen“, wünschte auch Albus Vater. „Ob ich ihn gut finden soll, weiß ich nicht...“ Albus verdrehte die Augen. „Freu dich doch für Lily, Dad! Sie hat so lang auf diesen Tag gewartet!“ Harry Potter seufzte. „Ja, ja. Ich weiß.“

„Den Lauf der Zeit kann man nicht aufhalten“, Violettas Vater nickte verständnisvoll mit dem Kopf, „ich kann auch noch nicht fassen, dass meine Tochter jetzt schon ins dritte Schuljahr kommt.“ Violetta verdrehte genervt die Augen. „Bitte, Dad! Muss das sein?“ Ihre Antwort brachte die Tochter der Potterfamilie – welche

wirklich bewundernswerte, rote Haare besaß – zum Kichern. „Und auf was freust du dich am meisten?“, wollte Violetta von ihr wissen. „Auf die Besuche bei Hagrid... oder auf das Zaubern...? Ich weiß nicht...“, erwiderte die Elfjährige unschlüssig. „Sie wird alles toll finden“, fasste es ihr ältester Bruder – James – mit einem entnervten Unterton zusammen. „Die Schwester meines Freundes kommt dieses Jahr auch nach Hogwarts. Vielleicht kommt ihr ja ins selbe Haus“, wandte Violetta sich noch einmal an Lily. Diese nickte und lächelte. James piffte durch die Zähne. „Du hast schon einen Freund? Aller Achtung, Violetta!“ Violetta verzog das Gesicht: „Doch nicht so einen Freund! Ich rede von Connor, du Idiot!“ James grinste nur und wandte sich an seinen Bruder. „Das ist gut für dich. Dann hast du freie Bahn.“ Während Violetta schon nach Luft schnappte, um dem ältesten Pottersohn - mal wieder - den Kopf zurecht zu rücken, mischte sich seine Mutter ein: „James, reiße dich zusammen! Du bist schon wieder drauf und dran, dich zu blamieren!“ „Nicht nur ihn!“, murmelte Albus, dessen Kopf scharlachrot angelaufen war.

„Tja, wir sollten weiter. Sonst fährt der Zug ohne unsere Tochter los“, versuchte Madoc Stevenson, den Jungen aus der Affäre zu ziehen. „Ja. Hast du Scorp schon gesehen, Albus?“, fragte Violetta den befangenen Mitschüler. „Dahinten irgendwo“, war Albus vage Auskunft, die er mit seinem rechten Arm präziserte. „Danke“, sagte Violetta, verabschiedete sich hastig und ging weiter. „Dieser James ist ein ganz schöner Schlingel, was?“, schmunzelte ihr Vater, als sie außer Hörweite waren. „Schlingel? Das ist untertrieben! Manchmal ist er unausstehlich! Und dann wieder ziemlich nett... ich werde aus ihm nicht schlau!“, antwortete Violetta. In diesem Moment fiel ihr Blick auf Connor, der soeben einen Affen imitierte. Sie zog die Augenbrauen hoch und ergänzte rasch: „Aber das gilt eigentlich für alle Jungen.“

„Hallo, Violetta!“, rief Connor, als sie ihn erreichte, „kannst du mir mal behilflich sein?“ „Was zum Teufel stellst du hier an?“, verlangte sie von ihm zu wissen, „hast du eine Wette verloren, oder was?“ Connor schnaubte belustigt. „Nee, dieses Mal nicht... ich versuche der da nur gerade verständlich zu machen, dass ich wissen will, ob in ihrem Land Affen wohnen.“ Er nickte mit dem Kopf zu Kairi Chang hinüber, die im Innern der Zugtür stand und Connor mit einer Mischung aus Verständnislosigkeit und Abneigung betrachtete. „Und denkst du, sie ist doof, oder was?“, erwiderte Violetta ungehalten. „Sie wird dich ja wohl verstehen können!“ „Naja, das Wort 'Affe' schien sie nicht zu kapiieren!“, rechtfertigte Connor sich. „Ach und dein Verhalten soll ihrem Verständnis auf die Sprünge helfen, ja?“, knurrte Violetta. Sie wandte sich an Kairi. „Beachte ihn am Besten gar nicht. Er kann ziemlich bescheuert sein.“ „Das ist wahr“, antwortete Kairi knapp. Sie musterte Connor noch einmal voll Antipathi, ergriff ihr Gepäck und verschwand im Inneren des Zuges.

„Das war ja ein super Auftritt!“, fauchte Violetta Connor an. „Was hätte ich denn sonst tun sollen?“, meckerte Connor zurück, „und überhaupt, was regst du dich so auf? Die Tussi wird doch ohnehin nichts mit uns zu tun haben!“ „Das weißt du doch noch gar nicht!“, fuhr Violetta ihn an. „Kinder, ihr wollt euch doch nicht wirklich noch vor Beginn des Schuljahres streiten?“, fuhr Glenda dazwischen. Violetta ging nicht darauf ein. Sie tippte Connor hart auf die Brust und sagte: „Wenn du mir die Chance auf eine Freundschaft mit ihr ruiniert hast... ich schwöre dir, dann bin ich richtig zornig auf dich!“ „Pff!“, Connor schob ihre Hand beiseite und sprang in den Zug, „so wie die drauf ist, lohnt sich eine Freundschaft zu der doch gar nicht, Vi! Außerdem hast du doch uns Jungs!“ „Das“, betonte Violetta abfällig, schleuderte unachtsam ihren Koffer in den Zug und setzte ihm nach, „ist ja auch wirklich eine Bereicherung! Was *kann* ich mich glücklich schätzen!“ Sie schnappte sich den Koffer und stampfte davon. Mr. Cuddles beklagte sich in seinem Katzenkorb, der ihm offenbar zu heftig schwankte. „Bekommen wir dich nochmal zu Gesicht, bevor der Zug abfährt?“, rief ihr Vater ihr nach. „Natürlich!“, giftete sie über die Schulter zurück, „oder bin ich jemals gefahren, ohne euch tschüss zu sagen?!“

Ein paar Abteile weiter streckte Oliver seinen Kopf zur Abteiltür hinaus. „Violetta! Mir war, als hätte ich dein zartes Stimmchen vernommen!“ „Ach, hör auf!“, zischte sie ihn an und schob sich an ihm vorbei, um ihr Gepäck loszuwerden. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Scorpius belustigt, doch sein Lächeln gefror ihm, als er ihren Blick bemerkte. „Stimmt etwas nicht?“, fragte Oliver vorsichtig nach und nahm ihr den Koffer ab, um ihn locker auf die Ablage zu werfen. „Passt schon“, presste Violetta hervor und stellte Mr. Cuddles Korb auf einem leeren Platz ab. Olli legte ihr beide Hände auf die Schultern und bedeutete ihr, mehrmals tief durchzuatmen. „Besser?“, fragte er und sie nickte. „Danke... ich verabschiede mich schnell.“ Olli nickte. „Beeil dich, der Zug fährt jeden Augenblick ab.“



„Hast du dich wieder beruhigt?“, empfing sie ihre Mutter, als sie wieder zu ihnen stieß. Violetta zuckte die Achseln. „Einigermaßen.“ Sie umarmte ihre Eltern hastig. „Ich schreibe euch.“ „Bis bald. Pass auf dich auf“, sagte ihre Mutter und küsste sie auf die Wange. „Mach ich.“ „Und lass dich von Connor nicht ärgern. Jungs in dem Alter sind manchmal unsensibel“, sagte ihr Vater und küsste sie auf die Stirn. „Connor ist grundsätzlich unsensibel“, verbesserte Violetta schnaubend. „Sei nicht unfair, Liebes“, mahnte Glenda, „die Scheidung ging ihm näher als du dir vielleicht ausmalen kannst.“ Violetta seufzte. „Ja, okay. Aber sein Taktgefühl ist trotzdem schwindend gering!“ „Dann sei so pffiffig und sieh es ihm nach“, Madoc Stevenson zwinkerte seiner Tochter zu. Der Zug pffifft zum Abfahren. Violetta ließ die letzten Ermahnungen über sich ergehen und hüpfte in die Lok. „Ciao“, rief sie und winkte ihren Eltern zu. Diese winkten zurück. Der Zug setzte sich in Bewegung und sie schloss die Tür und machte sich auf den Weg zurück zu ihren Freunden. Vielleicht sollte sie sich bei Connor entschuldigen. Aber sie hoffte wirklich, mit Kairi Freundschaft schließen zu können. Und zwar keine oberflächige wie die zu ihren Zimmergenossinnen, sondern eine tiefgreifende. Aber vielleicht war ja noch nicht alles verloren. Immerhin hatte sie sie verteidigt.

Der erste Teil ihrer Zugfahrt verlief ereignislos. Sie faulenzten, alberten in ihrem Abteil herum und schlugen sich die Bäuche mit Lakritzauberstäben, Eismäusen, Kürbispasteten, Schokofröschen und Sirupbonbons voll. Hin und wieder fachsimpelten sie darüber, wie die neuen Fächer wohl sein würden und verloren ein paar Sätze über ihre Sommerferien. Als schon zwei Drittel der Fahrt geschafft waren, erhob Violetta sich, um mit ihrer Hufflepuff-Uniform die Toilette aufzusuchen. Als einziges Mädchen hatte sie das Nachsehen und musste das Abteil räumen und das Zug-WC als Kabine benutzen. Der Platzmangel war mit drei Riesenkerlen (für ihr Alter waren sie schon recht groß, während Violetta in den letzten zwei Jahren kaum gewachsen war) einfach zu enorm. Die Jungen traten sich schon ohne sie beim Umziehen auf die Füße. Auf dem Weg zum Mädchenklo lief sie beinahe in Albus hinein, der sie in seiner Hast, aus dem Abteil zu gelangen, einfach übersah. „Woha!“, rief sie und konnte einen Zusammenprall gerade noch vermeiden. „Hoppla!“, rief Albus zeitgleich und als er sie erkannte, konnte Violetta ihm beim Rotwerden quasi zusehen.

Bevor einer von ihnen etwas sagen konnte, wurde die Abteiltür nochmals aufgerissen und Rose Weasleys roter Haarschopf unterband ihren Sichtkontakt. „Alles okay bei euch?“, fragte sie und blickte von ihrem Cousin zu Violetta hinüber. „Wie passend, Vi, Al wollte gerade zu dir!“, rief sie. „Ach, echt?“, fragte Violetta irritiert, „weswegen denn?“ „Es geht um meinen blöden Bruder“, brummte Albus Stimme hinter Roses Haarmähne verstimmt. Rose zog ihren Kopf ein und öffnete stattdessen die Abteiltür ein wenig weiter, um sich salopp dagegen zu lehnen. Sie warf Albus einen auffordernden Blick zu. „Was hat er schon wieder angestellt?“, stöhnte Violetta. Albus setzte zu einer Erklärung an, die recht verhaspelt klang: „Das – das, was er da am Bahnhof sagte, weißt du...ähm... die- die Sache mit... du weißt schon...“ Violetta konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. Sein Gestotter war schon ziemlich süß, auch, wenn sie genau wusste, worauf er hinaus wollte. „Meinst du sein: 'Das ist gut für dich. Dann hast du freie Bahn' ?“, half Violetta ihm im fragenden Unterton scheinbar ahnungslos auf die Sprünge. „Richtig, also-“, Al räusperte sich und ignorierte Roses Augenrollen, „-ich wollte nur, dass du weißt, dass da nichts hinter steht.“

Er neigte seinen Kopf in ihre Richtung und lächelte verlegen: „James findet dich hübsch und deswegen meinte er wohl, dass ich-“, er unterbrach sich, als er ihre hochgezogene Augenbraue registrierte. „Oh, natürlich bist du hübsch!“, verbesserte er sich rasch, wobei sein Kopf noch eine Nuance tiefer ins Rot übergang, „aber... naja...“ Violetta grinste – sie konnte ihre Belustigung nicht länger verbergen. Es war deutlich zu spüren, dass Albus wenig Bezug zu Mädchen hatte – abgesehen von seiner Cousine und seiner Schwester, die beide zur Familie gehörten und deswegen nicht zählten – während sie fast ausschließlich mit Jungen zu tun hatte, weswegen ein Gespräch mit einem außenstehenden Geschlechtsgenossen sie nicht gleich aus der Bahn werfen konnte. Wobei, wenn dieser Junge darauf aus wäre, mit ihr auszugehen, würde sie vielleicht auch so beschämt sein wie Albus gerade.

„Es ist okay, Al“, sagte sie ruhig und lächelte den Potterspross an, „ich habe in James Worte nie hinein interpretiert, dass du in irgendeiner Form an mir interessiert wärst. Mir war sofort klar, dass er damit nur seine Ansicht vertrat.“ „Oh – echt? Gut!“, der Gryffindor wirkte eindeutig erleichtert. „Aber danke für das

Kompliment“, meinte sie und fügte hinzu, als seine verwirrte Miene verriet, dass er ihr nicht folgen konnte: „dass ich hübsch sei.“ „Ach, das...“, er fuhr sich durchs Haar. „...ist natürlich wahr!“, ergänzte er und grinste breit. Sein Gesicht brannte zwar noch immer, aber er schien auch mehr Sicherheit zu gewinnen. Gut für ihn. „Sehr schmeichelhaft“, entgegnete Violetta leicht amüsiert und hob den Arm an, über dem ihr Hogwartsumhang hing, „du entschuldigst mich, ich muss die Toilette noch zweckentfremden, ehe wir ankommen.“ Damit nickte sie ihm und einer vor sich hin grinsenden Rose noch einmal zu und ging weiter.

Sie war kurz vor ihrem Ziel, als es passierte. Ein Schwächeanfall, zitternde Knie, heftiges atmen... ihre Augen rollten nach innen, sie glitt an der Fensterwand hinab – *drei Menschen in einem Abteil. Auf der einen Seite zwei dunkelhaarige Jungen um die Sechzehn, einer mit Bartstoppeln, einer rasiert, die sich aneinander geneigt etwas zuflüsterten. Auf der anderen Seite ein etwas jünger aussehendes Mädchen mit rabenschwarzen, hüftlangen Haaren, die ihr Gesicht wie einen Schleier verbargen. Sie hatte sich lang auf der kompletten Sitzbank ausgestreckt und war scheinbar in ein Buch vertieft, das fremdartige Schriftzeichen auf dem Cover trug. Ihre angewinkelten, langen Beine zogen ein ums andere Mal die Aufmerksamkeit der Jungen auf sich.*

*Schließlich erhob sich der unrasierte Kerl und setzte sich lässig neben das Mädchen auf Höhe ihrer Hüfte, wobei ihr Körper ihm nicht viel Platz ließ. Ihn schien das nicht zu stören. Sie ignorierte seine nahe Anwesenheit. „Hey“, sagte er und seine Stimme klang rau. „Ich hab dich hier noch nie gesehen, Süße.“ Sie hob nicht einmal den Blick, aber ihre Körperhaltung veränderte sich – sie war angespannter. „Verrätst du uns deinen Namen, Püppy?“, fragte der Junge und beugte sich vor, um ihr Gesicht zu erkennen, das verborgen im Schatten lag. Sie wich zurück und presste sich an die Wand und während dieser Bewegung war ihr Gesicht für wenige Sekunden sichtbar. Es wirkte zugleich starr und angeekelt. Ihre Worte, die sie dem Jungen mit heiserer Stimme entgegen schlug, klangen beinahe wie ein Knurren: „Hau ab!“*

*Der Andere regte sich und wirkte beunruhigt. „Lass sie, Jorek. Du siehst doch, dass sie ihre Ruhe haben will!“ „Ach was, die Kleine ziert sich doch bloß ein wenig!“, erwiderte der Angesprochene und sein Blick schweifte noch einmal über den Körper des Mädchens. „Die Jeans steht dir ausgesprochen gut.“ Sie ruckte mit dem Kopf und für einen Moment blitzten ihre Zähne auf, doch es war mit Sicherheit kein Lächeln, was diese zum Vorschein brachten. „Jorek-“, warnte sein Freund und stockte. „Gönn mir den Spaß, ich mach doch nichts Schlimmes, oder was?“, meinte Jorek und warf seinem Freund einen gereizten Blick zu, ehe er sich wieder dem unbekanntem Mädchen zuwandte.*

*„Darf ich jedenfalls deinen Namen erfahren, Süße?“, fragte er sie recht barsch und streckte die Hand aus, um ihr das Haar beiseite zu streichen. Im Bruchteil einer Sekunde ließ sie ihr Buch fallen, packte seinen Ringfinger und knickte ihn gewaltsam um, bis es ein unangenehmes Knacken gab und der Finger in einem unnatürlichen Winkel herabhing. Gleichzeitig schrie der Junge schmerzerfüllt auf - keuchend schlug Violetta die Augen auf. Für einen Augenblick sah sie orientierungslos umher, spürte den Boden der Lok unter sich vibrieren und hörte das Rattern der Räder, die über die Schienen fuhren. Schweißgebadet zog sie sich am dünnen Fensterrahmen auf die Füße und blickte wie wild um sich. Sie hastete los und schaute in jedes Abteil. Es musste in der Nähe sein, das war bisher immer so gewesen... da!*

Der Junge saß bereits bei ihr, er hob seine Hand – Violetta riss die Abteiltür auf und schrie: „Halt!“ Sechs Augenpaare starrten sie an, wobei eines von ihnen sichelförmig und tiefbraun war. Doch aus dem Tiefbraun schien ein Feuer zu lodern, was kurz davor war, auszubrechen. Es war das unheimlichste Augenpaar, in das Violetta jemals geblickt hatte. „Lass - sie - in - Frieden!“, brachte sie abgehackt hervor. „Was geht dich das an?“, fuhr der Junge – Jorek – sie an. Violetta versuchte, ihre Gefühle zu beherrschen. Es war verstörend, doch darum ging es jetzt nicht. Sie deutete auf Kairi Chang: „Du siehst doch, dass sie nicht von dir berührt werden will! Und du tätest gut daran, diesen Wunsch zu beherzigen! Hast du noch nie gehört, zu was Chinesen so alles in der Lage sind? Sie könnten dir Flüche aufhalsen, die dich das ganze Schuljahr lang lahm legen würden!“ Violetta keuchte noch immer. Sie spürte, wie ihr Top ihr am Rücken klebte. Der Junge Namens Jorek ließ langsam die Hand sinken. „Es gibt sicher genügend Geschlechtsgenossinnen, die deinem Charme nicht widerstehen können!“, fuhr Violetta ihn an, „lass sie in Ruhe!“

„Das wird mir hier echt zu bescheuert“, stöhnte der andere Kerl und erhob sich. „Komm, Jorek, wir suchen Tyrian. Der ist bestimmt auf Streife.“ Joreks Augen huschten argwöhnisch zwischen Violetta und der Neuen hin und her. „Okay“, sagte er schließlich und erhob sich. Ohne ein Wort drängten sie sich an Violetta vorbei und gingen den engen Flur hinab. Violetta sah ihnen nach, bis sie nicht mehr zu sehen waren. Dann wandte sie den Kopf. Kairi Chang sah sie noch immer schweigend an. Ihr Gesichtsausdruck sagte Violetta, dass sie es wusste. Woher, war ihr unklar, aber sie wusste, dass Violetta nicht zufällig in das Abteil geplatzt war. Sie wusste, dass Violetta wusste, dass sie einen gebrochenen Finger verhindert hatte. Nun, wenn das so war... „Hör zu, Chang... ich weiß nicht, was du erlebt hast, aber du solltest dich besser unter Kontrolle bringen! Diese Art der Verletzungen werden auf Hogwarts nicht geduldet!“ „Ich hätte mich nur selbst verteidigt!“, zischte ihr Gegenüber und ihr Gesicht wurde feindselig, „ich hasse Typen, die ein Nein nicht akzeptieren können...“ Sie verzog angewidert das Gesicht. „Wieso hast du ihn beschützt? Er hätte es verdient!“ „Vielleicht, aber es ist verboten, Gewalt auszuüben. Das solltest du dir merken. Man kann sowas auch mit Worten klären.“

Kairi Chang entwich ein unglaubliches Schnauben. „Sicher. Violetta, richtig-?“, sie wartete auf ein bestätigendes Nicken der verblüfften Benannten, ehe sie herablassend fort fuhr: „-Deine Tipps sind rührend. Jetzt geb ich dir einen, den du beherzigen solltest: lasse niemals zu, dass jemand anderes in irgendeiner Form Macht über dich ausübt. Du könntest dabei dich selbst verlieren... ich weiß nicht, wie es dir geht, aber mir ist ein gebrochener Zeigefinger lieber als die Tatsache, dass ich zugelassen hätte, dass der Kerl sich bewusst über mein ausdrückliches Verbot hinweg setzt. Ich will keine Berührungen. Und meine Mittel, sie zu verhindern, werden dieselben bleiben. Worte nützen gar nichts.“ Sie sahen sich an. „Schade, dass du so denkst“, erwiderte Violetta leise, „so wirst du Hogwarts jedenfalls nicht lange besuchen.“ Sie unterbrach den Blickkontakt, indem sie aus dem Abteil trat und die Tür ins Schloss fallen ließ. Ohne noch einmal zu der Neuen hinein zu sehen, ging sie zum Ort ihres Kollapses zurück, um ihren Umhang einzusammeln und sich endlich umziehen zu können.

Als sie wieder ihr Abteil betrat, fühlte sie sich ein wenig, als hätte sie soeben eine kleine Zeitreise hinter sich gebracht; bis auf dass die Jungen nun in ihren Umhängen steckten, verhielten sie sich genau wie vorhin, ehe sie gegangen war. Die Ankunft stand nun unmittelbar bevor und Violetta war froh darüber – sie wollte den Zug verlassen, dessen Enge sie plötzlich als beklemmend empfand. Tief in Gedanken versunken starrte sie aus dem Fenster, konnte jedoch nur ihr eigenes Spiegelbild sehen, da inzwischen die Nacht über sie herein gebrochen war. Sie hatte sich frisch gemacht und einen unordentlichen Pferdeschwanz gebunden. Ihre feuchten Klamotten hatte sie in eine Tüte gestopft und diese im Koffer verstaut, als die Jungen herum geblödel hatten. Für sie war alles wie immer. Für Violetta wurde langsam immer deutlicher, dass der Entschluss, den sie bei den Wahlfächern getroffen hatte, nicht nur richtig gewesen war, sondern notwendig... es wurde immer schlimmer und sie brauchte Hilfe, um damit umzugehen.

So klar wie gerade eben war es noch nie gewesen. Nicht nur das machte ihr zu schaffen, sondern auch die Erkenntnis, dass Kairi Chang offenbar doch nicht diejenige war, auf die sie gehofft hatte. Sie war seltsam und ihre Aura war... in irgendeiner Form unheimlich. Das hing nicht nur mit ihrer Vorliebe für Fingerbrüche zusammen... als Violetta an das feuerlodernde, braune Augenpaar zurückdachte, schauderte sie. Jemand legte ihr eine Hand auf die Schulter und sie zuckte zusammen und sah auf. Es war Oliver. „Ist alles in Ordnung mit dir?“, fragte er und klang besorgt. Sie schluckte. „Ja. Ich habe nur... Kopfweg.“ „Es ist heiß in den Waggons und der Sauerstoffgehalt ist auch drastisch gesunken“, erwiderte Oliver lächelnd, „wenn wir gleich aus dem Zug gehen, wird es besser.“ Violetta nickte.

Wie aufs Stichwort erklang die Roboterstimme der Frau, die sie darum bat, ihr Gepäck im Zug zu lassen. Der Zug bremste ab und wurde immer langsamer. „Boa, ich könnte ein ganzes Schwein vertilgen!“, stöhnte Connor und rieb sich den Bauch. „Dein Magenknurren dröhnt schon durch die ganze Lok!“, neckte ihn Scorpius und lachte. Die beiden machten schon die ganze Zeit Späße und hielten sich mit unglaublich flachen Witzen bei Laune. Endlich kam der Zug zum Stillstand. Violetta sprang auf, griff sich Mr. Cuddles Katzenkorb und stieß die Abteiltür auf. Scorpius' „Violetta, was hast du es so eilig?“ hörte sie kaum noch. Mit den ersten Schülern gelangte sie auf den Bahnsteig in Hogsmeade. In der Dunkelheit fiel ihr Hagrids riesige

Laterne sofort ins Auge, der damit umherschwenkte und die Erstklässler zu sich rief. Ein paar Schüler hatten sich bereits zu ihm gestellt. Violetta versuchte Leah auszumachen, doch sie konnte sie nicht von den anderen Mädchen unterscheiden. „Da bist du ja!“, erklang die Stimme von Scorpius hinter ihr und sie spürte seine Hand auf der Schulter. „Komm, lass uns eine Kutsche suchen.“ „Okay“, sagte sie und folgte ihm.

Eine leere Kutsche war rasch gefunden. Scorp ließ ihr den Vortritt und sie stieg ein, während er seinen Habichtskauz Nicolas aus dem Käfig fliegen ließ. Dann setzte er sich ihr gegenüber nieder. Auch Connor und Oliver schlossen bald zu ihnen auf und so traten sie den Weg nach Hogwarts an. Violetta blickte lächelnd aus dem Fenster, als ihr Blick auf Kairi Chang fiel, welche vollkommen starr auf etwas starrte, was sich Violettas Blickfeld entzog. Sie runzelte die Stirn; Kairis Gesicht wirkte absolut entgeistert. „Was hat die denn?“, fragte Connor belustigt, dem Kairi wohl auch aufgefallen war. Scorpius und Oliver erhaschten soeben noch einen Blick auf Changs Nichte, ehe ihre Kutsche an ihr vorüber gezogen war. „Sie wird sich wohl vor den Thestralen fürchten“, erklärte Oliver ruhig. „Bitte was?“, Connor starrte ihn an, „die – die – die Kutschen werden von diesen ekelhaften Skelettpferden gezogen?!“ Olli nickte bestätigend und sagte: „So ist es. Dass sie sie sehen kann, bedeutet nichts Gutes.“

„Wie meinst du das?“, fragte Violetta und eine Gänsehaut kroch ihren Rücken empor. „Er meint, dass diese Kairi Chang den Tod gesehen hat“, erläuterte Scorpius. „O-kay, aber sie kann auch nur den Großvater gesehen haben, der an Altersschwäche gestorben ist, oder?“, wollte Connor stockend wissen. „Jaaah“, sagte Oliver zögernd, „oder...“ Er schwieg. „Oder?“, drängte Connor. „Oder sie sah ihre Eltern“, brachte Scorpius seine Einschätzung hervor, „ich meine, sie lebt erst seit Kurzem bei ihrer Tante...“ „Oh Gott!“, stöhnte Violetta. Wenn das stimmen sollte... dann hatte sie sich definitiv zu früh ein Urteil über Kairi Chang gebildet. „Das wäre möglich“, entgegnete Oliver unentschlossen, „aber wir sollten keine voreiligen Schlüsse ziehen. Klar ist nur, dass sie jemanden hat sterben sehen.“ Connor schüttelte sich. „Ich kann nicht fassen, dass wir die ganze Zeit von diesen Ungeheuern gezogen worden sind!“ Er starrte zu der Wand hinüber, von der er wusste, dass hinter ihr die Thestrale vor die Kutsche gespannt waren.

Die restlichen Minuten verbrachten sie schweigsam. Als die Kutsche hielt und sie in die noch immer lauwarne Nachtluft hinaus traten, hielt Violetta kurz inne und atmete die frische Luft ein. „Stevenson, mach dich gefälligst nicht so breit, da wollen noch welche an dir vorbei!“, ertönte eine verächtliche Stimme neben ihr. Sie wandte den Kopf und sah sich Joyces Lewis gegenüber, einem Mädchen, mit dem sie sich seit zwei Jahren widerwillig den Schlafsaal teilte und die ihr mehrmals täglich den Nerv raubte. Violetta unterzog sie einer Musterung und hob die Augenbrauen: „Hast du heute verschlafen und konntest dein Haar nicht mehr bändigen, oder wie kam es zu diesem Unfall, Lewis?“, entgegnete sie und deutete mit einem Kopfnicken auf Joyces Haare, die am Hinterkopf tatsächlich sehr zerwühlt aussahen, während der Pony flach und geordnet von rechts nach links in die Stirn fiel. „Das gehört so!“, zischte Joyces, „das nennt man Stil, aber dass du davon keine Ahnung hast, hätte mir klar sein müssen!“ „Bitte, ich will doch nicht so aussehen, als hätte mich ein Vogel zum Nestbau missbraucht!“, schnaubte Violetta abfällig. „Jetzt mach endlich Platz!“, fuhr Joyces sie an und Violetta trat einen Schritt zurück. „Bittesehr.“ Ohne ein Wort des Dankes stürmte Joyces an ihr vorbei ins Schloss. „Das war aber nicht sehr nett von dir“, bemerkte Oliver, der in ihrer Nähe gestanden hatte, und konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. „Wenn man so herum läuft, muss man mit solchen Sprüchen umgehen können“, erwiderte Violetta und ging die die Stufen zum Portal hinauf. „Außerdem bin ich wirklich nicht so breit, dass niemand an mir vorbei kommt. Das konnte ich nicht auf mir sitzen lassen!“ Oliver lachte.

Das Schloss wirkte wahnsinnig vertraut und als Violetta die Große Halle betrat, fühlte sie sich schlichtweg heimisch. Dieses Gefühl hatte ihr den Tag über gefehlt und es sorgte dafür, dass sich all ihre Sorgen, die sie seit der Zugfahrt gefangen hielten, zumindest für den Moment in Luft auflösten. Sie erwiderte den winkenden Gruß von Serina Almond aus ihrer Stufe, die wie Oliver zu den Ravenclaws gehörte. Neben ihr saß Colleen Primes, Olivers beste Freundin in Ravenclaw. Olli war ihrem Blick natürlich gefolgt und als er Colleens goldbraunen Haarschopf erkannte, seilte er sich rasch von Violetta ab, um sie zu begrüßen. Violetta suchte Scorpius und Connor am Tisch der Hufflepuffs auf und ließ sich neben Simon Grantham und Connor nieder. „Hey, Simon“, grüßte sie den Schlafsaalgenossen ihrer Freunde, „schönen Sommer gehabt?“ „Ja, er war gut“, erwiderte Simon und fummelte an seiner Gabel herum, da er sich offensichtlich unbedingt mit irgendetwas

beschäftigen musste. „Und deiner?“ „So, wie ein Sommer sein soll!“, erwiderte Violetta und lachte. „Schön“, murmelte Simon und wiederholte noch einmal: „schön!“

„Wann legen die denn endlich los?“, murrte Connor neben ihr und regte den Hals in Richtung Ausgang. „Ich kann verstehen, dass du nervös bist, was Leah betrifft, aber ein bisschen musst du dich wohl noch gedulden“, lächelte Violetta. „Es geht mir nicht um Leah!“, antwortete Connor, „ich warte auf das Essen! Der Hut wird die Wahl schon richtig treffen, um Leah mach ich mir da keine Sorgen!“ Scorpius, der Violetta gegenüber saß, verdrehte die Augen. „Ist das dein Ernst? Immerhin ist sie deine Schwester!“ Connor zuckte die Schultern. „Ja, und es geht ihr gut, egal, welchem Haus sie zugeteilt wird. Aber mir geht es gerade nicht gut! Mein Magen knurrt seit gefühlten fünf Stunden! Ich bin hungrig und du weißt, dass ich dann-“ „-Zu einem unsensiblen Vielfraß mutierst, der an nichts anderes mehr denken kann, ja, das kennen wir schon! Aber dass sogar Leah darunter leiden muss!“ Connor schnaubte: „Sie leidet doch gar nicht, also wirklich!“ „Leute, seht einmal zum Lehrertisch hinauf und sagt mir, dass das eine Halluzination ist!“, unterbrach der plötzlich wieder aufgetauchte Oliver die Diskussion der Jungen. Er setzte sich neben Simon, ohne seinen Blick vom Lehrertisch zu nehmen.

Violetta sah nun ebenfalls skeptisch hinauf – und ihr klappte der Mund auf. Smith besetzte McGonagalls Stuhl! Und neben ihm saß eine fremde Frau in einem türkisfarbenen Umhang, was, zugegebenermaßen, recht extravagant wirkte. „Verdammt!“, schimpfte Connor. „Ich hab gar nicht mehr daran gedacht, dass die McGonagall mit Abschluss unseres zweiten Jahres in den Ruhestand gegangen ist“, sagte Oliver, „aber ich habe nirgendwo gelesen, dass Smith ihren Posten übernimmt!“ „Smith soll McGonagalls Nachfolger sein?!“, Scorpius rautte sich die Haare, „dieser schleimige, ungerechte-“ „-Na, na, Malfoy, pass auf, was du sagst, sonst muss ich dir Punkte abziehen!“, fiel ihm Jimmi Harper, ein fünfzehnjähriger Slytherin und James Potters Erzfeind, ins Wort. „Ich wurde von dem guten Direktor Smith nämlich zum Vertrauensschüler ernannt!“, prahlte er und grinste hämisch. „Großartig, Harper“, entgegnete Scorpius genervt, „aber ich bezweifle ja, dass es sich lohnt, darauf stolz zu sein, der schlauste eines Haufens Primaten zu sein!“ Violetta, Connor und Oliver lachten. „Fünf Punkte Abzug für Hufflepuff!“, feixte Harper, „ah, Malfoy, das werden schöne Zeiten werden!“ Noch immer breit grinsend schlenderte er zum Slytherintisch hinüber. Violetta sah, wie Scorpius Miene sich verfinsterte und sagte: „Reg dich nicht auf, es bringt dir sowieso nichts!“

Bevor ihr Freund etwas erwidern konnte, erhob sich Smith, der das Getuschel über ihn großzügig überhörte, und fing an zu sprechen: „Guten Abend! Wie ihr unschwer erkennen könnt, wird es dieses Jahr einige Veränderungen im Kollegium geben. Professor McGonagall ist mit dem Ende des letzten Schuljahres in den Ruhestand gegangen. Ich wurde zu ihrem Nachfolger ernannt, was mich selbstverständlich sehr ehrt!“ Smith lächelte. Es wirkte so unsympathisch wie eh und je und erinnerte eher an ein Zähneblecken. „Meine Lehrstelle“, fuhr er fort, „wird ab jetzt von Professor McConell übernommen.“ Er wies mit dem Arm zu der unbekannt, schmutzig-blonden Frau an seiner rechten Seite, die sich erhob und den kurzen, unachtsamen Beifall der Schüler über sich ergehen ließ. Noch immer herrschte keine vollständige Ruhe. Die Tatsache, dass Smith nun Schulleiter sein sollte, passte scheinbar einigen nicht in den Kram. Kein Wunder, Smith war nicht sonderlich beliebt, denn er benotete unfair und hegte so einige Vorurteile, die ihn für einen Lehrereinstellung eigentlich ungeeignet machten – vom Schuldirektor ganz zu schweigen!

„Darf ich um Ruhe bitten, damit wir mit der Zeremonie beginnen können!“, herrschte Smith die Schüler an und das Gemurmel erstarb. „An Ihrem Benehmen müssen wir wirklich noch arbeiten! Gut, Longbottom, holen Sie Chang und die Neuen herein!“ Neville bedachte Smith mit einem missfälligen Blick, ehe er aufstand und die Große Halle durchquerte, um Professor Chang Bescheid zu geben. Er stieß das Portal auf und trat für einen Augenblick hinaus, was die Schüler wieder nutzten, um in aufgeregtes Geflüster auszubrechen. Sie unterbrachen ihre Gespräche jedoch beinahe schlagartig, als der Kräuterkundeprofessor mit Professor Chang und den Neuen im Rücken zurückkehrte. Der Grund ihres plötzlichen Schweigens war nicht schwer auszumachen. Auch Violetta hatte Kairi Chang sofort erkannt. Sie ragte über sämtliche Erstklässler hinweg. Die Schüler starrten sie an und machten sich lang, um die Unbekannte besser im Blick behalten zu können. Doch sie schürzte nur die Lippen, schwang ihr langes Haar über die Schulter und sah niemandem ins Gesicht.

Neville Longbottom setzte sich wieder, während Professor Chang auf den Sprechenden Hut deutete und den Neuankommenden erklärte: „Ich werde jetzt eure Namen aufrufen und wenn ihr an der Reihe seid, nehmt ihr hier platz und setzt euch den Hut auf. Er wird euch auf eure Häuser verteilen. Almond, Samuel!“ Violetta musste lächeln, als der aufgerufene Knirps nach vorne stolperte. Er hatte dieselben, mandelblonden Haare wie Serina. „Ravenclaw!“, rief der Hut, kaum, dass er Samuels Haarschopf berührt hatte und die Raben applaudierten begeistert, auch Oliver. Violetta folgte dem Jungen mit dem Blick, der sich freudig neben seiner Schwester niederließ, welche ihn überschwänglich in die Arme schloss. „Chang, Kairi Ahiko!“ Noch einmal horchten alle auf. „Die gehört zu Chang?“, fragte Simon verwirrt. „Sie ist ihre Nichte“, erläuterte Violetta ihm kurz angebunden, während sie das fremdländische Mädchen nicht aus den Augen ließ.

Selbige ging mit durchgedrücktem Kreuz nach vorne und zog den Hut über, wobei sie bewusst jeden Augenkontakt vermied. Bei ihr brauchte der Hut mit seiner Entscheidung länger. Schließlich verkündete er deutlich: „Ravenclaw!“ Noch einmal applaudierten die Ravenclaws besonders stark, während Kairi zu ihnen hinüber ging und sich am Rande niederließ. „Tut mir Leid für dich, Vi“, murmelte Connor ihr zu. „Was?“ „Dass sie nicht in Hufflepuff gelandet ist...“ „Ach...“, Violetta senkte den Blick auf den noch leeren Teller und zuckte die Schultern. „Vielleicht ist es besser so.“

„Finnigan, Sara“, rief Professor Chang mit ruhiger Stimme auf und ein rotblondes Mädchen trat aus dem Pulk der Neuen hervor. „Ich wusste gar nicht, dass Lewis eine Schwester hat“, murmelte Scorpius und reckte den Hals, um Albus besten Freund am Tisch der Löwen ausfindig zu machen. „Mir hat er es letztes Jahr irgendwann mal erzählt“, erinnerte sich Violetta, während der Hut „Gryffindor!“, ausrief und die Rotgewandten sich erhoben und enthusiastisch Beifall spendeten. James ließ sogar goldene Funken aus seinem Zauberstab sprühen. Die junge Finnigan schien über die Entscheidung des Hutes erleichtert zu sein und setzte sich freudestrahlend zu den Gryffindors. „Henderson, Kyle!“

So nahm die Auswahl ihren Lauf und Violetta spürte, wie ihr Interesse nachließ. Erst, als der Nachname ihres Freundes ertönte, hörte sie auf, ihren Blick durch die Halle wandern zu lassen und schaute wieder nach vorne zum Lehrerpult. Dort saß Leah mit dem Hut auf dem Kopf und spielte nervös mit ihren Fingern. „Hufflepuff!“, verkündete der Hut und Violetta sprang gemeinsam mit den anderen Hufflepuffs auf und applaudierte jubelnd, während Leah zu ihnen hinüber lief und sich zwischen Connor und Violetta quetschte. „Willkommen in Hufflepuff!“, sagte Scorpius und reichte ihr feierlich die Hand. Leah grinste und schlug ein. Connor sah dagegen weniger begeistert aus. Als ob Leah, die in ihrem Alter schon sehr selbstständig war, ständig an seinem Umhang-Zipfel hängen würde! Violetta verdrehte die Augen und beglückwünschte Connors Schwester ebenfalls, ehe sie sich setzte. Währenddessen war die Auswahl in vollem Gange. Dann rief Cho Chang den Namen „Potter, Lily Luna!“ auf und noch einmal kehrte eine ungewöhnliche Ruhe in der Halle ein.

*-Kairi-*

Zuerst war sie irritiert, weswegen alle auf einmal so still waren, doch dann fiel ihr Blick auf das rothaarige Mädchen, welches gerade zum Hut hinauf stieg und ihr ging ein Licht auf. Selbst in China war die Geschichte um Harry Potter legendär und sein jüngstes Kind war natürlich Grund genug, um alle Gespräche einzustellen. Obwohl eigentlich klar sein sollte, wo Potters Jüngste landen würde. „Gryffindor!“, rief der Sprechende Hut, wie Kairi es geahnt hatte und das benannte Haus überschlug sich beinahe vor Freude. Sie hatten alle drei Potterkinder abbekommen. Nun, das war bestimmt ein Grund zum Feiern! Kairi richtete ihre Aufmerksamkeit seufzend auf die leeren Goldteller, die sich in Kürze füllen würden. Hier war alles so anders. Die Schule, die sie besucht hatte – auch, wenn es schon länger her war, hatte sie alles noch genau vor Augen – hatte um einiges erhabener ausgesehen mit Vergoldungen und chinesischen Verzierungen...Und die Wände erzählten sogar zum Teil Geschichten über das chinesische Volk. Das magische, natürlich. Was die Schüler betraf... nun, die waren um einiges beherrscher gewesen. Aber im Westen war die Sache mit der Disziplin sowieso noch mal etwas ganz anderes. Außerdem – und sie überfiel ein unangenehmes Gefühl im Magen, als sie daran dachte – war Hogwarts nicht der wirkliche Grund für ihre Anwesenheit. Auch, wenn das Internat einen hervorragenden Ruf besaß. Ihre Augen wanderten wie von selbst zum Lehrertisch hinauf und kreuzten den Blick von Professor McConell. Von dieser Frau hing also ihr Leben ab. Na, wenn das kein Anreiz zur Freude

war.

**TBC**

# Erste Eindrücke und Auffälligkeiten

*Also, dafür, dass alle, die Scorps ersten Teil gelesen hatten, so erpicht auf eine Fortsetzung waren, sieht mein Kommikasten aber erstaunlich leer aus... ich hab keinen Schimmer, wie diese FF und meine neuen Ideen bei euch ankommen und habe eher das Gefühl, dass ihr's entweder gar nicht mögt oder kein Interesse habt... kein einziges Kommentar, das ist wirklich enttäuschend und enmutigend. Falls ihr möchtet, dass die FF fortgesetzt wird, ist das kein guter Weg, um mich anzuspornen :-)*

## Kapitel 4

### Erste Eindrücke und Auffälligkeiten

-Kairi-

„So“, McConell lächelte ihr zu, „das war die erste Dosis.“ Kairi nickte. Cho Chang und der Krankenpfleger Dr. Sheffield starrten sie an, als würden sie erwarten, dass etwas außergewöhnliches mit ihr geschehen würde. Das fiel auch der zukünftigen Professorin auf und so sagte sie: „So rasch werden sich keine Veränderungen einstellen, also hören Sie auf, das Mädchen zu begaffen!“ Dr. Sheffield wandte den Blick ab und murmelte eine Entschuldigung. Kairi konnte seine Neugier nachvollziehen – irgendwo. Mit so etwas hatte er nie zuvor zu tun gehabt. Eine seltene Patientin war nun einmal auch bemerkenswert und faszinierend. Auch, wenn er McConell höchstens assistieren würde. Cho Chang hatte auf McConells Äußerung keine Reaktion gezeigt und Kairi weiterhin angesehen. Kairi erwiderte den eindringlichen Blick aus Augen, die den ihrigen so ähnelten. „Dein... Zustand muss geheim bleiben“, sagte Cho in bedeutungsvoll ernster Tonlage. „Das Wissen darum ist nur in diesem Zimmer präsent“, mit einer Geste bezog sie den Krankenflügel mit ein, „und so soll es bleiben. Es darf diese Wände nicht verlassen! Deine Aufnahme an Hogwarts war das Letzte, was Professor McGonagall geltend gemacht hat, bevor sie ihr Amt abtrat. Smith musste das akzeptieren, was er widerwillig tat, doch würde er je die Hintergründe erfahren, würde er sofort dafür sorgen, dass du das Schulgelände verlässt! Und er würde die Unterstützung des Schulrats erhalten, denn die Gefahr ist... nicht unerheblich. Hast du das verstanden?“

Kairi spürte, wie der Ärger in ihr hoch wallte. Sie war kein kleines Kind mehr! „Mir ist der Ernst der Lage durchaus bewusst!“, erwiderte sie aufbrausend, „niemand in diesem Raum weiß besser, was auf dem Spiel steht!“ Cho nickte und wirkte plötzlich getroffen. Sie erhob sich von dem Schemel, auf dem sie die Untersuchungsprozedur vorhin beobachtet hatte, überwand die Distanz zu Kairi und legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Gut“, meinte sie, „ich wollte nur sicher gehen.“ Sie lächelte. „Immerhin bist du meine Nichte. Ich will nur das Beste für dich.“ Kairi streifte die Hand ihres Gegenübers ab, probierte aber, das Lächeln zu erwidern. „Schon klar. Kann ich jetzt gehen? Ich möchte mein Zeug in Sicherheit bringen, bevor meine Zimmergenossinnen darüber herfallen!“

Dr. Sheffield lachte: „Dein Vertrauen in die Mädchen ist ja überragend!“ Kairi zuckte die Schultern: „Vertrauen muss verdient sein. Und so, wie die heute alle reagiert haben, bin ich wohl besonders genug, um meine Sachen zu durchwühlen.“ Chos Mundwinkel zuckten. „So etwas würden sie nicht tun. Ravenclaws wissen, was sich gehört. Ich muss es wissen, ich gehörte selbst zu ihnen. Komm, ich zeig dir den Weg.“ „Professor“, fuhr McConell eilig dazwischen, „ich muss Sie bitten, hier zu bleiben. Ich habe noch ein paar Fragen an Sie, die keinen Aufschub dulden!“ Cho sah unschlüssig aus, also nahm Kairi ihr die Entscheidung ab. „Schon okay. Erkläre mir einfach, wohin ich gehen muss. Ich habe... einen guten Orientierungssinn.“ „Na gut“, entgegnete Cho Chang zögerlich, „wenn du willst...“ Kairi nickte und ließ sich detailreich den Weg zum Ravenclaw – Turm beschreiben.

Es war still im Schloss. Das Begrüßungsfest war längst vorbei und sie war vermutlich die letzte Schülerin,



die sich nicht im Gemeinschaftsraum aufhielt. Ob ihre Abwesenheit bei den... wie wurden sie genannt... *Ravenclaws* schon aufgefallen war? Bestimmt. Da das Potter Mädchen zu den Glücksträgern gekommen war, war Kairi die einzige Attraktion ihres zukünftigen Hauses. Cho Chang hatte nach dem zum Teil unheimlich fettigem Essen versucht, sie möglichst unauffällig aus der Großen Halle zu lotsen. Aber das hatte sich als ziemlich unmögliches Unterfangen entpuppt. Kairi seufzte. Sie war schon in ihrem Heimatdorf die absolute Sensation gewesen und hatte das Interesse der Allgemeinheit auf sich gezogen wie ein Magnet. Sie war es leid.

Die Fackeln, die die Flure zum Teil recht spärlich beleuchteten, flackerten hin und wieder in einem Lufthauch, der durch die Ritzen der Mauern zog. Nach der brütenden Hitze des Tages war dieses schwache Lüftchen angenehm kühl. Kairi ahnte jedoch, dass dieses Schloss im Winter zugiger sein würde, als ihr lieb wäre. Nun ja, man würde sehen. Vielleicht wäre sie dann ja gar nicht mehr hier. Sie orientierte sich kurz an einer Abzweigung, entdeckte die Ritterrüstung, die Cho erwähnt hatte, und bog in den Gang der diesen ein. Die Rüstung begann zu quietschen und salutierte. Kairi erwiderte diese vertraute Geste amüsiert, ehe sie ihren Weg fortsetzte. Ihre Gedanken wanderten zu Violetta Stevenson. Laut deren Aussage würde Kairi schnell in Schwierigkeiten geraten, wenn sie die Dinge weiterhin so angehen würde, wie sie es tat. Kairi selbst war bekannt, dass solche Methoden nicht üblich waren, aber der Junge hatte für sie eine Grenze überschritten. Ihr Handeln wäre reine Selbstverteidigung gewesen.

Sie runzelte die Stirn und begann, eine steinerne Wendeltreppe hinauf zu gehen. Weit konnte es nicht mehr sein, immerhin befand sie sich schon in der siebten Etage. Jedenfalls... war es wichtig, dass sie diese Violetta im Auge behielt. Ob nun Gabe oder Fluch, dieses Mädchen konnte ihrem Geheimnis schneller auf die Spur kommen, als es selbst vielleicht ahnte. Dummerweise war es in einem anderen Haus. Hufflepuff, wenn Kairi sich das richtig gemerkt hatte. Die Namen waren wirklich gewöhnungsbedürftig, aber das würden die Leute hier wohl auch von ihren chinesischen Schulnamen denken. Sie hatte die Blicke dieses Stevenson-Mädchens gespürt - sie hatten eine andere Energie enthalten, als die der übrigen Schaulustigen - und selbige rasch am Tisch der Gelbgewandten aufspüren können. Nicht, dass dieser das aufgefallen wäre. Kairi hatte viel Übung darin, ohne Aufsehen alle Informationen zu erlangen, die sie benötigte. Diskret und unmerklich für die Beteiligten. Und falls sie es einmal nicht schnell genug schaffte, erhielt sie Hilfe... das einzig Gute an ihrem Zustand, wie Cho ihn getauft hatte.

Sie stoppte. Das Ende der Wendeltreppe war erreicht. Die Tür vor ihr schien aus uraltem Holz zu bestehen und war glatt und unscheinbar. Es gab anscheinend keinen Mechanismus, den sie für das Öffnen ausüben könnte – kein Türgriff, kein Schlüsselloch. Nur ein bronzenener Türklopfer in Form eines Adlers. Aber war das nicht zu simpel? Kairi war misstrauisch. Was, wenn das eine Falle war? Um sicherzugehen, dass ihr keine andere Wahl blieb, tastete sie jeden Bereich der Tür ab, doch auch das brachte keinen Erfolg. Ruckartig nahm sie den bronzenen Türbeschlag mit dem beweglichen Ring wieder in Augenschein. „Also gut“, murmelte sie und beäugte den Türklopfer kritisch, ehe sie ihn einmal betätigte. Das Klopfen hallte in der Stille nach und ließ ihr Unbehagen steigern. Der Schnabel des Raubvogels öffnete sich und eine melodische Stimme ertönte: „Wenn jemand mitten in einem Zimmer steht, dessen Wände, Decke und Fußboden mit Spiegeln ausgekleidet sind, wie oft kann er sich sehen?“ Kairi hob die Augenbrauen. „Was soll das denn?“, zischte sie genervt. „Antworte korrekt und ich werde dich einlassen“, erwiderte das Adlergesicht ungerührt. Sie verdrehte die Augen. Immerhin war es kein gefährlicher Abwehrmechanismus. Sie sollte dankbar sein... „Also gut“, sagte sie noch einmal und fuhr sich nachdenklich mit der Hand über die Stirn. „Die Person könnte sich gar nicht sehen“, schoss es aus ihr heraus, „da der Raum durch die vollkommene Verspiegelung fensterlos ist. Dadurch kann kein Licht ins Zimmer dringen und so herrscht in ihm pure Finsternis.“ „Das ist richtig“, entgegnete der Adler und die Tür schwang auf.

Sie trat in einen luftig wirkenden, kreisrunden Raum, dessen Boden mit einem mitternachtsblauen Teppich ausgelegt war, der mit Sternen bestickt war. Sie hob den Blick und erkannte, dass die kuppelförmige Decke ebenfalls mit Sternen bemalt war, die im Dämmerlicht des Raumes zu glimmen schienen. Die Idee des Nachthimmels war reizvoll, immerhin schien dieser Turm dem Firmament näher zu sein als jeder andere Teil des Schlosses. An den Tischen und auf den Sesseln, die den Gemeinschaftsraum befüllten, saßen die

Bewohner ihres Hauses. Noch war sie nicht sonderlich aufgefallen, was ihr zugute kam, da sie ihr zukünftiges zu Hause gerne unbehelligt von unzähligen Augenpaaren erfassen wollte. Sie ließ den Blick schweifen. Die Mauern waren mit blauen und bronzenen Seidenbannern verhüllt, hin und wieder verbargen auch Bücherschränke die Sicht auf die kargen, gräulichen Steine. Elegante Bogenfenster waren in symmetrischer Reihenfolge in die Mauern eingelassen. Im Sonnenlicht musste die Aussicht auf die umliegende Gegend überwältigend sein!

Gegenüber ihrer Position nahm Kairi eine Nische wahr, in der eine hohe Marmorstatue stand. Es war das Bildnis einer Frau, deren Gesicht zwar schön aber vor allen Dingen ehrfurchtsvoll auf den Betrachter wirkte. Sie schien ihre Nachfahren gründlich zu beobachten. Neben der Statue befand sich eine Tür. Offensichtlich führte sie zu den Schlafsälen der Ravenclaws. „Hallo“, sprach sie unverhofft eine maskuline Stimme von der Seite an und sie zuckte zusammen. Offenbar war sie doch bemerkt worden. Sie drehte sich der Stimme zu und war überrascht, einem bekannten Gesicht zu begegnen. „Oh“, sagte sie und klang perplex, „ähm... Oliver...Evans...richtig?“ Er lächelte anerkennend. „Stimmt.“ „Was – was machst du hier? Ich dachte du bist mit den anderen zusammen... Diesem Sternennamenträger und seiner gelockten Freundin und so?“ „Ich bin mit ihnen befreundet“, bestätigte Oliver Evans, „aber ich gehöre nicht zu ihrem Haus. Ich bin ein Ravenclaw – und ziemlich zufrieden damit. Ich weiß, dass ihr in China auch wahre Meisterwerke gebaut habt, aber du musst zugeben, dass die Atmosphäre dieses Raumes einfach magisch ist!“

Sie konnte sich ein leichtes Lächeln nicht verkneifen. „Ja, es ist erhaben und eindrucksvoll“, räumte sie ein. „Es kann sich mit unserer Kunst messen.“ „Bist du gerade erst gekommen?“, fragte er. „Ja... meine Tante und ich, wir mussten noch... Vorbereitungen treffen“, erwiderte sie zögernd. „Okay... dann willst du sicher nur noch in deinen Schlafsaal, oder?“ „Das wäre mir in der Tat am liebsten.“ Oliver nickte. Er deutete auf die Tür neben der Statue und sagte: „Dahinter befinden sich zwei Treppen. Eine von ihnen führt zu den Mädchenschlafsälen. Du musst einfach so lange gehen, bis du den Schlafsaal der Drittklässlerinnen erreichst. Was deine Mitbewohnerinnen betrifft... nun, lass dir gesagt sein, dass nicht alle zu den einnehmenden Menschen gehören. Am besten hältst du dich an Colleen Primes und Serina Almond.“ Kairi, die sich bis zu diesem Moment in der Gesellschaft des Jungen sogar einigermaßen wohl gefühlt hatte, spürte, wie sie sich versteifte. Ihr Gesichtsausdruck wurde starr und sie erwiderte kühl: „Ich bin ohnehin nicht an Freundschaften interessiert.“ Der einzige Grund, der sie dazu gebracht hatte, mit ihm zu kommunizieren, war der, dass er mit dem Stevenson-Mädchen befreundet war. Kairis Reaktion hatte den Mitschüler verunsichert. „Oh“, sagte er irritiert, „ähm... schade, aber... wenn du das vorziehst.“ „Glaub mir“, antwortete sie abweisend, „es ist besser so.“ „Ähm... dann... gute Nacht?“, stammelte Oliver Evans verwirrt. „Gute Nacht“, erwiderte sie reserviert und ging zu der Frauenstatue hinüber. Nun war sein Blick nicht mehr der Einzige, der auf ihr ruhte.

*-Oliver-*

Kaum hatte sich die Tür zu den Schlafsälen geschlossen, hob das Gemurmel im Gemeinschaftsraum drastisch an. Natürlich war das Gespräch, wenn man es denn als solches bezeichnen konnte, von niemandem mit angehört worden, aber beim Durchqueren des Gemeinschaftsraumes war Kairi Chang eben doch aufgefallen. Die Neue. Oliver wusste, dass es extrem selten war, dass Schüler über dem gewöhnlichen, schuleintrittsfähigen Alter von elf Jahren aufgenommen wurden. Ebenso sonderbar war das Mädchen, das auch noch die Nichte der Zauberkunstlehrerin war. Oliver starrte geistesabwesend auf die Tür, hinter der die Ausländerin gerade verschwunden war. „Und?“, riss ihn eine vertraute, weibliche Stimme aus den Gedanken, „wie ist sie?“ Colleen hatte sich zu ihm gesellt. Offenbar war es ihr in der ruhigen Ecke, die sie vor wenigen Augenblicken noch zusammen besetzt hatten, zu langweilig geworden. „Ich bin nicht sicher“, erwiderte er zögernd und sah Colleen ins Gesicht. Ihre warmen, braunen Augen huschten über seine blassen, nachdenklichen Züge. „Das sieht man dir an“, sagte sie und schmunzelte, „du siehst so schwersinnig aus. Deine Stirn ist voller Falten. Wie immer, wenn du zu viel grübelst!“ „Hey!“, beschwerte er sich und haute ihr leicht gegen die Schulter, „ich grübele nie zu viel! Und faltig seh ich auch nicht aus!“

„Hast du etwa je einen Spiegel zur Hand gehabt, wenn du versonnen in die Gegend gestarrt hast?“, konterte Colleen und er lachte. „Nein!“ „Na siehst du, dann kannst du auch nicht wissen, ob du dabei faltig wirkst oder

nicht!“ „Connor hätte mich bestimmt schon damit aufgezogen!“, wandte er ein. „Connor!“, Colleen wischte diesen Einwand mit einem spöttischen Lächeln zur Seite, „dafür ist seine Aufnahmefähigkeit zu bescheiden. Detailreichtum in Sachen Auffassungsgabe besitzt er nun wirklich nicht! Und wenn er hungrig oder müde ist, beschränken diese Umstände diese bei ihm rar ausgeprägte Fähigkeit noch mehr! Und das ist zu achtzig Prozent des Tages der Fall.“ Olivers Mundwinkel zuckten, doch er versuchte, sich zu beherrschen und sprang für Connor ein: „Sei nicht unfair! So schlimm ist er nun wirklich nicht!“ Colleen verdrehte die Augen. „Okay, nimm das Dickerchen in Schutz! Es soll mir Recht sein. Als Argument zählt er aber nicht! Du bist und bleibst faltig, wenn du grübelst!“ Olli seufzte. „Okay, das ist ein Deal.“

Sein Blick schweifte erneut zur Tür der Schlafsäle hinüber. „Ich hoffe, sie macht euch keine Probleme.“ Colleen folgte seinem Blick. „Lass ihr Zeit“, sagte sie sanft, „sie kommt aus einem fremden Land hierher, dessen Kultur und Weltanschauung zum Teil ein großer Kontrast zur unseren ist. Wahrscheinlich ist Professor Chang nicht der Grund für ihre Ankunft, sondern irgendetwas... tiefgreiferendes. So etwas lässt sich nicht von heute auf morgen ... bereinigen.“ Oliver fuhr sich durchs Haar. „Meinst du echt?“ Colleen zuckte die Schultern. „Ich stelle Vermutungen an und das ist bestimmt nicht richtig, aber du weißt genau so gut wie ich, dass es fast unmöglich ist, nach Abschluss des elften Lebensjahres hier aufgenommen zu werden. Und Smith ist sie bestimmt ein Dorn im Auge; ausgerechnet in dem Jahr, in dem er den Schulleiterposten übernimmt, kommt diese sonderbare Ausländerin an seine Schule. Aber was auch immer der Anlass ist, dass sie hier ist, er musste es billigen. Jedenfalls glaube ich nicht, dass die Ursache ihres Landes- und Schulwechsels ein banaler wie eine Verwandtschaftsbeziehung ist.“

Oliver schaute Colleen ins Gesicht. „Hast du einen Verdacht?“ Colleen verzog das Gesicht. „Einen zusammen gereimten, der es deswegen eigentlich nicht wert ist, ausgesprochen zu werden.“ Olli tat enttäuscht. Er griff sich ans Herz. „Nicht mal mir gegenüber?“ Sie musterte ihn mit schief gelegtem Kopf, musste dann aber über seine Verhaltensweise grinsen. „Wenn es unter uns bleibt“, lenkte sie ein und deutete mit einem Kopfnicken noch einmal auf die Tür. „Sie ist ein Mädchen. Und in China sind Mädchen unerwünscht. Außerdem hat das weibliche Geschlecht nahezu keine Rechte. Ich könnte mir vorstellen, dass hier irgendwo eine Verbindung zu ihrem Erscheinen auf Hogwarts zu finden ist.“ Oliver schüttelte den Kopf. Er hob die Hand und strich ihr über die Wange. „Du bist ganz schön klug, Colleen. Zurecht in diesem Haus.“ „Lobe mich nicht, bevor du die Verhältnisse kennst“, warnte Colleen ihn und griff nach seiner Hand, um sie von ihrer Wange zu ziehen. „Wir sollten keine voreiligen Schlüsse ziehen. Und vielleicht erfahren wir nie, weswegen sie hier ist.“ Oliver seufzte und drückte ihre Hand, die noch immer seine hielt. „Du hast Recht.“ Ein Lächeln huschte über ihre Lippen. „Mal wieder!“ „Tss!“, er ließ ihre Hand los und ziepte an ihren goldbraunen Haarspitzen, „nun wird mal nicht übermütig, Primes!“ „Jaja“, entgegnete Colleen grinsend und schlug seine Hand weg, „mir ist schon klar, dass du als Junge nicht zugeben kannst, dass ich dir überlegen bin!“ Sie wich zurück und lachte über seinen verdatterten Gesichtsausdruck. „Wie bitte?“ „Bis Morgen, Evans“, sie winkte und streckte ihm die Zunge heraus. Dann huschte sie durch den Gemeinschaftsraum und schlüpfte durch die Tür, die zu den Schlafsälen führte. „Mädchen haben immer das letzte Wort, Olli!“, rief sein Schlafsaalgenosse Joshua Haddington ihm zu. „Ach, halt die Klappe, Josh!“, erwiderte Olli launisch, musste dann aber doch lachen.

-Scorp-

„Ein neues Schuljahr, Leute!“, Scorp streckte sich genüsslich in seinem sonnengelben Sessel aus und verschränkte die Arme hinter seinem Kopf. „Ja“, sagte Connor, „und es wird bestimmt nicht öde! Ich meine, wir können endlich nach Hogsmeade! Das ist so cool! Nicht wahr, Vi?“ Die Jungen blickten zu Violetta, die offensichtlich tief in Gedanken versunken war. „Vi?“, wiederholte Connor und als sie noch immer nicht reagierte, beugte er sich zu ihr hinüber und brüllte ihr ins Ohr: „VIOLETTA!“ Sie fuhr in sich zusammen und starrte ihn wütend an. „Willst du, dass ich taub werde, McGowan?“, zischte sie und rieb sich das Ohr. „Bist du ja offensichtlich schon!“, gab Connor ungerührt zurück, „wieso bist du die ganze Zeit so abwesend?“ „Bin ich doch gar nicht!“, bestritt sie Connors Äußerung aber Scorpius bemerkte, dass ihre Wangen sich rosa färbten. „Doch, mir ist das auch aufgefallen“, schaltete er sich ein. Er musterte sie besorgt. „Ist alles in Ordnung?“ Sie seufzte und erwiderte gereizt: „Ja, klar! Ich bin... nur müde, das ist alles.“ Scorp und Connor tauschten einen

ungläubigen Blick aus, doch noch ehe sie Violetta zur Rede stellen konnten (so, wie sie es umgekehrt gewiss auch getan hätte!), platzte eine vor sich hin strahlende Leah bei ihnen herein. „Halli hallo!“, sagte sie fröhlich und setzte sich auf Scorpius Armlehne.

„Na, Leah“, antwortete Violetta, der die Ablenkung in Form von Connors Schwester offenbar mehr als gelegen kam, „du scheinst ja richtig glücklich zu sein!“ Leah nickte euphorisch. „Es ist toll hier!“, rief sie aus und sah sich mit glänzenden Augen um. „Diese runde, urige Form des Gemeinschaftsraumes gefällt mir! Und die kreisförmigen Fenster und Türen passen gut dazu! Und unsere Himmelbetten sind ja wohl fantastisch! Ich kann kaum erwarten, darin zu schlafen!“ Scorpius lächelte. Auch er war damals schon bei seinem ersten Eindruck von Hufflepuffs Gemächern sehr angetan gewesen. Alles wirkte freundlich und urgemütlich! „Und wie sind die Leute aus deinem Schlafsaal?“, fragte er. Mit Ryan hatte er vor genau drei Jahren leider mehr Pech als Glück gehabt. Aber am Ende ihres ersten Jahres hatten sie sich ausgesöhnt. Ryan war noch immer eher der ruppige Typ und auch nicht besonders redselig, aber sie kamen jetzt miteinander aus. Und das war auch gut so. „Es sind nur zwei andere Mädchen in meinem Schlafsaal“, erklärte Leah, „Marian Hayman und Debora Sterling, die lieber Debby genannt werden will.“ Sie kicherte. „Ich glaube, sie sind nett. Und im Schlafsaal Platz zu haben, hat sicher auch seine Vorteile.“

„Ja, wir Jungen treten uns manchmal echt auf die Füße“, grinste Scorpius. „Das ist wahr!“, stimmte Connor ihm zu, „besonders, wenn wir alle an den Schrank wollen!“ Leah lachte. Dann sah sie verträumt ins Leere und murmelte: „Ich würde nur zu gerne auch einmal die anderen Gemeinschaftsräume sehen!“ „Tja, das wird wohl ein Traum bleiben“, erwiderte Violetta schmunzelnd, „Schüler, die nicht zum Haus gehören, haben draußen zu bleiben. Das ist eine Tradition, die nicht gebrochen wird.“ „Jedes Haus hat seine eigenen Geheimnisse“, ergänzte Scorpius, „und die Gemeinschaftsräume gehören dazu. Aber du kannst Olli ja mal fragen, ob er dir ein paar Details verrät. Er schwärmt liebendgerne von seinem Gemeinschaftsraum.“ Connor nickte und verdrehte die Augen: „Muss echt bombe sein, da oben!“ Leah prustete los, hielt jedoch abrupt inne, als sie etwas zu entdecken schien. Ihre Augen wurden groß. „Oh Gott!“, murmelte sie.

Scorpius lehnte sich um Leah herum, um zu sehen, was sie meinte. Er grinste, als er den fetten Mönch erkannte, der wohl soeben durch die Wand geschwebt war und sich nun mit zwei Fünftklässlern auf der anderen Seite des Gemeinschaftsraumes unterhielt. „Das ist doch nur unser Hausgeist, Leah“, meinte er lächelnd. „Der ist ganz harmlos“, sagte Violetta beruhigend, „und überaus hilfreich. Falls du dich zum Beispiel mal verirrst, kannst du ihn gerne bitten, dir den Weg zu zeigen. Er ist sehr freundlich und wird dich sicher nicht im Stich lassen.“ Leah nickte. „Ich, ähm... muss mich an den Anblick von Geistern wohl erst noch gewöhnen“, nuschelte sie und wandte den Blick ab. „Also echt, Leah! Sonst bist du doch auch nicht so ein Angsthase!“, rief Connor und schnaubte belustigt. Sie warf ihm einen ärgerlichen Blick zu. „Och, Connor, du warst damals bei deiner ersten Begegnung mit ihm auch nicht besser!“, erinnerte Violetta ihn prompt, was ihn umgehend erröten ließ. Leah prustete los. „Echt?“ „Ja“, Violetta nickte, wobei ihre Locken wippten, „er war so entsetzt, dass er den Blick einfach nicht abwenden konnte – bis er gegen die Wand gelaufen ist. Die Beule, die er davongetragen hatte, hatte ihm scheinbar noch ewig Schmerzen beschert. Jedenfalls erinnere ich mich an seine fortwährenden Beschwerden, ihm würde noch immer der Kopf pochen.“ Leah prustete los und auch Scorpius musste grinsen. Connors Zusammenstoß mit der Mauer war wirklich ein Highlight gewesen. „Ha ha“, maulte Connor und verschränkte verstimmt die Arme, „habt ihr es jetzt, ja?“

Einige Zeit später räumte Scorpius gerade seine Klamotten in den Schrank, als es an die Tür pochte. „Herein!“, rief Connor, der gerade dabei war, seinen Schlafanzug anzuziehen und deswegen oben ohne dastand. „Willst du dir nicht erst was überziehen?“, zischte Scorp ihm zu, doch da wurde bereits die Schlafsaaltür geöffnet. „Louis!“, rief Scorp verblüfft. „Hallo, Sportsfreund! Was soll der überraschte Unterton?“, lachte Louis Weasley und schloss die Tür hinter sich. Simon nickte ihm grüßend zu und wandte seine Aufmerksamkeit wieder seiner Bettlektüre zu. Ryan war nicht anwesend. „Hat's dich also erwischt, ja?“, schlussfolgerte Connor aus Louis Erscheinen und grinste, während er sich sein Schlafanzug – Oberteil über den Kopf stülpte. Louis tippte sich an die Brust. Dort glänzte ein silbernes Abzeichen im warmen Licht, das die Kupferlampen ihres Schlafsaales verbreiteten, auf dem ihr Wappentier – der Dachs – eingraviert war und in dem wiederum ein großes 'V' eingelassen war. „Jepp. Bin neuer Vertrauensschüler der Hufflepuffs und darf

euch somit das neue Passwort für euer Badezimmer mitteilen“, verkündete er und seine Stimme klang stolz. „Mensch, freut mich, dass du das gekriegt hast!“, sagte Scorpius und gratulierte seinem Kumpel mit einem Händedruck, „ich könnte mir keinen besseren Jungen vorstellen, der unser Haus vertritt!“

„Dich vielleicht?“, erwiderte Louis und zwinkerte ihm zu, „wenn du in die fünfte kommst?“ „Hm“, brummte Scorp. „wenn Smith dann noch immer den Schulleiterposten besetzt, stehen meine Chancen sehr schlecht.“ „Komisch genug, dass er einen Weasley zum Vertrauensschüler ernannt hat“, grinste Connor. „Ich wär ja auch gern Quidditchkapitän gewesen“, antwortete Louis ehrlich, „aber diesen Posten hat ja schon Grace ergattert.“ Scorpius lächelte. „Das überrascht mich nicht. Ich glaube, sie ist das quidditchvernarrteste Mädchen im ganzen Haus.“ Louis schmunzelte. „Ja, das könnte durchaus angehen“, sagte er. Dann straffte er sich. „Gut, ich muss noch zu den anderen. Euer Passwort lautet: *Dachsjunges*.“ Simon prustete in seinem Himmelbett los. „Dachsjunges? Wer denkt sich denn solche Passwörter aus?“ Louis zuckte die Schultern. „Wir haben sie nur ausgehändigt bekommen. Also, wir sehen uns. Und Scorp-“, Louis sah ihn bedeutungsvoll an, „-dieses Jahr kommst du gefälligst in die Mannschaft, klar?“ Scorpius seufzte. „Glaub mir, es gibt nichts, was ich lieber will!“ Louis grinste. „Sehr gut! Die Auswahlspiele sind in drei Wochen. Halt dich ran!“ Scorp nickte und Louis verließ mit einem letzten Winken den Schlafsaal. Scorpius fuhr sich durchs Haar und sah gedankenversunken auf die geschlossene Schlafsaaltür, wo der Hüter seiner Hausmannschaft soeben verschwunden war. Langsam aber sicher wurde er nervös, wenn er an die Auswahlspiele dachte.

Er musste es einfach schaffen. Die Enttäuschung, die er in Grace' und Louis' Blicken sehen würde, wollte er sich gar nicht vorstellen. Ganz abgesehen von seiner eigenen Frustration, die er empfinden würde. Diese gescheiterte Hoffnung durfte er sich auf keinen Fall ein zweites Mal erlauben! Das Auswahlverfahren durfte nicht noch einmal ein Reinfeld werden! Sollte es wieder ein Misserfolg werden und er versagte... das wäre so ziemlich der schlimmste Einstieg in ein Schuljahr, das er sich ausmalen konnte. „Hey, Scorp“, er spürte eine Hand auf der Schulter und sah zur Seite in Connors Gesicht. „Mach dir bloß keinen Druck“, sagte dieser und lächelte, „du packst das! Erst Recht jetzt, wo Grace die Kapitänin ist! Sie würde sich für dich ein Bein ausreißen!“ Scorp verdrehte die Augen. „Übertreib mal nicht!“ Connor grinste. Dann wurde er wieder ernst: „Jetzt ehrlich: lass es locker angehen, okay? Mit Stress ist keinem geholfen.“ Scorpius erwiderte den ungewöhnlich eindringlichen Blick seines besten Freundes. „Ich komm schon klar, Connor. In drei Wochen bin ich im Team und gut ist!“ Connor drückte seine Schulter und lächelte: „Davon bin ich überzeugt!“

Am nächsten Tag war es in der Großen Halle noch lauter als gewöhnlich. Es war der Morgen des ersten Schultages und es waren noch längst nicht alle Geschehnisse der vergangenen Sommerferien untereinander erzählt. Die Schüler tratschten und lachten, während sie hin und wieder ungläubige Blicke zum Lehrertisch hochschickten, an dem der neue Direktor Smith seelenruhig sein Frühstück zubereitete. Ausnahmsweise schien ihm der Lautstärkepegel seiner Schüler nichts auszumachen.

Um Scorpius hingegen war es ruhig. Connor war morgens ohnehin noch zu schläfrig, um ein ordentliches Gespräch führen zu können und sowohl Oliver als auch Violetta schienen mit ihren Gedanken weit entfernt zu sein. Scorpius seufzte und biss in sein Marmeladentoast. Keiner seiner Freunde schien auf eine Unterhaltung erpicht zu sein. Sein Blick schweifte an seinem Haustisch entlang. Leah saß bei ihren Schlafsaalgenossinnen und schien sich prächtig zu amüsieren. Grace schwätzte mit Harvey Beddingfield, der übrig gebliebene Treiber aus ihrem Team. Er war jetzt in der siebten Klasse und würde dieses Jahr seinen Abschluss machen. Seine Schwester hatte in Scorpius erstem Jahr das letzte Schuljahr besucht und hatte ihren Schulabschluss bereits zu Beginn seines zweiten Jahres erhalten. Scorp fragte sich, was sie jetzt wohl machte. Falls er es ins Quidditchteam schaffte, musste er Harvey bei Gelegenheit einmal darauf ansprechen. Er seufzte noch einmal und sah zum Gryffindortisch hinüber, um sich abzulenken. Lily Potter saß bei ihren Brüdern zum Frühstück und schien irgendwie verdrossen zu sein. Albus redete auf sie ein, doch er schien sie nicht wirklich aufmuntern zu können. Scorp runzelte die Stirn und ließ seinen Blick weiter wandern.

Sein Augenmerk fiel auf Kairi Chang. Sie saß alleine am Ravenclawtisch und aß unbeteiligt ihr Müsli. Die Ravenclawmädchen aus ihrer Stufe saßen nicht weit entfernt und ihre Blicke, die sie Kairi zuwarfen, waren alles andere als freundlich. Von den Ravenclawzicken Lorina, Sophie und Rike hatte Scorp auch kaum etwas anderes erwartet, aber selbst Serina und Colleen wirkten ablehnend gegenüber der Neuen. „Olli?“, sprach

Scorpius den Ravenclaw in ihrer Mitte an und holte diesen damit aus seinen Gedankengängen. „Hm?“ „Weißt du, warum Colleen und Serina sich so unfreundlich gegenüber Kairi Chang aufführen?“ Oliver seufzte. „Sie war gestern im Schlafsaal... nicht unbedingt höflich. Sie hat klar gestellt, dass die anderen sich aus ihren Angelegenheiten raus zu halten haben und dass an ihr nichts ungewöhnliches dran wäre, auch, wenn sie dieselbe Menge an Aufmerksamkeit erhalten würde wie Potters Tochter, weil sie neu wäre. Sie meinte, sie würde es schätzen, wenn die Mädchen sie einfach in Ruhe ließen und auch keine Fragen stellen würden, denn die würde sie ohnehin nicht beantworten.“ „Oh“, sagte Scorpius. „Das klingt wirklich nach einer schroffen Ansage.“ Oliver nickte. „Das haben die Mädchen nicht sehr gut aufgenommen. Colleen sagte, die Kühle, mit der Kairi ihnen begegnet war, war dermaßen eisig und gefühllos, dass es fast unheimlich wirkte. Sie sagte, so etwas habe sie noch nie erlebt.“ Erst jetzt bemerkte Scorpius, dass Violetta ihrem Gespräch offenbar auch gelauscht hatte. Ihre Augen hingen an Olivers Lippen und in ihnen lag ein eigenartiger, wissender Ausdruck. „Was ist, Vi?“, fragte er sie, „du weißt doch nichts darüber, oder?“ Sie sah auf. „Woher sollte ich?“, erwiderte sie verwirrt, aber ihm fiel auf, dass sie seinem Blick auswich.

*-Violetta-*

Meine Güte, wenn sie so weiter machte, würden ihre Freunde noch eher hinter ihr kleines Geheimnis kommen, als ihr lieb wäre! Sie spürte Scorpius bohrenden Blick auf sich ruhen, aber zu ihrem Glück wurden gerade die Stundenpläne durchgereicht und so hatte sie eine Ablenkung, die ihr hervorragend in den Kram passte. Genau wie am vorherigen Abend. Noch einmal durfte sie sich aber nicht so eigenartig aufführen! Trotzdem... Kairi Chang beschäftigte sie einfach, sie konnte nichts dagegen tun. Dieses Mädchen war seltsam – und geheimnisvoll. Violetta fühlte sich davon angezogen, ob sie wollte oder nicht. Aber weil sie ahnte, mit was das zusammen hing, hatte sie beschlossen, dass es besser war, Kairi Chang so wenig wie möglich zu begegnen – und so wenig wie möglich mit ihr zu tun zu haben. Wahrscheinlich war das auch besser so – so, wie sie ihre Ansichten durchsetzte. Nachdenklich blickte sie auf ihren Stundenplan hinab – und erstarrte. Smith hatte eindeutig vor, sie zu ärgern. „Hey, wie genial ist das denn – gleich in der zweiten haben wir eine Freistunde!“, rief Connor neben ihr erfreut. Na klasse. Da konnte sie sich ja gleich eine gute Ausrede überlegen, weswegen sie nicht da war...

**TBC**

# Ein neues Schuljahr beginnt

@Readingrat: vielen Dank für dein Kommi! Ich habe mich sehr darüber gefreut, vor allem, weil du jetzt doch so begeistert von der FF bist. :-) Und natürlich, weil ich wenigstens mal eine Rückmeldung erhalten habe, die mir zeigt, dass es jemanden gibt, dem es gefällt. Danke dir und ich hoffe, das neue Kapitel gefällt dir ebenso! ;-)

## Kapitel 5

### Ein neues Schuljahr beginnt

-Scorpius-

„Guten Morgen.“ Wache, blaue Augen, die zu einem furchigen Ende – Vierziger Gesicht gehörten, sahen die Drittklässler aufmerksam an. Der Mann trug einen schilfgrünen Umhang. Sein leicht ergrautes, sonst braunes Haar fiel ihm in Wellen in die Stirn. Nachdem er mit seiner Musterung fertig war, lächelte er. „Schön, dass Sie sich für mein Fach entschieden haben, verehrte Damen und Herren. Mein Name ist Professor Adams. Muggelkunde könnte Ihnen in der Tat helfen, in der technologiebasierten Welt, die um uns herum besteht, nicht als Volltrottel dazustehen. Wir Zauberer sind den Muggeln nämlich inzwischen durchaus unterlegen. Während wir noch immer Pergament und Feder benutzen und unsere Briefe per Eule verschicken, haben die Muggel vollautomatische Systeme entwickelt, deren Funktionsweise wir uns nicht einmal im Traum ausmalen können. Aber ich kann Ihnen beibringen, damit umzugehen – und somit in einer Welt, die der unseren so fremd ist wie noch nie, bestehen zu können – und zwar unauffällig.“ Scorpius erwiderte den Blick des Lehrers und dachte voll Unbehagen an seine Hilflosigkeit beim Bezahlen mit Muggelgeld im Schwimmbad zurück. Die Verkäuferin hatte ihn angesehen, als wäre er meschugge.

Als hätte der Professor seine Gedanken gelesen, fuhr er mit eben diesem Thema fort: „Zunächst werden wir uns mit dem Muggelgeld befassen, damit Sie sich im nächsten Hochsommer auch von einem *Muggeleis*laden eine Erfrischung kaufen können.“ Einige Schüler lachten verhalten und Professor Adams ging darauf ein: „Klingt gut, nicht? Wir werden auch erfahren, welche raffinierten Techniken die Muggel erfanden, um ihr Geld zu verwalten oder über große Distanzen zu verschicken. Und wir werden uns ein wenig mit dem Thema Geldpolitik befassen, damit Sie erkennen, welchen Einfluss Geld auf eine Bevölkerung haben kann. Dieses Themengebiet wird uns das erste Quartal hindurch begleiten. Was danach kommt? Nun, das werden wir dann erfahren. Zunächst einmal werde ich die Liste verlesen, damit wir mit dem Unterricht anfangen können.“

Professor Adams holte einige Unterlagen aus seiner Ledertasche hervor und sein Blick senkte sich auf eine lange Pergamentliste, die alle Namen von Scorps Jahrgang trug, die Muggelkunde belegt hatten. Getrennt wurden die Klassen nur, wenn der Ansturm auf das Wahlfach zu groß war, was hier nicht der Fall war. „Serina Almond?“ „Hier.“ „Kairi Ahiko Chang?“ „Es heißt Ahr – ko. Nicht Ah-hi-ko“, erklang eine Mädchenstimme. Professor Adams hob den Blick. Auch alle anderen, Scorp eingeschlossen, wandten die Köpfe. Kairi Chang saß in der vorletzten Reihe. In ihrem Blick war in keinster Weise Höflichkeit zu finden. Professor Adams nickte ihr entschuldigend zu: „Ich bitte um Verzeihung, Miss Chang. In Zukunft wird mir dieser Fehler kein zweites Mal unterlaufen.“ Im Gegensatz zu Kairis kühler Ausstrahlung blieb der Professor entgegenkommend und galant. „Das hoffe ich. Dieser Ausdruck war Schikane für meine Ohren.“

Scorpius wechselte einen Blick mit Connor, der sein Erstaunen über so viel Unverfrorenheit nicht verbergen konnte. Professor Adams ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und erwiderte: „Ich kann zu meiner Verteidigung nur sagen, dass Sie die erste Schülerin sind, die ich habe, die einen chinesischen Namen besitzt. Ich denke, unter diesen Umständen, ist die Schikane noch zu vergeben... sein Sie nachsichtig mit mir, Miss Chang.“ Scorp drehte den Kopf, um Kairis Reaktion mit zu bekommen und als er ein kurzweiliges Lächeln

bemerkte, das über ihre Lippen flog, konnte er nur ungläubig die Augen aufreißen. „Es sei Ihnen verziehen“, entgegnete die Neue und ihr Tonfall klang abstruserweise amüsiert. Was zum Teufel spielte sie für ein verdrehtes Spiel?

Der Professor neigte den Kopf und sagte: „Ich danke Ihnen. Dann können wir ja fortfahren... Mona Featherstone?“ „Anwesend.“ „Joshua Haddington?“ „Jepp.“ „Lorina Jones?“ „Ist da.“ Connor lehnte sich zu Scorp hinüber und flüsterte ihm zu: „Die wechselt ihre Launen ja auch schneller als du *Flubberwurm* sagen kannst.“ „Ja, das ist echt... eigenartig“, stimmte Scorp ihm zu. Er meldete sich als sein Name aufgerufen wurde und blickte dann noch einmal zu Professor Changs Nichte hinüber. Sie sah aus dem Fenster und wirkte so abwesend, als wäre sie mit ihren Gedanken in weiter Ferne. Doch als der Professor Violettas Namen aufrief, schien sie aus ihrer Trance aufzuwachen und ihr Blick richtete sich auf Violettas Rücken, die drei Reihen schräg hinter Scorpius saß. Scorp kniff die Augen zusammen und versuchte, den Blick zu deuten, mit dem Kairi seine Freundin anschaute. Er wirkte irgendwie... berechnend... Scorpius runzelte die Stirn. Irgendetwas an dieser Chang war komisch. Und irgendetwas war zwischen ihr und Violetta vorgefallen – dessen war er sich sicher.

Als es gongte, packten alle unter viel Gemurmel ihre Sachen zusammen. „Für die nächste Stunde lesen Sie bitte schon das erste Kapitel Ihres Lehrbuches“, rief Professor Adams über die schwatzenden Schüler hinweg. Scorpius schmiss sich seinen Ranzen über die Schulter und verließ mit Connor neben sich und Violetta im Rücken das Klassenzimmer. „Und was fangen wir jetzt mit der Freistunde an?“, fragte Scorpius etwas ratlos. „Ich wäre für ein zweites Frühstück in der Küche“, antwortete Connor vergnügt. „Ich, ähm, hab schon was vor, Jungs“, sagte Violetta hinter ihnen. Scorp blieb stehen und wandte sich um. „Was denn?“, wollte er irritiert wissen. „Ich fand das Thema so interessant... ich will noch etwas in der Bibliothek nachforschen“, erklärte sie.

Connor schnaubte: „Mutierst du jetzt etwa zum Megastreber? Das muss echt nicht sein, Olli reicht uns!“ „Lass mich doch, Connor!“, erwiderte sie schnippisch. „Wir sehen uns in Zaubertränke!“ Und damit rauschte sie davon. Connor sah ihr kopfschüttelnd hinterher. „Die spinnt!“ Er sah Scorp an. „Oder?“ Scorpius erwiderte seinen Blick nachdenklich. „Ich denke... dass da irgendetwas nicht stimmt...“ „Tja, du kennst sie länger als ich“, Connor hob die Schultern, „wenn du das sagst, wird da sicher was dran sein! Hast du vor, sie darauf anzusprechen?“ Scorp fuhr sich durchs Haar und sah auf die Stelle, wo seine beste Freundin gerade verschwunden war. „Ich weiß noch nicht... mal sehen“, sagte er vage. Er schlug Connor auf die Schulter und grinste: „Und jetzt komm, sonst langt die Zeit für ein zweites Frühstück nicht!“

-Violetta-

Keuchend hechtete sie die Treppen hinauf. Wo zum Teufel befand sich denn nur dieser blöde Unterricht? Sie würde zu spät kommen, wenn sie es nicht bald finden würde. Endlich erreichte sie einen kleinen Treppenabsatz und hörte Stimmengemurmel. Sie hoffte, auf kein allzu bekanntes Gesicht zu treffen und nahm die letzte Kurve.

Sie konnte auf dem ersten Blick erkennen, dass dieses Fach von der geringsten Schülerzahl gewählt worden war. Sie selbst hätte es ja auch nicht getan... wenn da nicht ihr Problem wäre. Sie sah sich um. Vier Gryffindors waren anwesend. Mona Featherstone, Lou Hawn, Marcus Lester und Cloé Patil. Letztere lächelte ihr schüchtern zu. Violetta lächelte zurück. Aber mit keinem von denen hatten sie oder ihre Freunde außerhalb des Unterrichts viel zu tun. Gut so!

In einer Ecke entdeckte Violetta erstaunlicherweise zwei Slytherins: Joana Marshall und Stanley Millington. Violetta wusste von ihnen nur, dass sie nicht zu Alexanders Bagage gehörten. Sie unterhielten sich leise miteinander und sahen hin und wieder zur Decke hinauf. Violetta folgte ihrem Blick. Dort war eine runde Falltür mit einem Messingschild angebracht. Violetta legte den Kopf noch mehr in den Nacken und las: '*Viona Eltringham-Rutherford*, Lehrerin für Wahrsagen'. Ein mulmiges Gefühl kroch in ihr hoch: ob diese Person ihr helfen würde? Könnte sie es? Violetta wusste nur eines: sie fühlte sich ausgeliefert und daran wollte sie



unbedingt etwas ändern!

„So sieht man sich wieder!“ Eine Schockwelle fuhr durch ihren Körper, als sie die Stimme vernahm und sie zuckte zusammen und wirbelte herum. Kairi Chang stand ihr gegenüber und auch, wenn ihr Gesicht teilnahmslos wirkte, so blickten ihre dunklen Augen sie doch forschend an. „Ich habe mir schon gedacht, dass ich dich hier sehen würde. Wissen deine Freunde überhaupt davon?“ „Nein“, entgegnete Violetta abweisend, „und ich wüsste nicht, was dich das angeht. Wieso sprichst du überhaupt mit mir? Ich denke, du willst von allen in Ruhe gelassen werden?!“ Obwohl Violetta so bissig klang, reagierte Kairi bloß belustigt. Zumindest deutete ihre Mimik darauf hin. „Kein Grund, mich verbal anzugreifen, okay?“, entgegnete sie nur und lächelte. „Ich mag ... nicht gerne im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Davor bin ich eigentlich geflohen und es hier wieder zu erleben, ist unangenehm. Ich kam in den Schlafsaal und alle gafften mich an... da bin ich etwas ausgerastet.“

Ehe Violetta wusste, was sie darauf erwidern sollte, kam ein keuchender Junge um die Ecke und prallte beinahe gegen Kairi, weil er den Blick gen Boden gerichtet hatte. „Simon!“, rief Violetta entsetzt. Sie hatte so sehr gehofft, dass keiner aus ihrem Haus kommen würde! „Hallo Violetta“, erwiderte der rotblonde Mitschüler keuchend. „Hätte nicht gedacht, dass du hier bist.“ Er sah sich um. „Ganz schön abgelegt hier, oder?“ Offenbar hatte er ihren entgeisterten Unterton nicht bemerkt. Kairi hingegen sah sie skeptisch an. „Wieso hast du Wahrsagen gewählt?“, stöhnte sie, ohne auf Kairi einzugehen. Simon hob den Kopf.

„Weil es mit am Interessantesten klang“, antwortete er und fügte bei Violettas Gesichtsausdruck hinzu: „Schlimm?“ Violetta seufzte. „Tust du mir einen Gefallen? Erwähne bitte Scorpius und Connor gegenüber nicht, dass du mich hier getroffen hast. Okay?“ Simon runzelte verwirrt die Stirn. „Kann ich machen“, sagte er, „aber weshalb?“ „Weil...“, Violetta zögerte, „das Fach ist bei uns im Verruf... und ich weiß nicht, wie die Jungs das aufnehmen würden.“ Das war ein schwacher Grund aber etwas Besseres war ihr auf die Schnelle nicht eingefallen. „Sie würden dich aufziehen und so?“, hakte Simon nach und Violetta nickte hastig. „Genau! Und auf ihre dämlichen Sprüche habe ich überhaupt keine Lust.“ „Kann ich verstehen“, Simon zuckte die Schultern, „ich werde nichts sagen.“ „Danke!“, sagte Violetta erleichtert. Kairi musterte sie von der Seite. Scheinbar lag ihr etwas auf der Zunge, aber sie sprach es in Simons Beisein nicht aus. Violetta war das nur Recht. Changs Nichte kannte sie nicht. Also sollte sie sich auch aus Violettas Angelegenheiten heraus halten. Das verlangte sie umgekehrt ja genauso!

Endlich öffnete sich die Falltür und eine silberne Leiter schwebte zu ihnen hinunter. Violetta kletterte nach Cloé Patil die Stufen hinauf und gelangte in einen stickigen, kreisrunden Raum. Er war mit üppigen Sitzpolstern und runden Tischen voll gestellt. Violetta spürte schon jetzt, während sie sich umsah, wie ihr der Schweiß den Rücken hinab tröpfelte. Unter einem Kaminsims, der mit Fotoalben überhäuft war, war ein großes Feuer entfacht worden, das einen gewaltigen Kupferkessel erhitzte. Aus diesem waberte ein drückender Duft, der ihre Sinne benebelte. Violetta versuchte, so wenig wie möglich einzuatmen und setzte sich flach atmend an einen Tisch am Fenster. In der Hoffnung, so etwas Kühlung zu finden, legte sie ihren Umhang ab und hängte ihn über die Stuhllehne. Fast alle ihrer Mitschüler hatten es ihr gleich getan.

Als Kairi sich zu ihr an den Tisch setzte, war Violetta nur mäßig begeistert. Immerhin nahm auch Simon bei ihnen platz, sodass Kairi, wollte sie Violetta nicht verraten, nichts würde sagen können, was mit Violettas wahren Grund für ihr Erscheinen im Wahrsageunterricht zusammenhing. Und – eigenartigerweise – hielt Kairi sich scheinbar daran, es zu verschweigen. Etwas, das Violetta verwunderte, hatte sie bisher doch den Eindruck gehabt, dass es Professor Changs Nichte nicht interessierte, was mit anderen geschah. Aber eigentlich, so dachte Violetta bei sich, hatte Kairi auch gar nicht das Recht dazu, es auszuplaudern. Eine weiche Stimme riss sie aus ihren Gedanken. „Willkommen, ihr Lieben... willkommen zum Wahrsageunterricht. Ich bin Professor Eltringham-Rutherford.“ Eine korpulente, wirklich sehr runde Frau trat aus einer schattigen Ecke hervor. Sie war von unzähligen Tüchern umhüllt, die in allen Farben im Schein des Feuers leuchteten: rot, blau, grün, orange, gelb und violett. Ihre roten Haare waren mit einem verschlungenen Knoten im Nacken zusammen gefasst und ihre hellen, blauen Augen schienen ein wenig aus ihren Höhlen hervor zu treten. Violetta schluckte. Diese Frau sollte ihr eine Hilfe sein?

„Das Studium des Wahrsagens ist eigentlich nur für jene sinnvoll, die ein sogenanntes 'Inneres Auge' besitzen. Diese Gabe ist jedoch selten, weswegen ich Ihnen vermutlich nicht allzu viel beibringen kann.“ Kairi warf Violetta einen Blick zu, den diese ignorierte. „Im ersten Jahr lernen Sie die Basistechniken des Wahrsagens kennen. Zunächst werden Sie Teeblätter deuten... dann erlernen Sie das Handlesen und im Sommerquartal werden Sie mit der Kristallkugel arbeiten.“ Professor Eltringham-Rutherford blickte jedem von ihnen interessiert ins Gesicht, ehe sie fortfuhr. „Ich würde Sie bitten, nun zu zweit zusammen zu gehen... auf den Regalen stehen genügend Teetassen, Sie nehmen sich eine, lassen Sie von mir füllen -“, Professor Eltringham-Rutherford schwenkte einmal ihren Zauberstab und eine gewaltige Teekanne kam aus der Ecke an gebraust, aus der sie vor Kurzem erschienen war, „-trinkt sie aus, bis der Bodensatz zu sehen ist, dann schwenkt ihr die Tasse drei Mal mit der linken Hand, stellt sie verkehrt herum auf die Untertasse und lasst sie von eurem Gegenüber lesen. Als Hilfestellung können Sie in *Entnebelung der Zukunft* die Seiten fünf und sechs zu Rate ziehen. Ich gehe umher und schau, wer Hilfe braucht. Gibt es noch Fragen?“ Einige sahen recht nervös aus, aber keiner meldete sich. „In Ordnung“, sagte Professor Eltringham-Rutherford, „dann können Sie anfangen.“

Violetta hätte jetzt so einiges für einen gekühlten Eistee gegeben, stattdessen musste sie den brühend heißen Tee trinken, der die Schwüle in dem Klassenzimmer – falls man jenes überhaupt so bezeichnen konnte – noch unerträglicher machte. Endlich konnte sie den Bodenansatz sehen. Sie ging nach der Anleitung der Wahrsagelehrerin vor und schob die Untertasse Simon zu, damit er sie lesen konnte. Kairi hob nur eine Augenbraue, sagte aber nichts zu Violettas Entscheidung. Simon schlug das Buch auf und räusperte sich. „Gut, mal sehen...“ Konzentriert betrachtete er das braune Zeug auf Violettas Untertasse. „Das sieht aus wie ein Tier... vielleicht ... eine Katze? Nein, größer. Ein Hund! Okay, warte... du hast aufrichtige Freunde. Bedeutet das, mein ich.“ Er drehte die Untertasse ein wenig und legte den Kopf schief. „Uff, was soll das wohl sein?“ „Kann ich helfen?“ Ohne, dass sie es bemerkt hatten, war Professor Eltringham-Rutherford an ihren Tisch getreten. „Gerne!“, sagte Simon erleichtert und reichte ihr die Untertasse. „Wessen ist es?“ „Meine“, sagte Violetta leise. Ihr Herz pochte. Was würde ihre Lehrerin sehen? Könnte sie etwas verraten? „Hm...“, die Augen der Lehrerin schienen sie kurz zu durchbohren, ehe sie sich auf die Blätter hinab senkten. Sie drehte sie gegen den Uhrzeigersinn und murmelte vor sich hin.

„Ein Hund... steht für aufrichtige Freunde... ein Spazierstock... du bist in einer Sache hilfsbedürftig, meine Liebe... das Gesicht... es steht für neue Freunde...“ Violetta fing Kairis Blick auf. Nein, mit ihr wollte sie sich nicht länger anfreunden... „...die Eidechse... herrje, in deiner Umgebung gibt es verborgene Feinde, Mädchen...natürlich, das Gewehr für Gefahr... musste folgen... und jetzt? Oh! Der Schlüssel! Die Enthüllung eines Geheimnisses!“ Violetta spürte, wie ihr alle Farbe aus dem Gesicht wich. Kairis Blick ruhte noch immer auf ihr, wissend, wie im Zugabteil, nachdem die Jungen gegangen waren. „Und die Nadel... du wirst Respekt von jemandem erhalten, meine Liebe“, endete Professor Eltringham-Rutherford und stellte die Untertasse zurück auf den Tisch. „Interessant...“ Ihre fischartigen Augen musterten sie. „Deine Aura ist auch besonders, Mädchen. Wie wär's, wenn du dir die Untertasse von ihr vor nimmst?“ Sie schnappte Kairi deren Untertasse weg, die noch danach greifen wollte, aber das Vorhaben der Lehrerin zu spät realisiert hatte.

„Bitte, Professor... sie kann doch Simons Untertasse nehmen“, sagte Kairi und Violetta registrierte verblüfft etwas wie Besorgnis in der Tonlage ihres Gegenübers. „Ach, paperlapapp“, erwiderte die Angesprochene unwirsch und stellte Violetta die Untertasse hin, „sie wird vermutlich sowieso kaum etwas erkennen können.“ Violetta atmete kurz tief durch. Dann senkte sie den Blick auf die Teeblätter. Kaum hatte sie ihre volle Aufmerksamkeit auf den braunen Bodensatz gelenkt, spürte sie ein bizarres Gefühl in sich aufsteigen... Ihr Umfeld verschwamm und sie nahm nur noch die Bilder wahr, die ihr geradezu ins Gesicht zu springen schienen, als wären sie lebendig.

„Ein Skorpion“, sagte sie mit mechanischer Stimme, „er stellt den Komplott eines Feindes dar... eine Schlinge... bedeutet Gefahr... die Sense... eine Todeswarnung... der Drache steht für Veränderung... der Zweig, der eine neue Freundschaft verbildlicht... eine Eule, repräsentiert eine schlechte Gesundheit oder einen Skandal... und eine Schlange, die die Falschheit und die Versuchung verkörpert\*...“ Nur langsam löste sich ihr

Blick und die Schlange verblasste vor ihrem inneren Auge. An ihrem Tisch herrschte Schweigen. Kairi saß ihr kalkweiß gegenüber. Professor Eltringham-Rutherford schien sprachlos zu sein. Mehrmals setzte sie zum Sprechen an, ohne, dass ein Laut ihre Lippen verließ.

„Wie ... heißt du?“, brachte sie dann endlich hervor. Violetta schluckte. „Violetta Stevenson“, sagte sie und ihre Stimme klang rau. Die Wahrsagelehrerin starrte sie an, als wäre sie eine Erscheinung. In diesem Moment ertönte die Pausenglocke. Professor Eltringham-Rutherford zuckte zusammen und sah sich nach den anderen Schülern um, die lärmend ihre Tasche packten. Diesen Augenblick nutzte Violetta aus – sie sprang auf und spurtete zur Falltür. Als sie die Stufen hinab eilte, blickte sie notgedrungen noch einmal zurück. Simons und Professor Eltringham-Rutherfords Blicke ruhten ungläubig auf Violetta, während Kairi erstarrt zu sein schien. Dann waren sie aus Violettas Sichtfeld verschwunden.

*-Scorpius-*

Der restliche Schultag verging relativ zügig, was vor allem damit zusammen hing, dass die Professoren Warrington, Longbottom und McConell die Stunden dafür nutzten, um den Schülern auseinanderzusetzen, wie der Stoff dieses Jahr aufgeteilt sein würde. Deswegen konnte Scorpius noch nicht beurteilen, ob die neue Professorin den Unterricht besser und fairer gestaltete als ihr Vorgänger. Er hoffte es, denn ungerecht bis scheußlich wurde er schon in Verteidigung gegen die dunklen Künste und Zaubertänke behandelt. Professor Dawlish sah in ihm einen Unruhestifter, seit er bei ihm in der ersten Stunde vor drei Jahren zu spät gekommen war. Und Professor Warrington hasste ihn dafür, dass sein Sohn wegen Scorp in dessen erster Klasse einen Schulverweis erhalten hatte. Die Gründe hatten dies zwar gerechtfertigt, aber Scorp bezweifelte langsam, dass der Zaubertänkeprofessor das jemals einsehen würde.

„Hey, schön, dich zu sehen“, begrüßte Scorp Oliver, als sie sich beim Abendessen am Hufflepufftisch trafen. Er hatte Olli nur kurz beim Mittagessen wieder gesehen, denn kein Unterrichtsfach an diesem Tag war gemeinsam mit den Ravenclaws belegt – wenn man von Muggelkunde absah, das ja mit allen Häusern gemischt war. Aber Oliver hatte – ganz so, wie Scorpius das vermutet hatte – kein Muggelkunde gewählt, da er es für Zeitverschwendung gehalten hatte. „Wie waren deine letzten Stunden?“, wollte Scorp jetzt wissen, während er sich Gemüse auffüllte. Oliver seufzte. „Arithmantik ist fast nur von Slytherins besetzt.“ „Was?“, Connor lachte und schaute zum Slytherintisch hinüber. „Diese Hornochsen sollen das schwierigste Fach von Hogwarts belegt haben?“ „Ja“, sagte Oliver grimmig. „Greengrass, Payne, Rushton, Winfield und Marshall und Millington. Sind alle vertreten. Mit mir“, Olli schnaubte, „gibt es sage und schreibe drei Ravenclaws im Arithmantik – Unterricht. Ist das zu fassen?“ Scorpius schüttelte perplex den Kopf.

„Und sonst?“, fragte Connor und schaufelte sich zwanglos einen riesigen Berg Erbsen und Möhren auf den Teller. „Ryan ist der einzige Hufflepuff“, erzählte Oliver und nahm einen Schluck Kürbissaft. „Ist nicht wahr?“, sagte Scorpius entsetzt und blickte zum Benannten hinüber, der offenbar kommentarlos Simon zuhörte. „Doch. Ich hoffe nur, die Slytherins lassen ihn in Frieden“, antwortete Oliver und folgte seinem Blick. „Ryan kann so ein ungemütlicher Zeitgenosse sein – das wollen sich die Schlangen doch gar nicht aufladen!“, meinte Connor unbekümmert. „Stimmt“, pflichtete Scorp ihm bei, „der wird sicher keine Probleme bekommen.“ Olli zuckte die Achseln.

„Naja, und dann sind da eben noch ein paar Gryffindors.“ „Bestimmt Rose Weasley!“, schoss es aus Connor heraus, doch Oliver schüttelte den Kopf. „Erstaunlicherweise ist sie nicht dabei. Aber Albus bester Freund Lewis Finnigan. Außerdem Lou Hawn, Shane Thomas und Julie Morriss. Das war's.“ „Überschaubar“, räumte Scorp ein, „aber dass die Slytherins in der Überzahl sind... das hätte ich nicht gedacht.“ „Ich auch nicht!“, entgegnete Oliver missmutig. In diesem Moment stand Violetta auf. „Ich geh schlafen, Jungs. Bin ziemlich kaputt“, meinte sie und gähnte demonstrativ. Scorpius hob eine Augenbraue. Er glaubte ihr kein Wort. Sie war den ganzen Tag schon ungewöhnlich ruhig und verschlossen gewesen. Irgendetwas war da, was sie verbarg. „Gute Nacht“, sagte er kühl. Sein Blick traf ihren und als er etwas Flehendes in ihren Augen las, wurde seine Miene weicher.

„Bist du okay?“, wollte er wissen, obwohl er wusste, dass sie nicht ehrlich sein würde. Sie lächelte schwach. „Klar. Nur müde.“ „Na gut... Dann ruh dich aus.“ Sie nickte. „Schlaf gut“, sagte sie und wandte sich zum Gehen. Scorpius sah ihr nachdenklich hinterher. „Irgendwas stimmt nicht mit ihr, oder?“ Es war Oliver, der Violetta ebenfalls nachgesehen hatte. Scorp schüttelte den Kopf. „Ich fürchte nein.“ „Vielleicht macht sie sich auch so einen Stress wegen den Auswahlspielen“, fuhr Connor dazwischen. „Immerhin könnte sie den Treiber – Posten ergattern, wenn sie sich anstrengt.“ „Damit könntest du in der Tat richtig liegen“, sagte Scorpius beeindruckt. Connor grinste stolz.

Als sie am nächsten Morgen die Ländereien zu Pflege magischer Geschöpfe überquerten, waren die Gräser noch von Tau überzogen und Nebel hatte sich über dem Boden versammelt. Die Luft war noch angenehm und nicht so stickig, wie es wahrscheinlich später der Fall sein würde. Müde wie sie waren, schwiegen Scorp und die anderen und gesellten sich zu den Ravenclaws, mit denen sie den Unterricht teilten. Pflege magischer Geschöpfe war das einzige Fach, was von allen Drittklässlern belegt worden war, weswegen jeweils zwei Häuser zusammen gelegt worden waren. Scorpius entdeckte Kairi Chang etwas abseits der Schüleransammlung und ihr Blick wirkte verstört, als ihr Lehrer für Pflege magischer Geschöpfe aus seiner Hütte trat und sie etwas ruppig begrüßte.

„Morgen! Ihr seid also die neuen Drittklässler! Ich bin Rubeus Hagrid, Wildhüter und euer Lehrer in Pflege magischer Geschöpfe. Schön, dann folgt mir ma!“ Scorp grinste, als er in Hagrids gewaltigem Schatten in den Verbotenen Wald trat. Er konnte verstehen, dass die Neue beim Anblick des Lehrers irritiert war, denn Hagrid war doppelt so hoch und fünf mal so breit wie ein normaler Mensch und seine gewaltige, graue Haarmähne wirkte zunächst furchteinflößend; in Wahrheit hatte er aber einen freundlichen Charakter und mit Tierwesen kannte er sich bestens aus. Die Schüler tuschelten, gespannt, was Hagrid ihm wohl zeigen mochte.

Sie erreichten eine kleine Lichtung, die mit jungen Bäumen umsäumt war und an einem dieser Bäume stand - „Ein Einhorn!“, rief Serina Almond verblüfft. Scorpius hob beeindruckt die Augenbrauen. Das weiße Fell des Einhorns war von so reinem weiß, dass es beinahe in den Augen stach. Unruhig flackerte sein Blick von einer Person zur nächsten. „Das ist irre! Einhörner sollen unheimlich scheu sein, wie hat er das nur gemacht?“, wisperte Lorina Jones. Auch von den übrigen Schülern erhielt Hagrid anerkennende Blicke. „Ich wollte, dass eure erste Stunde etwas Besonderes wird, ehe wir uns den gewöhnlicheren Tieren zuwenden“, erklärte Hagrid und Scorp vermutete unter seinem dichten Bart ein Grinsen.

„Also“, sagte Hagrid aufgeräumt und ging zu dem Einhorn hinüber, um es mit seiner riesigen Hand beruhigend zu streicheln, „Einhörner kommen überall in Nordeuropa vor. Sie brauchen wäldliche Gebiete, um sich wohl zu fühlen. Vorzugsweise Gebiete, die weit entfernt von jeglicher, menschlicher Zivilisation sind, denn Einhörner sind wahnsinnig scheu. Seht' ihr auch an der Art, wie es euch mustert. Es hat aber auch allen Grund dazu, denn sein Haar, Horn und Blut haben außerordentlich magische Kräfte. Deswegen wurde es in der Vergangenheit häufig gejagt.“ Hagrids Miene verdüsterte sich. „Wer würde denn so ein wunderschönes Wesen einfach töten wollen?“, hauchte Sophie Onnington entsetzt. Ihre Freundin Rike Sterling zuckte die Schultern. „Viele, denen Geld wichtiger ist.“

„Nun...“, Hagrid räusperte sich, „es heißt oftmals, dass Einhörner bevorzugt Hexen in ihre Nähe lassen... aber ich glaub', wenn ihr euch in einer Reihe aufstellt und euch nacheinander behutsam dem Tier nähert, können auch die Jungen einen Versuch wagen... immerhin vertraut es mir auch genügend, so dass ich's fangen konnte.“ Rasch aber vorsichtig, um das Tierwesen nicht zu verschrecken, drängelten sich die Hufflepuffs und Ravenclaws in eine Schlange. Nadine Robinson konnte sich als Erstes dem Einhorn nähern, das nervös mit den Hufen scharrte. „Wichtig is', dass ihr ruhig seid. Keine hektischen Bewegungen, keine lauten Stimmen...“, erläuterte Hagrid.

Nadine streckte ihre leicht zitternden Finger aus und machte den letzten Schritt. Ihre Hand grub sich in das weiche Fell des Tieres, welches schnaubend den Kopf senkte. „Sehr gut, fünf Punkte für Hufflepuff!“, lobte Hagrid. Als nächstes war Oliver dran. Und mit seiner bedachten, gelassenen Art und einer verhaltenen Stimme schaffte er es tatsächlich, sich dem Einhorn soweit zu nähern, dass auch er es anfassen konnte. Allerdings

wirkte es nicht ganz so entspannt wie bei Nadine. „Einhörner haben nicht von Anfang an diese reine, weiße Fellfarbe“, meinte Hagrid, nachdem er Olli ebenfalls fünf Punkte zugesprochen hatte. „Als Fohlen sind sie golden und vor der Reife werden sie silbern. Auch das Horn wächst ihnen erst in der Reifezeit.“

Oliver trat beiseite. Kairi Chang war die Nächste. Scorpius blieb ihr unbehagliches Gesicht nicht verborgen, was ihn verwunderte. Immerhin wirkte das Einhorn nun wirklich nicht gefährlich, auch wenn es wieder nervös mit dem Vorderhuf scharrte. „Alles gut“, versuchte Hagrid, es zu beruhigen. Kairi kam näher und jetzt schlug das Tier mit dem Kopf. Kairi schluckte und hielt inne aber Hagrid bedeutete ihr, behutsam weiter zu gehen. Doch je dichter die neue Schülerin kam, desto unruhiger wurde das Einhorn. Schließlich, als Kairi beinahe vor ihm stand und ein Zweig unter ihren Füßen knackte, wieherte es schrill, seine Augen zeigten nur noch das Weiße und auf seinem Fell bildeten sich Schweißflecken. „Genug!“, sagte Hagrid energisch und scheuchte Kairi mit einem Handwedeln zurück, die sofort nach hinten wich. Hagrid bemühte sich, das Einhorn wieder unter Kontrolle zu bringen, das sich aufbäumte und so versuchte, sich von dem Strick loszureißen. Die Klasse sah dem Ganzen beklommen zu. Scorpius fixierte Kairi, die mit bebenden Lippen und schreckgeweiteten Augen wie gelähmt dastand.

*Ritsch!* Das Einhorn hatte seine Fesseln bezwungen. Hagrid versuchte, das lose Stück, was vom Halfter herab hing, zu fassen zu kriegen, aber das Tier wich ihm aus und preschte in den Wald hinein davon. Als sein Hufgetrappel verstummte, und nur noch das Zwitschern der Vögel zu hören war, kehrte Kairi auf dem Absatz um und rannte hinauf zum Schloss. Hagrid, den das Verhalten des Einhorns sichtlich verunsicherte, sah erst seiner Schülerin nach und blickte dann zu der Stelle hinüber, wo das Tierwesen im Buschwerk verschwunden war. „Ich denke, damit... beenden wir die Stunde“, sagte er unbeholfen, „ich... ich muss es einfangen, bevor es sich verletzt. Kann einer von euch sich um das Mädchen kümmern?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, kehrte der Halbriese ihnen den Rücken zu und stapfte mit gewaltigen Schritten in den Wald hinein. Die Klasse machte sich einvernehmlich auf den Rückweg und flüsterten entweder bestürzt oder aufbrausend miteinander.

Den ganzen Tag über war die Verhaltensweise des Einhorns ein bleibendes Gesprächsthema. Allerdings nicht zwischen Scorpius und seinen Freunden. Weder Violetta noch Oliver legten es darauf an, über das Geschehene zu sprechen und Connor war sowieso zu beschäftigt damit, seinen Apfel in eine Maus zu verwandeln. Scorpius Maus hatte anstelle ihres Schwanzes den Apfelstiel, aber das kümmerte ihn wenig. Er warf einen verstohlenen Blick zu Kairi Chang hinüber. Sie wirkte gefasst und etwas hochnäsig wie immer. Er runzelte die Stirn. „Sag mal Scorp, willst du nachher trainieren?“, fragte Violetta ihn und er nahm den Blick von der Neuen. „Was? Oh. Ja. Du auch?“ Violetta nickte. Das Fell ihrer Maus hatte die Farbe des grünen Apfels, wodurch jene wie vergiftet aussah. „Ich muss zusehen, dass ich nicht aus der Übung komme.“ „Du doch nicht“, entgegnete Scorp und grinste.

So kam es, dass sie eine Stunde nach dem Unterricht mit geschulterten Besen zum Quidditchfeld hinab gingen. Die Sonne versenkte ihr goldenes Licht im See und ließ die hauchzarten Wolken purpur erscheinen. Trotzdem war es noch so warm, dass Scorpius nur eine erdbraune Sweatshirtjacke über sein T-Shirt gezogen hatte. Sie holten sich einen gebrauchten Quaffel aus einem Schuppen, der an die Mannschaftskabinen angrenzte und kletterten auf ihre Besen. Scorp stieß sich vom Boden ab und spürte, wie ihm der Flugwind ins Gesicht blies und sein Haar zerzauste. Er lächelte glücklich. Hier war er zu Hause. Er brauste ein paar Runden mit Violetta herum und lachte ausgelassen. Das Fliegen hatte ihm gefehlt. Und seine beste Freundin auch. Ihr eigenartiges Verhalten war verschwunden und sie war so fröhlich wie eh und je.

Doch dann begannen sie, ernsthaft zu üben.

Zuerst warf Violetta Scorp immer wieder den Quaffel zu, dann probierte Scorpius, an ihr vorbei ein paar Tore zu werfen und anschließend besorgte Violetta sich ein ausgedientes Schlagholz und versuchte, den Quaffel, den Scorp ihr zuwarf, so hart wie möglich zu treffen und zu bestimmten Zielen zu schießen. Sie kamen erst kurz vor der Ausgangssperre zurück in den Gemeinschaftsraum, beide mit glühenden Augen und roten Wangen. „Ihr solltet euch mal sehen!“, rief Connor und lachte.

Am Donnerstagmorgen konnten die Jungen wegen einer Freistunde ausschlafen und warteten somit um

einiges später als sonst auf Violetta. Nach einiger Zeit, in der Connor schon ungeduldig vor sich hin grummelte, sah Scorpius verwirrt auf die Uhr, die im Gemeinschaftsraum hing. „Es wird höchste Zeit, dass wir zum Frühstück gehen“, sagte er, „wo bleibt sie?“ In diesem Augenblick ging die Schlafsaaltür der Mädchen auf und Joyce Lewis erschien. Scorpius zögerte nicht lange und sprach sie an: „Hey, Joyce!“ Sie stoppte und blickte ihn genervt an. „Was willst du?“ „Ist Violetta noch im Schlafsaal?“, wollte Scorpius ohne Umschweife wissen. „Nee, die ist in aller Herrgottsfrühe aufgestanden und hat mich damit aus dem Schlaf gerissen“, murrte Joyce alles andere als erfreut. „Okay“, sagte Scorpius und tauschte einen irritierten Blick mit Connor, „danke.“ Sie machten sich auf den Weg zum Frühstück.

„Warum bei Merlins geblühten Unterhosen steht sie so früh auf?“, wollte Connor aufbrausend wissen. „Keine Ahnung“, sagte Scorpius und drückte die Flügeltür zur Großen Halle auf. Er sah schon auf den ersten Blick, dass Violetta nicht anwesend war. Nur Oliver, in seinem Ravenclaw-Umhang leicht zu erkennen, saß mit einem Dutzend Hufflepuffs am Frühstückstisch und aß in aller Ruhe ein Toastbrot. Connor rauschte an Scorp vorbei. „Hast du Violetta gesehen?“, fragte er Olli unwirsch und ließ sich neben ihm auf einen freien Platz fallen. „Nein. Wieso, ist sie nicht-“ „-Nein, sie ist wie vom Erdboden verschluckt“, unterbrach ihn Scorpius und ließ sich an Ollis anderer Seite nieder. „Hm“, Oliver biss unbekümmert in sein Marmeladentost, „spätestens zu Kräuterkunde wird sie gleich wieder auftauchen.“ „Hoffentlich“, murmelte Scorpius, der nur mit Mühe sein eigenes Frühstück hinunter bringen konnte. „Ich hab jetzt Verteidigung. Und morgen wieder Geschichte der Zauberei“, meinte Oliver und seine Stirn kräuselte sich, „ich weiß noch nicht, was ich von dieser McConell halten soll.“ „Wieso?“, fragte Scorpius, „mir kam sie ganz nett vor.“ „Sie scheint... Mädchen zu bevorzugen“, sprach Olli seinen Verdacht laut aus. „Wie Einhörner“, antwortete Connor und gluckste.

Nach einem schnellen Frühstück – für Connors Verständnis eindeutig zu schnell – gingen sie zu den Gewächshäusern hinunter, vor denen Violetta tatsächlich schon putzmunter auf sie wartete. „Wo zum Teufel bist du gewesen?“, fuhr Connor sie an, „wegen dir habe ich fast mein Frühstück verpasst!“ „Tut mir Leid“, seufzte Violetta und klang tatsächlich bedauernd, „ich konnte nicht mehr schlafen und bin schon früh aufgestanden...“ „Und was hast du die ganze Zeit gemacht?“, hakte Connor grimmig nach. „Beim Frühstück warst du jedenfalls nicht!“ „Vielleicht, weil Essen für mich nicht die Welt bedeutet?!“, giftete Violetta zurück, „außerdem habe ich heute Morgen gefrühstückt. Und -“, sie schmunzelte und ihre hellbraunen Augen begannen zu strahlen, „-ich habe Janelle Silver, Louis Ex-Freundin, getroffen!“ „Und?“, fragte Connor unbeeindruckt. Violetta verdrehte die Augen: „Sie ist die Chefredakteurin der Schülerzeitung! Ich habe sie spontan gefragt, ob ich nicht dabei mit machen könnte... jetzt möchte sie erst einmal ein paar Texte von mir haben, aber sie meinte, meine Chancen stehen nicht schlecht!“ „Das hört sich gut an“, meinte Scorpius. „Ja! Ich hoffe, ich schaffe es!“, erwiderte Violetta und klang ganz aufgeregt. „Guten Morgen, Gewächshaus zwei heute“, begrüßte sie Professor Longbottom mit einem Lächeln.

So zogen die Tage ins Land und das dritte Schuljahr nahm seinen Lauf. Kairi Chang fiel weiterhin auf; zwar nicht mehr durch derartige Vorfälle wie in Pflege magischer Geschöpfe, aber niemandem entging, dass sie keine Übung darin besaß, mit einem Zauberstab umzugehen. Besonders in Zauberkunst und Verwandlung fiel es ihr schwer, die komplizierten Bewegungen nachzuahmen. Nachdem sie Floretta Cromwell beinahe das Auge ausgestochen hätte und ihr Igel zu der Größe eines Schwans angeschwollen war, mochte niemand mehr neben ihr sitzen. Manchmal gelang es ihr auch nicht, die englische Formel korrekt auszusprechen. In solchen Momenten durfte sie die Zauberformel in ihrer Muttersprache formulieren. Dann bekam sie jedes Mal einige Blicke zugeworfen, die entweder von gereizter oder neugieriger Natur waren.

Es gab jedoch auch Fächer, in denen sie glänzte, allen voran Zaubertränke, worin sie einfach ein Ass war. Scorpius vermutete, dass sie ein Gespür dafür hatte, denn die Arbeitsbögen, die Professor Warrington ihnen austeilte und aus denen sie ihre Informationen ziehen sollten, waren unverständlicher denn je und Scorp bezweifelte, dass Kairi den Inhalt der Bögen begriff.

Violetta war auch in den nächsten Dienstagsfreistunden verschwunden und dasselbe galt für Donnerstags früh. Sie sagte zwar, sie hätte für die Schülerzeitung geübt, aber Scorpius glaubte noch immer, dass sie sie anschwandelte. Er hätte sie darauf angesprochen, wenn er nicht von seinen eigenen Problemen zu sehr

abgelenkt worden wäre. Er trainierte jeden Abend Quidditch und das so viel und verbissen, dass selbst Violetta, die selber übte, ihn für verrückt erklärte. Aber Scorp kam nicht gegen diesen Drang an; je näher das Auswahlverfahren rückte, desto härter wollte er trainieren.

Er wollte alles geben und nichts dem Zufall überlassen. Aus diesem Grund vernachlässigte er selbst die Hausaufgaben, was besonders in Alte Runen auf ihn zurück fiel, da das Studium der Runenzeichen grundlegend für das Textverständnis war. Und noch jemand nahm ihm seine penetrante Abwesenheit ziemlich übel: Connor. Einmal war er Scorpius zur Liebe zum Training mitgekommen, aber er war nur ein passabler Flieger, weswegen er es nicht lange durchgehalten hatte, freihändig auf dem Besen zu balancieren, um Scorps Quaffel abzuwehren.

Als Scorpius todmüde am Abend vor den Auswahlspielen den Schlafsaal betrat, zeigte Connor ihm die kalte Schulter. Scorp fing Ryans Blick auf, der nur die Achseln zuckte und weiter an seiner Zeichnung für Kräuterkunde feilte. *Mimulus Mimbeltonia*, eine kakteenartige Pflanze, die Professor Longbottom in den Gewächshäusern von Hogwarts angesiedelt hatte. Seufzend ging Scorpius zu seinem Bett hinüber, verstaute seinen Nimbus 2016 im Koffer und näherte sich dann Connor, der bäuchlings auf seinem Bett lag und an seinem Essay für Verwandlung arbeitete, wie Scorp mit einem Blick auf das aufgeschlagene Schulbuch feststellte, welches auf Connors Kissen lag. „Hey“, Scorp räusperte sich und wusste nicht, was er sagen sollte. Connor gab keine Antwort, stattdessen erhielt sein Aufsatz einen daumnagelgroßen Tintenklecks. „Es tut mir Leid, dass du in letzter Zeit zu kurz gekommen bist“, murmelte Scorp und fühlte sich in dem Augenblick auch wirklich schuldig. Connor schnaubte. „Ich... ich war besessen, irgendwie“, fuhr Scorpius fort. „Der Gedanke, dass ich es morgen nicht schaffe, ins Team zu kommen, hat mich so oft es ging aufs Feld getrieben...“

„Na, dann brauchst du dir für morgen ja keine Sorgen zu machen. Keiner hat den Besenstiel in den letzten Wochen so oft zwischen den Beinen gehabt wie du!“, sagte Connor unwirsch. „Glaub mir, das spüre ich“, erwiderte Scorpius, was seinem Freund ein winziges Lächeln entlockte. Davon ermutigt ließ Scorp sich auf Connors Bettkante nieder. „Aber weißt du, all das Training würde mir morgen nichts nützen, wenn ich mit dem Wissen fliegen muss, dass mein bester Freund sauer auf mich ist und mich nicht unterstützt.“ Connors Feder hielt im Schreiben inne. Jetzt war bloß noch das Kratzen von Ryans Exemplar zu hören.

„Verdient hättest du es ja“, grummelte Connor und sah endlich zu ihm auf, „aber ich will mir das kommende Quidditch – Turnier nicht verderben, indem ich bei jedem Spiel deine Leidensmiene aushalten muss. Also belassen wir es bei äußeren Wunden –“, er schaute vielsagend an ihm herab, „und ich vergib dir, dass du mich links liegen gelassen hast.“ Scorp grinste: „Wie außerordentlich edel von dir! Das sind ja schon beinahe gryffindor'sche Züge, mein Lieber!“ „Tja, wer weiß, wenn ich mehr Mut hätte, hätte der sprechende Hut mich ja vielleicht dort hin gesteckt!“ Connor legte die Feder beiseite und rollte das Pergament zusammen. Scorp schmunzelte: „Komm, natürlich bist du mutig!“ „Bin ich nicht“, erwiderte Connor nachdrücklich und drehte das Tintenfass zu, „hätte ich Mut, wäre ich schon längst zu meinem Vater gefahren und hätte ihm eine rein gehauen.“ Scorpius schluckte. Das wahr – noch immer – ein heikles Thema.

„Das ist nicht mutig, sondern kriminell“, entgegnete Scorpius und klopfte Connor auf die Schulter, „eine Veranlagung, die du tatsächlich nicht besitzt.“ Connor schnaubte belustigt, doch Scorp meinte, Dankbarkeit in seinem Gesicht aufflackern zu sehen. „So ein verdammter Hippogreifenmist!“, donnerte Ryans heisere Stimme, was die Jungen zusammen zucken ließ. Eine zerknüllte Pergamentkugel segelte nur knapp an Scorps rechtem Ohr vorbei. Offenbar war die Zeichnung misslungen. „Aber Ryan, du weißt doch noch gar nicht, wie Hippogreifenmist aussieht!“, antwortete der hellblonde Hufflepuff ernst, doch seine zuckenden Lippen verrieten ihn. Ryan schnaubte zehn Mal stärker als Connor vorhin und zerrte seinen Vorhang ums Bett, den er in seinem Zorn beinahe zerriss.

Die Zeit bis zum Auswahlspiel verflog wie im Flug. Als Scorpius eingekeilt von Violetta und Connor den Gemeinschaftsraum verließ, hatte er ein Gefühl, als würde sein Magen Loopings veranstalten. In der Eingangshalle sammelten sie Oliver ein, der Scorp nur aufmunternd auf die Schulter klopfte und Violetta ermutigend zuzwinkerte. Als sie die Ländereien betraten, spürte Scorp, wie der Wind an seinen Klamotten

zerrte.

Es war windig geworden in den letzten Tagen und die Hochsommerphase war abgeflaut. Sie gingen zum Quidditchfeld, auf dem das restliche Team der Hufflepuffs – Grace, Louis, der Jäger, der Scorp letztes Jahr ausgestochen hatte, Aaron und Harvey – bereits versammelt war.

Am Rand hatte sich eine Mensentraube gebildet. Alles Hufflepuffs, die ihr Glück versuchen wollten. Scorpius warf einen raschen Blick zu den Tribünen. Sie waren fast unbesetzt, nur wenige Hufflepuffs hatten sich zum Zuschauen eingefunden. „Viel Erfolg“, wünschte Olli ihm und Violetta. „Und Glück“, ergänzte Connor. Er umarmte Violetta und schüttelte Scorp die Hand. Dann gingen er und Oliver zu den Tribünen hinüber. „Wir fangen mit den Treibern an!“, verkündete Grace mit lauter Stimme. Violetta erbleichte. „Du schaffst das“, murmelte Scorpius ihr zu, „du bist spitze, sie muss dich einfach nehmen!“ Sie lächelte ihm dankbar zu.

Es waren nur eine handvoll Bewerber, die den Treiberposten ergattern wollten – und Violetta flog wie sie noch nie geflogen war und stellte all ihre Konkurrenten in den Schatten. Ein Klatscher, den sie erwischt hatte, hatte Aaron eine eigroße Beule am Hinterkopf verpasst. „Die nehmen wir!“, hatte er gerufen, nachdem er sich von dem Zusammenprall erholt hatte. Es war für keinen eine große Überraschung, als Grace schließlich bekannt gab: „Stevenson – du bist im Team!“ Scorp jubelte ihr zu, doch die Freude verging ihm, als Grace unmittelbar anfügte: „Wir machen gleich mit den Jägern weiter! Malfoy, du bist dran!“ Scorp schluckte. Als er sich auf den Besen schwang, spürte er, wie ihm die Knie schlotterten. Violetta zeigte ihm oben in der Luft den hochgereckten Daumen. Die hatte es gut, sie war schon drin.

Er sah zu den Tribünen hinüber – Connor und Oliver feuerten ihn an, doch er bemerkte verdutzt, dass sie nicht die Einzigen waren – Cloé Patil, Mona Featherstone und das Gryffindortrio Albus, Lewis und Rose waren seit seinem letzten Blick hinauf ebenfalls dazu gestoßen und jetzt fuchtelten sie mit den Armen und brüllten seinen Namen in einem anfeuernden Singsang: „Scor – pi – us! Scor – pi – us!“ „Bist du am Boden festgewachsen oder wird das nochmal was?“, fuhr ihn ein großer Sechstklässler an, der offenbar ebenfalls mit den Nerven zu kämpfen hatte. Scorpius spürte, wie sein Gesicht heiß wurde. Doch er schluckte seine Verlegenheit und Nervosität hinunter und stieß sich beherzt vom Boden ab. Wenn alles glatt ging, würde er in Kürze einen der begehrten Jägerplätze besetzen...

**TBC**

\*Für die Teeblätter Deutung habe ich hier recherchiert:

<http://de.harry-potter.wikia.com/wiki/Teebl%C3%A4tter-Lesen>



# Unbegreifliche Vorkommnisse

## Kapitel 6

### *Unbegreifliche Vorkommnisse*

*-Scorpius-*

Unruhig verlagerte Scorpius sein Gewicht hin und her. Gerade war der letzte Hufflepuff am Quaffel, der es als Jäger versuchen wollte. Er startete seinen vierten Angriff. Zwei davon hatte er bereits gepackt. Scorpius hatte drei von vier geschafft. Wenn er dieses Jahr wieder ausgebootet wurde, würde er zu keinem Spiel erscheinen – das könnte er sich dann einfach nicht antun! Er drückte die Daumen und – Louis verteidigte seine Tore wirksam und hielt den Quaffel fest in der Hand.

„Und aus!“, rief Grace, die auf ihrem Besen jeden Bewerber genau beobachtet hatte. „Der Champion steht fest“, sie grinste. Er hielt die Luft an. „Scorpius!“ Als sein Name ertönte, fiel eine gewaltige Last von seinen Schultern. Und erst dann begriff er: er war im Team! „Jaaaaaaah!“, jauchzte Violetta, flog wie ein Kanonengeschoss auf ihn zu und haute ihn beinahe vom Besen, als sie ihre Arme um seinen Hals schmiss. Ihre Freudenschreie ließen einen Tinnitus in seinem Ohr entstehen.

„Wir haben es geschafft, wir haben es geschafft!“ So trudelten sie gen Boden und Scorpius schaffte es nur mit Mühe, keine Bruchlandung hinzulegen. „Macht euch nicht kaputt, wir brauchen euch noch!“, lachte Louis, der ihnen gefolgt war. „Glückwunsch jedenfalls! Ich hab gewusst, dass ihr das hin kriegt!“ „Danke“, murmelte Scorp, der sein Glück noch nicht richtig fassen konnte. „Großartig, Kurz- ich meine, Scorp!“, lobte ihn Grace und grinste verschmitzt. „Ja, tolle Leistung!“, zollte ihm auch Aaron seine Anerkennung. „Aber Violetta hat's auch drauf!“, sagte Harvey und zwinkerte ihr zu, „ich hab noch nie ein Mädchen deines Alters so erstklassig Klatscher weg ballern sehen!“ Violetta errötete. „Okay, Schluss jetzt. Sonst steigt ihnen das noch zu Kopf“, fuhr Grace dazwischen. „Wir haben Montag Training, ihr beiden. 17 Uhr, klar? Ende Oktober ist das erste Spiel und bis dahin müssen wir topfit sein!“ Scorpius und Violetta nickten und verabschiedeten sich.

Als sie die Tribünen erreichten, vor denen die Zuschauer bereits versammelt waren, kam ihnen Connor freudestrahlend entgegen. „Das war einsame Spitze!“ „Exzellent!“, meinte Oliver, der ebenfalls freudetrunken wirkte. Scorpius lächelte und wollte etwas erwidern, doch eine helle Mädchenstimme kam ihm zuvor. „Scorp, das war umwerfend!“, rief Cloé Patil beeindruckt. „Grandios!“, stimmte Mona ihr zu. Beide sahen ihn mit glühenden Wangen an. „Ja, ähm, danke“, nuschelte er konfus, während Connor darum bemüht war, nicht in Lachen auszubrechen. Die Gryffindor – Mädchen winkten mit lieblichen Lächeln und zogen tuschelnd von dannen. „So ging das schon die ganze Zeit“, meinte Olli amüsiert. „Es wird langsam lächerlich“, schnaubte Rose, die ihren Klassenkameradinnen ablehnend nachsah.

„Gut geflogen heute“, sagte Albus und drückte Scorp die Hand, „besonders dein letzter Angriff hatte es echt in sich!“ „Danke“, entgegnete Scorp, dem der Respekt eines ausgezeichneten Quidditch - Spielers viel mehr bedeutete als die Bewunderung zweier kichernder Mädchen. Und Albus war ein ausgesprochen guter Sucher, im letzten Jahr hatte er jedes Spiel seiner Mannschaft für sein Haus entschieden. „Die Technik vom letzten Treffer hatte ich auch eine Woche lang geübt!“ „Das hat man gesehen“, antwortete Albus, „wenn du im Training auch so hartnäckig bist, seid ihr auf jeden Fall harte Konkurrenten um den Quidditch – Pokal.“

Auf dem Rückweg zum Schloss plauderten sie angeregt miteinander. Wie die ersten Schulwochen verlaufen waren und ob Ollis Einschätzung, dass Professor McConell Mädchen bevorzugte, der Wahrheit entsprach. Sie sprachen auch über Kairi und ihr zum Teil ungewöhnliches Verhalten, was Rose auf die Herkunft Kairis schob. „Was ist eigentlich mit Lily los?“, fragte Scorpius, als sie das Portal zur Eingangshalle aufstießen, „auf mich wirkt sie noch immer bedrückt.“ Albus seufzte. „Sie wird von ihren

Schlafsaalgenossinnen ständig über unseren Vater ausgefragt und wie es sein würde, ihn als Dad zu haben“, erklärte er misstrauisch. „Oh“, Scorp zog eine Grimasse.

„Ja“, Al schnaubte, „sie wird nur als Tochter des berühmten Harry Potters wahrgenommen, Bezwingen des Unnennbaren und so weiter und so fort. Und nicht als eigenständige, gewöhnliche Person.“ „Und das hat noch immer kein Ende gefunden?“, wollte Oliver bestürzt wissen. „Nein“, sagte Al düster, „und ich weiß genau, wie das ist... ich habe ihr gesagt, dass sie Geduld braucht... irgendwann werden die Leute aufhören, lästige Fragen zu stellen aber bis dahin kann es noch etwas dauern...“ „Arme Lily“, sagte Violetta mitleidig. „Macht Leah da auch mit?“, wollte Connor hellhörig wissen. „Soweit ich weiß nicht. Sie ist neugierig aber nicht auf diese aufdringliche Weise. Lily sagt, sie ist freundlich und etwas zurückhaltend.“ „Sie besitzt ja auch Feingefühl“, stellte Violetta klar, „im Gegensatz zu gewissen anderen Personen...“ Connor verdrehte die Augen, formte seine Hand zu einem Halbkreis und ließ den Daumen und die anderen Fingerspitzen immer wieder zusammentreffen: „Bla bla bla.“

*-Violetta-*

Der September glitt in den Oktober über und es kühlte merklich ab, wozu auch einige Schauer beitrugen, die bereits den Herbst ankündigten und deutlich machten, dass der Sommer endgültig verstrichen war. Violetta hatte es bisher erfolgreich geschafft, den Wahrsageunterricht vor ihren Freunden zu verbergen. Aber sie wusste, dass sie es ihnen früher oder später würde sagen müssen – zwar hatte sie bisher keine weitere Vision gehabt, aber es war nur eine Frage der Zeit, bis es sie erneut überfiel. Professor Eltringham-Rutherford hatte ihr erklärt, dass jede Seherin eine andere Verbindung zu ihrem Inneren Auge besaß und dass die Zeit, in der diese Verbindung sich offenbarte und sich vertiefte, in jedem Fall individuell war. Sie meinte, es könne gut angehen, dass sie in der Zukunft nicht mehr in Ohnmacht fallen würde – falls man das so bezeichnen konnte – aber bis dahin konnte es noch dauern.

Violetta hatte sich ihr im Anschluss an den Unterricht offenbart und nicht während der Stunde. Zwar mied Kairi Chang sie nach ihrer ersten Stunde, aber Simon klebte an Violetta wie eine Klette und vor ihm hatte sie sich nicht getraut, offen über ihre Visionen zu sprechen. Aber sie hatte ihre Furcht überwunden und sich der Lehrerin für Wahrsagen geöffnet. Diese hatte ihr zwar nicht wirklich helfen können, aber irgendwie hatte das Gespräch Violetta doch etwas beruhigt.

Nun war sie gerade auf dem Weg zu Geschichte der Zauberei, als sie hinter sich jemanden ihren Namen rufen hörte: „Violetta!“ Sie drehte sich um und erkannte Janelle Silver, die Chefredakteurin der Schülerzeitung, die mit eiligen Schritten auf sie zu - und vor ihr zum Stehen kam. „Deine Texte sind fantastisch“, brachte sie es ohne Umwege auf den Punkt. Violetta schluckte. Sie wusste, dass sie ganz gut schreiben konnte, ihre Aufsatznoten waren immer im oberen Bereich, aber würde das reichen, um bei der Schülerzeitung mitwirken zu können? Als Janelle sie anlächelte, schöpfte sie Mut. „Ich hab mir alle durchgelesen und bin von deiner Fantasie und deiner Art, mit Worten umzugehen, beeindruckt. Besonders die Geschichte mit dem Kobold hat mich gerührt. Also, um es kurz zu machen: wenn jemand Potenzial besitzt, um bei der Schülerzeitung mitwirken zu können, dann bist das du!“

Violetta strahlte: „Wow, danke! Ich freu mich!“ Janelle lächelte. „Prima. Die nächste Sitzung ist morgen um 18 Uhr im Klassenzimmer für Verwandlung, was uns Professor Robards freundlicherweise zur Verfügung stellt.“ „In Ordnung.“ Gott sei Dank nicht am heutigen Abend, denn montags hatte Violetta immer Quidditchtraining – das galt allerdings auch für mittwochs und freitags und so hoffte sie, dass sich die Termine für die Schülerzeitung nicht mit ihren Trainingseinheiten biss. „Gut – dann bis morgen Abend.“ Janelle hob zum Abschied die Hand und spurtete los, um noch rechtzeitig zu ihrem Unterricht zu kommen. Violetta nahm ihren Weg ebenfalls wieder auf, nun jedoch mit deutlich gehobener Laune.

„Entschuldigen Sie bitte die Verspätung, Professor“, keuchte Violetta, „ich wurde aufgehalten.“ Professor McConell sah von ihren Unterlagen auf. Die Schüler arbeiteten mit ihren Geschichtsbüchern. „Schon in Ordnung, Miss Stevenson. Ihre Freunde können Sie in die Aufgabe einweihen.“ Violetta nickte und steuerte

auf Scorpius zu, der ihr einen Platz frei gehalten hatte. Connor saß mit Joyce an einem Tisch und starrte mit glasigen Augen ins Lehrbuch. „Langsam wird das wirklich bescheuert“, murmelte Scorpius, kaum, dass sie sich gesetzt und ihre Tasche abgestellt hatte, „als Marcus Lester letzte Stunde zu spät kam, hatte sie ihm fünfzehn Punkte abgezogen und mit Nachsitzen gedroht. Und dich lässt sie einfach so davon kommen.“

„Tja, ich besitze halt Charme, das wirkt bestechlich“, erwiderte Violetta und grinste schelmisch. Scorpius schnaubte: „Schon klar! Und? Was hat dich abgelenkt? Hast du verschlafen?“ „Ne, Janelle Silver hat mich aufgesucht – stell dir vor, sie hat mir einen Platz bei der Schülerzeitung zugesichert!“ „Hervorragend, Glückwunsch!“ „Danke. Morgenabend treffen wir uns im Klassenzimmer für Verwandlung.“ Professor McConell räusperte sich. „Malfoy, erklären Sie Ihrer Freundin bitte die Aufgabe und sein Sie still!“ „Ja, Ma'am.“ Violetta hob eine Augenbraue. „Sie scheint wirklich was gegen euch Jungs zu haben. Also, was sollen wir tun?“ Scorpius seufzte. „Das Buch zur Hilfe nehmen, um einen abschließenden Aufsatz über die mittelalterlichen Hexenverbrennungen zu verfassen.“ Violetta stöhnte. „Das Wetter lädt zwar nicht mehr unbedingt zum Rausgehen ein, aber etwas Langweiligeres hätte sie sich wohl trotzdem kaum einfallen lassen können.“

Verteidigung gegen die dunklen Künste war, trotz des zumeist schlecht gelaunten Lehrers, interessant, da sie in diesem Jahr verschiedene Geschöpfe durchnahmen, die in irgendeiner Form böse waren. Als sie das Klassenzimmer betraten, saß Professor Dawlish bereits am Lehrerpult. Auf diesem stand ein gewaltiges Terrarium, in dessen Innern sich ein schimmernder, runder Stein befand. Violetta tauschte einen irritierten Blick mit Connor. Wo war das Tier, was sie heute behandeln sollten? War es vielleicht unsichtbar? Nachdem alle Schüler herein geträpelt waren, hob Professor Dawlish den Kopf.

„Ein paar haben die Neigung, den Unterrichtsbeginn nicht ernst genug zu nehmen“, seine Augen huschten über die Schülerköpfe und blieben an Joyce kleben, die unbeeindruckt zurückschaute. „Sein Sie nächstes Mal pünktlich, Miss Lewis, oder es setzt Strafarbeiten! Zehn Punkte Abzug für Hufflepuff!“ Scorpius sog empört die Luft ein, während Violetta Joyce einen grimmigen Blick zuwarf. Joyce schnaubte nur; offenbar machte ihr der Punktabzug im Gegensatz zu den Mitschülern ihres Hauses nichts aus. Ihre Haare sahen noch immer chaotisch aus, bis auf den Pony, der so ordentlich schräg in die Stirn fiel, dass da sicher nachgeholfen worden war. „Warum muss die unbedingt in unserem Haus sein?“, zischte Violetta ungehalten. Scorpius zuckte die Schultern. Doch bevor Violetta in eine stille Schimpftirade gegenüber Joyce ausbrechen konnte, stand Professor Dawlish auf.

Er stellte sich neben das Pult und deutete auf das Terrarium. „Auch, wenn es nicht so aussieht; das Tier, welches Sie heute kennen lernen, ist bereits hier drin“, sagte er in einem gelangweilten Ton, der sein eigenes Desinteresse nur zu deutlich hervorhob. Violetta hob die Augenbrauen. Die Gleichgültigkeit, die Professor Dawlish seinem Unterricht entgegen brachte, sorgte stets dafür, dass die Verteidigungsstunden nie so interessant wurden, wie sie es bei einem fähigen, energiereichen Lehrer vielleicht sein könnten; es war paradox, dass Dawlish gleichzeitig ihre volle Aufmerksamkeit forderte und auf Gehorsam und Disziplin pochte, während er selbst nicht verbergen konnte, dass ihn die Unterrichtsthemen nicht reizten.

Professor Dawlish klopfte an die Scheibe und das, was Violetta für einen Stein gehalten hatte, schreckte hoch. Es war ein Wesen von ungefähr dreißig Zentimeter Höhe, mit einem grauen, kahlen Kopf, der zu groß für seinen haarigen Körper wirkte. Die Schüler reckten die Häuse, um einen besseren Blick auf das Tierwesen zu erhaschen. „Das“, sagte Dawlish tonlos, „ist ein Pogrebin. Pogrebins sind russische Dämonen, die sich, wie Sie gerade gesehen haben, geschickt als Stein tarnen können. Diese Tarnung gebrauchen sie, um ahnungslose Menschen zu verfolgen; die zwar oft die Anwesenheit spüren, den Dämonen aber nicht sehen, da er sich bei ihrem Umblicken zusammenkauert und einen Stein nachahmt. Weiß einer von Ihnen, was geschieht, wenn der Pogrebin einen Menschen zu lange verfolgt?“

Er sah uninteressiert in die Runde. Warum fragt er dann überhaupt?, fragte sich Violetta genervt. „Miss Kober, was meinen Sie?“, pickte er sich eine der Slytherin - Mädchen heraus. „Weiß nicht“, brummelte Penny Kober, eine von Alexander Greengrass Spießgesellen, „er wird wahnsinnig?“ „So etwas in der Art, ja“,

antwortete Professor Dawlish, „derjenige, der einen Pogrebin zu lange an den Fersen hat, wird von einem belastenden Gefühl der Sinnlosigkeit überwältigt. Dies steigert sich dann zu einer Verzweiflung, in der das Opfer des Pogrebin inne hält und zu Boden sinkt, um die Trostlosigkeit der Welt zu bedauern... in diesem Augenblick greift der Pogrebin sein Opfer an, indem er ihm auf den Rücken springt, und versucht, ihn zu fressen.“

„Diese klanglose Stimme versaut selbst eine widerliche Wirkung wie diese“, wisperte Scorpius, was Connor zum Glucksen brachte. „Mr. Malfoy“, nahm sich Professor Dawlish den Unruhestifter sogleich zur Brust und schritt humpelnd auf ihn zu (er war früher Auror gewesen; die Schüler waren den Anblick, wie er immer sein eines Bein etwas nachzog, gewöhnt), „wissen Sie, wie Sie diesen Dämon loswerden könnten?“ „Puh, mit nem ordentlichen Tritt vielleicht?“, erwiderte Scorp und Connor und Violetta wieherten los.

Professor Dawlish Nasenflügel bebten, was nie ein gutes Zeichen war. „Würden Sie vielleicht einmal vorführen, wie Sie Ihr Bein verrenken würden, um den Pogrebin auf Ihrem Rücken zu treten?“, zischte er und wurde noch zorniger, als Scorp nur grinste und entgegnete: „Es war ein Vorschlag, nichts weiter! Aber ein paar Leute auf diesem Planeten würden das hinkriegen! Wenn ihre Körper biegsam genug sind.“ Inzwischen kicherte die halbe Klasse über Scorpius scherzhafte Antworten. In Professor Dawlishs kühlen Augen fand sich dagegen keine Belustigung. „Nachsitzen, Mr. Malfoy“, fauchte er, „so eine Respektlosigkeit lasse ich mir nicht gefallen!“ Violetta verdrehte die Augen. Der Typ übertrieb mal wieder maßlos!

„Wie viel Uhr?“, fragte Scorp ruhig, doch sie sah, wie seine Hand, die sich um eine Schreibfeder klammerte, bebte. Professor Dawlishs Lippen kräuselten sich unheilvoll: „Ich würde sagen, 17 Uhr ist angemessen!“ „Da habe ich Quidditchtraining!“, erwiderte Scorpius und konnte die Wut in seiner Stimme nur schwer unterdrücken. „Das kam mir zu Ohren. Hoffentlich verlieren Sie wegen Ihrer Unverschämtheit Ihren hart erkämpften Jägerposten nicht gleich wieder...“, der Professor sah Scorpius, der vor Wut zitterte, bedeutungsvoll an und kehrte nach vorn zum Lehrerpult zurück. „Gehen Sie in Zweiergruppen zusammen und üben Sie den Lähmzauber“, ordnete er an, „eines der Mittel, die sich gegen den Pogrebin als wirksam erwiesen haben! Später werden Sie nacheinander mit dem hier anwesenden Exemplar üben.“

Scorpius, der noch einmal zehn Minuspunkte für Hufflepuff einsackte, weil er sich nicht mehr auf den Unterricht hatte konzentrieren können, war äußerst schlecht gelaunt, als sie sich beim Mittagessen einfanden. „Grace rechnet fest mit mir!“, wütete er und verspritzte Eintopf in alle Richtungen, als er den Schöpflöffel wieder in den Behälter zurück schmiss. „Ich weiß“, sagte Violetta und blickte ihn mitleidig an. „Trotzdem wird sie dich nicht gleich rauswerfen! Sie weiß, dass Dawlish dich auf dem Kieker hat!“ „Das Quidditch - Spiel ist nicht mehr so lange hin und es ist wichtig, dass ich beim Training nicht fehle, damit wir lernen, eine Einheit zu bilden“, fuhr Scorp verdrossen fort. Connor murmelte etwas, doch sein Mund war so voll, dass keiner ihn verstand. „Was?“, fragten Violetta und Scorp wie aus einem Mund.

„Du hast doch drei Mal die Woche Training, das wird schon passen“, wiederholte Connor, nachdem er geschluckt hatte. „Ach, wird es das, ja?“, knurrte Scorp und spießte ein Fleischstück derart brutal auf, als hätte es ihm ein persönliches Unrecht angetan. „Ja, wird es“, antwortete Connor entnervt, „und jetzt hör auf, uns anzupflaumen, es ist nicht unsere Schuld, dass Dawlish keinen Sinn für Humor besitzt!“ Er stopfte sich die nächste Portion in den Mund. Scorp seufzte. „Entschuldigung. Ich hab mich nur schon so aufs Training gefreut.“ „Schon gut“, meinte Violetta und lächelte ihm zu, „Mittwoch lässt du es dir dafür nicht nehmen!“ „Darauf kannst du wetten!“, erwiderte Scorpius entschlossen.

So musste Violetta ihr erstes Quidditchtraining ohne ihren besten Freund antreten. Grace war zwar etwas misshütlich, aber ihr Zorn richtete sich gegen den Lehrer für Verteidigung, der ganz genau wusste, was für Folgen das für die gesamte Mannschaft haben könnte. Insgesamt verlief das Training aber erfolgreich; Violetta kam gut mit Harvey Beddingfield zurecht und es machte ihr keine großen Probleme, ihm immer wieder den Klatscher zuzupassen. Sichtlich zufrieden mit sich kehrte sie so nach dem Training in den Gemeinschaftsraum zurück. Sie ließ sich in einem Sessel nieder und beobachtete Connor, der mit Leidensmiene über dem neusten Zaubertrank – Aufsatz hing. „Ist Scorp noch nicht zurück?“, fragte Violetta, und kraulte Mr. Cuddles die

Ohren, der sofort auf ihren Schoss gesprungen war und sich dort eingerollt hatte.

„Ne, siehst du doch“, brummte Connor, „du weißt nicht zufällig, was wir in der letzten Zaubertrank-Stunde mit der Fledermausmilz anstellen sollten, oder?“ „Ich hab sie pulverisiert, aber ich glaube, das war verkehrt“, antwortete Violetta zaghaft. Den einzigen, fehlerfreien Trank hatte Kairi hergestellt. Als hätte er ihre Gedanken gelesen, sagte Connor: „Vielleicht sollten wir Changs Nichte mal fragen, die scheint's in dem Fach ja wirklich drauf zu haben!“ „So, wie sie sich bisher benahm, bezweifel ich, dass sie uns helfen würde“, entgegnete Violetta abwehrend. „Wie kommst du darauf?“, wollte Connor wissen, „wir haben doch noch gar nichts mit ihr zu tun gehabt.“ „Erinnerst du dich nicht an Ollis Worte?“, sagte Violetta rasch, „wie sie Colleen und die anderen angefahren hatte?“ „Doch, schon...“, meinte Connor und zögerte, „aber vielleicht musste sie sich nur ein bisschen einleben. Wer weiß?“ Violetta schnaubte. „Frag sie! Aber ich habe keine Hoffnung.“

In dem Moment betrat Scorpius den Gemeinschaftsraum und kam mit angesäuertem Gesichtsausdruck zu ihnen herüber geschlurft. Connor verzog das Gesicht: „Du stinkst nach Benzin, Mann!“ „Ach was, tatsächlich?“, erwiderte Scorp ironisch und ließ sich in den Sessel fallen, der Violetta gegenüber lag. „Ich sollte die Phiolen von Bubotubler-Eiter im Krankenflügel säubern und dabei musste das Zeug natürlich umgefüllt werden. Immerhin konnte ich Drachenlederhandschuhe tragen... offenbar hatte Dawlish gehofft, ich würde mir noch gleich ein paar schmerzhafte Schwellungen zuziehen.“

Er wandte sich an Violetta: „Wie war das Training?“ „Oh, sehr gut“, Violetta lächelte, „ich glaube, Harvey und ich bilden ein gutes Team, wenn es soweit ist.“ „Harvey und du, hmm?“, Connor grinste und fing sich einen Klaps auf den Oberarm ein. Scorp fläzte sich erschöpft in seinen Sessel, doch dann richtete er sich plötzlich auf: „Da fällt mir ein – als ich den Krankenflügel verließ, bin ich auf Kairi getroffen, die offensichtlich auf dem Weg dorthin war – sie sah aber ganz gesund aus.“ „Komisch“, murmelte Connor, der bereits wieder in seine Hausaufgaben vertieft war. Violetta jedoch fing Scorps Blick auf. „Hat Olli nicht sowas erwähnt? Dass Kairi öfter mal spurlos verschwunden ist, bevor der Unterricht beginnt oder aber vor oder nach dem Abendessen? Neulich hatte Colleen sie doch auch im Krankensaal gesehen, als sie wegen ihres verätzten Daumens dort war, oder?“ „Du hast Recht“, sagte Scorpius und fuhr sich nachdenklich durchs Haar. „Seltsam.“

Die Woche schritt voran. Das Wetter blieb unbeständig; die Sonne wurde immer wieder von dicken, grauen Regenwolken verdrängt und der Wind nahm zu. Trotzdem lief das Quidditchtraining nicht übel; Soweit Violetta das beurteilen konnte, gliederte Scorpius sich gut ein, auch, wenn er mit Grace besser auskam als mit Lloyd Zeller, wegen dem er im letzten Jahr nicht in die Mannschaft gekommen war. Violetta fand Scorpius Benehmen etwas albern, aber sie hatte keine Lust auf Streit und sie wusste, dass Scorpius der Ausgang des Spiels um einiges mehr bedeutete als seine Abneigung gegen Zeller.

Der Unterricht derweil war anspruchsvoller denn je; Zauberkunst und Verwandlung entwickelten sich zu den schwierigsten Fächern und auch Zaubertränke war kniffliger als je zuvor; Kairi hatte Connor zwar mit der Fledermausmilz geholfen; generell schien sie aber auch weiterhin distanziert zu sein; allerdings warf sie Violetta immer wieder Blicke zu, erst Recht im Wahrsageunterricht, der Violetta die geringsten Probleme bereitete, während ihre Mitschüler stöhnten und nichts von all dem sehen konnten, was im Lehrbuch stand.

Am Donnerstag lag Violetta in ihrem Himmelbett und genoss ihre Freistunde, während Scorpius und Oliver in Alte Runen büffeln mussten und Connor mal wieder einen seiner häufigen Abstecher in die Küche unternahm. Sie hatte den Schlafsaal für sich; ihre Schlafsaalgenossinnen waren entweder im Unterricht oder woanders, jedenfalls hatte sie ihre Ruhe und das war viel wert, wenn man auf einem Internat lebte, das voller Leben steckte. Mr. Cuddles lag neben ihr auf der Bettdecke und schnurrte leise. Violetta war gerade dabei, einen Brief an ihre Eltern zu schreiben, was mal wieder nötig wurde; sie klangen schon leicht angesäuert, weil sie nicht mehr so häufig schrieb wie im Jahr davor.

*Hallo Mum, hallo Dad!*

*Das Schuljahr ist gut gestartet, aber die Stunden sind allesamt ziemlich anstrengend und die Lehrer erwarten viel von uns; auch die Hausaufgaben haben sich gesteigert und weil ich – wie ihr wisst – in die Quidditchmannschaft aufgenommen wurde, fehlt mir einfach die Zeit, um euch regelmäßiger zu schreiben. Und jetzt wird das wahrscheinlich noch mehr der Fall sein, denn ich gehöre nun auch zu denjenigen, die die Schülerzeitung schreiben! Ist das nicht unfassbar? Heute Abend soll das zweite Treffen sein.*

*Die sogenannte Redaktion besteht aus der Chefredakteurin Janelle Silver, Delphina (ich weiß, ulkiger Name, nicht? :-)) Morgan, Nestor Page (der ist schon 18!), Bryan White, Shirley Dawson (kam mir ziemlich abgehoben vor...), Constantin Afterman und meiner Wenigkeit! Die Schülerzeitung erscheint alle zwei Monate, das heißt, Ende Oktober soll die erste Ausgabe in die Hände der Schüler gelangen. Manche Themen sind unterschiedlich, manche tauchen immer wieder auf, wie eine Witzseite oder ein (humorvolles) Horoskop. Ich fand die Schülerzeitung schon immer interessant un-*

Es geschah urplötzlich: Bilder, die wie Blitze vor ihrem geistigen Auge auftauchten; zeitgleich sackte sie in sich zusammen.

*Dunkelheit umgab sie; sie war tief auf dem Grund des Sees in der Nähe des unterirdischen Hafens und das eisige Wasser hatte ihren Körper bereits spürbar unterkühlt...Panik hielt sie gepackt, denn ihre Füße waren in schleimigen Schlingpflanzen verheddert und ihr ging die Luft aus...mit tauben Fingern, die nicht die ihren waren, versuchte sie verzweifelt, ihre Füße zu befreien, doch das Gewächs hielt sie im Griff... sie probierte es mit strampeln, doch ihre Kräfte schwanden rasch und mit ihnen die letzten Luftreserven...ihr Körper krampfte, wollte unbedingt an Sauerstoff kommen, wollte atmen... die Oberfläche war unerreichbar, die Kälte des Wassers betäubte ihr Denken... sie konnte dem Drang nichts mehr entgegensetzen... ihre Lungen füllten sich mit schneidend kaltem Wasser...klirrende, tödliche Kälte, die sie lähmte -*

Mit einem Schrei fuhr sie hoch. Mr. Cuddles sprang fauchend vom Bett. Ihr Körper, so nass, als wäre sie tatsächlich im See gewesen, zitterte unkontrolliert. Sie keuchte und schluckte, während Emotionen, die nicht die ihren waren, ihr Innerstes beherrschten und ihr Herz heftig gegen ihren Brustkorb trommeln ließen. Ihr verschwommener Blick ruhte auf dem Brief, dessen letzte Zeilen durch das Wegrutschen ihrer Hand verwischt waren. Noch nie hatte sie dabei Gefühle gespürt... es war ... *schrecklich* ... aber ... entsetzt versuchte sie, sich aufzurappeln.

*-Oliver-*

Er warf einen Seitenblick auf Colleen. Sie blätterte fieberhaft in ihrem Runen - Wörterbuch und schien nicht zu bemerken, dass er sie beobachtete. Ein blasses Gesicht, dunkle Augenringe und Haare, die aussahen, als wäre sie gerade von einem bockenden Besen gestiegen – nein, so lief seine Freundin normalerweise nicht herum. Er machte sich Sorgen, wollte das aber nicht zeigen, da er wusste, wie scharfzünftig sie auf seine Besorgnis reagieren würde. Also versuchte er es scherzhaft: „Ich will dir ja wirklich nicht zu nahe treten, aber – du siehst schrecklich aus!“ Colleen schnaubte und schrieb die Übersetzung auf, die sie soeben im Wörterbuch entdeckt hatte.

„Danke, sehr liebenswürdig, Evans! Ich würde besser aussehen, wenn ich mal wieder eine Nacht durchschlafen könnte!“ „Aber?“, hakte er argwöhnisch nach und behielt ihren Alte Runen Lehrer im Auge, der private Unterhaltungen überhaupt nicht schätzte. Zu Ollis Zufriedenheit half Professor Brooks gerade Nadine Robinson, die Schwierigkeiten hatte, den Text zu verstehen. „Kairi ist Schuld“, erwiderte Colleen und gähnte, „es fing in der Nacht von Montag auf Dienstag an... wir wachten von ihrem Gestöhne auf – sie schlug wie besessen um sich. Ich hatte versucht, sie zu wecken aber erfolglos. Schließlich erwachte sie mit einem Schrei, der selbst den tiefsten Schlaf stören würde... das passierte bisher die ganze Woche lang, zwei bis drei Mal pro Nacht – und gestern Nacht...“, Colleen zögerte. Auch sie warf einen raschen Blick zu Professor Brooks, der inzwischen zu Cloé Patil weiter gezogen war und neigte sich dann zu Olli.

Mit gesenkter Stimme fuhr sie fort: „Ich weiß, das klingt verrückt, aber letzte Nacht fuhr sie ebenfalls hoch

und ihre Augen... sie waren ganz weit aufgerissen und... sie schienen irgendwie rötlich zu leuchten.“ Als sie seinen Blick registrierte, fügte sie hastig hinzu: „Es war nur ein ganz kurzer Augenblick, wahrscheinlich hab ich es mir eingebildet...“ Oliver runzelte die Stirn. Er drehte den Kopf und blickte zu Kairi hinüber, die in ihre Arbeit vertieft war, aber ebenso erschöpft wirkte wie Colleen. Auch ihre Augen zeugten von teilweise schlaflosen Nächten. Und sie waren so dunkel wie immer. Er wandte sich wieder Colleen zu. „Das ist... ausgesprochen beunruhigend. Und diese... Alpträume sind plötzlich angefangen?“

Colleen nickte: „Schlagartig, ja. Keine Ahnung, was los ist, ob sie Heimweh hat oder so... jedenfalls ist es unglaublich, wie der Schlafmangel an meinen Kräften zehrt... und sie ist... unheimlich, ich-“ „-Auch wenn Sie zu meinen besten Schülern zählen“, fiel Professor Brooks ihr ärgerlich ins Wort und seine wuchernden, dunkelgrauen Augenbrauen, die an Raupen erinnerten, wanderten bis zu seinem ebenfalls wuchernden Haarschopf von derselben Farbe hinauf, „noch ein Wort, das nichts mit Ihrem Text hier zu tun hat, und es wird Strafarbeiten regnen, verstanden?“ „Ja, Sir, Verzeihung“, antwortete Colleen eilig. „Gut. Fahren Sie mit Ihrer Übersetzung fort!“, verlangte der Lehrer und kehrte ihnen den Rücken zu. Colleen befolgte diese Anweisung, doch Oliver versank in nachdenkliches Brüten...

- *Violetta* -

Ihre Beine vermochten sie kaum zu tragen, aber sie mussten... sie schleppte sich zur Schlafsaaltür und dann in den Gemeinschaftsraum. „Hallo, Violetta“, sagte die dunkelhäutige Delphina Morgan fröhlich, doch als sie ihr Gesicht bemerkte, stockte sie. „Geht's dir nicht gut? Du bist leichenblass! Und – deine Haut glänzt vor Schweiß! Soll ich dich in den Krankenflügel bringen?“ Sie klang ehrlich besorgt und zwirbelte unentschlossen an ihren Rasterzöpfen herum. „Nein“, keuchte Violetta und versuchte mühevoll, ihre zitternden Beine mehr unter Kontrolle zu bringen. Übermächtige Angst machte sich in ihr breit und ließ keinen Platz für etwas anderes, außer ihrem Ziel. „Mir – geht's gut! Ich – ich muss unbedingt zum See!“ Die Panik in ihrer Stimme und die Unruhe in ihrem Blick genügten, um Delphina den Ernst der Lage bewusst zu machen, auch, wenn sie nicht wissen konnte, worum es ging. „Okay, warte...“, sie stützte Violetta. Mit ihrer Hilfe kam selbige um einiges schneller voran.

Als sie schließlich die Eingangshalle erreichten, war Violetta endlich kräftig genug, um sich alleine fortzubewegen. Ohne ein Wort der Erklärung hastete sie so schnell es ihr möglich war auf die Ländereien und von da aus zum See. „Jacob!“, brüllte eine hysterische Jungenstimme und sie fuhr erschrocken zusammen. James Potter rannte am Seeufer entlang, hielt die Hände trapezförmig vor seinem Mund und schrie in heller Angst: „JACOB!“ Sie lief auf ihn zu, bemerkte seine hektischen Blicke, die suchend über das dunkle Gewässer wanderten. „JAMES!“, schrie sie, „er ist in der Nähe des unterirdischen Hafens! Er ertrinkt!“ James wirbelte herum und starrte sie mit einer Mischung aus Schock und Höllenangst an. „Was-?“ Violetta zerrte sich Schuhe und Socken vom Leib.

„KOMM SCHON!“, rief sie durchdringend, entledigte sich ihres Umhangs und lief ohne Zögern ins Wasser. Es war furchtbar kalt und schien ihre Lebensgeister zu lähmen, doch sie zwang sich, nicht darauf zu achten und ging immer tiefer in den See hinein – endlich konnte sie schwimmen; sie orientierte sich, legte sich mit einem Schaudern flach ins Wasser und begann, zu kraulen, so schnell es ihre tauben Glieder erlaubten; ihr Gesicht gefror zu Eis, sobald es das erste Mal ins Wasser tauchte. Unrythmisches Platschen hinter ihr verriet ihr, dass James ihr folgte. Endlich erreichte sie die Felsen mit der Wand aus Efeu. Atemlos zog sie ihren Zauberstab aus ihrem Pullunder hervor. „*Lumos!*“, keuchte sie zähneklappernd. Dann schloss sie die Augen, holte tief Luft und tauchte unter.

Die Kälte umschloss sie und brannte wie Feuer; selbst ihr Gehirn schien erstarrt, während sie all ihren Mut zusammen nahm und in die Tiefe hinabstieß; es wurde noch eisiger und dunkler; fieberhaft leuchtete sie mit ihrem Zauberstab in der Finsternis umher – da! Das Licht fiel auf eine Hand, die zu dem Körper eines Jungen gehörte, der wie leblos im Wasser trieb; von Todeskampf keine Spur. Von Grauen erfüllt stieß Violetta einen Schrei aus, doch drangen nur große Blasen aus ihrem Mund.

In dem Augenblick erschien ein zweiter Lichtkegel in ihrem Blickfeld und etwas schoss an ihr vorbei. James Arme umgriffen den Jungen und er versuchte, ihn mit hochzuziehen, doch Violetta schüttelte matt den Kopf und tauchte zu den Füßen hinab, die noch immer verfangen waren. Mit ihrem Zauberstab schlitzte sie die schleimigen Gewächse ab; eine merkwürdige Substanz floss aus den Blättern heraus, doch sie achtete nicht darauf; sie packte einen Arm des Jungen, James den zweiten und zusammen zogen sie ihn hoch Richtung Oberfläche.

Als ihr Kopf diese endlich durchtrennte, schnappte sie gierig nach der kühlen Luft – neben ihr tat James das gleiche, während der Junge – Jacob offenbar – bewusstlos war. Jedenfalls hoffte Violetta von ganzem Herzen, dass dies der Fall war und sie nicht zu spät gekommen war. James schwamm jetzt mit kräftigen Schwimmzügen zum Ufer und zog Jacob hinter sich her. Violetta folgte. Zum Glück war das Land nicht weit entfernt. Sobald sich sowohl James als auch Jacob ganz im Trockenen befanden – wenn auch nass bis auf die Haut – beugte James sich über den Körper des Jungen und begann mit seinen Wiederbelebungsversuchen. Mit trockener Kehle und unendlich erschöpft ließ Violetta sich neben ihm ins Gras fallen.

Sie bebte vor Kälte, doch ihre rot unterlaufenden Augen waren starr auf das regungslose Gesicht desjenigen geheftet, dessen Kampf sie gerade noch miterlebt hatte. „Mensch, Jacob, komm schon!“, rief James verzweifelt und mit blutleerem, nassem Gesicht, „es war doch nur eine dumme Wette, verdammt!“ Er gab ihm eine schallende Ohrfeige. Und endlich - unter viel Gewürge und Gespucke – schlug Jacob die Augen auf. Es dauerte etwas, bis er sich zurechtfinden konnte. Keuchend lag er da und starrte James an. „Wie... wie hast du mich gefunden?“, fragte er schwach. James deutete mit einem Kopfnicken auf Violetta: „Frag das sie. Ehrlich gesagt – das würde ich auch gern erfahren!“ Beide Jungen blickten sie an. Sie schluckte.

**TBC**



# Hogsmeade Teil I

*Wuhu, ich freue mich riesig, dass du Zeit gefunden hast, in Scorpius Geschichte hinein zu lesen, liebe Annaly! Und es tut gut zu hören, dass meine Geschichte so ankommt, wie sie soll! Bitte halte mich weiterhin auf dem Laufenden, denn ich gebe mir viel Mühe mit dieser Geschichte und ich möchte gerne wissen, ob sie gefällt (und wenn nicht - woran das liegt!).*

*Vielen Dank und ich hoffe, du bist weiterhin so gespannt und begeistert! :)*

## Kapitel 7

### Hogsmeade Teil I

*-Violetta-*

„Ich, ähm...“, sie räusperte sich befangen. „Es war... eine Vision“, brachte sie zähneklappernd hervor. Die Kälte war ihr in alle Glieder gekrochen und nun, wo es dem Grund ihrer Vision wieder gut ging, wollte sie nur noch in den Schlafsaal zurück, heiß duschen und sich etwas Trockenes anziehen. James bekam Stielaugen. „Wie jetzt – du bist eine Hellseherin?!“ Violetta wrang ihr Haar aus und zuckte die Schultern. „Ich... kann mit meinem Inneren Auge in Verbindung treten - aber nicht willentlich, sondern unvorhergesehen... bisher immer dann, wenn in Kürze etwas geschah, das ich unterbinden könnte... aber ... aber die letzte Vision...“, ihre Stimme erstarb, als sie zu Jacob hinab blickte.

„Was?“, fragte James drängend. Ihr Blick blieb auf Jacobs Gesicht haften. Als sie sprach, war ihre Stimme nicht mehr als ein Hauch: „Ich habe gespürt, wie die Kälte das Leben aus ihm fließen ließ... es war, als würde ich ertrinken... und ich habe seine Panik gespürt... das war mir nie zuvor passiert.“ Jacob wurde, wenn das überhaupt möglich war, noch blasser. James dagegen sah ehrfürchtig aus, etwas, bei dem Violetta nie gedacht hätte, es einmal in seinem Gesicht ablesen zu können. Ihr kamen Worte in den Sinn, die sie in ihrer ersten Wahrsagestunde gehört hatte: „...*Du wirst Respekt von jemandem erhalten, meine Liebe...Der Schlüssel! Die Enthüllung eines Geheimnisses!*“ Sie sprang auf.

„Bitte – bitte behaltet das für euch!“, bat sie inständig. Jacob setzte sich vorsichtig auf. „Wieso?“, fragte er verständnislos, „das ist doch nichts, wofür man sich schämen muss! Im Gegenteil!“ „Ich weiß!“, erwiderte Violetta energischer, als sie vor gehabt hatte. „Es ist nur... etwas sehr Privates...“, fügte sie ruhiger hinzu, „ich brauche Zeit, um mich daran zu gewöhnen, ich bin noch nicht bereit, diese... Erfahrungen... mit der ganzen Schule zu teilen... versteht ihr? Es ist... etwas in mir, das ich erst begreifen will, endgültig, bevor-“ „-Ist okay“, fiel James ihr ins Wort, „wir sind dir was schuldig, weil du uns mit dieser Hellsehergeschichte den verdammten Hintern gerettet hast -“, er warf Jacob einen Blick zu, „-und noch mehr! Wenn du nicht willst, dass die anderen erfahren, dass du sehen kannst, halten wir den Mund. Nicht, Jacob?“

Der Angesprochene nickte: „Vielleicht ist das echt besser so... nicht alle sind Sehern gegenüber ... naja... respektvoll.“ Erst jetzt spürte Violetta, wie sehr sie der Gedanke, dass das ganze Schloss von dieser Geschichte erfahren würde, belastet hatte und eine unheimliche Erleichterung durchflutete sie. „Danke!“, sagte sie inbrünstig. James lächelte ihr zu und half seinem Freund, sich aufzurichten. „Hey – ernsthaft – wir haben zu danken, klar? Und deswegen-“, sein Lächeln breitete sich zu einem Grinsen aus, „-würdest du mein Ego unwiderruflich beschädigen, wenn du meine Bitte ausschlagen würdest...“ Sie schluckte und bemerkte, wie ihr Herz wieder anfing, rascher zu schlagen. Er verlangte eine Gegenleistung für sein Schweigen?! „Ein geschundenes Ego würde dir doch ganz gut tun“, antwortete Jacob, der offenbar trotz der Kälte und seiner Beinahe-Tod – Erfahrung seinen Humor wieder gefunden hatte. James beachtete ihn nicht und sagte ruhig an

Violetta gewandt: „...dein erster Hogsmeadeausflug gehört mir.“ Violetta klappte die Kinnlade hinab.

Die Neuigkeit, dass James Violetta nach Hogsmeade eingeladen hatte, verbreitete sich wie ein Lauffeuer im ganzen Schloss. Seine Beweggründe jedoch waren nur zum Teil durchgesickert. So war bekannt, dass die Wette zwischen James und Jacob eskaliert war und dass es Violettas Eingreifen zu verdanken war, dass alles glimpflich (nämlich mit einer saftigen Erkältung) ausgegangen war. Auch bekannt war eigentlich, dass James Violetta nur zum Dank das Dorf zeigen wollte, trotzdem war das Thema in ihrem Jahrgang präsent und in ihrem Schlafsaal – zu ihrem Missmut – das Gesprächsthema Nr. 1.

„War ja klar, dass er dich früher oder später fragen würde“, meinte Nadine eines Abends drei Tage vor dem geplanten Hogsmeadeausflug und schraubte den Deckel ihres Nackellacks ab. Violetta blickte sie verwirrt an. „Wie meinst du das?“ „Du gehörst zu den hübschesten Mädchen in unserem Jahrgang. Es ist klar, dass James, der von so vielen Mädchen angehimmelt wird, das nicht entgangen ist“, erklärte Floretta, während sie ihr rotblondes Haar büstete. Violetta schnaubte ungläubig. „Also ehrlich, was ihr da hinein interpretiert! Er will sich doch nur bei mir bedanken.“ Floretta und Nadine wechselten einen zweifelnden Blick. „Außerdem“, fuhr Violetta fort und zog sich ein Nachthemd aus dem Schrank, „will ich nichts von ihm!“ „Violetta hat Recht“, warf Joyce ungefragt ein. Sie lag auf ihrem Bett, hatte die Beine lässig übereinander geschlagen und kaute Kaugummi.

Das und die eher maskuline Kleidung ließen bei Violetta den Eindruck erwecken, den Schlafsaal mit einem Jungen zu teilen. „James will sich für Violettas Eingreifen bedanken, weil er denkt, dass er ihr was schuldet. Er wird ihr das Dorf zeigen und vielleicht ein paar kokette Sprüche bringen und das war's dann. Ein Date erwartet er sicher nicht, genauso wenig wie sie. Dafür ist sie ihm noch zu jung.“ Violetta sah Joyce geplättet an. Nie hätte sie gedacht, dass sie mal einer Meinung sein würden. „Woher willst du das denn wissen?“, fuhr Nadine Joyce unhöflich an. Joyce seufzte und erhob sich. „Ich kenn die Jungs halt“, murmelte sie und schnappte sich ein ausrangiertes T-Shirt und eine Jogginghose. „Ich geh duschen, falls es euch nicht stört. Und falls doch, ist es mir schnuppe.“ Sie grinste frech und ging hinaus. Nadine verdrehte die Augen und konzentrierte sich wieder auf ihre Maniküre. Violetta nahm schmunzelnd ein Buch von ihrem Nachtschrank und machte es sich in ihrem Bett bequem. Schön, dass Joyce mal anderen über den Mund gefahren war, anstatt ihr.

\*

„Erecto!“ „Erecto!“ „Wie zur Hölle soll man sich bei dem Lärm konzentrieren?!“, giftete Scorpius in der nächsten Zauberkunststunde neben ihr. Sie seufzte. Er war ungewohnt garstig, seit ihm das mit James zu Ohren gekommen war. „Erecto“, murmelte sie und zeichnete eine unsichtbare Schleife in die Luft. Die Spielkarten, die sich zu einem Kartenhaus aufrichten sollten, hoben sich kurz von der Oberfläche des Tisches ab, um wieder schlaff hinab zu fallen. „Erecto!“, zischte Connor – der auch nicht freundlicher zu ihr war – und fluchte, als seine Karten nur vom Tisch fegten. „Leute – würdet ihr mir mal erklären, was mit euch los ist?“, fuhr Violetta sie an. Sie hatte sie schon mehrmals auf diese Launen angesprochen, aber bisher keine zufriedenstellende Antwort erhalten. „Wieso sollten wir?“, knurrte Scorpius mißgelaunt, „du erklärst uns schließlich auch nichts! Erecto!“ Er wischte mit dem Zauberstab hin und her, weswegen Violetta sich nicht wunderte, dass nichts passierte. „Wie meinst du das?“, fragte sie, doch ihr Mund wurde trocken.

„Glaubst du wirklich“, nun schnauzte Connor sie an, „dass wir dir den Plunder abkaufen, von wegen, du hättest James Stimme aus dem gekippten Fenster gehört?!“ „Ich-“ „-Du verheimlichst uns was“, brachte es Olli nicht minder mürrisch auf den Punkt, „-und es hat sicherlich auch was mit dieser verpatzten Wette zu tun – denn wie hättest du zum Beispiel Jacobs Aufenthaltsort im See wissen sollen, nur über James Stimme, die über die Ländereien bis zu deinem Fenster wehte? Andere sind vielleicht zu sehr von der Tatsache abgelenkt, dass James Potter mit dir nach Hogsmeade geht-“ „-Noch etwas, was wir ziemlich beknackt finden, wo wir doch dachten, beim ersten Mal gehen wir alle gemeinsam ins Dorf-“, fiel Connor Oliver ins Wort, der fortfuhr, als hätte es keine Unterbrechung gegeben, „-aber wir wissen, dass mehr dahinter steckt – allein durch dein auffälliges Verschwinden zu bestimmten Stunden und es ärgert uns, dass du uns anlügst, obwohl wir-“, er

schnaubte, „-eigentlich befreundet sind! Erecto!“ Seine Spielkarten flogen in die Luft und setzten sich zu einem perfekten Kartenhaus zusammen.

Violetta hatte das Gefühl, als würde ihr die Luft abgezwängt werden. Ihr Hals schnürte sich zu und ihr Blick verschleierte. „Habt ihr Knallköpfe vielleicht mal daran gedacht“, sagte plötzlich eine kalte Stimme in ihrem Rücken, „dass sie ein gutes Recht hat, das, was ihr erfahren wollt, für sich zu behalten?“ Alle vier wandten sich um. Kairi Chang stand in der Reihe direkt hinter ihnen, vor ihr ein ziemlich wackelig aussehendes Kartenhaus. „Was geht dich das an?!“, fauchte Connor. Kairi reagierte überhaupt nicht auf ihn. „Manche Dinge brauchen Zeit“, sagte sie nüchtern, „und sind sogar so intim, dass sie nicht sofort mit den besten Freunden geteilt werden können! Auch wenn“, sie lächelte spöttisch, „ihr euch das offenbar schwer vorstellen könnt.“ „Sprichst wohl aus Erfahrung, was?“, erwiderte Oliver ungewohnt höhnisch. Kairi erwiderte seinen Blick ausdruckslos. „Vielleicht.“ „Hast du überhaupt jemals Freunde gehabt?“, fuhr Oliver sie gehässig an, „ich dachte, das wäre dir völlig zuwider?!“

Kairis Kartenhaus fiel zusammen wie ihre gleichgültige Miene. Sie wirkte auf einmal bestürzt, was Oliver wiederum sichtbar berührte. „Ich- das – entschuldige“, stotterte er und schrumpfte bei ihrem eisigen Blick ein paar Zentimeter zusammen. „Du – hast – keine – Ahnung – von – meinem – Leben – kapiert?!“, grollte sie und betonte jedes Wort, wobei ihre Abneigung bei 'Du' fast greifbar war. Sie gab Olli keine Chance, etwas zu erwidern, sondern schnappte sich ihre Schulmappe und verließ mit eiligen Schritten die Klasse. Violetta und die anderen blickten sich atemlos an.

„Sie hat Recht“, sagte Scorpius leise, als sie einige Stunden später an den Hausaufgaben saßen. „Wir sollten ... was auch immer es ist ... nicht aus dir herauspressen, sondern warten, bis du es uns von selbst erzählen willst... tut mir Leid.“ „Ja, mir auch“, schloss Connor sich an und klang ungewöhnlich kleinlaut. Violetta starrte auf ihren unvollständigen Satz für die Geschichtshausaufgabe („*Der Flammen-Gefrierzauber wurde im Mittelalter von zahlreichen Hexen genutzt, um -*“) und legte die Feder beiseite, als sie merkte, wie ihre Hand zitterte. „Ich kann verstehen, dass ihr sauer seid“, sagte sie, „aber... ich bin einfach noch nicht so weit... es ist schwer zu erklären, aber das ist etwas, was tief in mir ist und was dementsprechend...“ „- intim ist?“, half Scorpius ihr behutsam auf die Sprünge und sie nickte. „Ist es... gefährlich?“, wollte Connor zaghaft wissen und brachte sich damit einen gereizten Blick von Scorpius ein. Violetta runzelte gedankenverloren die Stirn. „Nein... ich denke nicht“, sagte sie. „Bisher war's hilfreich, wisst ihr?“

Scorpius zögerte, dann fragte er: „Weiß Kairi es?“ „Unglücklicherweise ja. Ich hab verhindert, dass sie einem Sechstklässler den Finger bricht und sie-“ „-Wie? Sie wollte einem Oberstufenschüler den Finger brechen?“, rief Connor entgeistert. Violetta nickte.

„Wo und wann war das denn?“, fragte Scorpius irritiert. „Im Zug auf der Fahrt hierher“, antwortete Violetta knapp. „Jedenfalls wusste sie es von Anfang an, ich hab keine Ahnung, was mich verraten hatte, aber... sie hält dicht.“ „Naja – nachdem, was sie heute von sich gegeben hat, überrascht mich das nicht“, sagte Scorpius, der trotzdem leicht verstimmt wirkte, weil eine völlig fremde Person Violettas Geheimnis wusste und er nicht. „Ja“, murmelte Connor und tunkte seine Federspitze ins Tintenfass, „die wird auch immer merkwürdiger – und ihre Alpträume scheinen auch noch nicht verschwunden zu sein.“

„Olli hat gesagt, dass Colleen und die anderen langsam richtig genervt sind, weil sie immer um ihre Nachtruhe gebracht werden“, meinte Violetta, „ich glaube, sie spielen schon mit dem Gedanken, sie rauszuwerfen.“ Sie beschlich ein seltsames Gefühl. Auch, wenn sie kein solches Band zu ihren Schlafsaalgenossinnen hatte, war sie sich doch sicher, dass diese sie niemals vor die Tür setzen würden – und garantiert wären sie hilfsbereiter, wenn sie Alpträume hätte, anstatt sie anzubrüllen. „Das würde Chang doch nie zulassen“, schnaubte Connor. „Wenn Lorina oder eine der anderen sich beim Schulleiter beschweren würde, hätte auch Professor Chang keine Chance“, erwiderte Scorpius. „Äh, wie ekelig – eine Mitschülerin aus dem Zimmer zu werfen, weil sie schlechte Träume hat!“, Violetta schüttelte angewidert den Kopf. „Hoffen wir mal für sie, dass es nicht dazu kommt“, sagte Scorpius nachdenklich.

„Mr. Malfoy, reißen Sie sich zusammen!“, herrschte Professor Brooks ihn an, „oder ich muss Ihnen Nachsitzen erteilen, bei dem Sie das Versäumte aufholen! Das täte Ihnen ohnehin ganz gut, Ihre letzte Übersetzung ließ deutlich zu wünschen übrig!“ „Nein, bitte, Sir – ich bemühe mich!“ „Das will ich Ihnen auch raten, sonst...“, Professor Brooks ließ den unausgesprochenen Teil mit einem eindringlichen Blick drohend in der Luft hängen, dann wandte er sich ab und ging zum Lehrerpult zurück.

„Mensch, was bist du denn heute so zerstreut?“, fragte Joshua Haddington ihn zischend aus dem Mundwinkel, „in Verwandlung hast du auch schon von Robards 'n Rüffel gekriegt, weil deine Teekanne noch die Igelstacheln besaß und diese immer aufstellte, wenn man versuchte, sie zu berühren!“ „Ich weiß“, fuhr Scorpius ihn an; was musste der denn so neugierig sein?! „Heute ist einfach nicht mein Tag, okay?“ „Meinetwegen“, murmelte Joshua und klang eingeschnappt, „aber ich an deiner Stelle würde deinen Text noch einmal gründlich überarbeiten – ich sehe allein beim Überfliegen zehn Fehler; du weißt, wie streng Professor Brooks ist, das wird wieder ein 'S', wenn du-“ „-Danke für den Hinweis“, unterbrach Scorpius den Ravenclaw gereizt, der ihm einen wütenden Blick zuwarf und sich wieder über seine eigene Arbeit beugte. Scorpius seufzte.

Er wusste, dass er unkonzentriert war – aber es wurmte ihn, dass Violetta ihm nicht sagte, was mit ihr los war – und deswegen wiederum brannten Schuldgefühle in ihm, denn es war ihr gutes Recht, so etwas persönliches für sich zu behalten – ganz so, wie Kairi es ihnen an den Kopf geworfen hatte. Er drehte sich um; Kairi saß eine Bankreihe hinter ihm neben Penny Kober und mühte sich mit einer Übersetzung aus dem Altenglischen ab, was ihr offensichtlich Schwierigkeiten bereitete. Sie murmelte fremdklingende Wörter vor sich hin und blätterte hitzig in verschiedenen Wörterbüchern herum. Penny warf ihr hin und wieder ablehnende Blicke zu und fauchte schließlich: „Kannst'e mal leiser sein, Chang? Dein fremdländisches Gebrabbel ist nich zu ertragen, echt jetzt!“

Scorpius verdrehte die Augen – als ob Penny, die mehr Glück als Verstand besaß, mit ihrem eigenen Text keine Probleme hätte! „Wenn ich dich so störe, kannst du dich gerne wegsetzen“, erwiderte Kairi bissig und die Mädchen betrachteten sich giftig. Die Klingel ertönte und Penny sprang auf, packte ihre Sachen zusammen und ging zu Alexander hinüber, der noch dabei war, den letzten Satz seiner Arbeit aufzuschreiben. Scorpius ließ sein Schulzeug auch im Ranzen verschwinden, jedoch um einiges langsamer als die Slytherin. Er warf einen Blick zu Oliver, doch der war in ein Gespräch mit Colleen vertieft und da Scorp aus Erfahrung wusste, dass er sich ausgeschlossen fühlen würde, wenn er dazu stieße, wandte er Olli den Rücken zu und ging zur Tür.

Vor ihm lief mit ihrem hüftlangen, glatten Haar Kairi und ihr vorweg wiederum gingen Scorpius verhasster Cousin und Penny Kober. „Tja, wenn die Neue kein Englisch kann, hat sie hier auch nichts verloren!“, sagte Alexander Greengrass laut genug, dass Kairi es hören konnte, und drehte sich mit einem boshaften Grinsen zu ihr um. Scorpius sah seine Chance, sich bei Professor Changs Nichte zu revanchieren und holte zu selbiger auf. „Lass sie in Ruhe, Greengrass! Sie hat das Recht, eine Schule zu besuchen, die ihrer würdig ist und mit dem Stoff kommt sie besser klar als du – obwohl sie nicht von hier kommt!“ Greengrass verzog das Gesicht, doch dann entgegnete er nur abfällig: „Ach, halt's Maul, Narbenzunge!“ und legte mit Penny einen Zahn zu; schon waren sie abgezogen, während Scorpius ihnen zornig nachstarrte.

„Wieso hast du mich verteidigt?“, fragte Kairi neben ihm, die ausgesprochen konfus klang. „Naja...“, Scorp fuhr sich durchs Haar und lächelte unsicher, „mein Cousin ist ein echtes Aas und du... verdienst es nicht, so von ihm behandelt zu werden... außerdem wollte ich mich noch für gestern bedanken.“ Sie hob eine Augenbraue: „Wieso?“ „Weil du Recht hast... Violetta sollte von sich aus auf uns zukommen und es uns erzählen... wir waren ziemlich egoistisch und du hast uns die Augen geöffnet. Violetta erzählte, dass du wusstest, um was es geht?“

Kairis Miene straffte sich: „Ich werde sie nicht verraten, falls du das angenommen hast!“ „Nach deiner

gestrigen Ansprache? - Bestimmt nicht!“, wehrte Scorpius ab. Kairis Gesichtszüge entspannten sich. „Gut...“, sie sah Scorpius gedankenverloren an. „Was ist?“, fragte er irritiert, als sie vor einer bewegenden Treppe hielten, die gerade in die verkehrte Richtung unterwegs war. „Weswegen... weswegen nannte er dich Narbenzunge?“, fragte Kairi zögerlich. Scorp wandte den Blick ab. Er starrte auf das Bild eines Hundes mit irrem Blick, der ihn anknurrte, „Ach, das...“, er zuckte die Schultern, „in meinem ersten Schuljahr hatte ich einige Schwierigkeiten wegen meinem...“, er schnaubte, „...familiären Hintergrund. Unter anderem wurde ich von zwei Sechstklässlern erniedrigt... und das Schlimmste, was sie getan hatten...“ Er stockte, seufzte tief und wandte sein Blick wieder Kairi zu, „sie drückten eine Zigarette auf meiner Zunge aus...“ Er streckte die Zunge heraus und zeigte ihr die kleine, runde Narbe, die ihn immer an diese Tat erinnern würde – und an den Verursacher, der hinter all den Schikanen gesteckt hatte...

Er registrierte, dass Kairis Gesicht bewegt wirkte – sie fasste sich beinahe mechanisch ans rechte Schulterblatt und als Scorp sie ansprach, zuckte sie zusammen, als hätte sie ganz vergessen, dass er da war: „Was hast du? Warum hast du dir ans rechte Schulterblatt gegriffen?“, wollte er wissen. „Ach, das“, sagte sie, wie er gerade, und ihre Stimme zitterte ganz leicht „das ist Nichts. Ich bin ziemlich verspannt, weil ich seit Kurzem nicht mehr gut schlafe.“ Die Treppe rastete ein und sie setzten sich wieder in Bewegung. „Verstehe“, antwortete Scorpius leise. Doch er meinte zu wissen, dass etwas anderes hinter dieser Bewegung steckte... Sie erreichten das nächste Stockwerk und Kairi blieb stehen. „Also... ich muss jetzt zu Geschichte der Zauberei.“ „Oh, in Ordnung...“ Sie war schon im Begriff, zu gehen, da rief er noch einmal ihren Namen: „Kairi?“ Sie sah sich um. Scorp räusperte sich: „Was – was Olli da gestern gesagt hatte, das meinte er nicht so. Eigentlich ist er-“ „-Schon gut“, schnitt sie ihm das Wort ab, „ich habe ihm ja auch einen Grund geliefert, solche Schlüsse zu ziehen... sag mal... diese Typen, die dir das angetan hatten, die hatten doch bestimmt ihre Strafe bekommen, oder?“ Er nickte, verwirrt, dass sie danach fragte. „Gut. Das geschah ihnen recht!“ Sie zeigte Scorp ein flüchtiges Lächeln und ging.

-Violetta-

„Bist du *sicher*, dass du so gehen willst?“ Violetta war gerade im Begriff gewesen, den Schlafsaal zu verlassen und wurde nun mit diesen Worten von Nadine zurück gehalten. „Wieso?“, fragte sie verwirrt und schaute an sich herab. Sie trug Jeans, einen dicken, roten Wollkragenpullover und eine braun-weiße Regenjacke, da der Tag nicht sonderlich freundlich aussah. „Naja – ziemlich aufwendig ist das ja nicht“, bemerkte Nadine spitz, „und der Pulli wirkt so, als hätte deine Großmutter ihn gestrickt!“ Violetta rollte die Augen. Daher wehte der Wind. „Zum letzten Mal, das ist *kein* Date!“, erwiderte sie entschlossen. Nadine betrachtete sie ungläubig, sagte jedoch nichts dazu, sondern verschwand mit ihren Duschsachen aus dem Zimmer.

Schnaufend ließ auch Violetta den Schlafsaal hinter sich und schloss sich Scorpius und Connor an, um mit ihnen zum Frühstück zu gehen. „Und? Wo wollt ihr als erstes hin, wenn ihr im Dorf seid?“, fragte Violetta betont fröhlich. Sie bedauerte es inzwischen, James zugesagt zu haben – mit ihm war sie doch gar nicht auf einer Wellenlänge und es wäre wirklich schön, das Dorf an Scorps Seite das erste Mal zu Gesicht zu kriegen. „Mal sehen“, erwiderte Connor wortkarg. Violetta fragte sich, ob es ihm immer noch nicht passte, dass sie nicht mit ihnen nach Hogsmeade ging, oder ob diese Reserviertheit seinen gewöhnlichen Morgenlaunen zuzuschreiben war. „Wir werden auf jeden Fall einen Abstecher in die Drei Besen machen“, meinte Scorpius voller Vorfreude, als sie die Große Halle betraten. „Das wäre durchaus vernünftig“, seufzte Violetta und warf einen Blick zum gräulichen Himmel, dessen Wolken zügig über die Haustische hinwegfegten und alle mit Nieselregen besprühten.

Nach dem Frühstück versammelten sich alle Schüler, die nach Hogsmeade wollten, in der Eingangshalle und warteten auf den Hausmeister, der die Einverständniserklärung ihrer Erziehungsberechtigten einsammeln sollte.

James entdeckte Violetta, löste sich von Fred und Jacob und kam alleine auf sie zu. „Hallo“, sagte er schlicht. „Hi“, erwiderte sie ebenso knapp. Sie bemerkte, dass einige Mädchen – die eher in James Alter waren und wohl zu seinem Jahrgang gehörten – böse Blicke auf sie abschossen. Mr. Jones, der Hausmeister, kam

herbei und entschuldigte sich für die Verspätung. Er stellte sich am Portal auf und die Schüler fingen an, Dokumente bei ihm abzuliefern oder sich abzumelden und an ihm vorbei hinaus zu gehen. „Sollen wir dann?“, fragte James und sie nickte. Plötzlich war sie doch nervös und konnte sich gar nicht erklären, weshalb. Sie gab dem Geflüster um sie herum die Schuld daran und der allgemeinen Auffassung, sie würde jetzt ein Date vor sich haben anstelle eines gewöhnlichen Rundgangs. Sie verabschiedete sich von den Jungs und legte ihre Einverständniserklärung auf den Stapel auf Mr. Jones Unterarm.

James ließ ihr den Vortritt in den recht kühlen Oktobertag. Immerhin war es trocken – für den Moment. Der Weg hinunter zum Dorf war allerdings noch feucht von kürzlichen Regenschauern. Den Fußweg, der zu Hogwarts Mauern führte, legten sie schweigend zurück. Erst als sie das Eingangstor passierten, eröffnete James mit dem Thema Quidditch das Gespräch: „Morgen fängt ja endlich die Saison an. Fühlt ihr euch schon gegen Ravenclaw gerüstet?“ Violetta räusperte sich. „Es läuft ganz gut. Scorp und ich müssen uns noch etwas einspielen, sowas braucht ja meistens etwas Zeit, bis die Neuen sich absolut nahtlos in die Mannschaft eingefunden haben. Aber bisher haben wir keine großen Schwierigkeiten.“ „Scorpius hatte – im Gegensatz zu dir – ja schon ein richtiges Quidditch-Spiel. Meinst du, du packst das? Ich habe schon viele Spieler gesehen, die vor den Spielen Nervenzusammenbrüche erlitten.“ „Für wie labil hältst du mich?“, erwiderte Violetta gereizt. „Außerdem ist Scorpius letztes Spiel schon zwei Jahre her! Deswegen muss er es dieses Mal noch lange nicht besser hinkriegen als ich!“

„Ist ja schon gut!“, wehrte James ab, „ich meine ja nur... Training ist halt was ganz anderes als die eigentlichen Spiele vor der ganzen Schule! Ich weiß noch, was ich damals vor meinem ersten Spiel für einen Bammel hatte...“ Violetta hob ungläubig die Augenbrauen: „Ach wirklich?“ James registrierte ihren zweifelnden Unterton und entgegnete energisch: „Natürlich! Glaubst du etwa, ich wäre gegen sowas immun? Ich hab mir natürlich nichts anmerken lassen aber in meinem Innern war ich gewiss nicht so cool.“ „Gilt das auch für deine ganzen Mädchen-Geschichten?“, fragte Violetta schnippisch. James sah sie irritiert an. „Was meinst du?“ „Naja – ob du dort auch nur so kalt tust, wenn du ihnen eine Abfuhr erteilst? Ich kann mir vorstellen, dass es dir in Wirklichkeit nicht so egal ist, wenn ein Mädchen, für das du vorher noch was empfunden hast-“ „-Hab ich nicht“, fiel James ihr ins Wort. Violetta runzelte die Stirn. „Wie bitte?“ „Ich war noch nie verliebt“, erklärte James, womit er Violetta die Sprache verschlug. Sie wusste nicht, ob seine brutale Ehrlichkeit oder seine Beziehungen, die dann gar keine gewesen waren, der Grund war, aber sie musste zugeben, dass sie schockiert war.

„Nun“, sagte James nach einer Weile des Schweigens, „da wären wir.“ Violetta sah auf und bemerkte, dass sie direkt vor der Hauptstraße des Dorfes standen. Die Häuschen wirkten süß und alt, doch sie verstand, warum so viele Hexen und Zauberer dem Charme dieses Dorfes verfielen; es wirkte einfach zauberhaft. James fuhr sich durchs Haar. „Ich führ dich einfach mal etwas herum... komm“, sagte er und berührte sie auffordernd am Arm, ehe er weiterging. Während sie sich an kleinen Schülergrüppchen vorbei schlängelten, von denen sie nicht wenige neugierig anstarrten, wies James auf die verschiedenen Geschäfte und erklärte: „Das ist *Schreiberlings*, hier ist *Derwish und Banges*, und das ist *Zonko* – Fred und Jacob kaufen dort wahrscheinlich gerade für nächste Woche ein – und hier ist der *Honigtopf*, da gibt es massenhaft Naschkram in allen Variationen. Dort vorne ist das Dorfgasthaus *Drei Besen*. Es gibt auch den Eberkopf, aber dort ist es unglaublich dreckig und außerdem ist der Pub voll mit zwielichtigen Gestalten... dahinten ist ein relativ neu eröffnetes Café, mit den besten Eissorten, die du dir vorstellen kannst... Und das hier ist das Postamt. Gut... wo möchtest du hin?“ Violetta hatte alles mit aufgeregtem Bauchkribbeln zur Kenntnis genommen und konnte sich nun gar nicht entscheiden.

„Ähm- erst mal zum *Honigtopf*?“, fragte sie unsicher. „Okay“, sagte James und sie drehten um und gingen zurück. Violetta entging nicht, dass viele Schüler sie weitaus interessanter fanden als die Schaufenster der verschiedenen Attraktionen, die Hogsmeade zu bieten hatte. Sie fühlte sich wie vom Scheinwerfer bestrahlt; diese penetrante Aufmerksamkeit störte sie zunehmend. Sie betraten den Süßigkeitenladen, indem es voll und stickig war; aber warm. Violetta bestaunte die vielen, magischen Süßigkeiten und deckte sich mit einem Vorrat ein, den wohl nur Connor überbieten würde. Von Schokolade über Toffees bis hin zu Zischenden

Wissbies war alles dabei. Als sie wieder auf der Straße standen, begann es zu nieseln. „Wollen wir in die *Drei Besen*?“, schlug James vor und Violetta nickte. Sie hatte kein Problem damit, die kalten Tropfen, die ihr Gesicht und ihr Haar benetzten, so schnell es ging zurück zu lassen, wohl aber damit, dass der Pub beinahe voll besetzt war, denn obwohl so ein Gewusel herrschte, erhielt sie für ihren Geschmack an James Seite definitiv zu viel Beachtung. „Dort hinten ist noch ein freier Tisch“, James wies auf einen Tisch am anderen Ende des Gasthauses, „besetz du schon mal, ich hole uns was zu trinken.“

Violetta schlängelte sich an den Tischen vorbei und ertrug die neidischen und indiskreten Blicke der Schülerschaft. Als sie am Tisch auf James wartete, überlegte sie, ob sie dieses Thema, was ihr so unangenehm war, für ihren ersten Artikel nutzen sollte. Vielleicht könnte sie dem nächsten Mädchen, das James begleiten würde, damit helfen. James indessen schien die Blicke der anderen nicht zu bemerken – oder er fühlte sich durch sie nicht bedrängt, da er es einfach nicht anders kannte. „Fühlst du dich durch all die Gaffer gar nicht belästigt?“, fragte Violetta ihn, als er einen dampfenden Krug vor ihr abstellte und sich ihr gegenüber mit seinem eigenen Getränk niederließ.

„Ich nehm sie kaum noch wahr“, sagte James und bestätigte damit Violettas Vermutung. „Mich stört es nicht großartig. Al ist da ja anders. Der kann schlecht damit um, dass das allgemeine Interesse an ihm so gewaltig ist.“ „Nach all den Jahren, die seit dem Sieg eures Vaters ins Land gezogen sind, wäre es vielleicht auch angemessen, wenn ihr nicht mehr im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen würdet.“ James zuckte die Schultern. „Wir sind nun mal berühmt. Mir gefällt das in den meisten Fällen und Albus findet sich damit ab. Lily hingegen...“, er seufzte. „Ja... Al hat uns erzählt, wie ihre Gryffindor-Mitschüler sie behandeln und dass sie das überhaupt nicht mag.“ Violetta nahm einen Schluck von ihrem Getränk, das sie augenblicklich wärmte. „Wow, das schmeckt toll!“ „Butterbier“, erklärte James knapp und nippte selbst an seinem Krug, „ja, sie leidet unter der Situation. Das Verhalten ihrer Schlafsaalgenossinnen ist bescheuert und völlig übertrieben – und trotzdem normal. Ich hab versucht, sie aufzumuntern, indem ich ihr sagte, dass das vorüber geht... aber sie hat mir nicht wirklich geglaubt...“

Violetta schlürfte versunken an ihrem Butterbier. „Ich... ich denke gerade darüber nach...“, sie begegnete James aufmerksamen Blick und schluckte, „ich bin ja seit Kurzem bei der Schülerzeitung... und ich überlege, ob ich nicht ein Artikel über den ganzen Rummel verfassen sollte, der um euch besteht und euch teilweise sehr bedrängt...“ „Hm...“, James malte nachdenklich die Maserung des Tisches nach. „Wäre eine Idee“, gab er zu. Violetta lächelte. „Er sollte natürlich bewegen und zum Nachdenken anregen... meinst du, Lily würde sich von mir interviewen lassen?“ „Ich glaube, sie würde so einiges tun, um dem ein Ende zu bereiten“, meinte James ernst.

„Ein Interview dürfte kein Problem sein – solange sie nicht denkt, dass du es nur auf ihre Berühmtheit abgesehen hast.“ „Quatsch – ich würde ihr gerne helfen. Und-“, Violetta wies mit dem Kopf auf James, „-deiner nächsten, weiblichen Begleitung auch. Wenn sie dir was bedeuten sollte und mit all der Aufmerksamkeit nicht umgehen kann...“ „...Du scheinst da ja auch Schwierigkeiten mit zu haben“, fiel James auf und er hob die Augenbrauen, „außerdem: habe ich je behauptet, dass du mir nichts bedeutest?“ „Ich – was?“, Violettas Herz schien einen Schlag auszusetzen, um dann im doppelten Tempo weiterzuschlagen. Das war gerade nicht das, was sie dachte, oder?

## **TBC**

Es wäre wirklich lieb, wenn sich noch jemand anderes dazu entschließen könnte, mir seine Meinung zu schreiben. Ich würde gerne wissen, was ihr von Kairi haltet und von den Entwicklungen, was ihr darüber denkt, dass Smith Schulleiter geworden ist, wie die Freunde und mein Scorpius bei euch ankommen usw. Jedes Lob ist unglaublich aufbauend aber falls ihr Kritik habt, so scheut euch nicht, sie anzusprechen. Immerhin will ich mich immer noch verbessern.

Bis zum nächsten Mal,  
Eure Schwesterherz

# Hogsmeade Teil II

## RE-Kommis:

Ihr wart großartig, vielen Dank für das viele Feedback! Und weil ich euch meine Freude ja irgendwie übermitteln muss, geht es jetzt schon weiter mit Scorpius Malfoy - Die Rache des Xiong Wang. :-)

@**EmmaLovegood**: Dankeschön :) Ich musste ebenfalls dick und fett grinsen bei dem Kommi ;-). Mal sehen, was du von der Auflösung hältst...

@**Readingrat**: Hi, schön, von dir zu hören! :) Hm, ob James wirklich was von Violetta will... wir werden sehen ;-). Und danke, schön, dass mein Schreibstil kontinuierlich gefällt!

@**MyraGrey**: interessanter Name :-D. Herzlich willkommen erst mal! \*willkommens Keks reich\* Deine Rückmeldung hat mir ein Dauergrinsen beschert, wirklich, was für ein tolles Lob! :) Es freut mich total, dass meine Ideen bei euch Lesern ankommen und dass mein Schreibstil und meine Figuren gefallen ect! Dein Review hat mir riesigen Auftrieb gegeben! Auch, dass dir der "etwas andere" Scorpius gefällt "ohne den ganzen Todesserkram" (da musste ich lachen) find ich echt schön. Ich weiß, er würde bei JKR wohl in Slytherin landen aber ich habe mich hier eben mal an einer ganz eigenen Variation versucht :-D. Also, vielen Dank für dein Kommi! Was Kairi betrifft, da sag ich jetzt mal noch nichts zu ;-).

@**Annaly**: Hallo, meine Liebe! Dir gebürt natürlich ein ganz besonderer Dank; so viele Kommis! Ich fühlte mich wie im Schlaraffenland (nur dass es Kommis waren, die mein Herz höher schlagen lassen und kein Essen). Du hast ja Recht, ich sollte mich vom Schweigen der Leser nicht entmutigen lassen aber das ist nicht immer so einfach... und keine Rückmeldung über mehrere Kapitel hatte ich eben noch nie erlebt und dann macht man sich so seine Gedanken, gerade, weil in dieser Geschichte sehr viel Mühe steckt ^^. Was Kairi betrifft, ja, sie ist etwas ganz Besonderes und natürlich besitzt sie Humor :p aber ob sie ein Drache ist...? Hm, ihr werdet es ja noch sehen/lesen. Dein Lob mit den unterschiedlichen Sichten - und der Vergleich zu einem Buch, wow! - hat mich sehr gefreut, aber das macht es ja auch wirklich interessanter und es ist einfacher für mich, euch die Geschichte näher zu bringen (etwas, das du auch erwähnt hast, von wegen, ihr würdet Kairi aus verschiedenen Sichtweisen kennen lernen). "Oh aber das mit Violettas Gabe und Kairi fand ich ja...whoa! Das hast du echt super beschrieben." - ich schätze mal du sprichst da vom Wahrsageunterricht, oder? Weil die Vision im Zug ja schon recht am Anfang ist :D. Danke jedenfalls, ich habe versucht, es möglichst authentisch wirken zu lassen! Und natürlich würde Vi es sich einfacher machen, wenn sie es den Jungs einfach sagen würde... aber sie hat halt gewisse Hemmungen, die sie wohl nicht so leicht überwinden kann... manchmal macht man es sich halt komplizierter als es ist ;-). Aber schön, dass sie dir so gut gefällt! Was Smith betrifft so kann seine Beförderung wirklich nichts Gutes verheißen, aber die Auflösung dauert noch ein bisschen. Allerdings wird er noch den ein oder anderen Auftritt haben und ich bin sehr gespannt, was ihr dann zu ihm zu sagen habt...

übrigens habe ich dein Blog und den Eintrag gesehen und dir auch einen Kommi geschrieben... ich war und bin wirklich sehr gerührt, denn etwas Schöneres kann man einem Autor eigentlich gar nicht mitteilen (auch, wenn dich diese Grübeleien um den Schlaf bringen ;-)). So und nun ist endlich Schluss mit dem Gelaber... auf ins nächste Kapitel! Hab dich gern <3

*Kapitel 8*

*Hogsmeade Teil II*



-Violetta-

„W-wie meinst du das?“, stotterte sie und klammerte sich an ihrem Krug fest, weil sie plötzlich Angst hatte, dass James nach ihrer Hand greifen wollte. „Mein Gott, Violetta!“, erwiderte James laut und erbot sich und sie fuhr zusammen, „du hast Jacob das Leben gerettet! Wenn du nicht gewesen wärest-“, er brach ab, zu paralysiert von dem Gedanken, dass er für den Tod eines Menschen hätte verantwortlich sein können. Er sammelte sich und sah ihr direkt in die Augen: „-Jedenfalls habe ich dich nicht nur ins Dorf eingeladen, weil ich eine Schuld begleichen wollte – das würde dafür ohnehin nicht genügen.“ „Sondern?“, fragte Violetta und ihre Stimme zitterte.

„Durch dich bin ich nicht zum Mörder geworden – da kannst du doch nicht glauben, dass du mir nichts bedeutest! Ich wollte, dass dein erster Ausflug etwas Besonderes wird. Und es tut mir Leid, dass die anderen uns nicht in Ruhe lassen und du die Aufmerksamkeit als bedrückend empfindest.“ James sah sie entschuldigend an. „Du – du wärest doch kein Mörder gewesen“, stammelte sie, konfus von seinem Geständnis – mit seiner ständigen Ehrlichkeit schaffte er sie heute absolut. „Ich hätte mich aber als einen solchen empfunden“, gab James zurück. Kurz senkte sich Stille über sie und jeder nippte gedankenversunken an seinem Getränk. „Du weißt, dass du all diese Beachtung erdulden musst, wenn das mit deiner Seherfähigkeit raus kommt, oder?“, wies James sie nach einer Weile der Stille vorsichtig auf den Umstand hin, dass Seherinnen mindestens so interessant waren wie Harry Potters Kinder. Violetta seufzte.

„Noch ein Grund, weshalb ich es lieber verbergen möchte. Wenn es noch jemand erfahren soll, dann meine Freunde.“ James hob die Augenbrauen: „Sie haben keine Ahnung?“ Violetta schüttelte den Kopf. James schürzte die Lippen. „Das ist aber nicht sonderlich fair ihnen gegenüber – wenn selbst ich schon Bescheid weiß.“ „Dazu führten die Umstände, du weißt-“ „-Sicher“, unterbrach James sie glatt, „aber *du* weißt auch, dass deine Freunde ein Recht darauf haben, zu erfahren, was mit dir los ist. Sie haben doch bestimmt schon bemerkt, dass etwas nicht stimmt, oder?“ Violetta senkte den Blick auf ihren beinahe leeren Krug. „Ja, sie haben was gemerkt.“ „Dann kannst du es ihnen nicht mehr lange verschweigen – ich an deiner Stelle würde Nägeln mit Köpfen machen!“, riet James ihr und kippte sich den Rest seines Butterbiers in den Rachen.

Violetta wandte verlegen den Blick ab. Sie wusste, dass James Recht hatte. Ihr Augenmerk ruhte jetzt auf Kairi, die abgesondert an einem Tisch saß und von einer Gruppe Ravenclaws – Violetta erkannte Lorina, Sophie und Rike unter ihnen – beinahe ebenso viel Aufmerksamkeit erhielt wie sie selbst mit James. Violettas Gedanken rasten – eigentlich wollte sie nach wie vor den Kontakt zu Kairi vermeiden, weil das Interesse, was sie bei ihr verspürte, nicht nur aus Neugier herrührte, sondern auch durch ihr Inneres Auge zustande kam. Sie konnte die Schwingungen in Kairis Nähe deutlich spüren und das sowie Kairis – nun – undurchschaubares Wesen machten ihr Angst.

Andererseits hatte Kairi sie in Zauberkunst heftig verteidigt... und das hatte Violetta auf einen Gedanken gebracht, den sie hatte verfolgen wollen... Kairi schaute zur Seite, sie schien zu fühlen, dass Violettas Augen auf sie gerichtet waren. Als sich ihre Blicke kreuzten, traf Violetta ihre Entscheidung. „Entschuldigst du mich einen Moment?“, bat sie James, der über ihre Abwesenheit irritiert wirkte, jedoch nickte. Sie erhob sich und ging zu Kairi hinüber, welche sie mit einem spöttischen: „Willst du dir heute wirklich noch mehr Getuschel aufbürden, in dem du dich freiwillig in meine Nähe setzt?“, begrüßte.

„Die interessieren mich nicht“, entgegnete Violetta barsch und setzte sich Kairi gegenüber. Diese hob - anerkennend, wie Violetta fand – die Augenbrauen. „Was verschafft mir die Ehre?“, fragte Kairi trocken, wie es häufig ihre Art zu sein schien, und nahm einen Schluck aus ihrem Glas. „Zu allererst... wollte ich mich bei dir bedanken“, sagte Violetta gerade heraus, „für deine Unterstützung in Zauberkunst neulich und für dein Schweigen.“ Kairi neigte leicht den Kopf, offenbar zum Zeichen, dass sie den Dank annahm. „Und?“, fragte sie dann, „was führt dich noch zu mir?“ Violetta zögerte: „Du... hast Dinge zu den Jungs gesagt... die bei mir den Eindruck erweckten, dass ich nicht dein erster Kontakt zu hellseherischen Personen bin...“ Über Kairis

Gesicht flog ein Schatten.

„Ich kannte eine, die in etwa in deinem Stadium war“, räumte sie ein, doch ihre Stimme klang seltsam und ließ Violetta aufhorchen. „Kannte?“, hakte sie vorsichtig nach, „was ist denn mit ihr passiert?“ Kairi sah ihr direkt in die Augen und die ihren schimmerten verdächtig. „Sie ist tot“, sagte sie steif. Violetta zuckte zusammen: „Oh... das – entschuldige – wie-?“ „-Du schweifst ab“, fuhr Kairi ihr ruhig dazwischen, doch ihre feuchten Augen sprachen eine andere Sprache und verrieten, dass diese Tonlage eine Täuschung war. „Ja... tut mir Leid, du möchtest offenbar nicht darüber sprechen... was ich wissen wollte, ist, ob... ob du Wege kennst, wie ich meine...“, sie senkte die Stimme, „...Visionen in den Griff kriegen kann.“ Kairi musterte sie eine Weile nachdenklich. „Es gibt Mittel der Selbstkontrolle... aber da du nie meine Art der Magie beherrschen gelernt hast, müssten wir bei den Grundprinzipien anfangen... das heißt, dass du dich in Geduld üben musst, bis du überhaupt dazu fähig bist, mit deinem inneren Auge zu kommunizieren.“

-Scorpius-

Hogsmeade war wirklich großartig, vom beeindruckenden Postamt bis zum Scherzartikelladen, doch ohne Violetta an seiner Seite konnte Scorpius die Eindrücke nicht richtig genießen. Ständig fragte er sich, was sie wohl gerade mit James machte. Und er war nicht der Einzige: „Glaubt ihr echt, dass James sie nur herumführt?“, fragte Connor irgendwann zögerlich, als sie Zonkos mit wesentlich leichteren Geldbeuteln aber dafür proppevollen Papiertüten verließen. Scorp ließ seinen Rucksack von der Schulter rutschen, zog den Reißverschluss auf und stopfte seine Zonkos – Tüte zu den Leckereien aus dem Honigtopf. Währenddessen erwiderte Oliver ruhig: „Ich denke schon.“ „Er wird sie nicht *küssen* oder so?“, hakte Connor nach. Scorpius richtete sich wieder auf und sah in Olivers tadelndes Gesicht: „Wenn, dann hat uns das nicht zu interessieren! Ich glaube aber, dass Violetta James doch etwas zu jung ist. Und wir sind halt das erste Mal mit der Situation konfrontiert, getrennte Wege zu gehen. Das wird immer normaler werden – ihr werdet auch Verabredungen haben und dann-“ Connors Schnauben unterbrach Olivers Erläuterung, warum sie alle mit etwas gedrückter Stimmung umher liefen. „- *Ich* und Verabredungen – *sicher!*“, entgegnete Connor sarkastisch. Olli lächelte: „Auch du wirst dich mit Mädchen verabreden, wenn die Zeit reif dafür ist.“ „Also nie“, fasste es Connor rüde zusammen. „Wollen wir nicht in die Drei Besen gehen?“, wechselte Scorpius das Thema, „ich habe keine Lust, mir länger im Nieselregen die Beine in den Bauch zu stehen.“ „Guter Vorschlag“, stimmte Oliver zu.

Sie hatten kaum die Schänke betreten und sich an das Dämmerlicht gewöhnt, als eine kicksende Mädchenstimme Scorps Namen rief: „Scorpius, huhu! Hier drüben!“ Er suchte den Urheber der Stimme und fand ihn in der Person von Mona Featherstone. Neben ihr saß Cloé Patil, deren Wangen erdbeerrot waren. Beide sahen hoffnungsvoll zu ihm hinüber. Scorpius hob halbherzig die Hand, hatte aber keinesfalls vor, sich ausgerechnet am Tisch dieser giggelnden Labertaschen niederzulassen. Er ignorierte das breite Grinsen auf den Gesichtern seiner Freunde und suchte rasch nach anderen Sitzgelegenheiten. „Hm, nur noch bei Kairi was frei“, stellte er fest. Olivers Grinsen erlosch so schnell wie es gekommen war.

„Dann setzen wir uns eben zu ihr“, fuhr Scorp fort. Er ignorierte Olivers Protest („Was? Scorp-“) und bahnte sich einen Weg um etliche Tische herum. Connor und Oliver folgten ihm schweigend. „Hey“, begrüßte Scorpius Kairi, die ein wenig erschrocken aufsaß, da sie offensichtlich nicht erwartet hatte, von jemandem angesprochen zu werden. „Hast du was dagegen, wenn wir uns zu dir setzen?“ „Nein“, meinte sie recht leise. „Danke“, sagte Connor ruppig und schmiss sich so schwungvoll auf den Stuhl ihr gegenüber, dass dieser beinahe umfiel. Kairi lächelte kaum merklich. Es verschwand jedoch, als Olli sich niederließ und überraschend kühl sagte: „Wie ungewöhnlich.“

Scorpius bedachte Oliver mit einem mahnenden Blick. Was auch immer sein Freund gegen die Neue hatte, sie lieferte ihm keinen Grund für seine frostigen Andeutungen und Anmerkungen. Kairi musterte Oliver einen Moment ausdruckslos, dann sprach sie ihn direkt an: „Ich weiß, dass der erste Eindruck oft entscheidend ist, aber du solltest mich trotzdem nicht auf das reduzieren, was ich dir am ersten Abend klar gemacht habe.“ Oliver hob seine Augenbrauen: „Hast du deine Meinung denn inzwischen geändert?“ „Bisher hatte ich keinen Grund dazu – ich weiß nicht, wie gut ihr eure Umgebung beobachtet, aber ich werde mehr und mehr

gemieden...“ Sie seufzte und verschränkte die Arme, „sonst hättet ihr wohl kaum hier sitzen können.“

Scorpius spürte Mitleid in sich aufflammen. „Schüler können sehr – ignorant sein“, sagte er und schnaubte. Connor nickte: „Oh ja. Sie finden immer etwas, womit sie rechtfertigen können, dich fertig zu machen.“ Kairi sah ihn an. Ihr Blick wirkte nachdenklich. Dann nickte sie leicht und erwiderte: „Ich bin anders. Da sind Probleme eigentlich vorprogrammiert. Das hatte ich von Anfang an gewusst... in meiner alten Schule gab es einen schrecklichen Konkurrenzkampf... jeder wollte der Beste sein. Da war es schwierig, so etwas wie Freundschaften aufzubauen... ich finde, es ist nicht einfach... aber ...“, sie zuckte die Schultern.

„Hallo, was kann ich euch bringen?“, fragte die Gastwirtin Hanna Longbottom und die Jungen bestellten drei Butterbiere. Kairi hatte bereits eins getrunken. Als die Bedienung mit den Bestellungen wieder verschwunden war, versuchte Scorpius, Kairi aufzumuntern, auch, wenn sie eher resigniert geklungen hatte als traurig: „Ach, Colleen und so kriegen sich bestimmt noch ein.“ „Nicht, solange ich ihnen den Schlaf raube“, entgegnete Kairi direkt. „Da kannst du doch nichts für. Also sollen sie sich nicht so anstellen“, sagte Scorp entrüstet. Kairi zuckte die Schultern und wechselte das Thema, indem sie sich an Connor richtete und sagte: „Es gibt übrigens Affen bei uns. Wir haben sogar ein Tierkreiszeichen und in diesem gibt es auch ein Jahr des Affen.“ Connor prustete. „Wie genial ist das denn!“

Kairi erhob sich. „Ich überlass den Tisch dann mal euch. Ich habe noch einen Termin in der Schule.“ „Nicht zufällig bei *Dr. Sheffield*, oder?“, fragte Oliver roh. Kairi hob die Augenbrauen. „Doch. Ich werde regelmäßig behandelt“, sie bemerkte Connors entsetzten Blick und ergänzte im ironischen Tonfall: „Keine Sorge – es ist nicht ansteckend. Höchstens tödlich.“ Sie kehrte ihnen den Rücken zu und verließ das Gasthaus im selben Moment, in dem die Kellnerin mit den Butterbieren zurück kam. Die Jungen schwiegen und sahen sich betreten an, während Professor Longbottoms Frau ihnen die Getränke auf den Tisch stellte und ging. „Das – das war doch nicht ernst gemeint, oder?“, wollte Connor irgendwann wissen und nippte vorsichtig an seinem Butterbier.

„Unsinn!“, erwiderte Oliver, doch er klang nicht so scharf, wie er offenbar gewollt hatte, „das war pure Ironie. Die hat uns verschaukelt.“ Scorpius schwieg und sah gedankenversunken auf die Eingangstür, hinter der Kairi Chang verschwunden war. „Scorp, komm schon – das war nie und nimmer ernst gemeint!“, rief Oliver und trank einen so großen Schluck, dass er sich verschluckte. Connor klopfte dem hustenden Ravenclaw auf den Rücken. „Hoffentlich“, murmelte Scorp, denn was auch immer Olli an der Neuen auszusetzen hatte – den Tod verdiente sie auf keinen Fall!

\*

Er fuhr aus dem Schlaf, als hätte jemand einen Eimer Wasser über ihm ausgekippt. Gehetzt warf er einen Blick auf den Wecker, um enttäuscht ins Kissen zurück zu kippen. Das war jetzt schon das fünfte Mal, dass er aufgewacht war und immer noch war es zu früh zum Aufstehen – unglaublich! Er war nervös aber musste dieses belämmerte Gefühl auch noch seinen Schlaf stören? In wenigen Stunden würde er bereits auf dem Quidditch-Feld umher fliegen und gegen Ravenclaw antreten. Bereits der Gedanke verursachte ihm Herzklopfen. Hoffentlich würde er nicht umkippen, bevor das Spiel überhaupt startete! Dabei war das gar nicht sein allererstes Spiel. Bereits in seinem ersten Schuljahr war er einmal eingesprungen. Trotzdem drehte sich ihm jetzt der Magen um, wenn er daran dachte, dass die ganze Schule im zujubeln – oder ausbuhen würde. Er seufzte. Hoffentlich würde das Wetter mitspielen. Regen lenkte ab und verkomplizierte alles.

Leider hatte sich der Oktober bisher als sehr wechselhafter, unbeständiger Monat präsentiert und das würde er auf dem letzten Drücker wohl auch nicht ändern. Scorpius sah zur Seite und fasste einen unvollständigen Brief ins Auge, den er am Vorabend nicht mehr geschafft hatte, abzuschließen. Da er eh nicht mehr einschlafen konnte, griff er nach dem Pergament und begann, den Brief fortzusetzen:

*Hallo, alle zusammen!*

*Mir, Connor und Olli geht es gut. Die Grippewelle, von der ihr berichtet habt, hat uns wohl noch nicht erreicht. Falls sie es tut, weiß ich nicht, ob Dr. Sheffield gerade einen Kopf dafür hätte – ich habe gestern exklusiv von Kairi erfahren, dass sie behandelt wird. Wogegen auch immer. Aber ansteckend soll es nicht sein. Kairi ist schon ein komisches Mädchen. Ich frage mich, wovon ihre Alpträume handeln, die ihren und den Schlaf ihrer Zimmergenossinnen stören... wegen denen wird sie mehr und mehr von den Ravenclaws gemieden. Okay, und ihre unnahbare Art trägt ihr übriges dazu bei. Trotzdem, wenn das so weiter geht, versuche ich, mich mit ihr anzufreunden, auch, wenn Oliver offenbar irgendein Problem mit ihr hat. Wahrscheinlich wird er zu sehr von Colleen beeinflusst (nicht, dass er das zugeben würde).*

*Ob es Violetta gut geht, kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen. Sie hat zugegeben, dass sie etwas verheimlicht aber meinte, sie wäre noch nicht dazu bereit, es uns zu sagen, da es für sie sehr intim wäre. Ich frage mich häufig, worum es geht und ob sie uns zu wenig vertraut... ich hoffe, dass sie sich uns gegenüber bald öffnet. Sie hat jetzt mit der Schülerzeitung begonnen und ich glaube, dadurch und durch Quidditch hat sie nur noch einen Abend in der Woche (und das Wochenende) für ihre gesamten Hausaufgaben. Ich frage mich, wie sie das schaffen und dann noch für ihren ersten Artikel arbeiten will. Die Zeitung soll an Halloween erscheinen. Ich bin gespannt, worüber sie schreibt.*

*Gestern waren wir in Hogsmeade. Das Dorf ist wirklich klasse aber ohne Violetta war es nur halb so schön. Und heute ist das erste Quidditchspiel der Saison – wir treten gegen Ravenclaw an... drückt mir und Vi die Daumen, dass wir's packen, ja?*

*Viele Grüße sendet euch,*

*Scorp*

Als Scorpius mit Connor und Violetta, die etwas blass um die Nasenspitze wirkte, die Große Halle betrat und den Hufflepufftisch aufsuchte, verfolgten ihn das Gezische und Gebuhe der Slytherins, doch sein eigenes Haus jubelte ihm und Violetta zu, als sie näher kamen. Scorp lächelte verlegen und setzte sich. Sein Herz schlug nur ein kleines wenig schneller und er traute sich sogar zu, etwas zu frühstücken. Für Violetta schien das nicht zu gelten, zumindest blieb ihr Teller leer. „Es wäre besser, wenn du ein paar Bissen hinunter zwängen würdest“, riet ihr Louis, der ihnen schräg gegenüber saß. „Hm“, nuschelte Violetta.

„Hey, du spielst doch super mit Harvey zusammen“, versuchte Scorp sie zu beruhigen. „Das klappt schon heute.“ Violetta zuckte die Schultern. „Ich will's nur überleben“, sagte sie leise. Louis schmunzelte verständnisvoll: „Ich weiß genau, was gerade in dir vorgeht. Diese Nervosität ist normal, besonders bei den ersten Spielen. Du wirst dich dran gewöhnen, Violetta, das kann ich dir versprechen.“ „Gut“, sagte sie und bäugte zweifelnd ein Toast, das Connor ihr reichte. Bevor sie sich dazu entschließen konnte, es zu essen, tauchte Grace bei ihnen auf. „Okay, kommt, wir gehen schon mal runter.“ Sie bemerkte Violettas Gesichtsausdruck, klopfte ihr ermutigend auf die Schulter und ging weiter, um Harvey Bescheid zu geben.

„Dann los“, meinte Louis und erhob sich. Scorpius tat es ihm nach. „Viel Glück!“, wünschten Connor und Oliver und Violetta lächelte schwach und stand ebenfalls auf. Beim Durchqueren der Großen Halle griff sie nach Scorpius Hand, der registrierte, wie einige Mädchen daraufhin sofort die Köpfe zusammen steckten. Er verdrehte resigniert die Augen und drückte Violetta sanft die Hand, um ihr wortlos Mut zuzusprechen. Als sie das Schulgelände betraten, blinzelten sie in schwaches Sonnenlicht. „Keine Regenwolken in Sicht, sehr gut“, merkte Louis an, als sie über die Hügel zum Spielfeld hinab marschierten.

Im Umkleideraum warteten bereits Scorpius Jägerkamerad Lloyd Zeller und Aaron Harrison, der Sucher. Beide trugen ihre kanariengelben Umhänge. Lloyd nickte Scorp zu, Aaron grinste ihn und Violetta an. „Ziehen wir uns um“, sagte Louis. Scorpius hatte sich gerade seine Stiefel angezogen, als Grace wutschäumend herein stürzte. „Zum letzten Mal, Beddingfield, nein!“ Harvey, der ihr gefolgt war, trottete etwas eingesunken zu seinem Umhang hinüber. „Man wird ja wohl noch träumen dürfen“, murmelte er. „Das war etwas mehr als träumen!“, stellte Grace mit blitzenden Augen klar. Scorp runzelte die Stirn und wechselte

einen verwirrten Blick mit Violetta. Was hatten sie denn da verpasst? „Alles in Ordnung?“, fragte Louis misstrauisch. „Bestens“, erwiderte Grace nachdrücklich und warf sich ihren Umhang über. Danach richtete sie ihren Pferdeschwanz und sah alle der Reihe nach an. „Also, Leute! Dies ist das erste Spiel der Saison und mein erstes Spiel als Kapitänin! Blamiert mich nicht und sorgt gefälligst dafür, dass Hufflepuff was zu feiern hat, okay?“ Scorp grinste; Grace war einfach die Beste. „Wir besiegen Ravenclaw, ist doch klar!“, sagte Lloyd selbstsicher. „Das wollt' ich hören!“, meinte Grace zufrieden und griff nach ihrem Besen. „Auf geht's!“ Scorp packte den seinen und folgte ihr. Als sie aufs Spielfeld liefen, schlug ihnen ohrenbetäubender Jubelgeschrei entgegen aber auch die Slytherins protestierten mit viel Ausgepfeife.

„Kapitäne reicht euch die Hand!“, verlangte Joey Jenkins, der Schiedsrichter, und Grace schüttelte einer hübschen, langbeinigen Blondine die Hand. Dann bestiegen alle 14 Flieger ihre Besen. „Beim Pfiff geht es los! Eins, zwei, drei...“ Der Pfiff erklang und Scorp stieß sich kräftig vom Boden ab. Violetta sauste direkt neben ihm in die Luft. Scorp spürte, wie sich die Glücksgefühle in ihm regten und die letzten, nervösen Gedanken verscheuchten – fliegen war großartig und jetzt hieß es vor allem: Spaß haben! Ein Klatscher zischte an ihm vorbei und wurde von Violetta auf die Kapitänin der Ravenclaws gelenkt, die sich den scharlachroten Quaffel geschnappt hatte und auf dem Weg zu Louis war.

Der Klatscher erwischte die Jägerin und sie ließ mit einem schmerzerfüllten Aufstöhnen den Quaffel fallen, der sofort von Grace erobert wurde, die in den gegnerischen Torraum fegte. Scorp setzte ihr vorsichtshalber nach, während Lloyd vom gegnerischen Jäger Benedikt Peterson geblockt wurde. Doch Grace preschte in einem dermaßen halsbrecherischen Tempo auf die Torwartin zu, dass diese es mit der Angst zu tun bekam und abtauchte. Zufrieden bremste Scorp ab und sah Grace dabei zu, wie sie seelenruhig den Quaffel durch den mittleren Toring warf. „Zehn zu null für Hufflepuff nach diesem einschüchternden Angriff von Hufflepuffs Kapitänin!“, verkündete der Stadionsprecher. Die Gelbgewandte Meute unter ihnen frohlockte begeistert.

Ravenclaws Jäger Jovan Sanders holte sich den Quaffel und flog zielsicher auf Louis zu. Scorp setzte ihm nach, doch Lloyd war schneller – er schaffte es, Sanders den Quaffel abzuluxsen und zu wenden, doch ein Klatscher vereitelte sein Vorhaben, in die Gegenrichtung zu fliegen, denn er wurde von diesem am Hinterkopf getroffen und ließ dabei den Quaffel fallen. Dieser wurde von der Kapitänin der Ravenclaws aufgefangen und sie zischte ab und schaffte es tatsächlich, Louis auszutricksen. „Zehn zu zehn für Ravenclaw, Juliane Kelly ist der Ausgleich gelungen“, kommentierte der Stadionsprecher über das Gejubil der Blaugewandten und Gestöhne der Hufflepuffkurve hinweg. Scorp rautte sich die Haare. „Los, Scorp, das lassen wir uns nicht gefallen!“, rief Grace ihm zu und machte ihm ein Zeichen, ihr zu folgen, was er bereitwillig tat.

\*

Das Spiel verlief soweit gut. Die Hufflepuffs führten mit einem geringen Vorsprung und bisher war es den Ravenclaws dank Louis nicht gelungen, aufzuholen. Die beiden Sucher der Mannschaften hatten nicht wirklich was zu tun, denn der Schnatz blieb verschwunden. Scorp arbeitete hochkonzentriert daran, die Führung seines Teams auszubauen. Er luxte einem gegnerischen Jäger den Quaffel ab und legte einen Looping hin, der bei der Hufflepuffkurve Jubel auslöste. Dann gab er seinem Besen die Sporen und jagte auf die Torringe und die Hüterin Thayna Cox zu. Er war schon fast im Torraum, als ihm jemand in die Quere flog und ihn zwang, eine Vollbremsung hinzulegen, um einen Zusammenprall zu vermeiden.

„Was fällt-“, legte er los und brach ab, als er in ein Paar meeresblauer Augen blickte. Er schluckte. Das Mädchen – es war Ravenclaws Sucherin und er zermarterte sich das Hirn, doch er kam nicht auf ihren Namen – strich ihr hellblondes Haar aus dem Gesicht und schenkte ihm ein herausforderndes Lächeln. Dann beugte sie sich vor und zog in so einem Tempo davon, dass der Zugwind ihn beinahe vom Besen hob. In seiner Verwirrung wusste Scorp nichts mit sich anzufangen. Die Hüterin Cox grinste vielsagend und zwinkerte ihm keck zu und ehe er sich versah, entriss ihm jemand den Quaffel aus der Armbeuge und sauste davon. In Scorp's Ohren rauschte es.

Eher reflexartig als gewollt, machte er ebenfalls kehrt, um den Quaffel erneut zu ergattern oder jedenfalls ein Tor der gegnerischen Mannschaft zu verhindern, wenn er es schon so verbockt hatte... „Scorp, verdammt, was war das?!“, herrschte ihn Grace an, „du hättest sie überbreteln und das Tor schießen sollen, Mensch! Wir wollen dieses Jahr den Pokal, da bleibt kein Platz für Gentleman - Auftritte, kapiert?“ Er nickte benommen und sah, wie Benedikt Peterson einen Angriff startete, doch Louis faustete den Quaffel weg – in seine Richtung! Doch es war Grace, die den Ball auffing. Sie machte ihm mit einem Kopfrucken deutlich, dass er ihr folgen sollte, was er sofort tat.

Er musste diesen Fehler ausbügeln. Grace und er passten sich gekonnt den Quaffel zu und Scorp versuchte, jeden Gedanken an Ravenclaws Sucherin zu verdrängen. Er passte zurück zu Grace, die Cox mit einem Scheinwurf irritierte und einen weiteren Treffer landete. „Nach Malfoys Versagen hat Hufflepuffs Kapitänin jetzt doch den Vorsprung erweitern können – doch noch ist nichts entschieden. Wenn Keira Martinez den Schnatz für ihre Mannschaft fängt, kann sie immer noch den Sieg einholen!“, erklärte der Stadionsprecher, was die jubelnde Gelbgewandte Menge jedoch in ihrer Freude überhörte.

*Keira Martinez!* Der Name wirbelte in Scorps Kopf umher. Etwas zischte an ihm vorbei. „Scorp hinterher!“, rief Grace erzürnt, „er hat den Quaffel!“ Scorpius zog an seinem Besenstiel und holte auf. Er boxte seinem Kontrahenten mit dem Ellenbogen den Quaffel aus der Armbeuge, der daraufhin einige Meter hinab fiel. Scorpius stürzte hinterher und schaffte es, den Ball aufzufangen. Er sah, dass Lloyd in einer günstigen Position stand und ihm einen auffordernden Blick zuwarf. Scorp schleuderte ihm den Quaffel zu und er pestete ab Richtung Tore.

Scorpius wollte ihm folgen, als die Stimme des Stadionsprechers ihn inne halten ließ: „Und da sind sie dem Schnatz auf der Spur!“ Er blickte sich hastig um und erkannte die beiden Sucher, die einem goldenen Schimmer nachjagten. Aaron ging gerade in Führung und in seinem Gesicht spiegelte sich bereits Siegesgewissheit. Scorpius hingegen bemerkte, wie der gegnerische Treiber Janice Williams zielte – und einen Klatscher direkt in Aarons Flugbahn schoss. Scorpius handelte, ohne nachzudenken: er konnte verhindern, dass Aaron vom Kurs geschleudert wurde und Keira Martinez den Schnatz für ihr Haus fing, wenn er sich dem Klatscher in den Weg stellte und genau das hatte er vor.

Er raste hoch und sein Herz pochte wie wild – im nächsten Moment spürte er, wie der Klatscher seine Schulter traf – er schrie auf, ihm wurde übel und blind vor Schmerz – die Wucht des Zusammenpralls hatte ihm jegliche Flugkontrolle beraubt und die daraus resultierende Orientierungslosigkeit ließ ihn hilflos umher trudeln. Noch immer konnte er nicht klar sehen. Plötzlich knallte er mit dem Kopf auf etwas Festes – er biss sich dabei auf die Zunge – wieder rauschte es in seinen Ohren... dann drängte sich ihm Schwärze auf und er fiel in ein bodenloses Nichts.

Das Erste, was er wahrnahm, als er wieder zu sich kam, war, dass er auf etwas wesentlich Weicherem lag, als der Grund, weswegen er ohnmächtig geworden war. Langsam hob er seine Lider, schloss sie jedoch sofort wieder, als das Licht ihm in den Augen stach. Er wartete einen Moment, dann startete er einen zweiten Versuch und erkannte unscharf den Krankenflügel. „Na, da ist wohl jemand zu den wachen Leuten zurückgekehrt, was?“, sagte eine ihm ebenfalls bekannte Stimme und er wandte den Kopf und erblickte den – ebenfalls noch etwas verschwommenen – Krankenpfleger Dr. Sheffield. „Scheint so“, murmelte Scorp. Sein Kopf fühlte sich irgendwie empfindlich und wesentlich schwerer als gewöhnlich an. Er ertastete einen Kopfverband. „Was ist passiert?“, wollte er wissen.

Endlich schärfte sich sein Umfeld. Ein Blick aus dem Fenster zeigte ihm, dass das Spiel seit Stunden zu Ende sein musste. „Was wohl, du hast dir absichtlich von einem Klatscher die Schulter zermatschen lassen und bist abgestürzt – durch den Aufprall mit dem Kopf hast du eine Gehirnerschütterung erlitten. Ich behalte dich zur Beobachtung über Nacht da und wenn keine Beschwerden auftreten, darfst du morgen früh gehen.“ Scorp seufzte resigniert. „Wer hat gewonnen?“, wollte er wissen. „Dein Plan ist aufgegangen – euer Sucher hat den Schnatz gefangen.“ „Wir!“, stellte Scorpius fest und strahlte. „Richtig“, sagte Dr. Sheffield mit einem milden Lächeln.

Die Flügeltüren wurden aufgerissen und Connor, Violetta und Oliver stürzten herein. „War ja klar, dass du aufwachst, wenn wir beim Abendessen sind!“, grinste Connor. „Wie geht es dir?“, fragte Oliver besorgt. Violetta sagte gar nichts, sondern riss ihn in eine heftige, atemberaubende Umarmung, sobald sie ihn erreichen konnte. Durch den unerwarteten Ruck nach vorne überkam Scorpius auf der Stelle ein Schwindelanfall. „Ah. Violetta...mein Kopf.“ „Entschuldige“, schluchzte sie und löste sich von ihm. „Du brauchst doch nicht zu weinen“, meinte Scorpius verstört, „es ist alles gut, ich bin okay.“ „Du hast gut reden!“, fuhr sie ihn an, „gehst absichtlich zwischen einer Stahlkugel und deinem Sucher dazwischen, um den Sieg zu sichern! Es sah furchtbar aus! Genauso wie der Sturz und dann auch noch auf den Kopf! Was wäre, wenn du dir dein Genick gebrochen hättest?! Dr. Sheffield kann nicht alles richten!“ „Unfug“, wehrte Scorp ab, doch bei ihrem Blick schrumpfte er etwas in sich zusammen.

„Jedenfalls haben sich deine Verletzungen gelohnt“, Connor grinste bis über beide Ohren. „Ich hab es schon erfahren“, frohlockte Scorp, „wir haben gewonnen!“ Olli lächelte matt und Scorp wollte gerade ein tröstendes Wort an ihn richten, als der Ravenclaw sagte: „Ich glaube, davon hat er nicht gesprochen.“ „Nicht? Wovon dann?“ „Deine Aktion hat dich bei den weiblichen Zweit- und Drittklässlern zu einer Art Superheld gemacht“, erklärte Oliver und seine zuckenden Mundwinkel verrieten, dass auch er sehr amüsiert über diese Entwicklung war. „Ja, jetzt werden Mona und Cloé nicht mehr die Einzigen sein, die dir schöne Augen machen!“, prustete Connor. Violetta verdrehte die Augen, doch Scorpius schnaubte – das Letzte, was er gebrauchen konnte, war ein weiblicher Fanclub.

Ein weiteres Mal schwangen die Flügeltüren auf und offenbarten eine bedrückt wirkende Kairi Chang. Dr. Sheffield wuselte sofort herbei, als er sie sah. „Ist alles in Ordnung mit Ihnen?“ Scorpius erinnerte sich schlagartig daran, dass sie gegen irgendetwas behandelt wurde. Kein Wunder, dass Sheffield besorgt wirkte. „Ja, das ist es nicht...“, sagte Kairi mit belegter Stimme, „ich... ich wollte fragen, ob Sie ein Bett für mich hätten... Sophie und Anhang haben mich gerade sang- und klanglos hinaus geworfen...“

**TBC**

Ich beginne am 01.08. meine Ausbildung beim Kreisamt und kann dementsprechend nicht genau sagen, wie schnell ein neues Kapitel möglich sein wird, da ich auch in Kürze für mein Studium umziehen muss und so weiter und so fort. Aber ich lasse euch nicht hängen und werde mir Mühe geben, mir die Zeit zu nehmen, um eine rasche Fortsetzung zu ermöglichen. Vielen Dank nochmal für eure Meldungen, ich habe mich riesig darüber gefreut!!! Bis bald

Eure Schwesterherz

# Entwicklungen

## RE-Kommis

@**Emma Lovegood**: Vielen Dank für dein Kommi! Ja, das mit Kairis Rausschmiss ist natürlich mies. Aber es gibt halt nicht nur Gutmenschen. Und ob Keira nochmal auftaucht? Wir werden sehen... ;-)

@**Annaly**: Hey, auch dir Danke für deine Rückmeldung! :) Ja, Raum der Wünsche... manchmal fällt einem das Einfachste nicht ein, so wie jetzt Professor Chang & Co. ;-). Und danke, bisher geht es ganz gut, ich bin jetzt umgezogen und wohne direkt neben der Fachhochschule :D.

Ich werde mir Mühe geben, das nächste Kapitel schneller folgen zu lassen, weil in dem jetzigen gar nicht sooo viel passiert.. ich wünsche euch natürlich trotzdem viel Vergnügen!

---

## Kapitel 9

### Entwicklungen

-Kairi-

„Sie haben *was*?“, fragte Scorpius entsetzt. Mit seinem Kopfverband hätte sie ihn beinahe nicht erkannt. Sie hatte nicht daran gedacht, dass er im Krankensaal lag. Obwohl das natürlich auf der Hand gelegen hatte... „Das war nur eine Frage der Zeit, wisst ihr...“, sagte sie und zuckte die Schultern, „ich weiß nur nicht-“ „-Das geht eindeutig zu weit“, unterbrach sie eine aufgebracht Stimme von außen und unmittelbar danach platzte Professor Chang ins Zimmer. „Kairi du gehst wieder zurück, es kann ja wohl nicht angehen, dass sie dich einfach -“ „-Nein“, fuhr Kairi dazwischen und schüttelte den Kopf. „Wir haben uns alle ziemlich gestritten und ich möchte nicht noch einmal mit denen in einem Raum schlafen müssen.“

Cho blickte sie verdattert an. „Aber – aber wohin sollst du dann?“ „Sie kann bis auf weiteres hier bleiben“, mischte sich Dr. Sheffield ein. „McConnell würde das vielleicht sogar begrüßen.“ Kairi warf dem Doc einen warnenden Blick zu. Scorpius Malfoy runzelte schon so verwirrt die Stirn. Es war nicht bekannt, dass die neue Professorin mehr konnte als nur Geschichte und dabei sollte es auch bleiben.

„Naja, wenn Sie -“, setzte Cho an, wurde jedoch von dem erneuten Aufkrachen der Flügeltüren unterbrochen. „Bei Merlins Bart, ich habe einen Patienten, der Ruhe benötigt!“, stellte Dr. Sheffield mit lauter Stimme klar. Es war der Schulleiter höchstpersönlich, der herein marschierte und sich von der rüden Ansprache des Doktors nicht im geringsten stören ließ. Er baute sich vor Cho auf und donnerte: „Was wird hier eigentlich gespielt?! Was macht diese Neue im Krankensaal? Der ist, wie der Name schon verrät, nur für Kranke! Also, falls Sie vorhaben, Ihre kleine Nichte hier einzuquartieren, vergessen Sie's! Was ist eigentlich das Problem?!“

Cho blickte kühl zurück: „Die Mädchen in ihrem Schlafsaal haben sie einvernehmlich vor die Tür gesetzt -“ „-Weil sie sie jede Nacht mit ihren Alpträumen aufschreckt, ich weiß“, fiel der Direktor ihr ins Wort, „Miss Onnington war bei mir und hat nach ihren Rechten in so einem Fall gefragt, aber -“, Smith Blick wandte sich Kairi zu und wurde argwöhnisch, „müsste ein regelmäßiger Schlaftrunk die Sache nicht klären?“

„Mit Verlaub, Sir, er würde nicht die Ursache bekämpfen, sondern lediglich die Auswirkungen der diesen, es ist also keine schlechte Idee von Miss Chang, die nächsten Tage hier zu verweilen. Ich kann versuchen,



herauszufinden, warum sie seit einiger Zeit von Alpträumen geplagt wird“, ging Dr. Sheffield ruhig dazwischen. Smith musterte Kairi weiterhin skeptisch, die den Blick gelassen erwiderte. Sie wusste, wie man schauspielerte. In ihrem Innern sah es ganz anders aus. Ihr Herz raste – sie wusste, würde dieser Mann es erfahren – er würde sie auf der Stelle von hier fortholen lassen. Und das würde für sie das Aus bedeuten...

„Nun gut, versuchen Sie Ihr Glück, Sheffield“, sagte Smith schwerfällig und seine Augen blitzten heimtückisch, „falls es an Halloween noch immer nicht aufgehört hat, beordere ich Sie, Miss Chang und Ihre Tante –“, er fasste Benannte ins Auge, „-in mein Büro. Und dann werden wir schon feststellen, was es mit diesen Alpträumen auf sich hat... einen schönen Tag.“ Er kehrte ihnen den Rücken zu und schloss die Flügeltüren ziemlich rabiat hinter sich. Kairi sah, wie Cho unauffällig wieder Atem schöpfte. Sie wechselte einen Blick mit Dr. Sheffield. „Wir fragen nochmal nach“, entschied Cho.

Kairi hob eine Augenbraue. Sie glaubte nicht, dass das etwas nützen würde, wahrscheinlich würde McConell dasselbe sagen wie beim letzten Mal: Ihre 'Medizin', wie sie es nannten, sorgte dafür, dass sie bei Tag einen klaren Verstand behielt. Allerdings wurden ihre schwächsten Momente ihr jetzt zur Qual, denn im Schlaf plagte er ihre Psyche mit heftigen Alpträumen, er wühlte ihre Vergangenheit auf und zeigte ihr jede Nacht ihre schrecklichsten Erlebnisse, in der Hoffnung, dass sie einknicken würde. *'Aber den Gefallen tu ich dir nicht!'*, dachte sie entschlossen und fühlte im selben Moment eine brodelnde Wut in sich aufsteigen. Sie keuchte leicht und senkte den Blick, denn wenn ihr jemand nun in die Augen gesehen hätte - „-Alles okay bei dir?“, fragte Cho besorgt und legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Ja, es geht mir gut“, antwortete Kairi, „ich muss mich nur mal kurz hinsetzen.“ Nun, sie hatte nicht gelogen. Es war ihr schon mal wesentlich schlechter gegangen.

\*

*-Violetta-*

**Violetta S.** : Lily, was stört dich am meisten an den Fragen der Schüler?

**Lily P.** : Diese Aufdringlichkeit! Ich meine, ich frage meine Mitschüler doch auch nicht nach privaten Dingen, aber die verlieren in dieser Hinsicht jeden Respekt!

**Violetta S.** : Glaubst du, das ist ihnen bewusst?

**Lily P.** : Nein, ich denke, die verstehen überhaupt nicht, wie ihr Verhalten bei mir ankommt. Dass es mich nervt und wenn ich dann gereizt reagiere, schauen mich immer alle ganz verständnislos an, so nach dem Motto: *'War doch nur 'ne Frage!'*

**Violetta S.** : Haben deine Brüder auch diese Probleme?

**Lily P.** : Nicht mehr so stark wie ich. Aber sie stehen sehr im Mittelpunkt und ich weiß, dass es zumindest Albus sehr stört. Aber auch James kann sich der Aufmerksamkeit aller sicher sein, wenn er ein Mädchen zu einem Hogsmeade-Ausflug einlädt. Das tun doch alle, aber bei ihm wird gegafft! Ich versteh' das nicht!

**Violetta S.** : Ich weiß genau, was du meinst... Was wünschst du dir denn für Veränderungen, vielleicht verursacht durch dieses Interview?

**Lily P.** : Ich wünsche mir, dass mich alle behandeln wie ein ganz gewöhnliches Mädchen. Denn auch, wenn ich und meine Brüder einen berühmten Vater haben, heißt das noch nicht, dass von uns Wunder zu erwarten sind oder dass wir eine besondere Erziehung genossen hätten! Im Gegenteil, Dad ist öfters strenger als viele denken. Ich begreife ja, dass viele seine Heldentaten bewundern... aber das muss doch nicht bis zu uns ausstrahlen, oder? Wir sind nur ganz gewöhnliche Kinder und haben nichts von dem getan, was Dad getan

hat. Und auch, wenn das ganz toll war und unsere Welt ohne ihn nicht so wäre, wie sie zum Glück ist – ich will nicht für seine Taten bewundert werden – oder mit Fragen bedrängt, die andere einfach nichts angehen.

**Violetta S.** : Das ist vollkommen nachvollziehbar, Lily. Ich hoffe, dass diejenigen, die dieses Interview lesen, ein bisschen zum Nachdenken angeregt werden und dass du und deine Brüder zukünftig dadurch etwas weniger Beachtung erhalten. Danke für das Interview und deine Offenheit.

**Lily P.** : ich habe zu danken. Ich hoffe nur, es hilft.

Violetta hob vorsichtig den Blick. „Ist es so gut?“, fragte sie unsicher. „Also, ich finde ja -“, setzte Shirley an, wurde jedoch von Janelle unterbrochen: „-Dass es für ein Erstlingswerk wirklich sehr gut ist? Ja, der Meinung bin ich auch!“ Shirley rümpfte abfällig die Nase, doch Violetta lächelte erleichtert. „Die Idee ist echt nicht übel“, lobte Delphina, „nicht mal Shirley ist darauf gekommen!“ „Vielleicht liegt das daran, dass ihr eigenes Ego zu groß ist, um die Probleme anderer Personen mitzukriegen“, erwiderte Bryan, der Scherzkeks der Runde, der jedoch auch nicht selten ins Schwarze traf mit seinen Witzen.

Shirley schnaubte: „Ohne meine Artikel wäre diese Schülerzeitung doch nur irgendein Käseblatt!“ Bryan wechselte einen eindeutigen Blick mit Delphina. „Was hab ich gesagt?“ „Leute!“, fuhr Janelle dazwischen, „Streit können wir jetzt wirklich nicht gebrauchen! Die Schülerzeitung ist noch nicht gedruckt und muss morgen raus, also haltet zusammen, dann haben wir es schnell geschafft.“

Einige Zeit später wurde die Sitzung aufgelöst. Janelle ließ die fertigen Drucke in ihrer Tasche verschwinden, wünschte einen schönen Abend und ging hinaus. Violetta, die noch ganz vertieft einen hartnäckigen Tintenklecks auf einem der Tische beseitigte, bemerkte erst jetzt, dass sie fast die Letzte war. Nur Constantin war noch da, der gerade seine Tasche schloss. Violetta lächelte ihm zu, sagte „Tschüss“ und wandte ihm den Rücken zu, um weiterzuschrubben. Als plötzlich eine Stimme hinter ihr: „Ratzeputz!“ rief, erschrak sie halb zu Tode. „Meine Güte, musst du mich so erschrecken?“, fuhr sie Constantin an. „Tut mir Leid“, beteuerte er und setzte eine Miene auf, die einem herzerweichenden Hundeblick nicht unähnlich war, was vor allem mit seinen warmen, braunen Augen zusammenhing.

Violetta merkte, wie sich ihre Wut in Nichts auflöste und an deren Stelle trat etwas ziemlich Wuseliges und Unbekanntes. „Schon gut“, seufzte sie. Sie nahm ihre Tasche auf und ging neben ihm zur Tür. „Dein Interview liest sich echt gut“, sagte er und hielt ihr die Tür auf. „Danke... ich glaube, Shirley findet es erbärmlich“, sagte Violetta und kicherte mädchenhaft. Als sie registrierte, wie schrecklich das klang, hörte sie schlagartig auf. Doch Constantin warf ihr nur ein belustigtes Lächeln zu. „Achte nicht auf sie und ihre zickigen Kommentare. Sie glaubt, sie wäre die Beste von uns aber in Wahrheit sind ihre Artikel auch nicht so wahnsinnig berauschend... also, natürlich hat sie Talent, aber das haben wir alle und jeder schreibt auf seine Weise gut. Deswegen konnte sich die Schülerzeitung ja auch schon zwei Jahre halten.“

Violetta zwirbelte nachdenklich an einer Haarsträhne: „Die erste Ausgabe war in meinem ersten Jahr erschienen... und sie war wegen eines Artikels über Scorp ziemlich erfolgreich.“ „Ja, der Arme musste ganz schön was durchmachen. Ich war entsetzt, als ich hörte, was Chris und Ray sich da geleistet hatten! Und dann natürlich die Sache mit seinem Großvater...“ Violetta verzog das Gesicht. „Ja, es war ziemlich übel. Aber jetzt sitzt der Mistkerl zum Glück hinter Gittern und Scorpius kann ein normales Leben leben wie wir alle.“

„Fragt sich nur, wie lange.“ „Wieso?“ „Naja... der Typ ist zwar alt aber sein Ablaufdatum ist noch nicht fällig und lebenslänglich hat er meines Wissens nach auch nicht bekommen!“ Violetta schmunzelte über seine Beschreibung. „Verdient hätte er es!“, sagte sie ernst. „Absolut.“ Constantin strich sich durch sein honigblondes Haar und eine seiner vielen Locken sprang danach sogleich zurück an ihren Platz – direkt vor seine Augen, die Violetta unschlüssig ansahen. „Ähm – ich muss eigentlich hier hoch“, erklärte er. Violetta riss ihren Blick von der noch immer wippenden Locke los und sah zu der Treppe hinüber, auf die er deutete. „Ja, natürlich... Gryffindor...“ Er nickte. „Wir sehen uns dann ja für die nächste Ausgabe“, er lächelte.

„Oder natürlich morgen beim Halloweenfest. Freust du dich schon darauf?“ „Ja. Wird bestimmt wieder... gut“, endete sie lahm, da ihr kein anderes Adjektiv einfiel. Und sie wollte schreiben können. „Mit Sicherheit. Ich hoffe nur, James lässt seine Stinkbomben im Schlafsaal“, lachte Constantin. „Hat er dort echt welche deponiert?“, wollte Violetta wissen. „Keine Ahnung. Ich muss mir meinen zum Glück nicht mit ihm teilen“, antwortete Constantin. Violetta schaute ihn verwirrt an und er setzte hinzu: „Ich bin ein Jahrgang unter ihm. Noch keine 15. Leider.“ Er schmunzelte. „Hätte ich auch drauf kommen können“, murmelte Violetta. „Kein Thema. Also, wir sehen uns.“ Constantin hob die Hand zum Abschied und sprang die Treppenstufen hinauf. „Ja, bis bald“, hauchte Violetta halblaut, nicht sicher, dass ihn ihre Worte überhaupt noch erreichten.

An diesem Abend war es zwischen ihr, Connor und Scorpius auffällig ruhig. Bis auf Connor, der wieder einmal an seinem Zaubertrankaufsatz scheiterte und hin und wieder Verwünschungen vor sich hin flüsterte, sagte niemand von ihnen ein Wort. Scorpius war mit den Gedanken ganz woanders – etwas, das in den letzten Tagen keine Seltenheit mehr war. Violetta versuchte, einen Brief an ihre Eltern zu schreiben, doch sie wurde immer wieder von Constantins Hundeblick abgelenkt.

Er war ihr schon gleich in der ersten Sitzung aufgefallen. Bryan White war ein Spaßvogel und das war es auch, mit dem er auffiel: die große Klappe. Nestor Page war ein sehr stiller Junge mit braunem Haar und hellblauen Augen – sie mochte ihn, auch wenn er kaum was sagte, aber einen richtigen Draht hatte sie noch nicht zu ihm gefunden. Das lag wahrscheinlich auch an ihrem Altersunterschied – immerhin trennte sie fünf Jahre.

Aber Constantin... gut, wenn sie ehrlich zu sich selbst war, war ihr zuerst sein Nachname aufgefallen: Afterman. Aber direkt danach hatte sie in diese warmen, unglaublich braunen Augen geblickt... und bei den darauffolgenden Treffen war er ihr neben Janelle am meisten ans Herz gewachsen. Und dabei hatten sie heute das erste Mal richtig miteinander gesprochen. Sonst hatten sie nur wenige Sätze gewechselt – das heute konnte man jedoch wirklich als Unterhaltung bezeichnen. Violetta lächelte still in sich hinein und versuchte, ihre Aufmerksamkeit wieder auf den Brief zu lenken. Auch, wenn sie nicht daran glaubte, ihn fertig zu kriegen.

„Kairi schläft jetzt schon seit eineinhalb Wochen im Krankenflügel“, brach Scorp plötzlich das Schweigen. „Stimmt“, sagte Violetta und fühlte sich sofort schuldig, dass sie seit dem Hogsmeadeausflug nicht mehr auf die Ravenclaw zugegangen war. Aber sie hatte so viel zu tun gehabt, der Artikel hatte fertig werden müssen und außerdem war sie immer noch gespalten und konnte sich einfach nicht entscheiden, was ihr wichtiger war: Kairi aus dem Weg zu gehen und damit auch sicherzustellen, dass diese komische Aura, die das ausländische Mädchen nun mal umgab, sie nicht noch mehr in den Bann zog... oder erfolgreich zu lernen, Herrin über diese Visionen zu werden... da sie bisher von keiner weiteren Vision heimgesucht worden war, hatte sie das Problem mit der Begründung, dass dafür auch nach Halloween noch Zeit blieb, vor sich her geschoben. Und dabei hatte sie keine Sekunde daran gedacht, wie es Kairi wohl erging, einsam im Krankenflügel und isoliert von ihren Mitschülern. Und sie sollte eine Hufflepuff sein...? Kairi hatte zugesagt, ihr zu helfen, verriet sie sogar nicht vor ihren Freunden und sie ließ sie in ihrer Einsamkeit schmoren? Das war wirklich nicht fair...

Nun konnte Violetta beim besten Willen keinen vernünftigen Satz mehr zustande bringen. Sie legte die Feder beiseite und sah auf. „Aber können wir ihr überhaupt helfen? Gegen die Alpträume können wir ohnehin nichts tun und solange die noch da sind, werden Rike und die anderen sie nicht wieder in ihrem Zimmer aufnehmen... ich habe mitbekommen, wie Colleen Olli ganz enthusiastisch erzählt hat, wie gut sie wieder schlafen könne, seit Kairi sie nicht mehr weckt... naja und du musst schon zugeben, dass ihre Art... schwierig sein kann.“

„Vielleicht“, räumte Scorpius ein, „aber ich sehe nicht ein, dass das ein Grund sein soll, ihr die Freundschaft zu verweigern.“ „Bisher schien sie nicht sonderlich erpicht auf Freundschaften zu sein, Mann“, ließ Connor vernehmen. „Das ist kein Grund, es nicht wenigstens zu versuchen.“ Violetta und Connor tauschten einen zweifelnden Blick. „Ich glaube kaum, dass Olli da mitmacht“, murmelte Letzterer und konzentrierte sich wieder auf seine Hausaufgabe. „Den kriegen wir schon dazu“, murrte Scorpius. „Ich möchte bei diesem Mist jedenfalls nicht weiter zuschauen und nichts tun.“

## -Scorpius-

Er hatte geplant, Olli gleich in der Verwandlungsstunde am nächsten Tag zu überfallen, doch zu seinem Misssmut schaffte er es nicht rechtzeitig, den Platz neben ihm zu besetzen. Stattdessen musste er mit Floretta Cromwell Vorlieb nehmen, die so übertrieben nett zu ihm war, dass er schon das Schlimmste befürchtete, nämlich, dass sie zu seinem „Fanclub“ über gelaufen war. Scorpius fand die tuschelnde Mädchentraube aus zwölf – und dreizehnjährigen, die ihn ständig beobachtete, einfach nur lästig. Violetta – und Rose, das wusste Scorp aus einer Unterhaltung in der letzten Geschichtsstunde, als sie in einer Gruppe gearbeitet hatten – fanden es peinlich und unreif. Und Connor lachte sich jedes Mal kaputt, wenn Scorpius seinen Unmut bei ihm ausließ.

Oliver war in der letzten Zeit häufiger mit Colleen zusammen als mit ihnen, weswegen er nicht genau sagen konnte, wie Olli die Situation auffasste. Allerdings war das jetzt sowieso zweitrangig. „Mr. Malfoy“, sein Lieblingslehrer Professor Robards trat an sein Schülerpult und lächelte ihn freundlich an, „würden Sie mir bitte einmal den Zauber vorführen?“ „Natürlich“, erwiderte Scorp und richtete seinen Zauberstab nervös auf das quiekende Meerschweinchen vor sich, „*Engorgio*.“ Das Meerschweinchen schwoll tatsächlich an – was es auch sollte – jedoch ließ es dabei ein unnatürliches und unausstehlich hohes Pfeifen ertönen, das alle in der Klasse die Ohren zuhalten ließ. „*Reducio*“, sagte Professor Robards rasch. „Nun ja, die Grundaufgabe war erfüllt. Trotzdem sollten Sie den Zauber lieber noch mal üben.“

Beim Mittagessen konnte Scorpius Oliver dann endlich über seine neusten Pläne informieren. „Sie ist einsam. Die anderen beachten sie gar nicht mehr, seit sie sie abgeschoben haben!“ Olli zog die Augenbrauen zusammen: „Sie schläft im Krankenflügel, weil sie Colleen und die anderen jede Nacht stört-“ „Sie wird geschnitten!“, fuhr Scorpius ihm über den Mund, „auch von deiner ach so tollen Colleen! Das ist widerlich! Wir haben keinen Schimmer, was mit ihr geschehen ist!“ Er funkelte Olli an. „Erinnere dich daran, wie sie die Panik packte, als sie die Thestrale gesehen hat! Dann die Alpträume... sie leidet! Müssen wir es ihr noch schwerer machen?“

Olli schlug die Augen nieder. „Nein“, brummte er. „Aber sie ist eigenartig.“ Scorpius fuhr sich ungeduldig durchs Haar, was von Mona, Cloé und ein paar anderen Mädchen, die gerade hinter ihm vorbei liefen, mit Gekicher quittiert wurde. „Na und?“, fragte er grimmig. „Wir sind Hufflepuffs! Ich will gefälligst zu meinem Haus stehen! Und außerdem...“, er blickte eindringlich in die Runde, „...weiß ich genau, wie es ist, für etwas ausgegrenzt zu werden, für das man *nichts* kann.“ Er schaute in betretende Gesichter. Oliver räusperte sich. „Du hast Recht...nur...“ „Was, Olli?“, zischte Scorpius ungehalten. „Sie hat mir am ersten Abend gesagt, dass sie keine Freundschaften will...“

„Wir könn'sch doch tschumindesch versuch'n“, sagte Connor, wie Scorp am Abend zuvor mit einem Haufen Bratkartoffeln im Mund. Scorpius sah den Ravenclaw in ihrer Mitte scharf an: „Du kannst mir nicht weiß machen, dass Kairi sich in ihrer jetzigen Lage wohl fühlt!“ Oliver seufzte. „Nein, das kann ich nicht.“ „Na also – heute Abend bei der Halloweenfeier setzen wir uns zu ihr – abgemacht?“ „Ist gut“, meinte Violetta leise, doch Scorpius wartete auf eine Bestätigung seitens Oliver. Dieser zögerte – dann nickte er langsam. Scorpius lächelte zufrieden.

## -Kairi-

„Ich weiß überhaupt nicht, was ich da soll!“ „Spaß haben! Das Essen genießen!“ Kairi warf ihr langes Haar über die Schulter und lachte hohl: „Haha, witzig, Cho! Ich glaube, ich habe mehr Spaß, wenn ich mir jeden einzelnen Zehnnagel ausreiße! Da zu sitzen und diese zusammengerrötete Bagage zu sehen – und ihr Getuschel über mich mit zu bekommen – da lege ich wirklich keinen gesteigerten Wert drauf! Und von dem Essen bekomme ich Magenschmerzen!“ „Immer noch?“ „Gott, ich will einfach nicht dahin! Verstanden?“ Wütend starrte Kairi Cho an, die ihr hilflos gegenüber stand. Sie waren im Büro der Zauberkunstlehrerin und hatten auf chinesisch miteinander gesprochen – bis es fast zu einem Streit ausgefert war.

Kairi hatte bis vorhin Nachhilfe in der englischen Sprache und in Verwandlung und Zauberkunst erhalten. Zauberstabgefuchtel. Wie jede Woche. Sie war jetzt schon seit drei Stunden am ackern und jetzt verlangte diese Frau auch noch von ihr, sie auf das Halloweenfest zu begleiten – als ob sie das schön fände! Allein in der Masse. Ein Gefühl, welches sie bereits zur Genüge gekannt hatte, auch vor ihrer Zeit hier. Sie war erschöpft von den unruhigen Nächten und dem anstrengenden Unterricht und wollte einfach bloß ihre Ruhe haben.

Plötzlich zuckte ein stechender Schmerz durch ihre Brust.

Dem folgten auf Schlag zwei weitere. Kairi knickte keuchend ein. Ihre Knie zitterten. „Nein, *nein*, Kairi“, sie fühlte Hände auf ihren Schultern, die nahezu heiß zu sein schienen – dabei war *sie* es, die gerade auskühlte, bevor es genau ins Gegenteil kehren würde... „Kairi, *halt ihn zurück!* Er darf nicht die Oberhand gewinnen!“ Die Stimme drang wie durch Watte zu ihr durch. Cho wich zurück, als Kairi ein unnatürliches, hundeähnliches Knurren ertönen ließ. „Verdammt!“ Kairi biss die Zähne zusammen und probierte, all ihre Kräfte, die sie noch besaß, gegen ihn aufzuwiegen. Sie spürte ihn so deutlich wie schon ewig nicht mehr...

Stimmen waberten wie in einem Nebel um sie herum, doch sie konnte sie nicht verstehen, den Sinn der Worte nicht begreifen... „Es ist gut, dass Sie geflohen sind. Sonst hätten Sie jetzt ausgesehen, wie dieses Zimmer.“ „Eigentlich hätte das gar nicht mehr passieren dürfen, McConell!“ „Hören Sie – er ist mächtig! Das lässt sich nicht so schnell eindämmen, wie Sie es sich wohl gerade wünschen! Kairi war ausgelaugt und Sie wissen genauso gut wie ich, dass das für ihn gute Bedingungen sind, die er keinesfalls ignorieren würde! Das Mädchen braucht Ruhepausen, um sich von den nächtlichen Strapazen zu erholen.“ Die Stimmen wurden immer lauter und deutlicher... sie konnte sich schon zusammen reimen, zu wem sie gehörten...

„Er kämpft wirklich mit unfairen Mitteln...“, sagte Cho. Sie klang mitgenommen. „Was erwarten Sie?“, in McConells Tonlage vibrierte Belustigung, „dass er uns machen lässt, bis die Medizin absolute Wirkung zeigt? Nein, er wird bis zum Schluss versuchen, hervorzubrechen und sich zu retten.“ „Aber... bisher läuft es doch ganz gut, oder? Ich meine...“ Kairi öffnete die Augen, um sie gleich darauf wieder zusammen zu kneifen. Obwohl es dämmerig war, war schon das kaum für ihre Augen zu verkraften. Außerdem breitete sich Angst in ihr aus – sie wollte nicht sehen, was geschehen war.

„Kairi, du bist wach!“ Eine Hand strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht, so sanft, wie Chos Stimme, die gesprochen hatte. „Wir sind auf einem guten Weg“, beantwortete McConell die Frage, dann griff sie nach Kairis Arm und fühlte den Puls. „Ist – ist wer verletzt?“, fragte Kairi mit kratziger Stimme. „Nein... naja, meine Gemächer wurden zertrümmert, aber das ist nichts, was man nicht mit einem Reparo reparieren kann.“ Kairi atmete zittrig ein und aus und öffnete die Augen. „Gut.“ Sie suchte McConells Blick. „Das darf *nie wieder* passieren. Das Risiko ist zu groß!“ „Ich kann dir nichts versprechen, Kairi“, erwiderte McConell ernst. „Aber wie ich schon sagte, bisher sind wir auf einem guten Weg. Tagsüber bist du normalerweise gar nicht mehr angreifbar. Mit der Zeit wird das bestimmt auch für nachts gelten.“ „Das wäre schön...“ Keine Alpträume mehr... „Kannst du aufstehen?“, wollte Cho wissen.

Kairi nickte und ließ sich aufhelfen, indem sie dem Drang widerstand, jegliche Berührung zu vermeiden. Inzwischen klappte das ganz gut, immerhin musste sie jeden Tag eine Untersuchung über sich ergehen lassen und das funktionierte nun einmal nicht ohne Berührungen. Als sie sah, in welchem Zustand sich das Zimmer befand, sog sie scharf die Luft ein. Gemälde lagen zerfetzt auf dem Boden, der mit Schnipseln und allerhand Zeug überseht war, das nicht mehr definierbar war. Ein Stuhl besaß nur noch drei Beine und lag verrenkt herum, das Bücherregal war umgekippt, die Teetassen zerschmettert... es herrschte ein heilloses Durcheinander. „Das wollte ich nicht!“, sagte Kairi entsetzt. „Ich weiß“, meinte Cho beruhigend. Sie hob den Zauberstab und schwenkte ihn. Augenblicklich fingen die zerstörten Sachen an, sich wieder zu reparieren und zu zusammenzuflicken. Nach kurzer Zeit sah das Büro aus wie vor dem Ausbruch.

„Alles ist gut, Kairi“, sagte Cho warmherzig, „es ist kein bleibender Schaden entstanden.“ Kairi nickte. Ihre

Gedanken rasten – keinesfalls wollte sie jetzt alleine im Krankenflügel liegen, denn dann gäbe es für sie kein Entkommen und sie würde nur über das Nachdenken, was hier geschehen war. Und das wollte sie um jeden Preis vermeiden. „Gehen wir – gehen wir zum Fest“, murmelte sie mit wackeliger Stimme. Cho runzelte die Stirn. „Meinst du das ernst? Wenn es dich wirklich so aufwühlt, kannst -“ „-Cho, ehrlich, es wühlt mich längst nicht so auf wie...“, Kairi zog mit einer Geste ihre Umgebung mit ein, die gerade noch verwüstet gewesen war, „das hier!“ Cho zögerte. Kairi bemerkte mit einem Stich ihr Unbehagen. Sie vertraute ihr und ihrem Urteil über die Stabilität ihrer Verfassung nicht...

„Was meinen Sie?“, wandte sich die Zauberkunstlehrerin an Professor McConell. Diese musterte Kairi prüfend. „Bist du sicher, dass du dich unter Kontrolle hast? Es ist alles wieder wie sonst?“ „Die Medizin wirkt wieder“, sagte Kairi, jetzt mit fester Stimme, überzeugt, „ich fühle mich genau wie in den letzten Wochen. Ich bin okay!“ „Dann steht dem Gang zum Fest nichts im Wege.“ „Also gut“, gab nun auch Cho ihr Einverständnis, „aber wir sollten getrennt gehen, Melody. Nur, um sicher zu gehen.“ „Dann geh ich vor“, sagte McConell mit einem Blick auf ihre Uhr, „das Fest ist sowieso schon angelaufen. Bis gleich.“ Und sie stob hinaus, wobei ihr feuerroter Umhang sich hinter ihr aufbauschte. „Geben wir ihr fünf Minuten“, meinte Cho, „dann gehen wir.“

Die Große Halle war wirklich gelungen geschmückt – riesige Kürbisse standen in den Ecken, echte Fledermausschwärme huschten wie Schatten eine Handbreit unter dem Sternenhimmel umher, Girlanden schmückten die Wände und alle trugen ihre schwarzen Umhänge und Spitzhüte. Nun, bis auf McConell in ihrem leuchtend roten Gewand und auch Kairi trug ihre gewöhnliche Ravenclawkluft, da sie keine Zeit mehr gehabt hatte, in den Turm hinauf zu laufen. Sie rauschte eilig an den Haustischen entlang – sie hatte vor, sich schnellstmöglich in die Ecke zu verkrümmeln und sich wahllos irgendein Essen auf den Teller zu häufen – und als ihr Name links neben ihr erklang, dachte sie erst, sie hätte sich verfehrt. Doch da war er noch einmal „Kairi!“ und noch ein weiteres Mal „Kairi, hey!“ und endlich blieb sie stehen und sah sich um. Offenbar war es Scorpius Malfoy, der gerufen hatte, denn er blickte ihr geradewegs in die Augen und lächelte sie freundlich an.

„Möchtest du dich nicht zu uns setzen?“, bot er an. Kairi runzelte die Stirn. Was zum Geier ging hier vor? Seit Malfoy und seine Freunde miterlebt hatten, dass sie hinaus geworfen worden war, hatten sie sich überhaupt nicht mehr um sie gekümmert, selbst Violetta, die doch eine Gefälligkeit von ihr erwartete, hatte sie wie Luft behandelt... nun gut, sie hatten sich auch selten gesehen und das Mädchen hatte einen Berg Arbeit gehabt mit Quidditch und Hausaufgaben und der Schülerzeitung... und Scorpius, der sie noch immer anlächelte und geduldig auf ihre Entscheidung wartete, der war nicht so unbeteiligt gewesen, fiel ihr ein. Er hatte sie immer wieder beobachtet und seine Blicke waren nie feindselig, sondern eher... teilnahmsvoll gewesen.

Kairi räusperte sich und endlich sagte sie leicht befangen: „Ja, ähm... danke.“ Scorpius rutschte ein wenig zur Seite und ließ eine Lücke zwischen ihm und einer braunhaarigen Erstklässlerin entstehen. „Hi, ich bin Leah, Connors Schwester!“, stellte diese sich auch sogleich vor, kaum, dass Kairi sich nieder gelassen hatte. Connor, der neben Scorpius saß, brummte nur. „Hallo – ich bin Kairi“, stellte Genannte sich etwas verduzt vor. „Cooler Name!“, sagte die Kleine bewundernd und Kairi spürte so etwas wie Heiterkeit in sich aufsteigen. Ein Gefühl, das ihr beinahe fremd geworden war. Sie lächelte milde. „Danke.“ „Also, Vi, was ich sagen wollte“, wandte Leah sich an Violetta, die ihr gegenüber saß und Kairi kurz zulächelte, ehe sie ihre Aufmerksamkeit wieder auf ihren Gesprächspartner lenkte, „dein Interview ist echt die Wucht!“ „Wirklich? Die Zeitung erschien ja erst heute, so viele Reaktionen habe ich noch gar nicht erlebt... bisher kam nur Lily an, die sehr glücklich über den Artikel war.“ „Ja, sie strahlte schon den ganzen Tag. Ich freu mich für sie.“

Kairi warf Scorpius einen fragenden Blick zu. „Die erste Ausgabe der Schülerzeitung ist heute erschienen und Violetta hat ein Interview mit Lily Potter geführt, in dem sie versucht hat, der Schülerschaft klar zu machen, dass Lily und ihre Brüder keine Ausnahmetalente sind und dass die ganze Aufmerksamkeit sie stört“, erklärte Scorp ruhig. „Ja, das kann ich nachempfinden“, seufzte Kairi. Scorpius lächelte verständnisvoll, ging jedoch nicht darauf ein, sondern fragte stattdessen: „Also, was möchtest du essen? Zugegeben, jetzt wo

Connor alles abgegrast hat, was er erreichen konnte, ist die Auswahl nicht mehr so gewaltig...“

Connors Protest ging in einem Lachen unter – und erst Augenblicke darauf stellte Kairi verblüfft fest, dass es ihr eigenes war. Sobald sie diese Erkenntnis erreicht hatte, verstummte es. Scorpius grinste und sah sie abwartend an.

„Es ist mir völlig egal“, sagte sie, „ehrlich gesagt schlägt mir das Essen häufig auf den Magen. China ist eben in dem Bereich oft anders und ich bin noch immer nicht an alle Nahrungsmittel hier gewöhnt.“ „Oh“, Scorpius wirkte betroffen. „Das wusste ich nicht, tut mir Leid.“ „Woher auch?“, entgegnete sie gelassen, „ich nehme einfach etwas von dieser Lauchsuppe – davon ist in jedem Fall noch genug da.“ „Ja, weil Suppe scheußlich ist“, stieß Connor angewidert hervor. Kairi füllte sich auf, nahm einen Löffel und schluckte etwas von ihrer Mahlzeit hinunter, ehe sie antwortete: „Ich komme aus einer östlichen Provinz, die an der Küste liegt. Dort sind Fisch und Meeresfrüchte beliebt und viele Speisen werden als Suppen zubereitet. Aber... die chinesische Küche ist sehr vielfältig und ganz nach Region verschieden. Es gibt Gebiete, wo alles scharf gewürzt wird, es gibt Gebiete, da landet fast jedes Tier im Kochtopf und in anderen Landstrichen sieht es wieder anders aus...“

„Das gilt auch für eure Feste, oder?“, wandte sich Oliver das erste Mal an sie und klang sogar interessiert, „die sind auch anders als unsere, habe ich gehört.“ „Naja, unser größtes Fest ist das Neujahrsfest, was im Februar gefeiert wird... dort gibt es bombastische Feuerwerke und volkstümliche Kampfkunst- und Tanzvorführungen ... und es ist sehr familiär, jede Familie hat ihre eigenen Rituale, wie sie das Fest feiert. Ganz traditionell ist aber, dass am frühen Morgen am Neujahrstag die Tür geöffnet wird, um das neue Jahr zu begrüßen. Und es gibt massenhaft Spruchrollen, auf denen Wünsche für das neue Jahr geäußert werden... die unterscheiden sich bestimmt nicht groß von euren... Gesundheit, Glück...“, Kairi seufzte und sah traurig auf ihren Suppenteller hinab. „Stimmt was nicht?“, fragte Scorpius vorsichtig nach. Kairi strich sich gedankenverloren durch ihre Haarsträhnen.

„Ich bin... *wehmütig*, glaube ich... ich weiß nicht, es ist nur... ich habe dieses Fest, was ich schon als Kind geliebt habe... seit drei Jahren nicht mehr erlebt... und den nächsten Jahreswechsel werde ich auch nicht mitbekommen... wie wir ihn feiern, meine ich.“ Sie atmete tief durch. Vielleicht hätte sie das nicht erzählen dürfen... „Drei Jahre... das ist aber eine lange Zeit“, murmelte Leah. „Wie kam es denn dazu?“, fragte Violetta und klang betroffen. Kairi machte ein undefinierbares Geräusch und schüttelte leicht den Kopf, den Blick noch immer gesenkt. Sie griff nach ihrem Löffel und rührte teilnahmslos in ihrer Suppe. „Darüber möchte ich nicht sprechen.“ Sie durfte auch gar nicht.

„Aber -“ „- Meine Geschichte geht niemanden etwas an!“, stellte sie mit lauter Stimme schroff klar und riss den Kopf nach oben. Sie bereute es sofort, denn durch das Gestarre der anderen fühlte sie sich bedrängt und ihre Gesichter erweckten den Anschein, als würden sie nicht glauben können, was sie vor sich sahen... etwa rote Augen? Schnell schlug Kairi wieder ihre Lider nieder. Ihr Herz pochte. Hatte sie es jetzt vergeigt?

## TBC

Joa, das war's für heute. Ich würde mich freuen, wenn ihr mir eure Gedanken mitteilt! z.B.

- über Smiths Auftritt in der ersten Szene

- Was sagt ihr zu Violettas Interview?

- **Was denkt ihr über Constantin und Violetta?**

- Könnt ihr Olivers Verhalten in Bezug auf Kairi nachvollziehen?

- **Habt ihr Ideen zu Kairis "Ausbruch" in Prof. Changs Büro?**

- Und hat euch **der Verlauf des Gesprächs beim Halloweenfest gefallen**? Mir ist es nämlich wichtig, dass meine Figuren authentisch herüber kommen... ;-)

Das nächste Kapitel wird es schon bald geben, versprochen! Bis dahin,

Alles Liebe

Eure Schwesterherz

# Novemberwetter

@**Emma Lovegood**: Ein spätes "Willkommen zurück!" und ein ganz herzliches Danke für dein Kommi! Was Smith Einstellung betrifft, so bin ich nicht davon ausgegangen, dass McGonagall ihren Nachfolger bestimmt, sondern der Schulbeirat, der den Schulleiter bestimmt und entlässt. Das klärt sich aber noch im Laufe der Geschichte ;-). Ich kann verstehen, dass Olli dir etwas suspekt ist :D. Und was Kairi betrifft, so halte ich schön den Mund aber ganz so lange wird eine Auflösung auch nicht mehr dauern! :) Ich hoffe, das neue Kapitel gefällt dir auch! Bis dann :)

*Hey, ich bin noch da, keine Angst! Aber das Studium nimmt mehr Zeit in Anspruch als die Schule, weswegen ich momentan kaum bis gar nicht zum Schreiben komme. Aber trotzdem will ich die Geschichte zu Ende bringen! Scorpius und seine Freunde sollen mich auch weiterhin begleiten - genauso wie euch :).*

## *Kapitel 10*

### *Novemberwetter*

*- Scorpius -*

Er blinzelte, während Kairi den Blick senkte. Hatten ihre Augen gerade – der plötzlich erscheinende Nachtisch und Leahs Schrei, die sich erschreckte, als der Fette Mönch aus der Torte auftauchte, nach der sie hatte greifen wollen, lenkte ihn ab. Auch Kairi sah auf – ihre Augen waren so tiefbraun wie immer. „Pardon“, sagte ihr Hausgeist und schwebte grinsend davon. Scorp zuckte die Schultern und griff nach der Marzipantorte. Oliver dagegen schien erstarrt zu sein. „Hat dich jemand mit dem Lähmzauber belegt?“, fragte Violetta ihn belustigt. „Habt ihr das nicht auch gerade gesehen? Ein roter Schimmer -“ „- War bestimmt die Festtagsbeleuchtung“, murmelte Connor desinteressiert, bevor er sich Schokoladeneis auf den Teller klatschte.

„Könnte angehen...“, Olli wirkte nicht überzeugt. Eher schien er sich an etwas zu erinnern... Scorpius rollte mit den Augen und wandte sich Kairi zu: „Oder hast du ein dunkles Geheimnis, das manchmal in Form von roten Augen in Erscheinung tritt?“ Connor gluckste, Leah lachte und auch Violetta musste leise kichern. Kairis Mund zuckte. „Natürlich, Malfoy, ich verwandle mich jede Nacht in eine Bestie!“, ihre Stimme triefte vor Sarkasmus, „und besonders an Halloween bereitet mir das großes Vergnügen. Aber sonst bin ich völlig normal.“ Oliver runzelte die Stirn, doch Scorpius beendete das Thema mit den Worten: „Siehst du, Olli, nichts Weltbewegendes!“ was die anderen noch mehr zum Lachen brachte. Oliver lächelte nicht einmal, doch er sagte auch nichts weiter dazu.

*- Kairi -*

„...Jedenfalls müssen wir bei Evans aufpassen, der ist misstrauisch und kann mich nicht leiden, seit ich ihm am ersten Abend eine Abfuhr erteilt hatte. Ich hatte gedacht, Stevenson wäre die größte Gefahr, aber -“ „-Violetta? Was soll mit ihr sein?“ Kairi zögerte. Sie befanden sich auf dem Weg zum Schuldirektor. Nachdem ihre Alpträume noch immer nicht verschwunden waren, hatte er sie tatsächlich auf eine Unterredung in sein Büro bestellt. Genauso wie Cho. „Ähm, sie... hat eine gewisse Begabung, die mein Geheimnis schnell lüften könnte... allerdings hat sie keinerlei Kontrolle über ihre... Visionen...“ „-Sie ist eine Seherin-?“ „-Es ist unausgereift -“ „-Und das erfahre ich erst jetzt-?“ „Ich hab versprochen, nichts zu sagen -“ „-Dir ist doch klar, dass das eine ernsthafte Gefahr darstellt?“ Cho blieb wie vom Donner gerührt stehen. „Diese Seegesichte vor ein paar Wochen – war das-?“ „-Die erste Vision, die sie hier hatte, ja.“ Cho presste die Lippen zusammen. Sie gingen weiter.

„Das ist überhaupt nicht gut.“ „Ich ... ich habe schon einen Plan“, beeilte Kairi sich zu erklären, „es gibt in



China gewisse Techniken, mit denen die Seherinnen lernen, ihre Visionen zu kontrollieren... allerdings muss ich Violetta erst einmal an unsere Weise der Magie heran führen..." „Naja... wir können ohnehin nichts tun... nur hoffen, dass sie sich - falls Visionen kommen, die mit deiner... Lage im Zusammenhang stehen – keinen Reim darauf machen kann.“ Sie hielten an. „*Claudius Ptolemäus*“, sagte Cho und die Wendeltreppe erwachte zum Leben. Cho stieg auf, gefolgt von Kairi. Als Cho Kairis Blick bemerkte, erläuterte sie: „Unser -“, sie rümpfte die Nase, „- *neuer Direktor* hat eine Schwäche für Astrologie und Ptolemäus war ein großer Mann auf dem Gebiet.“

Sie erreichten eine Tür. Cho seufzte, dann klopfte sie an. „Herein“, sagte eine Stimme, die recht zufrieden klang. Kairi bemerkte, wie Chos Kiefer sich verspannte, ehe sie nacheinander eintraten. „Pünktlich wie bestellt“, Professor Smith zeigte ein zähnebleckendes Lächeln, „setzen Sie sich doch bitte.“ Schweigend nahmen die Professorin für Zauberkunst und Kairi selbst vor dem gewaltigen Schreibtisch platz. Kairi blickte sich unauffällig um. Die Wände waren voller Portraits mit Personen...es war nicht schwer, zu erraten, um welche es sich handelte. Hier konnte man also Smith Vorgänger finden... interessant. Manche bohrten in ihren Nasen, andere schiefen, andere schauten gespannt hinab.

Ein Mann mit einem langen, weißen Bart und durchdringend blauen Augen, die hinter einer Halbmondbrille blitzten, nickte ihr lächelnd zu. „So“, sagte Smith und seine blassen Augen wanderten zwischen Cho und Kairi hin und her, „Ihre Alpträume sind also weiterhin präsent, wie ich aus Ihrem Fernbleiben aus Ihrem eigentlichen Schlafsaal schlussfolgere, Miss Chang...“ Kairi schielte zu Cho hinüber, die eine Augenbraue hob. Sie sagte nichts. „Oder irre ich mich, Mädchen?“ „Nein, Sir.“

„Nun, wenn selbst unser fachkompetenter Doktor nichts bei Ihnen bewirken kann, dann würde ich doch gerne die Hintergründe erfahren, die zu Ihren... Alpträumen führen. Denn Sie stimmen gewiss mit mir überein, dass das nicht normal ist und ich möchte -“, Smith Mund zuckte, „- meine Schüler keiner Gefahr aussetzen, verstehen Sie?“ „Alpträume, *Herr Direktor*, haben keinerlei Auswirkungen auf die Schülerschaft, das kann ich Ihnen versichern“, meinte Cho anstelle von Kairi. „Und ich versichere Ihnen, das sehen Miss Onnington, Miss Sterling, Miss Jones und die anderen ganz anders“, antwortete der Schulleiter schroff. „Und wenn wir uns an einen gewissen Harry Potter erinnern, der auch Träume hatte, die mehr der Wahrheit entsprachen, als er selbst ahnte -“ „-Kairi ist kein Horkrux, Smith, die Reflexionen, die Sie ziehen, sind völlig -“, „- Es ist nun einmal so, dass dieses Mädchen aus einem bestimmten Grund aufgetaucht ist. Verkaufen Sie mich nicht für blöd! Ich will wissen, warum sie diese schlimmen Träume hat! Wovon handeln sie? Woher kommen sie?! Ich erwarte Antworten!“

Cho blickte ihrem Gegenüber kühl ins Gesicht. „Ich frage mich wirklich, wie Sie zum Direktor ernannt werden konnten – denn dass Ihre Persönlichkeit dafür nicht taugt steht außer Frage und bisher war diese Stelle immer für hoch angesehene Zauberer und Hexen von Format.“ „-Passen Sie auf, was Sie sagen, Chang, sonst stehen Sie schneller vor Hogwarts Toren, als Sie gucken können!“, fuhr der Direktor sie an. „Und wer passt dann noch auf Ihre reizende Nichte auf, hm?“ Er grinste hämisch, als Cho empört die Augenbrauen zusammenzog, jedoch nichts erwiderte. „Gut“, sagte der Rektor sanft, „Sie lernen dazu... also... die Alpträume... ich möchte einen umfassenden Bericht und zwar unverzüglich.“ Kairi wich seinem Blick aus.

„Sie können nicht dermaßen in die Privatsphäre einer Schülerin eindringen, Sir!“, mahnte eine Hexe in einem Portrait vorwurfsvoll. „Wenn ich befürchten muss, dass meine ... *Schützlinge* in Gefahr sind, dann kann ich das!“, erwiderte Smith abweisend. „Ich erinnere Sie gerne noch einmal daran“, richtete er sich abermals an Chang, „ich als ihr Vorgesetzter habe die Befugnis, Sie auf die Straße zu setzen, wenn ich das Gefühl habe-“ „-Kairi, zeig sie ihm“, fiel Cho ihm unvermittelt ins Wort. Kairi sah sie an, als hätte sie den Verstand verloren. Außerdem; was sollte sie denn zeigen?! „Ich-“ „-Sofort!“, wies Cho sie an und deutete mit einem Kopfnicken auf Kairis rechtes Schulterblatt. Sie begriff. Langsam stand sie auf und zog ihren Umhang aus. Dann knöpfte sie ihre Bluse auf und wandte ihrem Rektor den Rücken zu. Behutsam ließ sie das Oberteil hinab gleiten. Als der Schulleiter sah, was er sehen sollte, sog er entgeistert die Luft ein. „Okay, zieh dich wieder an“, sagte Cho gedämpft und Kairi kam dieser Aufforderung sofort nach.

„Das, Herr Direktor“, wandte Cho sich an Benannten und konnte bei seiner Bezeichnung nicht verhindern, abfällig zu klingen, „ist ein Beweis für den Inhalt der Alpträume, die Kairi jede Nacht heimsuchen... sie wäre bei dem Versuch zu fliehen beinahe ums Leben gekommen... und Sie stimmen wohl mit mir überein, dass so eine Erfahrung nicht von heute auf morgen behandelt werden kann, weswegen es nicht ungewöhnlich ist, dass die Träume noch immer präsent sind, wie Sie so schön sagten.“ Der Direktor nickte. „Das... ist bedauerlich. Aber was ich nicht verstehe – warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“ Er war noch immer skeptisch, dachte Kairi. Zurecht, denn sie hatten ihm nur einen Teil erzählt. Der, der am Unverfänglichsten war und keine Fragen aufwerfen würde. Eigentlich wusste er noch immer *nichts*.

Cho reagierte blitzschnell und zauberte eine Geschichte aus dem Hut, von der Kairi nicht einmal wusste, dass sie sie ihr erzählt hatte; natürlich berichtete sie sie nun in einem gefälschten Zusammenhang: „Es wird noch nach dem Verursacher gefahndet... und er weiß nicht, dass Kairi überlebt hat. Es sollte wohl ein Rachefeldzug gegen ihre Eltern sein, nachdem ihr Vater eine Heirat nicht billigen wollte... damit also dieser Verursacher in dem Glauben bleibt, dass seine Rache gelungen ist, sollen so wenig Personen wie möglich die Geschichte kennen. Denn dass Kairi eine Verwandte von mir ist, ist nicht schwer herauszufinden, ebenso wenig, wo ich mich derzeit aufhalte. Sie ist vor ihm geflohen. Zwar in ein berühmtes Internat aber solange der Urheber dieser Verletzung-“, sie nickte noch einmal zu Kairis Schulter hinüber, „nicht ahnt, dass sie lebt, ist das mehr als ausreichend.“ Cho erhob sich. Kairi tat es ihr nach kurzem Zögern nach. „Ich hoffe, ich kann mich auf Ihre Verschwiegenheit verlassen, Schulleiter“, sagte Cho kurz angebunden. Damit schob sie Kairi zur Tür und ging mit ihr hinaus. Der Direktor hielt sie nicht zurück.

„Das – das war *genial!*“, Kairi sah Cho geplättet an, die tatsächlich ein wenig stolz auf sich wirkte. „Wie du diese – *völlig* unzusammenhängenden Geschichten miteinander verknüpft hast... einfach brilliant!“ „Tja, Not macht erfinderisch“, Cho lächelte, doch dann wurde sie ernst, „dir muss aber bewusst sein, dass das keine Dauerlösung ist... denn wenn noch mehr Nebenwirkungen auftreten, wie ich es jetzt mal nenne, die von gefährlicher Natur sind, dann werden wir Smith wieder am Hals haben... und ich fürchte, dann wird er sich nicht mit einer zusammen geschusterten Geschichte abspesen lassen. Zum Glück kann man ihn nicht als begabten Zauberer bezeichnen – auch, wenn er natürlich denkt, er wäre gottbegnadet – sodass ich davon ausgehen kann, dass es ihm an den benötigten Fähigkeiten mangelt, die er bräuchte, um dir gewaltsam Erinnerungen abzuknöpfen.“

„Naja, selbst wenn er mir Erinnerungen entwenden würde, bräuchte er noch immer etwas, um sie lesen zu können.“ „Er ist im Besitz eines Denkariums – das heißt, es ist Eigentum des Schulleiterbüros aber es kommt aufs selbe hinaus.“ Kairi fuhr sich durchs Haar: „Ein Denkarium. Wow. Die sind selten. Aber das wäre natürlich genau das richtige Werkzeug... und du bist dir sicher, dass er-“ „-Nicht in der Lage ist, deine Erinnerungen an sich zu nehmen, wenn du es nicht willst? - Ganz sicher!“ „Gut.“

\*

-Scorpius-

Der November präsentierte sich von seiner scheußlichsten Seite; es war kalt; düster; es goss aus Kübeln; und der Wind war eisig und peitschte jedem Regen ins Gesicht, der es wagt, hinaus zu gehen. Das Wetter war so übel, dass Astronomie und Pflege magischer Geschöpfe, die Fächer, die für gewöhnlich unter freiem Himmel stattfanden, ausfielen (eine Nachricht, die Connor sehr begeistert aufnahm). Zu Scorpius Missbehagen galt das nicht für das Quidditchtraining – zwar reduzierte Grace die Stundenanzahl auf dem Feld, doch auch zwei Trainingseinheiten statt den üblichen drei reichten aus, um Scorp mit einer ausgeprägten Erkältung im Krankenflügel landen zu lassen. Kairi, die noch immer hier schlief, war nicht da, dafür aber - „K-Keira!“, stammelte Scorpius, als er Ravenclaws Sucherin erkannte. „Oh – hallo, Scorpius“, begrüßte sie ihn und lächelte.

Scorp wollte irgendetwas möglichst Geistreiches sagen, doch stattdessen überfiel ihn ein ausgewachsener Hustenanfall. „Auch erkältet? Das ist bei dem Sauwetter ja auch nicht verwunderlich“, sagte sie und strich

sich eine hellblonde Haarsträhne hinter das Ohr. „Du auch?“, fragte Scorp nur. Ihm fiel auf, dass ihre Nase auffällig rot war.

Sie nickte: „Halsschmerzen, Kopfweh, Schnupfen... das Übliche... leider gilt das für mindestens ein Drittel der Schüler – Dr. Sheffield schaut gerade nach, ob noch was vom Aufpäppeltrank übrig ist, aber optimistisch war er nicht.“ „Mist!“, sagte Scorp und verzog das Gesicht. In dem Moment erschien der Krankenpfleger: „Da haben Sie aber Glück, Miss Martinez, es gab noch eine – oh!“ Er hatte Scorpius entdeckt, der schon wieder krampfhaft versuchte, einen neuerlichen Hustenanfall zu unterdrücken.

„Das ist natürlich problematisch...“, murmelte Sheffield. „Was meinen Sie, Sir?“, wollte Keira wissen. Dr. Sheffield hielt die Flasche hoch: „Ich hab nur noch einen Trank. Und Sie sind zu zweit!“ Scorpius schaltete sofort. „Nimm du ihn, du warst zuerst hier!“, keuchte er. „Dein Husten sollte aber echt behandelt werden“, wandte sie ein, „trink du ihn!“ „Nein!“, erwiderte er stur, „immerhin heißt es Ladys first! Außerdem...“, er hustete wieder, „gibt es den Aufpäppeltrank bestimmt bald wieder auf Vorrat!“ „Ich bin jetzt auch nicht erpicht darauf, stundenlang wie ein überfälliger, heißer Teekessel herumzulaufen!“, entgegnete sie und Scorpius lachte verhalten. „Vielleicht sollten Sie losen?“, schlug Sheffield vor, doch Scorp schüttelte entschieden den Kopf. Er sah Keira an. „Bitte“, bat er, „nimm du ihn.“ Sie sah unschlüssig aus: „Bist du sicher?“ Er nickte. „Also gut...“ Sie lächelte galant, „das ist sehr rücksichtsvoll von dir. Danke.“

Dr. Sheffield reichte ihr den Trank und sie nahm ihn ohne zu zögern ein. Sofort verursachte er ein starkes Dampfausströmen aus ihren Ohren. „In vier Stunden hast du es geschafft“, versuchte Dr. Sheffield sie aufzuheitern. Sie nickte resigniert: „Ich musste diese Prozedur schon einmal in der zweiten Klasse durchstehen...“ Sie lächelte Scorpius ein letztes Mal zu und ging davon. Er starrte ihr nach wie der letzte Depp. „Und Sie müssen noch drei Tage aushalten“, meinte eine Stimme. Scorpius brauchte einen Moment, bis er bemerkte, dass Dr. Sheffield ihn angesprochen hatte. „Was? Oh. Drei Tage? Ach, das krieg ich schon irgendwie hin...“ Der Doktor nickte und als Scorpius sich zum Gehen wandte, deutete er noch einmal mit dem Kopf Richtung Ausgang, wo Keira vorhin verschwunden war und sagte mit einem winzigen Schmunzeln: „Ach und: viel Glück!“ „Was?“, fragte Scorp verwirrt, doch sein Gegenüber zwinkerte ihm nur zu und spazierte gemächlich ins Hinterzimmer.

-Connor -

### **Systemischen Krisen vorbeugen: Der makroprudenzielle Ansatz**

Die traditionelle Bankaufsicht kümmert sich um die Widerstandsfähigkeit der einzelnen Banken (mikroprudenzielle Aufsicht). Die Aufsicht muss aber auch das Finanzsystem insgesamt in den Blick nehmen: Diese „makroprudenzielle Aufsicht“ erfasst beispielsweise das Risiko, dass sich auf den Finanzmärkten spekulative „Preisblasen“ bilden können oder dass eine zunächst auf ein Marktsegment begrenzte Krise auf andere Märkte übergreift und sich sprunghaft ausbreitet. Das Wort makroprudenziell bedeutet, dass mit den Instrumenten der Regulierung und der Aufsicht (das meint „prudenziell“) auf das gesamte Finanzsystem (das meint „makro“) eingewirkt werden soll.\*

Aufgaben:

Wiederholung:

1. Was ist ein Finanzsystem? 2. Was sind Finanzmärkte?

Fragen zum Text:

1. Erklären Sie, was „makroprudenzielle Aufsicht“ bedeutet!

2. Was ist mit dem Begriff „Preisblasen“ gemeint?

„Boa, wie konnte ich eigentlich jemals denken, dass Muggelkunde gut für meinen Schnitt sei?“, grollte Connor. Scorpius antwortete nicht. Er besaß noch nicht einmal die Höflichkeit, so zu tun, als würde er ihm zuhören. Stattdessen starrte er mit glasigem Blick auf eine undefinierbare Zeile des Arbeitsblattes, was sie – nun ja – bearbeiten sollten. Noch immer hustete er viel zu oft – nach Connors letzter Zählung hatte er fünf Anfälle pro Minute plus/minus zwei. Er schüttelte den Kopf. „Ich kann noch immer nicht begreifen, wieso du

Sheffields Vorschlag in den Wind geschlagen hast!“, sagte er, „eine Losung war doch eine vernünftige Idee, da hättest du immerhin eine gute Chance gehabt, dir die Erkältung vom Hals zu schaffen! Aber nein, du musstest ja den Ehrenmann spielen und Miss Zicke den Vortritt lassen.“

„Sie ist nicht zickig“, murmelte Scorpius tonlos und schniefte, „hast du zufällig ein Taschentuch?“ Connor verdrehte die Augen. „Du kennst sie doch gar nicht!“, antwortete er, ohne auf Scorpius Frage einzugehen (er hatte noch nie gesehen, dass jemand Tempos in Hogwarts benutzte und er weigerte sich, solche alten Teile zu verwenden, die an Putzlappen erinnerten!). „Momentan seid ihr echt alle von der Rolle!“, stöhnte er, während Scorpius sich einen abhustete. „Kairi ist verschlossener wie ein Tresor und überhaupt ein Buch mit sieben Siegeln, Oliver macht sich noch häufiger aus dem Staub als vor Halloween, Violettas 'To do' – Liste reicht bis nach Hongkong und du – Scorp – siehst momentan aus wie ein wandelndes Leichentuch. Das liegt zwar zum Teil an der Erkältung aber du bist trotzdem mega geistesabwesend! Ich dachte, das hätte sich durch die erfolgreiche Durchführung deines 'Nehmen wir Kairi in die Gruppe auf' Plans gelegt... aber nö! Ist in deinem wirren Kopf vielleicht mal der Gedanke aufgekommen, mich einzuweihen?“

„Mr. McGowan, verschieben Sie bitte Ihre privaten Unterhaltungen auf nach den Unterricht und arbeiten Sie weiter!“, mahnte Professor Adams geduldig. „Ja, Sir, Verzeihung, Sir“, spulte Connor automatisch ab. Er wartete, bis sie wieder ungestört waren, dann stieß er Scorp unsanft in die Rippen und drängte: „Also – ich höre? Was geht in deinem überbeanspruchten Gehirn vor?“ Er wartete. Scorpius schien irgendetwas formulieren zu wollen. Er öffnete mehrmals den Mund. Schließlich schien es endlich zu klappen und es sprudelten folgende Worte hervor: „Ich glaube, Dr. Sheffield glaubt, ich wäre in Keira Martinez verliebt.“ „Aha.“ Stille. Connor kreiste ungeduldig seine Hand ums eigene Gelenk und fragte genervt: „Und? Bist du's?“ Scorpius zog die Schultern hoch. „Keine Ahnung... ja... nein... ich weiß nicht.“ „Dein Gehirn ist von dieser Möglichkeit offenbar wirklich überlastet...“, murmelte Connor. Er seufzte. „Mr. McGowan“, warnte Professor Adams und Connor zog den Kopf ein und tunkte hastig seine Feder ins Tintenfass. „Sind schon dabei, Sir.“

Er schrieb einen Satz, bis der Professor sich entfernt hatte. Dann ließ er die Feder fallen. „Wenn du... wenn du das mit Grace vergleichst... ich meine, du hattest doch irgendwie für sie geschwärmt in der Ersten...“ Jetzt seufzte Scorpius. „Es ist nichts Vergleichbares... ich, ähm... ich will unbedingt, dass sie mich mag, dass sie mich toll findet und cool und dass sie über meine Witze lacht – die mir dummerweise in ihrer Nähe nicht einfallen wollen – ich will, dass sie meinen Kleidungsstil mag – ich weiß, wir tragen Uniformen, trotzdem – aber... wenn ich daran denke, dass sie und ich...“ Connor musste sich das Lachen verkneifen, denn seinem Freund wich alle Farbe aus dem Gesicht. „Dazu bin ich noch nicht bereit.“ Connor räusperte sich. „Musst du ja auch nicht. Und wer sagt, dass es ihr mit dir auch so geht wie dir mit ihr?“ „Hä?“, murmelte Scorp und sah ihn verstört an.

Connor gluckste: „Schon gut. Schade, dass sie nicht in deinem Fanclub ist, was?“ Scorpius rang nun endgültig um Fassung und Connor konnte sich nicht mehr zurück halten und lachte lauthals los. „So, nun ist aber gut, Jungs, oder es setzt Strafarbeiten!“, schimpfte Professor Adams. „Nicht nötig, wir hören jetzt auf“, sagte Connor hastig und griff wieder nach seiner Feder, die in der Zwischenzeit dafür gesorgt hatte, dass auf seinem Pergament ein gewaltiger Tintenklecks entstand.

In Zauberkunst übten sie den *Unzerbrechlichkeitszauber* anhand von Vasen, die nach Connors Meinung die Letzten waren, die diesen Zauber nötig hatten. „Bäh, wer findet sowas denn schön?“, wollte er wissen, was ihm einen bösen Blick von Nadine Robinson einbrachte. „Die hat meine Grandma gespendet, ja!“ „Da kannst du ja auch nichts für“, sagte Connor trocken und das sowie Nadines erzürnter Blick brachten sogar Kairi zum Lachen. „Könnt ihr bitte leise sein, ich versuche, mich zu konzentrieren!“, moserte sie Olli an, der mit gerunzelter Stirn eine Seite im Buch studierte, dann seinen Zauberstab auf die Vase vor ihm richtete und den nötigen Spruch murmelte. Die Vase zersprang und Oliver gab ein paar Flüche zum Besten, die Connor in höchstes Erstaunen versetzten.

„Olli, du hast es ja drauf!“, rief er perplex, was ein weiteres Mal für Heiterkeit in ihrer kleinen Runde sorgte. Oliver brummelte etwas Unverständliches, aber Connor hätte seinen Nachttisch darauf verwettet, dass

es sich dabei um nichts Nettes handelte. „Bei Merlins gelben Zehnnägeln, dann geh halt rüber und sprich sie an“, sagte er entnervt und ruckte mit dem Kopf in Colleens Richtung. Sie hatte es nicht gut aufgenommen, dass sie Kairi aus der Isolation befreit hatten. Connor gab es zwar nur ungern zu, aber Colleen war nicht das liebe Mädchen, für das Oliver sie offensichtlich hielt. Unglaublich nachtragend (wie Olli, was Kairi betraf) und schnell eingeschnappt, wenn es nicht nach ihrer Nase ging (wie Olli, was Kairi betraf). Nun ja. Olli würde ihm eh nicht glauben, also hielt er die Klappe. Ja, manchmal konnte er das.

Das Spiel Gryffindor gegen Slytherin rückte näher und Connor spürte jedes Mal Mitleid in sich aufsteigen, wenn er Al oder einen der anderen sah, die in der Gryffindor – Mannschaft waren. Sie sahen alle nicht gerade gesund aus und das hatte seinen Grund, wie Rose ihnen in der nächsten Geschichtsstunde erzählte. „Dominique ist vollkommen übergeschnappt!“, zeterte sie, während sie den Begriff 'Trollkriege' im Inhaltsverzeichnis suchte. „Sagt man sowas über seine eigene Cousine?“, fragte Violetta zweifelnd, doch Connor erwiderte bloß: „Ich sag sowas sogar über meine Schwester.“ Rose schmunzelte. Dann seufzte sie: „Es ist wirklich schlimm, andauernd scheucht sie ihr Team aufs Feld und ignoriert jedes Mosern... James hat schon überlegt, sie mit einem Fluch lahmzulegen aber dafür war er dann doch zu feige.“ „Ich hab das Gefühl, ich war seit Tagen nicht mehr ganz trocken“, brummte Albus und schniefte. Im Vergleich zu ihm wirkte Scorpius fit wie ein Turnschuh. Immerhin sollte er heute endlich den Trank bekommen.

„Wie geht es euch jetzt eigentlich mit – ihr wisst schon – der ganzen Aufmerksamkeit?“, fragte Violetta. „Ja, hat das Interview geholfen?“, wollte Scorpius wissen. Albus nickte. „Doch, ich merke auf jeden Fall einen Unterschied. Und Lily ist total zufrieden – ihre Zimmergenossinnen haben sich bei ihr entschuldigt und behandeln sie seither ganz normal.“ Rose nickte. „Ja, es hat wirklich was gebracht. Die Schülerzeitung ist aber auch super! Worüber soll dein nächster Artikel handeln?“, fragte sie Violetta. „Ich hab mich noch nicht entschieden...“, sagte sie verlegen, „entweder wird es eine Sommergeschichte... also, eine Kurzstory...oder hm, eine Art Statistik, was Witziges.“ „Ich frag mich, wie du das alles schaffst... die Schülerzeitung, das Quidditchtraining und dann auch noch die ganzen Hausaufgaben...“ „Ach... das passt schon, ist eigentlich gar nicht so schwer, gerade momentan, wo so viele Unterrichtsstunden wegfallen...“, Violetta senkte den Blick; aber Connor sah, dass sie sich über das Lob freute.

Er lächelte vage: auch er bewunderte Violetta dafür, dass sie das alles packte, ohne mit der Wimper zu zucken. Und dann fiel ihm wieder ein, dass sie ihnen noch immer etwas verheimlichte. Sein Lächeln verblasste. Durch ihre ganzen anderen Aktivitäten war ihr Fehlen zu diesen bestimmten Stunden gar nicht mehr aufgefallen, doch nun traf es Connor mit voller Wucht. Er sah aus dem Fenster, an dem dicke Regentropfen an die Scheibe trommelten und Linien über das Glas malten. Und er fragte sich, ob Violetta ihnen ihr Geheimnis tatsächlich noch preisgeben – oder es doch lieber mit ins Grab nehmen würde. Und warum sie sie nicht einweichte, denn immerhin... waren sie doch befreundet. Oder nicht?

*-Kairi-*

Am Morgen des Quidditchspiels wurde Kairi von einem Donnerrollen geweckt, der nichts Gutes verheißen konnte. Bereits mit geschlossenen Augen konnte sie den Wind heulen hören. Sie schlug die Augen auf und entschied im selben Moment, dass sie nicht zum Quidditchspiel gehen würde. Das musste wirklich nicht sein. Gefroren hatte sie in der Vergangenheit oft genug, da musste sie sich das jetzt nicht freiwillig antun. Das würde sie den anderen natürlich nicht als Grund liefern. Sie würden es auch so verstehen – wer weiß, vielleicht würde Connor ihr sogar Gesellschaft leisten. Sie wusste, dass sie ihm und den anderen gegenüber gehemmt war, nicht selten sogar unzugänglich. Das würde sie so schnell nicht ablegen können. Abgesehen davon war es eigentlich auch besser, wenn es in etwa auf dem Stand blieb wie es jetzt war. Denn Kairi hatte selten Menschen kennen gelernt, die so zuvorkommend und herzensgut waren (offenbar Attribute ihres Hauses) und deswegen könnte sie es sich schon jetzt nicht verzeihen, wenn auch nur einem von ihnen was zustoßen würde (ja, selbst wenn es sich dabei um Oliver handeln würde...).

Die Flügeltür des Krankensaales ging auf und Cho kam herein. „Guten Morgen. Na, da haben die Gryffindors und Slytherins aber einen echt schlechten Tag erwischt, was?“ Kairi nickte. Sie hob ihren

Uhang vom Stuhl auf, der neben dem Bett stand, was sie zurzeit belegte, und sagte: „Ich geh nicht zum Spiel.“ „Das kann dir niemand verübeln. Ich denke, einige Schüler werden deinem Beispiel folgen. Vielleicht hast du sogar Glück und einer deiner neuen Freunde bleibt mit dir im Schloss.“ „Wir sind noch keine wirklichen Freunde“, murmelte Kairi, „dafür kennen sie mich zu wenig... und ich sie...“

Sie senkte den Blick und pulte an ihrem Uhang herum. Sie hörte, wie Cho den Raum durchquerte. „Warum öffnest du dich ihnen nicht ein wenig? Es sind wirklich freundliche Menschen, Kairi.“ „Ich weiß. Das macht es nicht einfacher.“ Sie spürte, wie ihr Kinn angehoben wurde und blickte ihrem Gegenüber in die Augen. „Warum nicht?“, wollte Cho wissen. Kairi presste die Lippen zusammen. Tränen sammelten sich in ihren Augen, doch sie hielt sie zurück. Sie holte einmal tief Atem und sagte: „Weil... die Letzte, die ich so nah an mich heran ließ... meine letzte Freundin... hatte ich getötet.“

**TBC**

\*Der Text in Muggelkunde ist ein Ausschnitt aus dem Buch „Geld und Geldpolitik“ und ist somit nicht mein geistiges Eigentum!

# Einweihungen & Desaster

@**Bella Trixi**: Wow! Du kannst ja nicht ahnen, was für eine Freude du mir mit diesem Kommi gemacht hast! Dass du dich extra angemeldet hast, um mir eine Rückmeldung zu geben, hat mich echt gerührt! Und dann erst der Inhalt! Ich freue mich riesig, dass dir die Geschichte so gut gefällt und dass sie dich an deine HP-Zeiten erinnert, ist natürlich ein großes, ehrenvolles Lob! Dankeschön! :) Und ja, Violetta ist noch jung aber ich hab mich mit 13 auch das erste Mal verliebt... ;-). Und Connor ist jetzt noch nicht so weit, das wäre dann wohl wirklich etwas zu viel in der dritten Klasse :-D. Ich möchte auf jeden Fall noch mindestens eine Fortsetzung schreiben und ich habe auch schon einige Ideen. Vielleicht habt ihr ja auch Mitentscheidungsrecht, mal gucken... ;-). Und jetzt wünsche ich dir viel Spaß und sage: Herzlich Willkommen! <3

## *Kapitel 11*

### *Einweihungen & Desaster*

- *Scorpius* -

Dem Spiel zuzusehen war ein Desaster. Es tobte ein Sturm, der es nahezu unmöglich machte, überhaupt irgendetwas zu erkennen. Scorpius konnte nur sehen, welche Mannschaft gerade ein Tor geworfen hatte, weil er sich gemerkt hatte, wo der Hüter der Gryffindors und wo der der Slytherins positioniert war – an den Quidditchumhängen konnte man das nicht mehr ausmachen, da diese so nass waren, dass sie alle schlichtweg dunkel aussahen. Oliver, der neben Scorpius saß, versuchte, ihm etwas mitzuteilen, doch Scorp hörte nur den heulenden Wind und verstand kein Wort. „WAS?“ „WIR – HÄTTEN – NICHT – HERKOMMEN – SOLLEN!“, brüllte Olli ihm ins Ohr. Connor, der auf Scorpius anderer Seite saß, versuchte stirnrunzelnd die Stimme des Stadionsprechers von dem Gepfeife des Windes zu trennen, was zwecklos war. Er wandte sich an Scorp und dieser konnte die Frage seines Freundes an seinen Lippen ablesen: „Wie viel steht's?“

„Gryffindor führt ... ich glaube mit 50 zu 40“, antwortete er. „WAS?“ kreischte Connor. „50 ZU 40 FÜR GRYFFINDOR!“, krakeelte Scorpius über das laute Donnern über ihnen hinweg. „AH, GUT!“, schrie Connor zurück. „Die Mädchen waren klüger“, sagte Oliver dicht an seinem Ohr, „die sitzen jetzt warm und trocken irgendwo im Schloss...“ Scorpius verdrehte die Augen. „Niemand zwingt dich, hier zu sein, Olli!“, herrschte er Benannten an, „wenn es dir zu ungemütlich ist, geh doch einfach!“ „Weißt du was, das ist eine gute Idee!“, erwiderte Oliver wütend, „ich wollte zwar mal wieder etwas mit euch machen aber das fiel ja gehörig ins Wasser!“ Er sprang auf und drängelte sich an ein paar anderen Zuschauern vorbei. Einige dieser tropfnassen Gesichter erkannte Scorpius aus dem – in Ermangelung einer besseren Umschreibung – Fanclub wieder, der sich nach seinem Sieg über Ravenclaw gebildet hatte. Hastig sah er wieder nach oben. Nicht, dass sich noch irgendeine Hoffnung machte, weil er sie zwei Sekunden angesehen hatte. Unglaublich genug, dass sie nur hier zu sitzen schienen, um die unwahrscheinliche Gelegenheit zu bekommen, ihn anzusprechen.

„WO IST OLLI?“, grölte Connor. „WEG!“ Connor sah ihn entnervt an. „ACH WAS!“ „IHM WURDE ES ZU UNBEHAGLICH!“ „ICH BIN AUCH NASS BIS AUF DIE UNTERHOSE!“ Scorp seufzte. So ging es jedem, der sich dazu entschlossen hatte, an diesem stürmischen Tag das Spiel anzusehen – oder zu diesem anzutreten. „SEI FROH, DASS DU NICHT DA OBEN FLIEGEN MUSST!“, brüllte er. Connor lachte. „ICH WÜRDE ABSTÜRZEN!“ „STIMMT!“ Scorpius schmunzelte und handelte sich einen üblen Knuff in die Seite ein. Er sah wieder in den grauen Himmel hinauf und wurde im Schein eines grellen Blitzes Zeuge von Gryffindors sechstem Tor.

„WAS MACHEN WOHL VIOLETTA UND KAIRI ZUSAMMEN?“, fragte Connor ihn. „KEINE AHNUNG.“ Scorpius hatte sich etwas gewundert, dass Violetta sofort zugestimmt hatte, als Kairi sie gefragt hatte, ob sie nicht irgendetwas mit ihr machen wollen würde, statt zum Spiel zu gehen. Immerhin war Violetta ein eingefleischter Quidditchfan und von Kairi schien sie nie übermäßig begeistert gewesen zu sein. Aber das

chinesische Mädchen war heute offensichtlich die bessere Alternative gewesen. Scorp zuckte die Schultern. Es war zwar eigentlich nicht gut für ihre Siegeschancen, aber er wünschte sich trotzdem, dass Albus so bald es ging von seinem Talent Gebrauch machen und den Schnatz fangen würde – andernfalls müsste er mit Sicherheit noch einmal einen Aufpäpplertrank einnehmen, um ihm waren schon beim letzten Mal die belustigten oder – in Florettas Fall – mitleidigen Blicke zu viel gewesen.

-Violetta-

Sie atmete zittrig durch. Endlich war die Gelegenheit gekommen, um sich mit Kairi ein ruhiges Plätzchen zu suchen. Jetzt wollte selbige nämlich anfangen, sie in ihre Form der Magie einzuweihen. Violetta war einerseits nervös, andererseits auch erwartungsvoll. „Hast du den Jungs inzwischen mal irgendetwas gestanden? Sei es nun der Wahrsageunterricht oder gleich die Wahrheit über dein – ziemlich seltenes – Blut?“, schreckte sie Kairis Frage auf. „Was? Nein – nein, sie wissen von Nichts.“ Kairi hob die Augenbrauen. „Ich werde ihnen nichts verraten, aber dir sollte klar sein, dass sie es dir übel nehmen, wenn es doch anders heraus kommt, als du denkst.“ Violetta erwiderte nichts und Kairi wechselte ohne Umschweife das Thema: „Also... du solltest dir von dem, was wir hier jetzt machen, nicht zu viel versprechen! In China fangen wir mit dieser Art der Magie im Alter von drei bis vier Jahren an – und es braucht jahrelange Übung, bis man sie so gut beherrscht wie ihr jetzt eure Zauberstabzauber. Wenn du das, was ich dir jetzt vorführe, kannst, dann bist du bereit, um die Magie zur Kontrolle deiner Visionen einzusetzen... pass auf.“

Kairi schloss die Augen. Es dauerte einen Augenblick, dann wirkte sie vollkommen entspannt. Sie atmete tief ein und aus. Dann öffnete sie die Augen und streckte die Hand in Richtung der Tafel aus, auf der stand: 29.10.2008: Hausaufgabe: Verschwindezauber! Einen Moment lang passierte gar nichts, dann fing ihre Hand an, zu leuchten, so, als hätte sie Sonnenlicht gespeichert, das nun aus ihr heraus floss... und von der Tafelablage erhob sich ein Schwamm, der zielstrebig auf die Mädchen zuflog und schließlich in der zaubernden Hand lag, welche ihn sanft umschloss.

Violettas Blick wanderte ungläubig vom Tafelschwamm hinauf zu Kairis Gesicht, auf deren Lippen ein leichtes Lächeln lag. „Dein Mund steht offen.“ Sie schloss ihn, doch ihr Unglaube blieb. „Das – das war der *Accio*-Zauber“, brachte sie hervor. Kairi zuckte die Schultern. „Wir haben andere Namen.“ „Aber der – aber der – der wird erst nächstes Jahr beigebracht – also uns!“, stammelte Violetta. „Und das ist schlimm?“ „Wenn ich den noch nicht mal mit dem Zauberstab kann?! Natürlich! Wie soll ich dann-“ „-Beruhige dich“, sagte Kairi eindringlich. Violetta schluckte. „Du wirst keine Schwierigkeiten haben, diesen Zauber auszuführen, wenn du die Technik anwendest, die ich dir beibringen werde“, erklärte Kairi geduldig. „Du darfst nur nicht davon ausgehen, dass du diese Methode übermorgen gemeistert hast... das erfordert Geschick, Geduld... und eine Form der ausgeprägten Entspannung, von der die meisten Menschen heutzutage keine Ahnung mehr haben.“

Violetta runzelte die Stirn: „Meinst du – Meditation?“ „Etwas in der Art. Jedenfalls wird dir das vermutlich mehr abverlangen, als du denkst... du hast verlernt, deinen Körper richtig zu entspannen... wahrscheinlich ist dir nicht mal bewusst, wie viele Muskeln im Körper du ansprechen musst, bis du *tatsächlich* entspannt bist... und damit beginnen wir.“ „Mich... zu entspannen?“, hakte Violetta nach und konnte die Enttäuschung in ihrer Stimme nicht verbergen. „Ja“, sagte Kairi und schmunzelte, wohl, weil ihr die Tonlage nicht entgangen war, „das wird der erste Schritt. Wenn du den perfektioniert hast, zeige ich dir, wie du die Magie in dir selbst finden kannst... und wenn du dann soweit bist, bringe ich dir bei, wie du diese Magie aus dir heraus fließen lässt... wenn das geschafft ist, dann bringe ich dir den Zauber bei, den ich gerade angewandt habe. Zum Schluss sind wir an dem Punkt angelangt, um den es geht: die Magie in dir mit den Visionen zu verbinden ...“ „Das klingt langwierig und kompliziert“, seufzte Violetta, „was schätzt du, wie lange wird es dauern, bis...?“ Kairi sah sie an und sagte trocken: „Wenn wir Glück haben... ungefähr sieben Monate.“

-Scorpius-

Connor hatte schon seine dritte Portion und Scorpius die zweite auf dem Teller, als Kairi und Violetta



endlich in der Großen Halle erschienen und neben ihnen platz nahmen. „Oh Mann, wo habt ihr gesteckt?“, fragte Scorpius, während Connor sie nur mit vollem Mund tadelnd anblickte.

„Nirgends“, sagte Violetta unschuldig und lud sich Bratkartoffeln auf den Teller. „Ich verhungere gleich!“, stöhnte sie. „Das kommt davon, wenn man durchs halbe Schloss rennt“, meinte Kairi mit zuckenden Mundwinkeln. „Olli sagte gerade, ihr seid nicht in der Bücherei gewesen“, erzählte Scorpius, „und Nadine hat mich ziemlich angemacht, als ich sie gefragt habe, ob ihr im Schlafsaal seid.“ Er wandte sich an Connor: „Warum eigentlich? Ich meine, so unwahrscheinlich war das nun auch nicht und ich habe echt nett gefragt.“ Connor zog eine Schnute und grinste: „Ich glaube, die ist wegen deiner Person etwas genervt.“ „Was? Wieso?“

Kairi und Violetta wechselten einen Blick, was Scorp noch mehr irritierte. Die Zwei führten sich auf, als wären sie beste Freundinnen, dabei waren sie noch letzte Woche so freundlich-höflich zueinander gewesen, als würden sie sich drei Tage kennen... „Floretta-“ „-Musst du diesen Namen erwähnen?“ „-Scheint dich sehr zu mögen...“, fuhr Violetta fort, ohne auf seinen Einwand einzugehen, „inzwischen ist es ihr sogar egal, wenn ich im Raum bin... und ich kann Nadine nicht verdenken, dass sie dir gegenüber - nun - etwas schroff ist - wenn sie von morgens bis abends irgendwelche Schwärmereien über dich aushalten muss...“ Scorpius stöhnte. „Das hört ja gar nicht mehr auf...“ „Vielleicht muntert dich ja die Tatsache etwas auf...“, mischte sich Louis auf der gegenüberliegenden Seite ein, „...dass Albus inzwischen auch eine weibliche Fangemeinde hat, die man... nicht unterschätzen sollte.“

Connor wieherte los und verschluckte sich prompt an einer Bratkartoffel. Scorpius klopfte ihm mit einem Gesicht auf den Rücken, als hätte er gerade erfahren, dass er sein Essen wieder hochwürgen müsse. „Die spinnen doch“, schnaubte er, als Connor sich japsend bedankt hatte. „Da möchte ich dir nicht widersprechen“, sagte Louis lächelnd, „ich wollte nur, dass du weißt, dass du nicht der Einzige bist, der unter so einem Phänomen leidet.“ „Das müsste doch auch für James gelten, oder?“ „James?“, Violetta prustete, „der hat damit garantiert keine Probleme, das kann ich dir versichern! Nur seine Freundinnen-“, sie stockte kurz, als würde sie sich an etwas erinnern, „-oder eher Verabredungen, die finden die Glotzerei und Tuschelei der Anderen bestimmt nicht gut...“ „Entweder das oder sie genießen den Rummel, den sie auslösen und zeigen den Quidditch-Champ und Erstgeborenen Potters herum wie eine Trophäe“, wandte Kairi ein. „Oh- Apropos Quidditch“, rief Violetta und sah Scorpius angespannt an, „wer hat gewonnen? Und wie hoch?“

„220 zu 40 für die Gryffindors“, antwortete er, „das war irgendwie klar... sie sind auf jeden Fall die stärkste Mannschaft dieses Jahr.“ „Nach uns!“, verbesserte Connor. „Natürlich“, sagte Violetta in leicht ironischem Unterton. „Nein, sie sind besser“, stellte Scorpius klar. „Ja, ich denke auch, dass unser nächstes Spiel im Dezember das Härteste wird“, stimmte Louis ihm zu. „Die Gryffindors sind ernstzunehmende Gegner. Wir dürfen sie nicht unterschätzen.“ „Ein Grund, um mehr zu trainieren“, sagte Connor und grinste.

Die letzte Novemberwoche wurde in vielerlei Hinsicht um Einiges besser: Alexander Greengrass, der vor dem Spiel noch herum geprahlt hatte, dass die Slytherins die Gryffindors auf jeden Fall besiegen würden, war nun nach dem Spiel ungewöhnlich kleinlaut geworden— etwas, das Scorpius sehr genoss, war ihm die großspurige, eingebildete Art seines Cousins doch jedes Mal zuwider. Auch das Wetter hatte sich nun, nach dem Sturm, endlich verbessert; die Regenwolken waren Vergangenheit und machten einem Herbstwetter wie aus dem Bilderbuch platz und während einer Geschichtsstunde malte Violetta, um ihrer Langeweile zu entgehen, ein beeindruckendes Bild vom Verbotenen Wald, der nun in allerlei Herbsttönen erstrahlte.

Das Beste jedoch war Connors Einfall, als sie am Dienstagabend im Jungenschlafsaal auf ihren jeweiligen Betten lagen und an ihren Verwandlungsaufsätzen arbeiteten, die sie am nächsten Tag abgeben sollten. Ryan hörte über einen magischen Walkman Musik und Simon war in irgendeine Lektüre über Wahrsagerei vertieft als Connor sich unerwartet an Scorpius richtete: „Scorp, mir kam da so eine Idee... nun, wo Violetta und Kairi sich so gut verstehen... meinst du, Kairi könnte zu ihr in den Schlafsaal? Weil auf Dauer ist der Krankenflügel ja auch keine Lösung...“

Scorpius war noch am selben Abend zu Violetta und den anderen in den Schlafsaal gegangen und hatte den

Mädchen Connors Vorschlag unterbreitet. Joyce hatte sich unbeteiligt hinter einem Buch versteckt (sie las?!) aber Nadine wirkte nicht besonders glücklich über den Vorschlag.

Floretta kaute nachdenklich auf einer Haarsträhne herum und sah hin und her gerissen aus. Violetta hingegen war natürlich Feuer und Flamme. Scorpius ging, einer plötzlichen Eingebung folgend, zu Floretta hinüber und trat so dicht an sie heran, dass sie errötete. „Floretta...“, sagte er lang gezogen und versuchte, möglichst flehentlich auszusehen, „du würdest mir echt einen riesigen Gefallen tun, wenn du zustimmst... und es muss ja auch nicht so ausarten wie bei den Ravenclaws– abgesehen davon, natürlich, dass ihr viel freundlicher und hilfsbereiter seid- ich verspreche dir- also euch- dass wir nach einem Zauber suchen werden... ich meine, vielleicht können wir Kairi nicht die Alpträume ersparen, aber euch das Wachwerden durch ihre Schreie... vielleicht können wir sie über Nacht stumm hexen oder sowas...“

Floretta – inzwischen tiefrot im Gesicht, räusperte sich befangen. „O-okay, also... i- ich sag... ja!“ Übersprühend vor Begeisterung (er hatte das deutliche Gefühl, zu übertreiben) griff Scorpius nach ihrer Hand und musste sich zusammen nehmen, um bei ihrer erschrockenen Miene nicht loszulachen: „Danke! Danke, ich bin dir wirklich was schuldig!“ Er ließ sie los und schaute zu Nadine hinüber, die genervt die Augen verdrehte. „Nadine?“ Sie zuckte die Schultern. Er wusste, dass sie nur wegen Floretta nachgab. Er blickte zu Joyce. „Joyce?“ „Von mir aus“, murmelte es hinter dem Buch desinteressiert. „Ja!“, rief Violetta, „komm, wir gehen sofort zu Kairi, Scorp!“ Als sie den Gemeinschaftsraum durchquerten, grinste Violetta ihn breit an: „Also- ganz ehrlich- ich hätte nicht gedacht, dass du so durchtrieben bist, mein Lieber!“ Er blickte sie an und tat verwirrt. „Durchtrieben?“, fragte er harmlos. Sie lachte: „Tu doch nicht so! Du hast Florettas Gefühle schamlos ausgenutzt, um die Mädchen zum Zustimmung zu bewegen! Gib's zu!“ „Ähm – ich...“, er lächelte verlegen, „... vielleicht ... ein wenig.“ Violetta lächelte und zwinkerte ihm zu: „Immerhin war diese unsägliche Schwärmerei heute mal zu was nutze! Weißt du was? Ich wette, jetzt will sie ihre Hand nie mehr waschen!“ Scorpius prustete ausgelassen los.

Der größte Brocken Arbeit bestand tatsächlich darin, Professor Smith eine Zustimmung zu entlocken- hier spielte Violetta die Schlüsselrolle, die Smith so gekonnt schmeichelte („Sie sind doch immer darum bemüht, jedem Schüler ein Gefühl des Wohlbehagens zu vermitteln und diese Bemühungen registrieren wir natürlich und rechnen sie Ihnen hoch an, Herr Direktor...“) dass Professor Changs Befürchtung, sie müsse den Schulleiter bedrohen, damit er nachgab, unbegründet blieb. Am 30. November, dem letzten Tag des Monats, wurde Kairi offiziell von Violetta in die Methodik eingeweiht wie sie auf welche Fässer klopfen musste, damit sich der Deckel öffnete. Das erste Mal seit Jahrzehnten wurden damit die Regeln gebrochen, die sonst über Allem standen und eine Ravenclaw betrat die Gemächer der Hufflepuffs. Zu Scorpius ausgesprochener Erleichterung wurde Kairi freundlich von allen aufgenommen. Keiner schien die Meinung zu vertreten, sie würde eigentlich nicht hierher gehören. Ein Junge, der auf jeden Fall in der Oberstufe war, sprach sie an, sobald sie sich mit Scorp, Violetta und Connor auf ein paar Sesseln in der Nähe des Feuers nieder gelassen hatte.

„Hey – du bist doch Changs Nichte, oder? Kairi?“ Sie nickte, offenbar verblüfft, von ihm angesprochen worden zu sein. Er hielt ihr die Hand hin: „Fabrice Sterling... ich wollte mich für meine Schwester, Rike, entschuldigen... unfassbar, dass sie dich hinaus geworfen hat!“ „Nun – das war ja nicht bloß ihre Idee“, murmelte Kairi, doch der Typ ließ nicht locker und verwickelte sie nach und nach in ein Gespräch. Scorpius Aufmerksamkeit driftete ab und er horchte erst wieder auf, als Connor verständnislos heraus platzte: „Wie du bist 14?!“ Violetta verdrehte die Augen und Scorpius musste sich ein Schmunzeln verkneifen – typisch Connor, sich dermaßen taktlos in ein Gespräch einzumischen.

Trotzdem fand er den Inhalt seiner Frage durchaus berechtigt und so sah er Kairi interessiert an, die bereitwillig erklärte und sie in eine weitere der chinesischen Traditionen einweihte: „Wir haben ein anderes System für das Alter eines Menschen als ihr in Europa... bei uns zählen nicht die Jahre, wie lange ein Mensch gelebt hat sondern in China zählt man, in wie vielen Jahren eine Person gelebt hat.“ Connors äußerst verwirrter Gesichtsausdruck brachte Violetta und Scorpius zum Lachen. „Hä?“, machte dieser geistreich, „ist das nicht dasselbe?“ Kairi lächelte: „Nein. Ich bin, wie ihr, 2006 geboren, aber in China gilt dieses Jahr bereits als das erste, in dem ich gelebt habe. Ich und jeder Chinese ist bei der Geburt also bereits ein Jahr alt.“

„Komplizierte Geschichte“, murmelte Fabrice Sterling. Connor schaute Kairi nur an und kratzte sich am Hinterkopf: „Na dann.“

\*

*-Violetta-*

Violetta gähnte. Das war nicht verwunderlich; es war mitten in der Nacht. Kurz nach eins wie ihr die Zeiger ihres Weckers verdeutlichten, die im schwachen Kerzenlicht beleuchtet wurden. Aber sie musste diese Zeichnung für Kräuterkunde für den nächsten Tag noch fertig stellen und hatte es bisher einfach nicht geschafft. Die Hausaufgaben stiegen jetzt vor den Ferien nochmal rasant an, als wollten die Lehrer ihnen noch möglichst viel einprügeln, ehe sie sie zwei Wochen nicht erreichen konnten. Da Violettas andere Aktivitäten jedoch keineswegs weniger Zeit als üblich beanspruchten, wuchs ihr momentan alles ein wenig über den Kopf. In vier Tagen war für ihr Quidditch- Team ein wichtiges Match angesetzt – sie sollten gegen Gryffindor antreten – und deswegen scheuchte Grace sie mindestens vier Mal pro Woche aufs Feld.

Heute (beziehungsweise gestern, je nachdem, wie man es auffasste) hatten sie das erste Mal im Schneegestöber gespielt. Scorpius hatte sich inzwischen sehr gut in das bestehende Jägerteam eingegliedert. Sie selbst war auch nicht schlecht – normalerweise. Das letzte Training war für sie jedoch eine einzige Katastrophe gewesen. Sie hatte sich einfach nicht konzentrieren können. Zum Glück war Grace nicht darauf herum geritten. Violetta seufzte. Die Sommergeschichte für die nächste Ausgabe, die nach den Weihnachtsferien erscheinen sollte, war auch noch nicht so weit, wie sie eigentlich hätte sein sollen, bei Weitem nicht. Sie hoffte, dass Janelle es verstehen würde. Und hoffentlich würde Constantin nicht enttäuscht sein, wo sie doch sonst so zuverlässig war (etwas, das er erst kürzlich vor allen anderen gelobt hatte).

Bei dem Gedanken an Constantin schlich sich automatisch ein Lächeln auf ihre Lippen. Es ging einfach nicht anders. Sie mochte ihn wirklich sehr. Und manchmal hatte sie den Eindruck, dass es ihm mit ihr genauso ging. Wenn das stimmen sollte, wäre sie sehr froh, aber bisher hatte sie sich nicht getraut, etwas in der Richtung anzudeuten – nicht jetzt, wo sie sich gerade so gut verstanden und relativ ungezwungen miteinander umgehen konnten.

Sie malte den letzten Strich und betrachtete ihr Werk. Sie war nicht damit zufrieden – für ihre Verhältnisse war es ein Desaster - aber für Professor Longbottom würde es reichen. Ihm ging es darum, dass sich seine Schüler Mühe gaben – und das hatte sie, also war das schon in Ordnung. Völlig kaputt legte Violetta Feder und Zeichnung auf ihren Nachtschisch und löschte die Kerze. Sie war gerade weg gedämmert, da riss sie ein Schrei brutal aus ihrem schläfrigen Zustand – sofort saß sie senkrecht im Bett und ihre weit aufgerissenen Augen nahmen schemenhaft eine Gestalt wahr, die in dem Bett gegenüber gleichsam so dasaß wie sie. Natürlich – Kairis Alpträume. Obwohl der Schreck keineswegs ihre Müdigkeit verscheucht hatte, schlüpfte Kairi rasch aus dem Bett und tapste barfuß zu ihrer Freundin hinüber, die noch immer nach Atem zu ringen schien. Als Violetta sie an der Schulter berührte, zuckte sie zusammen und wich vor ihrer Hand zurück.

„Du – du bist wach?“, hauchte sie, „hab ich dich geweckt? Entschuldige, das war keine Absicht.“ „Meine Schuld, ich hab vergessen, die Ohrstöpsel reinzustecken“, flüsterte Violetta zurück. Ein genialer Einfall seitens Joyce – zwar war er von unvermuteter Seite gekommen, doch das änderte nichts an dem Zweck, der zweifellos erfüllt wurde: ein ruhiger Schlaf für alle – außer Kairi. Dass die Ravenclaws da nicht drauf gekommen waren, obwohl sie doch die Schlauköpfe sein sollten, war Violetta noch immer ein Rätsel. „Hattest du einen schlimmen Alptraum?“, fragte Violetta vorsichtig. Kairi strich sich das zerwühlte Haar aus dem Gesicht und zuckte die Schultern. „Das Übliche“, murmelte sie.

Violetta schluckte – bisher hatte sie sich nicht getraut, danach zu fragen... aber die Gelegenheit war einfach zu günstig: „Ist es immer derselbe, oder...?“ „Nein, mal so mal so... aber alle gleich unangenehm“, antwortete Kairi vage. Sie sah Violetta an. „Schlaf jetzt wieder. Du hast es echt nötig, Scorpius meinte, du warst heute beim Training so schlecht wie nie zuvor.“ Violetta zuckte zusammen. Die Spitze war kaum zu überhören –

Kairis Art, ihr zu sagen, dass sie solche Fragen wie die, die sie gerade gestellt hatte, unterlassen sollte. „Gute Nacht“, murmelte sie, ohne auf Kairis Bemerkung einzugehen, weil sie wusste, dass Kairi das auch nicht erwartete. „Gute Nacht“, erwiderte Kairi und drehte sich auf die andere Seite, ihr den Rücken zu. Violetta schlich zu ihrem Bett zurück und zog die Decke bis an ihr Kinn. Trotzdem brauchte sie dieses Mal länger, bis ihr endlich die Augen zufielen.

Violetta blinzelte. Die Zeilen vor ihren Augen verschwammen. Sie sollte einen Vergesslichkeitstrank brauen, so viel hatte sie verstanden. Aber der Rest kam ihr wie Spanisch vor. Wann würde ihr Lehrer endlich aufhören mit dieser Zettelwirtschaft und vernünftige Rezepte an die Tafel zaubern? Resigniert machte sie sich ans Werk, mit dem Gefühl, dieses Mal wirklich ein 'T' zu kassieren. Neben ihr schien Scorpius mehr zu raten als den in irgendwelchen Bandwurmsätzen versteckten Anweisungen zu folgen. Sie mochte es nicht gerne sagen, aber in Zaubertränke war er eine Niete. Sie warf einen mitleidigen Blick auf das rosafarbene Resultat in seinem Kessel und blickte dann auf ihren Bogen, um bei ihrem eigenen Exemplar voran zu kommen.

Da stand etwas mit Gürteltiergalle und kleinschneiden und dass sie den Trank dann sieben Minuten auf mittlerer Hitze köcheln lassen sollte... schnell machte sie sich an die Arbeit. Sie zerkleinerte die Gürteltiergalle sorgfältig und ließ die Teile in ihren Kessel plumpsen. Dann richtete sie ihren Zauberstab auf das Feuer. Jetzt hieß es warten... „Noch 13 Minuten“, rief Professor Warrington von vorne. Dass er mal die Reihen abschrift war eine Seltenheit. Meistens korrigierte er irgendwelche Arbeiten. Das musste doch genauso langweilig sein wie hier zu stehen... ihre Hand wurde schon ganz träge... Joshua Haddington hielt sich zwei Aalauge vor die Augen und machte Faxen... damit brachte er Colleen zum Lachen... das Lachen schien immer ferner zu werden...

## **RUMMS!**

Ein Knall, der den ganzen Kerker erschütterte und ihr das Gefühl gab, ihr Trommelfell sei geplatzt, holte sie schlagartig zurück in die Realität – einige schrien auf und sie selbst auch – ihre Stirn pochte schmerzhaft und etwas Warmes floss an ihrer Nase vorbei herab und tröpfelte auf ihren Umhang. Währenddessen durchnässte etwas ihre Füße, doch sie konnte nichts erkennen, weil der ganze Klassenraum in dichte Rauchschwaden gehüllt war. Unverständliches Stimmengewirr drang an ihre Ohren und irgendjemand riss die Tür auf. Ein paar hatten schlimme Hustenanfälle und Professor Warrington polterte einen Zauberspruch durch die Klasse, woraufhin der Rauch verschwand. Und Violetta der Schreck durch die Glieder fuhr, als sie erkannte, dass ihr Kessel explodiert war und sein Inhalt den Fußboden überschwemmte, während er selbst aussah, als hätte ein Riese Stücke heraus gerissen... zerborsten. Und die Bruchstücke hatten sich durch die Wucht der Explosion im ganzen Kerker verstreut.

„MISS STEVENSON!“, wie aus dem Boden gewachsen tauchte ihr Zaubertranklehrer vor ihr auf, sein Gesicht rot vor Zorn. „Was bei Merlins Bart haben Sie angestellt, Sie Idiotin?!“, donnerte er, „wie konnte es zu so einem Desaster kommen?!“ „Ich – es tut mir Leid – ich glaube – bin eingenickt“, stotterte Violetta und verstummte, als Warringtons Gesichtsfarbe von rot auf weiß wechselte. Mit einem Bein stand sie jetzt definitiv im Grab, so viel war sicher!

## **TBC**

# Eine unfreiwillige Offenbarung

**@Bella Trixi:** Schön, dass ich dir eine Freude machen konnte und dass du dran bleiben willst beim neuen Teil :). Ja, Floretta und Scorp, das wird noch was... lasst euch überraschen, ich sage nur: "Valentinstag". Ich habe mich riesig gefreut über dein Lob, was meine Recherche betrifft! Super, dass das endlich mal aufgefallen ist :D. Nein, ehrlich, ich finde das großartig! Vielleicht komm ich mal auf dich bzw. deine chinesische Freundin zurück, wenn ich etwas nicht aus dem Internet erfahre, wäre das möglich? Zur Zauberei Minderjähriger: ich denke, zum Ersten, dass die Gesetze in China tatsächlich etwas milder sind als in Europa, zum Zweiten bedeuten ihre Übungen ja nicht, dass sie sofort loszaubern kann. Diese innere Ruhe und Entspannung zu finden kann ja auch mehrere Jahre in Anspruch nehmen, ohne damit sofort zaubern zu können. Es ist nur der erste Schritt. Und das 2008 Datum sollte tatsächlich darauf hinweisen, dass der Raum so lange nicht genutzt wurde und Violetta und Kairi sich deswegen dorthin zurück gezogen hatten. Wenn das nicht deutlich war, muss ich das wohl noch einmal überarbeiten :D. Mit dem Schreiben klappt es momentan ja leider nicht so gut aber das liegt eben auch an meinem Leben außerhalb der HP-Welt :D. Aber ich bleibe dran, versprochen! So und nun viel Spaß beim neuen Kapitel! LG Schwesterherz

**@Ginny:** Willkommen, neue Leserin! Vielen, vielen Dank für das Kompliment, ich freue mich sehr, dass dir meine Geschichte so gut gefällt! Ja, ich gebe zu, ein Scorpius in Hufflepuff ist sehr ungewöhnlich- eher noch einmalig - aber gerade das reizt mich an ihm so sehr. Jetzt ist er irgendwie "mein" Charakter, denn das JKR in dort sieht, ist fraglich! Aber gerade diese Bannbreite an Möglichkeiten finde ich bei den Next Generation Geschichten ja so großartig! Ich hoffe, das neue Kapitel entspricht deinen Erwartungen und zu James und Violetta sage ich jetzt einfach mal: lass dich (für den nächsten Teil) überraschen! ;-)

## *Kapitel 12*

### *Eine unfreiwillige Offenbarung*

*-Violetta-*

„Eingenickt?!“, fauchte er, „sind Sie noch bei klarem Verstand?! Sie können doch nicht einfach einschlafen, während Sie Ihren Zauberstab aufs Feuer halten! 50 Punkte Abzug für Hufflepuff! Und diese Sauerei machen Sie gefälligst wieder sauber!“ „Sir, ich finde, sie sollte zuerst in den Krankenflügel. Sonst entzündet sich noch die Wunde“, sagte Serina Almond ernst. Warrington schloss um Beherrschung ringend die Augen. Violetta wollte sich an die Stirn fassen, doch Scorpius hinderte sie daran – sie erschrak, denn in seiner Hand, die ihren Arm umklammert hielt, steckten drei Splitter! „Nun gut. Wie ich sehe, ist Mr. Malfoy auch verletzt, dann wird dieser Sie gleich begleiten. Ist sonst noch jemand zu Schaden gekommen?“, wandte er sich an die restliche Klasse, die stumm die Köpfe schüttelten. „Sein Sie froh, dass Ihr Trank nicht ätzend war“, zischte Warrington in Violettas Richtung, „und jetzt raus!“

Dr. Sheffield entfernte alle Splitter und heilte anschließend die Wunden mit einem Zauberspruch. Gerade als sie den Krankensaal wieder verließen, läutete die Schulglocke. „Geh schon mal zum Mittagessen. Ich komm dann nach“, sagte Violetta. Scorp nickte und ging los, ohne sich noch einmal nach ihr umzublicken. Das, sowie die Tatsache, dass er sie nicht zurück zum Klassenzimmer für Zaubertränke begleitete, zeigten ihr deutlicher als es Worte vermochten, dass er zornig auf sie war. Irgendwie berechtigt, immerhin hätte das auch – im wahrsten Sinne des Wortes – ins Auge gehen können... Seufzend machte sie sich alleine auf den Weg.

Es dauerte lange, bis Violetta es geschafft hatte, alle Stücke ihres Kessels aus Tischen und Wänden zu zerren und den Boden zu reinigen. Als sich das Klassenzimmer im alten Zustand befand und Warrington sie nach eingehender Prüfung ihrer schweißtreibenden Arbeit entließ, war die Mittagspause schon beinahe

vorüber. Violetta erwartete das Schlimmste und richtig: als sie atemlos die Große Halle betrat, mit laut knurrendem Magen, verschwanden die Speisen gerade von den vier Haustischen und Connor und Scorpius kamen ihr entgegen. Letzterer hielt ihr wortlos ein Stück Brot vor die Nase, was sie dankbar annahm. „Es gab Fisch“, erzählte Connor auf dem Weg zu Kräuterkunde, „Kairi war ganz aus dem Häuschen.“ Violetta lächelte matt. „Hat er ihr geschmeckt?“ „Ich glaube ja“, Connor runzelte die Stirn, „jedenfalls lässt ihr Verhalten darauf schließen: sie hatte drei Mal nach genommen.“ Die Vorstellung ließ ihr das Wasser im Mund zusammen laufen und ihr Magen knurrte ungehalten. Sie verzog das Gesicht. „Danke, Connor.“ „Was ist? Was hab ich jetzt schon wieder gemacht?“, fragte er gereizt, doch sie kam nicht dazu zu antworten, da Professor Longbottom bereits anwesend war und sie bat, ins Gewächshaus zwei zu kommen.

Ihr Kräuterkundelehrer hatte ein ungewohntes, verschmitztes Lächeln im Gesicht. Auf den Arbeitstischen vor ihnen standen sechs Aquarien herum, in denen verschiedenes Gewächs im Wasser herum dümpelte. Connor und Scorpius tauschten einen skeptischen Blick aus. „Für die nächsten Stunden habe ich mir etwas Besonderes ausgedacht“, teilte Professor Longbottom ihnen mit. „Sie sind achtzehn Schüler. Ich habe Sie in sechs Gruppen eingeteilt, immer zu dritt. Ihre Aufgabe besteht darin, über die Pflanzen, die ich Ihnen zugewiesen habe, ein Referat auszuarbeiten... dafür haben Sie diese Unterrichtsstunde und die darauffolgende am Donnerstag Zeit. Ab nächster Woche sollen Sie Ihre Pflanze dann den anderen vorstellen – dabei sollte jeder etwa fünf Minuten Rede - Anteil haben.“ Aufgeregtes Getuschel brach los. So etwas hatte es in Kräuterkunde tatsächlich noch nicht gegeben. Überhaupt konnte Violetta sich gar nicht daran erinnern, jemals ein Referat in Hogwarts gehalten zu haben. Höhere Klassenstufen konnten also offenbar auch noch andere Nachteile haben als nur die ansteigende Anzahl von Hausaufgaben...

Wie sich herausstellte, handelte es sich bei den Pflanzen um Magische Wasserpflanzen des Mittelmeeres, was, zugegebenermaßen, nicht übel war. Auch nicht übel waren Violettas Partner für das Referat: ihr wurden Albus und Lou Hawn zugewiesen und mit dieser Auswahl war sie zufrieden. Zwar hatte sie mit Lou bisher höchstens drei Sätze gesprochen, aber sie schien nett zu sein, nur eben still. Scorpius hatte weniger Glück gehabt: er hatte zwei Mädchen erwischt - mit der einen kam er sehr gut aus (es war Rose), doch bei der anderen handelte es sich um Mona Featherstone, eine seiner Verehrerinnen. Violetta wagte nach den ersten zehn Minuten einen Blick hinüber, der ihr eine entnervte Rose und einen unbeholfenen und überfordert wirkenden Scorpius offenbarte, während Mona glücklich vor sich hin zu labern schien und immer wieder von eifersüchtigen Blicken ihrer Freundin Cloé bedacht wurde. Das konnte ja heiter werden...

So gut Professor Longbottoms Idee auch gewesen war, so froh war Violetta, dass sie das Referat im Unterricht ausarbeiten konnten, denn noch immer bekamen sie übergroße Mengen an Hausaufgaben aufgebremst und zudem stieg ihre Anspannung mit jedem Tag mehr, denn nun stand das Spiel gegen Gryffindor direkt bevor (zum Glück hinderte das Albus und sie zwei Tage zuvor nicht daran, so freundlich miteinander umzugehen wie immer – während Tyl Donovan und Ryan sich beinahe die Köpfe einschlugen). Ihre Unruhe ließ ihre Schreibkünste in ungeahnte Tiefen abstürzen, was Shirley einen guten Grund lieferte, um über sie herzuziehen: „Du bist noch immer nicht weiter? Tja, so viel zum Thema 'Violetta ist ja so zuverlässig'... da gibt es ein paar Mal ein paar Turbulenzen und eine winzige Erhöhung in der Hausaufgabenmenge und schon lässt sie ihre Aufgaben für uns schleifen!“

Violetta schluckte und wollte sich schon entschuldigen, doch Constantin nahm sie in Schutz, indem er Shirley anmotzte: „Lass sie gefälligst in Ruhe, Dawson! Jeder hat mal eine schlechte Zeit! Oder muss ich dich erst an die Hemingway – Geschichte erinnern?!“ „Du wagst es -“ „-Verdammt, hört auf zu streiten!“, fuhr Janelle genervt dazwischen. „Violetta, das ist schon in Ordnung aber hol das bitte in den Ferien nach, damit wir pünktlich drucken können, okay?“ Sie nickte und Shirley zischte: „War ja klar, dass du zu ihr hältst! Immerhin willst du, dass sie mit ihrer Mannschaft unsere Mannschaft schlägt am Samstag! Aber dafür sind James und die anderen definitiv zu gut!“ „Das sehen wir dann, Shirley, jetzt werden wir uns erst einmal um aktuelle Dinge kümmern“, sagte Janelle ruhig und griff zu Pergament und Feder.

Am Morgen des bevorstehenden Quidditchspiels wurde Violetta von einem heftigen Türschlagen aus einem verworrenen Traum gerissen, in dem Connor versuchte, sie für das Verspeisen von Aalauge zu

begeistern, während sie auf der Ladefläche eines Pickups durch den Verbotenen Wald fuhren. „Wasn los?“, nuschelte Nadine verschlafen. „War das Joyce?“, fragte Floretta ärgerlich. „Hallo, ich bin noch anwesend“, murrte Joyce, „Changs Nichte hat überstürzt den Schlafsaal verlassen – ich glaube, die musste spucken.“ Violetta sprang aus dem Bett und eilte zur Tür. „Willst du dir das wirklich antun?“, rief Joyce ihr angewidert hinterher. Violetta ging ein paar Schritte in den Gang hinein und blieb vor ihrer Badezimmertür stehen.

Sie atmete kurz durch, dann murmelte sie: „*Pogrebrin*“ und drückte die Klinke hinunter. Kairi stand am Waschbecken und spülte sich gerade den Mund aus. Violetta ging zögernd einen Schritt hinein. „Alles in Ordnung?“ Die Angesprochene machte den Wasserhahn aus und drehte sich ihr zu. Sie war blass wie ein Geist. Sie zuckte die Schultern. „Ich fühle mich... nicht gut...“, murmelte sie. „Dann solltest du vielleicht besser in den Krankenflügel gehen“, antwortete Violetta und konnte ihr Mitleid nicht verbergen, obwohl sie wusste, dass Kairi darauf allergisch reagierte. „Das sollte ich, ja“, erwiderte Kairi schwach. Kurz darauf machte sie sich auf den Weg, nachdem sie Violettas Vorschlag, sie zu begleiten, ausgeschlagen hatte.

Violetta machte sich Sorgen um Kairi und war dementsprechend abwesend, während sie zum Frühstück hinauf ging. Deswegen dauerte es etwas, bis sie registrierte, dass jemand ihren Namen rief. Sie hielt an und wandte ihren Kopf in Richtung der Großen Treppe. Constantin kam auf sie zu und lächelte sie amüsiert an: „Bist du mit deinen Gedanken schon beim Spiel?“ „Ich – ähm – nein es...“, sie räusperte sich, „entschuldige, ich wollte dich nicht überhören... was hast du gesagt?“ „Ob das heutzutage Mode ist, so herum zu laufen“, wiederholte er und deutete mit einem Nicken auf ihren Aufzug. Sie sah an sich herab und ihr schoss das Blut in den Kopf; sie trug ihren Umhang verkehrt herum.

„Nein – natürlich nicht... ich -“, sie stockte und murmelte etwas Unverständliches, dann richtete sie ihren Fehler zügig und lächelte Constantin verlegen an. „Danke, dass du mich darauf hingewiesen hast, bevor ich in die Große Halle gegangen bin.“ Er winkte ab. „Kein Problem... ist alles okay? Oder bist du nur wegen dem Spiel so fahrig?“ „Nein, ich – hm – ich mache mir etwas Sorgen um eine Freundin... sie musste sich heute früh übergeben und ist jetzt zum Krankenflügel gegangen und... naja, es schien ihr nicht gut zu gehen.“ Constantin nickte verständnisvoll. „Verständlich, dass du dir Gedanken machst... aber Dr. Sheffield kriegt sie bestimmt in null Komma Nichts wieder hin. Wetten?“ Sein aufmunterndes Lächeln und seine Berührung an ihrer Schulter ließen ihren Herz stolpern. „Ich – ähm – ja.“

„Eigentlich wollte ich dir für heute viel Glück wünschen“, meinte Constantin und sie sah ihn überrascht an. „Warum das? Du bist doch für dein Team, oder nicht?“ „Ja, schon...“ Wurde er jetzt etwa verlegen? „Okay, du hast mich erwischt“, er lachte und es klang doch tatsächlich nervös, „ich geb' es zu, es war nur ein Vorwand, um dich unauffällig zu fragen... ob wir nicht morgen zusammen nach Hogwarts – ich meine Hogsmeade – gehen wollen... ich weiß, du warst gerade mit James, aber du sagtest ja selbst, dass das kein Date war und...“, seine Worte verloren sich. Violetta starrte ihn an. „Du – du fragst mich nach 'nem Date?“ Er lief rosa an und öffnete den Mund, doch bevor er etwas erwidern konnte, gingen die Flügeltüren der Großen Halle auf und Connor erschien.

„Violetta! Was treibst du da? Grace kriegt schon 'nen Anfall!“ „Wie? Ich – ja, ich komme, Connor“, stammelte Violetta auf dem falschen Fuß erwischt. Connor sah misstrauisch zwischen ihr und Constantin hin und her, der ihr ziemlich belämmert nachblickte. „Was ging denn da ab?“ „Ich – gar nichts...“, Violetta warf Constantin, der ihr mit hängenden Schultern nachblickte, noch einen entschuldigenden Blick über die Schulter zu, dann nahmen ihr die zufallenden Flügeltüren die Sicht auf ihn. Sie war wütend auf sich selbst; warum hatte sie nicht einfach ja gesagt?! „Gar nichts, so so“, murmelte Connor und schob sie vor sich her Richtung Hufflepufftisch. „Iss bloß noch was, bevor es aufs Feld geht. Du wirst heute alle Kräfte benötigen.“

„Bisher war das ein ausgewogenes Spiel – die Jäger schenken sich nichts und so steht es 40 zu 40. Hätte Stevenson nicht den Klatscher verfehlt, hätte ihre Mannschaft vielleicht schon den Vorsprung herausarbeiten können... aber noch ist alles offen... da, Weasley greift an – und – ja, Treffer! Er schafft es, in Führung zu gehen mit 50 zu 40!“ Violetta fluchte – sie hatten gewusst, dass die Gryffindors eine harte Nuss sein würden, aber dass das Spiel so anstrengend werden würde, hatte sie nicht erwartet. Ihr Gesicht und ihre Finger waren

taub vor Kälte, während sich winzige Schneeflocken in ihren Haaren verfangen. Zudem konnte sie sich einfach nicht konzentrieren... in ihrem Kopf kreiste die ganze Zeit Constantins enttäushtes Gesicht herum... nach dem Match musste sie ihn unbedingt aufsuchen und klarstellen, dass sie sehr gerne mit ihm nach Hogsmeade gehen würde und dass er sie nur damit überrumpelt hatte.

„Malfoy und Kennedy greifen nun James Potter an – ihre Taktik hatte sich schon einmal bewährt, doch wird sie ein zweites Mal aufgehen? - Tatsächlich! 50 zu 50, es herrscht wieder Gleichstand!“ Während die Hufflepuffs jubelten, sahen die Gryffindors enttäuscht aus. Natürlich hätten sie es lieber, wenn ihre Mannschaft einen ordentlichen Vorsprung herausarbeiten würde – nur war Violettas Team dazu zu gut. Sie sah, dass Dennis Clint einen Klatscher auf Scorpius jagen wollte und schoss nach oben. „Achtung, Scorp!“, brüllte sie und er wich dem Eisenball mit einer Faultierrolle aus. Kurz danach lenkte Violetta das Teil auf andere Bahnen und erwischte Dominique, die mit dem Quaffel gerade auf dem Weg zu ihrem Cousin gewesen war. Lloyd Zeller aus Violettas Mannschaft fing den Quaffel auf. Gemeinsam mit Grace gelang ihm ein weiteres Tor, was Violetta genauso bejubelte wie alle anderen ihres Hauses. „Kennedy hat dieses Jahr eine erstaunlich starke Mannschaft auf die Beine gestellt“, sagte der Stadionsprecher, „letztes Jahr noch hatte Hufflepuff sich nicht mit Gryffindor messen können aber jetzt sieht das ganz anders aus! Und da – Tyl Donovan trickst Louis Weasley aus! Gryffindor holt abermals auf, jetzt steht es 60 zu 60 meine Damen und Herren!“

Violetta stöhnte. Es wäre wohl zu schön gewesen, einmal länger als ein paar Minuten zu führen! Wütend schleuderte sie ihrem Klassenkamerad einen Klatscher entgegen, dem dieser nur um Haaresbreite entging. Das Spiel setzte sich fort, ohne dass die Jäger nahe genug in die jeweiligen Torräume kamen. Violetta hatte gerade den dritten Versuch zu einem Vorstoß seitens Dominique mit einem gut platzierten Klatscher verhindert, als der Stadionsprecher ins Mikrofon rief: „Potter und Harrison sind dem Schnatz auf den Fersen!“ Violetta wollte aufgeregt nach den beiden Suchern Ausschau halten – da spürte sie im Bruchteil von einer Sekunde, dass etwas geschehen würde – sie fing an, wie Espenlaub zu zittern. „Nein, nein...“, murmelte sie entsetzt, „nicht jetzt, bitte *nicht jetzt!*“ Sie versuchte, ihre Sinne beisammen zu halten – wechselhaft sah sie flackernd das Quidditchspiel und einen verlassenem Schulkorridor vor sich – sie erfasste noch, wie sie seitlich vom Besen kippte – ein schreckliches Gefühl des Fallens -

*- Sie keuchte und sah immer wieder hektisch nach hinten. Da war etwas, was hier nicht her gehörte! Wieso hatte sie nicht auf Stephanie gehört und war beim Spiel geblieben? Aber sie hatte so dringend auf Toilette gemusst... ihr Herz pochte zügig hinter ihrem Brustkorb... abermals warf sie einen Blick über die Schulter – da! Etwas Großes, Schemenhaftes mit glutroten Augen bog um die Ecke und sein Ziel war offensichtlich – sie! Sie konnte einen verzweifelten Schrei nicht zurück halten und rannte los – vielleicht hatte sie Glück und ein Lehrer könnte ihr helfen! Die waren doch nicht alle beim Spiel, oder? Wo war das Lehrerzimmer? Ein Stockwerk tiefer! In dem Moment geriet sie ins Staucheln – sie schlug der Länge nach hin und schürfte sich die Knie auf – und dann, wie aus dem Nichts, spürte sie es – etwas zog über sie hinweg und es ertönte ein wütendes Grollen...*

„Violetta!“ Als wäre ihr in aller Dringlichkeit gerufener Name ein Pistolenschuss gewesen, erwachte sie, schweißgebadet, auf einer Trage, die von James Potter und Harvey Beddingfield zum Schloss hinauf geschleppt wurde. Sie versuchte, sich aufzusetzen, aber der Schwindel und ein stechender Schmerz, der ihren ganzen Körper erfüllte, ließen es nicht zu. Scorpius lief neben ihr her und seine Miene wirkte höchst beunruhigt. „Hast du starke Schmerzen?“, fragte er besorgt. „Scorp!“, keuchte sie und packte seinen Arm, dass er zusammen zuckte, „hol einen Professor und such mit ihm das Stockwerk ab, was über dem Lehrerzimmer liegt!“ „Wies - ?“ „- Wir haben keine Zeit für Erklärungen!“, fuhr Violetta ihm eilig über den Mund und biss die Zähne zusammen, als es schmerzhaft in ihrem Kopf zog, „beeil dich, *bitte!*“ Sie sahen sich in die Augen. Er nickte und lief davon. Atemlos und von Schmerzen gepeinigt, ließ Violetta ihren Kopf zurück auf die Trage fallen. Sie spürte, wie die Ohnmacht nahte und nahm gerade noch James Miene war, dessen Gesichtszüge bei ihren Worten entgleist waren. Dann hatte sie das Gefühl, durch einen langen Tunnel hinab zu stürzen...

Als sie das nächste Mal die Augen aufschlug, lag sie in einem unbekanntem Bett und sah zu einer Lampe



auf, die einen goldenen Lichtkreis auf eine schattige Decke warf. Sie spürte einen Fremdkörper an ihrem Hals und griff danach – es war eine Halskrause. Vorsichtig sah sie nach links – auf eine ganze Reihe weitere Bettgestelle und – auf ein Mädchen, dem Anschein nach eine Erstklässlerin, was drei Betten weiter lag und so blass war, als sei es – „Künstliches Koma, nachdem Dr. Sheffield ihre Wunden verarztet hat – Bisswunden, die nicht tief gingen aber kontinuierlich ihren Körper bedeckten, als hätte das Vieh einen Dutzend Versuche unternommen, sie zu verschlingen – aber ich denke, das weißt du schon alles, hab ich nicht Recht?“ Mit einem Blick, der den Schock, den sie beim Klang der ungewöhnlich kühlen Stimme gespürt hatte, nicht ganz widerspiegeln konnte, sah sie auf die rechte Seite ihres Bettes. Dort stand Scorpius, der auch gesprochen hatte, und links und rechts von ihm Connor und Oliver. Oliver und Scorpius schafften es, ausdruckslos auszusehen, nur aus Connors Miene konnte Violetta die eigentliche Enttäuschung und Wut ablesen, die die zwei anderen wahrscheinlich zu verbergen versuchten.

„Ihr – ihr wisst es jetzt also?“, fragte sie mit schwacher Stimme. „Wissen?“, Scorpius schnaubte. „Die ganze Schule weiß es!“, sagte Oliver bissig. Connor konnte jetzt nicht mehr an sich halten und rief mit wutverzerrtem Gesicht: „Du bist eine Seherin – und hast uns das nicht erzählt?!“ Ein Gefühl von Scham nahm von ihr Besitz und ließ ihre Eingeweide brennen. Schuld bewusst senkte sie den Kopf. „Es tut mir Leid“, flüsterte sie, „es war nichts Persönliches, wirklich nicht, es -“ „- Es tut dir Leid, ja“, fiel Scorpius ihr ins Wort und die Kälte in seiner Stimme schnitt ihr ins Herz. Sie sah auf und nahm verschwommen seine von Ärger verzerrten Gesichtszüge wahr, „du hast selbst James eingeweiht... Kairi... Personen, mit denen dich nichts verbunden hat... aber uns sagst du kein Sterbenswörtchen und tust einfach so -“ „-Das war nicht beabsichtigt, die Situation ließ mir keine W-“ „-Und tust einfach so“, fuhr Scorp mit lauter Stimme fort, „als wäre alles wie immer! Wie – wie konntest du nur so – so *heuchlerisch* sein?!“

Jetzt konnte Violetta ihren Tränen nichts mehr entgegen setzen – ungehindert flossen sie ihr übers Gesicht – aber bei keinem der Jungen sorgten sie für eine Milderung ihres Zorns. „I-ich weiß, ihr – ihr seid wütend u-und enttäuscht“, schluchzte sie, „aber es war nie meine Absicht, euch zu verletzen, indem ich es verschweige. W-Wirklich nicht!“ Jetzt war es Oliver, der antwortete und seine Worte taten mehr weh als alles andere: „Violetta – du hast uns bewusst aus deinem Leben heraus gehalten, indem du uns das verschwiegen hast... nicht mal das mit Wahrsagen hast du uns erzählt – bei Merlins Bart, wie sollen wir uns denn jetzt fühlen, wenn nicht verraten und -“, er stockte und schien sich kurz zu sammeln. Violettas Lippen bebten – tausend Entschuldigungen und Verteidigungen gingen ihr durch den Kopf aber sie brachte keine heraus.

„Tatsache ist, du hast uns nicht wie Freunde behandelt“, nahm Scorpius Ollis Faden auf, „und deswegen verstehst du hoffentlich, dass wir im Augenblick keine Lust haben, das Ganze zu übergehen und einfach zur Tagesordnung überzugehen...“ Connor nickte. Er zeigte auf ihre Halskrause: „Dr. Sheffield hat uns versichert, dass du wieder gesund wirst. Wir sehen momentan keinen Zweck darin, dich irgendwie zu besuchen oder anderweitig Kontakt zu dir aufzunehmen... lass uns einfach in Ruhe und zwingt uns nicht deine Gesellschaft auf, weil gerade – können wir die einfach nicht ertragen!“ Die Bitterkeit in seiner Stimme und der Inhalt seiner Aussage ließen ihr Herz schmerzen. Hilflos musste sie dabei zusehen, wie ihre Freunde sie ein letztes Mal mit enttäuschten Blicken schlugen – und dann einfach kehrt machten und den Krankenflügel verließen. Die Flügeltüren hatten sich kaum geschlossen, da verbarg sie verzweifelt ihr Gesicht in den Händen und hauchte niedergeschmettert: „Was hab ich nur angerichtet?“

Als ob die Wut der Jungs auf sie nicht schon schlimm genug gewesen wäre, klopfte etwas gegen die Fensterscheibe und erweckte so ihre Aufmerksamkeit. Sie wollte gerade die Bettdecke zurück schlagen, da kam Dr. Sheffield aus dem Hinterzimmer geeilt und sagte streng in ihre Richtung: „Bleiben Sie gefälligst liegen!“ Er öffnete das Fenster und ließ eine Eule ein, die einen kleinen Bogen im Krankenflügel flog und dann auf Violettas Bettdecke landete. „Tja, ich denke, der ist für Sie“, meinte Dr. Sheffield. Seufzend band Violetta den Brief los und faltete ihn auseinander, während der Krankenpfleger den Vogel wieder hinaus scheuchte und das Fenster schloss. Sie traute ihren Augen nicht, als sie erkannte, von wem der Brief war: ihrem Schulleiter!

*Sehr geehrte Miss Stevenson,*

*wie mir zu Ohren gekommen ist, hatte Ihr Sturz beim Quidditchspiel gegen Gryffindor heute etwas mit einer Vision zu tun, die Sie beim Flug überrascht hat. Ich bin zutiefst enttäuscht von Ihnen, dass Sie Ihr Umfeld - und speziell mich als Direktor – nicht über Ihre besonderen Fähigkeiten aufgeklärt haben. Natürlich können Sie nicht mehr in Ihrer Hausmannschaft spielen, solange Sie Ihre Visionen nicht unter Kontrolle haben – Sie verstehen bestimmt, dass ich dieses Risiko weder tragen kann noch möchte.*

*Bitte kommen Sie in mein Büro, sobald Sie entlassen wurden. Da Sie den Überfall auf Miss Finnigan von irgendeiner Perspektive aus miterlebt haben, können Sie vielleicht dazu beitragen, dass dieser schreckliche und mysteriöse Fall schnellstmöglich aufgeklärt wird. Ich erwarte dafür Ihre absolute Ehrlichkeit, ungeachtet dessen, ob Sie mit eventuellen Tätern ein freundschaftliches Verhältnis pflegen.*

*Mit freundlichen Grüßen*

*Zacharias Smith, Schuldirektor*

**TBC**

Jetzt bin ich mal gespannt, was ihr davon haltet...

# Auswirkungen

## RE-Kommis:

@**Emma Lovegood**: Tat er das? Nun ja, nicht jeder muss immer gut drauf sein, oder? ;-) Danke für dein Lob!

@**Ginny**: Hallo :) Eine Lern Pause tut immer gut :D. Danke für all dein Lob, du hast mir ein breites Grinsen aufs Gesicht gezaubert. Es ist toll, zu wissen, dass alles auch so ankommt, wie man es plant ;-). Die Lüftung von Violettas Geheimnis dauert nicht mehr ganz so lange, keine bange :). Und nein, ich dachte mir, dass es wirklich seltsam wäre, wenn Violetta nach so einem Vorfall noch weiter 15 - 30 Meter über dem Boden fliegen dürfte, ohne Kontrolle über ihre Fähigkeiten. Dazu kommt, dass es eben Smith ist und der will ja nun so wenig "schlechte Presse" wie möglich ;). Schön, dass Constantin jetzt akzeptiert wird :D. Viel Spaß beim Chap! <3

@**Bella Trixi**: Danke für deinen lieben und mitfühlenden Kommi! Es ist ein großartiges Gefühl, zu lesen, dass man die richtigen Emotionen beim Leser aufwirbelt. Genau so soll es ja sein! :) Ja, die Jungs benehmen sich gerade alles andere als vorbildlich. Hoffen wir, dass ihnen das bald klar wird! Und danke für deine Hilfsbereitschaft :). Viel Spaß nun beim neuen Kapitel!

@**ElsbethHP**: Hallo und willkommen zurück! \*wink\* dein Kommi hat mich richtig begeistert. Es ist schön, dass dir meine Geschichte und die Fortsetzung so gut gefallen! Jedes Mal, wenn ich so etwas lese, bin ich echt glücklich, dass ich wieder einen Leser so gefesselt habe und dass alles, was ich so vorhabe, auch richtig bei euch ankommt! James und Violetta, da hatte ich schon eine Andeutung auf eine Fortsetzung gemacht... lass dich einfach überraschen! ;)

*Mensch, Leute, ihr seid klasse! Eure Kommis sind pure Motivation und bringen mich richtig auf Hochtouren! Vielen Dank für euer Feedback und eure Treue! <3*

## Kapitel 13

### Auswirkungen

-Oliver-

„Es ist schrecklich“, murmelte Colleen und strich sich fahrig durchs Haar. „Aus welchem Haus ist sie nochmal?“ „Gryffindor“, sagte Oliver tonlos. „Und... Violetta? Hatte sie etwas -“ „- Keine Ahnung“, unterbrach er sie schroff, „wir haben sie nicht auch noch über den Vorfall ausgefragt! Im Fokus stand die Tatsache, dass sie es uns einfach verschwiegen hatte... die ganze Zeit über...“ Colleen griff nach seiner Hand und drückte sie. „Aber... ihr hattet doch gewusst, dass es da etwas gab, oder? Ich meine, sie hatte ja schon zugegeben, dass sie euch etwas verheimlichte, nur war sie nicht bereit dazu, es euch zu sagen -“ „-Aber James und Kairi und was weiß ich wem noch!“, Oliver schnaubte, „dass ich nicht lache!“ Sie schwiegen.

„Seherinnen können manchmal etwas merkwürdig sein, wenn es um ihre Fähigkeiten geht, weißt du?“, meinte Colleen irgendwann zögernd, „meine Großtante war da auch sehr eigen. Ich glaube nicht, dass sie böswillig -“, Colleen unterbrach sich, als die Tür des Gemeinschaftsraumes aufging und Professor Chang eintrat. Oliver runzelte die Stirn – sie wirkte ziemlich aufgewühlt. „Ich bin gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass die Ausgangssperre noch immer nicht aufgehoben wurde. Meine Kollegen durchkämen gerade das Schloss nach dem unbekanntem Wesen, das Miss Finnigan angegriffen hat. Wir vermuten, dass es sich noch immer in der Nähe des Schlosses aufhält, deswegen werden Ihnen die Mahlzeiten hier hochgebracht. Ich hoffe, dass Sie den Ernst der Lage erkennen! Niemand, ich wiederhole, niemand verlässt den

Gemeinschaftsraum!“ Sie blickte ernst in die Runde.

Sobald Professor Chang wieder gegangen war, brach Unruhe aus (vorher waren alle eher gefasst gewesen – oder sie hatten zumindest so getan). Oliver wechselte einen beunruhigten Blick mit Colleen. „Meinst du – das Ding – ist tatsächlich noch irgendwo im Schloss?“, fragte Colleen. „Ich weiß es nicht... könnte sein. Jedenfalls ist es logisch, dass die Lehrer auf Nummer sicher gehen“, murmelte Olli. „Dass das ausgerechnet heute passieren musste... während alle beim Spiel waren...“ „Ich weiß. Das macht es noch unheimlicher. Als hätte jemand es bewusst eingeschmuggelt.“ „Du bist dir sicher, dass Werwölfe sich nur nachts und bei Vollmond verwandeln können, oder?“ Oliver musste schmunzeln, obwohl er nicht dazu in der Stimmung war: „Ganz sicher!“ „Gut. Hoffentlich kommt die kleine Finnigan durch!“ „Dr. Sheffield kriegt sie schon wieder hin.“

Colleen sah ihn an und sagte freiheraus: „Olli, wenn ich ehrlich bin, finde ich es unglaublich dumm, dass ihr euch jetzt mit Violetta verkracht, wo so viel wichtigere Sachen – und keine ungefährlichen – passieren! Wer weiß, vielleicht war ihr das wirklich zu intim, ich meine, in der Richtung gibt es doch auch Dinge, die du ihr niemals erzählen würdest.“ Oliver zog seine Augenbrauen zusammen. „Das ist was anderes“, brummte er, „es hätte doch niemandem weh getan, einmal kurz zu sagen, was los ist! Wenn sie nicht auf Einzelheiten scharf gewesen wäre, gut – das hätte ich verstanden. Aber es komplett zu verheimlichen... nein, das geht gar nicht!“

*-Scorpius-*

Der Angriff auf Sara Finnigan hatte den Sieg der Gryffindors beim Quidditchspiel völlig überschattet. Scorpius konnte noch immer nicht ganz begreifen, was da geschehen war, obwohl Professor Goldstein gerade erschienen war und sie darüber unterrichtet hatte, dass das Schloss durchsucht wurde und dass strikte Ausgangssperre verhängt worden war. Jetzt saßen er und Connor schweigsam beisammen und aßen wortlos belegte Brote. „Hast du eine Ahnung, wo Kairi steckt?“, wollte Connor nach dem dritten Käsebrot wissen. Scorpius schüttelte den Kopf. „Ich hab sie heute noch gar nicht zu Gesicht bekommen... Violetta hatte ja gesagt, sie sei in den Krankenflügel gegangen, weil ihr schlecht gewesen sei. Keinen Schimmer, wo sie danach hin gegangen ist, zumindest war sie nicht mehr dort, als Violetta und Sara hinein getragen wurden.“

Connor seufzte und sah bedrückt zu seiner Schwester Leah hinüber, die bei ihren Klassenkameraden saß und sehr betroffen wirkte – verständlich, immerhin handelte es sich bei Sara Finnigan um ihre Klassenkameradin. „Was war das bloß für ein Vieh? Und wie kam es ins Schloss?“, murmelte Connor. „Ich denke, das fragen sich hier alle“, antwortete Scorpius leise. „Und wir haben Violetta nicht danach gefragt... meinst du, sie hat was gesehen?“ Connor zuckte die Schultern. Violetta war ein Thema, was sie beide gerade eher vermeiden wollten. In dem Moment erschien Kairi beim Tunnel, der in den Gemeinschaftsraum führte. Sie sah irgendwie abgekämpft aus. Scorpius machte sie mit einer Handbewegung auf sich aufmerksam und sie kam hinüber und setzte sich ohne ein Wort in einen freien Sessel.

„Wo bist du gewesen?“, fragte Connor sie geradeheraus. Sie seufzte und antwortete kaum vernehmbar: „Beim Direktor.“ „Beim Direktor?“, wiederholten Scorpius und Connor wie aus einem Mund entsetzt. Kairi nickte. „Was wollte *der* denn von dir?“, wollte Connor erstaunt wissen. „Er denkt, ich hätte etwas mit dem Angriff zu tun... dass das ein zu großer Zufall wäre: mein Auftauchen an dieser Schule, meine Alpträume und jetzt der Überfall...“ Scorpius verdrehte die Augen: „Das ist doch total hirnrissig!“ „Tja... übrigens habe ich mitbekommen, dass Smith Professor McConell ziemlich angefahren hatte... gerade, als ich vor der Tür gestanden hatte, hatte er gesagt: 'Für die Durcharbeitung des Geschichtsbuches brauche ich jedenfalls keine Professorin in dem Fach, das könnten die Schüler auch alleine schaffen! Denken Sie über meine Worte nach, sonst kann es sein, dass das neue Quartal ohne Ihre Anwesenheit beginnt, Professor!'“ „Ist nicht wahr! Er hat ihr mit Entlassung gedroht? Das ist ziemlich hart!“, stieß Scorpius hervor. „Naja... irgendwo hat er ja Recht, was?“, räumte Connor ein, „sie macht wirklich nichts dolles mit uns...“ „Mein Vater hat von einigen Lehrern erzählt, die zu seiner Zeit auch schlechten Unterricht gaben und trotzdem hatte sich der Schulleiter aus der Art und Weise, wie sie ihren Unterricht führten, heraus gehalten!“, erwiderte Scorpius aufgebracht. Kairi stand auf. „Ich geh ins Bett, wenn es euch nichts ausmacht. Ich fühle mich noch immer nicht sonderlich... gut.“

„Dann viel Glück, dass du bei dem Geschnatter der anderen Mädchen schlafen kannst!“, sagte Connor und konnte ein belustigtes Schmunzeln nicht zurück halten. „Ich krieg die schon dazu, ruhig zu sein“, erwiderte Kairi gelassen, hob kurz die Hand zum Abschied und durchquerte den Gemeinschaftsraum zur Tür, die zu den einzelnen Mädchenschlafsälen führte. „Also, Professor Smith ist doch echt ein Idiot!“, rief Scorpius, sobald sie verschwunden war, „und dass er Kairi verdächtigt ist wirklich daneben!“ „Der hat halt Panik, dass sich die ganze Geschichte negativ auf sein Amt auswirkt, von wegen er hätte keine Kontrolle oder sowas. Da sucht er sich eben fadenscheinige Gründe, um denen zu sagen, dass der Fall schon kurz vor der Auflösung wäre“, entgegnete Connor altklug. „Da hast du vermutlich Recht“, stimmte Scorp ihm zu. Dann streckte er sich und sah seinen besten Freund fragend an: „Hörst du dein Bett auch schon nach dir rufen?“ „Ach - *das* ist dieses schreckliche Gequietsche“, entgegnete Connor trocken und stand auf.

-Violetta-

Sie langweilte sich. Dr. Sheffield wollte sie einfach nicht entlassen. Gut, ihr war noch immer manchmal übel und sie hatte auch noch Nackenschmerzen, Auswirkungen des Schleudertraumas, aber musste sie tatsächlich hier versauern, bis auch diese Symptome der Vergangenheit angehörten? Sie seufzte. Unter der Krause juckte es und sie kam nicht ran, das machte sie wahnsinnig! Genauso wie die Langeweile... es gab nichts, womit sie sich beschäftigen konnte und natürlich hatte sie bisher auch keinen Besuch erhalten. Dieser Sonntag war wohl der ödste gewesen, den sie bisher erlebt hatte... Violettas trauriger Blick schweifte zum Fenster hinüber. Eine Weile beobachtete sie den Sonnenuntergang – was hieß, dass es erst Nachmittag war, da es schon länger immer früher dunkel wurde – und wurde erst von dem atemberaubenden Anblick abgelenkt, als die Flügeltür aufgedrückt wurde.

Sie erwartete Kairi – sie musste ihr unbedingt von der Vision erzählen – und war schon im Begriff, ihren Gedanken („Da bist du ja endlich!“) auszusprechen, als sie inne hielt und mit großen Augen ihren Besuch anstarrte. „Hallo“, sagte Constantin unsicher und lächelte sie schüchtern an. „Hallo“, erwiderte sie krächzend und nicht minder verlegen. Mit ihm hatte sie absolut gar nicht gerechnet. „Ich wollte dich schon früher besuchen, aber die Ausgangssperre wurde gerade erst aufgehoben“, erklärte er und kam direkt neben ihrem Bett zum Stehen. „Ausgangssperre?“, fragte sie verwirrt. Constantin deutete auf Sara Finnigan, die noch immer im Koma lag: „Wegen dem Angriff. Die Lehrer haben überall nach dem Ungetüm gesucht, aber... keine Spur. Jedenfalls können wir uns jetzt wieder frei im Schloss bewegen... aber dass dieses Wesen nicht gefunden wurde, ist natürlich sehr mysteriös.“

„Mich wundert das eher nicht“, murmelte Violetta, traute sich jedoch nicht, ihrem Gesprächspartner in die Augen zu sehen. Sie konnte trotzdem an seiner Stimme hören, wie fassungslos er war: „Dann – dann *stimmt* es, was überall gesagt wird? Du *bist* eine Seherin? Und du hattest eine Vision von diesem... Überfall?“ Eigentlich war er nicht die Person, mit der Violetta darüber sprechen wollte... andererseits hatte sie schon den ganzen Tag über über dieser Vision gegrübelt und sie war sich sicher, dass es richtig war, mit jemanden darüber zu reden, bevor sie zum Schulleiter gehen musste. Also sah sie vorsichtig auf in Constantins warme, braune Augen ... und nickte langsam. „Wow“, brachte er nach einer Minute der Stille hervor. Behutsam setzte er sich auf ihre Bettkante. „Was... was hast du denn gesehen?“, fragte er zögernd und setzte bei ihrer Miene auch gleich hinterher: „Nur, wenn du es erzählen magst, natürlich!“

Sie lächelte matt. „Schon okay... naja ... nicht viel, um genau zu sein. Es war... etwas Tierisches... aber es hatte keine wirkliche Gestalt... ich habe – aus Saras Sicht – nur rote Augen erkannt und ... es wirkte wohl eher wie ein Geist... trotzdem konnte es sie verletzen... und es hat... irgendwie gegrollt...“ Constantin verzog das Gesicht. „Das klingt echt unheimlich!“ „Ja... mir graut auch schon davor, damit zum Direktor zu gehen...“ „Wie bitte?“, fragte er verduzt. Sie zögerte einen Moment, dann griff sie nach dem Brief auf ihrem Nachttisch und hielt ihn Constantin hin. „Hier.“ „Bist du sicher -?“ „-Ja!“ Er wagte ein angedeutetes Lächeln und nahm das Pergament in die Hand. Während seine Augen über die Zeilen huschten, beobachtete Violetta seine Reaktion. Sein Gesicht verdüsterte sich mehr und mehr. Schließlich wischte er sich unwirsch ein paar Locken aus dem Gesicht und rief verärgert: „Ich hab den Typen ja noch nie ausstehen können, aber das hier ist ja wohl

die Höhe! Erst verbietet er dir, weiter Quidditch zu spielen und dann verlangt er auch noch deine Hilfe!“

Violetta zuckte die Schultern. „Mich hat das auch überrannt, dabei... hätte ich ahnen müssen, dass er... auf mich zurück greift... immerhin geht es hier nicht um mich, sondern darum, die Schüler zu schützen.“ Constantin rieb sich nachdenklich das Kinn. „Und – wann sollst du entlassen werden?“ „Dr. Sheffield geht von übermorgen aus.“ „Dienstag. Und wann?“ „Er sagte, dass die Beschwerden bis zur Mittagspause endgültig abgeklungen sein sollten.“ „Wirst du denn von deinen Freunden begleitet?“ Violetta spürte einen unangenehmen Stich in ihrer Brust, als der Begriff 'Freunde' fiel. Sie senkte den Kopf, um ihre traurige Stimmung zu verbergen.

„Nein, die sind momentan nicht gut auf mich zu sprechen, weil ich ihnen nicht erzählt habe, dass ich... naja...“ Constantins Antwort klang so entrüstet, dass sie den Kopf hob, um ihn anzuschauen: „Hier geht es aber um viel mehr als eine kleine Vertuschung, das ist denen schon klar, oder?“ Bevor sie antworten konnte, blickte er sie an und das wütende Funkeln in seinen Augen wurde von einem sanfteren Ausdruck ersetzt, der Violetta irgendwie bewegte. „Ich gehe mit dir.“ Sie starrte ihn an. „Was?“ „Ich gehe mit dir zu Smith“, wiederholte Constantin entschlossen, „ich halte es für eine schlechte Idee, dich alleine zu diesem ungehobelten Idioten gehen zu lassen. Lass mich mitkommen.“ „D-das würdest du tun? Für mich?“ „Ja“, sagte er schlicht und lächelte sie an. Sie lächelte zurück.

Zwei Tage später stand Violetta ziemlich hippelig vor dem Krankenflügel. Constantin hatte ihr versprochen, sie hier abzuholen. Inzwischen war sie sich nicht mehr so sicher, dass es gut gewesen war, ihm zuzustimmen, sie zu begleiten. Jetzt war sie nervös wegen dem bevorstehenden Gespräch *und* wegen ihm. Immerhin hatten sie noch immer nicht über diese Hogsmeade – Sache gesprochen. Dafür war der Angriff viel zu präsent gewesen und überhaupt – der Ausflug war wegen der Ausgangssperre ohnehin gestrichen worden. Als sie Schritte vernahm, klopfte ihr Herz schneller und als es tatsächlich Constantin war, der vom Glockenturm auf sie zukam, fühlte sich ihre Bauchgegend merkwürdig kribbelig an. „Hi“, sagten sie gleichzeitig und Violetta lachte nervös. „Wollen wir es dann hinter uns bringen?“, lächelte er und sie nickte, da sie das Gefühl hatte, keinen vernünftigen Satz zustande zu bringen. „Denk dran“, meinte Constantin, als sie sich zusammen in Bewegung setzten, „du hast nichts verbochen!“ Sie nickte abermals, unfähig, etwas zu sagen, da sich in ihrem Hals ein Kloß von der Größe eines Schnatzes gebildet zu haben schien.

Unterwegs schwiegen sie sich an und Violetta wusste nicht genau, ob es ein angenehmes oder unangenehmes Schweigen war. Aber sie konnte einfach keine Unterhaltung beginnen, wo ihr doch die ganze Zeit die Vision im Kopf herum spukte und die Frage, wie sie sie ihrem Schulleiter vernünftig erklären sollte. Sie war so in Gedanken vertieft, dass sie erst aufschreckte, als sie vor einer Tür zum Stehen kam. „Wir sind da“, sagte Constantin überflüssigerweise. Er sah sie an. „Bereit?“ Sie atmete tief durch. „Bereit.“ Er klopfte und nach wenigen Augenblicken ertönte von drinnen ein harsches : „Herein!“ Constantin drückte die Tür auf und ließ Violetta den Vortritt. „Miss Stevenson“, begrüßte sie Professor Smith, während er einen begonnenen Brief in einer Schublade verstaute, „vollkommen genesen, wie ich sehe.“

Dann fiel sein Blick auf Constantin. „Mr. Afterman, was haben Sie hier zu suchen?“, fragte er so barsch, dass Violetta zusammen zuckte. „Ich begleite Violetta... das alles ist für sie nicht sonderlich angenehm, also bin ich quasi ... die mentale Unterstützung“, sagte Constantin gelassen. „So“, die Lippen des Schulleiters kräuselten sich. Er wandte sich an Violetta: „Und Malfoy und die anderen, mit denen Sie sonst Ihre Zeit verbringen, sind -?“ „Verhindert, Sir“, antwortete Violetta leise. „Verstehe“, antwortete Smith grob, „nun gut, wenn Ihnen Mr. Aftermans Beistand hilft, sich besser an die Vision zu erinnern, will ich mal nicht so sein...“ Überrascht von dieser Reaktion tauschten Constantin und Violetta einen erstaunten Blick aus. „Danke, Sir.“ „Setzen Sie sich“, forderte der Direktor sie rigoros auf und sie taten es.

„Also, wie ich Ihnen schon in meinem Brief mitteilte, Miss Stevenson, möchte ich, dass Sie mir genau berichten, was Sie gesehen haben. Vielleicht hat Sie diese Nachricht im Krankenflügel noch nicht erreicht, aber es gab rein gar keine Spur... was auch immer für den Angriff verantwortlich ist, es ist zumindest nicht mehr auffindbar...“ „Ich... ich habe die Vision aus dem Blickwinkel des Opfers erlebt, Sir“, begann Violetta

und zögerte, „aber etwas wirklich Aufschlussreiches kann ich Ihnen leider auch nicht bieten...“ Sie erzählte, wie Sara sich verfolgt gefühlt hatte, wie sie gesehen hatte, wie etwas Schemenhaftes mit roten Augen um die Ecke bog und wie sie zum Lehrerzimmer hatte laufen wollen... und wie das Ding sie eingeholt hatte, nachdem sie gestolpert war und seltsam gegrollt hatte. „Mehr kann ich Ihnen auch nicht berichten“, schloss sie. Professor Smith schwieg. Er wirkte äußerst unzufrieden. „Eine interessante Geschichte“, sagte er leise mit einem Unterton, bei dem sich ihre Nackenhaare aufstellten, „Sie hatten ja auch genügend Zeit dafür, nicht wahr?“ Violetta – jetzt äußerst irritiert – sah ihren Direktor verständnislos an: „Wie bitte?“ Constantin, der Böses zu ahnen schien, griff nach ihrer Hand, was ihr Herz kurzzeitig aus dem Takt brachte. Trotzdem umschloss auch sie vorsichtig seine Finger.

„Hat Ihnen Miss Chang geholfen, sich diesen haarsträubenden Unfug auszudenken?“ „Ich -“ „-Sie lügt nicht!“, rief Constantin aufbrausend, „wie kommen Sie dazu, ihr zu unterstellen -“ „Erzählen Sie mir keine Ammenmärchen!“, erwiderte Smith scharf, „ein schemenhaftes Ding? Damit hätte es ein Geist sein müssen und der wiederum hätte Miss Finnigan nicht solche Verletzungen zufügen können!“ „Ich weiß, das klingt unglaublich, aber -“ „- Ganz genau!“, giftete Smith, „es klingt *ausgesprochen* unglaublich! Wissen Sie, was meine Vermutung ist? Sie sind nicht ehrlich zu mir, weil sie gesehen haben, dass Ihre kleine Freundin *Kairi A – wie auch immer Chang* Miss Finnigan angegriffen hat -“ „So ein Blödsinn!“, fuhr Constantin dazwischen. Violetta starrte ihren ehemaligen Geschichtslehrer fassungslos an. „Wie bitte soll Kairi mit alledem im Zusammenhang stehen?“

„Das war *Ihre* Aufgabe, mir das zu sagen!“, rief der Direktor grob, „aber offensichtlich ist Ihnen Miss Chang wichtiger als die Sicherheit der gesamten -“ „-Sir, ich habe Ihnen die Wahrheit gesagt! Kairi hat nichts damit zu tun!“ Smith starrte sie eindringlich an und sie bemühte sich, nicht zu blinzeln. Constantin drückte aufmunternd ihre Hand, die er noch immer nicht los gelassen hatte. Der Schulleiter hob eine Augenbraue. „Sie bleiben also dabei... nun gut... aber Ihnen sollte klar sein, dass ich Sie und Ihre Freunde im Auge behalten werde... und wenn doch heraus kommt, dass Sie mich belogen haben, dann können Sie sich von Ihrer Schulbildung verabschieden! Und nun verlassen Sie bitte mein Büro, ich habe schon genug Zeit mit Ihnen vergeudet!“

„Wie kann sowas wie der nur Direktor werden?“, schimpfte Constantin, als sie wieder vor der Wendeltreppe standen. „Das hat einige gewundert“, antwortete Violetta, die noch immer nicht fassen konnte, welche Verdächtigungen sie gerade hatte über sich ergehen lassen müssen. „Jedenfalls...“, sie lächelte Constantin an, der es erwiderte, „danke.“ „Das ist doch kein Thema. Sag mal... weißt du schon, ob du in den Ferien hier bleibst?“ Sie zuckte die Schultern. „Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht. Wieso?“

„Weil ich in Hogwarts bleiben werde und ich dachte... wir könnten uns dann vielleicht treffen und unsere Artikel für die Schülerzeitung zusammen schreiben... es sei denn, natürlich, du kannst sowas besser alleine.“ Sie biss sich verlegen auf die Unterlippe. „Nein, ich meine... falls ich hier bleibe, können wir das gerne zusammen machen...“ Er strahlte sie an: „Spitze! Sagst du mir dann bei der nächsten Besprechung Bescheid?“ „Ja, okay... ähm... ich, ähm, ich würde jetzt gerne mal Kairi suchen und ... naja, sie war noch nicht bei mir seit dem Angriff und ich habe keine Ahnung, inwieweit sie von Smith schon ausgefragt wurde, also...“ „Gut, dann mach das... wir sehen uns.“ „Ja, klar... bis dann.“ Ein letztes Mal lächelten sie sich zu, dann ging jeder seines Weges.

-Kairi-

„Cho, das ist doch zum Verrückt-werden!“ „Ich weiß.“ „Du hast keine Ahnung, wie ich mich fühle!“ „Verseucht? Benutzt?“ „Okay, vielleicht doch, aber... ich dachte, McConell kann das abstellen! Er hat mich... *noch immer* im Griff!“ „Nein! Sonst würdest du doch auch tags-

über -“ „- Aber er kann meinen Körper schwächen... mich krank machen... und dann passiert es doch! Dass Finnigan überlebt, geschieht doch nur, weil -“ „-Die Medizin hilft und er es nicht mehr schafft, dich komplett zu übernehmen!“ Kairi seufzte. „Vielleicht...“ Cho drückte ihr die Schulter. „Gib sie noch nicht auf, bitte. Es wird alles gut. Ich weiß es. Du hast doch Vertrauen in ihre Fähigkeiten, oder?“ „Ja, schon.“ „Na also. Das wird

alles. Wir müssen jetzt mehr auf Smith aufpassen!“ „Er hat mich im Visier... doof ist er nicht, das musst du zugeben.“ „Es -“, Cho hielt inne, weil es an der Tür pochte. Sie runzelte die Stirn, dann rief sie: „Ja, bitte?“ Violetta trat ein. „Entschuldigen Sie bitte die Störung, mir wurde gesagt, dass ich Kairi bei Ihnen finden kann.“ „Hallo, Violetta“, sagte Cho freundlich, „komm rein, Kairi ist direkt hinter der Tür.“ Violetta wandte den Kopf und sah sie an. Kairi lächelte schwach. „Hallo.“

„Habt ihr euch gerade auf Chinesisch unterhalten?“ Kairi nickte. Was ein Glück, dass sie auf diese Sprache ausweichen konnten, wer weiß, was Violetta sonst alles gehört hätte, was nicht für ihre Ohren bestimmt war.

„Klingt ja irre!“, meinte Violetta ehrfürchtig, „wenn du mir die Magie von euch beigebracht hast, können wir dann mit chinesischer Sprache weiter machen?“ Cho lachte: „Ich glaube, mit Englisch kommst du hier weiter, Violetta.“ „Wahrscheinlich“, gab Violetta ihr Recht und grinste kurz. „Was möchtest du denn von mir?“, fragte Kairi sie, „falls du mir vorwerfen willst, ich hätte dich nicht besucht -“ „- Nein, ist schon okay... ich weiß, dass du ziemlich im Stress warst.“ „Ach ja?“

Violetta nickte: „Smith hat mir gerade unterstellt, ich hätte ihm eine falsche Vision erzählt, um dich zu schützen. Er scheint zu denken, dass du etwas mit dem Angriff zu tun hast.“ „Ja, das hat er mir auch deutlich zu verstehen gegeben...“ „Aber das ist Unsinn. In der Vision war es eindeutig etwas Tierisches, was Sara angegriffen hat! Irgendwie durchsichtig, nur die Augen waren mit ihrer roten Farbe gut sichtbar... aber wie gesagt: Smith glaubt mir nicht!“ „Das ist echt unfassbar!“, empörte sich Cho, die Violetta sehr aufmerksam gelauscht hatte, um, wie Kairi wusste, genau herauszufinden, was sie gesehen hatte, „er hat sich echt schon eine eigene, widersinnige Geschichte zurecht gesponnen!“ „Immerhin kann er sie nicht beweisen“, murmelte Kairi. „Ich die meine aber auch nicht“, sagte Violetta und seufzte.

\*

In der restlichen Schulwoche gab es zwei bedeutsame Veränderungen: die Erste war, dass Violetta von Scorpius, Connor und Oliver einfach ignoriert wurde. Kairi hatte gewusst, dass sie wütend und enttäuscht sein würden aber sie hatte dennoch gedacht, dass sie nach dem, was passiert war, darüber hinweg sehen würden. Zum Glück war Sara Finnigan inzwischen wieder aus dem Koma geholt und entlassen worden und sie sowie – und das war die zweite Veränderung – Violetta waren, wo auch immer sie auftauchten, das Gesprächsthema schlechthin und wurden dementsprechend überall mit interessierten Blicken bedacht. „Es macht mich *krank*“, sagte Violetta unglücklich am Donnerstagnachmittag, als sie mit Kairi in der Bibliothek saß und einen Aufsatz über den Unterschied zwischen einem Crup und einem Jack-Russel-Terrier schrieb, der am nächsten Tag fällig war. „Dieses Getuschel und diese ganze Aufmerksamkeit! Das ist genau das, wovor mich James gewarnt hatte und das ist auch genau das, was ich vermeiden wollte, indem ich es verschwieg...“

Kairi sagte nichts. Sie kannte dieses Gefühl zur Genüge aber erstens wusste Violetta davon und zweitens müsste sie ihr, wenn sie ihr das noch einmal in Erinnerung rufen würde, mehr erzählen – und das konnte sie nicht. Stattdessen wechselte sie das Thema: „Du fährst in den Ferien wahrscheinlich auch nach Hause, oder?“ Violetta sah überrascht von ihrem Essay auf. „Ich bin mir noch nicht sicher... wieso?“ „Hm... nur so...“ „Moment mal“, Violetta runzelte die Stirn, „du – du fährst nicht heim?“ „Nach China? Ganz bestimmt nicht“, Kairi versuchte ein Lächeln, doch sie merkte an Violettas Gesichtsausdruck, dass es misslang, „und Cho – also Professor Chang – bleibt Weihnachten über im Schloss... obwohl sie einen Ehemann hat aber nach dem Vorfall mit Sara... wird von allen Lehrern verlangt, Weihnachten in Hogwarts zu verbringen“, sie schnaubte. „Oh...“, Violetta biss sich auf die Unterlippe. „Du – du musst nicht nur wegen mir hier bleiben“, beeilte Kairi sich zu sagen, „fahr ruhig zu deiner Familie, du hast sie doch sicher vermisst -“ „-Das ist es nicht“, fiel Violetta ihr ins Wort und Kairi sah überrascht, dass sie errötete.

„Ähm – du weißt, dass Constantin mich zum Direktor begleitet hat?“ „Ja, das hast du mir gestern Abend erzählt“, Kairi musterte Violetta, „es geht also um ihn?“ „Naja... er wird Weihnachten über auch hier bleiben und hat mich gefragt, ob wir gemeinsam unsere Artikel für die Schülerzeitung schreiben wollen... hm, ich vermute, er würde das als Ersatz ansehen für den geplatzten Hogsmeadeausflug...“ „Aha“, Kairi zog die Augenbrauen hoch, „tja, also... dann hast du zwei gute Gründe am Samstag nicht in den Hogwarts – Express



zu steigen...“ Violetta lächelte verlegen. „Sieht so aus.“ In dem Moment kam Connor an ihrem Tisch vorbei, ohne sie eines Blickes zu würdigen und Violettas verlegender Gesichtsausdruck wandelte sich zuerst in einen traurigen, um dann zu versteinern. „Ich – ich muss mal aufs Klo“, nuschte sie und haute ab, ohne ihre Sachen einzusammeln. Kairi seufzte.

„So, ich dachte mir ma', bei dieser Schweinekälte sind die wohl das Beste, was wir heut' durchnehmen könnten“, sagte Hagrid (Kairi war aufgefallen, dass niemand ihn mit 'Professor' ansprach) und deutete auf eine handvoll Feuersalamander, die bei ihren jeweiligen Feuerstellen umher huschten. „Teilt euch ma' in Dreiergruppen auf, das müsste eigentlich pass'n. Dann beobachtet ihr die Tiere un' macht euch Notizen! Achtet ma' auf ihre Eigenarten wie die Verfärbungen der Haut!“ Es war Freitag, der letzte Schultag vor den Ferien und die vorletzte Stunde, die im knöcheltiefen Schnee vor dem Verbotenen Wald stattfand. Kairi wechselte einen Blick mit Violetta. Beiden war bewusst, dass keiner der Jungen zu ihnen kommen und mit ihnen zusammenarbeiten würde.

Sie überlegten gerade, ob einer der Ravenclaw – Jungen Interesse an einer Gruppenarbeit hätte, als Nadine Robinson auf sie zukam. „Hi, kann ich bei euch mitarbeiten?“, fragte sie und klang ziemlich genervt. „Sicher, wir dachten nur, du würdest -“, Violetta stockte, als sie sich umdrehte und erkannte, was Kairi schon lange gesehen hatte, nämlich, dass Floretta die Chance ergriffen und sich zu Scorpius und Connor gesellt hatte. Die beiden wirkten darüber alles andere als begeistert. Violetta grinste – und es war ein ziemlich diebisches Grinsen – und wandte sich ab. „Klar kannst du bei uns mitmachen.“

Sie gingen zu einem der Feuersalamander hinüber, knieten sich hin und holten Feder, Pergament und Tinte aus ihren Schultaschen hervor. „Habt ihr eigentlich auch in Kräuterkunde dieses Projekt mit den Meerespflanzen?“, fragte Nadine Kairi, als sie eine Weile schweigend gearbeitet hatten. „Ja, ich muss das Referat heute halten – zusammen mit Jace, also zumindest keinem Slytherin. Violetta muss erst nach den Ferien ihren Vortrag halten aber ob das bei uns bis zum Ende durchgeführt wird, weiß ich noch nicht... ein paar Gruppen sind ziemlich instabil, weil die Slytherins...“, Kairi zögerte. „Sie sind nicht die Einfachsten, ja, das stimmt“, antwortete Nadine, „ich musste gestern halten. Mit Floretta, die ziemlich enttäuscht gewesen war, dass Mona zu Scorpius Gruppe eingeteilt worden war. Deswegen“, sie schnaubte, „wollte sie jetzt unbedingt mit ihm zusammen arbeiten... ich versteh sie einfach nicht, ich meine -“, sie lächelte Violetta und Kairi entschuldigend an, „- er ist nett aber jeder, der keine Tomaten auf den Augen hat, sieht doch, dass er noch gar kein Interesse an Mädchen hat. Und nur, weil er sich bei seinem ersten Spiel *geopfert* hatte“, sie setzte das Wort *geopfert* in Anführungsstriche, „ist das meiner Meinung nach noch lange kein Grund, ihm nachzulaufen... aber bei Floretta und einigen anderen Mädchen hatte diese“, sie runzelte die Stirn, „Heldentat und der daraus resultierende Schock wohl irgendetwas ausgelöst...“ „Oder ein paar Gehirnzellen verkohlt“, schlug Violetta vor und kicherte.

„Probiert mal aus, was die Feuersalamander so mögen!“, wies Hagrid sie an. Kairi nahm die angebotenen Nahrungsmittel in Augenschein, die in Schalen neben jedem Tierwesen zu finden waren. „Gras, Heu, Würmer und... Pfeffer“, zählte sie auf und sah die beiden anderen fragend an. „Also die Würmer fasse ich nicht an!“, stellte Nadine mit angeekelter Stimme klar. „Heu und Gras schließe ich aber aus“, sagte Violetta. „Ich würde auch zu Würmern tendieren“, entgegnete Kairi, griff kurzerhand in die Schale und holte drei Stück hervor.

Nadine wich entsetzt zurück. Kairi hob die Augenbrauen und warf dem Salamander das Futter hin. Seine Reaktion überraschte sie alle; in schier rasender Wut trampelte er so lange auf den Würmern herum, bis sie fast toter als tot waren, was Nadine mit einem Würgelaut kommentierte. „Also keine Würmer“, sagte Kairi trocken und bot dem Feuersalamander nun Pfeffer – was sie alle ausgeschlossen hatten – an. Dass das die richtige Entscheidung gewesen war, erkannten sie an dem schon fast gierigem Versuch, die gesamte Schale auszuschlecken. „Scheint ihm zu schmecken“, murmelte Violetta, wechselte einen Blick mit Nadine und brach in Gelächter aus.

-Violetta-

Einige Zeit später saß sie zusammen mit Kairi im Gemeinschaftsraum vor dem Kamin und genoss die Aussicht auf ein hausaufgabenfreies Wochenende und – was noch besser war – auf Ferien. Sie hatte sich endgültig entschlossen, hier zu bleiben und gleich nach der letzten Stunde einen Brief an ihre Eltern verfasst, der hoffentlich noch rechtzeitig ankommen würde. Nun las sie in einem Buch, konnte sich jedoch nicht richtig konzentrieren, denn heute war auch das letzte Treffen vor den Ferien für die Schülerzeitung. Deswegen blickte sie mindestens zwei Mal pro Minute auf die große Uhr im Gemeinschaftsraum, was Kairi genervt die Augen verdrehen ließ.

Als Aaron, Grace und Scorpius aus dem Tunnel auftauchten, spürte sie einen hässlichen Stich – denn sie kamen gerade vom Quidditchtraining und es machte sie furchtbar traurig, dass Smith ihr untersagt hatte, zu spielen. Zu ihrem Schrecken, wanderte Scorpius Blick suchend durch den Raum und als er sie entdeckte, kam er geradewegs auf sie zu. Wollte er sich doch mit ihr versöhnen? Sie hoffte es... er konnte nicht wissen, wie unendlich Leid es ihr tat, dass sie einfach ihren Mund nicht aufgekriegt hatte. „Violetta – stimmt es, was Grace gesagt hat? Dass du – dass du nicht mehr Quidditch spielen darfst?“ Na toll. Das war wirklich kein Thema, über das sie reden wollte – vor allem nicht mit jemanden, der sie seit einer Woche ignorierte. „Wieso fragst du das?“, wollte sie abweisend wissen, „denkst du etwa, sie würde euch anlügen, oder was?!“ Sie klappte ihr Buch zu und stand auf.

Scorpius Gesichtsausdruck hatte sich bei ihren rüden Worten verdüstert. „Kein Grund, mich so anzufahren“, grollte er, „ich wollte nur -“ „-Was denn genau?“, fuhr Violetta ihm dazwischen, „einen Grund haben, das Messer in der Wunde noch mal herum zu drehen, hm? Großartig, das ist dir gelungen! Was hältst du eigentlich von dir, dass du mich so behandeln kannst?! Erst bin ich für dich wie Luft und dann hörst du, dass Smith mich aus der Mannschaft gekickt hat und denkst, damit bin ich ja genug bestraft, dann kannst du auch wieder gnädigerweise mit mir reden, oder was?! *Vergiss es*, kapiert?! Ich lass nicht mit mir umspringen, wie es *dir* gerade passt!“ Und ohne darauf zu achten, dass der ganze Gemeinschaftsraum dieses Schauspiel verfolgt und Floretta sie voller Empörung anstarrte, rauschte sie hinaus.

Auf dem Weg zum Klassenzimmer für Verwandlung versuchte sie, ihre Tränen zu trocknen. Es war unsinnig und vielleicht war sie ihn auch ein bisschen scharf angegangen, aber was musste er auch so unsensibel sein und noch darauf herum reiten?! Für sie erweckte das den Eindruck, als hätte er noch etwas gefunden, mit dem er ihr weh tun konnte... auch, wenn das nicht unbedingt seine Absicht gewesen war. Gerade noch rechtzeitig bemerkte sie, dass sie ihr Ziel erreicht hatte. Natürlich war noch niemand da und die Tür abgeschlossen... Sie ließ sich an der Mauer hinab gleiten und verbarg ihr Gesicht in den Händen. Sie probierte, die Schluchzer zurück zu halten, die sie durchschüttelten, aber das war für den Moment ein Unterfangen, was schlichtweg nicht machbar war.

Es war einfach alles zu viel; der Angriff; Smith Verdächtigung, die einfach unmöglich war und das in zweifacher Hinsicht; das Begaffe ihrer Mitschüler; das Gerede hinter ihrem Rücken und die Tatsache, dass die Jungen sich von ihr abgewandt hatten und sie nicht beachtetten, als würde sie überhaupt nicht existieren – ja, das schmerzte am meisten und das Schlimmste war, dass Weihnachten unmittelbar bevorstand und eine Beilegung des Streits ungefähr so wahrscheinlich war wie die Möglichkeit, dass Würmer die Leibspeise der Feuersalamander werden würden.

**TBC**

*Arme Violetta... ob das nächste Kapitel besser enden wird? ;-)*

# Acht Briefe

*Fröhliche Weihnachten! :)*

## *Kapitel 14*

### *Acht Briefe*

*-Violetta-*

Als sie bemerkte, dass sich jemand neben ihr niederließ, zuckte sie zusammen und sah auf. Es war Janelle, die ihr vorsichtig zulächelte. „Ich habe mitbekommen, was vorgefallen ist... willst du darüber reden?“ Violetta wischte sich mit dem Ärmel ihres Umhangs über das Gesicht und zuckte die Schultern. Janelle sah das offenbar als Aufforderung, denn sie sagte: „Deine Freunde verhalten sich gerade bescheuert – aber ich bin mir sicher, dass ihr euch auch wieder versöhnen werdet. Weißt du, als Louis und ich uns letztes Jahr getrennt hatten, hatten wir auch eine Zeit lang nur gestritten... dann hatten wir uns ignoriert aber irgendwann war uns das zu blöd geworden – immerhin hatten wir uns beide vermisst – als Freund. Also haben wir uns ausgesprochen und seither verstehen wir uns so gut wie eh und je. Ich bin mir sicher, dass Scorpius und den anderen deine Freundschaft mehr bedeutet als die Tatsache, dass du deine Seherbegabung vor ihnen verheimlicht hast. Und falls nicht -“, sie stand auf und hielt Violetta die Hand hin, um ihr ebenfalls hoch zu helfen, „sind sie keine einzige deiner Tränen wert. Okay?“ Violetta lächelte schwach und ließ sich aufhelfen. „Okay“, erwiderte sie und atmete kurz tief durch. „Danke.“ Janelle öffnete die Tür und sah Violetta freundlich an: „Kein Problem! Komm. Wir kümmern uns jetzt um Dinge, die *wirklich* wichtig sind!“

Violetta war so vertieft in ihre Arbeit, dass sie gar nicht registrierte, wie die anderen nach und nach eintrudelten. Als eine bekannte, männliche Stimme sagte: „Du weißt aber schon, dass du eine Kurzgeschichte schreiben sollst, oder?“ fuhr sie erschrocken zusammen. „Du hast es echt drauf, mir einen Schrecken einzujagen“, murmelte sie und schielte auf den Platz neben sich, auf dem sich Constantin niedergelassen hatte. Er hob die Hände: „Verzeihung, das war keine Absicht.“ „Das kommt mir doch alles stark bekannt vor“, erwiderte sie, konnte sich ein Lächeln aber nicht länger verkneifen. Damit er dieses nicht sah, wandte sie sich ab – und sah, wie Shirley sie beobachtete.

Sie wunderte sich, ging aber nicht weiter darauf ein, sondern schaute Constantin ins Gesicht und fragte: „Wie weit bist du denn?“ „Es braucht noch eine Überarbeitung – aber die würde ich gerne mit dir zusammen in den Ferien vornehmen... wie sieht's aus?“ Sie nickte: „Ja, ich, ähm, ich bleibe... aber glaube nicht, dass das nur an dir liegt!“ Bevor er etwas antworten konnte, ergriff Janelle vom Lehrerpult aus das Wort: „Schön, dass ihr alle her gefunden habt. Ich denke, euch ist bewusst, wie wichtig dieses letzte Treffen ist, da wir uns zwei Wochen nicht mehr sehen und die nächste Ausgabe unserer Schülerzeitung direkt nach den Ferien veröffentlicht werden soll...“

Sie war zufrieden. Ihre Arbeit musste nur noch einmal über korrigiert werden und dazu hatte sie in den Ferien reichlich Gelegenheit. Zusammen mit Constantin... schmunzelnd verstaute sie ihre Unterlagen in ihrer Tasche und warf sich selbige über die Schulter. „Du glaubst doch nicht wirklich, dass er es ernst mit dir meint, oder?“ Violetta wandte sich stirnrunzelnd um: „Wie bitte?“ „Constantin“, sagte Shirley und schüttelte den Kopf, „sieht in dem, was da läuft zwischen euch, garantiert nichts Ernstes. Er spielt gern mit den Mädchen... ich weiß, man sieht es ihm nicht an... treudoofe, braune Augen und ein betörendes Lächeln... ich würde dir raten, nicht darauf herein zu fallen...“ Violetta spürte, wie Zorn in ihr hoch stieg: „Du gemeine Giftschlange! Warum erzählst du solche Lügenmärchen? Constantin ist nicht so ein Kerl! Und das zwischen uns -“, sie funkelte Shirley an, „das geht dich gar nichts an!“ „Wie du meinst“, sagte Shirley gelassen, „aber behaupte nachher nicht, ich hätte dich nicht gewarnt...“ Sie drehte sich um und verließ das Klassenzimmer. Violetta

schluckte und folgte ihr langsam.

Sie hatte gerade das Ende des Korridors erreicht, da holte Delphina zu ihr auf, die demselben Haus zugehörig war wie sie und deshalb denselben Weg hatte. „Kümmere dich nicht um die doofe Ziege“, sagte sie aufmunternd, „ich denke nicht, dass Constantin irgendwelche Hintergedanken hegt, das würde nicht zu ihm passen. Und ihr seid echt süß zusammen.“ Violetta spürte, wie Hitze in ihrem Kopf aufstieg. „Noch ist gar nichts passiert!“ Delphina lachte: „Jeder, der Augen im Kopf hat, sieht, dass ihr euch mögt. Außerdem sucht ihr bei den Meetings auffällig häufig die Nähe des anderen.“ Violetta biss sich verlegen auf die Unterlippe. „Ich wusste gar nicht, dass -“

„- Das mit euch so offensichtlich ist? Doch, Süße, tut mir Leid, dass ich dich der Illusion beraube!“ Delphina lächelte.

Violetta zögerte, dann sprach sie die Bedenken, die mit Shirleys Warnung aufgeflammt waren, doch aus: „Shirley und Constantin sind im selben Haus. Vielleicht weiß sie wirklich mehr über ihn als -“ „-Shirley gehört nicht zu der Sorte von Leuten, die anderen ohne eigenen Nutzen helfen. Mit dieser Behauptung bezweckt sie etwas anderes. Mach dir keine Sorgen und lass dich einfach darauf ein, okay?“ Delphinas Lächeln und ihre Worte waren aufrichtig. Violetta beschloss, ihr zu glauben und Shirleys Warnung in den Wind zu schlagen. „Okay.“

Dieser Abend war sehr deprimierend. Violetta saß alleine in einer Ecke im Gemeinschaftsraum. Kairi war bei einer Untersuchung – Routine, wie sie ihr versichert hatte – und weil jetzt zwei Wochen kein Unterricht mehr stattfand, mussten vorerst keine Hausaufgaben erledigt werden, weshalb Violetta ein Buch aufgeschlagen hatte. Doch sie konnte sich nicht aufs Lesen konzentrieren. Im Augenwinkel sah sie Scorpius und Connor mit Leah und deren Freundinnen zusammen sitzen. Des Öfteren war schon Scorpius Lachen zu ihr herüber geschallt – meistens hervor gerufen durch einen von Connors Witzen. Es tat weh, sie so zu sehen – als würde sie ihr Streit nicht kümmern. Es schien ihnen egal zu sein, dass Violetta nicht zwischen ihnen saß. Violetta wollte gar nicht daran denken, wie trostlos dieses Weihnachtsfest ausfallen würde. Irgendwann hielt sie es nicht mehr aus und lief schnellen Schrittes zur Tür, die zu den Schlafsälen führte. Sie dachte, einen Blick im Rücken zu spüren, doch als sie sich umdrehte, um die Tür zu schließen, schien Scorpius in seine Unterhaltung vertieft zu sein.

Als sie ihren Schlafsaal betrat, versuchte sie ihre Tränen zu vertuschen. Zu ihrer Verwunderung war nur Joyce anwesend, die in einen Brief vertieft war. Erst auf dem zweiten Blick erkannte Violetta Tränenspuren auf Joyces Gesicht. Irritiert hielt sie inne. Joyce, deren größtes Bestreben darin bestand, männliches Verhalten nachzuahmen, weinte? Violetta zögerte, dann sprach sie ihre ungeliebte Zimmergenossin an: „Ist alles okay?“ Joyce schreckte auf. „Was machst du denn hier?!“, fauchte sie und rollte blitzschnell ihren Brief zusammen. Dann sprang sie auf und lief Tür knallend hinaus. „Nichts für ungut“, murmelte Violetta und sah ihr stirnrunzelnd hinterher.

\*

Als Violettas Wecker klingelte, hatte sie große Lust, einfach liegen zu bleiben. Scorpius und die anderen fuhren nach Hause aber sie sah keinen Sinn darin, ihnen in der Großen Halle zu begegnen, da sie sich wohl kaum von ihr verabschieden würden. Leider ließ Kairi diese Argumentation nicht gelten und als sie drohte, Violetta einen Strahl Wasser ins Gesicht zu spritzen (einen Zauber, den sie ihr zauberstablos bei ihrer letzten Einzelstunde demonstriert hatte), stand sie doch lieber auf – wenn auch schwerfällig. Als sie die Eingangshalle betraten, war diese schon voller Schüler. Während Kairi die Menge absuchte, vermied Violetta es, irgendwen anzusehen. Sie hatte auch so das Gefühl, von allen angestarrt zu werden.

„Da sind sie“, rief Kairi und zog sie mit sich. Scorpius, Oliver und Connor standen dicht gedrängt mit Leah zusammen in der Nähe des Portals. „Violetta! Gut, dass du es geschafft hast!“, freute Leah sich, die die gespannte Atmosphäre schlichtweg ignorierte. „Ich fahr nicht mit“, antwortete Violetta leise. „Du bleibst hier?“, fragte Connor verdutzt. „Hat sie das nicht gerade gesagt?“, erwiderte Kairi leicht gereizt. „Wegen dir

vermutlich“, meinte Scorpius und Violetta bemerkte, dass seine Stimme irgendwie hohl klang. Sie sah auf und traf das erste Mal seit Tagen auf seinen Blick. In seinen grauen Augen lag ein trauriger Schimmer. Sie sah ihn schlucken. Doch bevor einer von ihnen ein Wort hervor bringen konnte, rief Professor Longbottom: „Es geht los!“ und alle Schüler setzten sich in Bewegung. Violetta wurde zur Seite gestoßen, und der Blickkontakt brach ab. Scorpius und die anderen wurden von der Menge fort gerissen. „Frohe Weihnachten!“, rief Leahs helle Stimme noch, dann waren sie weg, vom Schülerstrom hinaus getragen zu den wartenden Kutschen. Violetta fühlte sich elend. „Komm“, sagte Kairi sanft, „lass uns frühstücken gehen.“

*-Scorpius-*

Jemand klopfte an seine Zimmertür. „Scorp?“, rief sein Vater, „das Abendessen wird kalt! Wenn du nicht gleich unten bist, ist Tinkerbell beleidigt – und wir sind es auch!“ Er antwortete nicht, sondern seufzte nur. Der Streit schlug ihm schon seit Tagen auf den Magen und nun, unmittelbar vor Weihnachten, war es noch schlimmer. Trotzdem würde seine Familie enttäuscht sein, wenn er sich weiterhin so zurück ziehen würde. Also stand er auf und ging gemächlich durch sein Zimmer.

„Setz dich“, bat ihn sein Vater, als er das Esszimmer betrat. Scorp tat es und ließ sich von seiner Mutter auffüllen. Dann begann er wortlos zu essen. Er registrierte die besorgten Blicke der Erwachsenen, tat jedoch so, als würde er sie nicht bemerken. „Noch mehr Soße, Scorpius?“, wollte Narzissa wissen. Er nickte und sie tauchte den Schöpflöffel ein und goss ihm noch etwas über die restlichen Kartoffeln. „Wollen wir gleich nochmal Klavier üben?“ „Eher nicht – ich bin nicht in Stimmung.“ „Na gut. Vielleicht ja morgen.“ Er zuckte die Schultern. „Und wie waren die letzten Wochen in Hogwarts?“, fragte seine Mutter interessiert. „Gryffindor hat uns geschlagen“, sagte Scorpius mit kratziger Stimme, „wenn sie auch noch Ravenclaw besiegen, gewinnen sie den Quidditch - Pokal.“

„Noch ist nichts entschieden, auch, wenn Gryffindor momentan in der Tabelle führt“, versuchte sein Vater ihn aufzumuntern. „Albus Potter ist verflixt gut. Ich kann mir nicht vorstellen, dass er versagt“, erwiderte Scorp. „Es geschehen noch Zeichen und Wunder“, sagte seine Großmutter schmunzelnd. „Vielleicht“, Scorpius schob seinen Stuhl zurück, „ich bin fertig. Darf ich auf mein Zimmer gehen?“ Seine Eltern warfen sich einen Blick zu. „Wir wollten eigentlich etwas Zeit mit dir verbringen“, begann Draco, wurde jedoch von seiner Mutter unterbrochen: „Die Ferien sind noch lang genug! Gebt dem Jungen etwas Zeit für sich.“ „Also gut“, gab Astoria nach. „Danke“, sagte Scorpius, stand auf und verließ den Raum.

Er schmiss sich auf sein Bett und starrte an die Decke. Er wusste, dass die Situation nicht so bleiben musste. Er könnte Nicolas losschicken, kein Problem. Aber irgendetwas in ihm sträubte sich dagegen – es war nicht so, dass sein Zorn verraucht war – dass Violetta so etwas Bedeutsames wie ihre Seherfähigkeit vor ihm verheimlicht hatte, tat noch immer weh. Sie war seine längste und beste Freundin. Er war enttäuscht und wütend – immer noch.

Er dachte an das Gespräch mit Smith zurück, was eher einem Verhör geglichen hatte. Es war sowas von erniedrigend gewesen, dass er Smith mit seiner Ahnungslosigkeit die Wahrheit erzählt hatte und dieser ihm kein Wort abgenommen hatte. Dass Violetta jetzt in Hogwarts geblieben war, behagte Scorp überhaupt nicht. Aber sie verstand sich inzwischen ganz gut mit Kairi und außerdem ging sie so dem gemeinsamen Weihnachtsfest aus dem Weg, was traditionell in seinem Elternhaus stattfand. Noch etwas, das ihn schmerzte. Aber eigentlich konnte er ihr keinen Vorwurf machen...

\*

Zarte Klaviertöne klangen durch das Anwesen der Malfoys. Sie durchfluteten die einzelnen Zimmer und berührten die Herzen der Anwesenden, denn es war ein wehmütiges Stück. Scorpius konnte es mit geschlossenen Augen spielen und deshalb bemerkte er auch nicht, wie die Tür des Esszimmers aufging und seine Großmutter den Raum betrat. Erst, als sie ihm eine Hand auf die Schulter legte, zuckte er zusammen und hörte vor Schreck auf zu spielen. „Das gehört zu den ersten Stücken, die ich dir beigebracht habe“, sagte sie.

Er nickte seufzend, ohne sich zu ihr umzudrehen. Seine Finger verweilten noch immer auf den Tasten. „Willst du mir erzählen, was dich so traurig stimmt?“, fragte Narzissa ruhig.

Scorpius dachte eine Weile darüber nach – dann schwang er seine Beine über den Klavierhocker, um ihr ins Gesicht schauen zu können. „Ich weiß jetzt, was Violetta vor uns verborgen hatte... aber sie hatte es uns nicht freiwillig verraten...“ Narzissa hob die Augenbrauen und er fuhr fort: „Beim Quidditchspiel gegen Gryffindor gab es einen Angriff von einem unbekanntem Wesen auf eine Erstklässlerin... der Überfall war im Schloss passiert aber es gab jemanden, der auf ihn reagierte, obwohl sie nicht am Ort des Geschehens war, sondern hoch in der Luft umher flog...“ „Violetta hatte eine Vision“, erriet seine Großmutter, „sie ist eine Seherin.“ Scorpius blickte überrascht auf. „Woher weißt du das?“ „Gibt es eine andere Möglichkeit?“ „Nun... nein – nicht, dass ich wüsste.“ Narzissa lächelte, dann wurde sie wieder ernst. „Erzähl weiter“, ermunterte sie ihn, „wurde das Untier gefasst?“

„Nein. Kairi meinte, dass Violetta sagte, es wäre eine Art Geist gewesen.“ „Kairi?“ „Die Neue mit der wir -“ „-Ich weiß, du hast in deinen Briefen von ihr erzählt. Was ich meinte war, warum hat sie euch das erzählt und nicht Violetta selbst?“ „Weil... Connor, Olli und ich ihr kurz nach dem Spektakel gesagt hatten, dass wir vorerst keinen Kontakt zu ihr wollen... wir sind sehr enttäuscht und wütend, ich meine – Visionen, das ist was völlig Elementares und sie sagte uns *nichts!*“ Narzissa hob abermals die Augenbrauen. „Eure Kränkung über ihre Verschwiegenheit in allen Ehren, Scorp, aber das ist absolut zweitrangig, wenn gerade in diesem Moment ein geisterhaftes Monster sein Unwesen treibt! Was wäre denn gewesen, wenn Violetta keine Vision gehabt hätte? Dann wäre das Mädchen erst Stunden später gefunden worden und vielleicht wäre es dann zu spät gewesen! Gerade jetzt sind Violetta, Kairi und die anderen in unmittelbarer Gefahr und ihr? Ihr sprecht nicht mehr mit ihr, weil sie euch nicht in etwas derart Privates und Neues eingeweiht hat...“

Scorpius war bei Narzissas harten Worten erschrocken. „Das Ding konnte nicht gefunden werden!“, widersprach er. „Es besteht keine Gefahr mehr!“ „Darauf solltest du dich nicht verlassen!“, warnte seine Großmutter, „mir an deiner Stelle wäre es jedenfalls wichtiger gewesen, dass meine Freundin mit ihrer Gabe ein Menschenleben retten konnte als dass sie ihre Fähigkeit verborgen hatte.“ Scorp spürte Schuldgefühle in sich aufsteigen. Natürlich hatte seine Großmutter Recht. Etwas, das er schon vorher gewusst aber versucht hatte, zu verdrängen. Trotzdem hatte es seine Stimmung getrübt, gerade über Weihnachten. „Und was soll ich jetzt machen? Ich hab ihr nur eine winzige Weihnachtskarte geschickt dieses Jahr...“ Narzissa griff in ihren Umhang und holte einen Umschlag heraus. „Fang damit an, deine Post zu lesen“, riet sie ihm und drückte ihm den Brief in die Hand. Er war von Violetta.

*-Oliver-*

Wie immer bereute er es, nach Hause gefahren zu sein. Das Einzige, was seine Eltern interessierte, war, ob seine Noten angemessen waren, wie es sich für ihren Sohn gehörte. Als er ausgetickt und ihnen wutschnaubend von dem Überfall eines nicht identifizierten Wesens erzählt hatte, hatten sie ihn nur unbeeindruckt angesehen und mit Hausarrest gedroht für weitere, unverschämte Lügen wie diese. Sie verstanden ihn und seine Welt einfach nicht – nein, sie gaben sich keine Mühe, ihn auch nur verstehen zu *wollen* und immer, wenn sie ihm das aufs Neue eindrucksvoll bewiesen, schmerzte es. Natürlich hatten sie sich noch nie für ihren Sohn interessiert aber seit er nach Hogwarts ging, hatte das für ihn unerträgliche Ausmaße angenommen.

Aber er konnte sich nicht für sie verstellen und er hatte nichts zu erzählen außer das, was seine Eltern nicht hören wollten. Also entfremdeten sie sich immer mehr voneinander. Oliver nahm sich jedes Jahr vor, nicht an Weihnachten heimzukehren und jedes Mal stand ihm seine größte Schwäche im Weg: die Angst, die Erwartungen nicht zu erfüllen. Das war das einzige Mittel, was er hatte, um ihr Interesse zu wecken.

Ein kurzes, prägnantes Pochen an sein Zimmerfenster riss ihn aus seinen Grübeleien.

*Hi...*

*Ich weiß, dass ihr sauer seid, das habe ich über Weihnachten und auch davor deutlich zu spüren gekriegt... aber ihr müsst mir glauben, dass ich nie vor hatte, euch zu verletzen, indem ich euch die Visionen vorenthalten habe... das ist schwer nachzuvollziehen, wenn man sie nicht selbst erlebt... es ist, wie etwas Fremdes, das sich plötzlich in einem erhebt... und dann überfällt es einen in den unglücklichsten Momenten... ich musste erst einmal selbst damit zurecht kommen, ehe ich andere einweihen konnte... außer James, Jacob und Kairi wusste es vor dem Überfall keiner, wirklich! Kairi hatte es sofort erkannt, als ich in ihr Abteil geplatzt war... und was hätte ich James und Jacob erzählen sollen, nachdem ich Jacob das Leben gerettet hatte? Es gab keine andere Erklärung, ich musste ihnen die Wahrheit sagen... aber ich gebe zu, dass ich es zum Ende hin auch vor mir hergeschoben hatte, euch einzuweihen... und je mehr Zeit verging, desto mehr Angst hatte ich vor eurer Reaktion... bis es mich dann einholte... was ich mit alledem versuche, euch zu sagen, ist:*

*Es tut mir Leid!*

*Falls ihr mir vergeben könnt, war meine Planung, den Brief in einer Art Kette zu schicken, um Eulen zu sparen... Erst Kairi und ich, dann Scorp, Olli und schließlich Connor, der die Briefe wieder nach Hogwarts schickt... wie gesagt, falls ihr antwortet...*

*Herzliche Grüße  
Violetta*

*Hey,*

*Violetta, du bist nicht die Einzige, die sich entschuldigen muss. Connor, Olli und ich haben auch überreagiert in unserer Enttäuschung. Narzissa hat mir gerade eben klar gemacht, dass es jetzt deutlich wichtigere Dinge gibt, auf die ich meine Aufmerksamkeit richten sollte und dass ich stolz auf dich sein sollte, weil du jetzt mit deiner Gabe zwei Mal Menschen das Leben gerettet hast. Und das bin ich, auch, wenn es nicht so aussah... Es tut mir Leid.*

*Ich mache mir Sorgen um dich und Kairi. Narzissa sagte, ich solle mir nicht so sicher sein, dass der Angriff etwas Einmaliges war. Und Smith scheint ja auch zu glauben, dass sowas noch mal passieren kann, sonst hätte er nicht verlangt, dass die Lehrer im Schloss bleiben über Weihnachten. Was war das bloß für ein Vieh?! Jedenfalls möchte ich, dass ihr auf euch aufpasst, verstanden?! Weihnachten war ziemlich trostlos aber ich glaube, das gilt für uns alle, oder? Lasst uns einfach nicht davon reden und das neue Jahr in Frieden und Eintracht beginnen.*

*In diesem Sinne sendet euch die besten Grüße,*

*Scorpius*

Oliver schluckte. Dann hob er langsam den Blick und heftete ihn auf seinen Schreibtisch. Neben den säuberlich notierten Hausaufgaben lag noch ein leerer Bogen Pergament. Olli schmunzelte. Als wäre es für genau diese Aufgabe geschaffen worden...

*-Connor-*

Erbärmlicher ging es ja wohl kaum: seit Tagen verschanzte Connor sich in seinem Zimmer, dabei hatte er sich sehr auf seine Mutter und die Geschwister gefreut. Aber dieser dumme Streit hatte alles zerstört; das

Weihnachtsfest war grausig gewesen und nicht einmal Leah mit ihrer durch und durch positiven Art hatte ihn aufheitern können. Seufzend starrte er auf die wenigen, lieblosen Zeilen, die er bereits zu Papier gebracht hatte. Wie immer hatte er die nervigen Hausaufgaben aufgeschoben, aber so langsam wurde es Zeit, sie zu erledigen. Außerdem langweilte er sich tierisch, da waren Hausaufgaben zumindest eine bessere Beschäftigung als Löcher in die Luft zu starren. Ein Klopfen an seine Zimmertür holte ihn aus seinen bedrückenden Gedanken. Er brummte unwillig aber seine kleine Schwester interpretierte dies natürlich als Aufforderung, ins Zimmer zu kommen. „Bruderherz, ich habe hier was für dich!“ Connor stöhnte.

Leahs andauernde Versuche, ihn aufzumuntern, waren zwar lieb aber inzwischen ging sie ihm mehr und mehr auf den Geist! „Wieder Muffins?“, wollte er lustlos wissen ohne aufzuschauen. Seine Appetitlosigkeit war das wohl größte Warnsignal für seine ganze Familie. Selbst Leahs liebevoll gebackene Muffins hatte er verschmätzt und dass er sie damit verletzt hatte, hatte ihn zumindest in diesem Augenblick nicht gekümmert. Erst danach hatte er sich schäbig gefühlt, aber zugegeben hatte er das nicht. Insgeheim nahm er sich jetzt vor, sie dieses Mal anzunehmen, sollte Leah einen zweiten Back - Versuch gestartet haben. „Nein“, sagte sie und löste dabei eine leise Enttäuschung in ihm aus. Diese verflog jedoch vollständig, als sie fortfuhr: „Es ist ein Brief. Ziemlich voll gestopft mit Pergamenten und die Adresse wurde schon mehrfach durch gestrichen und erneuert. Deine Freunde sind auch echt überall verteilt, oder?“ Schwungvoll wandte er sich um und sah ihr breites Grinsen.

Auffordernd hielt sie ihm den Brief hin. Er sprang auf und umarmte sie stürmisch, ehe er ihr ihr Mitbringsel aus der Hand zog. „Danke, Leah, du bist die Beste!“ Ihr geschmeichelter Gesichtsausdruck löste in ihm ein zärtlich-brüderliches Gefühl aus. Mit der freien Hand strich er ihr über die braunen Haare und meinte warmherzig: „Ich danke dir für alles, was du für mich getan hast. Nicht jeder hat so eine tolle Schwester, ehrlich! Tut mir Leid, dass ich so ein Dummkopf war.“ Jetzt strahlte sie ihn an, ehe sie keck meinte: „Ich bin mal so großzügig, deine rüde Art und die doofen Sprüche zu vergessen! Bei Liebeskummer passiert sowas schnell mal!“ Und noch ehe er mehr tun konnte, als empört zu schauen, war sie aus seinem Zimmer geflüht. „Liebeskummer, pff! So ein Blödsinn!“, murmelte er irritiert, ehe er stutzig wurde: „Moment – woher soll sie denn wissen, wie sich das anfühlt?“ Er zuckte die Schultern und riss ungeduldig den Brief auf. Verwundert bemerkte er die unterschiedlichen Schriften und erkannte, was Leah schon anhand der Adressen erkannt hatte: er hatte Post von allen dreien erhalten. Schmunzelnd sank er auf sein Bett und begann mit dem ersten Brief. Es war Ollis.

*Hallo,*

*Connor, lies zuerst Violettas und dann Scorpius Brief.*

Connor stöhnte. Das war ja mal wieder typisch! Schnell folgte er Ollis Rat und tat, wie ihm geheißen. Dabei breitete sich ein warmes Gefühl in seinem Bauch aus. Endlich war alles wieder gut! Schade nur, dass Weihnachten jetzt vorbei war. Schließlich holte er Olivers Brief zum zweiten Mal hervor.

*Gelesen? Dann geb ich jetzt mein Kommentar dazu ab: ich finde Scorps Vorschlag vernünftig. Violetta, ich verstehe deine Problematik und es tut mir Leid, dass wir Jungs so unvernünftig waren und dir nicht zugehört haben. Wie Scorpius schon sagte, eine Überreaktion. Lasst uns das alles einfach vergessen. Was das Monster betrifft, so sehe ich das wie Narzissa. Die Tatsache, dass es unauffindbar ist, sollte beunruhigend sein; wir müssen weiterhin auf alles achten. Übrigens, was machen Kairis Alpträume? Colleen schwankte zwischen Belustigung und Entsetzen, als ich ihr von den Ohrstöpseln erzählt habe (wegen der Einfachheit). Meine Weihnachten waren unspektakulär, wie immer. Nicht der Rede wert. Sagen wir, obwohl in Hogwarts ein unbekanntes, unentdecktes Vieh sein Unwesen treibt, wäre ich lieber dort als hier.*

*Grüße, Oliver*

*-Kairi-*



„Die Eulen sind nicht so früh, wie du, Violetta!“, meckerte Kairi, als ihre Freundin zum zehnten Mal sehnsüchtig zur Decke hinauf schaute. Diese war weiß behangen und ließ sanfte Schneeflocken hinab segeln. „Meinst du, heute kommt etwas?“ Wie hatte sie diese obligatorische Frage bereits erwartet. Genervt zuckte sie mit den Schultern. „Wie auch die letzten Tage kann ich auch jetzt nur antworten: schwer zu sagen! Die Eule muss immerhin einen ganz schönen Botenflug machen... falls es überhaupt dazu kommt.“ Violetta zuckte zusammen und senkte den Blick. Augenblicklich taten Kairi ihre groben Worte leid. Aber das ging nun schon seit Tagen so! Und immer mussten sie so elendig früh aufstehen, um eine mögliche Antwort der Jungs auch ja nicht zu verpassen! Und wenn dann doch nichts gekommen war, war Violetta den ganzen Tag lang zu nichts zu gebrauchen – bis abends dann die Vorfreude – und Hoffnung - zurück kam für den kommenden Tag. Kairi seufzte und wollte sich gerade für ihr Verhalten entschuldigen – etwas, das sie äußerst ungerne tat - als Violetta einen spitzen Schrei ausstieß; die Eulenpost kam.

Hoffnungsvoll suchten Violettas Augen in dem geschäftigem Treiben und auch Kairis Blick sprang von einem Vogel zum nächsten. „Da! Da ist sie!“ Aufgeregt packte Violetta Kairis Handgelenk und zeigte mit der freien Hand auf ebenjene Eule, die sie vor Tagen mit ihrem verzweifelten Entschuldigungs – Brief losgeschickt hatte. Das Tier landete elegant vor ihren Tellern und streckte gekonnt ihr Beinchen aus. Kairi bemerkte, dass Violettas Finger zitterten, als sie den dicken Brief löste. Ohne noch länger zu warten, riss Violetta das Kuvert auf und holte einen dicken Batzen Blätter hervor. Nach und nach lasen sie sich durch und zum Schluss blieb nur noch Connors Brief übrig:

*Hallo,*

*Also, Olli, du scheinst echt anzunehmen, ich wäre blöd, oder was? Zugegeben, der dicke Umschlag hatte mich überrascht aber die Reihenfolge hätte ich schon selbst heraus gefunden. Nun gut. Violetta, auch ich nehme deine Entschuldigung an. Meine Mutter hatte mir einen ähnlichen Vortrag gehalten wie Narzissa Scorp (Leah hatte gepetzt). Und ich geb zu, dass es falsch war, einen Streit anzuzetteln. Alles, was zählt, ist der Unfall und wie es dazu kam. Bist du deswegen so häufig in der Bücherei gewesen, Olli? Und Kairi, wusstest du, dass deine Tante seit einiger Zeit häufiger in der Bibliothek zu finden ist? Olli, Scorp und ich hatten sie manchmal dort gesehen. So das war eindeutig genug Geschreibsel von meiner Seite.*

*Connor*

*PS: Ach ja, Weihnachten war so wie letztes Jahr: Laut und unangenehm wegen Dads Abwesenheit. Immerhin hat er angerufen und uns Geschenke geschickt. Ich nehme das Geld aber nicht an.*

Über Kairis Züge huschte ein erleichtertes Lächeln. Ein Glück, die Jungs hatten sich endlich zusammen gerissen – oder waren ordentlich auf ihr Fehlverhalten hingewiesen worden. Sie sah zufrieden auf in Violettas Gesicht – und bemerkte bewegt eine Träne, die dieser über das Gesicht perlte. Unbeholfen tätschelte Kairi Violettas Hand. „Hey, alles ist gut. Sie haben dir verziehen“, sagte sie feierlich und Violetta nickte schniefend. „Ja, das haben sie... also... dann lass uns gleich in die zweite Runde starten, nicht wahr?“ Kairi konnte sich ein amüsiertes Grinsen nicht verkneifen. „Wie du willst, legen wir gleich los!“

\*

*Hallo Leute!*

*Ich bin echt erleichtert, dass ihr meine Entschuldigung angenommen habt! Und euch sei natürlich auch verziehen, ich kann euren Zorn ja auch nachvollziehen. Kairi ist ziemlich erleichtert über die Aussöhnung, denn in den letzten Wochen war ich wegen des Streits kein angenehmer Zeitgenosse. Ziemlich schweigsam und nah am Wasser gebaut. Da fällt mir ein, Joyce hatte neulich einen Brief erhalten, der sie zum Weinen gebracht hat. Leider ist sie nach Hause gefahren, ich hätte zu gerne gewusst, was in dem Brief stand... Ich*

hoffe, ihr fühlt euch jetzt nicht übergangen, Connor und Olli, aber ich habe Kairi in Kurzfassung von euren familiären Verhältnissen berichtet, damit sie mit euren Briefen was anfangen konnte. Ich hoffe, das war okay. Sie lässt übrigens fragen, was dich, Olli, zu der Annahme bewegt, dass ihre Alpträume verschwunden sind. Und dass Professor Chang in der Bibliothek arbeitet, haben wir auch schon gemerkt. Kairi sagt, es hat nichts zu bedeuten (mit dieser unmissverständlichen Tonart, die ihr ja sicher kennt) also sollten wir ihr glauben.

Außerdem ist die Bibliothek ja sowohl für Schüler als auch für Lehrer da. Wer weiß, vielleicht sucht sie für geeignete Zaubersprüche, die sie uns im neuen Halbjahr beibringt?

Damit ihr mir nicht noch einmal vorwerfen könnt, dass ich euch die Wahrheit verschwiegen habe, schreibe ich euch hier jetzt noch den zweiten Grund für meinen Entschluss, die Ferien in Hogwarts zu verbringen: Constantin. Ich mag ihn und er mich und wir wollten gemeinsam an unseren Artikeln arbeiten. So. Mehr ist nicht passiert. Noch nicht...

*Schönen Rutsch ins neue Jahr!*

PS: Weihnachten war vom Ansatz her nicht schlecht – es sind nur wenig Schüler hier (darunter Simon, der irgendwie keine Unterhaltung mit mir führen kann oder will) weswegen ich mich recht wohl fühlte beim Essen. Es war jedoch äußerst verstörend, dass Smith die ganze Zeit finstere Blicke in meine und Kairis Richtung schickte (wir saßen mit den Lehrern an einem Tisch (ich kann mir deinen Blick deutlich vorstellen, Connor!)). Ich frage mich, ob er viel Ärger hat wegen dem Vieh

PPS: Viele Grüße von Kairi!

*Hi ihr alle!*

Violetta, willst du uns veralbern? Du bist wegen einem Jungen in Hogwarts geblieben? Wer ist das überhaupt? Der Riesenkerl bei der SZ? Falls ja, ist er definitiv zu alt für dich! Zu der Sache mit Chang kann ich nichts beisteuern. Und warum ist Simon in Hogwarts geblieben? Dann ist er ja ganz alleine im Schlafsaal! Und dann spricht er nicht mal mit euch? Seltsam. Noch seltsamer ist die Vorstellung einer heulenden Joyce. Bist du dir sicher, Vi, dass sie geweint hat?

Es ist schade, dass du nicht hier bist, Vi, so alleine sind die Ferien ziemlich öde. Der einzige Vorteil ist, dass ich viel Zeit habe, um Klavier zu üben. Da gehe ich jetzt auch wieder hin.

*Bis dann, Scorp*

PS: So langsam werde ich echt stutzig, was Smith „Beförderung“ betrifft. Der Typ ist mir nicht mehr geheuer... er hatte mich nach diesem grausigen Vorfall richtig auf den Zahn gefühlt. Keine angenehme Erinnerung.

*Hallo und frohes Neues Jahr!*

Silvester war dieselbe Routine wie Weihnachten. Bei Merlins Bart, freue ich mich auf Hogwarts! So und nun wende ich mich den wichtigen Dingen des Lebens zu: Um dich aufzuklären, Scorpius (und wahrscheinlich auch dich, Connor) bei Constantin handelt es sich um den blondgelockten Gryffindor, der bei der Schülerzeitung aktiv ist (woher Violetta ihn kennen dürfte) und ein Jahr älter als wir sein müsste. Ehrlich gesagt hast du mich mit deinem Geständnis ganz schön überrumpelt, Violetta, aber die Liebe geht halt manchmal eigene Wege... ich hoffe nur, er bricht dir nicht das Herz. Das wiederum könnte ein Motiv sein für Joyces Tränen. Wer weiß?

Es war in Ordnung, dass du Kairi eingeweiht hast, Violetta. Viel gibt's bei mir ohnehin nicht zu berichten. Was die Alpträume betrifft, so finde ich diese einfach rätselhaft, weil sie zu einem Zeitpunkt anfangen, der keinerlei Bedeutung zu haben scheint. Allerdings weiß ich ja auch nichts über dich, Kairi. Scorp, meckere nicht, du kannst immerhin noch Klavier spielen! Ich habe einfach nichts zu tun. Erkennst du den Fehler? Nächstes Jahr bleibe ich in Hogwarts. Ich hoffe, dort ist alles ruhig, Kairi, Violetta?

*Bis die Tage,*

Olli

Moin!

*Du weißt auch nicht, ob du deinen Namen abkürzen oder ausschreiben sollst, was, Olli? Und ich glaube, du hast Paranoia, was Chang oder die Alpträume angeht! Und was deinen all jährigen Vorsatz bezüglich der Weihnachtsferien betrifft, ich habe mich schon gefragt, wann der kommt... du hast mir in den letzten Jahren gezeigt, dass Vorsätze dazu da sind, um gebrochen zu werden! Trotzdem hau ich Dad eine runter, sollte er mal vor unserer Tür stehen...*

*Wer soll dieser Constantin sein? Nie gesehen, nie gehört! Violetta, ich weiß, du wirst an die Decke gehen, aber ich finde, wir sollten uns diesen Constantin angucken, bevor du dich mit ihm triffst... nachher ist das so ein Macho wie James! Das sollten wir doch überprüfen.*

*Smith ist und bleibt ein Saft sack und auch, wen ich ihm zutrauen würde, ne faule Sache zu drehen, denke ich doch, dass seine Bosse sauber arbeiten. So, bin gespannt, wer zuerst in Hogwarts ist, wir oder der Brief (ich werde es wohl an deinem Gesichtsausdruck erkennen, Vi...)*

*Haut rein,  
Connor*

*-Violetta-*

Obwohl sie auf Connor wegen seiner Worte über Constantin verärgert war (wie konnte er es wagen, ihr Urteilsvermögen anzuzweifeln?! Als ob sie sich jemanden wie James aussuchen würde!), siegte an diesem Abend die Vorfreude auf ihre Freunde. Endlich würden sie nach der Versöhnung wieder normal miteinander umgehen! Kairi stand neben ihr und auch, wenn sie sich um einen neutralen Gesichtsausdruck bemühte, hatte Violetta doch den Eindruck, dass sie sich ebenfalls freute. Der einzige Nachteil an der Rückkehr der Schüler war, dass Violetta wieder das Gefühl hatte, ein besonders seltenes Fundobjekt zu sein, so, wie alle, die das Portal durchquerten, sie begafften. Langsam war sie es leid...

Als endlich Scorpius, Connor und Oliver erschienen, grinste Violetta ihnen entgegen. Und es war ein unsagbar schönes Gefühl, als sie diese Geste erwiderten. Noch schöner wurde es, als alle drei Jungs ihre Umarmung erwiderten. Scorpius schien sie gar nicht mehr loslassen zu wollen. Das war seine Art, ihr zu zeigen, dass ihn der Streit auch belastet hatte und dass es ihm Leid tat. Im Gegensatz zu Connor könnte er das zwar auch in Worten ausdrücken, aber das schien ihm dieses Mal nicht zu genügen. Violetta war es nur recht. Als sie schließlich eine Distanz zu einander aufbauten, lächelten sie sich verlegen an. Dann platzte Connor in seiner unnachahmlichen Art dazwischen. „Steckt dieser Constantin hier irgendwo?!“ Kairi verdrehte die Augen. „Willkommen zurück, Jungs.“

**TBC**

*Ich hoffe, ihr habt ein schöneres Weihnachtsfest! Bis nächstes Jahr ;-)*

# Fortschritte

**Frohes Neues!**

## **RE-Kommis**

@**Bella Trixi**: Danke für dein Lob! Und ja, du hast es erfasst, es gab dieses Mal kein schönes Weihnachtsfest, weil es nicht zur Situation gepasst hätte. Ein schwermütiges Weihnachtsfest wäre vielleicht angemessen gewesen, aber das wollte ich nun noch weniger schreiben. So kam "Acht Briefe" zustande und ich bin eigentlich auch ganz zufrieden damit :D. Viel Spaß beim neuen Chap!

@**Emma Lovegood**: Danke =). Ich hoffe, das neue Chap gefällt dir auch!

@**Katie89**: Hallo und herzlich Willkommen zur Fortsetzung! :) ich habe mich riesig gefreut, dass du mit dem Nachwort hierher gefunden hast und danke für dein Lob, das kleine Wörtchen "spannend" sollte in dieser FF groß geschrieben werden und ich freue mich, dass das offenbar auch passiert! Viel Vergnügen beim neuen Kapitel! ;)

@**Annaly**: Ahh, wie wunderbar, halli hallo und herzlich willkommen "zurück", meine Liebe! <3 Ich muss schon sagen, deine Kommis haben mich sehr amüsiert (besonders deine Ausschweifungen über Smith!) und natürlich habe ich mich tierisch darüber gefreut! (Meine Freundin war etwas irritiert, weil ich so auf und ab gehüpft bin im Bett xD). Ich sage dir für Smith nur: Ruhe bewahren, der kriegt noch sein fett weg! Und du bist tatsächlich die erste, die sich richtig für Constantin begeistert! Dafür schon mal ganz viel Liebe! :D Ich mag ihn nämlich auch sehr gerne. Wie es weiter geht erfährst du nun, ich hoffe nur, es gefällt dir auch...

Und deine Vermutungen zu Kairi sind... höchst interessant!

Dasselbe gilt für deine Überlegungen bezüglich Vio...hmm!

Was deinen "Fehler" betrifft, so ist es schon richtig, dass das Verbot existiert, aber ob bei den Hufflepuffs ebenfalls Vorkehrungen getroffen wurden sowie bei den Gryffindors, nun, das ist ja eher fragwürdig... ;) Was den Streit und Scorpius und Vio betrifft, so ist es genau dieses erwähnte "Band" zwischen ihnen, was Scorp so reagieren lässt - er hatte nämlich, wie du, gedacht, dass es stark ist und dass Vio ihm vertraut und dann verschweigt sie ihm Monate lang, dass sie eine Seherin ist! Außerdem war er zu dem Zeitpunkt ihres Erwachens gerade erst von Smith abgekanzelt worden und er hatte sich wirklich sehr schlecht gefühlt, als Smith ihm nicht glauben wollte, dass er ahnungslos war!

Und Joyce kommt noch, alles wird noch aufgelöst, keine Angst! :D Und jetzt - nach meiner ellenlangen Rede - viel Spaß bei der Fortsetzung! <3

@**Viola Lily**: Herzlich Willkommen! Ich habe mich sehr gefreut, dass du zu mir, oder eher, zu meinem Scorpius gefunden hast und dass dich meine Ideen so ansprechen, hat mich riesig gefreut! Was die Zeilen betrifft, so sieht das immer so merkwürdig aus, wenn ich das versuche.. xD Deswegen sind es halt meistens Absätze, damit es zumindest besser zu lesen ist (früher hatte ich alles in einem Block - ich lerne also schon dazu! xp). Vielleicht krieg' ich's ja noch hin :D. Viel Spaß beim neuen Kapitel!

@(: **Ginny**: Hallo und herzlich willkommen! Ich habe mich sehr über deine Kommentare und dein Mitfiebern gefreut! Deine Fragen werden bald beantwortet werden, so viel ist klar und ich bin schon sehr gespannt, was ihr so zu der Auflösung zu sagen habt! Und Smith wird definitiv sein fett weg kriegen, sei unbesorgt! Aber es ist klasse zu lesen, dass er in euch Lesern die richtigen Emotionen zu Tage befördert! Dann nämlich ist er mir gut gelungen! :D Viel Spaß beim neuen Kapitel! ;)

*Leute, ihr seid spitze! Ich glaube, ich habe noch niemals hier so viele Kommentare bekommen wie jetzt zum Neujahrswchsel!*

*Zum Dank wird das neue Chap euch gewidmet, denn ihr habt mich zu Höchstleistung angespornt! Ich sage euch dann, wenn die Szene geupladet ist, bescheid, damit ihr wisst, was sowas bei mir bewirken kann ;). Übrigens dauert es jetzt nicht mehr so lange, bis Kairis Geheimnis gelüftet wird - auch, wenn ihr das nicht gefallen wird :D. Und ich weiß nicht genau, wann ich das nächste Kapitel hochladen kann, weil bald meine ersten Prüfungen anstehen und ich jetzt viel lernen muss für die Fachhochschule! Aber ich versuche, mich zu beeilen und ich bin zuversichtlich, dass ich eure Geduld nicht zu sehr auf die harte Probe stellen muss! Bis bald,*

*Eure Schwesterherz*

## *Kapitel 15*

### ***Fortschritte***

*-Kairi-*

*Es war unerträglich heiß. Der Rauch biss in ihren Augen und ließ sie tränen. Keuchend rang sie nach Luft und schnellte herum. Die Flammen schlugen nach ihr aus, versperrten ihr den Weg zur Freiheit. Die Hitze fuhr ihr unbändig ins Gesicht. Sie versuchte, nach Hilfe zu schreien, doch kaum füllten ihre Lungen sich mit dem Rauch, musste sie husten.*

*Sie wollte nicht sterben! Nicht so! Sie wandte sich um – die Wand hinter ihr bot ihr keine Hoffnung, zu entkommen. Sie war in einer Sackgasse. Wieder starrte sie nach vorn ins Feuer, das sich unaufhörlich ins Holz fraß und dabei die Distanz zu ihr zunehmend verringerte. In dem Qualm war es schwierig, überhaupt einen Weg zu finden. Ihre feuchten Augen suchten hektisch nach einer Lücke in dem brennenden Inferno – und wurden fündig.*

*Nur für den Bruchteil einer Sekunde zögerte sie – dann sprintete sie los, riss die Arme vor ihr Gesicht, um sich zu schützen, schlüpfte durch die Nische zweier brennender Balken, die sie entdeckt hatte – und fühlte einen unsäglichen Schmerz, der ihre Sinne vernebelte. „Ahh“, keuchte sie, stolperte und stürzte zu Boden. Sie wälzte sich herum, um das Feuer an ihrem Schulterblatt zu löschen. Sie konnte nicht mehr. Sie wollte nicht mehr... sie konnte nicht fliehen... Ihre Lippen formten die Worte, die in ihrem Kopf hämmerten, aber ihre Stimme war zu schwach: „Hilf mir...“*

Mit einem Ruck war sie wach. Noch immer flackerten die entsetzlichen Bilder des Brandes vor ihren Augen. Sie keuchte und wischte sich über die schweißnasse Stirn. Mal wieder hatte er ihr zeigen wollen, was aus ihr geworden wäre, wenn er nicht gewesen wäre. „Ganz großartig, wirklich“, nuschelte sie mit trockenem Mund in ihrer eigenen Sprache, „aber du weißt, dass ich keine Wahl habe... ich werde jedenfalls nicht kampflos aufgeben!“ Die Antwort war eine Zorneswelle, die durch ihren Körper zog. Ihre Miene verdüsterte sich: „Ich gebe nicht auf! Was auch immer du dir ausdenkst, ich werde nicht aufgeben! Ich will leben! Wenn das einer verstehen kann, dann ja wohl du!“ Sie sah sich um, aber die anderen schliefen tief und fest dank der Ohrstöpsel. Sie stand auf und ging zum Fenster hinüber, wo eine Karaffe mit Wasser und ein Glas bereitstand. Vorsichtig füllte sie sich ein und starrte auf die mit Eisblumen bedeckte Fensterscheibe. Die Schneedecke war so hoch, dass der Raum in noch größerer Düsternis lag als gewöhnlich. Im Ravenclawturm hätte sie jetzt eine atemberaubende Aussicht auf die Ländereien gehabt – trotz der Winterfinsternis.

Hier sah sie – nun ja, nichts außer Schnee. Aber sie wollte sich nicht beklagen. Immerhin hatte sie es tatsächlich geschafft, Freunde zu finden, sogar mit der Person, die ihr am Gefährlichsten werden konnte... sie drehte sich um und sah mit ruhigem Blick zu Violetta hinüber, die sich in dem Moment unter ihrer Decke drehte und friedlich dem kommenden Tag entgegen schief. Kairis Mundwinkel zuckten. Es gab Hoffnung. Violetta stellte sich nicht schlecht an – beim nächsten Treffen könnten sie schon dazu übergehen, Violetta nach der ihr innewohnenden Magie suchen zu lassen. Entspannt genug war sie inzwischen dafür. Kairi war

zufrieden. Wenn es weiter so lief, wie bisher, würden die Visionen, die so unkontrolliert über Violetta herein brachen und Kairi möglicherweise sogar entlarven konnten, bald der Vergangenheit angehören.

Das wäre für alle das Beste.

-Violetta-

Wenn sie sich so umschaute, war sie von ihnen allen wirklich die Ausgeschlafenste. Connor sah wie immer aus, als würde er den Blutigen Baron nachahmen, und bei Kairi war es inzwischen auch normal geworden, dass sie verschlafen aussah, immerhin hatte sie nie eine wirklich entspannende Nachtruhe aber auch Oliver und Scorpius wirkten an diesem Morgen müder als sonst.

„Ich glaube, diese Mädchen haben endlich aufgehört, mir nachzulaufen!“, verkündete Scorpius, nachdem er sich den zweiten Becher mit heißem Kakao eingegossen hatte. Connor schnaubte; Olivers Mundwinkel zuckte verräterisch und Kairi fragte trocken: „Wie kommst du darauf? Hast du Weihnachtskarten bekommen, die du nicht beantwortet hast?“

Scorpius errötete, was Violetta skeptisch eine Augenbraue heben ließ – hatte er etwa tatsächlich – „Natürlich nicht! Mir ist eben aufgefallen, dass die ganze Aufmerksamkeit von denen sich gelegt hat. Und ehrlich gesagt bin ich darüber echt froh.“ „Na, da warte erst mal den Valentinstag ab“, riet ihm Oliver, was Scorpius zu einer entsetzten Miene verleitete, die sie alle zum Lachen brachte, selbst Kairi. „Guten Morgen“, flüsterte eine bekannte Stimme in Violettas Ohr, während sie zeitgleich eine Bewegung zu ihrer Linken wahrnahm. Sie wandte den Kopf und erwiderte Constantins Lächeln, während eine Millionen Ameisen in ihrem Magen erwachten und umher wuselten.

„Ich habe dir etwas mitgebracht.“ Er hielt ihr ein Brötchen hin. „Mir ist dein enttäuschter Blick aufgefallen, als du gemerkt hast, dass an deinem Tisch keine mehr übrig sind.“ „Hast du mich die ganze Zeit beobachtet?“, fragte Violetta, halb entsetzt, halb belustigt und nahm das Brötchen an. Dabei berührten sich ihre Hände, was einen wohligen Schauer bei ihr auslöste. Constantin lachte: „Natürlich, was denkst du denn?“ „Kann ich wissen, dass du mich so interessant findest?“, konterte sie und begann, das Brötchen aufzuschneiden. „Seid ihr jetzt eigentlich zusammen?“, wollte Connor mit einem Blick wissen, der von Neugier geplagt war. Violetta verdrehte die Augen. Connor wiederholte diese Frage seit dem ersten Morgen, an dem Constantin sich zu ihr gesellt hatte und er erhielt immer dieselbe Antwort; nämlich keine.

Die letzten Male hatten die anderen es dabei belassen, aber nun platzte Kairi offenbar der Kragen: „Sag mal, Connor, hast du Augen im Kopf?!“, pflaumte sie ihn an.

„Häh? Ja klar, nur -“ „- Dann schau genau hin und du erhältst die Antwort! Meine Güte, müssen sie erst vor dir *herumknutschen*, damit sie für dich ein Paar sind?“

Violetta spürte, wie Hitze in ihr Gesicht schoss und auch Constantin wurde rot; dazu war es zwischen ihnen noch nicht gekommen. Connor stotterte irgendetwas Zusammenhangsloses. Constantin räusperte sich. „Was habt ihr gleich?“ „Pflege magischer Geschöpfe“, brummte Scorpius und tat so, als würde er vor Kälte schlottern, „schrecklich bei dem Wetter!“

„Naja, immerhin ist der Himmel dieses Mal klar“, versuchte Oliver sie aufzuheitern. Constantin sah ihn fragend an und er ergänzte: „Letztes Mal hatte es gehagelt.“ „Oh. Naja, immerhin boten die Bäume euch Schutz. Unsere Quidditchspieler hatten das den ganzen Abend über aushalten müssen.“ Violetta zuckte zusammen; sie merkte Constantin an, dass er seine Worte sofort bereute. „Ich wollte nicht – tut mir Leid“, murmelte er und drückte ihre Hand. Sie zuckte die Schultern. „Das Leben geht weiter, auch ohne Quidditch“, stellte sie wesentlich fröhlicher klar, als sie im Innern war, wenn sie an ihre Hausmannschaft dachte.

Sie vermisste das alles fürchterlich. Aber solange sie ihre Visionen nicht beherrschen konnte, konnte sie sich abschminken, zu spielen. Ihren Platz im Team hatte jetzt ein großer, breitschultriger Junge eingenommen. Scorpius beteuerte zwar immer wieder, dass Violetta die bessere Spielerin war, aber trotzdem hatte sie Angst vor Grace Entscheidung, den Jungen vielleicht doch vorzuziehen. Sie seufzte leise. „Lasst uns aufbrechen“, schlug Kairi vor und erhob sich. Violetta nickte und stand ebenfalls auf. „Bis später“, verabschiedete sie sich

von Constantin, der nickte und ihr zulächelte.

Hagrid schien griesgrämig zu sein. Er begrüßte sie mit solch knurrender Stimme, dass kaum einer wagte, den Gruß zu erwidern. Und auch, als sie nacheinander in die Randgebiete des Verbotenen Waldes zockelten, hin zum heutigen Tierwesen, herrschte eine unangenehme Stille. Als Serina Almond ihn kühn auf seine Stimmung ansprach, antwortete er ruppig: „Habt ihr noch keine Zeitung gelesen? Diese verdammte Drachenquälerin wurde noch immer nich' geschnappt... is' jetzt schon ein Jahr her, seit die sich versteckt hat... die scheinen diese Person wohl nich' ernst genug zu nehm'... oder – ich hoff, dass ich mich irre, aber immerhin hatte sie Drachen in ihre Gewalt bring'n können – sie ist zu gerissen, um ihnen in die Hände zu fallen. Jedenfalls is' n' Jahr verdammt lang, was?“

Violetta tauschte einen Blick mit Scorpius. Sie erinnerte sich dunkel an ein paar Zeitungsartikel, die tatsächlich vor ziemlich genau einem Jahr für Diskussion gesorgt hatten. Dort war es um eine Drachenschänderin gegangen. Offenbar hatte sie grausame Experimente mit den armen Tieren durchgeführt. Hagrids düstere Miene verwunderte sie deshalb nicht – es war allgemein bekannt, dass er Drachen liebte. „Genug davon!“, wischte Hagrid jeden weiteren Gedanken an diese Gräueltaten beiseite. „Heute geht's um etwas anderes... wer kann mir sagen, was das ist?“ Er deutete zu den kahlen Baumkronen hinauf und die Schüler folgten seinem Fingerzeig mit den Blicken.

Lorina Jones stieß einen erstickten Schrei aus und Sophie Onnington rief entsetzt: „Wie können Sie uns nur so einer Gefahr aussetzen?! Wissen Sie denn nicht, dass der Schrei eines Irischen Phönixs den Tod ankündigt?!“ Ihr Umfeld reagierte auf diese Neuigkeit sehr gespalten: einige machten bestürzte Gesichter, doch der Großteil fing einfach nur an, zu lachen. „Das ist doch totaler Humbug!“, erwiderte Colleen abfällig, „mein Großvater hatte einen Augurey gehalten und diesen Schrei wirklich unzählige Male miterlebt. Und im Gegensatz zu Walter lebt er noch, so viel steht fest!“ Sophie verschränkte die Arme und erwiderte hitzig: „Vielleicht hatte er einfach nur Glück gehabt?! Seht euch dieses hässliche Tier doch nur mal an – wenn der kein Todesbote sein soll, was dann?“

„Thestrale vielleicht?“, schlug Joyce Lewis mit einem unschuldigen Augenaufschlag vor. „Unfug!“, ging Hagrid dazwischen, „weder Thestrale noch der Irische Phönix, oder auch Augurey, wie du richtig gesagt hast, Colleen, sind Todesboten!“ Urplötzlich hatte Violetta wieder Kairis entgeisterten Blick am ersten Abend vor Augen, als sie den geflügelten, skelettähnlichen Pferden gegenüber gestanden hatte. Sie warf ihr einen unauffälligen Seitenblick zu. Ob sie sie mal fragen sollte, was sie gesehen hatte? Aber Kairi hüllte ihre Vergangenheit stets in Schweigen und diese Frage war persönlich – für Kairis Geschmack definitiv zu persönlich, das war Violetta sonnenklar. Sie kniff die Augen zusammen und starrte hinauf zu einem tränenförmigen Nest, auf dem der Vogel saß.

Wie ein Phönix sah er nun wirklich nicht aus, er erinnerte sie eher an einen mickrigen Geier. „Normalerweise nisten Augureys lieber in Dornensträuchern, aber dieses Exemplar wurde bereits zwei Mal angegriffen. Beim letzten Mal musste ich seinen Flügel verarzten, sonst hätte das böse enden können. Seither lebt er lieber dort oben. Wer kann mir sagen, von was sich ein Augurey ernährt?“ Einige Ravenclaws, darunter Olli, hoben die Hand. „Ja, Mr. Evans?“ „Von Feen und großen Insekten.“ „Richtig, fünf Punkte für Ravenclaw.“ „Sehr gut, Olli!“, lobte ihn Colleen, als hätte er gerade eine Meisterlösung präsentiert. Violetta verdrehte die Augen.

„Der Gesang des Irischen Phönix hat tatsächlich einen Hintergrund – nämlich welchen?“, brummte Hagrid und sah fragend in die Runde. „Miss Stevenson?“ Erschrocken zuckte Violetta zusammen. „Ähm... ich weiß es nicht, tut mir Leid“, murmelte sie und erntete einen missgünstigen Blick von Colleen, den sie mit einer Grimasse erwiderte. „Mr. Cresswell?“ „Er kündigt mit seinem Klageschrei den Regen an.“ „Genau! Fünf Punkte für Hufflepuff.“ Violetta hob beeindruckt die Augenbrauen. Wer hätte gedacht, dass Ryan Cresswell ihnen noch einmal Punkte einholen würde?

*-Oliver-*

Während Hagrid weitere Erläuterungen zum Irischen Phönix zum Besten gab, drängte sich Olli unmittelbar die Gewissheit auf, dass nun die beste Gelegenheit war, zu tun, was er sich an diesem Morgen vorgenommen hatte. Nachdenklich wanderte sein Blick zu Kairi hinüber, die etwas abseits stand und den Vogel im Auge behielt. Oliver gab sich einen Ruck und trat zu ihr hinüber. „Kairi?“ Sie sah ihn an und milde Überraschung zeichneten ihre Züge. Kein Wunder, es war nicht häufig vorgekommen, dass er sie von sich aus angesprochen hatte. „Können wir reden – etwas abseits?“, fragte er leise. Sie zog eine Augenbraue in die Höhe, nickte dann aber und folgte ihm, als er sich ein wenig von den übrigen Mitschülern abseilte.

„Was gibt's?“, wollte sie wissen, als keine potenziellen Lauscher mehr in der Nähe waren. „Ich möchte mich bei dir entschuldigen“, sagte Oliver prompt und nun wurden ihre hübschen Züge von purer Verblüffung gekennzeichnet.

Er musste schmunzeln und fuhr rasch fort, ehe sie ihn unterbrechen konnte: „Weißt du, Colleen ist mir wichtig, vielleicht wichtiger, als ich es mir eingestehen will... und da habe ich es zu persönlich genommen, wie du mit ihr umgegangen bist. Aber du gehörst zu uns und ich möchte nicht, dass weiterhin Unfrieden in unserer kleinen Gruppe herrscht. Außerdem gebe ich's zu, wenn ich einen Fehler gemacht habe. Nimmst du meine Entschuldigung an?“

Sie zwirbelte an ihren langen, schwarzen Haarsträhnen und musterte seine ernsten Gesichtszüge. „Ich wusste, dass du aufgeschlossener bist, als du mir gegenüber zugeben wolltest“, sagte sie und ein leichtes Lächeln umspielte ihre Lippen. „Natürlich verzeihe ich dir. Ich habe es dir und den anderen ja auch nicht leicht gemacht...“, ihre Miene verdüsterte sich. „Naja“, meinte Oliver zögernd, „es muss auch eine ganz schöne Umstellung gewesen sein, auf eine fremde Schule in einem fremden Land zu kommen.“ Sie nickte, aber ihre Augen wirkten noch immer glanzlos: „Ja, das stimmt, es war nicht einfach.“ „Kairi, Oliver!“, rief Scorpius zu ihnen hinüber, „kommt lieber zurück, bevor Hagrid richtig wütend wird!“

Olli zuckte zusammen. „Na, dass ein Lehrer wütend auf dich ist, ist dir noch nie passiert, was?“, neckte ihn Kairi und er schüttelte den Kopf. „Dann lass uns zurück gehen“, schlug sie vor. „Ja, besser ist“, stimmte er zu. Als er zu Scorpius trat, der sie skeptisch betrachtete, fiel ihm auf, dass ihm ein Stein vom Herzen gefallen war. Diese Aussprache war wirklich überfällig gewesen!

\*

*-Violetta-*

„Ja, so ist es gut, Violetta. Tief entspannen mit geschlossenen Augen und in dich hinein fühlen. Spürst du schon etwas?“

„Hm, nicht wirklich...“ „Du müsstest eine Art Wärme fühlen... wie im Sommer, wenn du dich sonnst.“ Violetta konnte nicht verhindern, dass ihr ein Schmunzeln über die Lippen huschte. „Interessanter Vergleich. Innerer Sonnenschein.“ Kairi und sie hatten sich nach dem Unterricht in ihren Schlafsaal zurück gezogen, der zum Glück unbesetzt war, um Violetta wieder chinesische Techniken proben zu lassen.

„Warte!“, rief sie jetzt. „Da ist etwas...“ „Hoffentlich angenehm.“ „Auf jeden Fall!“, beteuerte Violetta. „Klingt vielversprechend...“, Violetta konnte Kairis Stimme entnehmen, dass diese reichlich zuversichtlich zu sein schien. „Versuche, dieser... Wärme näher zu kommen“, erklärte Kairi jetzt, „wenn du es wirklich identifiziert hast, musst du versuchen, es in deinem ganzen Körper auszubreiten. Das ist unser nächster Schritt. Wenn wir Glück haben, schaffst du heute die Brustgegend.“ „Okay...“ „Dafür musst du dich aber konzentrieren!“ „Wird gemacht, Chefin!“ Violetta hörte Kairi belustigt schnauben. „Gut, dann versuche ich dich mal anzuleiten...“

Nach eineinhalb Stunden öffnete Violetta ihre Augen und richtete sich langsam auf. Kairi hatte 'die Sitzung', wie sie ihre Versuche getauft hatte, gerade für beendet erklärt. „Das ist ja ein wirklich sonderbares Gefühl“, murmelte Violetta und schwang die Beine über die Bettkante. „Ich weiß, es ist



gewöhnungsbedürftig.“ Kairi stand mit dem Rücken zu ihr und fuhr sich mit den Händen durch ihre langen Haare, um diese zu einem Pferdeschwanz zusammenzubinden. Violetta betrachtete ihre Freundin nachdenklich vom pechschwarzen Haar über den schmalen Rücken bis hinunter zu den Füßen, die ordentlich senkrecht nebeneinander standen.

Ob sie ihr jetzt die Frage stellen konnte...? „Warum haben dich die Thestrale am ersten Abend vor den Kutschen so geängstigt, Kairi?“ Die Angesprochene erstarrte mitten in der Bewegung. Sie ließ ihren Pferdeschwanz los und die Hände langsam sinken. Als Violetta schon dachte, dass Kairi nicht antworten würde, drehte diese sich zögernd zu ihr um und sagte leise: „Ich hatte keine Ahnung, dass du das mitbekommen hast...“ „Mir war dein Blick aufgefallen... ich wusste nicht, was er bedeutete, aber Olli hatte uns darüber aufgeklärt, dass die Kutschen von Thestralen gezogen werden.“

Kairi nickte langsam. „Erinnerst du dich an die Seherin, von der ich dir beim letzten Hogsmeadeausflug erzählt habe?“ Nun war es an Violetta, andächtig zu nicken. „Du hattest ihren Tod miterlebt?“, keuchte sie entsetzt. „Ja“, sagte Kairi direkt. „Und diese... Pferde hatten mich daran erinnert.“ Violetta schluckte. „Aber... was ist denn geschehen?“, wollte sie betroffen wissen. „Das kann ich dir leider nicht erzählen, ohne zu lügen“, erwiderte Kairi unerwartet aufrichtig. Violetta schluckte. „Warum? Du tust sowieso immer so geheimnisvoll, wenn es um deine Vergangenheit geht!“ Kairi zuckte mit den Schultern.

„Es gibt eben Dinge, die ich ungern breittreten möchte. Sie sind... zu intim. Ich denke, das kannst du gut nachvollziehen.“

Die unangebrachte Spitze gegen ihre lange Verschwiegenheit gegenüber den Jungs, ließ Violetta zusammen zucken. „Hast du nicht noch eine Verabredung mit Constantin?“, fragte Kairi jetzt kühl und sah Violetta abwartend an. „Entschuldige, dass ich gefragt habe“, entgegnete Violetta bissig und rauschte zur Tür hinaus. So wollte sie verhindern, dass Kairi bemerkte, wie sehr sie sie verletzt hatte.

„Hey, Süße. Und, worauf hast du Lust?“ „Mir egal“, murrte Violetta und schob ihre Hände tiefer in ihre Manteltaschen. Sie hatte sich mit Constantin auf dem Pausenhof getroffen, der von Pulverschnee überdeckt war. Jetzt fand sie diese Idee blödsinnig, denn sie begann schon zu frieren. Mit mürrischem Blick schaute sie ihrem eigenem Atem nach. Constantin sah sie verwundert an. „Welche Laus ist dir denn über die Leber gelaufen?“ „Ich will nicht darüber sprechen“, stellte Violetta unwillig klar.

Da trat Constantin an sie heran, schlang seine Arme um sie und schob sein Gesicht so dicht an sie heran, dass sie mit Schrecken dachte, er wolle sie küssen. Doch stattdessen flüsterte er in ihr Ohr: „Es tut nicht gut, seinen Kummer in sich hinein zu fressen, weißt du?“ Er lehnte sich wieder ein Stück zurück und lächelte sie an. Sie sah ihm in die weichen, warmen Augen. „Es ist wegen Kairi!“, platzte es aus ihr heraus und sie begann zu erzählen. Von ihrem Verdacht, Kairi könne ihr helfen über das Gespräch in Hogsmeade bis hin zu ihren 'Sitzungen' und dem Ende der heutigen. „Jetzt kann ich verstehen, wie Scorp, Connor und Olli sich gefühlt haben mussten“, endete sie verdrossen.

Constantin hatte ihr schweigend zugehört. Jetzt strich er ihr eine widerspenstige, schwarze Locke aus dem Gesicht und schmunzelte dabei zärtlich. „Es gibt so ein Stück aus einem Gebet, an das musste ich gerade denken. Es lautet: Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.“ Violetta runzelte die Stirn. Veralberte er sie etwa? „Und was willst du mir damit sagen?“, grummelte sie.

„Ganz einfach: Ärgere dich nicht über Dinge, die du ohnehin nicht ändern kannst. Dazu zählt meiner Meinung nach Kairis Entschluss, dir und den anderen ihre Vergangenheit vorzuenthalten. Vielleicht hat sie ja auch gute Gründe dafür. Jedenfalls ist es für dich nur Lebenszeitverschwendung, darüber nachzugrübeln.“ „Und wenn ich mich trotzdem verletzt fühle?“ „Das ändert nichts daran, dass du ihre Verschwiegenheit akzeptieren musst.“ Violettas Mundwinkel zuckten. „Stimmt.“ Sie konnte es nicht fassen; er hatte es tatsächlich geschafft, sie zu beruhigen. „Fühlst du dich jetzt besser?“ fragte er. Sie nickte. „Wunderbar! Und was schwebt dir jetzt vor? Noch haben wir Zeit bis zum Abendessen.“

Noch immer standen sie dicht voreinander. Violetta schwieg. Ihre Augen wanderten über Constantins Gesicht. Seine breiten Augenbrauen, der kreisrunde Leberfleck an seinem linken Wangenknochen, seine von der Kälte geröteten Wangen und die vollen Lippen, die so unglaublich weich aussahen, dass sie plötzlich den Wunsch verspürte, sie zu küssen. Wie hatte sie die ganze Zeit diesen Zustand aushalten können, es nicht zu tun?

„Ich bete zu Gott, dass ich den Mut aufbringe, etwas zu ändern, was ich auch ändern kann“, wisperte sie, trat einen Schritt vor und hob den Kopf an, um ihren Mund sanft auf seinen zu legen. Für einen Moment schien er zu stocken und sie befürchtete schon, dass er zurückweichen würde, doch dann schob er eine Hand in ihren Nacken und zog sie mit sanftem Druck näher an sich. Ihr Herz trommelte wie verrückt gegen ihren Brustkorb und ihr ganzer Körper kribbelte, während ihr Mund einfach nur siedend heiß wurde. Schließlich lösten sich ihre Lippen voneinander und sie holte zitternd Luft. „Ich hoffe, das ging dir nicht zu schnell...“, murmelte sie und schielte verlegen zu ihm hoch.

„Naja, um ehrlich zu sein...“, meinte er gedehnt und sie sah erschrocken zu ihm auf, „hatte ich eigentlich gehofft, als erster den Mumm zu haben... so klassischerweise der Mann macht den ersten Schritt, weißt du?“ Als er den zaghaften Ausdruck in ihren Augen bemerkte, grinste er. „Aber mich hatte der Mut verlassen, obwohl ich mir fest vorgenommen hatte, diese romantische Atmosphäre auszunutzen!“ Violetta lachte verhalten und sah sich um. In der Tat bot die winterliche Umgebung durchaus einen Anlass, sich näher zu kommen und das nicht nur aufgrund der Kälte... „Naja“, hauchte sie, „das könntest du jetzt ja noch immer tun...“

„Das sehe ich genauso“, murmelte er und sie grinste, als sich ihre Lippen zu einem zweiten Kuss trafen.

**TBC**

\*Hiermit handelt es sich um das Gelassenheitsgebet von Reinhold Niebuhr (Wikipedia:  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Gelassenheitsgebet> )

# Valentinstag

Danke für euer Feedback, ihr Lieben!

@**Annaly**: Vorsatz eingehalten! ;) Vielen Dank für dein tolles Kommi, ich hab mich sehr darüber gefreut! Zu Kairis Geheimnis, da sag ich nur so viel, dass es in den Osterferien gelüftet wird, dementsprechend dauert es noch ein kleines wenig aber der Zeitpunkt nähert sich definitiv und bis dahin passiert noch eine ganze Menge, sodass es (hoffentlich) nicht langweilig wird. Genau, du bist davon ausgegangen, dass die Regel mit den Schlafräumen für alle gilt, ich, dass sie nicht für alle gilt, da ich keine Aussage von JKR dafür gefunden habe ;) :D. Ryans Geschichte ist ja jetzt quasi "abgeschlossen" und er hat nach wie vor nicht so viel mit Scorpius zu tun, vielleicht auch gerade, weil dieser so genau um ihn Bescheid weiß. Aber mal sehen, vielleicht will er sich ja noch mal mehr einbringen. Und danke für deinen Neujahrsgruß, ich lass es mir gut gehen, danke, du aber auch! :)

Viel Spaß nun beim Kap! <3

@**---Ginny---**: Vielen Dank für dein Kommi! Ja, das Lernen nimmt definitiv sehr viel Zeit in Anspruch und jetzt kommt auch noch die erste Semesterarbeit... aber dafür haben wir etwas Zeit, also mal sehen, wie ich das alles unter einen Hut krieg! :D

@**Bella Trixi**: Vielen Dank für dein Lob! Gerade die Sache mit dem "Nicht-kitschig-sein" hat mir viel bedeutet, weil ich eben das befürchtete. Und was die Entwicklung betrifft, so stimme ich dir zu. Da waren ja auch ganze 2 Wochen Ferien, wo man viel Zeit zum Kennen lernen hatte... ;). Schön, dass dir quasi alle Themen des Kapitels gefallen haben, das hört man gern! :)

Ich hoffe, das neue Kapitel ist auch nach deinem Geschmack! Bis bald :)

@**(: Ginny**: Danke :) Ja, deine Fragen sind berechtigt... die Auflösung kommt in den Osterferien und bis dahin passiert noch so einiges... Und - was für eine aufmerksame Leserin du bist - richtig, die Drachenschänderin bekommt noch eine bedeutsame Rolle... Ob Kairi was damit zu tun hat? Wer weiß? ;) Nun viel Spaß beim neuen Chap und danke fürs Glückwünschen, die Prüfungen sind ja "erst" im März aber ich will jede Möglichkeit nutzen, um gut durchzukommen. Und so schnell, wie die Tage verstreichen...

@**Scorp**: Herzlich Willkommen! :) Jetzt erfährst du ja, wie es weiter geht, ich hoffe, es gefällt dir ;)

@**Emma Lovegood**: Schön, dass du dich freust, mal sehen, wie es mit den beiden weiter geht, was? =) Viel Spaß beim neuen Kapitel!

Ihr seid super, vielen Dank für die schönen Kommis!

Werdet ihr jetzt wohl die 50. Marke brechen? :o Ich hoffe jedenfalls, dass ihr das neue Kapitel mögt, auch, wenn es etwas... anders ist. :D

*Kapitel 16*

*Valentinstag*

*-Scorpius-*

Der Januar zog mit Frost und Schnee vorüber und endete mit einem Quidditchspiel, in dem Ravenclaw eine derbe Niederlage einstecken musste; das Haus verlor mit 90 Punkten gegen Slytherin, die mit 200 Punkten gewannen. Scorpius Mitgefühl galt vor allem Keira, doch das Einzige, zu dem er in der Lage war, wann

immer sie sich in den Gängen über den Weg liefen, war, sie doof anzulächeln. Als er bemerkte, dass ihre Freundinnen jedes Mal anfangen zu kichern, wenn er das tat, ließ er es jedoch bleiben.

Der Februar verwandelte den Schnee in schlammige Pfützen. Wann immer sie sich jetzt außerhalb vom Schloss aufhalten mussten, wurden ihre Füße feucht. Auch das Wetter war nur mäßig und die Sonne ließ sich selten blicken. An einem verregneten Donnerstagabend – einen Tag vor dem Valentinstag – ging Scorpius zusammen mit Louis Weasley zum Quidditchfeld hinab. „Ist es nicht seltsam, ohne Violetta zum Training zu gehen?“, fragte dieser teilnahmsvoll. Scorpius warf seinem Begleiter einen raschen Blick zu. „Soll ich ehrlich sein?“ „Unbedingt!“

„Ich bin gerade ganz froh, jedenfalls beim Quidditch eine Pause von ihr zu haben.“ Louis lächelte verschmitzt: „Du meinst Constantin? Ihre erste Beziehung?“

„Beziehung! Sie ist echt früh dran, oder?“

Louis zuckte die Schultern: „Mädchen verlieben sich für gewöhnlich eher als wir. Und Constantin ist klasse.“

Scorpius sah seinen Freund entsetzt an und dieser ergänzte eilig: „Vom Charakter mein ich!“ Scorp gluckste, hörte jedoch schlagartig damit auf als Louis weiter auf dem Thema herum ritt: „Ich kann mir vorstellen, dass Violetta momentan nicht ganz einfach ist. Frisch Verliebte leben in ihrer ganz eigenen Welt und es dauert immer etwas, bis sie wieder in unserem Universum angekommen sind.“

„Du sagst es!“, stöhnte Scorp. „Sie ist eine ganz andere Person!“

Louis schnaubte belustigt. „Jetzt übertreibst du aber!“

„Von wegen!“, erwiderte Scorp, „du weißt doch, wie toll sie malen kann, oder? Dieses Herbstbild zum Beispiel, das hatte es echt in sich! Aber jetzt kritzelt sie nur noch dumme Herzchen auf ihr Pergament, in die sie dann ihren und Constantins Anfangsbuchstaben hinein schreibt! So was typisch mädchenhaftes war nie ihr Ding und jetzt sind ihre ganzen Unterlagen voll mit den Teilen! Dann muss sie ständig so unkontrolliert lächeln... die Violetta, die ich kannte, hatte sich und ihre Mimik im Griff aber davon kann man jetzt wirklich nicht sprechen! Sie isst kaum etwas, ist unkonzentriert, vergesslich und das Schlimmste ist; sie hat bloß noch ein Thema! Constantin hier und Constantin da! Das macht mich irre!“

Louis lachte. „Wenn es so schlimm ist, solltest du vielleicht mal mit ihr reden! Ihr müsst nicht alles ertragen, nur weil sie in so einem Ausnahmezustand ist. Das kann auch anstrengend sein.“

Scorp seufzte. „Ich kann nicht. Denn immer, wenn ich den Mund aufmache, um sie – nun ja – zurecht zu weisen, dann fällt mir ihr strahlender Blick auf... sie sprüht nahezu vor Glück. Und das kann ich ihr einfach nicht madig machen. Und den anderen geht's genauso.“ Louis schmunzelte und klopfte ihm auf die Schulter. „Ich hoffe, Violetta weiß zu schätzen, was sie an euch hat.“

Sie betraten die Mannschaftsunterkünfte, rissen die Tür zu ihrer Kabine auf – und bemerkten im selben Moment, dass sie störten. Grace und Harvey Beddingfield standen eng umschlungen mitten im Raum und knutschten. Und zwar nicht so zaghaft und harmlos wie Violetta und Constantin immer, sondern leidenschaftlich und ungestüm. In Scorp machte sich lähmendes Entsetzen breit. Nie im Leben hatte er Grace so gesehen. Harveys Hände hatten sich in ihrem Haar vergraben und ihre lagen genau auf seinem - „Tut mir ja Leid, die Zweisamkeit zu stören aber ...“, sagte Louis mit klarer Stimme und die beiden sprengten erschrocken auseinander. „Oh, Louis, Scorp... was macht ihr denn hier?“, fragte Grace kurzatmig. Rasch strich sie sich ein paar Mal durch die Haare. „Wonach schauts denn aus?“, grinste Louis und hielt seinen Besen empor.

„Training, ja, klar“, entgegnete Grace aufgewühlt und ihr konfuser Blick streifte Scorpius, der sie noch immer anstarrte. Louis räusperte sich und trat in die Kabine, um sich umzuziehen. „Wie lang geht das denn schon mit euch Zweien?“, wollte er wissen und stellte diese Frage so nebenbei, als handle es sich dabei lediglich um das Wetter.

„N' paar Wochen“, murmelte Harvey, der offenbar ebenso beschämt war wie Grace. „Na dann...“, Louis schaute zu Scorp hinüber und lachte, „komm schon, Scorpius, oder wir sehen die Hand vor Augen nicht mehr, noch ehe wir mit dem Training begonnen haben!“

„Ja... sicher“, nuschelte Scorp und setzte sich endlich in Bewegung. Eins war klar; diesen Schock musste er erst mal verdauen. Und das tat er am Besten mit einer auspowernden Trainingseinheit!

Als er neunzig Minuten später schlammbespritzt und bis auf die Unterhose durchnässt im Gemeinschaftsraum ankam, entdeckte er seine Freunde um einen der Tische versammelt. Er ging hinüber und grinste, als Connor ihn entgeistert ansah. „Habt ihr euch 'ne Schlammschlacht geliefert?“, fragte er und rollte etwas zusammen, das aussah, wie ein Brief.

„Vielleicht mit den Klatschern ja“, grummelte Scorpius.

„Schon mal aus dem Fenster gesehen, Connor?“, bemerkte Kairi trocken, „es regnet. Und ich gehe mal davon aus, dass das Quidditchfeld eine einzige Schlammkuhle ist.“ Scorpius bestätigte dies nickend.

„Was du für Wörter kennst“, staunte Connor, „nicht schlecht für die kurze Zeit, seit du hier bist!“

„Also bitte“, Kairi warf ihr Haar zurück, „ich hatte auch schon vorher in der Schule Englisch.“

Connor wollte etwas erwidern – gewiss nichts allzu freundliches – doch ein lauter Nieser Seitens Scorpius hinderte ihn daran. „Heul mir bloß nicht die Ohren voll, wenn dich wieder eine Erkältung erwischt!“, murrte Connor und nestelte an dem gerade zusammen gerollten Pergamentbogen herum. Scorpius ignorierte seine Bemerkung und deutete mit einem Nicken auf den Brief: „Für wen ist der denn? Hast du nicht gerade erst Post bekommen?“

„Und auf Post antwortet man gewöhnlich, oder?“, erwiderte Connor schnippisch.

Scorpius hob beide Augenbrauen empor bis zum Haaransatz. Da stimmte doch etwas nicht...

„Oh nein, nicht der schon wieder“, stöhnte Kairi und sammelte eilig ihre Sachen zusammen. „Wer?“, merkten die Jungen und sogar Violetta auf, die zuvor noch mit träumerischen Blick in ganz anderen, gedanklichen Sphären umher gewandert war. „Fabrice Sterling“, spuckte Kairi hervor und stopfte alles hastig in ihre Tasche, „der will mir die ganze Zeit helfen... bei den Hausaufgaben, Wegfindungen zu irgendwelchen Klassenzimmern oder Zauber, deren Aussprache ich noch nicht einwandfrei beherrsche. Keine Ahnung, was er sich jetzt schon wieder ausgedacht hat!“ Sie hüpfte vom Stuhl, rief den Jungen ein rasches: „Bis später!“ zu und war schon zum Ausgang geeilt. Scorpius skeptischer Blick blieb an Fabrice enttäuschten Gesichtszügen hängen.

„Na toll“, brummte Connor verstimmt, „bin ich denn der Einzige, der bei dem großen V-Thema auf der Strecke bleibt?“ Scorpius blinzelte verwirrt. „Mir geht's doch auch so!“

„Ach ja?“, erwiderte sein bester Freund verdrossen und nickte zur anderen Seite des Gemeinschaftsraumes hinüber. Scorpius folgte seiner Andeutung und registrierte gerade noch, wie Floretta Cromwell blitzschnell seinem Blick auswich und so tat, als sei sie in ein Gespräch mit Nadine Robinson vertieft.

„Ich hab mitgezählt, seit deinem Auftauchen hat sie schon fünfundzwanzig Mal hergesehen... ich wette, wenn du morgen eine Valentinskarte erhältst, ist sie von ihr!“, spottete Connor. Scorpius Miene verdüsterte sich. Das war echt das Letzte, was er gebrauchen konnte... „Ich geh duschen“, grollte er und kehrte seinen Freunden den Rücken zu.

Nach der Dusche ließ Scorp sich aufs Bett fallen und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. Dieses ganze *V-Thema*, wie Connor es gerade treffend umschrieben hatte, ging ihm langsam aber sicher auf den Keks. Er selbst hatte schon genug mit Hausaufgaben und dem Quidditchtraining zu tun und jetzt auch noch das... Violetta, Grace und Harvey, und jetzt auch noch dieser Fabrice, der scheinbar auf Kairi stand... waren denn hier alle verrückt?! Scorpius biss sich auf die Unterlippe... Keiras schönes Gesicht tauchte vor seinem Inneren Auge auf. Sie war toll und es machte ihn wahnsinnig, dass er ihr diese Meinung nicht auch zeigen konnte... es war nicht nur die Angst vor einer Blamage, sondern auch, wie er frustriert feststellte, seine eigene Unsicherheit mit dem Ganzen.

Immerhin war mit Grace damals rein gar nichts passiert außer einen unschuldigen Wangenkuss, der rein freundschaftlich gewesen war. Außerdem war Keira schon vierzehn... er hatte es einfach drauf, sich in Mädchen zu vergucken, die älter waren als er. Seufzend setzte er sich auf. *Ich wette, wenn du morgen eine Valentinskarte erhältst, ist sie von ihr*, schossen ihm Connors Worte durch den Kopf. Eine Valentinskarte für Keira... ob das eine Lösung war? Sie müsste auf jeden Fall anonym sein ... aber, wenn er das, was er fühlte, irgendwie in Worte fassen konnte... sein Blick glitt zur Seite auf einen Haufen unbeschriebener Pergamentblätter. Ein Versuch war es immerhin wert...

Eine halbe Stunde später war er von unzähligen, zerknüllten Papierkugeln umgeben und hatte noch immer nichts Brauchbares zustande gebracht. Er setzte gerade die Feder für einen neuen Versuch auf, als die Tür aufging und Connor erschien. „Hier steckst du!“, sagte er vorwurfsvoll und ließ sich ungefragt auf Scorpius Bettkante nieder, „war das deine Rache, mich mit Violetta alleine im Gemeinschaftsraum zu lassen? Ich meine, was bitte soll ich ihr antworten, wenn sie mich zum zweihundertsten Mal fragt, ob Constantin ihr morgen wohl etwas zum Valentinstag schenken wird?“

„Hast du das auch gezählt?“, wollte Scorpius abwesend wissen. „Quatsch... aber vom Gefühl her müsste es stimmen“, antwortete Connor und gluckste. Als Scorpius nicht reagierte, stupste sein Freund ihn an. „Was machst du denn da?“

„Ich überlege.“

„Ja, du möchtest offenbar Wörter festhalten. Willst du wem schreiben? Vielleicht Maikel? Von dem hast du ewig nichts erzählt!“ Scorpius sah auf. „Nein. Nicht Maikel. Er hat seine Emailadresse geändert und mir seither nicht geschrieben – da kann ich ihm ja wohl kaum einen Brief schicken, der für ihn nun mal als Mail getarnt ist!“

„Also gut“, murrte Connor ungeduldig, „wem willst du dann schreiben?“ Scorpius fuhr sich verlegen durchs Haar. „Keira.“ „Keira – bist du bekloppt, du willst ihr doch etwa keine Valentinskarte schicken?!“ „Du hast es erfasst...“

Connor stöhnte. „Aber ich dachte, du willst gar nichts von ihr! Du findest sie toll und das war's!“

„Naja, nachdem ich Violetta und Constantin so gesehen habe...und Grace und Harvey...“

„Warte, einen Augenblick; Grace und welcher Harvey?“

„Harvey Beddingfield, unser Treiber. Sie haben geknutscht in der Umkleidekabine, als Louis und ich gerade rein platzten“, fasste Scorpius kurz zusammen. Dass ihn Grace mit diesem Verhalten geschockt hatte, verschwieg er.

„Hmm... und das willst du jetzt auch mit Keira tun oder was?“, fragte Connor ruppig. Schlagartig wurde Scorpius Gesicht siedend heiß. So knutschen wie Grace und Harvey? Undenkbar! „Deine glühende Birne sagt mir genug!“, lachte Connor. „Neinnein, Connor, aber... also... ich würde sie einfach gerne kennen lernen, verstehst du?“

„Vor allem ihre Lippen, hmmm?“ Für diesen frechen Kommentar bekam Connor eine Papierkugel an den Kopf.

„Okay, okay aber zum Kennenlernen kannst du auch einfach auf sie zugehen und – naja – sie anquatschen.“ Scorpius verdrehte die Augen. „Geht nicht – ich krieg kaum ein Wort heraus, wenn ich sie sehe.“

„Und deswegen die Valentinskarte?“

„Ja.“

„Anonym.“

„Ja...“

„Deine Logik brauche ich nicht verstehen, oder?“

Jetzt war es an Scorp, zu stöhnen.

„Gut, mach was du willst“, sagte Connor und stand auf, „aber dabei kann ich dir echt nicht helfen.“ Er war schon im Begriff, zu gehen, als Scorpius fragte: „Für wen ist der Brief, Connor?“ Connor hielt inne und sah langsam über seine Schulter zurück. „Dabei kannst *du* mir nicht helfen, Scorp.“

Da war nichts Vorwurfsvolles in seiner Stimme, sondern einfach nur etwas... unsagbar Trauriges. Scorpius schaute traurig zurück. „Aber...“

„Ich erzähl es dir, versprochen. Aber erst mal muss ich selbst damit klar kommen... okay?“

Scorpius nickte. „Okay.“

Connor runzelte nachdenklich die Stirn. „Dieser Streit mit Violetta, der war wirklich total dumm... mein Problem ist natürlich etwas anderes, aber... dadurch verstehe ich sie... weißt du, sie hat doch auch geschrieben, dass sie erst mal damit zurecht kommen musste, ehe sie... uns davon erzählt.“ „Ja, stimmt.“

Connor bis sich auf die Unterlippe. „Bis später.“

„Bis später“, sagte Scorpius und sah seinem Freund gedankenversunken hinterher.

Als Scorpius mit Connor, Kairi und Violetta am nächsten Morgen die Große Halle betrat, war es in dieser lauter als gewöhnlich. Scorpius hatte so das Gefühl, dass das vor Allem an den Mädchen lag, die besonders aufgeregt schienen und deutlich vernehmlich miteinander schnatterten.

„Boah, ich krieg Kopfweh“, maulte Connor.

„Lasst uns schnell frühstücken und dann verschwinden“, schlug Kairi vor und die Jungen stimmten ihr zu.

In dem Moment tauchte Constantin auf und drückte Violetta einen Kuss auf die Lippen, der definitiv über einen 'Guten-Morgen' – Kuss hinaus lief. James Potter piff anerkennend auf zwei Fingern. Connor machte sich augenverdrehend auf zum Hufflepufftisch, ohne auf die beiden Turteltauben zu warten. Scorpius und Kairi setzten ihm nach.

„Morgen“, begrüßte sie Oliver an seinem Stammplatz. „Scorp, die sind für dich!“ Er hielt ihm eine Hand voll Karten entgegen und konnte sich ein amüsiertes Lächeln nicht verkneifen, während Connor vor Lachen brüllte.

„Ich will die gar nicht haben“, wehrte Scorpius ab und ließ sich neben dem Ravenclaw nieder.

„Was denn, Scorpius, du hast Valentinskarten erhalten? Nein, wie putzig!“, spottete Ryan und lachte.

„Bist du neidisch?“, fragte Kairi ihn nüchtern.

Ryan verzog das Gesicht. „Worauf denn bitte? Ein paar kindische Gedichte von kindischen Mädchen? Nein, danke!“

Er wandte sich ab.

„Voll ins Schwarze getroffen“, gackerte Connor, als auch Violetta mit Anhang bei ihnen eintraf.

Oliver riss eine Karte in die Luft und überreichte sie mit theatralischer Miene an die verwunderte soeben Erschienene: „Für dich, Vi!“

Violetta bedachte Constantin mit einem Blick.

„Das hätte jetzt doch nicht Not getan!“

Constantins Blick war auf die Karte geheftet und sah alles andere als freudig aus: „Die ist nicht von mir! Ich wusste gar nicht, dass ich einen Kontrahenten habe!“

Connor lachte und lud sich eine Ladung Pfannkuchen auf den Teller, während Violetta die Valentinskarte in ihre Tasche gleiten ließ, ohne sie anzusehen.

„Dann will ich sie auch gar nicht lesen!“, entschied sie, woraufhin sich Constantins Miene augenblicklich aufhellte.

Connor schluckte einen dicken Bissen Eierkuchen hinunter und fragte in die Runde: „Was haben wir heute nochmal?“

Violetta antwortete bereitwillig: „Zaubertränke -“, Scorpius stöhnte, „-Muggelkunde -“, nun stöhnte Connor, „-Doppelstunde Zaubertränke, Pflege magischer Geschöpfe -“

„- Bei dem nasskalten Wetter? Großartig...“, unterbrach sie Kairi, „-und Zaubereigeschichte“, endete Violetta mit genervter Stimme. „Hast du den Aushang am Schwarzen Brett nicht gelesen, Vio?“, fragte Constantin prompt erstaunt. „Vio?“, wiederholten Scorp, Connor und Olli ungläubig jedoch im Rückstand, sodass es wirkte, als gäbe es ein Echo mit gleichbleibender Lautstärke.

Kairi versteckte ihr Schmunzeln hinter ihrer Kaffeetasse. Violetta ignorierte die Reaktionen ihrer Freunde und entgegnete gelassen: „Nein. Was meinst du?“

„Heute haben alle Stufen nur bis 14:15 Uhr Unterricht... dafür gibt es heute Nachmittag eine Sondergenehmigung für den Hogsmeadeausflug.“

Violettas Lippen formten ein stummes „Oh!“.

Constantin beugte sich noch ein wenig vor und raunte:

„Das heißt: wir können unser verpasstes Date nachholen!“

Nun errötete sie, was Scorpius zum Grinsen brachte.

„Was? Aber Violetta – du hattest uns doch versprochen, beim nächsten Hogsmeadeausflug mit uns runter zu gehen!“, rief Connor empört.

„Das ist nicht unser nächster Hogsmeadeausflug, das ist eine *Sondergenehmigung*, Connor“, erwiderte

Violetta brüsk. Sie wandte sich an Constantin: „Das wäre sehr schön.“

„So einfach wird man abserviert“, sagte Ryan höhnisch an Connor gerichtet, woraufhin dieser missmutig schnaufte.

Scorpius hatte gehofft, dass das V-Thema – in diesem Fall der Valentinstag mit all seinen Folgen - mit dem Frühstück erledigt sei, doch da hatte er sich getäuscht. In Zaubertränke sollten sie sich mit den unterschiedlichsten Liebestränken und deren Bestandteilen auseinandersetzen und die Unterschiede und Gemeinsamkeiten schriftlich tabellarisch niederschreiben (einen der Tränke zu brauen, sei in Hogwarts verboten, betonte Professor Warrington) und in Muggelkunde machten sie einen Abstecher zu den größten Muggel - Dichtern, die die Liebe zum Thema hatten. Als Floretta ihnen mit ziegelrotem Kopf vor dem Zauberkunst-Klassenzimmer in den Weg trat, war Scorp sich sicher, dass dieser Tag zu den unbeliebtesten gehören würde, die er je erlebt hatte.

„Hi, Scorp“, hauchte sie und biss sich auf die Unterlippe.

Auf Connors Gesicht breitete sich ein diebisches Grinsen aus.

„Hi“, brummte Scorp wenig begeistert.

„H-Hast du meine Valentinskarte gelesen?“, fragte Floretta. „Bin noch nicht dazu gekommen“, entgegnete Scorpius, was Floretta zu einer unschönen Grimasse verleitete. Violetta und Kairi wechselten einen Blick.

„Ja, also... du hast den Aushang am Schwarzen Brett bestimmt auch gesehen, oder?“, wollte Floretta wissen und trat dabei nervös von einem Bein auf das andere.

„Musst du auf Klo?“, fragte Connor, der sich das Lachen nur mit Mühe verkneifen konnte. Floretta warf ihm einen bösen Blick zu. „Nein!“, sagte sie schneidend und wandte sich abwartend an Scorp, „also?“

„Äh -“

„- Es geht um den Hogsmeadeausflug“, erklärte Floretta eilig, „heute wurde er ausnahmsweise genehmigt und, ähm, du willst bestimmt hin und da dacht' ich mir, wir können zusammen gehen!“

„Äh, ja“, murmelte Scorp überfordert, was er umgehend bereute, als ihn vier überraschte und ein freudig-glänzendes Augenpaar anblickte. „Super!“, strahlte Floretta und erst jetzt bemerkte Scorpius, was er da angerichtet hatte. Panisch versuchte er, einen Ausweg zu finden – doch noch bevor er den Mund aufmachen und seine Aussage auf den ersten Teil ihres Satzes – nämlich den, dass er ins Dorf gehen wollte – beziehen konnte, hatte sie sich schon fröhlich winkend verabschiedet und war ins Klassenzimmer davon gehüpft. Der Erste, der anschließend etwas sagte, war Connor: „Ich denk, du stehst auf Keira?“

„Was?!“, rief eine helle Mädchen- und eine dunkle Jungenstimme, während Kairis rechte Augenbraue salopp in die Höhe sprang. Scorpius stöhnte.

Völlig angeschlagen von einer langatmigen Erklärung bezüglich Keira und Olivers niederschmetternder Feststellung („Tja, tut mir Leid, das sagen zu müssen, aber da kommst du jetzt nicht mehr raus! Nicht, ohne Floretta das Herz zu brechen!“) wurde Scorpius schließlich von Professor Chang in das Klassenzimmer gescheucht. Er begegnete Florettas glühendem Blick, die ihn mit erdbeerrottem Gesicht anlächelte, und ließ sich seufzend neben Connor nieder, der zwischen Belustigung und Mitleid zu schwanken schien. Scorp hoffte nur, dass das Mitleid ihm galt. So frustriert hatte er sich selten gefühlt. „Heute üben wir den Aufmunterungszauber!“, verkündete die Professorin und Connor prustete los. „Sieh es mal so“, flüsterte er Scorpius ins Ohr, „den kannst du heute wirklich gut gebrauchen!“

\*

„Louis!“, rief Scorpius, sobald er den Blondschoopf im Gemeinschaftsraum entdeckt hatte und kam eilig auf ihn zu.

Er sah fragend auf. „Ja?“

„Du musst mir helfen!“, bestimmte Scorp und zerrte Louis aus seinem Sessel, „komm mit!“

Er führte ihn in seinen Schlafsaal und drehte sich mit ernster Miene zu ihm um. „Was ist denn passiert, Sportsfreund?“, wollte Louis verblüfft wissen.

„Ich gehe gleich mit Floretta Cromwell nach Hogsmeade!“



„Na – dann... herzlichen Glückwunsch?“

Scorpius verdrehte die Augen: „Das ist ein Missverständnis!

Ich will überhaupt nicht mit ihr gehen! Weder nach Hogsmeade, noch – du weißt schon! Mit ihr zusammen sein.“

„Oh...“, Louis nickte verstehend.

„Olli sagte, ich komm da jetzt nicht mehr raus, ohne sie zu verletzen... und sie freut sich so, verdammt!“, fluchte Scorp und schlug mit der Faust in seine Hand. „Fällt dir nicht noch eine Möglichkeit ein, wie ich das wieder gerade biege, ohne dass Floretta in Tränen ausbrechen muss?“

„Das ist wirklich keine einfache Situation!“, seufzte Louis und kratzte sich am Hinterkopf. „Also... ich habe da so eine Idee, aber dafür musst du die Zähne zusammen beißen und sie treffen.“

Scorp stöhnte: „Dann wird doch alles noch viel schlimmer! Dann denkt sie wahrscheinlich, wir wären ein Paar und -“ Er stockte und schluckte. „Dann will sie mich küssen oder so!“ Louis schmunzelte triumphierend.

„Nicht, wenn du dich heute vollkommen unmöglich benimmst!“ „Was?“, verwirrt runzelte Scorp die Stirn.

„Naja – du musst dich heute verstellen – ein Junge sein, mit dem kein Mädchen freiwillig ihre Zeit verbringen will. Du bist taktlos, rülpst beim Essen, unterbrichst sie, wenn sie dir gerade etwas erzählt -“ „- Ich soll Connor nachahmen?“, fasste Scorpius ungläubig zusammen. Louis gluckste.

„Hm, naja, das kommt schon hin! Gut wäre es auch, wenn du nur über Quidditch faselst! Als wäre das das Einzige, was dich interessiert! Das langweilt Mädchen schnell! Frag sie bloß nichts über sie – du willst absolut nichts von ihr wissen! Wenn du hingegen wirklich an ihr interessiert wärst, sähe das anders aus.“

„Okay... noch irgendwelche weiteren Tipps, die du mir mit auf den Weg geben kannst?“

„Bestell für sie mit und lass sie nicht selbst entscheiden. Vergrabe deine Hände immer tief in deinen Hosentaschen, damit sie nicht deine Hand nehmen kann. Spuck auf den Gehweg. Helf ihr nicht aus der Jacke. Trag eine unmögliche Kleiderkombination. Und was ebenfalls gar nicht gut ankommt: schau anderen Mädchen hinterher!“

Scorpius atmete tief durch.

„Dann hoffe ich mal, dass das klappt! Hilfst du mir bei meinem... Outfit?“ Louis grinste: „Klar doch!“

„Louis – du bist der Größte!“, Connor hielt sich krampfhaft am Bettgestell fest, um nicht zu Boden zu fallen und lachte aus vollem Hals. Scorpius blickte unglücklich in den Spiegel.

„Ich fühl' mich affig“, grummelte er.

Er trug einen orangefarbenen Schal, eine pinke (zu kleine) Mütze von Violetta, eine gelb-grüne Winterjacke von Connor, die dementsprechend zu weit war, eine violette Hose und rote Turnschuhe, aus denen weiße Sportsocken heraus schauten. „Willst du Floretta mit den mildesten Mitteln loswerden oder nicht?“, erwiderte Louis ungerührt.

Scorpius seufzte. Das war Louis Antwort genug.

„Und denk dran, was ich dir gesagt habe! Dann bist du sie bald los!“

„Ich soll mich wie Connor benehmen“, wiederholte Scorp und rächte sich somit für Connors Auslachen. Dieser warf ihm einen ärgerlichen Blick zu.

„Da ich den Meister der Ungehobelten drei Jahre studieren durfte, müsste das ein Kinderspiel sein!“, fügte Scorpius grinsend hinzu und zwinkerte Connor zu, der beleidigt die Arme verschränkte.

Louis lachte: „Alles klar! Ich gehe runter und du kommst gleich nach, in Ordnung? Vermutlich wartet sie vor dem Ausgang auf dich.“ Louis klopfte Scorpius aufmunternd auf die Schulter und verließ den Schlafsaal.

„Viel Glück“, sagte Connor steif, „ich freu mich schon auf deine Erzählung!“ und auch er folgte dem Vertrauensschüler hinaus. Jetzt war Scorpius alleine. Nervös betrachtete er sein Erscheinungsbild und versuchte, sich Mut zuzusprechen.

„Mein Gott, wie soll das denn werden, wenn ich erst mit jemandem ausgehe, den ich wirklich mag?“, fragte er sich leise.

Florettas Blick war himmlisch! Scorpius musste sich sehr zusammennehmen, um nicht loszuprusten, als sie ihn völlig entgeistert musterte. Doch dann übergang sie seine Kleiderkombi ohne eine Bemerkung zu machen und strahlte ihn stattdessen so hoffnungsvoll – freudig an, dass ihm seine Belustigung verging.

„Hi, Scorp!“, säuselte sie und klimperte mit ihren Wimpern. „Hallo“, sagte Scorpius nüchtern. Sie lächelte

ihn an.

„Wollen wir?“

„Ähm, klar!“

Er ließ ihr den Vortritt und folgte ihr hinaus. Bereits auf dem Weg zum Portal fühlte er sich überfordert. Was erwartete sie von ihm? Sollte er schon jetzt ihre Hand nehmen? Ihm fiel ein, was Louis gesagt hatte und rasch stopfte er sich seine Hände in die Jackentaschen. Schweigend traten sie hinaus und machten sich auf den Weg nach Hogsmeade. Doch Floretta fand schnell ein Thema, das sie ihm mitteilen wollte: Frisuren. Offenbar kannte sie sich da aus und so musste Scorpius sich alles mögliche anhören vom einfachen Pferdeschwanz („Stinklangweilig!“, war Florettas Kommentar), bis hin zum Französischem Zopf („Viel hübscher – und anspruchsvoll! Den trage ich übrigens gerade!“).

Scorp zermarterte sich das Hirn, wie er es schaffen könnte, auf Quidditch umzuschwenken aber ihm fiel nichts ein. Stattdessen rotzte er auf den Gehweg, als niemand sonst da war (und ekelte sich dabei vor sich selbst) und sah so desinteressiert aus wie möglich.

„Wir sind da!“, unterbrach Floretta irgendwann ihren Monolog. „Wo wollen wir hin?“, fragte Scorp etwas ratlos.

„Wie wär's mit Madam Puddifoots Café?“, fragte Floretta hoffnungsvoll. Ihm schwante Übles. Doch er wusste nicht, wie er jenes Übel hätte abwenden können, also zuckte er nur stumpf die Schultern, was seiner Begleitung zu genügen schien.

„Wir sind da!“, sagte Floretta und öffnete die Tür, Scorp auf den Fersen. Ihm sackte ein Klumpen von der Größe eines Quaffels in den Magen. Nie zuvor hatte er ein kitschigeres Café gesehen. Und es war vollgestopft mit Pärchen, die sich anschnackten. Wie in einem Alptraum. Das einzig Gute war, dass Violetta und Constantin offenbar nicht hier waren, womit sie einerseits Geschmack bewiesen und andererseits seinen verkorksten Versuch, Floretta mit milden Mitteln abzuwimmeln, nicht beobachten konnten.

„Dort hinten ist noch ein freier Tisch!“, rief Floretta, hakte sich kurzerhand bei ihm unter (da seine Hand ja noch immer nicht zu sehen war) und zog ihn zum letzten, freien Tisch hinüber. „Was für ein Glück!“, säuselte Floretta.

„Ja...“, antwortete Scorpius gedehnt, „total.“

Er zog sich die Mütze vom Kopf und die Jacke aus und brachte damit den steinalten, blauen Wollkragenpullover zum Vorschein, der ihn schon die ganze Zeit nervte, weil er so kratzig war. Wie viel leichter wäre es gewesen, Floretta einfach zu sagen, was Sache war, dachte Scorpius frustriert und verfluchte Louis und seine Idee, als er sich niederließ.

Er war so in Gedanken versunken, dass er Florettas enttäuschten Blick nicht bemerkte, die offenbar erwartet hatte, dass er ihr die Jacke ausziehen und ihr den Stuhl zurück schieben würde. Als sie beide saßen, musterte Floretta sein Oberteil. „Scorp, entschuldige, aber du brauchst dringend ein paar modischere Winterklamotten! Bekommst du so wenig Taschengeld? Dein Vater ist doch reich, oder?“

„Ich interessiere mich mehr für anderen Kram“, brummte er. „So? Zum Beispiel?“, fragte Floretta lächelnd. Ehe er antworten konnte, kam eine Bedienung und fragte nach ihren Wünschen. „Zwei Kaffee, bitte“, antwortete Scorp hastig, was Floretta wie geplant das Lächeln von den Lippen wischte.

„Kommt sofort!“

„Zum Beispiel Quidditch“, sagte Scorpius nun an Floretta gewandt und dann kramte er alles aus seinem Oberstübchen hervor, was er je über Quidditch gelesen oder gehört hatte. Tatsächlich trat die Wirkung seines Sportgequatsches bald ein – Florettas Blick wurde trübe und schweifte mehr und mehr zum Fenster hinaus. Ihre Kaffeetasse war schneller leer als seine, wohl, weil sie eine Beschäftigung suchte, um nicht vor Langeweile einzugehen. Er schmunzelte still in sich hinein.

In diesem Moment kam ein Pärchen an ihnen vorbei und das Mädchen wandte den Blick und sah ihn an – ihm blieb vor Schreck das Herz stehen und er verhaspelte sich in seinem Satz – es war Keira! Er starrte ihr nach, sah, wie der Typ, der ihm irgendwie bekannt vorkam, an ihrer Seite ihre Hand hielt und ein Kloß, nein, ein gigantischer Brocken, setzte sich in seinem Hals fest. Und er hatte ihr auch noch eine Valentinskarte geschrieben! Er wandte sich um, um ihnen nachzusehen. Der Kerl hielt ihr die Tür auf und folgte ihr dann

hinaus in den leichten Nieselregen, der sie bald verschluckte.

„Scorp!“, drang die entrüstete Stimme eines Mädchens wie durch Watte zu ihm hindurch und etwas Lauwarmes wurde über seinen Hinterkopf geschüttet.

„Was?!“, fragte er benommen und spürte, wie ihm das Nasse in den Kragen lief. Floretta hatte noch seine Kaffeetasse in der Hand und ihr Blick war tränenbenetzt.

„Wieso zum Teufel gehst du überhaupt mit mir aus, wenn du dich doch gar nicht für mich interessierst?!“, wollte sie aufgebracht wissen. Er öffnete den Mund, doch in seinem Kopf herrschte gähnende Leere. Floretta knallte die Tasse mit solcher Wucht auf den Tisch, dass sie einen Riss erhielt, sprang auf, zerrte ihren Mantel von der Stuhllehne und rauschte hinaus. Scorpius lehnte sich zurück und schloss die Augen.

Er fühlte sich grässlich.

\*

*-Violetta-*

„Ich weiß gar nicht, was du hast, die rosafarbene Pudelmütze stand dir doch ausgezeichnet! Viel besser als Scorpius!“

Sie schmunzelte. „Constantin... sie war mir zu klein und außerdem ist das nicht meine Farbe! Und du weißt, wofür Scorp sie gebraucht hat... ich frage mich, ob sein – oder besser Louis Plan – aufgeht.“ Sie trank einen Schluck Kakao und schaute nachdenklich aus dem Fenster, von dem die Regentropfen perlten. Furchtbares Wetter.

„Ziemlich fies, dieser Plan“, antwortete Constantin, „und er könnte Scorpius Ruf ganz erheblich ruinieren. Wenn er jemals ernsthaft an einem Mädchen interessiert ist und dieses dann durch Floretta erfahren sollte, wie er so drauf ist...“

Sie schaute ihn wieder an und lachte ihm ins Gesicht: „Ach, Unsinn! So schnell wird das nicht passieren. Bisher hatte er nur Schwärmereien und bis er sich ernsthaft verliebt, ist diese Geschichte heute Schnee von gestern.“

Constantin zuckte die Schultern und schob sich das letzte Stück Erdbeerkuchen mit der Gabel in den Mund.

„Wie du meinst. Lass uns nicht weiter über ihn reden.“

Viel wichtiger ist die Frage, was du gleich noch machen möchtest?“

„Naja, Dad hat mich gebeten, einen Satz Adlerschreibfedern für ihn zu kaufen, deswegen wäre es nett, wenn wir nochmal bei Schreiberlings reinschauen könnten. Außerdem würde ich gerne noch ein paar Süßigkeiten beim Honigtopf besorgen.“

„Kein Problem, Süße.“ Constantin hob die Hand.

„Hey! Können wir zahlen?“

Violetta war bester Laune. Nicht mal das Wetter konnte ihr Glück trüben. Mit Constantin Hand in Hand zu den Läden spazieren zu können, mit ihm zu reden und ihn hin und wieder sogar kurz zu küssen – nie hätte sie gedacht, dass sie das mal tun würde. Und dass ihr das gefallen würde! Auch, wenn sie erst dreizehn war, so klopfte ihr Herz zum Zerspringen. Sie war verliebt! Und die ganze Welt sollte das wissen!

„Hallo ihr beiden!“, wurden sie begrüßt, als sie den Honigtopf betraten. Die Stimme gehörte zu James, der den Laden offenbar gerade hatte verlassen wollen. An seiner Seite stand ein blondhaariges Mädchen, das sich sofort an seinen Arm schmiegte und Violetta einen tödlichen Blick zuwarf.

„Hallo, James“, lächelte Violetta und spürte, wie Constantins Griff um ihre Hand fester wurde. Die Jungen nickten sich zu. „Ich würde Kürbispasteten empfehlen“, riet James augenzwinkernd, „die sind einsame Spitze!“

„Danke, Lakritz Zauberstäbe habe ich lieber“, erwiderte Violetta. James zuckte die Schultern.

„Freut mich übrigens für dich, dass sich das Gerede über dich langsam einzustellen scheint. Ich weiß genau, wie nervig das sein kann!“

„Bis zur nächsten Vision“, seufzte Violetta, „dann fängt bestimmt alles von vorne an...“

„James...“, begann seine Begleiterin, aber er ignorierte sie und entgegnete stattdessen Violetta: „Ach was, ich sag dir, das Interesse legt sich. Sonst spreche ich mal ein Machtwort! Diese Nervensägen haben nämlich keine Lust, Opfer meiner Streiche zu werden!“ Er grinste höhnisch.

„Danke, das ist ein wirklich liebenswertes Angebot!“, lachte Violetta. James verbeugte sich elegant: „Für eine Dame wie Euch...“ Constantin räusperte sich vernehmlich und die Blondine hustete gekünstelt und bedachte Violetta mit einem Blick, der sie gleichsam aufspießte.

„Gut, James... ich wünsche euch noch viel Vergnügen!“, beendete Violetta das Gespräch, ehe alles noch in einem Desaster endete. „Ebenso“, antwortete James, hob grüßend die Hand und ging hinaus, mit der Blondine am Arm, die einer Menschlichen Klette zu ähneln schien.

Constantin schnaufte. „Er ist so ein arroganter Arsch! Was findest du nur an ihm?“ Violetta sah ihn überrascht an.

„Ich finde gar nichts an ihm! Du weißt doch, dass das kein Date war...“

„Nach dem, was da gerade ablief, kann ich das schwer glauben!“, murrte er. Violetta verdrehte die Augen.

„Was habt ihr nur alle mit James? Allein die Vorstellung, dass aus uns mal ein Paar wird, ist absurd! Er ist zwei Jahre älter als ich und – da stimme ich dir zu – ein Macho! So. Jetzt lass uns ihn vergessen und stattdessen die Lakritz Zauberstäbe suchen, okay?“ Sie gab Constantin einen raschen Kuss und wollte sich abwenden, doch er hielt sie zurück und sah ihr tief in die Augen. „Okay“, sagte er inbrünstig, beugte sich vor und küsste sie mit allem, was er zu geben hatte. Ihr stockte der Atem und für einen kleinen Augenblick vergaß sie die Welt um sie herum. Zumindest, bis sie von einer barschen Stimme rüde aus diesem Traum geworfen wurde: „Hey, ihr beiden, ihr steht im Weg! Zieht Leine!“

\*

*-Connor-*

Das war das erste Mal, seit er sich erinnern konnte, dass er etwas anderes interessanter fand, als das Abendessen. Dieses stand zwar schon bereit, aber er hatte sich nur spärlich aufgefüllt und sein Blick schweifte immer wieder zur Tür der Großen Halle. „Sie kommen bestimmt gleich!“, versuchte Oliver ihn zu beruhigen (dabei hatte Connor beobachtet, dass auch er hin und wieder zur Tür schielte!). Wie aufs Kommando tauchten Violetta und Scorpius in dem Moment auf. Scorpius sah müde und abgekämpft aus, bei Violetta hingegen strahlte das Glück aus jeder Pore... beneidenswert.

Connor seufzte.

Als die beiden sie erreicht hatten, fragte Olli grinsend: „Und, wie war's?“ Scorp und Violetta antworteten gleichzeitig:

„Frag nicht!“,

„Wunderbar!“

Sie sahen sich an und Connor brach in Gelächter aus.

Die anderen taten es ihm nach – nur bei Scorpius reichte es lediglich für ein schiefes Grinsen.

**TBC**

*So, das war's mal wieder. Ich bin gespannt, was ihr zu sagen habt ;) Bis zum nächsten Mal!*

*Eure Schwesterherz*

# Schmerzliche Wahrheit(en)

## RE-Kommis:

@**Annaly**: Naja, Scorp ist jung, da darf man mal Fehler machen ;). Und die Semesterarbeit hat zum Glück noch ein kleinen wenig Zeit. Erst die Klausuren. Eins nach dem anderen... :D.

@(: **Ginny**: Juhu, freut mich, dass du die Geschichte zum Totlachen findest! Das war auch eher humorvoll gemeint ;).

James und Violetta? Also, nur weil sie sich verstehen, muss da doch nichts laufen! ^^ Danke für dein Lob.

@**Bella Trixi**: Halli hallo! Kein Problem, ich hoffe, der Stress hat sich gelohnt ;). Und ja, Vio ist sehr... verliebt ^^ . Und was die Valentinskarten betrifft, so könnt ihr euch doch selbst vorstellen, was da drin steht, oder? Etwas schmalziges eben. Aber wer die Valentinskarte für Vio geschickt hat, erfahrt ihr noch ;). Und ja, Fabrice ist ganz kurz aufgetaucht, als Kairi das erste Mal den Gemeinschaftsraum betreten hatte. Er hat sich als Bruder von Rike Sterling vorgestellt (Kapitel: "Einweihungen und Desaster"). Und zu Maikel hab ich auch noch was geplant, mal sehen, ob ich es umsetzen kann. Jetzt wünsche ich dir erst mal viel Spaß beim neuen Kapitel!

Vielen Dank für eure Rückmeldungen, es tut echt gut, von euch zu hören! Und dann auch noch so viel Gutes! => Jetzt geht es endlich weiter und ich hoffe, es gefällt euch auch dieses Mal.

Bis bald!

Eure Schwesterherz

## *Kapitel 17*

### *Schmerzliche Wahrheit(en)*

- (...) -

Ein leichter Windhauch zog durch die Bibliothek und brachte eine Kerze zum Flackern, die einzige Lichtquelle, deren zuckende Schatten nun über eine Reihe Bücher hinweg glitt.

Ein hoch gewachsener Junge mit hellbraunem Haar hatte sich im Bereich des Lichtkegels, den die Kerze verbreitete, über ein altes Buch gebeugt, dessen Zeilen in einer kaum lesbaren, engen Handschrift verfasst worden waren.

Es war eine der seltenen Nächte, in denen Oliver Evans sicher sein konnte, nicht aufzufliegen. Die Jungen in seinem Schlafsaal hatten heute keine langwierigen Aktivitäten gehabt, sodass sie schon um halb zehn geschnarcht hatten, was ihm um elf die Gelegenheit geboten hatte, bedenkenlos die Gemächer hinter sich zu lassen. Auf dem Weg in die Bibliothek hatte ihn niemand gesehen, nur Peeves wäre ihm beinahe begegnet, hätte er sich nicht noch rechtzeitig hinter einer Ritterrüstung versteckt.

Der zweite heikle Moment war der gewesen, als er das Gitter, was die Bibliothek nach der Sperrstunde abspernte, mithilfe des Alohomas geöffnet hatte – er hatte fest damit gerechnet, dass sein verbotenes Eindringen einen Alarm auslösen würde, doch er hatte sich getäuscht. Die Stille hatte auch nach seinem geglückten Zauber auf seine Ohren gedrückt.

Inzwischen war es ein Uhr nachts und das Buch vor ihm das dritte, welches er durchwälzte. Seine Augen

waren schwer vor Müdigkeit und fielen ihm immer öfter zu – aber er hatte zu lange auf diese Nacht gewartet, um jetzt schon aufzugeben. Seit Ende letzten Jahres versuchte er nun schon, etwas herauszufinden. Es war einfach ein zu großer Zufall, dass dieses Monster sein Unwesen ausgerechnet in dem Jahr in Hogwarts trieb, in dem Kairi auf der Bildfläche erschienen war. Dass Professor Chang ebenfalls unermüdlich in der Bibliothek nach Rat suchte, machte ihn zusätzlich skeptisch. Er betitelte Kairi inzwischen als Freundin und er wollte sich nicht vorstellen, was sie mit ihm anstellen würde, sollte sie je erfahren, dass er ihr hinterher schnüffelte. Aber er konnte die Geschehnisse nicht ignorieren; ihre Alpträume, die scheinbar grundlos begonnen hatten; Changs Nachforschungen; Kairis namenlose Krankheit, über die sie nie sprach; und die Angriffe.

Olli war sich sicher, dass es da einen Zusammenhang gab und Chang hatte ihm vor etwa zwei Wochen unbeabsichtigt einen Hinweis gegeben, wohin er seine Suche richten sollte. *„Zauberstäbe haben ein unnachahmliches Gespür dafür, ihren Zauberer oder ihre Hexe ausfindig zu machen. Und oftmals verraten sie mehr von ihrem Besitzer, als diesem lieb ist.“*

Sie hatte es gewiss nicht beabsichtigt aber bei ihren letzten Worten hatte ihr Blick Kairi gestreift. Es war wohl niemandem außer ihm aufgefallen, aber seither durchsuchte er die Bibliothek nach Büchern, die die Beziehung zwischen Magiern und Zauberstäben beschrieben. Bisher leider erfolglos. Aber er würde nicht aufgeben – er würde ihr auf die Schliche kommen, auch, wenn sie das um jeden Preis vermeiden wollte.

-Scorpius -

„Ich kann es noch immer nicht fassen!“, nachdenklich spielte Scorpius mit dem Brötchen in seiner Hand.

„Ja, es ist wirklich unglaublich“, stimmte Violetta ihm zu.

„Jeder hatte damit gerechnet, dass Gryffindor uns schlagen würde“, sagte Oliver stolz, „aber wir haben gesiegt! Natürlich war das bloß ein Ehrensieg, doch immerhin habt ihr dadurch noch die Möglichkeit, den Quidditchpokal Ende März zu gewinnen!“

„Wir oder Slytherin!“, erwiderte Scorp grimmig.

„Willst du dein Brötchen auch nochmal aufschneiden?“, fragte Connor ihn genervt.

Scorp grinste ihm zu und griff nach seinem Messer.

„Ich würde so gerne beim Endspiel dabei sein!“, seufzte Violetta.

„Wie weit bist du denn mit Kairis Sitzungen?“, wollte Oliver wissen.

„Es läuft ganz ordentlich... dieses seltsame, warme Gefühl kann jetzt schon bis zu meinen Knien ausstrahlen... wenn ich mich anstrengte. Aber es ist nicht einfach.“

„Naja – aber das ist doch ein guter Fortschritt!“

„Es wird trotzdem nicht reichen... denn wenn das geschafft ist, muss ich erst mal grundlegende Zauber mit dieser Methode lernen... meine Visionen damit zu kontrollieren, das ist im derzeitigen Zustand noch völlig unmöglich!“

„Ich hätte dir ja mehr Optimismus zugetraut!“, wunderte sich Connor.

Scorpius hatte sein Brötchen inzwischen mit Marmelade bestrichen und biss nun herzhaft hinein. Er warf Connor einen demonstrativen Blick zu, schluckte und entgegnete: „Das sind auch nicht ihre Worte, sondern Kairis!“

„Apropos: wo steckt die überhaupt?“, fragte Connor und angelte sich noch ein Tost von einem der überladenen Toastberge.

„Connor, du bist ein unmöglicher Vielfraß!“, maßregelte Olli ihn. Doch Connor zuckte bloß die Schultern und steckte sich die Hälfte seines Essens in den Mund.

„Kairi ist im Krankenflügel. Routine“, antwortete Violetta auf Olivers Frage.

„Ich würde echt gerne wissen, was sie hat!“, überlegte Oliver stirnrunzelnd. In diesem Moment trat Kairi in die Große Halle und steuerte auf sie zu.

„Frag sie doch“, erwiderte Connor kühn und schob sich grinsend den Rest des Toasts in den Mund, denn keiner von ihnen war so lebensmüde, das zu tun. Sich Kairis Zorn aufzuladen war in etwa so fatal, wie einen schlafenden Drachen zu kitzeln.

„Na, alles okay?“, wollte Oliver wissen, als Kairi bei ihnen ankam.

„Ja, bestens. Seid ihr soweit?“, fragte sie und warf ein kurzes Lächeln in die Runde. Olli erhob sich eifrig, Scorpius eher stöhnend: „Auf zu Alte Runen!“

„Viel Spaß!“, lachte Violetta und nahm sich Scorpius zweite Brötchenhälfte. „Ich treffe mich gleich mit Constantin! Wir sehen uns dann in Geschichte!“

Scorpius streckte ihr die Zunge heraus und warf sich den Riemen seiner Schultasche über die Schulter.

„Auf geht's!“, rief Kairi und sie setzte sich in Bewegung, gefolgt von den beiden Jungs.

Professor Brooks sah mit seiner gewohnten Ernsthaftigkeit in die Runde. „Mr. Haddington, wissen Sie, was heute für ein Tag ist?“, sprach er Joshua an, der neben Jack Whiteman, dem einzigen Slytherin, saß.

„Montag“, kam es zögernd zurück.

„Ja, Montag. Aber welches Datum?“

„Der zweite März, Sir.“

„Richtig. Nun, wissen Sie auch, was das bedeutet?“

„Noch fünf Wochen bis zu den Osterferien!“, quatschte ihm Tyl Donovan dazwischen und ein paar kicherten verhalten. „Vorsicht, Mr. Donovan, oder ich lasse Sie Sätze schreiben!“, drohte Professor Brooks. „Nun, Sie haben noch etwa 15 Wochen Zeit, um sich auf Ihre Prüfungen vorzubereiten!“ Scorpius verdrehte die Augen. Der Typ hatte vielleicht Nerven! Leider hatte sein Professor für Alte Runen seine Reaktion bemerkt.

Er trat dicht vor sein Pult und sah ärgerlich auf ihn hinab.

„Ich rate Ihnen also, sich ran zu halten und gewissenhaft zu lernen. Das gilt besonders für Sie, Mr. Malfoy!“

„Ja, Sir“, grummelte Scorpius und schielte zu seinem Cousin hinüber, der sich freudig ins Fäustchen lachte. Sackgesicht! „Damit die Vokabeln auch in Ihren Köpfen bleiben, habe ich für den Anfang einen kleinen Vokabeltest vorbereitet“, sagte Brooks und ignorierte das Aufstöhnen der Schüler, „wer sich ausgiebig mit seiner Hausaufgabe befasst hat, braucht unbesorgt sein... wer anderes zu tun hatte...“, Professor Brooks sah eindringlich auf Scorpius hinab und hob eine Augenbraue, „... der wird sehr bald merken, dass die Prioritäten nun anderswo liegen!“

Scorpius erwiderte seinen Blick standhaft. Er hatte Alte Runen gemacht und würde schon mit dem Test klar kommen.

Der Professor wandte sich ab und wischte einmal mit dem Zauberstab durch die Luft. Daraufhin kam Leben in einen Haufen Blätter, die auf seinem Pult gelegen hatten und sie verteilten sich von selbst. „Viel Glück“, wünschte Kairi ihm halblaut und er erwiderte es. „Hat jeder ein Blatt? Federn gezückt? Gut. Fangen Sie an. Sie haben zehn Minuten!“

„Na, wie war Runen?“, rief Connor ihm entgegen, kaum, dass er in den Korridor gebogen war, in dem die Hufflepuffs und Gryffindors nun Geschichte der Zauberei hatten.

„Ganz okay“, murmelte Scorpius.

„Wir hatten einen Test geschrieben.“

Connor verzog das Gesicht: „Unangekündigt?“

„Jepp.“

„Wie gemein!“, empörte sich Connor.

„Wie lief es denn?“, erkundigte sich Violetta.

„Es ging. Ich denke, ein Annehmbar wird es wohl noch werden.“

„Na, dann ist ja alles gut!“

„Guten Morgen, Klasse!“, erklang die Stimme von Professor McConell etwas schwunglos in ihren Rücken und sie drehten sich um. „Habt ihr auch das Gefühl, dass diese Frau auf rot steht?“, flüsterte Connor ihnen zu, als sie an ihnen vorbei rauschte und in ihrem rubinroten Umhang nach dem Schlüssel für das Klassenzimmer nestelte.

„Ich habe mich schon häufig gefragt, ob sie noch Umhänge in anderen Farben besitzt“, erwiderte Violetta ebenso leise leicht belustigt. „Selbst an Halloween trug sie rot, erinnert ihr euch?“ Scorpius hob Achtung heischend einen Zeigefinger: „Zur Begrüßungsfeier hatte sie einen türkisen Umhang an!“

Connor tat, als würde ihm ein Licht aufgehen: „Du hast Recht! Aber der schien ihr nicht zu gefallen!“

Scorpius schnaufte belustigt. „Bitte tretet ein!“, verlangte die Professorin und sie stellten sich in die Schlange hinter Mona Featherstone, die Scorpius einen schmachttenden Blick zuwarf. Connor grinste. „Floretta schien sich nicht beklagt zu haben“, raunte er Scorpius ins Ohr, „ich frage mich, woran das liegt.“ „Ist mir egal“, nuschelte Scorp zurück, „solange das jetzt alles ein Ende hat!“

Sie setzten sich etwa in die Mitte des Raumes. Wie immer war es zum Anfang der Stunde noch ziemlich laut. Professor McConell räusperte sich vernehmlich und das wilde Getuschel verstummte allmählich. Als es ruhig war, ergriff sie das Wort: „Da Ihr Schulleiter wünscht, dass Sie nicht nur aus Büchern lernen“, sie rümpfte die Nase, „habe ich mir folgendes überlegt: Sie werden gleich in sechs Gruppen mit jeweils drei Personen aufgespalten werden.... dann werde ich eine Reihe von Namen an die Tafel schreiben. Die Besitzer dieser Namen werden Ihnen in jedem Fall eine spannende Geschichte zu erzählen haben, manche aus der Muggel – Geschichte, andere aus Geschichte der Zauberei... es sind Geister und mit ihnen sollen Sie sprechen und ein Interview führen, welches Ihre Gruppe den anderen Mitschülern anschließend in einem Referat vorstellt.“

Violetta stöhnte: „Nicht schon wieder ein Referat!“

Connor gluckste und Scorpius rief sich das Letzte in Kräuterkunde in Erinnerung. „Ich weiß gar nicht, was du hast, dein Referat über *Dianthuskraut* lief doch gut! Professor Longbottom hatte sich doch beinahe überschlagen vor Begeisterung!“

Violetta seufzte: „Aber es macht so viel Arbeit! Erst Recht mit gemischten Gruppen. Dann noch mit Kairis Sitzungen und der Schülerzeitung...“

„Ich habe auch noch nebenbei Quidditchtraining“, erinnerte Scorp sie, „aber das hört sich doch trotzdem interessant an!“ „Ruhe!“, herrschte Professor McConell die Schüler an, denn Scorp und seine Freunde waren nicht die Einzigen, die wieder begonnen hatten, zu reden. Es wurde wieder still.

„Bitte schreiben Sie jetzt Ihren Namen auf ein Stück Papier!“, bat die Professorin. Geraschel ertönte und alle folgten ihrer Anweisung. Anschließend schnippte sie einmal mit dem Zauberstab und die Zettel flogen in ein großes Weckglas.

„Ich werde nun immer drei Namen ziehen – so werden sich sechs Gruppen bilden, die dann um die sechs Namen, die ich an die Tafel schreiben werde, konkurrieren werden. Dazu dann später mehr.“ Sie hob die Hand und zog nacheinander drei Zettel. „Nachdem ich Ihren Namen aufgerufen habe, setzen Sie sich bitte schon einmal zusammen! So, die erste Gruppe besteht aus: Lewis Finnigan, Simon Grantham und Mona Featherstone!“

„Puh, eine weniger, mit der eine Gruppenarbeit schwierig wäre“, freute Scorpius sich.

Connor grünte: „Hey, besser Cloé oder Mona als Floretta, Scorp!“ Professor McConell ignorierte die aufkommende Unruhe und machte einfach weiter: „Die nächsten sind: Ryan Cresswell, Marcus Lester und Albus Potter!“

„Der Arme“, seufzte Scorpius mitleidig und beobachtete Al, wie er mit schwermütiger Miene zu Ryan hinüber trat. Der Hufflepuff war nämlich nicht immer einfach. Und Marcus Lester war der Faulste der ganzen Klasse.

„Bitte zusammen kommen: Violetta Stevenson, Shane Thomas und Joyce Lewis!“ „Was?“, kreischte Violetta und Connor fiel fast vom Stuhl vor Lachen. „Das Schicksal hat sich gegen mich verschworen“, meinte Violetta grimmig und verschwand hinüber zu Shane.

„Tja, ob wir auch getrennt werden?“, fragte Connor Scorp, der nur die Schultern zuckte.

„Weiter im Text: Rose Weasley, Connor McGowan und Lou Hawn!“

„Oh super, dann geh ich mal zur Oberstreberin!“, grummelte Connor missmutig und erhob sich.

„Floretta Cromwell, Cloé Patil und Tyl Donovan!“ Scorp atmete erleichtert aus. Alle Möglichkeiten, mit einen der Mädchen zusammenzuarbeiten, die ihn entweder zu sehr oder zu wenig mochten, waren eliminiert!

„Und zuletzt: Scorpius Malfoy, Julie Morriss und Nadine Robinson!“

Zu seinem Vergnügen kamen die Mädchen zu ihm an den Tisch. „Auch, wenn ich jetzt mit dir reden muss, Malfoy, denke nicht, dass ich dir so schnell verzeihe, wie du mit Floretta umgegangen bist!“, zischte Nadine



ihm zu, „die hatte mir die ganze Nacht den Pyjama voll geheult!“ Julie sah neugierig zwischen ihnen hin und her aber Scorpius entging einer Antwort, da Professor McConell sich diesen Moment gewählt hatte, um voran zu kommen. „Jetzt zum nächsten Schritt. Ich werde die sechs Namen aufschreiben -“, sie zog mit ihrem Zauberstab ein blumenartiges Muster in die Luft und die Namen erschienen an der Tafel, „- Und Sie werden um die Besten ringen. Und zwar mit Quizfragen.“

Scorp biss die Zähne zusammen. Das konnte ja heiter werden! „Die Maulende Myrte?“, Julie sah erst die Tafel und dann ihre Gruppenmitglieder fragend an, „ist das ihr ernst?“

„Offenbar“, antwortete Scorpius.

„Wisst ihr, wie sie zu Tode gekommen ist?“, wollte Julie wissen, doch Scorp und Nadine schüttelten die Köpfe.

„Mein Gott, würdet ihr euch trauen, den Blutigen Baron auch nur anzusprechen?“, Nadine schüttelte sich.

„Gut, beginnen wir mit der ersten Quizfrage! Wer kann mir sagen, auf welchem Sternenhimmel die Zwillinge liegen?“

In Null Komma Nichts schoss Violettas Hand in die Höhe.

„Ja, Miss Stevenson?“, nahm Professor McConell sie an die Reihe und konnte nicht ganz verbergen, dass Violettas schnelle Reaktion sie überraschte. Scorpius und die anderen Mitschüler jedoch waren überhaupt nicht verwundert; noch immer war Violettas Lieblingsfach Astronomie und es war auch ihr Bestes (wobei sie auch in Wahrsagen regelmäßig gute Leistungen erbrachte, wie Simon des Öfteren berichtete).

„Auf den nördlichen“, beantwortete Violetta die Frage und die Professorin nickte.

„Richtig, dann dürfen Sie sich den ersten Namen mit Ihrer Gruppe aussuchen!“

Lautes Gemurre setzte ein und Violetta steckte mit den anderen kurz die Köpfe zusammen.

„Wir nehmen Bradley Hodgson!“, teilte sie schließlich mit. McConell nickte, schwang ihren Zauberstab und der Name des soeben Benannten wurde durchgestrichen. „Weiter geht’s!“, forderte sie die Klasse zum Mitmachen auf, „Aphrodite ist die griechische Göttin...?“, sie sah fragend in die Runde.

Zu Scorpius Erstaunen hob Floretta die Hand – und war sogar noch schneller als Rose.

„Ja, Miss Cromwell?“

„...*Der Liebe und der Schönheit!*“, seufzte Floretta hingerissen.

„Stimmt genau! Wen wollt ihr nehmen?“

„Der Typ, der mit Shakespeare befreundet war!“, antwortete Floretta prompt. Die Klasse lachte.

„In Ordnung“, sagte Professor McConell und Cyril Hicks Cartwright wurde durchgestrichen.

„Was ist eine Fata Morgana?“, fragte sie nun und sowohl Scorpius als auch Rose sprachen zugleich: „Eine Luftspiegelung!“

„Hm, das ist korrekt. Dann gibt es wohl ein Stechen zwischen Ihnen! Gut... wofür ist die Hexe *Elladora Ketteridge* berühmt geworden?“ Scorpius, der sich noch gut an Violettas Ausschweifungen zum Dianthuskraut erinnern konnte, war nur einen Herzschlag schneller als Rose: „Sie hat im 17. Jahrhundert herausgefunden, was Dianthuskraut bewirkt.“ „Richtig“, bestätigte die Professorin, „nun, wen wollt ihr nehmen?“

„Emily Townend“, antwortete Scorpius, nachdem er sich mit den Mädchen abgesprochen hatte. „Und Sie, Miss Weasley?“

„Wir nehmen Victoria Nicoletta Thurgood“, sagte Rose leicht verstimmt.

„Sag mal“, flüsterte Julie und sah neugierig zu Nadine hinüber, „wie konnte das passieren, dass Floretta Rose schlagen konnte? Woher kannte sie Aphrodite?“ Nadine machte eine wegwerfende Handbewegung: „Die ist schon unzählige Male in ihren Liebesromanen aufgetaucht“, erklärte sie Julie. Vorne fuhr McConell fort: „Gut. Dann werden die letzten zwei Gruppen nur noch um den Blutigen Baron und die Maulende Myrte ringen. Morgen sind glücklicherweise alle Geister da, sodass Sie die Interviews durchführen können. Am Freitag haben Sie dann die Stunde über Zeit, Ihre Schriften zu ordnen und zu einem Referat auszuarbeiten. Genügt Ihnen das nicht, müssen Sie den Rest in Ihrer Freizeit erledigen. Alles verstanden?“ Zustimmendes Gemurmel erfüllte das Klassenzimmer.

„Nächste Frage: Wie viele Felder hat ein Schachbrett?“ Simon Granthams Hand flog in die Luft: „Vierundsechzig!“

„Stimmt genau! Welchen der beiden wollen Sie nehmen?“

„Die Maulende Myrte!“, erwiderte Simon und Scorpius fiel auf, dass Albus erleichtert wirkte. Professor McConell nickte: „Damit ist die Sache entschieden! Die Stunde ist beendet.“ Unter lautem Gelärme packten die Schüler ihre Sachen zusammen. „Ich hätte nicht erwartet, dass Simon bei diesem Quiz etwas Beantworten würde!“, meinte Nadine perplex.

„Simon ist ein guter Schachspieler“, erwiderte Scorpius gelassen, „erinnerst du dich nicht mehr daran, wie er Professor Robards im ersten Jahr geschlagen hatte? Aber ich an seiner Stelle hätte den Blutigen Baron genommen. Die Maulende Myrte ist, nach allem, was ich gehört habe, keine einfache Gesprächspartnerin.“

„Aber Simons Wahl ist gut für Al“, meinte Julie lächelnd, „er weiß nämlich schon, weswegen die Maulende Myrte gestorben ist.“ „Oh, okay!“, Scorp grinste. „Das wäre dann wirklich ein unspektakuläres Thema für ein Referat geworden.“ Julie nickte und warf sich ihren Ranzen über die Schulter: „Du sagst es!“

\*

„Hier hinüber, Scorp!“ Er drehte den Kopf und sah Grace parallel neben ihm fliegen. Ein gezielter Wurf und sie hielt den Quaffel sicher in den Händen. Sie peilte das rechte Tor an, schleuderte den roten Ball nach vorn und dieser wurde von Louis gehalten und zu Lloyd Zeller geworfen, der ihn sicher auffing.

„Super, Leute!“, rief Grace und klatschte mit Scorp ab, „wir sind in Topform!“

„Kein Wunder!“, meinte Lloyd enthusiastisch, „immerhin könnten wir den Pokal noch gewinnen! Wenn das keinen Antrieb gibt, was sonst?“

„Du sagst es!“, stimmte Grace ihm zu, „Ende März haben wir das Ding in der Tasche! Das hab ich ihm Gefühl! Weiter geht’s, lasst uns die Formationen üben! Dreierreihe! Harvey, du versuchst, uns den Quaffel abzujagen! Bereit? Los!“

Die Jungen nahmen Grace in ihre Mitte. Während sie über das Spielfeld fegten, passten sie sich immer wieder abwechselnd den Quaffel zu. Als Harvey probierte, ihnen den Quaffel streitig zu machen, flogen die Jäger nicht mehr parallel nebeneinander, doch sie achteten auch darauf, die Formation nicht zu stark aufzulösen – als wären sie mit einem Gummiband verbunden, das ihnen nur einen begrenzten Spielraum gewährte, flogen sie vor und zurück, indem sie die Geschwindigkeit minderten und mehrten und der Quaffel sauste von einer Hand in die nächste, übersprang manchmal Grace in der Mitte, wenn Harvey ihr zu dicht auf die Pelle rückte oder ließ den Jäger aus, von dem Harvey dachte, er sei der nächste für den Pass. Schließlich versenkte Scorpius den Ball im mittleren Tarring auf der gegenüberliegenden Seite und Harvey raste hinab, um ihn aufzufangen.

„Spitze!“, jubelte Aaron Harrison, „das habt ihr jetzt richtig drauf!“

„Das kannst du laut sagen!“, lachte Grace.

Scorpius grinste. Dieser Trick würde ihnen im kommenden Spiel sehr hilfreich sein, doch es hatte immerhin auch mehrere Wochen, ja beinahe ein Monat dreiwöchiges Training gebraucht, bis sie ihn richtig einstudiert hatten. Und noch immer konnte man sich jederzeit verschätzen. Harvey warf Grace den Quaffel zu und diese forderte sie zu einer weiteren Runde auf.

Sie wendeten ihre Besen und begannen von Neuem.

Nach dem Training liefen Harvey und Grace händchenhaltend zum Ufer des Schwarzen Sees hinüber, Louis, Jake, der zweite Treiber, und Aaron quatschten sich fest und Lloyd murmelte, dass er noch eine Verabredung hätte und verschwand. Scorpius machte sich allein auf den Weg in den Gemeinschaftsraum.

Er freute sich auf das Match, denn auch, wenn die Slytherins gewiss unfair spielen würden, so würde sein Haus dennoch eine gute Chance haben, den Pokal dieses Jahr zu gewinnen! Das Einzige, was seine Freude schmälerte, war, dass Violetta wegen ihren Visionen bei diesem großen Spiel nicht dabei sein konnte. Es musste beunruhigend sein, die Gefühle eines anderen Menschen zu spüren, dachte Scorp, besonders, wenn diese so unheilvoll waren wie zuletzt bei der kleinen Sarah.

Er fragte sich, ob das Wesen noch mal angreifen würde.

Bisher war es nicht dazu gekommen, weswegen Smith sie sogar in Ruhe ließ – selbst Kairi, die darüber

sehr erleichtert wirkte. So vor sich hin grübelnd durchquerte Scorpius die Eingangshalle und wurde erst aufgeschreckt, als die Tür, die hinab zur Küche und zu seinen Gemächern führte, aufgestoßen wurde und eine tropfnasse Keira erschien, mit der er beinahe zusammen prallte. „Oh!“, stieß er hervor und sie sagte zeitgleich: „Entschuldigung!“ Scorp verspannte sich, denn er hatte sofort die letzte Situation im Kopf, in der er sie getroffen hatte.

Schnell trat er einen Schritt nach rechts. Dummerweise machte sie simultan dasselbe nach links, sodass sie noch immer voreinander standen. Er seufzte und wich nach links aus, im selben Moment, wo sie nach rechts trat. Nun musste sie leise kichern und er sah sich genötigt, aufzusehen.

„Wir stellen uns etwas doof an, was?“, meinte sie und lächelte ein Lächeln, welches Scorpius Herz dummerweise augenblicklich zum Schmelzen brachte. Um das zu vertuschen, zuckte er unbeholfen die Achseln und murmelte: „Such du dir die Seite aus.“

Sie nahm ihn an den Schultern (er zuckte zusammen und sein Herz setzte einen Schlag aus) und wandte sich um Hundertachtzig Grad, sodass sie gewissermaßen die Plätze getauscht hatten. „Nimm nicht den Korridor hinter dem Wandteppich mit Bridget Wenlock\*. Dort regnet es in Strömen – ich konnte gerade noch einen roten Umhangzipfel ausmachen, der um die Ecke wischte, also habe ich stark James im Verdacht. Hat ein Hufflepuff von euch ihn vielleicht verärgert?“ Das erklärte natürlich ihren nassen Zustand.

„Nicht, dass ich wüsste“, erwiderte Scorp mit trockenem Mund, „danke. Ich nehme lieber einen Umweg, als eine ungewollte Dusche abzukriegen!“

„Kein Problem.“ Sie wandte sich schon ab, da lag ihm eine Frage auf der Zunge: „Was hattest du dort eigentlich zu suchen?“ „Oh, ich habe mich mit Kris getroffen. Er ist doch ein Hufflepuff und ich bin noch nie unten gewesen...“ Ihn traf der Schlag. Deswegen war ihm der Junge an ihrer Seite in Hogsmeade so bekannt vorgekommen – er war in seinem Haus! Kris Stewart. „Ach, jaah...“, antwortete Scorpius mit belegter Stimme. Keira runzelte die Stirn und schien etwas zu überlegen. „Weißt du...“, sie räusperte sich, „ich habe... eine Valentinskarte erhalten, die mit deinen Initialen unterschrieben war... ich hatte gedacht, sie sei von dir gekommen, bis ich dich mit Floretta in Hogsmeade gesehen habe... naja...“, sie schmunzelte, „ich fand sie toll aber weil ich nicht wusste, wer derjenige war, der sie mir geschickt hatte, hatte ich Kris zugestimmt, als dieser mich bat, mit ihm auszugehen.“ Scorpius Gesichtsausdruck bei ihren Worten brachte sie in Verlegenheit: „Tut mir Leid, das willst du bestimmt gar nicht alles wissen... okay, mach's gut, Scorp!“ Und sie wandte sich um und lief zur Großen Treppe hinüber.

Wütend auf sich selbst suchte Scorpius sich seinen Weg zum Gemeinschaftsraum. Wäre er doch bloß nicht so feige gewesen! Wenn er seinen kompletten Namen unter das kleine Gedicht gesetzt hätte, das auf der Valentinskarte gestanden hatte, wäre sie vielleicht mit ihm ausgegangen, anstatt mit Kris Stewart! Dann wäre ihm auch dieser ganze Mist mit Floretta Cromwell erspart geblieben! Er war tief in Gedanken versunken und als ihn plötzlich etwas an die Nase griff und eine körperlose Stimme rief: „HAB DEINEN ZINKEN!“, erschrak er sich halb zu Tode und sprang einen halben Meter in die Luft.

Doch als Peeves vor seinen Augen erschien und gackernd lachte, erholte Scorp sich schnell von seinem Schrecken.

Er zückte seinen Zauberstab und richtete ihn auf den Poltergeist. „Wirklich Pech für dich, dass ich gerade richtig schlechte Laune habe!“, rief er und dann donnerte er die Formel des Flederwichtfluches; Peeves suchte eilig das Weite, doch Scorpius konnte ihn noch drei Korridore weiter zetern und fluchen hören und besonders das oftmals auftretende Wörtchen 'Au!', ließ ein zufriedenes Grinsen auf seinem Gesicht erscheinen.

Er wollte gerade weiter gehen, als ein merkwürdiges Geräusch in inne halten ließ. Stirnrunzelnd schaute er nach links und rechts und da war es wieder – jemand schniefte! Wäre er nicht von Peeves aufgehalten worden, hätte er diesen Flur in seinem Zorn auf sich selbst einfach durchquert – nun entdeckte er, dass eine Tür in unmittelbarer Nähe nur angelehnt war. Wieder war ein Schniefen zu hören. Zögernd ging Scorpius auf die Tür zu und stieß sie einen Spalt auf – und als er die Person entdeckte, die in dem leeren Raum an der Wand lehnte, musste er schlucken. Es war Leah.

Vorsichtig öffnete er die Tür weiter, um das Zimmer zu betreten. Die Scharniere quietschten und Leah sah

erschrocken auf.

„Oh, du bist's, Scorp...“

„Leah, was ist passiert?“, wollte er behutsam wissen und betrachtete betroffen ihr verweintes Gesicht.

„H-hat Connor es euch noch nicht erzählt?“, fragte sie wimmernd.

„Nein – was?“

Er durchkreuzte den Raum und ließ sich neben ihr niedersinken. Sie warf ihm einen scheuen Blick zu und wischte sich mit dem Ärmel ihres Umhangs über Augen und Nase. Dann atmete sie tief durch. „Dad will wieder heiraten. Diese komische Arbeitskollegin, die er schon kurz nach seiner Trennung mit Mum kennen gelernt hatte...“

„Oh... das ist -“ „- Er ist so ein Schuft!“, stieß sie hervor und rettete Scorpius somit davor, genau definieren zu müssen, wie das denn genau war, „er kümmert sich gar nicht mehr richtig um uns, ständig lässt er uns sitzen und dabei hatte er doch versprochen, sich zu ändern! Und jetzt baut er sich woanders eine Familie auf und wird uns ganz vergessen!“

Dicke Tränen quollen aus ihren Augen hervor, in denen Wut und Enttäuschung glimmten.

„Oh, Leah...“, seufzte Scorpius und legte ihr einen Arm um die Schultern, „das ist er wirklich! Er hat euch gar nicht verdient!“

Es tut mir Leid...“ Leah brauchte noch eine Weile, bis sie sich beruhigt hatte. Schließlich stand sie auf und löste sich somit aus seiner Umarmung. Scorp stand ebenfalls auf, unsicher, was er noch dazu sagen sollte.

„Danke fürs Trösten“, murmelte Leah und lächelte ihn kurz an. „Dafür nicht“, versicherte er und lächelte zurück. Sie zeigte mit ihrem Daumen über die Schulter: „Ich werde dann mal Debby und Marian suchen gehen...“

Scorp nickte: „Klar – ich muss auch – ich meine, ich wollte noch duschen, also...“

„Gut – ähm – bis dann, Scorp.“

„Ja, mach's gut.“

Leah verließ den Raum und Scorpius folgte ihr gemächlich.

Das also hatte Connor erfahren, als er neulich den Brief bekommen hatte...

Selbiger begrüßte ihn recht unwirsch, als Scorpius endlich den Gemeinschaftsraum betrat. „Meine Güte, wo hast du gesteckt? Wir dachten schon, du seist von Slytherins überfallen worden!“ Scorpius ließ sich auf einen Sitzsack niedersinken und hob verwundert eine Augenbraue: „Warum sollte das passieren?“ „Alex und seinen Kumpanen kann man nie über den Weg trauen!“, knurrte Connor.

„Das ist wahr!“, stimmte Violetta ihm zu.

„Mein idiotischer Cousin war nicht da – nur Keira, die sich mit Kris getroffen hatte“, antwortete Scorpius verdrossen.

Violettas Gesichtsausdruck wurde beklommen - „Oh, ich hab die beiden zusammen gesehen und hatte gehofft, du würdest ihr nicht mehr begegnen...“ Ihr Blick schweifte zur Kaminecke hinüber. Scorpius tat es ihr nach. Dort, im Sessel, der dem Feuer näher stand als alle anderen, saß Kris und unterhielt sich mit seinen beiden besten Freunden Rayner und Saul.

„Tut mir Leid für dich, Mann“, murmelte Connor bedrückt und klopfte Scorpius freundschaftlich auf die Schulter.

„Das ist jetzt nicht so wichtig“, stellte Scorpius rasch klar und löste seinen Blick von den Fünftklässlern, „ich musste einen Umweg nehmen wegen dem Regenschauer in einem Korridor -“ „- Oh, ja, Simon ist komplett durchnässt hier herein gekommen und hat für einige Lacher gesorgt -“, fiel Violetta ihm belustigt ins Wort, „- und dort habe ich Leah in einem leeren Klassenzimmer entdeckt... weinend.“

Connors Grinsen erlosch sofort.

„Sie hat es mir gesagt“, meinte Scorpius ruhig.

Violetta sah unruhig zwischen ihm und Connor hin und her. „Was gesagt?“

Connor seufzte tief.

„Dass mein Vater“, er spuckte das Wort aus, als sei es giftig, „wieder heiraten will. Im Sommer. Diese Oberpflaume!“ Violettas Gesichtszüge verhärteten sich. „Nein!“, stieß sie hervor, „nach der kurzen Zeit der Trennung?!“

„Und seine Verlobte ist diese Arbeitskollegin, die er schon in seinem Brief damals an mich erwähnt hatte“, schnaubte Connor, „so langsam glaube ich, dass sie der Grund für die Scheidung war...“

„Wenn das wahr wäre...“, sagte Violetta entrüstet.

„Ich wusste, dass Leah darunter noch mehr leidet als ich“, meinte Connor bedrückt, „ich sag euch, würde ich meinem Erzeuger“, er verzog verächtlich das Gesicht, „jetzt begegnen – ich würde ... Kairi auf ihn los hetzen, die könnte ihm bestimmt noch mehr antun, als nur einen Finger zu brechen!“

Scorpius schnaubte amüsiert: „Du lässt andere die Drecksarbeit machen, Connor?“

Violetta schüttelte den Kopf: „Eine Abreibung könnte ihm wirklich gut tun! Immerhin hat er schon sämtliche Versprechen gebrochen, die er euch gegeben hatte und jetzt nach so wenig Zeit schon wieder zu heiraten... es würde doch erst mal reichen, zusammenzuwohnen -“, doch sie begegnete Connors Blick und verstummte. „Ich will nicht wissen, was er tut oder wie er lebt... ich sag euch, der Gedanke, dass ... er sich eine neue Familie aufbaut, in der wir dann vermutlich gar nichts mehr zu suchen haben... der ist echt schmerzhaft. Aber wenn er diese Frau heiratet – und in seinen Augen spricht wohl nichts dagegen – dann – dann ist er für mich gestorben!“

**TBC**

\*Von mir hinzu gedichtet, da ja nur ein paar Wandteppiche in den Harry Potter Bänden von JKR beschrieben wurden. Bridget Wenlock war die berühmte Arithmantikerin aus dem dreizehnten Jahrhundert, die als erste die magischen Eigenschaften der Zahl Sieben entdeckt hat. Und sie ist eine Hufflepuff, weswegen es doch durchaus denkbar wäre, dass in der Nähe der Gemächer dieses Hauses ein Wandteppich von ihr hängt, nicht wahr? ;-).

# Ein Freund in der Not

## Re-Kommis

@**Kati89**: Vielen Dank für dein Lob! Es freut mich, dass dir meine Ideen gefallen. Die Auflösung wird mit dem Kap hier zwar noch etwas aufgeschoben, aber ganz so lange müsst ihr euch nicht mehr gedulden. Vorausgesetzt, ich schaffe es, weiterzuschreiben. ;)

@**Annaly**: Ich stimme dir zu, es ist durchwachsen. ^^ Und auch, wenn ich es so schnell nicht wieder erwähne, ist das Thema auch in dieser FF wieder dabei; Connors Vater bekommt wieder einen Gastauftritt und wie Connor dieses Mal reagiert ist auch schon fest geplant. Und Olli wird etwas Hilfe benötigen, mal gucken, ob er die auch erhält und von wem... ;).

@**Chellie**.: Wahnsinn, was für ein tolles Kommi! Und so lang! :D Ich danke dir, liebe Chellie., damit hast du mich direkt wieder vor den PC geholt zum FF weiterschreiben, statt zu lernen :p. Nein, ehrlich, ich habe mich riesig über diesen Kommi gefreut! Besonders schön fand ich, dass du der Meinung bist, dass ich meinen Charakteren treu geblieben bin und dass der Einstieg in die neue FF leicht fällt und gelungen ist. Aber auch die anderen Details deines Kommis über die ersten Kapitel haben mir ein großes Grinsen ins Gesicht gezaubert! Manchmal kann man auch mit Worten Magie ausüben... ;).

Ich danke dir für deine Mühe und deine Ausführlichkeit, die jedes und besonders mein Autorinnen - Herz höher schlagen lässt! Und natürlich kann ich verstehen, wenn du zusammenfassend Kommis geben möchtest, kein Problem, inzwischen sind ja schon einige Kapitel fertig geworden!

Ich hoffe, dir gefällt es auch weiterhin und sage hiermit: HERZLICH WILLKOMMEN, meine Liebe!

# Zwischenfälle

Hallo, ihr Lieben!

Weil ich den ganzen Tag geschrieben habe, statt zu lernen, verzichte ich jetzt auf die RE-Kommis und poste nur schnell das Kapitel. Aber ich reiche sie nach, sobald ich dafür den Kopf frei habe.

Das hier wird das letzte Kapitel sein, bis ich mit den Prüfungen durch bin. Ich hab jetzt zwei Tage daran geschrieben, weil ich es nicht lassen konnte, aber morgen bekommen wir die Schwerpunkte für die Klausuren zu wissen und ab dann werde ich turbo – pauken, weil ich ja bestehen möchte. Das nächste Kapitel wird also erst in ein paar Wochen kommen. Also habt ihr viel Zeit, mir eure Meinung dazulassen, für die ich sehr dankbar wäre ;-).

Und nun geht es los mit einem 10 - Seiten Chap, einigen Zwischenfällen und einem (gewollt) abrupten Ende. Viel Spaß!

Eure Schwesterherz

## *Kapitel 19*

### *Zwischenfälle*

„Da ist er! Hey, Scorp, hier drüben!“ Er hörte Connors Stimme, noch ehe er die Hand wahrnahm, die in der Luft herum fuchtelte, um ihn auf den dazugehörigen Jungen aufmerksam zu machen, der zusammen mit einem asiatischen Mädchen an einem runden Tisch in Kaminnähe saß und – dem Anschein nach – Hausaufgaben machte. Scorp schmunzelte und schlenderte zu ihnen hinüber. Ein paar Hufflepuffs, die ihn bemerkten, grüßten ihn ebenfalls. „Willkommen zurück, Malfoy.“

„Geht es deinem Freund wieder besser?“

„Hey, Scorpius. Hast du den Kurzurlaub genossen?“

Er antwortete nicht auf die Fragen, aber er nickte den Leuten freundlich zu oder erwiderte die Begrüßung mit einem „Hey.“

„Man könnte meinen, ich wäre drei Wochen weg gewesen und nicht gerade mal drei Tage“, lachte er, als er sich bei seinen Freunden niederließ.

„Du bist ein Malfoy, kein x-beliebiger Schüler“, erinnerte ihn Connor feixend, „es fällt auf, wenn du weg bist!“

Scorp warf eine zerknüllte Papierkugel nach ihm, die vor ihm auf dem überfüllten Tisch gelegen hatte. Die Kugel fiel zu Boden, machte noch einen Hüpfen und blieb reglos liegen, bis Mr. Cuddles sich voller Elan auf sie stürzte. Er biss und versohlte das zerkräuselte Papier, bis er es schließlich mit seiner Pfote im hohen Bogen durchs halbe Zimmer fliegen ließ, was bei einer Gruppe Mädchen in der Nähe für Gelächter sorgte. Scorpius beobachtete den Kater, der der Papierkugel fauchend folgte. Nach einer Weile wandte er sich ab und fragte die beiden anderen, die wieder in ihre Hausaufgaben vertieft waren, wo denn die Besitzerin des Tieres abgeblieben sei.

„Violetta steckt bei Constantin“, informierte Kairi ihn mit einem Blick, der ihm mitteilte, dass er sich das doch hätte denken können. „Oh, klar“, murmelte Scorp. Er besah sich die Stapel an Büchern vor seiner Nase, die offenbar zu Connor gehörten. „Woran arbeitet ihr?“

„Kairi an einem Traumtagebuch oder sowas und ich an dem Verwandlungsaufsatz, den wir morgen abgeben sollen“, erwiderte Connor seufzend.

„Dafür hatten wir drei Wochen Zeit!“, entgegnete Scorpius halb amüsiert, halb entrüstet.

Connor grunzte nur und tunkte seine Feder erneut ins Tintenfass. „Sowas hat Olli heute auch zu mir gesagt.“

Seine grimmige Miene veranlasste Scorp, besser nicht nachzuhaken, was Connor die ganzen Tage über getrieben hatte. Stattdessen fragte er Kairi: „Schreibst du deine echten Träume auf?“

„Auch, wenn Professor Eltringham-Rutherford großen Gefallen daran finden würde, denn sie würden ihren tristen Unterricht definitiv aufpeppen, nein tue ich nicht. Lieber lasse ich meiner Fantasie freien Lauf“, sagte Kairi kühl.

„Ich würde meine auch nicht preisgeben“, gab Scorpius ihr recht und erntete einen überraschten Blick von ihr.

„Was hast du schon für Träume?“, wollte Connor grummelnd wissen und warf ihm ein spöttisches Lächeln zu, „dass du nackt vor der Klasse stehst?“

„Schließ doch nicht von dir auf andere“, schoss Kairi knapp zurück, was Connor umgehend erröten ließ. Bevor er jedoch etwas Patziges erwidern konnte, sagte Scorp kurz angebunden: „Ich hatte wieder einen Alptraum von Mulciber. Und er war nicht angenehm.“

Connor schluckte.

„Sorry, Mann. So war das nicht gemeint.“

Scorp seufzte.

„Ich weiß. Jedenfalls würde ich auch nicht wollen, dass das in der Klasse die Runde macht.“

Kairis Blick blieb auf Connor gehaftet.

„Connor, deine Taktlosigkeit wird dir irgendwann nochmal das Genick brechen.“ Doch Benannter achtete gar nicht mehr auf sie. Er setzte den Punkt, warf die Feder beiseite und rief glücklich: „Fertig!“, genau in dem Augenblick, in dem Mr. Cuddles auf Scorpius Schoss sprang und sich schnurrend einrollte.

Die Tage bis zum Wochenende vergingen geschwind und ehe Scorpius wusste, wie ihm geschah, saß er schon am Freitagabend beim Abendessen in der Großen Halle. Allerdings besaß er überhaupt keinen Appetit. Während sich die Schüler um ihn herum lautstark unterhielten, mit ihrem Besteck herum klimperten und aßen und lachten brachte er kaum ein Wort heraus – oder Essen hinein. Das blieb seinen Freunden – Connor ausgenommen – nicht verborgen.

„Also – hier ist was faul! Scorp – spuck's aus!“

Irritiert sah er auf in Olivers Gesicht.

„Was meinst du?“

„Beef Wellington gehört zu deinen absoluten Leibspeisen und du stocherst darin herum, als handele es sich um *Haggis*!“

„Wasch ischt Haggisch?“, fragte Connor verwirrt, den Mund voller Blätterteig und Rinderfilet.

„Connor, du taube Nuss, du kennst nicht mal das schottische Nationalgericht?“, fragte Violetta empört.

„Bin ich Rose, oder was?“, murrte Connor beleidigt, doch Olli fuhr ihm dazwischen:

„Tsch, Vio, ich denke, Connor ist nicht der Einzige, der auf dem Auge Kultur blind ist. Aber darum geht es jetzt nicht! Scorp! Wir hören?“

„Es ist keine große Sache“, murmelte Scorpius, „ich bin nur noch gefangen von Geschichte heute... die Mädchen haben mir doch ihre Notizen gegeben und erklärt, was ich letzten Montag noch verpasst hatte, nachdem ich zu Maikel aufgebrochen war...“

„Ich hab's! Olli, du bist ein Schatz!“, rief Violetta aufgeregt dazwischen.

„Bin ich das? Was hab ich getan?“, wollte Oliver ratlos wissen.

„Du hast mir mein Thema für die nächste SZ gegeben! Ein Kulturteil mit Haggis und anderen Nationalgerichten aus anderen Ländern!“

„Guter Einfall!“, fand Connor und füllte sich Kürbissaft nach, "falls wir Kulturbanausen das lesen."

Kairi jedoch ging überhaupt nicht auf die Unterbrechung ein und forderte Scorpius, auf, sein Problem näher zu erörtern, indem sie fragte: „Und?“ Scorp seufzte.

„Mir geht Emily Townend, unser Geist, nicht aus dem Kopf... ihr hartes Leben damals und ihr Tod... sie war so jung wie wir, als sie starb. Und sie hatte kein schönes Leben“, sagte er bedrückt.

„Das ist doch noch kein Grund, die Schönheiten deines eigenen Lebens nicht wertzuschätzen“, sagte Connor und deutete mit der Kabel auf Scorpius in Blätterteig gebackenes Rinderfilet, „wenn du es nicht bald isst, wird es kalt und Beef Wellington gehört zu den köstlichsten Speisen, die das Leben zu bieten hat!“



„Mann, Connor, kannst du nicht einmal ernst bleiben?“, fauchte Violetta ihn an.

„Das war kein Scherz!“, bellte Connor zurück, „er sollte kein Trübsal blasen und sein Essen verschmähen wegen etwas, das was weiß ich wie viele Jahrhunderte zurückliegt!“

„Ich kann schon verstehen, dass ihn die Geschichte mitnimmt“, meldete sich Olli zu Wort.

„Ich auch!“, stellte Violetta klar. Sie sah Kairi an.

„Was meinst du?“

Auch Scorpius sah zu Kairi hinüber, während Connor sich wieder eingeschnappt seiner dritten Portion zugewandt hatte. Doch Kairi schwieg. Sie presste ihre Lippen aufeinander und wenn Scorp nicht alles täuschte, waren ihre Augen verdächtig feucht geworden.

„Entschuldigt mich“, bat sie mit kratziger Stimme, stand abrupt auf und verließ rasch die Große Halle. Am Tisch machte sich eine betrübt Stimmung breit.

„Haben wir irgendetwas Falsches gesagt?“, wollte Connor verwundert wissen.

„Ich vermute eher, zu viel Richtiges“, korrigierte ihn Oliver, der der Chinesin nachdenklich nachschaute.

\*

Als Scorpius am nächsten Morgen aufwachte, war es noch stockdunkel im Schlafräum. Er drehte sich um und versuchte, die Uhrzeit auf seinem Wecker zu entziffern. „Halb vier, na toll!“, maulte er und ließ seinen Kopf zurück ins Kissen fallen. Er probierte, wieder einzuschlafen, doch wie durch ein Fluch war er hellwach. Er lauschte Connors leise schnarchenden Atemzügen und blickte zum Baldachin seines Bettes hinauf.

Da er niemandem außer seinen Eltern, Narzissa oder Maikel schreiben konnte und diese ihn gerade erst gesehen hatten, beschloss er, in die Küche zu schleichen und sich einen Kakao bei den Hauselfen zu bestellen. Also stieg er vorsichtig aus dem Bett, schlüpfte in seinen Morgenmantel und seine Hausschuhe und verließ auf Zehenspitzen das Zimmer. Die Jungen, tief im Schlaf versunken, bemerkten ihn nicht. Der Flur war spärlich mit ein paar Fackeln beleuchtet, damit man den Weg zum Klo finden konnte, wenn die Nachtruhe durch eine volle Blase gestört wurde. Kurz entschlossen ging Scorpius den Flur der Jungenschlafsäle entlang zur runden Tür, die mal ein Fassdeckel gewesen war, die ihn in den Gemeinschaftsraum bringen würde. Er öffnete sie, warf einen Blick in den verlassen wirkenden Gemeinschaftsraum und hatte selbigen schon fast wieder durch den Tunnel verlassen, als ein Geräusch ihn inne halten ließ. Er dachte spontan an Mr. Cuddles und drehte sich um. Aber nein, das hatte nicht nach einem Tier und schon gar nicht nach einem Kater geklungen... er kniff die Augen zusammen und entdeckte die schemenhafte Gestalt eines Mädchens, die zusammengekauert im Sessel saß, der dem Kamin am nächsten stand, in dem noch die Glut orangerot glühte. Und dieses Mädchen wurde offenbar – soweit er das von seiner Position aus erkennen konnte – von Schluchzern geschüttelt.

Das Erste, was ihm durch den Kopf schoss war, dass er ein echtes Talent dafür zu besitzen schien, Mädchen beim Heulen zu finden. Dann riss er sich zusammen und ging langsam auf sie zu. „Hallo... kann ich dir helfen?“, fragte er zaghaft, als er sie beinahe erreicht hatte. Sie hob den Blick und er schnappte erschrocken nach Luft – es war Kairi!

„Scorp!“ das Entsetzen in ihrer Stimme klang so, wie er sich fühlte, „was *machst* du hier?!“

Seine Augen huschten über ihr nasses Gesicht, über ihre dunklen, feuchten Augen, aus denen die Tränen in Sturzbächen flossen, aber kein Wort, das ihm in den Sinn kam, konnte seine Lippen verlassen. Zu groß war der Schock, die immer gefasste, kühle, oftmals sarkastische Kairi in so einem Zustand vorzufinden, mitten in der Nacht allein im Gemeinschaftsraum.

„Was... Kairi...“, haspelte er und kam auf sie zu. Sie sah starr zur Seite und wich seinem Blick aus.

„Geh zurück ins Bett“, forderte sie mit ihrer üblichen, kalten Stimme, doch er ließ sich nicht täuschen. Und er würde sich auch nicht vertreiben lassen. Nicht, solange sie so verzweifelt war.

„Nicht, solange du mich brauchst!“

„Ich brauche niemanden!“, zischte sie aber er bemerkte, dass sie ihre angewinkelten Beine noch etwas mehr anzog, was sie noch schutzbedürftiger aussehen ließ und ihre Abwehr lügen strafte.

„Doch, heute Nacht schon“, widersprach er ungewohnt sanft und setzte sich auf einen Hocker vor ihrem Sessel.

Sie schniefte.

„Was ist passiert, Kairi?“, wollte er nach einer Weile der Stille von ihr wissen.

„Alptraum“, entgegnete sie wortkarg aber nicht mehr ganz so abweisend und atmete ein paar Mal tief durch.

„Offenbar schlimmer als meiner“, vermutete Scorp angesichts ihrer Verfassung.

„In deinem Traum wurde *dir* weh getan“, murmelte Kairi, „in meinem... meiner besten Freundin.“

„Wurde sie auch gefoltert?“, fragte er vorsichtig. Kairi schüttelte den Kopf. „*Ich* wurde gefoltert“, verbesserte sie, „ich wusste nicht, was ich tat, ich wollte es nicht und... und als ich wieder zur Besinnung kam, war sie... tot. Ich hatte ihr Leben ausgelöscht.“

Scorp zuckte zusammen.

„Aber... das war doch nur ein Traum, es -“

„-War dein Alptraum nicht mal Realität gewesen?“

„Doch.“

Sie schwiegen. Scorpius Herz klopfte bis zum Hals. Sie hatte ihre beste Freundin getötet – versehentlich und ohne Kontrolle offenbar, aber...

„Sie hätte eine ausgezeichnete Seherin werden können, weißt du?“

„Wie -?“

„- Violetta, ja. Ich hätte nicht gedacht, dass ich noch einmal mit einer so jungen Seherin in Kontakt kommen würde. Geschweige denn, dass ich mich noch einmal mit einer anfreunden würde.“

Scorpius schluckte.

„Das ist bestimmt nicht einfach für dich.“

„Nun, zumindest ist es einfacher als du gerade annimmst. Violetta ist ein komplett anderer Mensch als Yuri. Ich würde sie niemals mit ihr gleichsetzen oder verwechseln. Aber euer Gespräch beim Abendessen... hatte mich unweigerlich an Yuri erinnert. Die Konsequenz war dieser... abscheuliche... Alptraum.“

Scorpius nahm all seinen Mut zusammen und legte seine Hand auf Kairis ihre. Jene zuckte kurz, als würde sie zurückweichen wollen, doch dann ließ Kairi die Berührung einfach zu. Scorpius konnte sich nicht erinnern, ihr jemals so nahe gewesen zu sein.

„Tut mir Leid“, sagte er leise und meinte damit nicht nur die Unterhaltung über Emily. Und Kairi verstand ihn.

„Muss es nicht“, versicherte sie ihm und wischte sich mit der freien Hand die Tränen ab, „schwöre mir nur, dass du das hier für dich behältst. Ich würde mich nicht vor jedem so öffnen... sieh es als Geschenk an oder... als Zeichen unserer Freundschaft. Nicht einmal Violetta hat mich je weinen sehen, geschweige denn, dass ich ihr den Grund meiner Tränen verraten hätte. Vielleicht bin ich einfach zu schwach geworden.“

„Naja, da hat jetzt aber auch der Zufall geholfen“, murmelte Scorpius befangen.

„Und ich hätte einfach aufstehen und weglaufen können“, erwiderte Kairi, „aber ich bin geblieben.“

Scorpius biss sich auf die Unterlippe. Er sah auf in Kairis Augen, die noch immer verdächtig schimmerten.

„Ich verrate es keinem“, versprach er, „ich schwöre.“

„Gut“, sagte Kairi, zog ihre Hand unter seiner hervor und stand auf, „dann werde ich jetzt wieder meine unnahbare Maske aufsetzen und schlafen gehen.“

Sie warf ihm ein schwaches Lächeln zu und drehte sich um.

An der Tür zu den Mädchenschlafsälen zögerte sie noch, als wolle sie ihm noch etwas sagen, doch dann besann sie sich anders, öffnete die Tür und verschwand dahinter. Scorpius lächelte. „Gern geschehen“, raunte er und die Worte verklangen ungehört.

\*

Viele Stunden später, Scorp hatte sich auch noch einmal zu Bett gelegt, erwachte er in einem sonnendurchfluteten Zimmer. Dieses Mal war es halb zwölf, was erklärte, warum er der Letzte im Schlafsaal war. Sein Magen knurrte wie ein wütender Bär und sagte ihm unmittelbar, was er davon hielt, dass Scorp das Frühstück versäumt hatte. „Ja ja“, nuschelte Scorp und streckte sich, „lass mich jedenfalls noch duschen.“

Frisch und sauber kam er so punktgenau zum Mittagessen in die Große Halle. Seine Freunde saßen bereits am Hufflepufftisch, nur Violetta war nicht zu sehen. Spontan warf er einen Blick zum Tisch der Gryffindors

und entdeckte den schwarzen Lockenschopf seiner Freundin neben Constantin, der mit seinen Freunden zusammen saß und gerade über irgendetwas lachte.

„Seit wann wechselt Vio die Seiten?“, fragte Scorp, als er neben Oliver platz nahm und das heutige Mittagsgesicht in Augenschein nahm.

„Ach, ist der Herr auch mal aus den Federn geschlüpft?“, begrüßte ihn Olli belustigt.

„Du hast länger geschlafen als ich, Mann, und das soll schon was heißen“, fügte Connor an, der ihm gegenüber hockte. Beide Jungen sahen ihn abwartend an. Kairi, die neben Connor saß, sagte kühl: „Es ist wirklich grenzwertig, dass ihr eure Neugierde nie im Zaum halten könnt.“

„Hä?“, brummte Connor, „was hat das denn mit Neugierde zu tun? Wir wollen nur wissen -“

„- Lass gut sein, Connor“, lachte Scorp, „ich war einfach nachts wach gewesen und konnte eine Weile nicht wieder einschlafen. Das ist alles.“

„Peeves?“, wollte Olli wissen.

„Nö, wieso?“

„Weil der mich neulich in aller Frühe geweckt hatte, indem er mir die Atemwege zugehalten hatte“, antwortete Oliver wenig begeistert.

„Um auf deine Frage zurückzukommen, Violetta hat sich mit Constantin geeinigt, sich mit dem *zusammen am Tisch sitzen* abzuwechseln“, informierte Kairi ihn.

„Das hat fast zu ihrem ersten Streit geführt“, grinste Connor, „weil Vio Constantins Freunde offenbar nicht so mag.“

„Naja, ihm das ins Gesicht zu sagen, war auch nicht gerade nett“, wandte Oliver ein.

„Wann?“, wollte Scorpius wissen.

„Heute Morgen beim Frühstück“, antwortete Kairi.

„Oh. Hm.“

„Tja, Scorpi, sogar am Anfang des Tages kann man was verpassen“, kicherte Connor.

Scorpius schob einen Löffel in den Auflauf und zielte damit drohend wie ein Geschoss auf Connors Gesicht.

„Nenn mich nie wieder Scorpi, verstanden? Das ist eine ausdrückliche Warnung!“

„Sonst was?“, grinste Connor frech.

„Hast du das im Gesicht kleben und heißt ab jetzt *Pummelchen*“, entgegnete Scorpius feixend, was Oliver zum Lachen brachte und selbst Kairi ein Grinsen aufs Gesicht zauberte. Connor verzog das Gesicht.

„Du hast gewonnen. Es reicht, wenn Mum mich so nennt...“

Da sie zwei Referate vorbereiten mussten, gaben die anderen Oliver drängen, dafür die Bibliothek aufzusuchen, nach. Sogar Violetta ließ die Vernunft walten und schloss sich ihnen an, statt mit Constantin das Wetter zu genießen, das für Anfang März sehr angenehm war.

„Wie kommt's?“, fragte Scorpius sie unbeschwert, als sie sich mit Büchern beladen an einem Tisch niederließen.

„Tja, wie ich schon sagte: mein Terminplan ist vollgestopft und da muss ich jede freie Minute nutzen, sonst wächst mir alles wieder über den Kopf und ich möchte nicht noch einmal, dass die anderen aus der SZ auf mich warten müssen...“ Violetta warf einen sehnsüchtigen Blick aus dem Fenster zum strahlendblauen Himmel, seufzte schwer und schlug das erste Buch auf.

„Habt ihr auch so ein bescheuertes Thema in Muggelkunde abbekommen?“, wollte Connor missmutig wissen.

„Gleitflugzeug“, sagte Scorpius.

„Motorschiff“, sagte Kairi.

„Kraftfahrzeug“, grinste Violetta.

„Echt jetzt?“, konnte Connor es nicht fassen.

„Wieso, was hast du denn?“, wollte Violetta neugierig wissen.

„Kutschen – ich meine – *Kutschen*. Wen interessiert denn sowas?“

Nach einigen Stunden war Kairi die erste, die die konzentrierte Arbeitsstille unterbrach, indem sie ihr Buch zuschlug und energisch sagte: „So, genug gelernt! Das ist der erste, richtig schöne Tag im Jahr und wir sitzen

in der staubigen Bibliothek. Das ist doch echt...“

„Öde?“, schlug Scorpius vor und rieb sich die übermüdeten Augen.

„Beschissen?“, murrte Connors Stimme gedämpft, dessen Kopf schon seit circa fünfzehn Minuten auf der Tischplatte lag.

„Das trifft es in etwa, ja“, schmunzelte Kairi.

„Ich find' nichts mehr zu Gleitflugzeugen... das ist 'ne echt armselige Ausbeute“, stöhnte Scorpius und hielt seine bisherigen Schriften in die Luft, die gerade mal eine Seite füllten.

„Geht mir ähnlich mit Motorschiffen. Ich hatte gehofft, unser Muggelkunde – Spezialist hätte vorher gecheckt, ob genug Arbeitsmaterial zur Verfügung steht“, seufzte Kairi.

„Ich kann meinen Eltern schreiben, wenn du willst, die sind mit einem Piloten befreundet, der Gleitflugzeuge fliegt“, bot Oliver Scorpius an, der noch immer in seine Hausaufgaben vertieft war. Scorp warf ihm einen dankbaren Blick zu.

„Das wäre spitze, Olli!“

„Mach dir aber nicht zu viele Hoffnungen“, warnte Oliver ihn und unterstrich die Überschrift eines neuen Absatzes, „ich glaube nicht, dass sie sonderlich begeistert sein werden. Vielleicht blocken sie auch einfach ab.“

„Ach, du kriegst sie schon rum“, antwortete Scorpius gelassen, hob die Arme mit verschlungenen Händen in die Luft und streckte sich, „schreib ihnen, dass wir einen Aufsatz über jemanden schreiben sollen, den wir bewundern... der Typ ist doch bestimmt ein ganz toller Hecht und kann gar nicht nein sagen und -“

„-Das würden meine Eltern mir nicht abkaufen, weil ich noch nie über Dan Arwic geredet habe, geschweige denn, dass ich ihn bewundert hätte“, unterbrach Oliver ihn schroff.

„Redest du nicht generell nicht, wenn du mit deinen Eltern einen Raum teilst?“, hakte Connor nach, der noch immer nicht den Kopf gehoben hatte, wofür er einen gereizten Blick des Ravenclaws einheimste (nicht, dass er den bemerken würde).

„Das liegt nicht an mir, sie -“

„- So, Olli, genug gearbeitet“, fuhr Violetta ihm bestimmt dazwischen und klappte das Buch zu, das er gerade verwendete, „wir sollten noch etwas Sonnenschein tanken, bevor der Tag vorbei ist.“

„Genau, zu viel tun tut auch nicht gut“, stimmte Scorpius ihr zu und begann, seine Sachen zusammenzupacken.

Connors Kopf ruckte hoch.

„Ganz meine Meinung!“

„Na gut“, gab Olli widerwillig nach, rollte sein Pergament zusammen und schraubte das Tintenfass zu.

„Wollen wir noch zu Professor Smith gehen und ihn über die mangelnde Aktualität der Bibliothek aufklären?“, fragte Violetta scherzhaft, was in ihrer Gruppe für große Heiterkeit sorgte.

„Er würde uns Bundimun – Sekret trinken lassen, weil wir es gewagt haben, seine heiligen Schulmauern zu kritisieren“, schnaufte Connor amüsiert, als sie die Bibliothek verließen.

„Oh, Connor“, stöhnten die Mädchen zur gleichen Zeit gleichermaßen angewidert.

\*

Am Sonntagmorgen war Scorpius rechtzeitig zum Frühstück erschienen und das war, wie sich herausstellte, gut so, denn andernfalls hätte er um einiges mehr versäumt als noch am Vortag. Es begann ganz normal, doch als Scorpius Constantin und Oliver zuhörte, die darüber redeten – oder besser diskutierten - ob es ratsam wäre, Auroren zur Schule zu holen, um einen weiteren Angriff wie den auf Sara Finnigan zu vermeiden, kam die Eulenpost. Und mit ihr ein ganz schöner Aufruhr, der Scorp von der Debatte ablenkte. Er schaute sich um, sah eine kleine Erstklässlerin aus Gryffindor mit offenem Mund in den Eulenschwarm zeigen und folgte ihrem Fingerzeig mit dem Blick. Da erkannte auch er einen prächtigen Bussard, der seine Besitzerin inzwischen erspäht zu haben schien und zielstrebig auf diese zugeschossen kam. Besser gesagt, kam er direkt auf Scorpius zugeschossen. Der neben Kairi saß. Wo sich der Raubvogel unerwartet sanft niedersinken ließ.

„Ich hab es geahnt“, seufzte Kairi und begrüßte das Tier mit einem Stück Würstchen und einem Lächeln, „hallo, Ame.“

Er nahm das Fleisch eher widerwillig an, ließ sich aber von Kairi das Gefieder streicheln und wartete

anschließend geduldig, bis Kairi ein kleines Päckchen und einen roten Umschlag von seinem Bein gelöst hatte. Natürlich hatte sie die ungeteilte Aufmerksamkeit ihres gesamten Haustisches, denn viele von ihnen hatten noch nie einen Bussard von nahem gesehen, geschweige denn, einen zahmen. „Ame?“, hakte Louis interessiert nach. „Ja, es bedeutet *Adler*“, erklärte Kairi und schmunzelte, als sie den skeptischen Blick ihres Vogels bemerkte, der den anderen nicht zu trauen schien.

„Was ist das für eine Art?“, wollte Violetta bewundernd wissen.

„Ein Wespenbussard. Wespen sind seine Nahrung, deshalb der Name.“

„Cool“, entfuhr es Connor.

„Man könnte meinen, ihr hättet noch nie eine Eule euer Haustier genannt“, sagte Kairi, „ihr tut gerade so, als würdet ihr das erste Mal einen Raubvogel in unmittelbarer Nähe haben!“

„Also, Eulen kenne ich von klein auf, aber Bussarde – da muss ich verneinen!“, verteidigte Louis seine Neugierde und einige andere nickten bestätigend.

„Auf jeden Fall ist er sehr schön“, meinte Connors kleine Schwester Leah anerkennend.

„Das weiß er“, lachte Kairi und einige andere stiegen in ihr Lachen mit ein.

Kairi sah ihren gefiederten Freund an und sprach mit ihm in ihrer eigenen Sprache. Daraufhin hob der Bussard ab und hatte schnell die Große Halle hinter sich gelassen – inklusive aller Gaffer.

„Was hast du ihm gesagt?“, wollte Constantin wissen.

„Dass er sich im Verbotenen Wald ausruhen soll und ich ihm die Post für meine Eltern heute Nachmittag bringen werde“, antwortete Kairi. Nun, wo die Attraktion des Morgens die Große Halle verlassen hatte, wandten die Hufflepuffs sich wieder ihren eigenen Angelegenheiten zu.

Scorpius Blick fiel auf das schlichte, braune Päckchen Kairis.

Er hatte das dumpfe Gefühl eines Déjà-vus.

„Kairi? Hast du Geburtstag?“, fragte er.

„Tja, das ist eine knifflige Sache“, meinte sie und strich liebevoll über den roten Umschlag, der mit einigen chinesischen Schriftzeichen verziert war.

„Wieso das denn?“, verlangte Connor verständnislos zu wissen. Violetta ahnte offenbar, worauf sie hinaus wollte und erwiderte: „Weil in China ein anderer Kalender gilt als hier, Connor.“

„Und?“, fragte dieser unbeeindruckt, „dann sollen sie den Tag nehmen, der in ihrem Kalender als ihr Geburtstag gilt. Das wird ja wohl nicht so schwer sein.“

Kairi verdrehte die Augen und sah sich offenbar genötigt, eine weitere der scheinbar unzähligen Besonderheiten (wie Scorp fand) Chinas zu erläutern: „In unserem Fall schon, Connor. Bei mir zu Hause gilt der Mondkalender und das bedeutet, dass sich der Geburtstag jährlich um einige Tage verschiebt. Außerdem haben wir es nicht so mit der rechtzeitigen Eintragung ins Geburtenregister.“

Connor kratzte sich verwirrt am Kopf: „Wie unpraktisch. Und wie feiert ihr dann euren Geburtstag?“

Kairi blieb geduldig: „Also, erstens, feiern wir ihn üblicherweise nicht bis zu unserem 60. -“, „- Der Sechzigste?!“, keuchte Connor ungläubig, doch sie übergang seinen Einwand, „- und zweitens ist es Tradition dass am Neujahrstag jeder Chinese ein Jahr älter wird. Also gibt es quasi einen Geburtstag für ein ganzes Volk.“

„Der Neujahrstag fiel bei euch aber nicht in den Dezember, nicht wahr?“, vergewisserte sich Oliver wissbegierig.

„Nein. Das Neujahrsfest variiert jedes Jahr, weil es sich eben auch verschiebt. Es findet so zwischen Januar und Februar statt.“

„Dann hattest du ja schon längst Geburtstag“, schnappte Connor beleidigt, „aber eins hab ich behalten – du bist fünfzehn geworden, richtig?“

„Richtig“, bestätigte Kairi. Connor rollte mit den Augen und lud sich noch zwei Bratwürste auf. „Verrückt diese Chinesen.“

„Und was ist das, wenn ihr nicht feiert? Und wieso jetzt der achte März?“, wollte Violetta interessiert wissen und deutete auf das Päckchen und den Brief.

„Naja, mein Vater und ich hatten versucht, meinen Geburtstag mit dem Gregorianischen Kalender herauszufinden und als das nicht klappte, hat er seine Augen geschlossen und wahllos mit dem Finger auf ein Datum getippt. Dieses nämlich. Ich dachte, das wäre ein Scherz aber offensichtlich haben sie es nicht

vergessen. Tja und ich vermute, sie haben mir Nudeln geschickt...“, Kairi hob ihre Hand, ließ sie hell aufleuchten und fuhr mit ihr über das Klebeband, was sich anschließend mühelos entfernen ließ.

„Wow“, staunte Connor – das Würstchen in seiner Hand hatte er bei dieser Darbietung ganz vergessen.

„Wenn ich Glück habe, kann ich das auch bald“, lächelte Violetta voller Vorfreude.

Kairi öffnete das Päckchen und holte ein Paket langer Nudeln hervor.

„Wie ich gesagt habe... Nudeln stehen bei uns nämlich für Glück, Gesundheit... und ein langes Leben.“ Ihr Lächeln verschwand, doch sie fasste sich schnell wieder, legte die Nudeln zurück und griff nach dem roten Briefumschlag.

„Und das ist ein *Hong Bao*, ein klassisches Geschenk – nämlich Geld“, sie öffnete den Briefumschlag und zeigte den anderen eine Galleone, „also, falls ihr mir jemals etwas schenken wollt, dann ein Hong Bao und bittet lasst es ein rotes Kurvert sein, denn Rot ist in meinem Land die Farbe des Glücks.“

Wenig später saßen die Freunde zusammen am Schwarzen See. Wieder war es ein sonniger Tag und das wollten sie, wie auch viele ihrer Mitschüler, ausnutzen. Kairi schrieb einen Brief an ihre Eltern. Violetta übte sich in chinesischer Zauberkunst, indem sie versuchte, Fortschritte darin zu machen, das 'warme Gefühl' in ihrem Körper auszubreiten, was auch immer das bedeuten sollte. Oliver hatte die Nase in ein Lehrbuch gesteckt und Connor lag auf dem Rasen, blies Kaugummiblasen mit 'Druhels Bester Blaskaugummi' und beobachtete die Riesenkrake, die auch das erste Mal im Jahr zu sehen war und offenbar großen Gefallen an den dekorativen, glockenblumartigen Blasen fand, die Connor ihr übers Wasser schickte. Scorpius hatte sich einen aussortierten Schnatz besorgt, der an Altersschwäche litt. Mit diesem vertrieb er sich die Zeit und überlegte, wie er Kairi einen schönen Tag bieten konnte. Okay, sie wollte nicht feiern und auch, als Violetta und die anderen sie mit einer Umarmung beglückwünschen wollten, hatte sie das abgewiegelt, noch ehe einer von ihnen ihr hätte zu nahe kommen können. Aber irgendetwas wollte er trotzdem tun – und wenn es nur eine kleine Geste war.

Plötzlich hatte er eine Idee.

„Leute, ich muss noch etwas... erledigen. Wir sehen uns später, ja?“ „Ist gut“, murmelte Violetta tiefenentspannt. Olli und Kairi nickten synchron, zum Zeichen, dass sie ihn gehört hatten und Connor schmatzte: „Grüß die Maulende Myrte, falls du auf Toilette willst, die spuckt momentan in jedem Klo rum.“

Scorpius lachte, drehte sich um und spurtete zum Schloss hinauf.

-Violetta-

Ein wenig schade fand sie es ja schon, dass Constantin keine Zeit für sie hatte und ein Projekt für die Schule ausarbeiten musste aber immerhin hatte sie so genügend Gelegenheit, mal wieder Kairis Praktiken zu üben. Inzwischen war ihr ganzer Körper von einer wohltuenden Wärme erfüllt. Bei ihrer nächsten Sitzung irgendwo im Schloss konnte sie bestimmt damit beginnen, diese Wärme nach außen zu führen... oder so ähnlich. Auch, wenn Kairi ihr eingeschärft hatte, dass sie es keinesfalls schaffen würde, vor dem Quidditch – Endspiel ihre Visionen zu kontrollieren, so war sie doch von dem Wunsch beseelt, endlich wieder einen Besen besteigen zu können. Denn auch, wenn sie momentan so viel zu tun hatte, so fehlten ihr die Quidditchheiten fürchterlich. Und jetzt, wo das Wetter wieder besser wurde, wuchs ihr Wunsch, wieder zu fliegen und Klatschern zu zeigen, was eine Harke ist, ins Unermessliche. „Und, wie kommst du voran?“, fragte Kairi sie, während Violetta weiterhin das Kratzen ihrer Feder hörte. „Vollständig ausgefüllt mit innerer Wärme“, teilte Violetta ihr glücklich mit. Das Kratzen hielt inne. „Ehrlich?“, fragte Kairi und klang leicht überrascht. „Ja, ehrlich“, antwortete Violetta leicht gereizt. Als wenn sie eine Lügnerin wäre!

„Okay, wenn das so ist, dann öffne doch mal bitte die Augen“, bat Kairi sie. Violetta folgte der Bitte und schaute ihre Freundin verwundert an. „Wieso?“

„Naja, wenn du soweit bist, könnten wir doch gleich mal probieren, ob du die Magie nach draußen fließen lassen kannst.“

„Äh, das klingt ja ekelig!“, fuhr Connor dazwischen.

Die Mädchen ignorierten ihn.

„Meinst du, das könnte klappen?“, fragte Violetta atemlos.

„Einen Versuch können wir wagen... vielleicht mit etwas Leichterem...“, sagte Kairi und ließ ihren Blick

suchend über die Ländereien schweifen. Er blieb an Connors Kaugummikugeln hängen, die inzwischen weit über dem See schwebten.

„Ich hab's!“, rief sie und strahlte Violetta an, „versuche, eine Kugel platzen zu lassen.“ Violetta hob ihre Augenbrauen.

„Ähm, okay. Wie ist der Zauberspruch?“

„Tja, ich denke, den könntest du nicht einmal aussprechen... aber wenn du tatsächlich so von Magie erfüllt bist, müsste dein Wille ausreichen.“

„Wie bitte?“, fragte Violetta verdutzt. Selbst Olli schaute jetzt von seinem Buch auf.

„Gedankenkraft“, präzisierte Kairi, „konzentriere dich auf eine der Kaugummiblasen und lenke all deine Gedanken und deinen Willen darauf, sie zum Platzen zu bringen. Stelle es dir so detailliert und echt wie möglich vor... und dann schau, was passiert.“

„Du hast doch echt 'ne Meise“, lachte Connor und verschluckte sich prompt an seinem Kaugummi. Oliver warf sofort sein Buch beiseite und klopfte ihm mit aller Energie auf den Rücken.

„Ich – krieg – keine – Luft!“, röchelte Connor und rang nach Atem.

„Das kommt davon, wenn man Chinesen ärgert“, erwiderte Oliver wutentbrannt und hechtete hinüber zu seinem Zauberstab, der neben ihm im Gras gelegen hatte.

„Ich war das nicht“, warf Kairi ruhig aber bestimmt ein, „das hat er sich selbst eingebrockt!“

„Anapneo!“, bellte Olli und schnellte mit dem Zauberstab. Das Kaugummi flog in hohem Bogen aus Connors Mund und landete einige Meter entfernt im Gras.

„Auf das es sich mit einer Schuhsohle vereint“, japste Connor und das übliche Grinsen kehrte auf sein Gesicht zurück.

Oliver schüttelte fassungslos den Kopf.

„Connor, wer hat hier wohl die Meise?“

Connor deutete mit seinem Kopf auf Kairi und erwiderte flachsend: „Aber sie hat die Größere! Blasen mit Gedankenkraft sprengen, also wirklich! Das glaub ja nicht mal ich.“

„Dann wird es Zeit, dass du es ihnen beweist, Vio.“

Kairi nickte Violetta aufmunternd zu.

„Du meinst, es funktioniert?“, fragte Violetta zögernd.

„Die haben ja auch den Mondkalender!“, spottete Connor, doch Olli rammte ihm den Ellenbogen in die Seite. „Lass es, ich glaub noch immer nicht, dass du den Kaugummi zufällig verschluckt hast.“

„Danke, für dein Vertrauen, Olli“, sagte Kairi kühl, ehe sie sich an Violetta wandte, „ja, das glaube ich.“

„Gut... ich probiere es.“

Violetta suchte sich eine Blase aus, die näher war als die anderen und legte all ihre Konzentration und Willenskraft in die Vorstellung, dass sie platzen möge. Einen Moment lang passierte gar nichts. Dann spürte sie, dass die Wärme in ihrem Innern sich veränderte. Sie schien sich zu bündeln und an einem Ort zu versammeln. Ihr Herz. Und dann – *Peng!*

„Was zum -?“, Connor starrte ungläubig auf die Stelle, wo die Blase vorhin noch gewesen war.

„Ich glaub, ich spinne!“, konnte auch Oliver es nicht fassen.

Kairi grinste triumphierend.

„Herzlichen Glückwunsch, Violetta. Du hast unsere Kunst der Magie gemeistert. Jetzt können wir uns an die richtigen Zaubersprüche wagen. Offenbar bist du ein Naturtalent. Das muss ich gleich meinen Eltern schreiben.“

Sie nahm wieder ihre Feder zur Hand und begann emsig, ihren Brief fortzusetzen.

„Kairi... wenn wir tatsächlich die Macht haben, mit unseren Gedanken Magie auszuüben... wozu benutzen dann die Überhand der Magier Zauberstäbe?“, wollte Oliver noch immer fassungslos wissen.

„Weil die Überhand der Magier nicht an sich und seine Kräfte glaubt“, entgegnete Kairi andächtig, „und natürlich besitzen auch Zauberstäbe große Kräfte. Aber die unseren werden immer überwiegen.“

Eine halbe Stunde brachen sie auf, nachdem Kairi Ame zu sich gerufen und ihren Brief losgeschickt hatte. Als sie die Eingangshalle betraten, sah Connor sich um. „Wisst ihr, wo Scorpius bleibt?“

Violetta schüttelte den Kopf. Sie hatte keine Ahnung, wo er steckte und den anderen ging es ebenso. „Was

hat er sich jetzt wieder ausgedacht?“, wollte Oliver genervt wissen, als Professor Chang auf der Marmortreppe erschien und sie entdeckte. „Da seid ihr ja!“, rief sie fröhlich, „Kairi, ich hab dich schon überall gesucht!“ „Sie wusste es auch?“, fragte Kairi mehr für sich als für die Umstehenden. Professor Chang erreichte sie, streckte ihr einen roten Umschlag entgegen und sagte feierlich: „Sh&#275;ngrì kuàilè!“ Connor sah seine Lehrerin für Zauberkunst völlig perplex an.

„Was für'n Ding?!“

Professor Chang lächelte und erklärte: „Das bedeutet: Alles Gute zum Geburtstag!“

„Na dann...“, Connor wandte sich an Kairi, „Schengr kokalati oder so, Kairi!“ Kairi begann, herzlich zu lachen, etwas, das Violetta bei ihr noch niemals zuvor gesehen hatte. Überhaupt wirkte Kairi seit ihrem, Violettas, gelungenem Zauber, überaus fröhlich und ausgelassen. „Danke, ihr beiden, das ist wirklich -“, Kairi stockte und das Strahlen verging ihr, „oh nein, nicht der!“ „Wer?“, fragten Violetta und Professor Chang synchron.

„Fabrice Sterling, der ein Geschenk trägt. Ich habe das dumpfe Gefühl, dass er mir gratulieren will. Er lässt mich einfach nicht in Ruhe“, sagte Kairi grimmig. Chang drehte sich um.

„Ah, das ist interessant...“

Fabrice, der Kairi, die mitten in der Eingangshalle stand, natürlich gesehen hatte, hatte sie schon fast erreicht, als die Professorin und Hauslehrerin von Ravenclaw ihm den Weg versperrte. „Das Geschenk können Sie gleich wieder mitnehmen, Sterling“, blaffte sie den Schüler an, „wagen Sie ja nicht, zu glauben, wenn Sie sich bei meiner Nichte einschleimen verbessere ich Ihre Noten! Sie gehen Ihr auf den Geist und außerdem verschwenden Sie so all Ihre Energie, die Sie lieber ins Lernen investieren sollten! Habe ich mich klar genug ausgedrückt?!“ Fabrice starrte Chang an wie ein Fisch.

„Ja, Professor... absolut“, murmelte er dann verdrießlich und drehte sich um. Professor Chang kehrte zu ihnen zurück.

„Tja, Kairi, das tut mir Leid. Offenbar dachte Sterling -“ „-Ich, ähm. Ich hab es verstanden“, fiel Kairi ihr ins Wort, „- seine Noten sind mies und er dachte, er könne sie steigern, wenn er mich rumkriegt.“ „Ähm“, Professor Chang sah unbehaglich aus, „Ja, so in etwa.“ Die Stimmung war gekippt. „Ich hasse es, benutzt zu werden“, schnaufte Kairi zornig. In dem Moment platzte Scorpius dazu, der fröhlich sagte: „Überraschung ich war bei Aberforth und habe uns ein paar Butterbiere... was ist los?“

\*

*-Scorpius-*

Am selben Abend saßen sie im Gemeinschaftsraum und erledigten ihre Hausaufgaben, während sie hin und wieder lustlos an ihren Butterbieren nippten. Die Atmosphäre lag noch immer im Keller. Und Scorpius merkte, dass bei Kairi etwas nicht stimmte. Sie malte unkonzentriert auf ihrem Blatt herum, schloss die Augen, als würde sie etwas Unangenehmes spüren und wenn sie sich unbeobachtet fühlte, schoss ihr Blick mit einem seltsamen Ausdruck zu Fabrice Sterling hinüber, der sie wiederum überhaupt nicht beachtete.

„Kairi?“, sprach Violetta, der Kairis Verhalten offenbar ebenfalls aufgefallen war, sie schließlich an, „ist alles okay?“

Kairi sah sie an, doch ihr Blick wirkte abwesend.

„Sicher“, sagte sie mit belegter Stimme und einer eigenartigen Betonung. Violetta warf nun ebenso einen Blick zu Rikes Bruder hinüber. „Bist du.... ich meine, empfindest du echt nichts für Fabrice? Du benimmst dich irgendwie komisch und er -“

„- Nein“, erwiderte Kairi ernst, „ich bin nicht verliebt. Es ist nur... ein schlechtes Gefühl, benutzt zu werden - *ahh!*“, stöhnte sie mit einem Mal und knickte ein.

Zur selben Zeit klappte Violetta völlig unerwartet von einem Moment auf den anderen in sich zusammen, wobei sie ihr Butterbier zu Boden schmiss, das klirrend zerbrach und seinen Inhalt über einen dicken Perser – Teppich ausbreitete. In Scorpius breitete sich Entsetzen aus, als er bemerkte, dass Violettas Augen nach innen verdreht waren und ihre Gliedmaßen begannen, zu zucken, als hätte sie einen Anfall. Und der langgezogene Stöhner Kairis, die sich die Hände in die Seiten presste, klang mehr als nur beunruhigend.

„Verdammt nochmal, was ist hier los?“, verlangte Connor mit panischer Stimme zu wissen.



**TBC**

Nun? Was sagt ihr?

# Ein verbranntes Herz

**Endlich!!!**

*Nach Wochen habe ich es endlich mal wieder geschafft, Zeit für dieses Kapitel frei zu schaufeln. Es war wirklich erst zur Hälfte fertig (vier Seiten, jetzt beträgt es neun) aber weil ihr leider schon so lange warten musstet, wollte ich es unbedingt noch heute fertigstellen! Die Prüfungen und meine Seminararbeit, die ich nächsten Dienstag abgeben muss, haben alle Zeit verbraucht, auch die eine Woche Urlaub von Ostern aber jetzt hab ich es ja doch geschafft! Ich hoffe, es gefällt euch, ich mag die zweite Hälfte lieber als die erste aber das muss ja nicht für jeden gelten. Viel Spaß!*

**@Bella Trixi:** Oh, so ein langes Kommi, vielen Dank! Zu Emily gibt es in diesem Kapitel mehr. Zu Connors Reaktion, dass sein Vater für ihn "gestorben wäre": er ist 13 und stinkwütend auf seinen Vater und er glaubt, dass er für seinen Vater gestorben ist, wenn dieser eine neue Familie gründet, deswegen will er es ihm mit gleicher Münze heimzahlen. Aber natürlich liebt er seinen Vater in Wahrheit und wird ihn immer lieben, gerade deswegen verletzt ihn sein Verhalten auch so sehr. Und danke danke danke für dein Lob für meinen Schreibstil, darüber habe ich mich besonders gefreut! Ja, ich schreibe noch ganz lange weiter, wenn irgendwann nicht hier, dann als Autorin, jedenfalls werde ich immer irgendwie schreiben, weil ich gar nicht anders kann :D.

**@klothilde:** Herzlich willkommen (zurück) meine Liebe! Auch über dein Kommi habe ich mich natürlich sehr gefreut und ich sage dir, alles wird noch aufgeklärt, ich habe extra einen Zeitstrahl angefertigt, damit ich auch nichts unberücksichtigt lasse ;). Ja, ich plane noch (min) eine Fortsetzung zu schreiben, die wegen dem Wunsch nach dem Pairing Violetta und James im fünften Schuljahr spielen wird. Da ich eigentlich das sechste geplant hatte, bleibt es offen, ob es insgesamt noch 2 Schuljahre nach dem dritten geben wird, aber das fünfte wird definitiv noch folgen, alleine schon deshalb, weil meine Freundin mir einen wundervollen Banner mit allen fünf Charakteren entworfen hat! :D

**@Katie89:** Ja, ist es, ich weiß, aber Cliffhänger gehören dazu ;). Jetzt geht es ja endlich weiter und danke, die Prüfungsergebnisse erfahre ich erst am 29.04.

**@anmare:** Herzlich willkommen :) Ich war sehr angenehm überrascht, einen neuen Namen im Kommikasten zu lesen und dann folgte dem auch noch so ein wahnsinnig schönes Lob! Ich danke dir von Herzen, damit hast du mir eine große Freude gemacht! Die Klausurergebnisse erfahre ich leider erst am 29.04 aber danke für deine guten Wünsche.

**@Chellie:** Ich hoffe, du nimmst es mir nicht (Viktor) krumm, wenn ich mich kurz fasse: DANKE für dieses absolut UMWERFENDE Kommentar, das mal wieder an Ausführlichkeit nicht zu überbieten ist! :D Was Kairis Geheimnis betrifft, so kannst du ruhig gespannt sein, schön, dass dir alles so gut gefällt und dass meine Geschichte ein Suchtfaktor ist oder werden könnte, ist ein Lob, das schwer zu übertreffen ist! \*.\* Also: danke dafür!

**@Annaly:** Ich weiß es nicht, was da los war, klär mich doch auf ;). War ja kein Problem, du hast es ja nachgeholt und es freut mich, dass es dir gefallen hat :) Ja, die Brieflösung kam mir spontan, da das Internet ja alles speichert und Maikel es wohl lieber meiden wollen würde.

ANNALY! Ich musste über deine empörte Ansprache ziemlich lachen. ERNSTHAFT! :D Aber ihr habt alle recht es war gemein... nur, wenn schon Cliffhänger, dann richtige, oder? Sonst sind sie doch langweilig ;).

**@Emma Lovegood:** Naja, für die Liebe ist ja auch eigentlich die Fortsetzung da ;). Da wird sie eine wesentlich bedeutendere Rolle spielen (ausgenommen von Vio vielleicht :D). Ich freue mich sehr, dass du

meine Geschichte liebste, ich hoffe, das bleibt auch so; andernfalls kannst du es mir natürlich gern schreiben und begründen, warum es sich geändert hat, denn auch daran kann ich ja wachsen. Okay? :D

Los geht es endlich um 00:19 Uhr :D. Gut, dass ich morgen frei habe (Seminararbeit - ich komme!).

## *Kapitel 20*

### *Ein verbranntes Herz*

*-Scorpius-*

Scorpius und Connor sprangen gleichzeitig auf. Während Connor Violetta mit erschütterter Miene davor bewahrte, vom Stuhl zu kippen, eilte Scorpius an Kairis Seite, die sich nun schwer atmend ans Herz fasste und den Blick gesenkt hielt. „Kairi?“, fragte er beklommen und berührte sie an der Schulter.

„Weg von mir!“, brüllte Kairi mit einem Knurren und stieß Scorp mit einer Wucht von sich, die ihn durch den halben Raum schleuderte. Er prallte mit dem Kopf gegen die Rückseite eines Sessels und sein Blick verschleierte. Als er wieder klar sehen konnte, erspähte er nur noch die Spitzen von Kairis langem, schwarzen Haar, die sogleich im Tunnel verschwanden. Bis auf Violetta, die hin und wieder unruhige Laute von sich gab oder gequält stöhnte, war es mucksmäuschenstill im Gemeinschaftsraum. Alle Augen waren auf sie gerichtet.

„Hat sie... hat sie eine Vision?“, fragte Floretta ängstlich und beobachtete Violetta mit schockgeweiteten Augen. Connor schirmte sie mit seinem Körper vor den fassungslosen oder neugierigen Blicken der anderen ab.

„Gibt es jetzt wieder einen Überfall?“, fragte jemand grauenerfüllt. Keiner antwortete.

Connor blickte verzweifelt in Scorpius Augen. „Was sollen wir tun?“

Scorpius wollte etwas erwidern, als er sah, wie Violetta in Connors Rücken die Augen aufschlug. Sofort stürzte er zu ihr. Beruhigend legte er ihr einen Arm um die Schultern und fragte so ruhig es ihm möglich war: „Violetta, ist alles okay? Was... hast du etwas gesehen?“

Im Gemeinschaftsraum war es so still wie nur selten. Connor hatte sich nun auch umgedreht und beobachtete Violettas Reaktion angespannt. Diese erwiderte matt: „Nichts gesehen... Schmerzen... blind vor... Schmerzen...“ Sie schloss mit verzogenem Gesicht die Augen und griff sich an die Stirn. „Besser, ihr bringt sie in den Krankenflügel“, meinte Louis besorgt.

„Ja...“, stimmte Scorp ihm fahrig zu, „komm, Vio, ich helfe dir hoch.“

Langsam kam Violetta auf die Beine. Trotzdem konnte sie nur mit Hilfe der Jungen die nötige Kraft aufwenden, den Gemeinschaftsraum zu verlassen. Scorpius betrachtete seine beste Freundin sorgenvoll. Er hatte nicht gewusst, welche Auswirkungen ihre Visionen hatten. Dass sie sie so schwächten, beunruhigte ihn.

*-Kairi-*

Leise ächzend kam sie zu sich. Das Licht, was durch die Fenster des Klassenzimmers fiel, blendete sie und sie kniff stöhnend die Augen zusammen. Da bemerkte sie, dass sie auf etwas Hartem lag und tastete mit ihrer Hand danach. Sie zog ein zersplittertes Holzbein hervor. Kairi starrte es an und hob langsam den Blick. Ihr bot sich der Anblick vollkommener Verwüstung. Das ehemalige Klassenzimmer, in dem sie vor ein paar Monaten auch mit Violetta geübt hatte, war zerstört. Tische und Stühle waren umgekippt und kaputt, einige waren zerfetzt und zu Kleinholz verarbeitet worden. Holzfasern lagen kreuz und quer im Raum, die Tafel war zu Boden gerissen und angesprungen, nichts stand mehr an seinem ursprünglichen Platz. In Kairi kam Panik auf, während sie sich ungläubig umsah, denn ihr war bewusst, dass diese kläglichen Möbelüberreste ihre Freunde hätten sein können. Flach atmend rappelte sie sich mit weichen Knien auf und versuchte, die Tränen zurückzuhalten. Sie musste hier weg. Und sie musste zu der einzigen Person, die ihr vielleicht helfen könnte.

„Kairi? Du bist blass wie eine Leiche! Was ist -?“

„- Er hat mich überwältigt. Ich konnte gerade noch in ein leeres Klassenzimmer fliehen. Das ist jetzt –

vollkommen! - zerlegt. Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn er im Gemeinschaftsraum -“, Kairi stockte und atmete tief durch. Sie war vollkommen aufgelöst. McConell verzog ärgerlich das Gesicht. „Verdammt!“, fluchte sie und sah Kairi mit grimmiger Miene an. „Komm rein.“

Kairi schlüpfte wortlos durch die Tür und ließ sich zitternd auf einem kleinen, knautschigen, cremefarbenen Sofa niedersinken. McConell öffnete einen Arztkoffer, der mit Phiolen, Zutat und allerlei anderen Materialien vollgestopft war. Kairi stand noch immer unter Schock. Sie versuchte, das gerade Erlebte zu verarbeiten.

„Es ist zu lange glatt gelaufen“, flüsterte sie, „ich fühlte mich zu sicher... und als ich dann erfahren hatte, dass Sterling mich einfach nur benutzen wollte, konnte ich dieses schlechte Gefühl nicht verdrängen... und es überlagerte die ersten Anzeichen, dass er sich gegen mich erhob... erst, als die Schmerzen einsetzten, begriff ich, was gerade geschah... inmitten meiner Freunde...“, Kairi keuchte und vergrub ihr Gesicht in ihren Händen, „wenn ich nicht meine ganze Willenskraft für die Flucht aufgebracht hätte... wäre das Geheimnis aufgefliegen und ich hätte durch ihn alles verloren, was mir wichtig ist.“ McConell antwortete ihr nicht. Sie schien geschäftig an einem weiteren Trank zu arbeiten, doch Kairi konnte nicht genau erkennen, was sie tat, weil die Professorin mit ihrem Rücken ihre Arbeit verdeckte.

„Was machen Sie da?“, fragte Kairi schwach.

„Das Risiko minimieren“ erwiderte McConell knapp.

„Aber ganz verschwinden kann es nicht?“, vergewisserte Kairi sich bedrückt.

„Nein.“

„Er kann immer noch hervorbrechen, wenn ich mit Scorp und den anderen zusammen bin?“

„Natürlich. Er ist noch immer stark. Du darfst nie vergessen, dass er immer versuchen will, dich zu übernehmen... und zu töten. Auch, wenn deine Medizin große Wirkung verspricht.“

Kairi schluckte. Schweren Herzens fasste sie einen Entschluss.

„Dann muss ich meinen Freunden aus dem Weg gehen. Ich muss sie schützen.“

McConell zog die Spritze auf und drehte sich zu ihr um.

„Denkst du nicht, das wird sie noch mehr dazu bringen, hinter deine ominöse Krankheit kommen zu wollen?“

Kairi zuckte die Schultern.

„Wahrscheinlich. Aber ihre Sicherheit geht vor. Und auch, wenn ein Ravenclaw in ihrer Mitte ist, der sich gewiss schon seine Gedanken gemacht hat, würde ich mich schon sehr wundern, wenn sie mein mysteriöses Geheimnis lösen könnten.“

„Nun“, McConell schob Kairis Ärmel hoch und setzte die Spritze, „ich hoffe, du unterschätzt deine sogenannten Freunde nicht.“

Kairi sog die Luft zwischen den Zähnen ein, als sie die Nadel spürte.

„Eins verstehe ich nicht“, sagte sie langsam.

„Was denn?“, wollte McConell wissen.

„Ich hatte kurz vor meiner Bewusstlosigkeit abscheuliche Kopfschmerzen... es war so schlimm, dass ich nichts mehr um mich herum wahrnehmen konnte... ich hab den leeren Raum durch Tasten gefunden, sehen konnte ich nichts mehr... alles war auf diesen Schmerz fixiert. War das... war das irgendeine Nebenwirkung von diesen... von der Medizin?“

Professor McConell sah nachdenklich aus.

„Du sagtest, du hättest dich fast inmitten deiner Freunde verwandelt. War Violetta Stevenson auch darunter?“

„Ja.“

„Hatte sie eine Vision?“

„Ja... noch etwas, das mir Sorgen bereitet.“

„Ich denke, ich weiß, was passiert ist. Ich glaube, er hat die Kopfschmerzen ausgelöst, damit Violetta nichts sehen konnte, so wie du, und nur auf den Schmerz achten konnte. Denn sonst hätte sie ja merken können, dass du keinesfalls in den Krankenflügel gehst und sie hätte vielleicht seine Anwesenheit in dir spüren können. Und ich denke, dass ihre Vision endete, sobald du ohnmächtig wurdest.“

„Warum?“

„Weil sie nicht über die Macht verfügt, in sein Bewusstsein einzudringen. Sie kann ihre Visionen nicht mit ihm erleben, da sein Bewusstsein nicht menschlich ist. Also wird sie erwacht sein, als du bewusstlos wurdest.“

Kairi biss sich auf die Unterlippe.

„Mag sein. Aber von nun an werde ich mich trotzdem von ihnen fern halten. Es ist besser so. Am liebsten würde ich auch wieder im Krankenflügel schlafen aber dann hätte ich wieder Smith am Hals...“

„Das solltest du vermeiden. Er schnüffelt so schon genug herum.“

„Ich weiß.“

„Halt dich von ihnen fern, wenn du es für richtig hältst. Es wird nur nicht so einfach werden, wie du dir das vorstellst.“

„Wieso nicht?“

„Sie sind deine Freunde, oder nicht?“

„Ja... und?“

„Denk darüber nach. Falls es wirklich so einfach sein sollte, wie du dir das gerade ausmalst, dann musst du diese Frage wohl verneinen.“

„Hm.“ Kairi seufzte. „Ich muss es trotzdem versuchen.“

*-Scorpius-*

„Wann sagtet ihr, trat die Vision ein?“, fragte Dr. Sheffield und überprüfte mit dem Licht seines Zauberstabs Violettas Pupillenreflexe, die auf einem der Krankenbetten saß.

„Ich weiß nicht genau...“, murmelte Scorpius, „als Kairi so komische Krämpfe oder sowas bekam. Ich hab auch keine Ahnung, was sie hatte... jedenfalls ist Violetta dann plötzlich eingeknickt.“

„Und während ihrer Vision sah das total gruselig aus – nichts für ungut, Vio“, sagte Connor, „aber... du sahst aus, als hättest du 'n Anfall oder so!“

„Beruhigend“, seufzte Violetta, während Dr. Sheffield weitere Reflexe untersuchte.

„Ist das normal, Doc?“, wollte Scorpius wissen.

„Sie ist meine erste Patientin, die Seherin ist, Mr. Malfoy, dazu noch so jung... ehrlich gesagt kann ich Ihnen das nicht beantworten“, gab Dr. Sheffield zu.

„Ich hab mit Professor Eltringham – Rutherford gesprochen. Die Visionen sind bei jedem unterschiedlich. Besonders im ersten Jahr nach dem es begonnen hat“, erklärte Violetta Scorp, „nachher normalisiert sich das.“

Doch er ließ nicht locker: „Und dieser Zustand danach? Dass du so... so erschöpft bist, dass du dich nicht einmal selbst auf den Beinen halten kannst?“

„Ich weiß es nicht... Mensch, Scorp, es geht schon, okay? Ich bin nicht krank oder so!“

„Zur Sicherheit sollten Sie immer einen Stärkungstrank zur Hand haben. Ich hole eben noch einen, so lange warten Sie hier.“ Dr. Sheffield blickte Violetta mahnend an und verschwand im Privatraum.

In dem Moment wurden die Flügeltüren aufgestoßen und Constantin platzte herein.

„Vio! Geht es dir gut? Ich hab eben von deiner Vision erfahren, wurde wieder jemand -?“

Er kam zu ihr und nahm ihre Hand. Violetta lächelte ihn beruhigend an.

„Nein, kein Angriff, soweit ich das einschätzen kann. Und ich bin fit, der Doc hat mir einen Stärkungstrank gegeben.“

„Wie meinst du das, soweit du das einschätzen kannst?“, wollte Constantin verwirrt wissen und strich ihr eine lockige Strähne hinters Ohr (Connor rollte an Scorpius gewandt die Augen).

„Naja... ich spürte nur Schmerzen. Kopfschmerzen. Vermutlich von Kairi, aber genau können wir das nicht sagen, weil wir sie seither nicht gesehen haben.“

„Schmerzen?“, wiederholte Constantin, „das klingt nicht gut.“

In dem Augenblick kehrte Mr. Sheffield zurück. In der Hand hielt er eine Phiole, die er Violetta lächelnd in die ihre drückte. „Eine kleine Hausapotheke für den nächsten Fall.“ „Danke“, sagte Violetta und steckte die Phiole in eine Innentasche ihres Umhangs.

Scorpius, dem nicht wohl bei dem Gedanken war, dass Kairi offenbar starke Schmerzen gehabt hatte, sprach Dr. Sheffield an: „Sir, Kairi ist doch zu Ihnen gekommen, bevor wir herkamen, oder?“ Dr. Sheffield sah ihn an und zögerte. Dann sammelte er sich offenbar und sagte hastig: „Ähm, ja, sie war da. Hat sich was gegen die Schmerzen geholt. Aber... ich darf Ihnen nichts Konkretes sagen, wissen Sie? Ihr habt sie... knapp verpasst...“ Constantin runzelte die Stirn und Scorpius tauschte einen Blick mit Violetta. Diese räusperte sich

und schob sich vom Bett hinunter.

„Danke, Dr. Sheffield. Ich fühle mich wieder gut. Ich denke, wir schauen jetzt einmal nach Kairi...“ „Das solltet ihr besser nicht tun“, antwortete Sheffield eilig, „sie, ähm... sie sagte mir, sie wolle erst mal alleine sein. Also... vielleicht solltet ihr noch ein Stündchen warten, ehe ihr guckt, wo sie abgeblieben ist. Wenn ihr mich entschuldigt, ich habe noch etwas Wichtiges zu erledigen...“

Damit fegte der Heiler an ihnen vorbei.

„Was zum Henker sollte das denn?“, fragte Connor völlig verwirrt.

„Ihr glaubt auch, dass er nicht die Wahrheit erzählt hat, oder?“, fragte Constantin.

Scorpius nickte. „Er hat sich wirklich eigenartig aufgeführt... irgendetwas ist da faul.“

„Tja, ich brauche erst einmal frische Luft“, meinte Violetta, griff nach Constantins Hand und sah ihn bittend an. „Kommst du mit?“

„Sicher, wenn du das möchtest“, erwiderte Constantin.

„Sonst würde ich wohl kaum fragen“, Violetta verdrehte die Augen.

„Wollen wir nicht lieber Kairi suchen?“, fragte Connor verunsichert.

„Nein... denn wenn Sheffield gerade eine klare Aussage gemacht hat, dann die, dass wir Kairi wohl gerade nicht begegnen sollten. Sie wird schon wieder auftauchen...“, antwortete Violetta entschieden, doch Scorpius merkte ihr an, dass sie sich ihrer Worte auch nicht sicher war und am liebsten sofort nach ihrer Freundin gesehen hätte. Er lächelte sie an.

„Okay, dann geht erst mal spazieren, ist ja gerade die richtige Zeit mit dem Sonnenuntergang und so... Connor und ich müssen eh noch unsere Hausaufgaben beenden. Wir sehen uns dann beim Abendessen.“ Connor sah ihn panisch an, während Violetta ihm ein dankbares Lächeln schenkte und mit ihrem Freund den Krankenflügel verließ.

„Das meinst du jetzt nicht ernst“, rief Connor entsetzt.

*-Violetta-*

Sie liefen händchenhaltend um den See. Violetta hatte für den Sonnenuntergang keinen Blick übrig. Worte schwirrten ihr viele im Kopf aber sie wollte über das, was sie beschäftigte, nicht sprechen. Trotzdem oder gerade deswegen spürte Constantin wohl, dass etwas nicht stimmte.

„Geht es dir gut?“, fragte er sie nach einer ganzen Weile der Stille vorsichtig.

„Ja, keine Sorge“, erwiderte sie mehr automatisch.

„Wenn du lieber doch alleine sein möchtest -“, setzte er an, doch sie stoppte ihn hastig: „- Nein, nein, ich... ich genieße deine Nähe. Bitte bleib bei mir.“ Er nickte und drückte sanft ihre Hand in seiner.

„Und du bist dir sicher, dass du bei deiner Vision gerade nichts weiter gesehen hast?“

„Ganz sicher. Da existierte nur Schmerz. Für etwas anderes war gar kein Platz.“

„Und... das war Kairis Schmerz?“ Violetta seufzte.

„Ja. Eindeutig.“ Genau das beschäftigte sie ja so. Denn über sowas hatte Kairi nie mit ihr gesprochen.

„Weißt du, warum sie Schmerzen hat?“, wollte Constantin wissen.

„Nein. Sie ist krank, aber was für eine Krankheit -“, plötzlich hielt Violetta inne und sah ihren Freund aus großen Augen an. „Constantin... ich glaube... ich glaube, ich weiß, was sie hat...“

Constantins Gesichtsausdruck wechselte von Überraschung zu Neugier.

„Und? Erzählst du es mir?“

\*

Etwas später stand Violetta unter der Dusche und ließ das warme Wasser über ihren Körper laufen. Sie schloss die Augen, lehnte ihren Kopf nach hinten und ließ die Tropfen auf ihr Gesicht prallen, bis das Wasser in ihre Nase lief. Prustend beugte sie sich wieder vor. Sie atmete tief ein und aus. Ihre Gedanken kehrten erneut zu den Geschehnissen des frühen Abends zurück. Sie spürte den heftigen Schmerz und verzog das Gesicht. Eine Welle von Mitleid erfüllte sie. Sie fragte sich, wie häufig Kairi das wohl durchmachen musste. Sie drehte die Wasserhähne zu und trat aus der Dusche. Dann griff sie nach einem Handtuch, rubbelte sich notdürftig die Haare trocken und wickelte es anschließend um ihren Körper. Schließlich nahm sie ihre Klamotten auf, verließ zusammen mit einer Dampf Wolke das Bad und huschte hinüber zu ihrem Schlafsaal.

Als sie dort eintrat, zuckte sie überrascht zurück, denn es war ausgerechnet Kairi, die noch anwesend war. Violetta hatte erwartet, sie erst beim Abendessen zu sehen, wo die anderen schon längst versammelt waren. Aber sie hatte sich dem Trubel noch nicht stellen können. Nicht nach ihrer plötzlichen Erkenntnis, an die sie nach wie vor glaubte.

Kairi hatte sie noch nicht bemerkt. Wie in Trance starrte sie aus dem Fenster, obwohl sie vermutlich nichts erkennen konnte, da das Licht im Raum brannte. Violetta schluckte. Schließlich fasste sie sich ein Herz und sprach ihre Freundin direkt an. „Kairi... ich denke, du weißt, dass ich...“, sie stockte. Blöder Anfang. Aber wie sollte man so einer Sache schon auf den Grund gehen? Immerhin schien Kairi sie verstanden zu haben, denn sie war bei ihren Worten zusammen gezuckt und hatte sich ihr zugewandt. Und sie wirkte... irgendwie bedrückt. Violetta seufzte tief.

„Ich habe deinen Schmerz gespürt und... ich wollte wissen... hast du einen Tumor?“

Kairis Antwort war ein Stirnrunzeln, aber Violetta hatte ohnehin das Gefühl, dass sie ihr nicht wirklich zugehört hatte. Und ohne ihr eine Antwort zu geben, huschte Kairi dann plötzlich an ihr vorbei. Doch bevor sie verschwand, richtete sie ihr Wort noch einmal an Violetta: „Hör mal... ich, ähm... ich kann das nicht... ich kann das nicht ertragen, dass du meinen Schmerz... und meine Schwäche erlebt hast...“ Dann war sie allein. Und das Einzige, was sie verstand, war Bahnhof.

*-Scorpius-*

„Verstehe ich das richtig? Sie ... sie erträgt es nicht, dass du ihre Schwäche erlebt hast und deswegen ignoriert sie uns jetzt?“, fasste Oliver Violettas Erklärung noch einmal zusammen. „Sie scheint es ja echt ernst zu meinen“, sagte Connor und schaute noch einmal zum Ravenclawtisch hinüber, an dessen einem Ende Kairi einsam ihr Mahl zu sich nahm, ohne von ihnen Notiz zu nehmen. Scorpius folgte seinem Blick. Ihm leuchtete Kairis Begründung ganz und gar nicht ein... denn er hatte sie weinen sehen und wenn das keine Schwäche sein sollte, dann würde er seinen Besen verwetten. Also... musste Kairi lügen und etwas anderes musste hinter ihrer Entscheidung stehen, ihnen die kalte Schulter zu zeigen. Aber was?

„Ich glaube, ich weiß, was sie hat“, meldete Violetta sich noch einmal zu Wort und erlangte somit wieder seine volle Aufmerksamkeit.

„Durch die Vision?“, fragte Oliver angespannt, „und was?“

„Einen Hirntumor.“

Connor spuckte sein Essen aus (Vio verzog angeekelt das Gesicht) und sah sie entgeistert an. „Bitte was?!“

„Einen Tumor“, wiederholte Violetta, „es passt alles zusammen... die starken Kopfschmerzen, die sogar kurzfristig für Blindheit sorgten... ich meine, er könnte auf ihren Sehnerv gedrückt haben, davon habe ich mal gelesen... außerdem hat sie mal zugegeben, dass die Krankheit für sie tödlich enden könnte. Und sie geht wirklich häufig zur Behandlung.“

„Klingt einleuchtend“, murmelte Connor, ehe er sich wieder einen Bissen ins Maul schaufelte.

Scorpius begegnete dem skeptischen Blick seitens Oliver.

„Ich schließe einen Tumor aus“, sagte dieser entschieden.

Violetta warf ihm einen giftigen Blick zu. „Wieso das?!“

„Ich... ich habe das einfach im Gefühl!“, erwiderte Oliver.

„Ich weiß, warum du diese Lösung nicht akzeptieren willst“, fuhr Violetta ihn an, „du denkst, sie könnte tatsächlich etwas mit dem Angriff zu tun haben, richtig?“

Nun waren alle Blicke auf Olli gerichtet.

„Ich will es nicht ausschließen“, gab dieser zu.

„Hä? Wie soll das denn funktionieren? Violettas Erklärung ist viel logischer!“, schnaufte Connor.

Scorpius fuhr sich nachdenklich durchs Haar.

„Ich finde auch, das klingt ganz plausibel, Olli.“

„Ach, denkt doch, was ihr wollt!“, fauchte dieser, stand auf und rauschte aus der Großen Halle.

„Ein bisschen sensibel heute, der Gute“, murmelte Connor und füllte sich großzügig ein drittes Mal auf.

Scorpius seufzte und blickte noch einmal zu Kairi hinüber. Wenn sie wirklich einen Tumor hätte, wäre das ganz schön übel. Vielleicht hatte sie neulich ja gar nicht wegen ihrer toten Freundin geweint, sondern wegen ihrer... Krankheit. Und er hatte es nicht einmal bemerkt. Frauen konnten eben undurchschaubar sein. Und

Kairi gehörte ganz eindeutig zu den ganz besonders geheimnisvollen Exemplaren.

\*

In der darauffolgenden Woche mied Kairi sie, so gut sie konnte. Im Schlafsaal wechselte sie kein Wort mehr mit Violetta und Unterricht für chinesische Zaubertechniken gab sie ihr auch nicht mehr. Ihr Essen nahm sie immer am Tisch der Ravenclaws ein. Scorpius hatte mehr als einmal den Eindruck, dass Kairi, egal ob in der Großen Halle oder im Klassenzimmer, wirkte, als säße sie auf heißen Kohlen. Sie saß immer auf dem Platz, der der Tür am nächsten war und schien zu jedem Zeitpunkt bereit zur Flucht zu sein. Wollte sie nicht, dass die anderen miterlebten, wenn die Schmerzen sie erneut überfielen? Er konnte sich ihr Verhalten nicht erklären, weswegen er sie öfter als die anderen beobachtete, die ihrerseits eher eingeschnappt waren (Olli und Connor) oder ihr Zeit geben wollten (Violetta). Und während Scorpius Kairi ins Visier nahm, während vorne in Geschichte und Muggelkunde die ersten Referate gehalten wurden, wurde Scorpius bewusst, dass sie ihm fehlte. Gewiss ging es den anderen ebenso, aber sie waren so in ihre eigenen Angelegenheiten vertieft (wobei Scorpius sich fragte, mit was Connor sich wohl den ganzen Tag beschäftigte – Olli allerdings verschwand immer öfter auch in den Mittagspausen und Scorpius wusste nicht, wohin. Falls es die Bibliothek war, so hoffte er, dass Oliver nicht hinter Kairis Rücken nach Ursachen für ihr Gebaren und allem, was dazugehörte, forschte, denn das wäre ihr gegenüber einfach nur respektlos. Außerdem konnte sie *unmöglich* für den Überfall verantwortlich sein, auch, wenn Oliver das angedeutet hatte), dass sie nie darüber sprachen. Es war, als wäre Kairis Abwesenheit und ihr Benehmen ein rotes Tuch. Scorpius hoffte von ganzem Herzen, dass Kairi ihre Haltung bald aufgeben und zu ihnen zurückkehren würde. Ohne sie waren sie – seinem Gefühl nach – einfach nicht mehr vollständig. Vielleicht merkten die anderen das auch und waren deswegen so beschäftigt – um die Leere, die Kairi bei ihnen zurück gelassen hatte, mit irgendetwas anderem zu füllen, auch, wenn der Versuch zum Scheitern verurteilt war.

„Emily Townend ist wohl die jüngste aller Geister, deren Geschichte wir präsentieren. Sie war zwölf Jahre alt, als sie starb...“, Nadine verstummte und die dramatische Pause verfehlte ihre Wirkung nicht. Ihre Klassenkameraden wirkten bedrückt oder betroffen, denn immerhin waren sie in ebendiesem Alter und allein die Vorstellung, dass das Leben bereits jetzt dem Ende geweiht wäre, war schrecklich. Scorpius stand mit Nadine und Julie vor dem Lehrerpult. Seine Aufmerksamkeit wanderte von einem vertrauten Gesicht zum nächsten. Für einen kurzen Augenblick kreuzte sich sein Blick sogar mit dem von Kairi. Doch nur einen Atemzug später war der Moment passé und ihre auf ihn gerichteten tiefbraunen Augen Vergangenheit.

„Scorpius“, zischte Nadine verhalten, „du bist dran!“

Er fuhr hoch.

„Äh – ja... sie – also Emilys Tod kam durch ihre Arbeit zustande. Ja, sie arbeitete bereits in dem Alter und zwar manchmal 16 Stunden am Tag! Dabei war ihr Arbeitslohn erbärmlich... ihre ganze Familie arbeitete und trotzdem reichte es gerade einmal für das Nötigste. Sie hatte lange auf ihren Vater einreden müssen, bis dieser schließlich aufgrund der misslichen Lage nachgegeben hatte. Und das sollte er bitter bereuen...“ Sein Redepart war hiermit beendet. Nun war Julie an der Reihe, die Scorpius Worte kurz wirken ließ, ehe sie fortfuhr.

„Sie arbeitete in der Flachsmühle und es war eine äußerst anstrengende Arbeit. In der Mühle war es heiß und stickig. Vor allem lag ein undurchdringlicher Staub in der Luft, der ihr das Atmen schwer machte... sie bekam immer häufiger Hustenanfälle und Schweißausbrüche, oftmals wurde sie dann durch Ohrfeigen zum Weiterarbeiten gezwungen. Ihre Füße schwellten an, sie war blass wie ein Leichentuch, sie sei wohl zum Schluss, nach einem Vierteljahr, aufgedunsten und blutleer gewesen und wäre von Rheuma geplagt worden. Und dann, nach diesem Vierteljahr, erkrankte Emily und starb an dieser Krankheit wenige Wochen später. Ihr Immunsystem war einfach zu angefallen.“

Damit übergab Julie das Wort noch einmal an Nadine, die mit ein paar allgemeinen Informationen aus der Zeit glänzte: „Die Sterberate war während der Industrialisierung ziemlich hoch...“ Scorpius schaltete ab. Er dachte noch einmal an den Blickaustausch mit Kairi zurück. Es war seltsam. Obwohl sie sich aufführte, als seien er und seine Freunde Fremde für sie, hatte er in ihren Augen eben doch etwas gelesen. Er konnte es nicht deuten, doch es schien ihr ebenso wenig wie ihm zu gefallen, Abstand zu halten. Warum aber tat sie es dann?

Der Applaus der Klasse riss ihn aus seinen Gedanken. Offenbar hatte Nadine ihre Rede beendet.

McConnell schien zufrieden zu sein. Aber das lag auch nur an dem Umstand, dass die Mädchen in seiner



Gruppe in der Überzahl waren.

„Wunderbar“, sagte sie und tippte sich mit dem Federende nachdenklich ans Kinn.

„Ich denke, Sie haben sich ein Ohnegleichen verdient. Gut gemacht!“

„Pah!“, schnaubte Ryan empört und auch Albus Miene verdüsterte sich. Scorpius konnte es ihnen nicht verdenken, McConell hatte ihnen knallhart ein M verpasst, was nicht nur die beiden unfair fanden. Sie waren eine reine Jungengruppe gewesen und Scorpius war sich sicher, dass dies mehr Einfluss auf ihre Note gehabt hatte, als erlaubt gewesen wäre.

-Kairi-

Das Wochenende verging trostlos und Kairis Haupttätigkeit bestand darin, im Schloss umher zu wandern und so viele Schüler wie möglich zu meiden. Sie wurde immer paranoider, denn *er* wusste ganz genau um ihre Furcht, dass sich alles wiederholte und peinigte sie mit Alpträumen in denen sie neben den blutbeschmierten Leichen ihrer Freunde erwachte. Wobei sie manchmal daran zweifelte, ob sie sie als Freunde betiteln konnte, denn anders, als McConell das vorausgesagt hatte, hatten sie sich nicht mehr wirklich um sie gekümmert, seit sie begonnen hatte, ihnen aus dem Weg zu gehen. Aber diese Zweifel schwanden, wenn sie die Gruppe um Scorpius und besonders Scorp in kleinen Momenten während des Abendessens oder des Frühstücks betrachtete. Ihr Verhalten machte ihnen zu schaffen, das konnte sie sehen. Und Scorpius schien unter ihrer Ignoranz wirklich zu leiden. Aber auch die anderen versuchten, auf ihre Art damit umzugehen. Violetta vergrub sich in ihre Arbeit – mit der Schülerzeitung, den Referaten und ihrer ersten Beziehung, die vermutlich auch Arbeit erforderte, war sie ausgelastet genug, um nicht ständig an Kairi und ihre, Violettas, Diagnose denken zu müssen, dessen war sie sich sicher. Connor schien noch mehr zu essen als gewöhnlich und war schweigsamer geworden – auch seine Witze waren, soweit sie das beurteilen konnte, seltener vorgekommen, seit sie weg war. Jedenfalls hatte sie die Gruppe nicht mehr lachen sehen. Und Oliver schien durch ihr Benehmen und dem Vorfall vom Sonntag noch skeptischer geworden zu sein, jedenfalls hatte sie ihn oftmals zur Bibliothek gehen sehen und da er immer pflichtbewusst alle Hausaufgaben sofort erledigte, konnte sie sich denken, in welche Richtung seine Recherche ging. Scorpius hingegen beobachtete sie viel zu häufig und schien sich Gedanken über ihre wahren Gründe zu machen. Ihr war schon klar gewesen, dass er ihr den fadenscheinigen mit der Schwäche, die Violetta miterlebt hätte, nicht abkaufen würde, nachdem sie auch nichts getan hatte, als er sie hatte weinen sehen. Oh, sicher war ihr beides unangenehm gewesen aber normalerweise wäre das für sie keine Veranlassung gewesen, der besten Zeit ihres Lebens den Rücken zu kehren.

Ja, obwohl die Alpträume abscheulich waren und die Untersuchungen und Spritzen ihr manchmal ihr letztes Nervenkostüm raubten, hatte sie hier ihre beste Zeit erlebt. Aber das lag nicht an Hogwarts oder dem Unterricht. Es lag an ihnen, den ersten und ehrlichsten Freunden, seit ... sie atmete tief durch, zwang sich, in die Realität zurückzukehren und hielt an, da sie ihr Ziel erreicht hatte. Nach kurzem, energischem Klopfen öffnete Cho ihr die Tür.

„Hallo, Kairi. Ich habe dich erwartet.“

„Was für eine Überraschung. Dein Brief hat mich doch herbeordert“, sagte Kairi kalt.

Sie war dem äußerst ungerne gefolgt, denn auch ihre Tante bedeutete ihr etwas, aber so offensichtlich widersetzen konnte sie sich auch nicht. Und immerhin wusste Cho um die Gefahr.

Cho lächelte sie an, doch Kairi erwiderte es nicht.

„Das stimmt. Trete ruhig ein.“

Kairi folgte der Aufforderung und betrat die Gemächer ihrer Zauberkunstlehrerin.

Sie setzte sich an den kleinen, runden Tisch und Cho nahm ihr gegenüber platz.

„Professor McConell hat mir von dem, was letzten Sonntag geschehen ist, erzählt... ehrlich gesagt bin ich enttäuscht, dass du nicht zu mir gekommen bist... die Hufflepuffs sind ja offenbar so fair, dass sie diese ganze Sache nicht so extrem verbreitet haben, sodass es nicht durch die Schülerschaft an meine Ohren kommen konnte... vielleicht, weil kein Angriff stattfand und sie es auf deine Krankheit geschoben haben, was gewissermaßen ja auch zutrifft. Jedenfalls habe ich mich gewundert, dass du sowohl mich als auch Mr. Malfoy und seine Freunde meidest... die das ganz schön aus der Bahn wirft, wenn ich das richtig einschätze. Warum tust du das, Kairi? Das kann doch wirklich keinem gut tun! Und jetzt sag mir nicht, dass dir die Einsamkeit nicht aufs Gemüt schlägt, das nehm' ich dir nicht ab!“ Kairi schluckte. Die Worte trafen sie, aber sie musste

versuchen, ihren Standpunkt klarzustellen. Da es keinen Mittelweg gab, musste es nun mal so sein, wie sie es vor einer Woche schweren Herzens entschieden hatte.

„Ich war früher auch einsam und ich habe darunter gelitten, auch, wenn ich das nie zugegeben hatte...Aber ich kann es nicht. Nicht noch einmal. Ich ertrage es nicht noch einmal, für den Tod eines geliebten Menschen verantwortlich zu sein... wenn das passieren sollte, würde ich mich vom nächsten Turm werfen. Und ich habe einfach zu lange für mein Leben gekämpft, um das zu riskieren. Abgesehen davon, dass ich euch... naja, du weißt schon, ihr seid mir zu wichtig. So wichtig, dass ich mein eigenes Glück aufgebe, gerade jetzt, wo ich dieses Mal die Wahl habe... bitte versuche, mich zu verstehen, Cho...“

Als sie ihrer Tante in die Augen schaute, die den ihren so ähnelten, sah sie in ihnen eine tiefe Betroffenheit.

„Ich verstehe, dass du uns schützen willst und dass du mit dieser ganzen... Sache... eine Bürde trägst, die dich vor Entscheidungen stellt, die noch nicht einmal ein Erwachsener angemessen bewältigen könnte... aber du kannst nicht vor den Konsequenzen davon laufen, Kairi. Du lebst in diesem Schloss und schläfst in dem Schlafsaal, in dem auch deine beste Freundin schläft. Wenn er es will und du ihn nicht aufhalten kannst, tötet er sie oder einen der anderen, egal, wo du dich gerade aufhältst. Und falls du jetzt gerade mit dem Gedanken spielst, zu fliehen... dann weißt du, dass alles umsonst war und du dich ebenso gut vom Turm werfen könntest, weil er dich ohne die Medizin entweder endgültig vernichten würde... oder du, solltest du heimkehren, dort den Tod finden würdest. Deswegen bist du hier. Um dein Leben zu wahren, auch, wenn das ein anderes Leben kosten könnte.“ Während Chos Worten hatte sich Kairis Verzweiflung mehr und mehr gesteigert. Es durfte doch nicht wahr sein, dass sie schon wieder keine Wahl hatte! Tränen quollen aus ihren Augen und benetzten ihre Haut, flossen ihre Wangen hinab und tropften ihr in den Schoß. Das durfte einfach nicht wahr sein!

„Aber dieser Preis ist mir zu hoch!“, rief sie und sprang auf, „ich werde so gut es geht vermeiden, dass er euch etwas antun kann... die Medizin hilft und sie wird mir auch helfen, eure Sicherheit zu gewährleisten. Aber dafür muss ich mich von euch fern halten und für dieses Ziel alle Möglichkeiten nutzen, die mir zur Verfügung stehen. Und das Schloss ist groß.“

Cho blickte traurig zu ihr auf.

„Ist das dein letztes Wort? Du willst keinen Kontakt, auch mit mir nicht? Bis es endlich geschafft ist? Ich weiß nicht, ob du das alleine bewältigst, Kairi.“

„Aber *ich* weiß es. Ich schaffe es. Und ja, das ist mein letztes Wort!“

Damit wirbelte sie herum und verließ fluchtartig den Raum. Wieder erfüllten sie Schmerzen, aber dieses Mal waren sie von einer anderen Sorte. Es war ihr Herz, das schmerzte, denn die Lüge, dass sie es alleine schaffen würde, verbrannte es.

**TBC**

# Unstimmigkeiten und Vorfälle

Hey!

*Nach längerer Zeit habe ich es endlich wieder geschafft. Leider nimmt das Studium mehr Zeit in Anspruch als ich vorher gedacht hätte. Ich muss gerade eine Hausarbeit schreiben und in sechs Wochen kommen die nächsten Prüfungen, sodass es gut sein kann, dass ihr auch auf das nächste Kapitel etwas warten müsst. Ich hoffe, dass ich danach wieder regelmäßiger zum Schreiben komme.*

*Ich würde mich über Wortmeldungen freuen!*

LG,

Eure Schwesterherz

## RE-Kommis

@**anmare**: Hallo und danke für dein Kommi! :) Ja, sie denkt, sie muss das alleine schaffen aber wie du schon richtig ahnst, überschätzt sie sich da etwas. Ich hoffe, du verzeihst mir die doch recht lange Wartezeit und freust dich jetzt umso mehr, dass es weiter geht ;). LG

@**Annaly**: Hey und vielen Dank für dein Lob! Na, ob alles gut wird, zeigt sich bald aber zuvor gibt es noch ein paar Sachen, die anstehen und nicht alle sind ungefährlich...

Kapitel 21

## Unstimmigkeiten und Vorfälle

-Violetta-

Violettas braune Augen wanderten ungläubig durch den Raum. Fassungslos betrachtete sie die zerstörten Möbel, dessen Einzelteile zum Teil vollkommen zerfetzt waren. Verstört nahm sie den schlimmen Zustand des Klassenzimmers auf. Es gab nichts, was nicht kaputt oder zerrissen war. In ihrem Kopf ratterten die Gedanken - dann entschloss sie sich, einem Professor Bescheid zu sagen.

„Und wie hast du das gefunden?“, fragte Professor Chang sie, während sie bedächtig im Raum umherschritt. „Ich... ich habe hier meine erste Sitzung mit... Kairi... verbracht.“

Violetta biss sich auf die Unterlippe. An Kairi zu denken, tat weh. Professor Chang warf ihr einen Blick zu und inspizierte ein zerlegtes Schülerpult.

„Und jetzt möchtest du alleine weiterüben, nehme ich an?“

Violetta nickte. Stille breitete sich zwischen ihnen aus, wenn man von einigen Holzspänen absah, die knirschten, wenn man über den Boden lief.

„Wer, glauben Sie, hat das getan?“, wollte Violetta irgendwann wissen. Professor Chang musterte äußerst eindringlich die Tafel, die von der Wand gerissen worden war und einen Sprung hatte.

„Peeves“, sagte sie mehr zu sich selbst als zu Violetta.

„Wie bitte?“, fragte diese verdutzt.

„Ich glaube, das war Peeves“, meinte Professor Chang nun lauter und richtete sich auf.

„Die Staubschicht lässt allerdings darauf schließen, dass es schon länger her ist. Wahrscheinlich vor etwas mehr als zwei Wochen.“

Violetta blieb skeptisch. Peeves liebte Chaos, doch konnte er für so etwas verantwortlich sein? Da ihr momentan keine andere Lösung einfiel, zuckte sie die Schultern.

„Kann angehen.“

„Ich gebe sofort dem Schulleiter Bescheid“, sagte Professor Chang entschieden und eilte an Violetta vorbei aus der Tür.

Violetta wandte sich mit leisen Zweifeln um, um ihr zu folgen, als ihre Aufmerksamkeit auf einen quer liegenden Tisch gelenkt wurde, dessen stark in Mitleidenschaft gezogenes Bein merkwürdig fleckig aussah. Stirnrunzelnd trat sie näher und kniete sich hin, um das Bein genauer in Augenschein zu nehmen. Sie betastete es vorsichtig, trotzdem bohrte sich beinahe ein Holzsplitter in ihre Haut. Als sie erkannte, worum es sich bei der fremden Substanz handelte, zuckte sie zurück. Es war getrocknetes Blut!

„Und Professor Chang denkt, dass es Peeves war?“

Sie saßen beim Abendessen. Violetta konnte aus Constantins Tonlage heraus hören, dass er das unglaublich fand.

„Scheint so“, murmelte sie und schob sich eine Gabel mit ihrem Essen in den Mund. Möhren und Backfisch.

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass er dazu fähig wäre!“, überlegte Constantin,

„vielleicht sollte lieber einmal James Potter gefragt werden? Dass der mit Schuleigentum nicht pfleglich umgeht, halte ich für wahrscheinlicher!“ Er rümpfte die Nase.

„Er war es nicht. Und Peeves war es auch nicht!“, stellte Oliver klar. Violetta runzelte die Stirn, sie hatte schon eine Vermutung, worauf er es abgesehen hatte. Constantin sah Olli auffordernd an: „Weißt du mehr darüber, als wir, Oliver? Schieß los, was ist deine Annahme?“

„Professor Chang möchte uns blenden“, behauptete Oliver steif, „sie will den wahren Übeltäter decken und der ist weder ein Geist noch ein Junge.“

„Hör bloß auf“, zischte Violetta zwischen zusammengebissenen Zähnen.

„Olli, du willst doch nicht wirklich Kairi die Old Maid\* zuschieben?“, fragte Scorpius entrüstet, „das ist echt schäbig!“

„Seid ihr alle blind, oder was?!“, fuhr Oliver sie an, „vor etwas mehr als zwei Wochen? Blutige, zerfranste Tischbeine? Was war denn vor fünfzehn Tagen?! Kairis Schmerzensausbruch! Wo liegt das Klassenzimmer? Im selben Flur wie euer Gemeinschaftsraum! Und habt ihr Peeves jemals bluten sehen?!“

„Kairi hat einen Tumor!“, zischte Violetta ungehalten.

„Hat sie das jemals bestätigt?“, hielt Olli ihr aufbrausend dagegen.

„Ich würde vorschlagen, ihr wählt lieber ein Thema, das eure Gemüter weniger aufpeitscht“, warnte Constantin und nickte zu Nadine Robinson hinüber, die offenbar schon die Ohren gespitzt hielt.

„Du hast Recht, hier ist nicht der beste Ort, um das zu diskutieren“, stimmte Scorpius ihm zu.

„Tja...“, meinte Connor, der sich während des Streits ausschließlich auf sein Essen konzentriert hatte, „was bietet ihr an?“

„Glaubt ihr, ihr seid fit für das Endspiel am Samstag?“, wollte Constantin von Scorp wissen, der triumphierend grinste.

„Ich denke schon. Wir spielen echt gut zusammen, Grace als Kapitänin ist die Wucht und unser Teamgeist ist stark. Die Chance, den Pokal zu holen, ist groß!“

„Wehe, ihr verliert, dann zweifle ich wirklich an euren Fähigkeiten“, sagte Connor mahnend aber mit einem Schmunzeln in den Augen.

Constantin erwiderte ernst: „Die Slytherins sind harte Gegner. Die darf man nicht unterschätzen...“

Violetta versuchte, das Gespräch auszublenden. Dass das Endspiel ohne sie stattfinden würde, deprimierte sie mehr, als sie zugeben wollte. Sie hatte sich alle Mühe gegeben, um Kairis Prognose, dass die Zeit nicht reichen würde, zu widerlegen. Aber ohne sie kam sie langsamer voran und obwohl sie spürte, dass sie kurz davor war, den Durchbruch zu schaffen, würde dies sicherlich nicht vor Samstag geschehen. Und das deprimierte sie.

„Ferdinand von Zeppelin lebte von 1838 bis 1917. Seine Luftschiffe sind auch heute noch weltberühmt. Ich habe ein Bild dabei, welches ein fliegendes Zeppelin zeigt, ich gebe es euch gerade rum. Ist es nicht unglaublich, wie groß die waren? Richtige Ungetüme! Ihre Geschichte begann 1899...“

Violetta versuchte wirklich, aufzupassen, doch so einfach war das leider nicht. Seit Wochen hörten sie in jeder Geschichts- und Muggelkundestunde Referate und mit der Zeit war das einfach nur anstrengend. Außerdem war Muggelkunde die letzte Stunde für heute, was die Sehnsucht auf die erlösende Pausenglocke nur noch verstärkte. Zum Glück gehörte Serina zu den Letzten, die halten mussten. Das Luftschiffbild wurde zu ihr durchgereicht und sie sah auf ein gigantisches, längliches Ballonteil hinab. Seine imposante Größe ließ Violetta beinahe daran zweifeln, dass es tatsächlich fliegen konnte, doch da es sich eindeutig aus dem

Bild entfernte und dann wieder auftauchte, ganz so, wie es auf Zaubererbildern üblich war, musste es stimmen. „Verrückt, schau mal“, flüsterte sie und gab das Bild an Scorpius weiter, der Serina sehr aufmerksam zuhörte. „Die Muggel kriegen's einfach immer wieder hin!“, musste auch er bewundernd zugeben. In dem Moment sprang Kairi, die wieder einmal an dem Tisch gesessen hatte, der der Tür am nächsten war, wie von der Tarantel gestochen auf und stürzte aus dem Klassenzimmer, als sei der Teufel höchst selbst hinter ihr her. Im Klassenzimmer brach Gemurmel aus und Violetta blickte in so einige verwirrte Gesichter, die nicht verstanden, warum Kairi so blitzartig geflohen war. Vio runzelte die Stirn. „Wirst du aus ihrem Verhalten auch nicht schlau?“, fragte Scorpius sie leise. Sie schüttelte den Kopf und ihr Augenmerk wanderte zu Oliver, der Kairi mit einem berechnenden Blick nachsah. „Nein. Und es stachelt Olli zu wahnsinnig vielen Überstunden in der Bibliothek an... so viel Arbeit für die Katz`. Aber er wirkt auf mich beinahe besessen und das macht mir Sorgen. Komm schon - Kairi hat mit den ominösen Überfällen ebenso wenig zu tun wie du und ich und das weißt du doch auch, oder?“ Sie sah in seine grauen Augen. „Ja“, sagte er nach einer Weile des Zögerns mit fester Stimme, „das weiß ich.“ „Meine Damen und Herren, wir haben noch zehn Minuten. Bitte bewahren Sie Ruhe, damit Miss Almond ihren Vortrag noch beenden kann“, fuhr ihr Professor für Muggelkunde dazwischen und brachte alle aufgebrannten Gespräche zum Verstummen.

Es waren bloß noch wenige Tage bis zum alles entscheidenden Quidditchspiel, eine Tatsache, die Violetta gerne verdrängt hätte. Doch das stellte sich als unmögliches Unterfangen heraus. Egal, wo sie auftauchte, überall war das Endspiel Gesprächsthema Nr. 1. Sogar in der Schülerzeitung hatte sie damit zu tun, denn ein großer Artikel sollte sich ums Endspiel drehen. Constantin, der normalerweise aus Rücksicht auf sie nicht viel über Quidditch redete, verlor nun alle Zurückhaltung und sprach hingebungsvoll über die verschiedenen Spieltechniken der Mannschaften, ihre Schwächen, ihre Chancen auf den Pokal und einiges mehr, was Violetta unter normalen Umständen ebenso brennend interessiert hätte wie ihn. Aber so wollte sie am liebsten in irgendein Erdloch abtauchen und warten, bis all der Trubel vorüber war. „Jetzt halt endlich mal den Rand!“, fauchte sie ihn am Freitagabend an, als sie gerade dafür gestimmt hatten, dass Bryan White, der Witzbold und Delphina Morgan aus ihrem Haus für die Interviews der Spieler und besonders der Quidditchkapitäne zuständig sein sollten. Sie hatte gehofft, sich auf ihren Comic konzentrieren zu können - Zaubereigeschichte einfach erklärt - aber dummerweise konnte Constantin nicht aufhören, über das bevorstehende Spiel zu sprechen. Sie funkelte ihn an und aus seiner Miene wich jede Begeisterung. „Was - was ist denn mit dir los?“, wollte er angeschlagen wissen. „Was mit mir los ist? Hast du dich auch nur eine Sekunde gefragt, wie es mir gerade geht?! Hast du eine Ahnung, was es für mich bedeutet, dass ich morgen nicht aufs Spielfeld laufen darf? Ich muss meine Mannschaft im Stich lassen. Ich muss - wie beide Jahre zuvor - als gewöhnlicher Zuschauer von den Rängen aus darauf hoffen, dass Hufflepuff den Quidditchpokal gewinnt und nicht von den Slytherins niedergemetzelt wird! Ich darf meinen Besen nicht besteigen und erleben, was es bedeutet, Teil einer Mannschaft zu sein, die es bis ins Finale geschafft hat! Ich weiß, das hier ist nur ein Schulturnier aber ich wollte seit ich hier ankam immer einmal wissen, was das für ein Gefühl ist! Und ich hatte wirklich geglaubt, dass dieses verdammte Schuljahr dazu da wäre, mir das zu zeigen... stattdessen... muss meine bescheuerte Wahrsagerkraft mir alles versauen! Muss unser hundsmiserabler Schulleiter mir ein Quidditchverbot aussprechen, weil ich meine Kräfte nicht beherrschen und mir bei jedem Besenflug das Genick brechen könnte! Ich wollte das alles nicht, weißt du?! Das Einzige, was ich wollte, war, meine Quidditchkapitänin stolz zu machen und zu zeigen, dass es mehr braucht, als etwas Armschmalz, um die Klatscher wirklich im Griff zu behalten! Ich hasse jede Minute die ihr alle in eurem Feuereifer über das Spiel redet! Und vor allem hasse ich es, wenn du mit *mir* darüber reden willst! Ich wünschte... ich wünschte, ich hätte diese Gabe nie entwickelt...“ Violetta stockte.

Sie hatte sich in ihrem Wutanfall heiser geschrien und bemerkte erst jetzt, dass es totenstill im Raum war. Alle Mitglieder der Schülerzeitung starrten sie an. Und Constantins Miene zeigte kein Verständnis für ihren Ausraster. Da er, wie sie, wusste, dass alle sie beobachteten, sprach er leise aber umso eindringlicher zu ihr. „Dass du nicht spielen kannst, tut mir Leid. Aber das ist kein Grund, es an mir auszulassen. Darüber hinaus kann ich nicht wissen, was in deinem Kopf vorgeht, wenn du es mir nicht sagst, denn *ich* habe keine hellseherischen Kräfte... und ich hatte gedacht, wir würden über alles Wichtige sprechen, weil man... das als Paar nun einmal tut! Man teilt sich dem anderen mit. Aber offenbar hast du nicht mehr vor, mich in deine Gedanken und Gefühle einzuweißen.“ Seine enttäuschte Stimme versetzte hier einen Stich und sein Blick erschreckte sie. Constantin wandte sich von ihr ab und sagte so laut, dass alle ihn verstehen konnten: „Ich

glaube, wir sind hier fertig für heute!“ Dann rauschte er hinaus, ohne sich noch einmal nach ihr umzublicken.

In dieser Nacht lag Violetta lange wach und starrte zu ihrem Baldachin hinauf. Der Streit mit Constantin bedrückte sie. Beim Abendessen hatte er mit seinen Freunden zusammen gegessen und sie nicht eines Blickes gewürdigt. Scorpius und Olli hatten besorgt nachgefragt, was zwischen ihr und Constantin vorgefallen war, doch sie hatte nicht darüber sprechen wollen. Zu sehr schämte sie sich dafür, so ausgetickt zu sein. Hoffentlich würde Constantin jetzt nicht Schluss machen! Ihr Herz verkrampfte sich bei dem Gedanken, dass es vorbei sein könnte. Nein, das durfte nicht passieren! Unruhig über diesen Gedanken, fiel sie erst kurz vor Mitternacht in den Schlaf.

„Violetta!“, rief sie eine Stimme drängend.

„Hmpf“, murmelte sie.

„Wach auf, komm schon!“

„Lass mich in Ruhe“, murmelte Violetta widerwillig. Es konnte unmöglich schon morgens sein, dafür fühlte sie sich viel zu kaputt.

„Vio, es geht um Kairi! Etwas stimmt mit ihr nicht!“

Endlich schlug Violetta die Augen auf und blickte in das besorgte Gesicht von Nadine Robinson.

„Was sagst du da?“, wollte Violetta mit trockenem Mund wissen und richtete sich auf. Nadine trat beiseite und gab ihr den Blick frei auf Kairis Bett. Kairi warf sich wie von Sinnen darin hin und her. Erschrocken schlug Vio ihre Bettdecke zurück und eilte zu Kairi hinüber. Nadine folgte ihr mit blassem Gesicht und sie versuchten, Kairi im Bett zu behalten, damit sie sich nicht verletzte. Es war ein kräftezerrendes Unterfangen und Violetta bekam mehr als einmal ein Schlag von ihrer Freundin ab, der nicht ohne war, doch schließlich ließen Kairis krampfhaft Zuckungen nach. Atemlos befühlte Violetta Kairis glühende Stirn. Ihre Haut sandte eine solche Hitze ab, dass sie schon aus einigen Zentimetern Entfernung spürbar war.

„Sie ist krank und hat hohes Fieber“, erklärte Violetta, „Nadine, hol Wasser und ein Tuch und versuche, ihre Stirn zu kühlen. Ich werde Hilfe holen.“ Nadine nickte mit ernster Miene und verließ den Schlafsaal. Violetta sah zu den anderen Mädchen hinüber, die mit wachsamen Blicken das Geschehen verfolgt hatten.

„Könnt ihr auf sie achten?“, fragte sie.

„Sicher... hoffentlich findest du schnell jemanden“, antwortete Floretta nervös.

„Bestimmt“, sagte Violetta mit zuversichtlicher Stimme. Innerlich war sie angespannt und äußerst besorgt. Mit schnellen Handgriffen zog sie sich den Morgenmantel über und schlüpfte in die Hausschuhe, dann folgte sie Nadine hinaus, die ihr im Flur wieder über den Weg lief aus Richtung ihres Badezimmers. „Viel Glück“, wünschte Nadine ihr mit belegter Stimme. „Ja. Bis gleich“, antwortete Violetta und kehrte ihr den Rücken zu. Sie wünschte sich mit ganzem Herzen, schnell auf einen Professor zu stoßen, am besten ihren Hauslehrer oder Professor Chang.

*-Scorpius-*

„Mensch, Scorp, wenn du nicht gleich aus den Federn kommst, kannst du das Frühstück auch gleich vergessen!“

Träge öffnete Scorpius ein Auge und sah auf in Connors Gesicht, der ungeduldig von einem Bein auf das andere trat.

„Wie spät ist es?“, murmelte Scorpius verschlafen und gähnte.

„Viertel nach zehn, um elf Uhr beginnt das Spiel! Wenn du nicht gleich aufstehst, macht Grace dir die Hölle heiß!“

„Aber sie darf doch gar nicht in den Jungenschlafsaal“, erwiderte Scorpius und schlüpfte unter der warmen Bettdecke hervor.

„Denkst du, das kümmert die?“, widersprach Connor energisch, „los geht's, Kumpel, du willst Slytherin doch platt machen, oder?“

„Das wäre definitiv mein bevorzugter Ausgang des Spiels heute“, stimmte Scorp ihm zu und schlurfte durch den Schlafsaal zur Tür. „Dann hau etwas rein“, riet Connor ihm und kniff ihn in die Seite, um ihm Beine zu machen, „sonst fängt das Match ohne dich an!“

„Okay, okay!“, maulte Scorp und sah zu, dass er seine Trägheit ablegte. Das Endspiel wollte er auf keinen Fall verpassen.

Als sie sich kurz darauf auf den Weg machten, bemerkten sie schon im Gemeinschaftsraum, dass das alles entscheidende Spiel Hufflepuff gegen Slytherin die Gemüter erhitzte. Ein paar riefen Scorpius viel Glücks- und Erfolgswünsche zu, doch die meisten waren in angeregte Gespräche verwickelt. Etwas an ihnen ließ Scorp stutzig werden, doch er hatte keine Zeit, darauf zu achten, weil Connor ihn schon weiter drängte. „Ach komm, als ob es dir so sehr um das Spiel geht! Du willst doch nur zu deinem Haferbrei und deinen Spiegeleiern!“ „Vergiss die Würstchen nicht!“, grinste Connor und schubste ihn unsanft vor sich her.

In der Großen Halle gingen sie zu ihrer gewohnten Sitzecke hinüber, doch seltsamerweise waren weder Oliver noch Violetta anwesend. Mit mulmigem Gefühl setzte Scorpius sich nieder, während ein ohrenbetäubender Begrüßungslärm einsetzte, als die anderen Hufflepuffs ihn erkannten. „Okay, das Wetter ist gut, das sind beste Bedingungen, Scorp“, meinte Grace. Sie wirkte angespannt aber dennoch zuversichtlich.

„Heute haben wir das Ding in der Tasche, das spür` ich einfach“, meinte Lloyd Zeller überheblich. „Ach, hast du etwa auch das *innere Auge*?“, schnaubte Connor abfällig.

Lloyd verzog das Gesicht.

„Apropos“, Grace sah sich um, „wo steckt unsere Seherin eigentlich? Ist ihr Groll, das Spiel nicht mitspielen zu können, so groß, dass sie gar nicht erst auftaucht?“

„Du hast sie also auch nicht gesehen?“, schlussfolgerte Scorpius aus ihrer Frage und sie schüttelte den Kopf.

„Olli ist auch noch nicht da. Jetzt, wo du das sagst, ist das schon verdächtig“, sagte Connor und belud sich den Teller, „was meinst du, wo sie stecken, Scorp?“

Scorpius antwortete nicht. Er suchte die Große Halle nach einer Spur von Kairi ab.

„Kairi fehlt auch“, stellte er fest. Nun überkam ihn Unruhe. War etwas geschehen, was er nicht mitbekommen hatte?

„Mach dir keine Sorgen“, Grace lächelte ihm zu, „Olli wird bestimmt irgendwo bei Violetta sein und versuchen, sie aufzuheitern. Und Kairi hatte es in letzter Zeit immer vorgezogen, die Halle zu betreten, wenn nur noch möglichst wenig Menschen in ihr waren.“

„Du hast Recht“, seufzte Scorp, „das hat sicher nichts zu bedeuten...“, doch das beklemmende Gefühl konnte er nicht wieder abschütteln. Es begleitete ihn zusammen mit Connor und der Mannschaft sowie einem Haufen schwatzender Hufflepuffs hinunter zum Spielfeld. Es blieb auch in seiner Brust sitzen, als er sich umzog und schließlich auf Grace Abschlussrede wartete.

„Ihr wisst, dass die Slytherins die härtesten Gegner sind“, fing sie an und wie immer durchbohrte ihr Blick der Reihe nach jeden von ihnen, „und damit meine ich nicht, sie wären die besten-“, „-Das sind sowieso wir!“, fuhr Aaron ihr dazwischen und erntete ein gereiztes Zischen seiner Kapitänin. „Tschuldigung“, nuschelte Aaron und grinste ein schiefes Grinsen. Grace verdrehte die Augen. „Er hat Recht. Heute werden wir beweisen, dass *wir* die Besten sind! Aber das wird nicht einfach. Die Slytherins wollen das Ding ebenso in ihren Händen halten wie wir und auf Fairness werden sie nicht viel geben. Ich kann euch also nur warnen, die Augen offen zu halten und das Spiel möglichst schnell für uns zu entscheiden“, dabei warf sie Aaron einen Blick zu, der ernst nickte. „Gut, dann nur noch eins“, sagte Grace und lächelte, „genießt es, denn eine weitere Gelegenheit werdet ihr dieses Jahr nicht mehr bekommen!“ „Wer wird gewinnen?“, rief Harvey und sprang auf. „Hufflepuff!“, riefen Scorp und der Rest einstimmig und folgten seinem Beispiel. Dann schulterten sie ihre Besen und traten hinaus.

Scorpius bemerkte sofort, dass etwas nicht stimmte. Die Schüler hatte eine Unruhe erfasst, die stärker war als die sonstigen von Vorfreude geprägten Gesänge. Außerdem waren bereits die Hälfte der Plätze unbesetzt und es schien so, als wären alle auf dem Weg zurück zum Schloss. Auf der anderen Seite des Feldes standen die Slytherins auf ihren Besen gestützt, manche misstrauisch andere schadenfroh dreinblickend. Scorp hatte inmitten seiner Teammitglieder gerade die Mitte des Spielfeldes erreicht, als Oliver und - etwas hinter ihm zurückbleibend - Connor auf sie zugelaufen kamen.

„Was ist hier los?“, wollte Grace von ihnen wissen, kaum, dass sie sie erreicht hatten.

„Das Spiel fällt aus“, erklärte Olli knapp und sein Blick verriet Scorpius, dass der Grund ein grausamer sein musste.

„Was?“, rief Grace, „warum?“

„Es gab einen weiteren Angriff“, mischte Jens Kober, ein grobschlächtiger Slytherinjäger sich ein, der Ollis Worte vernommen hatte. Sein Grinsen wirkte hässlich, „Goldstein hat es gerade verkündet. Das Mädchen wurde eben gefunden... oder besser, das, was noch von ihr übrig geblieben ist!“ Scorpius Herz schlug ihm plötzlich bis zum Hals.

„Was soll das heißen?“, fragte er entsetzt und sein hektischer Blick wanderte von Olli zu Connor, „ist sie etwa-?“

„Nicht tot, nein“, erwiderte Oliver rasch aber seine Miene sah nicht gerade aufbauend aus, „aber ihre Verletzungen sind schlimmer als beim ersten Mal.“

„Oh Gott - Kairi und Vio, sie waren beide nicht beim Frühstück!“, Scorpius lief es eiskalt den Rücken hinab.

„Daran dachte ich auch schon“, sagte Connor gepresst, „am besten, wir gehen zu einem Professor und fragen ihn, oder?“

„Das ist unglaublich!“, stieß Grace hervor, „nach so langer Zeit! Wer... wer steckt da nur hinter?“ Die anderen schüttelten ratlos die Köpfe. Sie wussten es auch nicht.

„Wenn's die olle Seherin war - meinste, sie konnte ihren eigenen Angriff vorhersehen?“, kicherte Jens Kober boshaft. Connor brüllte erzürnt und wollte auf den Siebtklässler losgehen, doch er wurde von der Stimme seines Hauslehrers zurück gehalten, die just in dem Moment rief: „Connor McGowan!“

Statt den Siebtklässler anzugreifen drehte Connor sich um und sah den Hauslehrer auf sich zukommen. Scorpius schluckte. Der Mann wirkte ernster, als er es je an ihm gesehen hatte.

„Ich habe Sie gesucht. Bitte kommen Sie mit mir...“, sein Blick wanderte über die Gesichter von Scorpius und Oliver, „...vielleicht wäre es um Ihretwillen besser, Sie würden Ihre Freunde mitnehmen.“

Scorpius entnahm seinen Worten, dass es wohl nicht um Violetta oder Kairi ging. Aber die einzige Möglichkeit, die dann noch blieb, ließ ihn den Atem stocken.

„Was... wieso, Professor?“, fragte Connor und war sein Aufbrüllen vorhin noch stark und laut gewesen vor Zorn, so klang seine Stimme nun schwach und zittrig.

Der Professor schien abzuwägen, ob er Connor die Wahrheit vor den anderen offenbaren sollte. Die Slytherins hatten sich zwar aus dem Staub gemacht, doch die Mannschaft um Scorp stand noch immer auf dem Platz.

„Nun, es ist ohnehin schon bald in aller Munde, lange geheim halten können wir ihre Identität nicht“, seufzte Professor Goldstein. Er sah zu Connor hinab und ihm war anzusehen, dass ihm das, was er nun sagen musste, nicht leicht fiel. „Connor, es tut mir Leid, aber... bei dem Mädchen, das angegriffen wurde, handelte es sich um... deine Schwester.“

Oliver vergrub das Gesicht in einer Hand und Scorpius spürte, wie die Entgeisterung sich seiner bemächtigte. Connor starrte den Professor mit stummem Entsetzen an.

„Leah...“, brachte er erstickt hervor und rang zusehends um Fassung.

**TBC**

\*In England wird „der schwarze Peter“ "Scabby Queen" (schäbige Königin) genannt, wo die Person am Schluss die "Old Maid" auf der Hand hat. Quelle: <http://de.wikihow.com/Schwarzer-Peter-spielen>



# Unerwarteter Besuch

Hallo, Leute!

*Ich bin wieder da! Nach wochenlanger Lernerei, nach langer Zeit, in der das Schreiben nur die zweite Geige (besser: wegen Zeitknappheit gar keine Geige!) spielen konnte... geht es von nun an hoffentlich wieder Berg auf! Ich habe jetzt Urlaub und danach beginnt meine erste Praxisphase, was zumindest bedeutet, dass ich auch einen „Feierabend“ habe, den ich auch als „Feierabend“ verbringen kann. Also weiter geht es mit Scorp und seinen Freunden und ich hoffe, es kommt wieder mehr Rückmeldung, weil es sonst sehr deprimierend ist, kein einziges Wort von euch zu lesen!*

*@Annaly: Du hast Glück, so lange musstest du tatsächlich nicht mehr warten - weil mein Urlaub jetzt beginnt und die letzte Prüfung am Donnerstag geschrieben wurde! :D Ich hoffe, ich kann jetzt wieder regelmäßiger schreiben und es freut mich, dass ich so spannend schreiben kann, dass es dich so an den Bildschirm zieht! Dann kannst du dich noch auf ein paar schöne, spannende Szenen freuen, die nun auch unmittelbar (nächstes oder übernächstes Kapitel!) bevorstehen! Ich wünsche dir viel Spaß beim neuen Chap und es wäre schön, wenn du mir wieder deine Meinung da lässt .*

*LG Eure Schwesterherz*

*Kapitel 21*

***Unerwarteter Besuch***

*-Conner-*

Schweigend folgte er Professor Goldstein durchs Schloss zum Krankenflügel. Seine Freunde liefen hinter ihm, ebenfalls, ohne einen Ton von sich zu geben. Ihnen allen steckte der Schock noch in den Knochen. Connor konnte nicht verhindern, dass ihm grausame Bilder von seiner verunstalteten Schwester im Kopf herum spukten. Seine Brust schnürte sich zusammen und machte ihm das Atmen schwer. Als sie den Gang durchquerten, an dessen Stirnseite die Türen des Krankenflügels lagen, wurde es beinahe unerträglich. Professor Goldstein drückte die Tür auf und trat mit Connor und dessen Freunden im Rücken ein. „Hier ist er, Dr. Sheffield.“

„Ah ja, hallo, Connor“, erwiderte Dr. Sheffield und schenkte ihm ein Lächeln, was ihm wohl Mut zusprechen sollte.

Connor schaffte es nicht, es zu erwidern. Sein Blick ruhte auf dem kleinen, rundlichen Gesicht seiner Schwester, dessen Blässe die knallroten Striemen auf ihrer rechten Wange, dem Nasenrücken und der Stirn nur noch mehr unterstrichen. Der Rest ihres Körpers war mit einer weißen Decke umhüllt und ließ ihn nicht erkennen, ob Leah noch weitere Verletzungen erlitten hatte. Dr. Sheffield folgte seinem Blick und versuchte, seine Beunruhigung zu lindern:

„Es sieht inzwischen nur noch halb so schlimm aus, sie wird wohl wieder ganz gesund. Als sie hier eingeliefert wurde, waren diese Striemen schrecklich anzusehende, aufgeklaffte Wunden, ihr Gesicht war völlig entstellt und ich hatte große Sorge, ob ich sie heilen könnte... ich dachte, sie seien verflucht, aber seltsamerweise konnte ich sie schließen. Es ist jedoch noch unklar, ob diese Striemen als Narben zurückbleiben. Sollte dies so sein, werden sie zwar verblassen, aber immer zu erkennen sein. Doch hoffen wir das Beste, dass ihr Gesicht bald so unberührt ist wie zuvor.“ Connor schluckte. Er wollte fragen, wie ihr restlicher Körper aussehe, doch noch ehe seine Lippen diese Frage formen konnten, rief Scorp hinter ihm: „Violetta!“ und hastete an ihm vorbei auf ein schwarzgelocktes Mädchen zu, das zusammen gesunken auf einem Stuhl neben einem zweiten belegten Krankenbett saß. Es war tatsächlich Vio. Sie hob den Blick und

erwiderte den von Scorp. Ihr linkes Auge war lilafarben und angeschwollen.

„Da seid ihr ja“, brachte sie hervor. Sie wirkte angeschlagen und sehr erschöpft.

„Was ist passiert?“, wollte Oliver mit scharfer Stimme wissen, „und wieso liegt Kairi im Krankenflügel?“ Connor warf einen raschen Blick auf das andere, besetzte Bett. Dort lag Kairi mit schweißbedecktem Gesicht und amtete schwer. Sie schien nicht bei Bewusstsein zu sein. Schnell huschten seine Augen zurück auf Violettas müde Züge: wenn jemand wusste, was geschehen war, dann sie!

„Es begann letzte Nacht“, sagte sie leise, „Nadine weckte mich und sagte, mit Kairi stimme etwas nicht. Ich schaute zu ihrem Bett hinüber - Kairi warf sich darin herum und war in großer Gefahr, sich selbst zu verletzen. Also liefen Nadine und ich hinüber, um sie ruhig zu stellen. Es war ziemlich anstrengend... Kairi besaß eine immense Kraft und hat uns versehentlich einige Schläge verpasst...deshalb auch das Veilchen. Schließlich erschlaffte ihr Körper jedoch und ich erkannte, dass sie hohes Fieber hatte. Also trug ich Nadine auf, Wasser und ein Tuch zu holen und Kairis Stirn zu kühlen. Ich selbst bin los und habe Hilfe gesucht. Zuerst bin ich in die Arme von Professor Dawlish gelaufen, der mir nicht glauben wollte, dass es einen Notfall gab. Er dachte, ich wolle mich mit Constantin treffen... dann bemerkte er mein inzwischen zugeschwollenes Auge und wurde doch stutzig. Schließlich gab er nach und erlaubte mir, Professor Chang zu suchen, die als Kairis Tante und Professorin in meinen Augen die beste Person für die Situation zu sein schien. Bevor ich jedoch die Schlafgemächer der Chang erreichte, stieß ich mit Professor McConell zusammen, die leise vor sich hinmurmerte, keine Ahnung, worum es ging. Jedenfalls holte sie unser Zusammenprall aus ihrer komischen Versunkenheit und als ich erklärte, was mit Kairi los war, kam sie sofort mit. Sie brachte Kairi schließlich mit einer heraufbeschworenen Trage in den Krankenflügel und verlangte von uns, wir sollten im Zimmer bleiben und noch etwas schlafen, bis zum Spiel. Daran war natürlich nicht zu denken, jedenfalls war die restliche Nacht für mich sehr unruhig. Als ich doch eingeschlafen bin, wurde ich als nächstes um halb zehn Uhr wach und war die Einzige im Schlafsaal. Als ich schließlich herunter kam, starrten alle Anwesenden mich an und fragten, ob es stimme, dass Kairi hohes Fieber habe und in der Nacht in den Krankensaal gebracht worden sei. Fragt mich nicht, welche meiner Zimmergenossinnen gequatscht hatte...“, Violetta atmete tief durch und befeuchtete ihre trockenen Lippen.

„Das Spiel war mir inzwischen vollkommen egal, ich wollte nur noch zu Kairi und sehen, wie es ihr geht... um weiteren Fragen aus dem Weg zu gehen, bin ich extra einen Umweg gelaufen, was natürlich Zeit gekostet hat. Und dann...“, Violetta stockte und ihr Körper begann, zu zittern. Scorpius, der während Violettas Erzählungen einen besorgten Blick zu Kairi hinüber geworfen hatte, legte ihr ermutigend eine Hand auf die Schulter.

„Dann?“, fragte er leise, „hattest du eine Vision?“ Violetta nickte.

„Ja... ich bemerkte es in einer menschenleeren Gasse... alle waren beim Frühstück oder schon auf dem Weg zum Quidditchfeld... ich... die Vision, die ich hatte, war stärker als die letzte. Ich nahm das Schloss plötzlich aus Leahs Blickfeld wahr. Ich spürte ihre bodenlose Furcht vor etwas, das sie zu verfolgen schien. Sie rannte kopflos davon - seltsamerweise war sie abseits der üblichen Wege zwischen der Großen Halle und dem Hufflepuff - Gemeinschaftsraum. Und dann tauchte er auf...“

„Er?“, hakte Oliver angespannt nach.

„Der Geist?“, fragte Scorpius.

Connor starrte sie einfach nur an. Er wusste nicht, ob er wirklich wollte, dass Violetta mit der Geschichte fortfuhr...

„Ich denke, dass er es war... er war jedoch... fester, würde ich sagen. Er wirkte nicht mehr so durchscheinend und irgendwie wirkte er... Lebendiger. Ein großer, schwarzbrauner, wilder Hund mit glühendroten Augen... er war total in seinem Jagdtrieb gefangen und nur auf Leah fixiert. Er verfolgte sie hechelnd und es war kein Problem für ihn, sie einzuholen. Er sprang sie an, warf sie knurrend zu Boden und... griff sie an. Ich spürte ihr Entsetzen, ihre aufbäumende Angst, ihren Schmerz, als er mit seinen Krallen ihre Klamotten durchdrang und ... mit seinem Geifer spritzenden Maul auf ihr Gesicht niedersauste und es-“

„-Hör auf!“, brüllte Connor und hielt sich die Ohren zu, „es reicht, ich habe genug gehört!“

Violetta sah traurig zu ihm hinüber. „Ich konnte nichts tun, Connor... es tut mir Leid.“

„Nichts tun?“, ging Dr. Sheffield dazwischen, „ich bitte Sie, nur wegen Ihnen wurde Miss McGowan so schnell gefunden! Leider fehlt von dem mysteriösen, wilden Hund bisher jede Spur...“

Connor nickte Violetta zu. „Er hat Recht. Danke. Aber... bist du dir sicher, dass das kein ... kein Werwolf war?“

„Nein, ich denke nicht, dass es einer war... nach dem, was im Lehrbuch steht, passt sein Aussehen nicht.“

„Außerdem konnte ich die Wunden schließen“, merkte Dr. Sheffield an, „ich weiß von einem Fall, wo das nicht geschehen konnte, obwohl der Werwolf noch nicht einmal verwandelt gewesen war.“

„Bill Weasley, ja“, antwortete Scorpius, „immerhin können wir also ausschließen, dass sie sich von nun an jeden Vollmond verwandeln muss.“

Oliver, der die ganze Zeit geschwiegen hatte, musterte Kairis schweißüberströmtes Gesicht.

„Ich denke jedoch“, sagte er leise, „dass nun klar sein sollte... dass es eine Verbindung gibt zwischen-“

„-Nicht schon wieder, Olli!“, fuhr Violetta wutentbrannt dazwischen, „Kairi war es nicht, wie oft denn noch?!“

„So oft, bis du selbst merkst, dass hier etwas nicht mit rechten Dingen zugeht!“, erwiderte Olli ebenso rabiati, „verdammte, Violetta, mach die Augen auf! Dass zwei Angriffe an einem Datum passierten, an dem auch ein Quidditchspiel stattfinden sollte, mag Zufall sein, kaum jedoch, dass Kairi an beiden Tagen krank war! Und die Intensität ihrer Krankheit scheint auch Einfluss auf dieses Biest zu haben, denn beim letzten Mal lag sie nicht mit hohem Fieber im Bett!“

Professor Goldstein runzelte die Stirn. „Das ist ein schwerer Vorwurf gegen Ihre Freundin, Mr. Evans! Denn würde zutreffen, was Sie behaupten, dann-“

„-Würdest du Kairi in arge Schwierigkeiten bringen, genau!“, fiel Violetta ihm zornig ins Wort, „aber das scheint dir ja mächtig am Arsch vorbei zu gehen, was, Olli?!“

„Miss Stevenson, zügeln Sie Ihr Mundwerk!“, maßregelte der Professor sie, „auch, wenn Sie im Grunde Recht haben...“

Connor wusste nicht, was er glauben sollte. Oliver war klüger als sie alle zusammen aber er wusste auch, wie sehr er darauf fixiert war, dass Kairi - und *nur* Kairi - für die Vorfälle verantwortlich war. Es könnte gut sein, dass er dabei alles andere, was Indizien für eine andere Lösung sein könnte, ausblendete... woher sollte er, Connor, wissen, ob Olli Recht hatte? Und wenn Kairi nachher doch unschuldig war? Dann würde er sich mindestens genauso mies fühlen wie jetzt in diesem Moment. Aber wenn Olivers Vorwurf zutraf... Connors Blick wanderte zwischen Kairi und Leah hin und her. Dann war sie für das verantwortlich, was Leah passiert war. Connor biss die Zähne aufeinander. Er musste herausfinden, wer oder was hinter den Angriffen steckte, das war er seiner kleinen Schwester einfach schuldig!

„Hey!“, unterbrach er den wieder aufgeflamten Streit zwischen Oliver und Violetta. Scorpius, der noch immer neben Vio stand, wirkte ebenso unsicher und hin und her gerissen, wie er.

„Ihr scheint zu vergessen, dass es hier um meine Schwester geht!“, blaffte Connor die beiden Streithammel an, „ob Kairi etwas damit zu tun hat oder nicht, ist in diesem Augenblick zunächst zweitrangig! Vorerst geht es nur um Leahs Gesundheit, das ist es, was *jetzt* zählt! Das gilt auch für Kairi, denn mit Fieber ist verdammte nochmal nicht zu spaßen! Aber das Einzige, was euch interessiert, ist, wer dafür gesorgt hat, dass es soweit gekommen ist! Das ist aber etwas, was wir jetzt nicht beantworten können, kapiert?! Also würde ich vorschlagen, kümmern wir uns um etwas, um das wir uns auch kümmern *können*!“

„Gut gesprochen, Mr. McGowan“, nickte Professor Goldstein, dem die Streitereien der Zwei auch schon den letzten Nerv zu rauben schienen.

„Ich werde dafür sorgen, dass wir es bald beantworten *können*!“, raunzte Oliver, „und dann ist ein für alle Mal klar, dass du - ihr alle - total verblendet wart von Freundschaft oder was weiß ich! Es geht hier aber um mehr! Es geht darum, *Leben* zu schützen! Deswegen halte ich es jetzt für sinnvoller, nach einer Lösung zu suchen, statt einfach nur hier herumzusitzen und auf Besserung zu warten!“ Er warf Connor einen undefinierbaren Blick zu, dem die harschen Worte einen Stich verpasst hatten, dann drehte er sich um und ließ sie mit raschen Schritten allein im Krankenflügel zurück.

„Nun... ich sollte mich noch an der Suche beteiligen. Vielleicht finden wir ja das Scheusal, das Leah das angetan hat“, meinte Professor Goldstein wenig überzeugend. Noch während er den Krankenflügel verließ, meinte Dr. Sheffield: „Und für mich wird es Zeit, Kairis Trunk herzustellen. Ihr könnt bleiben, wenn ihr wollt, aber... Oliver hatte schon Recht, ihr könnt gerade nicht viel für sie tun.“ „Doch, das können wir“, widersprach Connor trotzig, „wir können für sie *da* sein!“ Dr. Sheffield lächelte schwach. „Gut... eure Anwesenheit

können sie gewiss spüren. Aber verausgabt euch nicht, ihr müsst euch auch ausruhen, sonst ist der Krankensaal bald überfüllt und das wäre so kurz vor den Osterferien doch wirklich schade!“

Connor blieb bei Leahs Bett sitzen, Violetta bei dem von Kairi. Dabei tupfte sie ihr immer wieder die Stirn ab und flüsterte ihr zu, dass alles wieder gut werden würde. Scorpius hatte sich an Connors Seite gesellt. Schweigend saßen sie da und sahen auf Leahs blasse Züge hinab. Sie amtete ruhig und schien zumindest im Augenblick keine Schmerzen zu haben. Als Violetta schließlich vor Erschöpfung auf Kairis Bett zusammengesunken und eingeschlafen war, richtete Scorpius mit leiser Stimme das Wort an Connor: „Ich weiß, diese Streiterei nervt dich und gerade war das auch gewiss nicht der passende Moment... aber... was ist, wenn Olli Recht hat? Ich meine, alleine kommt er vielleicht nicht schnell voran, aber wenn wir wissen, wonach er sucht...“ „Du glaubst ihm?“, fragte Connor ungläubig, obwohl er selbst schon Skepsis gegenüber Violettas Tumorsache entwickelt hatte. Scorpius biss sich auf die Unterlippe. Er schien mit sich zu hadern.

Connor runzelte die Stirn. „Was hast du, Scorp? Weißt du mehr als du vorgibst?“ Scorpius fuhr sich unsicher durch die hellblonden Haare. Dann erwiderte er Connors Blick, fiel scheinbar blitzschnell eine Entscheidung und lachte. Mit einer wegwerfenden Handbewegung antwortete er: „Ach Quatsch! Aber Olli macht für gewöhnlich keine grundlosen Anschuldigungen. Irgendetwas muss er wissen oder ahnen. Und wenn wir ihm dabei helfen, zu erfahren, was er wissen will, holen wir entweder die Wahrheit ans Licht oder bringen eine Versöhnung zwischen Violetta und Oliver zustande. Und dann können wir uns alle gemeinsam auf die Lösung des Falles konzentrieren.“ Connor runzelte nachdenklich die Stirn. Auch, wenn Scorpius irgendetwas zu wissen schien, was sie nicht wussten, wollte er sein Schweigen darüber nicht brechen. Aber sein vorgeschobener Grund war auch ein guter Grund und außerdem war das das Einzige, was ihm einfiel, um der möglichen Lösung näher zu kommen. „Also gut... wir sollten aber zusehen, dass Violetta das nicht merkt, sonst denkt sie, wir wären ihr in den Rücken gefallen...“

Scorpius warf einen Blick auf die schlafende Gestalt ihrer Freundin.

„Ich bitte dich, ich bin doch nicht lebensmüde!“

Also suchten sie gemeinsam die Bibliothek auf, in der sie den Ravenclaw vermuteten. Und richtig, dort saß er, ganz alleine mit einem großen Stapel schwerer Bücher, die auf dem ganzen Tisch verstreut lagen.

„Was wollt ihr?“, grummelte er, als er sie erkannte, „eigentlich müsstet ihr doch im Gemeinschaftsraum sein! Die Sperrzeit ist noch nicht aufgehoben worden!“

„Als ob mich jemand daran hindern würde, zu meiner Schwester zu kommen“, sagte Connor und grinste kurz, „und Scorp ist mein Geleitschutz, falls das mysteriöse Biest zurückkommt.“

Oliver hob eine Augenbraue, konnte dann aber ein Lächeln nicht zurückhalten.

„Verstehe. Und was wollt ihr wirklich hier?“

„Du scheinst Hilfe gut gebrauchen zu können“, entgegnete Scorpius scheinbar nebensächlich und nahm eines der Bücher auf, um die Inhaltsangabe durchzusehen, „wonach suchst du überhaupt?“

„Wenn Vio wüsste, dass ihr gerade hier seid und nach meinen Motivationsgründen fragt, um mir eventuell zur Hand zu gehen-“

„-Sie weiß es aber nicht“, fuhr Connor ihr dazwischen, „schlummert selenruhig neben Kairi, den Kopf auf ihrer Decke. Und die Erholung braucht sie auch, die Gute.“

Oliver kapierte blitzschnell.

„Ich suche nach einem Buch, das die Beziehung zwischen Zauberern und Hexen und ihren Zauberstäben beschreibt... wo die Eigenschaften genannt sind und Gründe, warum Zauberstäbe Menschen auswählen... was für Kriterien sie haben.“

„Und wozu willst du das wissen?“, wollte Scorpius ratlos wissen. Auch Connor konnte sich darauf keinen Reim machen.

„Vor einigen Monaten hatte Professor Chang von Zauberstabkunde gesprochen und dabei gemeint, die Zauberstäbe könnten mehr über ihren Besitzer verraten, als diesem lieb ist. Und dabei hat sie Kairi einen ominösen Blick zugeworfen. Ich bin mir sicher, wenn wir wissen, welche Kriterien ihr Zauberstab hatte, um sie zu wählen, kommen wir einen Schritt weiter. Momentan könnte das Vieh noch alles Mögliche sein. Ich weiß noch nicht die Verbindung zwischen ihr und dem Tier. Vielleicht ein unkontrollierter Animagus, aber dann müsste sie ihr Bett verlassen und ich glaube, das hätte Dr. Sheffield mitbekommen... um Licht ins Dunkel zu bringen, brauchen wir also zunächst ein Zauberkundebuch. Aber die meisten sind ziemlich

inhaltslos. Die Zauberstabmacher scheinen ihre Geheimnisse zu hüten wie ihren eigenen Augapfel.“ Scorpius runzelte bei den ausführlichen Ausführungen Ollis die Stirn.

„Wie lange hast du dich schon damit beschäftigt?“, wollte er mit strenger Stimme wissen.

„Seit mir dieser Blick aufgefallen war. Zunächst habe ich nur nachts gesucht, wenn mich keiner vermissen würde.“ Connor schnaubte, er wusste aus eigener Erfahrung, dass es wesentlich gefährlicher war, nachts durchs Schloss zu schleichen und nach dem Erwischt werden unangenehme Fragen gestellt zu kriegen, als tagsüber, wenn man sich zufälligerweise für ein Thema zu interessieren schien und deswegen Bücher dazu wälzte, „-aber als die Anzeichen immer mehr zunahmen, wollte ich jede erdenkliche Zeit, die mir zur Verfügung steht, nutzen. Außerdem wurde ich nach ein paar Wochen so müde, dass Colleen misstrauisch wurde und da ich ihr schlecht etwas vorlügen kann, weil sie mich eigentlich immer entlarvt, wenn ich so etwas versuche, habe ich aufgehört, nachts zu suchen.“

„Du hast also noch vor dem Bruch mit Kairi gesucht?“, stellte Scorpius klar, „was ist das bitte für eine Freundschaft, wenn man dem anderen zutraut, solche Taten zu begehen!?“

„Und was macht *ihr* gerade?“, fragte Olli kühl zurück.

„Ich habe Leah versprochen, dem Ganzen auf die Schliche zu kommen“, wandte Connor zu seiner Verteidigung ein. Das Gespräch nahm eine Wendung an, die in ihm ein schlechtes Gefühl entstehen ließ. Er wollte Kairi nicht verraten.

„Und du, Scorp?“, herausfordernd blickte Olli den blondhaarigen Hufflepuff an.

„Ich will herausfinden, was hier gespielt wird“, antwortete Scorpius, „und wenn Kairi tatsächlich etwas damit zu tun hat, dann muss es trotz ihrer Angst vor Entdeckung auffliegen. Ich bin mir sicher... dass sie nichts dafür kann und es nicht wirklich will, sondern dazu... gezwungen wird.“

Connor sah ihn verständnislos an. Was sollte das denn für ein Gerede sein? Außerdem hörte sich das fast so an, als sei Scorp sich schon sicher, dass Kairi etwas mit dem Biest zu tun hatte. Dabei hatte das vorhin noch ganz anders geklungen...

„Ja... wie auch immer du darauf kommst, wenn wir noch länger diskutieren, verlieren wir wertvolle Zeit. Wollt ihr mir jetzt helfen, oder wollt ihr es sein lassen?“, meinte Olli leicht gereizt.

„Helfen!“, sagten Connor und Scorpius zugleich und setzten sich zum Ravenclaw an den Tisch.

\*

Die letzte Woche vor den Osterferien brach an und die Stimmung war mehr als nur im Keller, sie war meilenweit darunter. Alle schienen froh zu sein, bald von hier abhauen zu können und die Meldungen für die Heimfahrt in den Ferien waren so zahlreich, dass Connor sich fragte, ob er allein zurück bleiben müsse bei Leah. Zumindest so lange, bis Scorpius klar stellte, dass er ihn in so einer Situation niemals alleine lassen würde. Oliver und Violetta blieben auch, wobei Connor vermutete, dass es Olli mehr um die Nahe Falllösung ging und Violetta um Kairi (und wohl auch um Constantin, auch, wenn es Connor so vorkam, als spiele er gerade neben Kairi nur zweite Geige. Er schien sich jedoch nicht zu beschweren). Sie war noch immer täglich bei ihr, tupfte ihr die Stirn ab und sprach mit ihr. Connor bewunderte Violettas Ausdauer, besonders nach dem, wie sich Kairi in den letzten Wochen aufgeführt hatte. Er musste jedoch einräumen, dass Vio nicht noch nebenbei versuchte, herauszufinden, was es mit dem Hundevieh auf sich hatte, was er allerdings tat, weswegen seine Besuche bei Leah nicht ganz so zahlreich waren wie die von Violetta bei Kairi. Immerhin musste er noch immer in den Unterricht, was ihm momentan als die größte Zeitverschwendung überhaupt vorkam, danach dann mit Olli und Scorpius Bücher in der Bibliothek wälzen (dort waren sie momentan ungestört, da es niemanden zu reizen schien, den Gemeinschaftsraum öfter als nötig zu verlassen) und schließlich noch Hausaufgaben für Dawlish erledigen, der elende Mistsack.

Ihn schien die ganze Sache wenig zu kümmern, er fuhr mit dem (langweiligen) Unterricht fort wie zuvor. Bei anderen Lehrern war die Anspannung deutlich mehr zu spüren und Professor Chang war total neben der Spur, was jedoch kein Wunder war, schließlich war Kairi ihre Nichte. Auch Professor McConell war seltsam, das hieß, noch seltsamer, als sonst. Sie hatte sich ja nie groß um den Unterricht gekümmert aber jetzt schien er ihr total am Allerwertesten vorbei zu gehen, die Schüler durften tun und lassen, was sie wollten, solange sie nicht beim Schulleiter petzen gingen und kein Schuleigentum zerstörten. Das hatte Connor natürlich nicht

gestört, aber als Scorpius ihn unauffällig darauf aufmerksam gemacht hatte, wie McConell über einem Pergament brütete, verschiedene Formeln aufzuschreiben schien und vor sich hin murmelte, hatte er das Verhalten der Geschichtsprofessorin doch bedenklich gefunden. Und als Oliver ihn darauf hingewiesen hatte, dass die Durchfallquote mit jeder Stunde, die in der Art aufgebaut war, in erheblichem Maße steigen würde, wünschte Connor sich die alte McConell zurück, die Referate verteilt hatte (auch, wenn sie unfair benotete, lernen taten sie ja immerhin irgendetwas).

So kam Connor erst abends dazu, seiner Schwester einen Besuch abzustatten. Dabei waren die Gänge regelmäßig menschenleer, und falls Connor doch einmal einem lebendigen Wesen begegnete, so war das entweder eine Katze oder gleich eine ganze Traube an Schülern, die sich allein offenbar nicht mehr hinaus trauten. Allerdings kursierten auch die unglaublichsten Gerüchte über den „Geisterhund“ und niemand wusste, wann er wieder auftauchen würde. Connors Angst hatte sich diesbezüglich gemildert, seit Olli ihm und Scorp noch einmal erklärt hatte, wie er die Sache sah. Und so, wie er das schilderte, waren es tatsächlich zu viele Zufälle. Sprich, irgendetwas musste Kairi mit dem Hund zu tun haben. Und da es ihr inzwischen wieder etwas besser ging, war seine Angst vor einem neuen Angriff bei Weitem nicht so akut wie bei der restlichen Schülerschaft.

So kam Connor auch am Mittwochabend in den Krankenflügel, als Dr. Sheffield Kairi gerade mit dem üblichen Trunk behandelte. Ihr Fieber war schon gesunken, zumindest war sie außer Lebensgefahr. Trotzdem war sie bisher nicht aufgewacht.

„Guten Abend, Sir“, begrüßte Connor den Doc, als er zu Leah hinüber ging und prüfend ihr noch immer blaßes Gesicht musterte. Ihre Striemen waren noch zu sehen, jedoch bereits verblasst. Die Chancen standen gut, dass sie ganz verschwinden würden.

„Guten Abend, Connor. Und nein, es gibt nichts Neues“, lächelte Dr. Sheffield, „aber Ihrer Schwester geht es-“

„-Den Umständen entsprechend gut, ich weiß“, seufzte Connor, „ich wünschte nur, sie würde langsam mal die Augen aufschlagen.“

„Ich vermute, es ist ein Schutzzustand. Immerhin wurde sie von einem Hund angefallen, der ihr das Leben genommen hätte und ihr Körper oder Geist kann ja nicht wissen, dass sie außer Gefahr ist... aber ich bin zuversichtlich, dass sie bald erwachen wird.“

„Okay... danke“, sagte Connor.

„Keine Ursache. Ich lass Sie dann mal alleine“, meinte Dr. Sheffield augenzwinkernd, der bemerkt hatte, dass Connor ungerne mit Leah redete, wenn er im Zimmer war. Er verschwand im Nebenzimmer und schloss die Tür.

Connor atmete tief durch und begann, von seinem Tag zu erzählen. Er bereute es, Leah erst jetzt täglich davon berichten zu wollen. Wieso hatten sie früher so wenig miteinander zu tun gehabt? Hatte das an ihm gelegen? Hatte Leah sich vielleicht nicht bei ihm willkommen gefühlt? Oder war sie einfach mit ihren Freundinnen zusammen gewesen und hatte den Kontakt von selbst nicht so stark gesucht? Besagte Freundinnen besuchten sie natürlich auch häufig, aber meistens direkt nach dem Unterricht, wenn Connor in der Bibliothek war.

„Pflege magischer Geschöpfe war der Knaller, heute“, sagte er, „Hagrid brauchte seine ganze Überzeugungskraft, um den Kurs zu überreden, den Verbotenen Wald zu betreten. Die glauben alle, dass das Biest, was dich angriff, dort drinnen haust und Menschenfleisch begehrt und so. Dabei wollten wir nur die Schnatzer anschauen. Die sind wirklich harmlos. Dir würden sie gefallen! Weißt du, dass die früher in Quidditchspielen eingesetzt wurden? Der Sucher sollte sie fangen. Deswegen heißen die goldenen Bälle auch Goldener Schnatz. Sie wurden den Vögeln nachempfunden, als es verboten wurde, sie zu fangen und für das Spiel zu verwenden. Naja... danach hatten wir Verteidigung gegen die dunklen Künste. Dawlish ist noch immer ein Arsch, er hat mir für meinen Aufsatz knallhart ein M verpasst. Dabei hab ich mir Mühe gegeben, ich bin einfach nur nicht bei der Sache im Moment... da trägst du natürlich einen beträchtlichen Teil zu bei. Ich meine, hast du auch mal vor, jemals wieder aufzuwachen?“

„Na, das wollen wir doch hoffen, Connor, oder?“, erklang in dem Augenblick eine Stimme in seinem Rücken.

Als Connor diese Stimme erkannte, brannten alle Sicherungen bei ihm durch. Brüllend vor Wut sprang er auf, zog seinen Schemel unter seinem Hintern hervor und schleuderte ihn blind in die Richtung, aus der er die Stimme vernommen hatte, ehe er herum wirbelte. Sein Vater war von diesem Angriff zu überrascht, um den Zauberstab rechtzeitig erheben zu können, er konnte dem Wurfgeschoss nur knapp ausweichen, was stattdessen gegen die Tür des Krankenflügels knallte.

„Was sollte das denn?!“, verlangte er zu wissen und sein Kopf lief rot an vor Zorn.

„Das fragst du noch?!“, giftete Connor zurück, „was tust du hier, du Verräter?!“

„Verräter? Connor, komm schon! Du bist doch kein kleiner Junge mehr!“, entgegnete sein Vater voller Unverständnis. Zumindest schien er sofort begriffen zu haben, weshalb Connor ihn einen Verräter schimpfte.

„DU VERDIENST ES NICHT, AN LEAHS BETT ZU SITZEN!“, schrie Connor wutentbrannt, „WEDER JETZT NOCH JEMALS WIEDER! SIE HABEN DICH NUR GEHOLT, WEIL DU EIN ZAUBERER BIST UND MUM NICHT ABER DAS ÄNDERT NICHTS! DU HAST SIE GEKRÄNKT UND VERLETZT, IMMER UND IMMER WIEDER UND JETZT IST ES EINDEUTIG ZU SPÄT, DAS ZU ÄNDERN!“, er hatte sich heiser geschrien und die züngelnde Wut in seinen Augen und in seiner Stimme ließen seinen Vater einen Schritt zurückweichen. „Was soll das heißen, es ist zu spät?!“, wollte er entsetzt wissen, „sie ist doch nicht-“

„-Natürlich lebt sie noch!“, fiel Connor ihm süffisant ins Wort, „aber sie würde *nicht* wollen, dass es *dein* Antlitz ist, in das sie gucken muss, sobald sie das erste Mal die Augen aufschlägt!“ Sein Vater wirkte von diesen verbalen Attacken um einiges erschütterter als von der physischen. Connor bemerkte dies mit Genugtuung. „Wir *verachten* dich, Dad!“, spie Connor ihm entgegen, „für deine Lügen, für deine Treulosigkeit und für deine Unverlässlichkeit, also verdrücke dich wieder zurück zu deiner kleinen Familie in Dublin und vergiss uns weiterhin, anstatt deinem schlechten Gewissen oder seltenen Pflichtgefühlen zu gehorchen und uns entgegen zu treten mit immer neuen Ausreden! Ich KANN es nicht mehr hören! Und Leah auch nicht!“ Damit hetzte Connor an seinem Vater vorbei, ohne ihm noch einen Blick zuzuwerfen. Er musste hier weg, bevor er seinem Vater nicht nur Worte ins Gesicht kotzen würde...

Connor stürmte so schnell in die Bibliothek, dass er beinahe Madam Stanwood umrannte, die gerade einen Haufen Bücher wegsortierte. „Mr. McGowan, wenn Sie nicht auf lebenslang Bibliotheksverbot erhalten wollen, VERHALTEN SIE SICH ANSTÄNDIG UND NICHT WIE EIN PRIMITIVLING!“ „Ich merk es mir, okay!“, erwiderte Connor unfreundlich und quetschte sich an ihr vorbei, weil er Olli bereits entdeckt hatte.

„Blöde Kuh“, murmelte er noch.

„Das hab ich gehört!“, keifte Madam Stanwood ihm hinterher.

„Du stürmst hier herein wie eine Horde Hippogreife, was ist denn los?“, wollte Oliver wissen, statt ihm Vorwürfe zu machen und das zeigte schon, dass Connor einen miserablen Eindruck bieten musste.

„Dad!“, spuckte Connor das Wort aus wie etwas Giftiges, was ihm einen langsamen, qualvollen Tod einbringen würde.

„Was ist mit ihm?“

„Er sitzt jetzt gerade an Leahs Bett.“

„Oh.“

„Er macht einen auf Vaterliebe, was ihm natürlich wieder erst jetzt einfällt, wo er von der Schule Bescheid bekommen hat, dass Leah von dem Biest erwischt wurde.“

„Typisch!“

„Ja! Und dann meint er auch noch, mir so ein komischen Satz an den Kopf knallen zu müssen als Begrüßung! Ich dachte, ich hör nicht richtig, als ich seine Stimme hinter mir erkannte!“

„Das glaub ich dir gern.“

„Jedenfalls hab ich ihn angeschrien und bin dann abgehauen. Und jetzt brauche ich dringend was zwischen die Finger, um mich abzulenken. Hast du was als Erfolg verbuchen können?“

Oliver seufzte.

„Nicht wirklich. Ich glaube, das ist das dreihundertundzehnte Buch, was ich in den Händen halte und außer einer Stauballergie hat es mir nichts eingebracht! Ich glaube, der Einzige, der uns wirklich helfen könnte, ist Mr. Ollivander! Immerhin galt er als bester Zauberstabmacher der Welt... ich habe gehört, dass es Aufzeichnungen, die genau dem entsprechen, was wir suchen... aber ob das stimmt? Hier habe ich es

jedenfalls nicht entdeckt.“

Olivers Worte ließen eine Erinnerung in Connor auftauchen. Mit offenem Mund starrte er Olli an.

„Dad hat diese Aufzeichnungen!“

Oliver erwiderte seinen Blick ungläubig. „Was? Ich glaube, du verwechselst da etwas!“

„Nein... Dad hatte früher mal in einem kleinen, unbekanntem Zaubererladen in der Nähe von zuhause ausgeholfen, da haben sie auch Zauberstäbe verkauft und er hatte sich die Aufzeichnungen besorgt...ein Buch, das *Zauberstabhölzer* heißt und von Garrick Ollivander geschrieben wurden... beziehungsweise die Gedanken sind seine. Ich war vielleicht sechs Jahre alt und habe alles, was mit Zauberstäben zu tun hatte, verschlungen, weil ich es nicht erwarten konnte, meinen eigenen Zauberstab zu erhalten... ich weiß das noch, weil es ewig gedauert hatte, das Buch zu entziffern und ich es nur mit Dads Hilfe geschafft hatte...damals war er für mich noch ein Held.“ Connor verzog das Gesicht, doch auf Ollis Lippen schlich sich ein breites Grinsen.

„Dann, lieber Connor, hat es doch etwas Gutes, dass dein lieber Dad seine Vatergefühle neu entdeckt hat!“

\*

Connor ging nur widerwillig zu seinem Erzeuger - Dad wollte er ihn einfach ungerne nennen - zurück aber er hatte Leah versprochen, hinter das Geheimnis ihres Angreifers zu kommen und das schien der einzige Weg zu sein. Deshalb biss Connor vor den Schwingtüren des Krankenflügels die Zähne zusammen. Er trat ein und sah den Grund seiner Rückkehr sofort, er saß auf dem Hocker, den sonst Connor benutzte, hielt Leahs Hand und sprach leise mit ihr. Leah gab keine Zeichen, ob sie ihn verstehen konnte. Connor stockte kurz, dann ging er langsam auf Leah und ihren lästigen Besucher zu. Doch bevor er eine unehrliche Entschuldigung, die sowieso alle lächerlich klangen, hervorbringen konnte, ergriff sein Ziel das Wort:

„Ich kann deinen Zorn verstehen, Connor. Aber ich bin nicht hier, um mich zu rechtfertigen für eine Liebe, die nicht deiner Mutter gilt oder für Termine, die manchmal über dem Versprechen stehen, das ich meinen Kindern gab. Ich bin für Leah hier. Kein Termin ist so wichtig wie ihre Gesundheit. Ihre Genesung.“

Alles, was Connor sich zurecht gelegt hatte, war von diesen Worten hinfort gespült worden. Er war während sein Vater sprach, näher getreten, sodass er ihm jetzt ins Gesicht sehen konnte.

„Du willst Leah helfen? Dann besorge mir das Buch von Garrick Ollivander.“

**TBC**



# Gelüftetes Geheimnis

## RE-Kommis:

@**Katie89**: Vielen Dank, schön, dass es dir gefallen hat :). Ich bin gespannt, was du zum heutigen Kapitel sagst. Danke für deine Treue und deine regelmäßigen Rückmeldungen :).

@**Yana**: Wow, deine Kommentare haben mir ein Strahlen ins Gesicht gezaubert! Nach so langer Zeit und wenig Aktivität hier bei xperts eine ganz neue Leserin begrüßen zu können, das ist schon ein Lob für sich :). Ich würde sagen, du bist genau zum richtigen Moment hinzugestoßen, denn meiner Ansicht nach folgt nun eines der spannendsten Kapitel. Viel Spaß und danke für dein Feedback :).

*Ich weiß ja gerade nicht, was bei euch los ist, aber ich hoffe wirklich sehr, dass ein paar mehr sich zu diesem Kapitel hier ein Herz fassen und mir ihre Meinung da lassen, denn auf dieses Kapitel hat die Story zu einem großen Teil hingearbeitet und es ist mir wirklich wichtig, zu erfahren, ob mir der Höhepunkt gelungen ist.*

*Liebe Grüße,  
Eure Schwesterherz*

*Kapitel 23*

## *Gelüftetes Geheimnis*

*-Violetta-*

Schweigend saß sie an Constantin geschmiegt im Innenhof und beobachtete drei Spatzen, die fröhlich tuschelnd in einer Pfütze badeten. Constantins Finger strichen immer wieder sanft durch ihr Haar. Violetta hielt ihr Gesicht in die zartwarmen Sonnenstrahlen und versuchte, ihre Gedanken so ruhig zu stellen wie es das Schloss derzeit war, aus dessen Mauern kein Ton drang. Vor zwei Stunden waren bis auf wenige Ausnahmen alle Schüler mit den Kutschen zum Hogwarts-Express gebracht worden. Da der Hund noch immer nicht gefunden worden war und sein Unwesen treiben konnte, hatte die Schülerschaft die Osterferien als geeignete Gelegenheit ergriffen, dem Untier zu entkommen. Manche Lehrer erweckten den Eindruck, als würden sie dies auch gerne tun. Violetta schnaubte. Das Biest hatte eine Ausstrahlung auf die Atmosphäre dieses schönen Internats wie sie es vorher noch nie erlebt hatte. Und egal, wie häufig der Schulleiter sie in sein Büro zitierte, sie hatte wirklich keine Ahnung, wo es sich gerade aufhalten konnte oder warum es so viel fester und gefährlicher geworden war als beim ersten Mal. Aber da er - wie gewisse, verräterische Freunde! - ohnehin glaubte, dass es an Kairi lag, die noch immer bewusstlos im Krankenflügel lag (weswegen diese Annahme einfach schwachsinnig war) konnte sie sowieso erzählen, was sie wollte.

Inzwischen wusste Violetta, dass es Professor Smith nicht um die Wahrheit ging, sondern nur darum, eine Bestätigung aus ihr heraus zu quetschen, dass alles Kairis Schuld war, damit er diesen Schandfleck so rasch wie möglich aus seinem Schloss entfernen konnte. Einmal erlag Violetta beinahe der Versuchung, seinem Drängen nachzukommen, weil dann schnell feststehen würde, dass Kairi eben keinen Einfluss auf das Biest hatte, aber sie brachte es nicht über sich, einer Unschuldigen so etwas anzutun. Außerdem wusste sie nicht genau, welche Konsequenzen Kairi erwartet hätten. Also war sie lieber bei der Wahrheit geblieben, hatte sich ohne Mienenregung von ihrem Direktor anschreien lassen und war dann gegangen.

„Wahnsinn, wie ruhig das Schloss sein kann, oder?“, murmelte Constantin in ihr Haar. Sie wandte ihm ihr Gesicht zu.

„Ja, das stimmt. Es wirkt so friedlich und still. Es wäre nur schön, wenn es wirklich so wäre und nicht bloß eine Fassade, hinter der jederzeit dieses Ungeheuer hervorbrechen kann. Wir beide wissen, dass es nur an ihm

liegt, dass hier so eine Ruhe herrscht. Und mit diesem Wissen ist es keine friedvolle Stille, sondern eine angstdurchtränkte.“

Constantin sah ihr in die Augen und seufzte.

„Ich merke schon, für eine romantische Stimmung bist du gerade überhaupt nicht zu haben.“

Er beugte sich zu ihr hinab und küsste sie kurz.

„Aber wenn du diese Stille gerade als so trügerisch empfindest, und das Bewusstsein, dass dieses Tier jederzeit wieder angreifen kann, besitzt, verstehe ich nicht, wieso du das Friedensangebot deiner Freunde weiterhin ausschlägst. Wenn ihnen jetzt etwas passieren würde, würdest du es dir doch nie verzeihen, dich nicht mit ihnen versöhnt zu haben.“

„Sie haben sich von Ollis haarsträubender Geschichte einlullen lassen!“, knurrte Violetta, „sie haben ihm geholfen, ohne mir einen Ton zu sagen! Was meinst du, wie ich mich gefühlt habe, als ich sie gesucht und bei Olli in der Bibliothek entdeckt habe? Und als sie mir gestanden, dass sie diesem rechthaberischen Ravenclaw tatsächlich bei seinen Recherchen halfen, die gegen Kairi gerichtet sind, da bin ich einfach... ausgeflippt. Und ich sehe nicht ein, weshalb ich sie nicht noch länger in ihren Schuldgefühlen schmoren lassen sollte! Wenn ich ihnen verzeihe, dann... dann falle ich Kairi, meiner einzigen Freundin, doch auch in den Rücken. Und das will ich nicht!“

„Ich glaube, du beziehst ihre Bemühungen, etwas herauszufinden, zu sehr auf Kairi“, meinte Constantin ernst, „ihre Motive sind nicht falsch. Sie wollen nur helfen, herauszufinden, was es mit diesem Ding auf sich hat. Ich finde, du bist zu hart zu ihnen.“ Violetta entwand sich seinen Armen und erwiderte seinen Blick enttäuscht. Obwohl die Sonne auf sie herab schien, konnte ihre Wärme sie nicht erreichen. Constantins Worte hatten sie verletzt, weil sie jedenfalls auf ihn gezählt hatte. Immerhin war er ihr Freund!

„Ich glaub es nicht, dass du mehr hinter ihnen stehst als hinter mir!“, fauchte sie, „wenn du das wirklich glaubst, dann solltest du dir vielleicht mal überlegen, wie viel dir unsere Beziehung wert ist! Verdammt, ich hatte gedacht, zumindest du, als mein Freund, würdest mich verstehen!“ Constantin wirkte aufgrund dieser für ihn scheinbar unerwarteten Wendung verwirrt. „Natürlich verstehe ich dich, ich habe doch mit keinem Wort etwas anderes behauptet, ich-“, begann er, sich zu wehren, doch Violetta sprang auf und schnitt ihm damit das Wort ab.

„Doch, das hast du!“, erwiderte sie aufgebracht und ihre Augen blitzten ihn ärgerlich an, „du hast gesagt, sie hätten keine falschen Motive und dass ich zu hart zu ihnen wäre! Aber ich sehe es genau anders herum! Ihre Motive *sind* falsch, wenn sie glauben, dass Kairi so böse ist, dass sie dieses Untier auf das Schloss los lässt! Und dass sie ihr, nachdem Kairi sowieso nur zögerlich auf ihr Freundschaftsangebot eingegangen ist, einfach so die Schuld in die Schuhe schieben wollen, weil es gerade keine andere, plausible Lösung gibt, finde ich... einfach makaber! Sowas tut man doch nicht!“

Nun war Constantin ebenfalls aufgestanden. Er hob beschwichtigend die Hände. „Ja, sie ist unschuldig bis jemand das Gegenteil beweist, wie du Professor Smith schon mal schön an den Kopf geworfen hast. Aber irgendjemand muss doch versuchen, ihre Unschuld oder ihre Schuld zu beweisen und wenn die Jungs darin gerade ihre Aufgabe sehen-“, „- Du *kapiert* es nicht!“, fiel Violetta ihm unbeherrscht ins Wort, „wir als ihre Freunde sollten an ihre Unschuld *glauben*! Wenn du dich schon an diesen Satz erinnerst, den ich Smith entgegen geschleudert habe, frage ich mich, warum du den nächsten gerade verdrängst! Ich hatte nämlich gesagt, dass ich niemals diejenige sein werde, die ihm dieses Gegenteil liefert! Und was tun Oliver, Scorpius und Connor gerade? Sie arbeiten genau daran! Und das ist mein Problem, Constantin! Es sollte nicht *ihre* Aufgabe sein, nach dem Gegenteil zu suchen und sie sollten es auch nicht als ihre Aufgabe ansehen!“ Vor Entrüstung bebend und angespannt wie ein Bogen stand Violetta dem Gryffindor nun gegenüber. Er fuhr sich überfordert durch die blonden Locken. Es war das erste Mal, dass Violetta diese Geste nicht süß fand. „Gut, hör zu...“, fing er an, doch sie schüttelte den Kopf und entgegnete: „Nein, das werde ich nicht tun! Ich habe genug! Ich... ich gehe zu Kairi!“ Die Bitterkeit in ihrer Stimme war nicht zu überhören. Sie drehte sich um und durchschritt den Innenhof, ohne auf Constantins Rufe, sie solle warten, zu reagieren.

Das Schloss war verlassen und bis auf den Fast - Kopflosen Nick, dem Hausgeist von Gryffindor, begegnete Violetta niemandem. Das Zusammentreffen mit diesem ließ sie jedoch kurzzeitig sich selbst fragen,

ob das ein Omen für ihre Beziehung mit Constantin war. Und ob ein Toter nun ein gutes oder böses Omen sein sollte? Sie seufzte und verdrängte dieses Problem auf später. Sie wollte zu Kairi und sich jetzt nur um sie kümmern. Leah war einen Tag nach der Ankunft ihres Vaters wieder aufgewacht. Er war natürlich nicht mehr da, was Violetta nicht verwundert hatte, aber Conner hatte sich so sehr gefreut, dass ihm sogar Tränen gekommen waren. Doch seine hingebungsvolle Fürsorge hatte Leah vor ihren Freundinnen, die auch überglücklich über ihr Erwachen gewesen waren, schlichtweg peinlich gefunden, was sie ihrem Bruder auch wenig charmant mitgeteilt hatte. Violetta musste bei dieser Erinnerung schmunzeln. Das war nun drei Tage her und alle warteten darauf, dass auch Kairi erwachte. Immerhin war das Fieber vorbei, sie war wieder gesund, nur noch sehr geschwächt.

Für Violetta war es ein schier unerträgliches Warten auf Besserung. Jeden Morgen kam die Hoffnung, dass dieser Tag die Warterei beenden würde und jeden Abend die Mutlosigkeit, dass Kairi wieder kein Lebenszeichen bis auf die stabile Atmung gegeben hatte. Constantin hatte sie aus dieser tristen Schleife herausholen wollen, indem sie ein wenig zusammen den Sonnenschein genossen. Nun, das hatte ja wirklich gut geklappt! Sie schnaubte einmal empört, dann stieß sie mit Wucht die Türen des Krankenflügels auf - und ihr Entfuhr ein leiser Aufschrei, als sie sah, dass Kairi neben ihrem Bett stand, vollbekleidet in ihrer Schuluniform und soeben dabei, ihr langes, glattes Haar unter selbiger hervor zu holen. Es fiel wie flüssiges Pech über ihren Rücken. Kairi ließ ihre Hände sinken und wandte sich zu ihr um. Violetta hatte sich von dem kleinen Schock erholt, jauchzte vor Freude und rannte zu Kairi hinüber, um sie voller Freude in die Arme zu schließen. Doch als sie spürte, dass Kairi sich versteifte und keine Anzeichen machte, die Umarmung zu erwidern, ließ sie sie hastig los und trat einen Schritt zurück. Sie hatte vergessen, wie ungerne Kairi berührt werden mochte.

„Es ist wunderbar, dass es dir wieder gut geht! Hat Dr. Sheffield dich denn schon entlassen?“, wollte sie leicht überrascht wissen. Nach so langer Bettlägerigkeit musste es doch trotz einiger Tränke sehr anstrengend sein, schon zu stehen oder gar zu laufen.

„Nein, aber gegen eine Unterschrift von meiner Tante kann ich auch ohne Empfehlung das Krankenbett verlassen. Cho ist gerade bei Dr. Sheffield im Nebenzimmer und klärt das“, antwortete Kairi knapp. Violetta stutzte.

Kairis Stimme hatte nichts von der Wärme und Freundlichkeit, die sie ihr vor dem Desaster mit dem Schmerzensausbruch entgegen gebracht hatte. Trug sie ihr das etwa noch immer nach?

„Kairi“, sagte Violetta leise und konnte ein leichtes Zittern ihrer Stimme nicht unterdrücken, „ich... ich habe dich die ganze Zeit über gepflegt. Ich war an deiner Seite, weil ich dir helfen wollte... ich-“ „-Und für deine Hilfe bin ich dir auch dankbar“, entgegnete Kairi kühl, „trotzdem ist es besser, wenn wir weiterhin getrennte Wege gehen.“ Mit diesen Worten drehte Kairi sich um, und schickte sich an, den Krankensaal zu verlassen.

„Wie und das war's jetzt? Nun wirst du uns wieder schön ignorieren, oder wie darf ich mir das vorstellen?“, wollte Violetta verstört wissen.

„So ist es!“, erwiderte Kairi schlicht mit einer Härte in der Stimme, die Violetta zusammenzucken ließ. Sie verzog ärgerlich das Gesicht: „Das lass ich nicht zu!“

„Dir wird keine Wahl bleiben!“, stellte Kairi klar.

„Wieso?“, fragte Violetta, nun doch unsicher geworden. Was meinte Kairi damit?

Kairi erwiderte prompt, ohne sich umzusehen oder anzuhalten: „Weil du mich nicht zur Feindin haben willst!“ Violetta konnte die Verzweiflung nicht aus ihrer Stimme verbannen, als sie mit schnellen Worten antwortete: „Aber es ist bescheuert, uns zu meiden, weil ich bei deinem Schmerzensausbruch deine Gefühle gespürt habe! Das ließ sich nun mal nicht verhindern und deine Reaktion... tut weh, Kairi. Ich vermisse dich, verstehst du das nicht?“

Kairi drehte sich nun in einer fließenden Bewegung herum und sah Violetta direkt in die Augen. In ihren tiefbraunen, sichelförmigen brannte nun wieder das Feuer, was Violetta auch bemerkt hatte, als sie Kairi im Zug daran gehindert hatte, dem Jungen den Finger zu brechen. Es war ebenso unheimlich wie damals und Violetta wich erschrocken zurück, bis sie mit den Beinen gegen das Bett in ihrem Rücken stieß.

„Du kannst mich nicht dazu *zwingen*, deine Freundin zu sein!“, stieß Kairi voller Ablehnung hervor und die

unnachgiebige Kälte in ihrer Stimme, gepaart mit dem furchteinflößenden Blick ließen Violetta mit weichen Knien aufs Bett zusammensinken. Das durfte nicht wahr sein! Zorn züngelte in ihr hoch, so sprang man nicht mit ihr um! „Wenn du nicht länger meine Freundin sein willst, muss ich ja auch kein schlechtes Gewissen dabei haben, Oliver, Scorpius und Connor zu helfen, hinter dein mysteriöses Geheimnis um deine Krankheit zu kommen!“, sagte sie kalt.

Noch während Kairi diese Worte vernahm, schnellte sie vor, schneller, als Violetta das jemals für möglich gehalten hätte, und stieß ihre Hand nach vorne, die sich wie unnachgiebiger Stahl um Violettas Hals legte. Kairi drückte zu und Violetta, zu panisch, um an den Zauberstab in ihrer Innentasche zu denken, spürte, wie ihr die Atemwege abgeschnürt wurden. Sie schnappte nach Luft und starrte Kairi in maßloser Angst an. So, wie ein Meer vom Sturm zu einer wilden Naturgewalt aufgepeitscht wurde, so tobte nun auch das Feuer in Kairis Augen, aufgestachelt durch einen Zorn, der so in ihnen brannte, dass ihre Augen rötlich glühten. „Wenn du das tust, hast du nicht bloß eine Feindin geboren, die dir in allem, was du je erlebt hast, überlegen ist, sondern du wirst auch mein Todesurteil unterzeichnen, obwohl du dich einst Freundin nanntest! So, wie ich es jetzt bei dir tue! Frage dich, ob du tatsächlich willst, dass ich das erlebe, was gerade in dir vorgeht... nur, dass es bei mir damit enden würde und-“ „- KAIRI, ZURÜCK, SOFORT!“, unterbrach die sich überschlagende Stimme von Professor Chang Kairis Monolog und Kairi zog sich zischend zurück und rieb sich die Hand, mit der sie gerade noch Violetta gewürgt hatte. Violetta, die keuchend und röchelnd in sich zusammen gesunken war und sich an den schmerzenden Hals griff, sah, dass die Innenfläche von Kairis Hand nun verbrannt war. Chang hatte einen nonverbalen Brandzauber ausgesprochen, um Kairi zurückzudrängen.

„WAS FÄLLT DIR EIGENTLICH EIN?!“, schrie Professor Chang ihre Nichte an, „WAS IST NUR IN DICH GEFAHREN, DASS DU DEINE EIGENE FREUNDIN ANGREIFST?!“

Kairi erwiderte den bestürzten, fassungslosen Blick Violettas, die noch immer japsend vor ihr saß. Und plötzlich erlosch das Feuer in Kairis Blick. Es erlosch vom Wasser, das ihre Augen zu füllen begann. Tränen flossen über ihre Wangen, während sie schluchzend beteuerte: „D-das wollte ich nicht!“ Violetta hatte sie bisher nur so aufgewühlt gesehen, wenn eine ihrer Alpträume sie geplagt hatten. Kairi versuchte sich zu erklären, doch klare Sätze konnte sie nicht hervorbringen, zu groß schien das Entsetzen über ihre soeben erbrachte Tat zu sein, zu stark war sie am Schluchzen: „Ich... sie... ha-hatte mich bedroht u-und ... ich wollte nur... er wo-wollte nur... zeigen, was ihr Handeln für K-Konsequenzen... ge- gehabt hätte...“ Professor Chang runzelte irritiert die Stirn. „Du hast sie bedroht? Womit sollst du sie bedroht haben?“

Violetta war klar, dass es Professor Chang nicht gefallen würde, wenn sie ihr die Wahrheit sagen würde. Aber nach dem, was hier passiert war, würde sie nicht drum herum kommen. „Ich habe ihr gesagt, dass ich kein schlechtes Gewissen mehr haben bräuchte, wenn Kairi nicht mehr meine Freundin sein möchte und ich Oliver, Scorpius und Connor dabei helfen würde, ihr Geheimnis um ihre Krankheit zu lüften“, krächzte sie. Professor Chang und Dr. Sheffield wechselten einen für Violetta undefinierbaren Blick. Kairi schwieg und starrte aus dem Fenster. Sie schien unter Schock zu stehen. Noch immer waren ihre Tränen nicht versiegt.

„Violetta“, richtete Professor Chang das Wort ernst an Benannte, „wenn das wahr ist, muss ich euch hiermit untersagen, weitere Nachforschungen anzustellen!“ Violetta sah ihre Lehrerin für Zauberkunst entgeistert an. Hatte sie sich gerade verhöhrt? „Was?! Warum?“, wollte sie wissen. „Weil es einen Grund hat, dass es um Kairis Krankheit nur wenige Eingeweihte gibt. Und je mehr davon wissen, desto gefährlicher wird es für sie. Und wenn ihr so erpicht darauf seid, die Wahrheit zu erfahren, kann ich nicht einschätzen, ob ihr der Treue und Freundschaft, die eurem Haus Hufflepuff zugesprochen wird, auch wirklich gerecht werdet. Nein, ich bitte dich inständig, zum Schutze Kairis und auch euch, lasst eure Finger da aus dem Spiel!“ „Dafür ist es etwas zu spät! Oliver sucht schon seit Monaten nach einer Lösung und Scorpius und Connor sind zu ihm übergelaufen, nachdem Leah angegriffen wurde! Sie durchkämen die Bücherei nach Hinweisen und wenn ich nicht so geblendet gewesen wäre von einer... falschen Freundschaft... hätte ich ihnen schon längst geholfen!“, erwiderte Violetta hitzig. Professor Chang erbleichte.

\*

„Es tut mir Leid“, sagte Violetta schon zum wiederholten Male kleinlaut. Sie saßen im ansonsten

verlassenen Gemeinschaftsraum und starrten ins Leere.

„Mann, mach dir kein Kopf, Vio“, erwiderte Connor, „du kannst nichts dafür, dass die Chang gegen uns ein Bibliotheksverbot verhängt hat... nach dem, was du geschildert hast...“, er verstummte.

„Ich bin echt froh, dass alles noch so glimpflich ausgegangen ist“, sagte Scorpius, dem die Erleichterung darüber bei diesen Worten ins Gesicht geschrieben stand, „wenn Chang nicht rechtzeitig aus dem Nebenzimmer zu euch gestoßen wäre...“ Violetta schüttelte langsam den Kopf und tastete nach den blauviolett gemalten an ihrem Hals.

„Ich glaube nicht, dass Kairi mich töten wollte“, sagte sie nachdenklich.

„Was?“, riefen die Jungs gleichzeitig und Connor führte aus: „Was meinst du, hatte sie dann vor? Dich einschüchtern? Dazu langte ja wohl der gruselige Blick, den du beschrieben hast!“

Violetta seufzte. Wieder und wieder war sie die Szene, die im Krankenflügel geschehen war, durchgegangen und hatte Kairis Worte in ihrem Geiste wiederholt, die diese an sie gerichtet hatte, während sie sie würgte. „Sie... hatte mir damit verdeutlichen wollen, dass... wenn wir herausfinden, was mit ihr los ist, ihr das den Tod bringen wird. In welcher Form ist mir jedoch unklar. Sie wollte mir zeigen, wie sie sich dann fühlen würde und dass mein Handeln dieses Gefühl und diese Konsequenz ausgelöst hätten... obwohl ich ihre Freundin sein sollte.“

„Es sollte egal sein, warum sie das getan hat, sie hat dich gewürgt!“, stellte Scorpius klar, „sowas ist keine Freundin, da kannst du mir erzählen, was du willst, rotes Leuchten in den Augen hin oder her!“

„Was passiert jetzt eigentlich mit ihr?“, wollte Connor wissen und sah Violetta fragend an, „ich meine, kommt sie wieder hier herein und schläft mit in deinem Schlafsaal? Und... meldest du die Sache dem Schulleiter?“

„Nein, natürlich nicht!“, wehrte Violetta ab, „ich glaube irgendwie, dass das eine Verzweiflungstat war, so, wie Kairi sich danach aufgeführt hatte... ich werde sie nicht noch weiter rein reißen aber ich werde trotzdem herausfinden, was mit ihr los ist! Was den Schlafsaal betrifft, so glaube ich, dass Professor Chang es für zu heikel hält, Kairi noch einmal hier herein zu lassen. Also wird Kairi entweder wieder im Krankensaal schlafen, oder bei Chang in den Gemächern. Wobei sie glaube ich nach dieser Aktion nicht gehen gelassen wurde.“

„Vielleicht hat sie ja zwei Persönlichkeiten“, überlegte Connor, „und eine ist todbringend und die andere... so wie wir sie kennen.“

„Und die eine ist ein Hund oder was?“, wollte Scorpius schmunzelnd wissen. Connor zuckte die Schultern. „Was weiß denn ich? Unser Schlaukopf ist ja gerade nicht anwesend, um alles zu analysieren!“ Scorpius richtete sein Wort noch mal an Violetta: „Was ich nicht begreife, ist, wie du jetzt das Geheimnis lüften willst, wenn wir nicht nachforschen können? Madam Stanwood wird es eine Freude sein, uns wieder hinaus zu werfen, gerade nach Connors Aktion neulich!“

„Hey!“, beschwerte dieser sich, „ich war in Aufruhr!“

„Also... erst einmal warten wir Connors Post ab“, antwortete Violetta verschmitzt lächelnd, „und dann gibt es da Vitamin B, um unauffällig an weitere Informationen heran zu kommen...“

Connor lachte: „B wie ?Botter`, was?“ Violetta zwinkerte ihm zu.

„Du sagst es, Connor. B wie ?Botter`.“

\*

-Kairi-

„Kairi... komm rein“, sagte Professor McConell und trat beiseite. Kairi ging an ihr vorbei in den Krankenflügel. „Wird es heute lange dauern?“, wollte sie wissen.

„Das kann ich schlecht abschätzen“, entgegnete die Professorin und schloss die Tür.

„Ich hoffe, die Mixtur bringt etwas“, sagte Kairi nervös, „ich will niemandem mehr etwas antun... vor allem nicht Violetta oder ihren Freunden. Sie muss mich *hassen* für das, was ich letzte Woche getan habe und... für mein ganzes, vorheriges Verhalten...“, Kairi schluckte. Zu wissen, dass ihre Freunde ihr nun endgültig den Rücken gekehrt hatten, weil sie Violetta bedroht hatte, tat weh, „aber was hätte ich tun können?“

Er ist so stark und wird immer stärker trotz Ihrer Tränke...“

„Ja, schon ein seltsames Phänomen, nicht wahr?“, antwortete Professor McConell abwesend.

Sie arbeitete an besagter Mixtur und zog sie mit einem zufriedenen Gesichtsausdruck in die Spritze auf. Dann drehte sie sich um und forderte barsch: „Zieh dich aus!“ Kairi zuckte zusammen. Diesen Tonfall hatte sie im Zusammenhang mit dem Inhalt schon einmal gehört. Auf der Stelle setzte dasselbe Gefühl ein, was sie schon damals empfunden hatte.

„Wieso sagst du das so befehlend?“, fragte sie und klang verletzt, ohne es zu wollen. „Ich weiß, dass du mich untersuchen musst.“

„Wir haben nicht so viel Zeit“, erklärte Professor McConell rasch, „nun mach schon, ich will wissen, wie es um dich steht.“ Seufzend legte Kairi zunächst ihren Umhang und dann ihre restliche Schuluniform ab, bis sie nur noch in Unterhemd und Höschen dastand. Professor McConells Berührungen waren nicht so sanft wie sonst, sondern grob und fahrlässig. Kairi presste die Lippen zusammen und sagte nichts, auch, wenn ihr die Situation missfiel. Sie wollte hier weg und deswegen schwieg sie und ließ die Prozedur über sich ergehen. Endlich setzte Professor McConell die Spritze.

„Gut“, sagte sie befriedigt und legte die Spritze auf dem Tablett ab, während Kairi zu ihren Sachen griff. „Er ist so weit.“ Kairis Hand erstarrte mitten in der Bewegung.

-Scorpius-

Connors Vater hatte gestern das Buch vom alten Mr. Ollivander geschickt und Dank Olivers hervorragendem Erinnerungsvermögen, hatten sie sogleich bei Weißdorn und Phönixfeder nachgesehen; Eigenschaften, die Kairis Zauberstab besaß und die der neue Mr. Ollivander an jenem, fern zurück liegendem Augusttag in ihrer Anwesenheit ausgesprochen und als beeindruckend empfunden hatte. Während Scorpius aus dem Gerede bei besagtem Weißdorn nichts Nützliches hatte herausziehen können, hatte Oliver mal wieder bewiesen, weshalb er nach Ravenclaw geschickt worden war. „Das sind alles Hinweise, die darauf hindeuten, dass Kairi tatsächlich ... schaut doch mal: *?Ein merkwürdigen, widersprüchlichen Zauberstab ergibt, voller Paradoxien, wie der Baum, der sie hervorbrachte, dessen Blätter und Blüten heilen, dessen Zweige jedoch nach Tod riechen!* Die Besitzer seien *vielschichtig und faszinierend!* Und: *ich habe allgemein festgestellt, dass der Weißdornstab sich besonders bei einer in sich konflikthafter Natur zu Hause fühlt`\*!*“

„Jaaaah“, hatte Connor lang gezogen gesagt, „und? Was heißt das?“

„Das heißt, dass du mit deinen zwei Persönlichkeiten gar nicht so sehr daneben lagst, Connor“, hatte Oliver aufgeregt geantwortet. „Allerdings würde ich aufgrund der Vorfälle vermuten, dass die zweite Persönlichkeit nicht menschlich ist... wir müssen James nach Büchern fragen, die den Sachverhalt zum Thema haben, dass ein Körper von zwei Wesen besetzt wird. Und eines davon-“, er tippte auf die Worte, dass die Zweige des Weißdorn nach Tod riechen würden, „- ist tödlich.“

Nach dieser wenig aufbauenden Erklärung hatten sie James nach dem Abendessen los geschickt, der mithilfe seines Bruders einen ganzen Batzen Bücher ausgeliehen und ihnen gebracht hatte. Noch am selben Abend hatten sie angefangen zu suchen und ihre Suche am heutigen Morgen fortgesetzt. Dafür hatten sie den Raum der Wünsche ausgewählt, damit Professor Chang ihnen nicht doch auf die Schliche kam. Und da Violetta Constantin nicht einweihen wollte, war es auch dafür ein gutes Versteck.

Scorpius blätterte gerade ein Buch mit schrecklichen Fratzen durch (es musste furchtbar sein, wenn der Körper nicht allein dem eigenen Geist gehörte und wenn diese Spaltung nicht freiwillig erfolgt war...) als Olli ein riesiges Buch aufgeschlagen vor ihm auf den Tisch fallen ließ. „Ich hab es!“ Scorpius konnte gerade noch seine Hand zurückziehen, sonst hätte es selbige zermalmt.

„Du hast was gefunden?“, fragte Violetta atemlos und Oliver fuhr mit seinem Zeigefinger die vergilbten Seiten entlang und blieb auf einem kleinen Absatz stehen. „Hier werden Dinge beschrieben, die keinen Zweifel zulassen“, erklärte er, „sie ist gespalten. Besessen. Von einem Dämonen, jedenfalls gab es nie etwas anderes, was mit denselben Zeichen verbunden war. Der Dämon ist an ihren Körper gefesselt und kann ihm nicht entfliehen. Also versucht er immer wieder, Besitz von ihr zu ergreifen. Schafft er es, so schwinden ihr die Lebensgeister, bis sie stirbt und er ihren Körper übernommen hat... aber nicht mit ihrer Gestalt sondern mit

der seinen... das muss in Kairis Fall das Untier sein. Und...“, Oliver stockte. „Und was?“, fragte Connor mit schwacher Stimme. Offenbar konnte er nicht fassen, was sich hinter Kairis Fassade verbarg.

Auch Scorpius war entsetzt. Sich den Körper mit einem böswilligen Wesen zu teilen, das einen vernichten wollte, musste fürchterlich sein. Kein Wunder, dass Kairi immer wieder so seltsam war... „Und offensichtlich ist dieser Dämon... ein Menschenfresser.“ „Uiihg“, stieß Connor aus. „Wegen den Angriffen?“, fragte Scorpius tonlos und Oliver nickte. „Zumindest deuten die darauf hin.“

„Und ... was nun?“, wollte Connor ratlos wissen. „Wir müssen ihr doch irgendwie helfen können...“, murmelte Scorpius beklommen. Nun, da er wusste, wieso Kairi sich aufführte, wie sie es tat, tat sie ihm einfach nur Leid. „Professor Chang sucht seit Monaten nach einer Lösung“, sagte Oliver, „ich glaube, so einfach ist das nicht.“ „Kommt“, rief Violetta unverhofft und erhob sich, „wir suchen sie! Wir... wir sagen ihr, dass wir Bescheid wissen und dass uns das nicht abschreckt und dass wir sie nicht verraten werden. Wir können versuchen zu helfen, mein Vater hat mal etwas recherchiert für einen Auftrag, was mit Dämonen zu tun hatte, vielleicht weiß er etwas. Auf jeden Fall können wir für sie da sein!“ Scorpius bewunderte ihre Worte nach dem Vorfall im Krankenflügel. Aber Kairi und Violetta hatte von Anfang an etwas verbunden und Scorpius, und offenbar auch Violetta, war sich sicher, dass Kairi Violetta nicht hatte verletzen wollen. Das war Sache des Dämons gewesen. Die Jungen nickten und erhoben sich. „Hat einer 'ne Ahnung, wo sie steckt?“, fragte Connor. Scorpius zuckte mit den Schultern aber Oliver schnipste mit den Fingern und rief: „Krankenflügel! Sie müsst doch zu dieser Zeit bei der Untersuchung sein!“ „Gut“, Scorpius stand auf und klappte das Buch zu, „dann los.“

-Kairi-

„Was soll das heißen, *er* ist soweit?“, fragte Kairi schnell. Wieso er? Wenn, dann sollte *sie* soweit sein, oder nicht? Für was auch immer... „Oh, ich denke, dass du eine gute Ahnung davon hast, was das heißen soll“, erwiderte McConell ruhig und ihre Augen musterten sie auf eine Weise, die Kairi stark beunruhigte. Plötzlich fiel ihr auf, dass sie mit dieser Frau ganz alleine war. „Wo ist Dr. Sheffield?“, wollte sie misstrauisch wissen. Professor McConell lächelte, aber es war kein Lächeln, was Kairis Herzschlag abmilderte - im Gegenteil, es wirkte arglistig. Die Professorin trat zur Flügeltür hinüber und streckte ihre Hand nach dem kleinen, goldenen Schlüssel aus. „Er musste zufällig -“, sie drehte den Schlüssel um und zog ihn ab, „-ins Krankenhaus. Ein dringender Brief der Oberschwester, die seine Kompetenz forderte...“ Sie drehte sich um, ließ den Schlüssel in ihrem rubinroten Umhang verschwinden und schnaubte herablassend. „Nicht, dass er die wirklich besitzen würde. Aber er hat es geschluckt und ist fort.“

Langsam spürte Kairi gewaltiges Unbehagen in sich aufsteigen. Und *er* regte sich auch und das in einem Ausmaß, welches sie in der Form noch nie gefühlt hatte. Sie stieß einen Schmerzenslaut aus und griff sich an die Brust. „Er ist erregt was? Nun, das kann ich mir vorstellen. Er musste auch lange genug auf diesen Augenblick warten.“ Schlagartig hatte Professor McConell ihren Zauberstab gezückt und ihn auf Kairi gerichtet. Es gab einen Knall und zeitgleich riss es sie von den Füßen. Sie prallte gegen die Wand, ein Rasseln ertönte und etwas Kaltes umschloss ihre Hand- und Fußgelenke. McConell hatte sie an die Schlossmauer gekettet. Voller Unglauben starrte Kairi die Person an, von der sie gedacht hatte, sie würde sie retten. „Wieso?“, hauchte sie und konnte das Beben ihrer Stimme nicht verbergen. McConell ging langsam auf sie zu, packte unsanft ihr Kinn und sah ihr geradewegs in die Augen.

„Wieso? Du hast keine Ahnung, wie wertvoll er ist, oder? Ich habe noch nie von einem derartigen Dämon gehört. Vielleicht wurde er sogar von denen, die ihn mit dir verbanden, erschaffen? Hast du eine Ahnung davon?“ Kairi versuchte krampfhaft, keine Schwäche zu zeigen. Ihr Körper hatte zu brennen begonnen, als würden Flammen sie vernichten und kein Dämon. „Nein“, sagte sie und war froh über den Gleichmut ihrer Stimme, „aber... Sie können doch nicht denken, er wäre mehr wert als... als ein Menschenleben, oder? Wollen Sie Ihre Hände wirklich mit diesem Blut beflecken? Mit *meinem* Blut?“

McConell ließ sie los und grinste hämisch: „Mir ein schlechtes Gewissen einzureden wird dir auch nicht helfen, du jämmerliches Kind! Ich habe ihn schon das ganze Jahr darauf vorbereitet, mit jedem Trank mit ihm kommuniziert über Magie, die dir gewiss völlig unbekannt ist. Er hat mir gehorcht, hat so getan, als wäre er

nur nachts dazu fähig, dich zu beherrschen, oder bei Krankheit, weil er wusste, dass er Zeit brauchte und meine Hilfe, um die Kraft zu erlangen, die dich endgültig überwältigen würde. Und ich war mir die ganze Zeit darüber im Klaren, dass seine Auferstehung dein Tod bedeuten würde. Es ist mir egal. Wenn all das Blut, was ich vergossen habe, an mir kleben würde, wäre dieser Umhang nichts im Gegensatz zu dem, was du an mir sehen würdest. Wobei er jetzt einen praktischen Nutzen hat, denn er wird verbergen, dass dein Blut an ihm haftet, wenn ich diesen Raum verlasse!“

Kairi keuchte. Sie konnte ein Wimmern nicht mehr unterdrücken. Mit jeder weiteren Minute nahmen die Qualen zu. Er war stärker als jemals zuvor. Sie wusste, was das hieß.

„Aber“, sie schluckte und rang nach Luft, „aber wenn er... *da* ist in seiner vollkommenen Gestalt... dann wirst du sterben, denn er wird hungrig sein... er wird dir das Fleisch von den Rippen nagen, bis dein Skelett zu sehen ist und dann- *AHHH!*“ Sie krümmte sich, soweit es ihr in ihren Fesseln möglich war. Eine Welle von durchdringendem Schmerz rollte durch ihren Körper und ihr Blut fühlte sich an wie kochende Lava. Das war nichts gegen das Fieber, was sie im Griff gehabt hatte! Schweißperlen tropften ihr in die Augen und brannten, als wären es Funken. Sie stöhnte, dann entkrampfte ihr Körper und sie hing schlaff in ihren Fesseln. Ihr Herzschlag dröhnte ihr in den Ohren. McConell packte ihr Haar und riss ihren Kopf nach oben, wobei Kairi aufschrie; die Visage ihrer Mörderin war nur Zentimeter von ihrem eigenen entfernt. „Ich sag dir, was geschehen wird“, zischte sie und ihr Gesicht nahm einen scheußlichen Ausdruck an - eine Mischung von Wahn und Bösartigkeit.

„Er wird es nicht schaffen, mich zu töten! Ich bin mit Drachen klar gekommen, dann ist er ein Kinderspiel für mich! Ich werde ihn überwältigen und mit ihm fliehen... und dann werde ich Experimente mit ihm durchführen... ich sagte bereits, er ist etwas Besonderes... vielleicht kann er mir Dinge verraten, die weit über meinen bisherigen Wissenstand hinausgehen... aber er wird es gewiss nicht freiwillig tun... genauso wenig, wie seine Vorgänger...“ Kairi schnappte nach Luft: „Du bist die *Drachenquälerin!* Und ihn wirst du genauso benutzen! Und verstümmeln und- *AAHHHRRRRG!*“, sie brach ab, als sie einen Schmerz spürte, der alles übertraf, was sie jemals gefühlt hatte. Ihre Eingeweide schienen zu zerbersten, ihr Herz schien aufzureißen wie die staubtrockene Erde einer Steppe und ihr gellender Schrei wurde von etwas Dickflüssigem erstickt, was ihr fluchtartig aus dem Mund floss. Ihr verklärter Blick sah an ihr hinab, wie das Blut auf ihre Brust lief und sie wusste, es war vorbei und sie würde nicht bestehen können - nicht mehr, dafür war er einfach zu stark.

-*Scorpius*-

Sie waren noch eine Etage vom Krankenflügel entfernt, als Violetta unversehens stehen blieb, so, als wäre sie am Boden festgeklebt. Die Jungen hielten ebenfalls inne und wandten sich ihr zu. „Violetta?“, fragte Connor und berührte sie zögernd an der Schulter. „Alles okay?“ Violetta zitterte, ihre Knie gaben nach und sie sank zu Boden. Es sah aus, als hätte sie einen Anfall - ihr Körper zuckte unkontrolliert, in ihren Augen sah man nur noch das Weiße und Schweißausbrüche ließen ihre Stirn glänzen. Scorpius wusste, dass diese Zustände durch eine Vision hervorgerufen wurden und dennoch war er genauso geschockt wie beim letzten Mal. Oliver hatte sich ohne Zögern auf dem Steinboden niedergelassen und Violettas Kopf in seinen Schoß gehoben, um ihn vor Verletzungen zu schützen. Inzwischen waren deren Augen geschlossen, was ebenfalls zum Fortschritt der Vision dazu gehörte. Sie konnten sehen, wie sich ihre Augäpfel rasch hin und her bewegten, als hätte sie einen unruhigen Traum. Schweigend umringten die Jungen sie, bis das Zucken endlich nachließ und ihre Augen aufklappten. In ihnen spiegelte sich die nackte Panik wider.

„Violetta - was hast du gesehen?“, fragte Oliver eindringlich. Violetta keuchte und versuchte dermaßen schnell auf die Beine zu kommen, dass sie beinahe wieder umgekippt wäre, hätte Scorpius sie nicht gehalten. „Violetta-“, begann er, wurde jedoch von ihrer angsterfüllten Stimme unterbrochen. „-*Sie wird sie umbringen!*“, brach es aus ihr hervor und ihre Augen waren vor Schock und Furcht geweitet.

**TBC**

\*Dies ist nicht mein geistiges Eigentum, sondern das von J.K.Rowling bzw. Garrick Ollivander ;)



Nun bin ich aber mal gespannt, was ihr dazu zu sagen habt! :)

# Mord in Hogwarts

Tut mir Leid, ich habe wenig Zeit und möchte nur schnell das Kapitel hochladen. Auf jeden Fall vielen Danke für euer liebes Feedback! Ich hoffe, es gefällt euch auch weiterhin. RE-Kommis folgen noch! LG Schwesterherz

## *Kapitel 24*

### *Mord in Hogwarts*

#### *-Scorpius-*

Scorpius starrte sie an, doch noch ehe ihre Aussage mehr tun konnte, als sein Herz schneller zum Schlagen zu bringen, hetzte Violetta davon. „Hey“, rief Oliver, der ebenso geschockt dreinsah, und sprintete ihr hinterher. Scorpius folgte ihnen und Connor bildete das Schlusslicht.

„Vio-“, keuchte er, „bist du dir sicher, dass-“ „-Ja!“, rief Violetta eindringlich von vorne, „wenn wir uns nicht beeilen-“, sie beendete den Satz nicht, doch die Jungs brauchten keine weiteren Worte. Oliver, der von ihnen die längsten Beine hatte, überholte sie und führte sie an, direkt zum Krankenflügel, weil Violetta nichts anderes gesagt hatte. Scorp rauschte das Blut in den Ohren, während ihre Füße unrhythmisch auf die Steine klatschten. Er konnte noch immer nicht glauben, was Vio gerade gesehen hatte... Kairi sollte tatsächlich in Lebensgefahr schweben? Oliver wollte die Flügeltüren mit seinem Schwung aufstoßen, doch sie bewegten sich keinen Millimeter. „Verdammt“, brummte Olli und rieb sich mit schmerzverzerrtem Gesicht die geprellte Schulter. Scorpius war schlitternd neben ihm zum Stehen gekommen. „Wieso ist die Tür ab-“, formulierte er verwirrt die Frage, die sich ihm bei Ollis Misserfolg aufgedrängt hatte, doch er wurde von einem Heulen unterbrochen, das vom anderen Ende der Tür zu ihnen hindurch schallte. Violettas Gesichtsausdruck fiel in sich zusammen.

„Oh nein!“, hauchte sie und biss sich auf die Fingerknöchel. „Was... was war das?“, keuchte Connor erschöpft und ängstlich zugleich. „Der Dämon“, würgte Violetta hervor, „er... hat getötet.“

Scorpius warf ihr einen entsetzten Blick zu. „Zurücktreten!“, schrie Olli in dem Moment, riss seinen Zauberstab aus seinem Pullunder und zielte auf die Tür. „Olli, nein!“, kreischte Violetta, doch zu spät - der Ravenclaw sprengte die Tür mit einem „*Alohomora!*“ - Ruf auf und stürzte hinein, ohne auf Violettas Worte zu achten. Sie setzte ihm nach und der Ausdruck von purer Furcht, der ihre Züge beherrschte, versetzte Scorpius gleich den nächsten Schock.

Wenn sie nicht wollte, dass Olli da rein ging, war es dann nicht Kairi, die- sein Gedanke wurde unterbrochen, als sich etwas Riesiges mit rostroten Haaren durch den Spalt der Türen zwängte. Für einen Augenblick starrten rotglühende, unnatürliche Augen in Scorpius seine, der gebannt zurücksah und versuchte, sich für das zu wappnen, was nun unweigerlich folgen musste, doch dann preschte das Untier knurrend an ihm vorbei und wetzte um die nächste Ecke. Schon bald waren die Geräusche seiner Krallen auf dem Steinboden verhallt. Scorpius Herz raste. Zögernd warf er Connor, der erstarrt dem Hund nachsah, einen Blick zu. „Was *zum Henker* war das denn?“, fragte dieser mit bebender Stimme. „Der Dämon, schätze ich“, antwortete Scorpius lahm. Dann atmete er kurz tief durch und betrat den Krankenflügel, um seinen Freunden zur Hilfe zu eilen. Wenn das Biest sie jetzt erwischte hätte - doch es hatte sie scheinbar nicht angegriffen. Oliver befand sich mitten im Raum, steif, wie ein Brett und Violetta stand neben ihm. Sie wandte sich um, als sie Scorpius Kommen bemerkte und schüttelte knapp den Kopf. Er hielt an. Was wollte sie ihm damit sagen? Olli wandte sich um und sein Gesicht war so weiß wie die Bettwäsche der Krankenbetten. „Bei Merlins Bart...“, nusichelte er und fuhr sich mit beiden Händen durch das Gesicht, ehe er Violetta ansah. „Sag mir bitte nicht, dass das... Kairis Werk war.“

„Nein, war es nicht“, sagte Violetta leise, „es war der Dämon, der sie überwältigt hatte.“

Scorpius wusste nicht, wovon sie sprachen. Er kam, entgegen Violettas Warnung, näher und sah sich vorsichtig um. „Wo ist Dr. Sheffield?“, fiel ihm erst jetzt das Fehlen des Heilers auf. Dann erstarrte er: „Und

was sollen diese Kerkerfesseln an der Wand?!“

Er konnte den Blick nur mühevoll von diesem grässlichen Anblick abwenden - und ein eiskalter Schauer jagte seinen Rücken hinab, als er eine Person bemerkte, die auf dem Fußboden lag. Er konnte nur ihre Füße und ihre Beine sehen, die zum Teil von einem blutroten Umhang verdeckt waren. Der Rest war hinter einem Bett verborgen. Scorpius holte nun endgültig zu seinen Freunden auf, froh darüber, dass er dort auch nicht mehr vom Körper sehen konnte. Allerdings fielen ihm Blutspritzer auf, die in unmittelbarer Umgebung den Boden befleckten. Sein Herz setzte vor Entsetzen und Schock einen Schlag aus. „Das ist... Professor McConell, oder?“, vergewisserte er sich mit tonloser Stimme. Violetta nickte. „Ist sie... tot?“, brachte Scorpius zögerlich hervor, obwohl er Angst vor Violettas Antwort hatte. Wieder nickte sie. Dann presste sie ihre Handballen auf die Stirn. „Ich weiß nicht, was wir jetzt tun sollen“, sagte Violetta und klang total überfordert, „das... wir... was sollen wir tun?“ Das Einzige, was ihm in den Sinn kam, jetzt zu tun, war, Violetta irgendwie zu beruhigen. Also trat er rasch zu ihr hinüber und nahm sie in den Arm. Und als würde sie genau diese Wärme und Nähe jetzt brauchen, klammerte sie sich an ihn, presste ihm in ihrer Verzweiflung die Luft zum Atmen aus den Lungen und benetzte sein himbeerrotes T-Shirt mit Tränen. Olivers Stimme klang, als hätte er sie ewig nicht gebraucht, als er eine Lösung vorschlug: „Wir... gehen zu Professor Chang. Sie kann diese Sache unmöglich ignorieren. Und vielleicht weiß sie, was wir jetzt... tun können. Auf jeden Fall müssen wir bei Chang erst einmal klären, was hier... vorgefallen ist. Kannst du das, Vio?“, fragte er Benannte. Sie hob den Kopf von Scorpius Schulter. Ihr Blick kreuzte den von Olli. „Ich glaube schon“, flüsterte sie. In dem Moment tauchte Connor beim Eingang auf.

„Komm nicht näher!“, riefen seine drei Freunde zugleich. „Hatte ich nicht vor“, erwiderte Connor mit brüchiger Stimme, „ich wollte euch nur mitteilen, dass der Dämon... also Kairi... es ist im Verbotenen Wald verschwunden.“ „Großartig!“, spuckte Olli aus und setzte noch ein paar Flüche hinterher, die Scorpius und Connor in Erstaunen versetzten. „...wie sollen wir ein Monster unter einem Haufen anderer Monster ausfindig machen?!“, endete Olli schnaubend. „Du vergisst etwas Entscheidendes“, entgegnete Connor eindringlich, „dieses Monster mag Menschenfleisch. Sobald es Hunger hat, wird es ein Leichtes für es sein, uns aufzuspüren, wenn wir hinein gehen.“ „Du hast Recht“, erwiderte Olli und klang dabei so überrascht, dass es auf Connor schon beleidigend wirken musste, „warum hab ich da nicht dran gedacht?“ Connor grinste nicht, die Situation überforderte sie alle zu sehr. „Lasst uns zu Chang“, unterbrach Violetta die Unterhaltung entschlossen, „denn je länger wir zögern, desto schwieriger wird es für Kairi, ihren Körper zurückzugewinnen!“

Scorpius fühlte sich merkwürdig leer, als sie die Leiche zurückließen und zu den Gemächern von Kairis Tante aufbrachen. Schon ohne die Hintergründe zu kennen, konnte er nicht glauben, was hier passiert war. Ein Mord in Hogwarts! Das würde Smiths Ansehen - soweit er überhaupt welches gehabt hatte - den Rest geben. Und er würde Kairi dafür verantwortlich machen, denn sie war entweder verschwunden - oder, die Wahrheit, nämlich, dass ein Dämon ihren Körper teilte, musste ans Licht kommen, falls sie es schaffte, sich zurück zu verwandeln, um keinen Unschuldigen mit der Tat zu belasten. Violetta hielt den ganzen Weg über seine Hand und als sie vor der Tür von Changs Privaträumen anhielten, klammerte sie sich so stark an sie, dass es wehtat. Olli schluckte fest, dann klopfte er. Die Situation war ohnehin schon mehr als makaber. „Ja? Oh ihr seid es“, sagte ihre Zauberkunstlehrerin, als sie sie erkannte, „tut mir Leid aber ich ändere meine Meinung nicht. Wenn ihr mich nun entschuldigen würdet...“ Oliver steckte den Fuß in den Spalt, sodass die Professorin ihnen nicht die Tür vor der Nase zuschlagen konnte.

„Das ist auch nicht nötig, wir haben schon alles herausgefunden“, sagte er aalglatt und Chang starrte ihn an. „Wie bitte?“ „Professor, das ist jetzt echt egal!“, rief Connor, „es gab einen Mord in Hogwarts!“ „Geht's noch lauter?!“, zischte Scorpius ihm zu. Er zuckte die Schultern, was sowohl „Entschuldigung, Mann!“ als auch „Ist doch eh kein Schwein da!“, heißen konnte. „E-einen Mord?“, stammelte Professor Chang entsetzt. „Ja“, sagte Oliver ruhig, doch seine Stimme zitterte leicht, „ausgeübt von dem Dämon, der sich Kairi bemächtigt hat.“ Bei diesen Worten fiel Changs ganze, ablehnende Haltung in sich zusammen. „Kairi...“, hauchte sie fassungslos und klammerte sich am Türrahmen fest, als hätte diese angsteinflößende Neuigkeit ihr den Boden unter den Füßen weggezogen. Sie ließ sie widerstandlos hinein kommen, als Olli fragte, ob sie jetzt eintreten dürften.

Professor Chang verschüttete den halben Tee, als sie ihnen die Tassen einfüllte. Scorpius konnte ohnehin keinen Schluck trinken. Ein dicker Kloß hatte sich in seinem Hals festgesetzt und erweckte auch nicht den Anschein, als wolle er in nächster Zeit weichen. Die Sache war einfach zu... entsetzlich. Connor würde

?krass` bevorzugen, doch er fand, das Wort entsetzlich passte eindeutig besser zu dieser verschrobenen und schrecklichen Lage. „Ich... ich glaub noch immer nicht... was ist passiert?“, wollte die Professorin stockend wissen und ihr Blick ruhte auf Violetta, als sie die Kanne abstellte und die Pfützen mit einem kleinen Schlenker ihres Zauberstabs verschwinden ließ. Ihre Kunst beherrschte sie immer noch, trotz bodenloser Fassungslosigkeit. Für einen kurzen Moment erweckte dies in Scorpius Bewunderung, was sich jedoch sofort wieder verflüchtigte, als Violetta mit leiser Stimme anfang, zu sprechen:

„Ich... weiß nicht genau, warum Professor McConell mit Kairi zusammen im Krankenflügel war. Kairi trug ausschließlich ihre Unterwäsche, deshalb gehe ich davon aus, McConell hatte sie untersucht oder so etwas...“ „Das ist korrekt“, bestätigte Professor Chang ihre Vermutung knapp, „sie war es, die Kairi die Medikamente verabreicht hatte. Sie hat sie untersucht, weil sie ... sie sollte die Beste dafür sein, Kairi dabei zu helfen, den Dämon zu besiegen.“ Violetta runzelte verwirrt die Stirn. „Entschuldigen Sie, aber für mich sah es nicht danach aus, als würde sie ihr helfen“, sagte sie, „sie hatte sie an die Mauer gefesselt mit Ketten und... sie war böse.“ Scorpius bemerkte den zweifelnden Blick von Professor Chang, doch Violetta fuhr fort, ohne ihn zu beachten: „Sie schien mit irgendetwas den Dämon ganz schrecklich gereizt zu haben. Kairi schoss Blut aus dem Mund, das ihr über die Brust floss und das Blut erstickte einen grauenvollen Schrei... sie verwandelte sich und die Pfoten des Hundes waren dünner als ihre Hand- und Fußgelenke, sodass er sich aus den Fesseln befreien konnte. Und noch ehe Professor McConell irgendetwas tun, ja, auch nur ihren Zauberstab gegen ihn erheben konnte, hatte er sich zähnefletschend auf sie gestürzt und...“, Violetta schauderte, „mit einem... zielgerichteten Biss ihre Kehle durchtrennt...“

Sie brauchte einen Moment, um sich zu sammeln. Den anderen ging es ebenso und Scorpius war plötzlich froh darüber, dass ihm der Anblick einer zerfetzten Kehle erspart geblieben war. Hoffentlich würde Violetta nach dem ganzen Irrsinn damit zurechtkommen... Sie griff nach Scorpius Hand und fuhr fort: „Danach hatte er ein siegreiches, unheimliches Heulen ausgestoßen. Genau das haben wir gehört, als wir die verschlossenen Türen des Krankensaales erreicht haben...“, Violetta verstummte. Olli blickte sie verstehend an. „Deshalb hast du gewusst, dass es zu spät ist“, meinte er. Sie nickte. Professor Chang verknotete ihre zitternden Hände ineinander. „Nach deiner Schilderung... muss sich der Dämon irgendwie über die Medikamente hinweg gesetzt und die arme Professor McConell angegriffen haben... ich kann es nicht glauben... ist Kairi, also, der Dämon, noch eingesperrt?“ „Leider nicht“, meinte Scorpius bedauernd, „Vio hatte keine Zeit gehabt, uns ausführlich zu erklären, dass McConell das... Opfer war und als sie sagte, dass der Dämon getötet hatte, waren wir alle von Kairi ausgegangen, also hat Olli die verschlossene Tür mit einem Zauber aufgesprengt und der Dämon ist geflohen... ein riesiger Hund-“ „-Es ist kein Hund“, fuhr seine Professorin ihm dazwischen. „Wie bitte?“, fragte Scorpius verständnislos. „Der Dämon ist kein Hund, jedenfalls kein gewöhnlicher Streuner... sein Erschaffer war ein großer Fan von Schabrackenschakalen gewesen, er hatte zuvor in Afrika...“, Chang verzog das Gesicht, offenbar missfiel ihr das Wort, was sie nun nutzte, „geforscht.“ „Okay“, sagte Scorpius, ihm war es egal, was genau das Biest war, „jedenfalls... ist der Dämon in den Wald gelaufen.“ Professor Chang massierte sich mit einer Hand die Stirn. „Das hatte ich befürchtet“, murmelte sie. „Aber es ist immer noch besser so, als wenn ihm ein Schüler begegnet wäre...“

Violetta strich sich nervös eine schwarze Locke aus der Stirn. „Professor... wir... wir wissen nicht, was wir jetzt tun sollen... jemand muss sich um die - die Leiche kümmern, aber... wenn Kairi es nun nicht aus eigener Kraft schafft, den Dämon... wie soll ich sagen... zurückzudrängen, dann-“ „-Stirbt sie“, bestätigte Professor Chang den grauenvollen Verdacht, den Violetta nur zögernd hatte aussprechen wollen. Chang seufzte. „So ist es. Deshalb ist es jetzt erst einmal wichtig, meine Nichte zu finden und diesen Dämon irgendwie... zu bekämpfen. Es tut mir zwar Leid für Melody“, Changs Gesicht straffte sich, „aber sie hätte sicher auch nicht gewollt, dass ihre ganze Arbeit umsonst gewesen wäre. Außerdem wusste sie um die Gefahr.“ „Im Gegensatz zu uns“, murmelte Connor bedrückt, was ihm einen scharfen Blick seiner Lehrerin einbrachte. „Für derartige Diskussionen fehlt uns jetzt die Zeit. Ich gehe davon aus, dass ihr Kairi helfen wollt... aber ich muss euch warnen, der Dämon ist gefährlich, ein schneller Räuber, der... Menschenfleisch bevorzugt. Es wird nicht einfach, gegen ihn zu bestehen oder ihn gar zu schwächen, um Kairi die Möglichkeit zu bieten, ihn zu besiegen und die Rückverwandlung einzuleiten. Wollt ihr mich trotzdem begleiten?“

„Natürlich!“, rief Scorpius entschlossen und die anderen nickten ernst, „wir lassen Kairi nicht im Stich!“ Über Professor Changs Züge huschte ein leichtes Lächeln.

„Gut, etwas anderes hatte ich eigentlich auch nicht erwartet“, gab sie zu, „dann lasst uns aufbrechen, denn jede verschwendete Minute lässt die Gefahr nur unnötig steigen.“

\*

Es war ein sehr merkwürdiges Gefühl, im Schatten seiner Zauberkunstlehrerin direkt den Verbotenen Wald anzusteuern. Während eine leichte Brise an Scorpius T-Shirt zog und sein Haar aus dem Gesicht wehte, kamen die Bäume näher und näher und sie machten nicht einmal den Versuch, vorsichtig zu sein. Als sie von den Schatten der Bäume verschluckt wurden und tiefer in den Wald vordrangen, kamen in ihm unweigerlich Erinnerungen hoch, die er lieber für immer vergessen würde. Damals war er mit einigen anderen ohne Erlaubnis in den Wald gegangen, um den vermeintlich verschollenen James Potter zu retten. Scorpius selbst wäre dort drinnen beinahe von einer fleischfressenden Pflanze als Snack verputzt worden und Violetta war von einer Runespoor gebissen und von dem Gift beinahe dahingerafft worden. Scorp biss die Zähne zusammen und schüttelte den Kopf, um diese Gedanken zu vertreiben. Er musste sich jetzt zusammennehmen, es ging um Kairis Leben! Außerdem war Professor Chang bei ihnen, also würde schon alles gut gehen...

„Sollen wir warten, bis sein Hunger ihn zu uns treibt?“, flüsterte Oliver und sah die Professorin fragend an, an die seine Worte gerichtet waren.

„Ja, ich denke, so kriegen wir ihn am schnellsten. Aber wir können trotzdem nach Spuren Ausschau halten, immerhin-“, sie stockte, als Etwas in den Büschen vor ihnen raschelte. Violetta hielt den Atem an und griff nach Scorpius Hand. Dieser fragte sich, ob er in ihren Augen vielleicht den Ersatz für Constantin darstellen sollte oder ob sie einfach seine Nähe suchte, weil sie sich am längsten kannten. Er verwarf den Gedanken und zielte konzentriert mit seinem Zauberstab auf die Stelle im Buschwerk, die knisterte. Ein Zentaur erschien mit langem, hellblondem Haar, einem klugen Gesicht und auffällig blauen Augen. Sein nackter, männlicher Oberkörper ging im Rumpf in den prächtigen Palominokörper eines Pferdes über. Scorpius war erstaunt, dass er sich zeigte, er hatte nie zuvor einen Zentaur gesehen, sondern nur von ihnen gehört, unter anderem von James Potter.

„Guten Abend, Firenze“, begrüßte Professor Chang den Neuankömmling. Er erwiderte die Begrüßung nicht, sondern ging direkt zu dem Grund über, der dafür verantwortlich zu sein schien, dass er ihnen gegenübergetreten war: „Sie und die Fohlen sollten nicht hier sein... ein Wesen treibt sich in diesem Wald herum, das Jagd auf Menschen macht. Sie sind in großer Gefahr. Kehren Sie um, solange Sie noch können.“

Scorpius schluckte. Der Zentaur sprach ohne Angst, aber es war klar, dass er der Meinung war, dass sie diesem Dämon nicht gewachsen waren.

„Das können wir nicht“, teilte Professor Chang ihm mit, „dieses Wesen... ist nur zum Teil ein Dämon... der andere Teil ist meine Nichte und wenn wir jetzt gehen, ist sie verloren... wir müssen sie zurückgewinnen... wenn ihr den Dämon gesehen habt, wisst ihr dann, wohin er?“

„-Das Mädchen hat keine Chance, er ist zu stark... und nun, nachdem mein Volk ihn mit Pfeilen verletzt hat, ist er umso gefährlicher in seinem Bluttausch... Sie sollten ihm besser nicht begegnen, Professor“, sagte Firenze ernst.

„Kairi wurde verletzt?!“, fragte Violetta erschrocken. Der Zentaur wandte ihr seinen ruhigen Blick zu.

„Dem Dämon wurden Wunden beigebracht, vor allem an den Hinterläufen. Doch er kann noch laufen und er sucht nach Nahrung, weshalb dies der ungünstigste Ort ist, an dem Sie sich gerade aufhalten können“, erklärte er geduldig.

„Hören Sie, uns ist egal, wie gefährlich das Biest ist! Wir müssen Kairi helfen, ehe es zu spät ist“, drängte Oliver, „also, bitte... können Sie uns sagen, in welche Richtung wir gehen müssen?“

„Wenn Sie nicht davon abzubringen sind, in den eigenen Tod zu laufen“, sagte Firenze zögernd, „Sie müssen da entlang-“, er deutete Richtung Osten. Dann nickte er ihnen zu und trabte davon.

„Kannten Sie den?“, wollte Connor von Professor Chang wissen.

„Er war früher Wahrsagelehrer in Hogwarts“, erklärte diese und Connor klappte überrascht der Mund auf. Doch sie ließ ihm keine Zeit für weitere Fragen, sondern setzte sich zügig wieder in Bewegung. Scorpius und seine Freunde folgten ihr.

Es dauerte nicht lange, bis sie ein schauriges Heulen hörten. Dann brach etwas außerhalb ihrer Lichtkegel durchs Unterholz und schien direkt auf sie zuzusteuern.

„Er kommt“, hauchte Professor Chang unnötigerweise angespannt, „haltet eure Zauberstäbe bereit!“

Scorpius Herz pochte zum Zerspringen. Alles in ihm schrie danach, wegzulaufen. Dann erkannte er die rotglühenden Augen, hörte das Hecheln des Dämons und eine Gänsehaut breitete sich auf seiner Haut aus.

Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn und sein Atem kam nur noch gepresst aus ihm hervor. Das Schlimmste aber war, dass in seinem Kopf gähnende Leere herrschte. Nicht ein wirksamer Zauberspruch kam ihm in den Sinn. Wie sollte er sich so verteidigen? Professor Chang versuchte, den Dämon zu stoppen, indem sie ihn mit Zaubern beschoss, doch er wich geschmeidig aus, seine Silhouette kam näher und näher, ohne, dass Professor Chang auch nur einen Treffer landete. Schließlich setzte er zum Sprung an, doch er erreichte sein Opfer, nämlich Professor Chang, die ihn bisher als Einzige angegriffen hatte und die er offenbar aus diesem Grund außer Gefecht setzen wollte, nicht. Rechtzeitig hatte sie „Protego!“, gerufen und ein Schutzschild errichtet, was ihn zurückprallen ließ. Knurrend stürzte er sich auf die nächstbeste Person, die Connor war, der gelähmt vor Angst dagestanden hatte.

Er riss ihn zu Boden und sein Zauberstab brach von dem Gewicht des Hundes entzwei. „Nein!“, schrien Connor und Scorpius zugleich. Connor schrie schmerz erfüllt auf, als das Tier seine Zähne in sein Fleisch ramnte. Er schnappte nach seiner Kehle, doch bevor er sie erreichen konnte, bellte Scorpius endlich: „Stupor!“ und zielte auf den Pelz des Hundes, der sich mit Connor auf dem Boden wälzte. Zeitgleich mit ihm schien Violetta ihre von Kairi erlernten Fähigkeiten einzusetzen. Mit Scorpius Zauber sorgten sie dafür, dass der Hund über Connor hinweg geschleudert wurde und gegen den nächsten Baum krachte. „Entschuldige, Kairi“, hörte Scorp Violettas bebende Stimme schräg hinter sich. Der Dämon rappelte sich wieder auf. Seine rotglühenden Augen fixierten Scorpius und Geifer tropfte von seinem Maul, das mit Connors Blut besudelt war, der vor Schmerz stöhnend auf dem Boden liegen geblieben war und sich in die nächste Ecke geschleppt hatte. Scorp bemerkte, dass er wie Espenlaub zitterte. Diesem Untier war er nicht gewachsen! Das Biest sprengte los, wich einem Zauber Olivers geschickt aus, der in den Boden prallte und dort ein rauchendes Loch von der Größe eines Quaffels zurückließ und seine Pfoten trommelten auf dem Erdboden nieder. Scorpius öffnete den Mund, um den erstbesten Zauber anzuwenden, der sich ihm bieten würde, doch gerade als er sich für den Protego-Zauber entschieden hatte, schoss etwas Weißes aus dem Gebüsch neben ihm und griff den Dämon ohne Vorwarnung an. Scorp kniff die Augen zusammen und erkannte im Halbdunkeln dass es sich bei ihrem Helfer um einen weißen Wolf handelte. Das milderte sein Entsetzen nicht, im Gegenteil. Professor Chang neben ihm seufzte jedoch erleichtert auf, was ihm ein Rätsel war. Die Kämpfenden verbissen sich ineinander, ein knurrendes, jaulendes Pelzbündel aus schwarz, braun und weiß. Der Wolf war größer, doch der Dämon geschmeidiger und von der Kraft her schien keiner dem anderen überlegen zu sein. Scorpius konnte seinen Blick nicht von den Tieren abwenden, obgleich der Kampf schaurig aussah. Nun standen sie sich gegenüber und aus beiden Kehlen drang ein tiefes Knurren hervor, während sie sich mit gebleckten Zähnen nicht aus den Augen ließen. Dann stürzten sie sich mit lautem Getöse wieder aufeinander und verbissen sich im Fell des anderen.

Als Scorpius eine Berührung an seiner Hand spürte, zuckte er zusammen, doch es war nur Violetta, die seine Nähe gesucht hatte und ihm nun ins Ohr flüsterte: „Wieso hilft er uns?“ Ihre Stimme zitterte. Scorpius seine klang zweifelnd, als er erwiderte: „Ich bin nicht sicher, ob er das tut. Vielleicht verteidigt er auch nur sein Revier... und seine Beute, die sich gerade genau in diesem Revier befindet...“ „Er wird uns nichts tun“, erwiderte Professor Chang mit leiser Stimme, „er ist kein Werwolf, auch, wenn er von einem solchen gezeugt wurde.“ Sie hatte sich zu Connor hinab gebeugt und seine Verletzung begutachtet und dabei die Worte von Scorpius vernommen. Scorp riss die Augen auf. „Wie bitte?“ Doch Professor Chang beachtete ihn nicht. „Viel wichtiger ist die Frage, ob wir die beiden trennen können, bevor es zu spät ist. Wenn der Wolf den Dämon tötet...“ „Tötet er auch Kairi“, führte Violetta den Satz fort und ihr Gesicht verzerrte sich vor Furcht um ihre Freundin. In diesem Moment klang ein lautes, von Leid geplagtes Jaulen zu ihnen hinüber. Ihre Köpfe schnellten herum. Der Dämon lag zu den Füßen des Wolfes. Dunkle Flecken breiteten sich unter seinem Körper aus. Er war verwundet und geschwächt und für den Wolf wäre es nun ein Leichtes, ihn zu töten.

Bevor er dies jedoch umsetzen konnte, stürzte Violetta vor und rief: „Nein, hör auf! Du würdest unsere Freundin umbringen!“ „Bist du verrückt geworden?!“, rief Oliver und rannte zu Violetta, um sie zurückzuziehen, weg von dem Wolf, der ihr bis zur Taille reichte. Der Wolf sah ihr aufmerksam ins Gesicht. Sein weißes Fell war an einigen Stellen blutverkrustet und sein Maul blutdurchtränkt. Scorpius Herz setzte einen Schlag aus - würde der Wolf Violetta angreifen? Er hob schon den Zauberstab, doch Chang legte ihre Hand auf seinen Arm und schüttelte knapp den Kopf. Violetta sprach weiter, aber ihre Stimme bebte vor

Angst: „Ein Mord ist genug... du hast uns gerettet aber den Rest schaffen wir selber... wir und unsere Freundin... bitte... töte den Dämon nicht.“ Oliver war nun nicht mehr der Einzige, der Violetta für verrückt hielt, auch Scorpius machte sich Gedanken, ob ihr die Angst vielleicht zu Kopf gestiegen war. Umso erstaunter war er, als er beobachtete, wie der Wolf das Mädchen aus intelligenten Augen musterte und sich dann langsam umdrehte, um in den Wald zurückzukehren. Scorpius sah ihm wie gebannt nach. Er verschwand humpelnd in der Dunkelheit des Waldes, wie ein Schutzgeist, der sich plötzlich aufgelöst hat. Scorp schluckte. In diesem Moment war ihm der Wald unheimlicher denn je.

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als der Dämon leise winselte. Sofort richtete er seine Aufmerksamkeit auf das Untier am Boden. Die Blutlache war größer geworden. Mit stockendem Atem konnte Scorpius beobachten, wie die Augen des Schakals sich veränderten - das rote Glühen verschwand und wich einem dunklen Braun, das ihm nur allzuvertraut war. Es war das Braun von Kairis Augen. „Oh mein Gott“, murmelte Olli rechts neben ihm, „er verwandelt sich.“ So war es. Fassungslos sah Scorpius mit an, wie sich das Fell in die Haut zurückzog, wie sich der Körper krümmte und veränderte, wie aus ihm wieder ein menschlicher Körper entstand, indem die Hinterläufe wuchsen, die Schnauze sich zurückverwandelte und sich auch alles andere veränderte. Es musste eine schmerzhafteste Prozedur sein, denn das Winseln nahm nicht ab und ging nach und nach in die Schmerzenslaute eines Menschen über. Schließlich lag Kairi vor ihnen in ihrem eigenen Blut, entkräftet, weinend und frierend und nur mit ein paar Fetzen ihrer Unterwäsche bekleidet. Ohne zögern fiel Violetta vor ihr auf die Knie und zog die Freundin in eine Umarmung. Professor Chang eilte herbei und ließ eine Decke aus dem Nichts entstehen, die sie über die Schultern ihrer Nichte ausbreitete. Kairi hob den Blick und der Kummer aus ihren Augen stach Scorp ins Herz. Sie klammerte sich an Violetta und ihr Körper wurde von Schluchzern geschüttelt. Vio wisperte beruhigende Floskeln in ihr Ohr, die nicht in Scorpius Hörweite gelangten und es war auch unwichtig, was sie ihr sagte. Wichtig waren ihre Wärme und ihre Nähe für das gebrochene Mädchen, das nur knapp dem eigenen Tod entronnen war. Scorpius schluckte. Sein Mund war staubtrocken. Er sah im Augenwinkel, wie Connor sich mit der Hand über die Augen fuhr und auch er selbst kam nicht gegen die Erleichterung an, die sich seiner bemächtigte. Aber sie wurde auch blockiert von einem schweren Gewissen - denn es war noch nicht vorbei. Der Mord an Professor McConell lag wie ein dunkler Fluch über seinen guten Gefühlen, die daher zeugten, dass Kairi es geschafft hatte, sich zu verwandeln. Sie war deshalb noch nicht außer Gefahr. Auch, wenn Scorp sich für die verzweifelt schluchzende Freundin in Violettas Armen gerade nichts mehr wünschte, als eine sichere Heimkehr ins heimatliche, warme Schloss. Doch er war sich bewusst, dass Smith dafür sorgen würde, dass es anders kam.

TBC

\*Es gibt wohl ein Werwolfwurf, der im Verbotenen Wald ausgesetzt wurde. Zitat pottermore: „Wenn zwei Werwölfe sich bei Vollmond paaren (eine eher unwahrscheinliche Eventualität, die bisher nur zweimal vorgefallen ist), dann liegt ein seltsames Merkmal dieses Zustands darin, dass das Resultat der Paarung Wolfsjunge sind, die in jeder Hinsicht echten Wölfen gleichen, abgesehen von ihrer ungewöhnlich hohen Intelligenz. Sie sind weder aggressiver, als normale Wölfe, noch greifen sie ausnahmslos Menschen an. Solch ein Wurf wurde einstmalst im Verbotenen Wald bei Hogwarts freigesetzt, und zwar unter größter Geheimhaltung und mit freundlicher Genehmigung von Albus Dumbledore. Die Welpen wuchsen zu schönen und ungewöhnlich intelligenten Wölfen heran und einige von ihnen leben dort noch immer, weshalb auch immer wieder über „Werwölfe“ im Wald gemunkelt wird - Gerüchte, die weder von den Lehrern noch vom Wildhüter widerlegt wurden, denn ihrer Meinung nach ist es sehr wünschenswert, die Schüler aus dem Wald herauszuhalten.“

# Kairis Geschichte

Nach einer Ewigkeit melde ich mich auch mal wieder! Bevor die nächste Klausurenwelle heranrollt und ich anfangen muss, meine Bachelorthesis anzufertigen (in meinem Studienjahrgang wird sie in der Mitte des Studiums und nicht erst am Ende verfasst), wollte ich es unbedingt noch schaffen und ich freue mich, dass es geklappt hat. Es ist vielleicht nicht das berauschenste Kapitel, das ich je geschrieben habe aber es ist das beste was ich momentan zu schreiben imstande bin. Ich hoffe, es gefällt euch. Leider kann ich euch auch für die Zukunft nicht versprechen, schneller zu sein oder gar wieder regelmäßig, da das Studium sämtliche Zeit auffrisst. Ich will diese Geschichte aber auf jeden Fall beenden. Ich habe auch Ideen für ein neues Schuljahr aber kaum die Hoffnung, dazu zu kommen, alles auszuarbeiten. Erst einmal hangel ich mich Kapitel für Kapitel dem Abschluss dieser Fanfiction entgegen und hoffe, ihr vergebt mir die langen Wartezeiten und bleibt bis zum Schluss dabei.

Alles Gute,  
Schwesterherz

**@Viola Lily:** Hey, danke für dein Lob :). Gerade weil in den Figuren so viel Leben drinnen steckt, will ich sie ungerne aufgeben. Deshalb bleibe ich auch dran, auch, wenn es lange dauern kann, bis ein neues Kapitel fertig gestellt ist (wie du bemerkst ;). Scorp und Co. verdienen es einfach nicht, halbfertig aufgegeben zu werden. Und ihr verdient es auch nicht, also bleibe ich dran! :D

**@Annaly:** Hallo, du Liebe :). Das mit dem Wolf fand ich auch toll, ich kam drauf, als ich den entsprechenden Artikel auf pottermore gelesen hatte. :) Ja, das normale Leben geht vor aber trotzdem ist es schon schade, dass ich so viel Zeit brauche... aber besser so, als gar nicht, was? ;)

**@Yana:** Danke für dein Kommi, schön, dass es dir gefallen hat. Ich hoffe, du bleibst weiterhin dabei, auch, wenn die Wartezeiten unerhört lang sind ;).

**@Bella Trixi:** Dankeschön für dein Lob :). Ja, ich mag Firenze. Und die Sache mit dem Wolf ist mir spontan gekommen, als ich den Artikel bei pottermore gelesen hatte.

## *Kapitel 25*

### *Kairis Geschichte*

*-Scorpius-*

Er verlor jedes Zeitgefühl. Langsam kroch die Kälte in seine Glieder und er rieb sich fröstelnd die Hände. Er wollte gar nicht wissen, wie sehr Kairi gerade frieren musste. Violetta hielt sie noch immer im Arm. Chang hockte hinter ihnen und strich Kairi immer wieder tröstend über den Rücken, der von der Decke bedeckt war. Irgendwann entspannte sich Kairis Griff etwas und ihre Schluchzer verebhten allmählich. „Ich fühl mich... nicht gut“, brachte sie hervor. Scorpius merkte, dass ihre Lippen blau angelaufen waren. Außerdem hatte sie unheimlich viel Blut verloren. „Ich trag dich rein“ sagte Chang ruhig. Ihre Stimme ließ nicht den leisesten Zweifel zu, dass sie es nicht schaffen würde, ihre Nichte bis zum Krankensaal zu tragen. Sie hob sie hoch. Kairi wimmerte. Blut quoll aus mehreren Wunden und in ihrem rechten Bein steckte ein Pfeil. Scorp zuckte bei diesem Anblick zusammen. Sie musste unheimliche Schmerzen haben.

„Bald ist es vorbei“, flüsterte Cho Chang, als sie sich in Bewegung setzten. „Dr. Sheffield kann dir helfen.“ „Er ist nicht da“, würgte Kairi hervor, die bei jedem Schritt zu leiden schien. „Stimmt... vielleicht hätte er das Schlimmste verhindern können... seltsam, dass er-“



„-Er wurde reingelegt“, unterbrach Kairi ihre Tante, „von... McConell...“ Sie hustete und presste sich die Hand an die Taille. Das Blut floss zwischen ihren Fingern hervor. „Nicht reden, das strengt zu sehr an“, warnte Chang sorgenvoll. Kairi suchte mit ihrem Blick Violetta, die eng an ihrer Seite ging. „Vio... du musst mir helfen...“ Da war kein Befehlston in ihrer Stimme, sondern einfach nur der reine Wunsch, zu überleben. Eine flehentliche Bitte, die bei Scorp einen Schauer der Angst auslöste, der durch seinen Körper schoss. Er wusste, dass Kairi sehr geschwächt war und der hohe Blutverlust war nichts Banales...

Kairi schien zu spüren, wie schlecht es um sie stand. Violettas Augen füllten sich mit Tränen. „Ich... kann nicht“, hauchte sie. „Doch, du kannst“, erwiderte Kairi. „Du... bist stark. In dir... ruht eine Macht, die du... nur entfesseln musst... keine Angst... es ist gute, reine ... Energie...“ Kairi schloss die Augen und verzog das Gesicht. Violetta atmete tief durch.

Ihre Finger zitterten, als sie ihre Hand zur größten Wunde ausstreckte. Kairi zog ihre Hand zurück und Violettas ihre legte sich auf das geschundene Fleisch. Sie griff mit der anderen Hand nach Connor, um sich von ihm führen zu lassen, denn sie blieben nicht stehen, der Zeitverlust wäre zu hoch. Violetta schloss die Augen. Ihre Lippen formten lautlos Wörter. Für ein paar Sekunden geschah gar nichts. Dann begann der Blutstrom, der noch immer die Wunde verließ, ganz langsam zu stoppen. Nach und nach verkleinerte sich die Verletzung immer mehr, bis nicht mehr zu sehen war, als ein kleiner, roter Striemen, der unter Violettas Berührung verschwand. Violetta war schweißnass und keuchte vor Anstrengung, doch sie hatte es geschafft! „Du bist der Wahnsinn“, murmelte Kairi kaum vernehmbar, nahm Violettas blutbeschmierte Hand in ihre und drückte sie, „danke.“ Violetta lächelte ihr erschöpft zu. „Gerne.“

„Da ist sie! Die Mörderin! Ergreift sie!“, keifte eine unangenehme Männerstimme, sobald sie die Eingangshalle des Schlosses betreten hatten. Kairi hatte kein weiteres Wort mehr gesprochen und die ernste Lage machte Scorp sehr zu schaffen. Die Blicke, die er mit seinen Freunden austauschte, sagten ihm, dass sie genauso besorgt waren wie er. „Was ist geschehen?“, fragte Cho mit kühler Stimme. Scorpius löste seinen Blick von Kairis entkräftetem Körper und richtete ihn nach vorne. Dort stand Professor Smith mit zwei fremden Männern und einem sehr mitgenommen aussehenden Dr. Sheffield. Als dieser Kairi in den Armen der Zauberkunstlehrerin sah, wurde sein Gesicht noch bleicher. „Kairi! Um Gottes willen! Ist sie etwa-“ „-Wenn Sie sie sofort behandeln, nicht“, schnitt die Professorin ihm rasch das Wort ab. „Ja, ja, natürlich“, murmelte Dr. Sheffield und beschwor eine Trage herauf, auf der Chang ihre Nichte ablegte. „Ich begleite sie. Und ich glaube, Scorpius, Violetta, Oliver und Connor möchten auch an ihrer Seite bleiben.“ „Auf jeden Fall!“, sagte Oliver nachdrücklich. Dr. Sheffield zögerte. „Wir haben ein Problem...“, antwortete er. „Was ist los?“, wollte Connor wissen, „wissen Sie den Weg zum Krankenflügel nicht mehr?“ „Schon, nur...“

„Der Krankenflügel ist bis auf Weiteres gesperrt“, informierte sie einer der beiden Fremden. „Meine Kollegen nehmen gerade sämtliche Spuren des Tatorts auf.“ Chang nickte kühl: „Und Sie sind?“ „Mein Name ist Leopold Winter. Ich bin Auror und soll den Mordfall untersuchen, der sich in diesem altherwürdigen Schloss abgespielt hat.“ „Und sie ist die Mörderin, verlassen sie sich darauf!“, giftete Professor Smith und deutete mit seinem Zeigefinger auf Kairi, die leise stöhnte. „Hören Sie, wenn wir noch weiter Zeit verschwenden, gibt es bald keine Verdächtige mehr“, herrschte Chang den Auroren an, „meine Nichte wird Ihnen im toten Zustand kaum etwas nützen, geschweige denn, eine Aussage machen können, die diese absurde These widerlegt... oder unterstützt.“

„Aber der Krankensaal ist gesperrt, wo soll sie hin?“, wollte Connor ratlos wissen. Scorpius zerbrach sich fieberhaft den Kopf. „Kann Dr. Sheffield jedenfalls in seine Gemächer gelangen, in denen auch die Tränke aufbewahrt werden?“, wollte er wissen. Der andere Auror schenkte Kairi und ihrer kritischen Situation einen Blick und nickte. „Gut, dann holen Sie die Tränke und ein Krankenbett mit dem Schwebenzauber, wir können es erst einmal in einem leeren Klassenzimmer aufstellen“, schlug er vor. „Gute Idee“, nahm Violetta seine Idee mit ernster Miene an, „am besten das Klassenzimmer für Verwandlung, das ist dem Krankenflügel am nächsten.“ Dr. Sheffield nickte und ging mit zügigen Schritten los. Cho Chang richtete ihren Blick auf die Auroren. „Ich würde Ihnen raten, die Worte von unserem Schulleiter nicht für bare Münze zu nehmen. Er hat keine Beweise für seine Behauptung, dass Kairi eine Mörderin wäre.“ „Aber Ihr Verhalten ist alles andere als unverdächtig“, erwiderte Smith, „Sie kommen hier rein gestürmt, verletzt und dem Aussehen nach zu urteilen

direkt aus dem Verbotenen Wald... und zucken nicht einmal mit der Wimper, als die Auroren von einem Mordfall sprechen. Nicht wenige Schüler waren von der Verkündung des ermordeten Opfers erschüttert, ein paar Mädchen schrien entsetzlich. Aber Sie alle... hat es überhaupt nicht berührt.“

„Sie können sich Ihr langes Gerede sparen, ja, wir wissen von der Toten und wir wissen auch, um wen es sich handelt“, erwiderte Cho Chang barsch und nahm Smith dabei den Wind aus den Segeln. „Aber wir stehen erst zu einer Aussage zur Verfügung, wenn Kairi wieder gesund ist. Sie soll optimal von Dr. Sheffield betreut und gepflegt werden. Das ist Ihre einzige Chance, Ihre haltlosen Behauptungen - eventuell - zu untermauern. Unser Wissen geben wir vorher jedenfalls nicht preis.“ „Meinetwegen“, zischte Smith und musterte sowohl Professor Chang als auch Scorpius und seine Freunde. „Glaubt mir, es wird mir eine Freude sein, euch alle hinaus zu werfen!“ Einer der Auroren runzelte die Stirn. „Ihr bewacht das Klassenzimmer, in das sie gebracht wird, klar?“, bellte Smith ihn an, „und halten Sie mich auf dem Laufenden!“ „Befehle nehmen wir nur von unserem Chef entgegen“, sagte der Auror. „Wenn sie fliehen sollten, geht das auf Ihr Konto. Ich denke nicht, dass Sie das wollen“, erwiderte Smith mit unverhohlener Wut über den Widerspruch. „Sie wachen über die Verdächtigen oder ich werde dafür sorgen, dass das hier Ihr letzter Einsatz war!“ Der Auror verzog das Gesicht und nickte knapp.

Wenig später lag Kairi in einem Krankenbett, das im verwaisten Klassenzimmer für Verwandlung abgestellt worden war. Mr. Sheffield eilte geschäftig um ihr Bett herum, trüffelte ihr Tränke in den Mund und versorgte und verband ihre schlimmsten Verletzungen. Schließlich wandte er sich Scorp und den anderen zu, die mit bangen Blicken auf seine erlösenden Worte warteten. „Sie wird es schaffen.“ „Gott sei Dank!“, seufzte Violetta erleichtert. Dr. Sheffield lächelte knapp und sah Professor Chang ins Gesicht. „Ich habe Professor McConell gefunden... war es... war es der Dämon?“ Professor Chang nickte. „Er ist aus Kairi hervor gebrochen und hat sie überwältigt. Violetta meinte, dass Kairi zuvor an die Mauern gekettet worden war... und Kairi meinte auf dem Weg ins Schloss, dass Sie von Professor McConell herein gelegt worden waren... darauf kann ich mir noch keinen Reim machen.“

„Das wird sie uns sicher bei ihrer Aussage erzählen... aber jetzt schläft sie erst einmal und sie wird nicht vor morgen früh aufwachen. Ihr könnt euch also erst einmal alle frisch machen und ausruhen. Das würde ich euch auch dringend raten, bevor hier ein ganzes Nachtlager aufgestellt werden müsste.“ „Dürfen wir denn überhaupt gehen?“, wollte Connor wissen. „Stehen wir nicht alle unter Mordverdacht?“ „Höchstens Beihilfe, keine Sorge“, erwiderte Violetta spöttisch. „Wir haben keinen umgebracht, Connor“, sagte Scorpius. „Und wir haben auch nichts von Kairis dämonischem... Halbwesen gewusst. Außerdem glaube ich kaum, dass die Auroren uns festhalten möchten. Und überhaupt: wenn wir fliehen wollen würden, wohin sollten wir gehen? Wir können nicht apparieren und haben auch nicht so viele Orte, die wir aufsuchen würden.“ „Kurz, es besteht keine Fluchtgefahr“, fasste es Oliver in einem Satz zusammen. „Okay, gut, ich hab es verstanden“, murmelte Connor. „Vielleicht würde uns eine Dusche wirklich gut tun“, meinte Violetta. Scorpius nickte und warf einen letzten, prüfenden Blick auf die schlafende Kairi. „Natürlich würde ich euch benachrichtigen, sobald sich irgendetwas Entscheidendes ändern sollte“, versicherte Dr. Sheffield. Scorp bedankte sich und machte sich mit seinen Freunden auf den Weg zum Gemeinschaftsraum.

Keiner von ihnen verlor auch nur ein Wort über das, was nun unweigerlich kommen müsste. Schweigend gingen sie neben- und hintereinander her, jeder in seine eigenen Gedanken vertieft. Als drei Stimmen die Stille um sie zerschnitten, schreckte Scorp auf: „Violetta!“ „Connor!“ „Oliver!“

Es waren Constantin, Leah und Colleen, die offenbar auf sie gewartet hatten und sie nun in der Eingangshalle abfingen. Constantin zog Violetta kurzerhand in die Arme, küsste sie auf die Stirn und raunte: „Ich habe mir solche Sorgen gemacht!“ Und als wenn dieser Satz gemeinsam mit seiner Nähe bei Violetta einen Schalter umlegen würde, fing sie plötzlich an zu schluchzen und drängte sich an Constantins Körper, als könne er sie von der Last befreien, die auf ihr zu ruhen schien. Wie vorhin Kairi an ihr so klammerte sie sich nun an Constantin und verbarg von Schluchzern geschüttelt ihren Kopf in seiner Halsbeuge. Die anderen sahen bei dieser intimen Szene betreten zur Seite. Scorp biss sich nervös auf die Unterlippe, er hatte Violetta noch nie so zerbrechlich gesehen. Die ganze Zeit hatte sie so stark gewirkt, hatte Kairi im Arm gehalten und getröstet, doch offenbar fiel es ihr schwerer, als Scorp erwartet hatte, all das Gesehene zu verarbeiten.

„Connor, wo wart ihr gewesen?“, fragte Leah ihren Bruder mit zitternder Stimme. „Ich hatte mir furchtbare Sorgen gemacht, als ihr wie vom Erdboden verschwunden wart! Was, wenn dieses Untier euch erwischt hätte?! Ich hatte solche Angst um euch!“ Nun war auch sie den Tränen nahe. Schnell trat Connor zu ihr und nahm sie brüderlich in den Arm. „Hey, alles ist gut... es geht uns gut... und uns wird niemand mehr angreifen... es ist vorbei.“

„Dann wurde das Vieh also gefasst?“, schloss Colleen sofort messerscharf und sah vor allem auf Oliver. Zwar war sie bemüht, einen gefassten Eindruck zu machen, aber Scorpius war sich sicher, dass auch sie große Angst um Olli ausgestanden hatte. Die beiden waren seit dem ersten Jahr eng befreundet. Und sie hatte auf ihn gewartet. Dass sie Olli nicht um den Hals fiel, war für Scorpius gerade ein Indiz dafür, dass sie Angst hatte, ihre Gefühle zu offen zu zeigen. Das Einzige, was sie getan hatte, war Ollis Hand zu nehmen und zu halten. Er hatte es eine Weile zugelassen, schien die Gelegenheit jedoch jetzt zu nutzen und löste seine Hand aus ihrer, um sich damit durch das braune Haar zu fahren. „Ich gehe nicht davon aus, dass neue Angriffe stattfinden werden... und das Rätsel um das angreifende Monster ist gelöst, ja. Aber es ist... sagen wir, noch inoffiziell, ja?“ „Das heißt, die Auroren und Smith haben noch keine Ahnung-?“ „Ganz genau“, unterbrach Oliver Colleens Frage. „Was ist denn jetzt überhaupt passiert?“, fragte Leah ungeduldig. Sie hatte sich schon wieder aus Connors Armen befreit und sah nun jedem fragend ins Gesicht. „Das würde ich auch gerne wissen“, murmelte Constantin, während er Vio tröstend über das Haar strich. Sie hatte sich inzwischen beruhigt, verharrte jedoch trotzdem noch in der Umarmung. Scorpius und Oliver wechselten einen Blick. Olli zuckte mit den Schultern: „Schätze, bald werden es ohnehin alle wissen. Immerhin ist bei der ganzen Sache jemand ums Leben gekommen.“ Leah zuckte bei diesen Worten zusammen.

„Gut...“, meinte Scorp zögernd, „wir weihen euch ein, aber nicht hier... bleibt nach dem Abendessen in der Großen Halle, dann erzählen wir es dort. Wir müssen uns erst mal... umziehen.“ „Okay“, sagte Colleen widerwillig. Violetta löste sich aus Constantins Griff und lächelte ihm zu. „Bis später“, schniefte sie und gab ihm einen Kuss auf die Wange. „Bis später...“, murmelte er und sah ihr besorgt hinterher.

Beim Abendessen war die Stimmung so bedrückt, wie Scorp es noch nie erlebt hatte. Nicht mal mehr ein Viertel aller Schüler war anwesend und dennoch spürte Scorp den Schwermut, sobald er die Große Halle betrat. Professor McConells Platz war mit bunten Blumen verziert. Ihr Tod und die nun folgenden Ereignisse überschatteten alles. Die Professoren saßen mit betroffenen und fassungslosen Mienen auf ihren Plätzen. Es war eine Atmosphäre, die von Trauer und Niedergeschlagenheit getränkt war. Und in diesem Moment wurde Scorpius erst bewusst, dass der nächstmögliche Schritt aus der Schließung der Schule bestehen müsste, wenn Kairi nicht aussagte. Der Tod eines Menschen war nicht mehr zu verbergen, geschweige denn mit etwas anderem als die höchste Sicherheitsstufe zu rechtfertigen. Und die bestand nun mal darin, keinen Unterricht mehr stattfinden zu lassen. Mit einem Kloß im Hals, der die Größe des Mount Everest besitzen müsste, ließ Scorpius sich mit seinen Freunden am Tisch der Hufflepuffs nieder.

Professor Smith erhob sich.

„Dieser Abend... gehört zu den furchtbarsten, die ich je erleben musste. Wir haben den Tod eines Menschen zu beklagen... einer Frau, die grauenvoll zugerichtet wurde... und das innerhalb von Hogwarts Mauern... dieser Skandal ist unverzeihlich... der Schulbeirat hat die sofortige Schließung des Internats beantragt...“, ein Raunen ging durch die Verbliebenen, doch Smith fuhr fort, als wäre keine Unruhe aufgekommen, „doch ich konnte verhindern, dass Sie alle noch heute Abend den Zug nach Hause hätten nehmen müssen...“ Smith Augen wanderten über die Schüler und blieb an Scorpius, Connor, Olli und Violetta hängen. „Der Grund dafür besteht darin, dass ich dafür bürgen konnte, dass kein weiterer Angriff stattfinden kann, denn ich habe eine höchst verdächtige Person unter Gewahrsam gestellt... ja, Sie haben richtig gehört, ich bin mir sicher, dass diese Geschehnisse mit einer Person zusammenhängen. Noch ist mir schleierhaft, wie ihre Verbindung zu dem Untier ist, aber sobald sie wieder vernehmungsfähig ist, wird diese Unklarheit sehr schnell... beseitigt werden können...“

Scorpius klappte vor Empörung der Mund auf.

„Ist das zu fassen?“, hauchte Oliver neben ihm. „Er beschuldigt Kairi ohne den geringsten Beweis! Sie muss als Sündenbock herhalten! Nur, weil sie verletzt aus dem Verbotenen Wald kam!“ Violetta schnaubte. „Das glaubst du doch wohl selbst nicht, Olli! Natürlich steckt mehr dahinter! Smith wollte Kairi von Anfang

an loswerden! Ich fürchte, Kairi hat keine Chance, ob sie nun aussagt, oder nicht... sie wird gehen müssen und Smith wird ihr die Schuld an all dem aufdrücken. Es ist ihm egal, ob er sie damit fälschlicherweise belastet... er ist sich sicher, im Recht zu sein.“ „Das ist er aber doch auch, oder?“, wandte Connor leise ein, „ich meine... wenn sie weg ist, werden die Überfälle aufhören, weil der Dämon dann ja logischerweise auch weg ist.“ „Schon... aber was Smith hier macht, ist trotzdem unmöglich!“, antwortete Scorp entrüstet. „Erst Recht als ranghöchste Person der Schule!“

Natürlich sorgte Smith Verkündung bei den übrigen Schüler in keinster Weise für Verdruss; im Gegenteil, alle waren froh und erleichtert, dass der Schulleiter das drohende Aus für Hogwarts noch hatte abwenden können. Und dass keine Angriffe mehr möglich waren, war für manche sogar Grund zum Jubeln. So sehr Scorpius diese Reaktionen auch verstehen konnte, so wenig war ihm danach zumute, in die Freudenrufe einzusteigen. Er fragte sich, ob Kairi wohl aussagen würde. Und was wohl im Anschluss daran mit ihr passieren würde. Immerhin war ihr Geheimnis nicht grundlos geheim gehalten worden. Hatte sie jemals eine Chance, von dem Dämon loszukommen?

Smith verschaffte sich wieder Gehör. „Ich möchte hiermit zu einer Trauerfeier zu Ehren von Professor McConell einladen, die morgen um 9:00 Uhr stattfinden wird. Ich möchte jedem von Ihnen die Möglichkeit bieten, sich zu verabschieden. Dankeschön.“ Er ließ sich unter verhaltenem Applaus nieder.

„Werdet ihr dahin gehen?“, wollte Connor wissen. „Nein!“, sagte Violetta scharf. „Sie hat versucht, Kairi etwas anzutun. Vielleicht wollte sie sogar ihr Leben auslöschen!“ „Hat sie das in deiner Vision gesagt?“, wollte Oliver angespannt wissen. „Nicht direkt“, gab Vio zu, „aber sie hat wie eine Irre gelacht, als Kairi sich verwandelt hat. Und Chang meinte, dass der Dämon sie getötet hätte, wenn die Verwandlung zu lange ange dauert hätte...“ „Hoffentlich kann sie uns bald erzählen, wie ihr das alles überhaupt passieren konnte“, seufzte Scorpius. Die Vorstellung, zu erfahren, wie es dazu kam, behagte ihm zwar nicht, aber er wollte Kairi auch endlich verstehen können. „Auf jeden Fall wissen wir nun, warum sie sich so komisch verhalten hat...“, meinte Connor kauend. „Ja...“, sagte Violetta nachdenklich, „Ich habe damals im Gemeinschaftsraum einen Teil ihrer Verwandlung miterlebt. Und... in der Vision... mehr als nur ein Teil.“, sie schluckte. Offenbar war das eine schmerzhaft Erfahrung gewesen. „Jedenfalls wollte sie uns nur schützen. Wenn sie sich damals direkt im Gemeinschaftsraum verwandelt hätte...“ „...Hätte unser letztes Stündlein geschlagen“, beendete Scorpius ihren Satz beklommen. „Kein Wunder, dass sie uns immer ausgewichen ist. Sie muss furchtbare Angst gehabt haben, nochmal die Kontrolle zu verlieren.“

\*

*-Violetta-*

"Ist soweit alles okay bei dir?", wollte Constantin von ihr wissen und streichelte mit seinem Daumen über ihren Handrücken. Nach dem bedrückendem Abendessen hatten Scorp und Violetta Leah, Colleen und Constantin eingeweiht, in das, was sie herausgefunden und in den letzten Stunden erlebt hatten. Direkt danach war Violetta mit Constantin gegangen. Sie brauchte ihn jetzt. Ihn und Ruhe. Violetta musste diesen unglaublich schrecklichen Tag erst einmal verarbeiten. Wobei sie nicht sicher war, ob das überhaupt möglich war. Sie hatte noch glasklar vor Augen, wie McConell ums Leben gekommen war, wie Kairi sich in dieses Monster verwandelt und sich auf sie gestürzt hatte. Sie hatte ihre Gabe nie so sehr gefürchtet wie in diesem Moment. Sie hatte niemals Zeugin eines Mordes sein wollen. Die Angriffe waren schon schlimm genug gewesen. „Ich komme schon klar...“, sagte Violetta, klang aber nicht sehr überzeugend. Constantin brachte sie dazu, anzuhalten. Er drehte sie an den Schultern ihm zu, sodass sie voreinander im Gang standen und sich in die Augen sahen.

„Du kannst dir nicht vorstellen, was für Sorgen ich mir um dich gemacht habe“, sagte er sanft. Violetta lief bei seinen Worten ein warmer Schauer über den Rücken. Seine Stimme war so... liebevoll. „Ich bin fast verrückt geworden vor Angst.“

„Das verstehe ich und es tut mir-“, begann Violetta, wurde jedoch durch Constantins Finger, der sich milde an ihre Lippen drückte, daran gehindert, den Satz zu beenden. Constantin sah sie ernst an. „Ich glaube, mir ist heute wirklich etwas klar geworden, Vio...“ Violetta stockte der Atem. Er konnte doch nicht... „Ich liebe dich.“

Sie schluckte. Ihr Herz bummerte in ihrem Innern herum wie ein Flummi. Es war ein schönes Gefühl. Ein leichtes Lächeln umspielte ihre Lippen, es war süß, wie er bebend vor Anspannung auf ihre Antwort wartete. Zärtlich strich sie ihm eine Locke aus der Stirn und ließ ihre Hand anschließend auf seiner Wange liegen. „Ich liebe dich auch.“ Sie wusste, dass sie das tat. Dieser Junge bedeutete ihr mehr als je ein anderer Kerl zuvor. Nicht mal für Scorpius hatte sie solche Gefühle. Constantins braune Augen strahlten und er küsste sie innig. Wäre dieser schreckliche Vorfall mit McConell nicht geschehen, wäre dieser Augenblick perfekt gewesen.

Violetta erlebte keine angenehme Nacht. Sie brauchte Ewigkeiten, um einzuschlafen und dann schreckte sie immer wieder aus Alpträumen hoch. Nun konnte sie ziemlich gut nachfühlen, wie Kairi sich monatelang gefühlt haben musste. Um kurz vor acht schließlich pochte etwas gegen ihr Fenster. Widerwillig und erschöpft kroch sie unter der Decke hervor und zog den Vorhang beiseite. Eine Eule hackte immer wieder mit dem Schnabel gegen das Glas. Rasch öffnete Violetta das Fenster, um zu verhindern, dass der Vogel ihre Zimmergenossinnen weckte, die noch seelenruhig schliefen. Das Tier flog eine Runde im Kreis und ließ sich dann auf Violettas Bettpfosten nieder. Mit gerunzelter Stirn band Vio der Eule ein eingerolltes Stück Pergament vom Bein. Der Vogel machte sich sofort wieder davon. Um der kühlen Luft Einhalt zu gebieten, schloss Vio mit ein paar zügigen Griffen das Fenster. Dann entrollte sie mit flinken Fingern das Pergament. Die Schrift entzifferte sie sofort als Kairis.

*Hallo, Violetta,*

*als erstes möchte ich dir für deine Loyalität danken. Ich weiß, ich habe mich mit meiner Reaktion damals nicht gerade mit Ruhm bekleckert. Und ich habe zugelassen, dass er dir wehtun konnte. Mehr noch, er hätte dich fast ... es tut mir Leid, Vio! Ich wollte nicht wirklich, dass das geschieht, ich war... besessen. Entrückt in tiefer Verzweiflung und... Furcht. Daran hat sich jetzt nicht viel geändert... außer, dass ich nun weiß, dass ihr selbst jetzt noch zu mir haltet, trotz allem, was ich getan habe und trotzdem... ich meinen Körper nicht immer beherrschen kann. Ihr wisst, was noch in mir lebt und seid trotzdem gekommen, um mir zu helfen. Das werde ich euch nie vergessen.*

*Ich finde, ihr habt ein Recht dazu, zu erfahren, wie es zu alldem kommen konnte. Ich würde euch gern alles... erklären. Ich möchte euch meine Geschichte erzählen.*

*Ich bin bereit dazu... wenn ihr es seid.*

*Alles Liebe,*

*Kairi*

Violetta atmete tief durch. Sie hatte sehr darauf gehofft, dass Kairi wieder auf sie zukommen würde. Das nun schwarz auf weiß zu lesen, ließ ihr Herz vor Freude tanzen. Mit wenigen Handgriffen zog sie sich an und verließ das Zimmer. Zeit, die Jungs zu wecken.

Wie sie im Gemeinschaftsraum jedoch feststellte, war das gar nicht mehr nötig. Scorpius und Connor standen bereits vor dem Ausgang, der von einer kleinen Gestalt verdeckt wurde. Als Violetta näher trat, erkannte sie, dass es sich um Leah handelte, die sich ein hitziges Wortgefecht mit ihrem Bruder lieferte.

„Ich will nicht, dass ihr wieder zu ihr geht!“, rief sie. Zum Glück war der Gemeinschaftsraum nicht besetzt.

„Davon wirst du uns aber kaum abhalten können!“, erwiderte Connor genervt und mit ebenso lauter Stimme und wollte Leah zur Seite schieben, doch die stemmte sich mit aller Kraft dagegen. „Nein!“, Tränen bildeten sich in ihren Augen. Connor hörte auf, sie aus dem Weg zu drängen und sah plötzlich verwirrt aus.

„Was ist los, Leah?“, wollte Violetta von der Erstklässlerin erfahren.

„Du willst auch zu ihr, stimmt`s?“, entgegnete Leah schniefend.

„Zu wem?“, fragte Violetta ratlos, obwohl sie wusste, wen Leah meinte.

„Zu ihr!“, wiederholte Leah aufgebracht. „Zu Kairi!“

„Ja“, antwortete Violetta ruhig.

„Ihr könnt da nicht hin!“, schluchzte Leah und stellte sich breitbeinig vor den Eingang.

„Ich lass euch nicht durch, ich schwör's!“

„Aber Leah...“, versuchte Scorpius Connors kleine Schwester zu beschwichtigen. „Kairi braucht uns jetzt.“

„Und ich brauche euch nicht?!“, rief Leah. Tränen rannen ihr über die Wangen. „Was ist, wenn wieder etwas passiert? Sie ... es... es hat McConell umgebracht! Wenn es wieder passiert und ihr da seid-“, der Rest ihres Satzes wurde von einem Schluchzer erstickt. Violetta zog Leah in ihre Arme und strich ihr gerührt über das braune Haar. Die Kleine zitterte wie Espenlaub.

„Süße... ich versichere dir, uns wird nichts geschehen“, versicherte Violetta ihr.

„Kannst d-du das sehen?“, fragte Leah zögerlich.

„Nein“, erwiderte Violetta ehrlich.

„Dann weißt du es nicht!“, druckste Leah.

„Aber das war... etwas einmaliges“, versuchte nun Scorp, es zu erklären. „Kairi hat sich doch nur verwandelt, weil die Professorin das ausgelöst hatte. Die hatte etwas gemacht, damit das passiert. Etwas, das wir gar nicht machen könnten, da bin ich sicher. Außerdem... ist der Dämon bestimmt noch sehr schwach. Ehrlich, Leah, ich kann verstehen, dass du Angst hast... aber *das wird nie wieder passieren*. Okay?“

Leah löste sich aus Violettas Armen und wischte sich mit dem Ärmel über das Gesicht. „Okay...“, murmelte sie. „Aber bleibt nicht zu lange...“

Connor lächelte seiner Schwester zu, die zögerlich zurücklächelte, bis Connor spielerisch an einem ihrer geflochtenen Zöpfe zog.

„Du bist wirklich eine tolle Schwester, Leah“, meinte Connor dann ernst. „Ich hab dich sehr lieb.“

„Ich dich auch“, erwiderte Leah mit belegter Stimme. Sie umarmte ihn kurz, dann trat sie einen Schritt zurück. „Ich gehe mich nochmal waschen und dann frühstücken...“

„Wir kommen nach“, versprach Connor. Leahs Lippen zuckten. „Ich weiß.“

Mit leicht gedrückter Stimmung kamen sie bei Kairi im Klassenzimmer an. „Guten Morgen“, begrüßte Kairi sie vom Bett aus. Neben ihr saß Professor Chang auf einem Schemel. „Entschuldigt, dass ich nicht aufstehe, aber... dafür bin ich noch zu schwach.“

„Kein Thema“, versicherte Connor. Olli war schon da. „Wo wart ihr denn solange?“, wollte er wissen, „ich war schon am Überlegen, ob ich euch eigenhändig herbringen soll!“ Scorpius und Violetta wechselten einen Blick. Kairi von Leahs Befürchtung zu erzählen, war vermutlich nicht sehr taktvoll.

„Wir wurden aufgehalten“, erklärte Connor knapp. Violetta hob milde erstaunt die Augenbrauen. Dass Connor einmal Taktgefühl beweisen würde, anstelle seiner sonst so unachtsamen Bemerkungen, war... überraschend.

„Ich bin froh, dass ihr gekommen seid“, meinte Kairi und ganz kurz huschte ein Schmunzeln über ihre Züge. „Ich wollte mich noch einmal für eure selbstlose Hilfe bedanken... ich habe wirklich großes Glück, solche Freunde wie euch zu haben.“ Violetta bemerkte, dass Olli rot anlief. „Nicht der Rede wert, ehrlich“, murmelte er. „Gern geschehen“, sagte Scorpius mit klarer Stimme.

„Erzählst du uns, wie es dazu kam, dass... du dir den Körper mit diesem Biest teilen musst?“, fragte Connor jetzt ungeniert. Violetta seufzte. Sie hatten den alten Trampel wieder.

„Ja, Connor, aber... vorher muss ich euch warnen. Professor McConell hat die ganze Zeit geblufft. Sie hatte mir nie Medizin gegeben und der Dämon hatte ihr nur gehorcht, weil sie ihm leere Versprechen gegeben hatte, dass er über mich siegen würde durch die Spritzen. Es könnte passieren, dass er... wieder kommt, während ihr hier seid.“

„Falls das passieren sollte, flüchten wir und verriegeln die Tür. Das habe ich auch einmal getan“, meinte Professor Chang ruhig. „Außerdem ist er vermutlich noch zu geschafft, er wurde immerhin selbst beinahe getötet.“

„Ja... gut“, stammelte Connor. Es behagte ihm offenbar nicht, dass die Angst seiner Schwester nicht so grundlos war, wie es den Anschein gehabt hatte. Trotzdem rührte keiner von ihnen sich von der Stelle.

„Okay, danke, dass ihr das Risiko eingeht...“, Kairi atmete tief durch. „Ich... beginne dann einfach, also...“

Ich wurde mit zehn Jahren aus wohlhabendem Hause entführt. Magie war mir schon von Kindesbeinen an gelehrt worden, weswegen ich in Hogwarts nicht so weit zurück stehe, wie man denken könnte. Ich wurde in

ein ehemaliges Gefangenen - Lager gebracht, was von skrupellosen Magiern als Versteck für ihre *Versuchsobjekte* verwendet wurde. Diese Versuchsobjekte waren ausschließlich Mädchen. Wisst ihr, Mädchen sind in China häufig unerwünscht und deshalb war es für sie leichter, an sie ranzukommen als an Jungen. Die Magier hatten finstere Magie und Dämonen studiert überall auf der Welt und ...“, Kairi stockte. „...sie haben sie an uns Mädchen ausprobiert. Sie gaben uns Nummern, als seien wir Vieh... meine Nummer war die 167.“, Kairis Stimme bebte und erstarb. Violetta hatte einen dicken Kloß im Hals. Sie konnte sich kaum vorstellen, dass jemand so grausam sein konnte. Wie hatte Kairi das nur überstehen können? Sie trat näher ans Bett und nahm Kairis Hand in ihre. Kairi schenkte ihr ein dankbares Lächeln und schien ihre Stimme wiederzufinden. „Tut mir Leid... es ist nicht besonders einfach, darüber zu sprechen... alles kommt hoch und...“, Kairis Augen schimmerten verdächtig. „Nimm dir alle Zeit, die du brauchst“, sagte Scorpius ruhig. Kairi nickte und fasste sich soweit, dass sie weiter sprechen konnte.

„Mein Körper wurde kurz nach meiner Ankunft im Gefangenenlager von einem dunklen Dämon besetzt, der seitdem penetrant versucht, meinen Körper vollkommen zu übernehmen. Diese Prozedur, bei der der Dämon an meinen Körper gebunden wurde, war sehr schmerzhaft und langwierig. Und dann... studierten sie ihn... wie schnell er die Verwandlung erzwingen konnte, wenn ich... geschwächt war durch Hunger oder Wunden, die mir die Magier zuvor beigebracht hatten... sie taten alles Mögliche, um herauszufinden, wie schnell der Dämon die Kontrolle übernehmen konnte...“ Kairi fuhr sich mit dem Handrücken über die Augen. Auch jetzt, nachdem ihre Freunde sie halb nackt und weinend im Wald gesehen hatte, schien sie ihre Schwäche - die keine war! - vor ihnen verbergen zu wollen. Mit bebender Stimme erzählte sie weiter: „Je länger der Dämon die Kontrolle besaß, desto mehr Mensch-Sein verlor ich... ein paar Mal wäre ich beinahe gestorben und dann wäre der Dämon vollständig zurückgekehrt und hätte... Böses vollbracht. Ich bin mir sicher, man hätte ihm andere Gefangene zum Fraß vorgeworfen, denn... er giert nach Menschenfleisch. Er... ist auch ein absoluter Einzelgänger...“, Kairis Stimme erstarb. Offenbar musste sie sich für das, was sie nun preisgeben wollte, besonders wappnen.

„Das weiß ich durch ein Experiment, was mir am Ende beinahe den Verstand gekostet hätte... die Magier hatten erkannt, dass ich mich mit einem Mädchen angefreundet hatte... sie wurde auserwählt, um ebenfalls an einen Dämon wie den meinen gefesselt zu werden... danach... wurden wir in eine Arena gesperrt...“, Kairi schloss die Augen, ihre Lippen und ihr ganzer Körper bebten, als sie fortfuhr. Violetta spürte, dass der Druck von Kairis Hand auf ihrer stärker wurde. „Die Dämonen waren rasend vor Wut, wir konnten ihnen nichts entgegensetzen... wir verloren die Gewalt über unsere Körper... die Dämonen kämpften sehr aggressiv miteinander, auch, wenn ich das nur... sehr gedämpft erlebt hatte... und... als ich mich wieder verwandelte, war meine Freundin tot... mein Dämon muss die Kehle des anderen aufgerissen haben... Ich war blutbesudelt und... musste fortan mit dem Gedanken leben, meine Freundin ermordet zu haben...“, zwei Tränen stahlen sich jetzt durch ihre geschlossenen Lider hindurch und rannen ihr über die Wange. Violetta war sprachlos. Sie konnte - nein, sie wollte - gar nicht begreifen, was für ein unglaubliches Schicksal Kairi hatte erleiden müssen. „Das ist... furchtbar“, brachte Connor mit belegter Stimme hervor.

„Kairi...“, Oliver klang nicht weniger bedrückt. „Wie bist du entkommen?“

Einen Moment schien es, als hätte Kairi ihn nicht gehört, doch dann öffnete sie unvermittelt die Augen und antwortete: „Durch einen Brand. Ich weiß nicht, wie er entstand aber... ich konnte als Einzige entkommen. Das war nicht mein Verdienst, sondern der des Dämonen... er verwandelte sich und konnte so fliehen, ich weiß nicht genau, wie er es geschafft hat... seine Fähigkeiten waren auch bis dahin noch nicht gänzlich erforscht. Er hatte in dieser Nacht alles daran gesetzt, den Körper, in dem er gefangen war, zu retten... meine Peiniger verbrannten, ebenso sämtliche Mitgefangene... ich irrte danach ziellos umher, bis-“, Kairi hielt inne, ihr ganzer Körper versteifte sich für einen Moment, so, als wäre etwas in ihr Bewusstsein gedrungen, was ihr panische Angst einjagte. Doch statt noch eine üble Geschichte aufzudecken, sagte sie bloß: „ich schließlich von einem jungen Mann erkannt wurde als die gesuchte Tochter der Reichen. So kam ich zurück zu meinen Eltern, die recht schnell erkannten, was mit mir geschehen war. Sie suchten Rat in der ganzen Magierwelt, da aus mir mal eine große Persönlichkeit werden sollte. Professor McConell war eine der wenigen Spezialistinnen in dem Fall. Jedenfalls dachten das alle. Vielleicht ein falscher Erinnerungszauber, jedenfalls wussten wir alle, dass die Geschichtslehrerin meine einzige Chance war. Sie hatte uns erzählt, dass sie einen Trank entwickelt hatte, der mir per Spritze verabreicht werden musste. Er hatte verhindern sollen, dass der

Dämon die Macht übernehmen konnte... sodass ich bei klarem Verstand bleiben konnte. Allerdings hätte die Medizin die Konsequenz, dass mir meine schwächsten Momente jetzt zur Qual werden sollten, denn im Schlaf würde der Dämon versuchen, meinen Körper mit Fieber, Krämpfen und Schmerzen zu schwächen, während er meine Psyche mit heftigen Alpträumen plagen würde... alles Lug und Betrug von Anfang an...“

Stille breitete sich aus.

„Ich fass es nicht...“, flüsterte Professor Chang entgeistert, „McConell, du hast mein kleines Mädchen missbraucht, du elende...“, der Fluch blieb ihr im Hals stecken, offenbar schien ihr etwas Wichtiges eingefallen zu sein. Chang sprang von ihrem Schemel auf. „Entschuldigt mich aber... ich muss etwas klären!“ Mit raumgreifenden Schritten verließ sie den Raum.

Die anderen versuchten, das eben Gehörte zu verarbeiten. Schließlich ergriff Connor zögerlich das Wort. „Kairi, heißt das...“, seine eigenen Gedanken schienen ihm Angst zu machen, „heißt das, dass Professor McConell nie versucht hat, dich zu retten? Dass es für dich gar keine Chance mehr gibt, ohne den Dämon leben zu können?“ Violetta zuckte zusammen. Das klang schrecklich!

„Genau das heißt es, Connor“, sagte Kairi traurig, „sie wollte von Anfang an nur ihn, sie war... diese Drachenschänderin, die sich verkrochen hatte... sie wollte Experimente mit dem Dämon durchführen. Ich war ihr von Anfang an nur im Weg.“ Olli riss die Augen auf. „Was für eine scheinheilige, wahnsinnige...“ „Sabberhexe, ja“, endete Connor entsetzt für ihn.

„Ja...“, Kairi seufzte, „mit McConells Offenbarung und ihrem Tod starb auch meine letzte Hoffnung auf Heilung und ein freies Leben. Und das heißt, wir werden bald Lebe wohl sagen müssen...“

Violetta starrte ihre beste Freundin erschrocken an. „Was sagst du da, Kairi?“

Kairi presste die Lippen zusammen. Es war Olli, für die Chinesin antwortete: „Begreifst du denn nicht? Es gibt keine Garantie mehr, dass Kairi den Dämon unter Kontrolle halten könnte... Unter diesen Umständen kann sie unmöglich in Hogwarts bleiben, selbst Professor McGonagall hätte das nicht mehr toleriert, ganz zu schweigen von Smith!“ Violetta spürte, wie ihre Beine nachgaben. Schnell setzte sie sich zu Kairi aufs Bett.

„Ist die Wahrscheinlichkeit echt so gering?“, fragte Scorpius betroffen.

Kairi zuckte die Schultern: „Meine Anhörung beginnt um elf. Ich rechne mir keine hohen Chancen aus. Und falls sie mir nicht glauben, dass ich McConell nicht getötet habe...“

„Hör schon auf!“, widersprach Olli energisch.

„Sie können dir unmöglich einen Mord unterschieben! Du hast das nicht getan, das war der Dämon!“

„Aber-“

„Kein Aber!“, unterbrach Scorp sie, „wir haben es alle gesehen! Wir sind Zeugen, wir haben gesehen, wie du dich verwandelt hast!“

„So ist es!“, stimmte Connor entschlossen zu.

„Wir lassen dich nicht im Stich“, stellte Violetta mit erstickerter Stimme klar. Dass Kairi würde fortgehen müssen, war eine Gewissheit, die ihr die Brust abschnürte.

Ein kurzes, prägnantes Klopfen an der Zimmertür ließ alle zusammenschrecken. Einer der Auroren, Vio war der Name entfallen, streckte seinen Kopf ins Zimmer.

„Entschuldigt die Störung aber ich soll Violetta Stevenson für eine Anhörung abholen.“ Die anderen sahen Violetta entgeistert an, doch diese hatte das schon kommen sehen. Dafür brauchte sie keine Vision, immerhin stand ihre beste Freundin unter Mordverdacht. Violetta sah die Furcht in den Augen der Chinesin. Sie drückte noch einmal ihre Hand, die noch immer ihre eigene umfasste. „Keine Angst, ich halte mein Wort“, versprach Violetta ihr. Dann ging sie mit pochendem Herzen zum Auror hinüber, der ihr die Tür aufhielt.

„Ins Schulleiterbüro bitte“, sagte dieser förmlich. Violetta nickte, warf einen letzten Blick auf ihre versammelten Freunde und marschierte los. Smith würde etwas erleben! Die Stunde der Wahrheit war gekommen.

**TBC**